This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

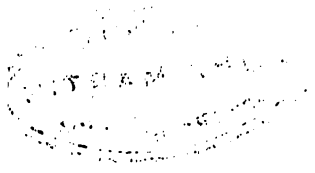
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

1615.

Per. 3974 d. 1112

Weltpriester
KURZ MARTIN
der Diözese Linz



Weltpriester
KURZ MARTIN
der Diözese Linz

Einundvierzigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

Nebst der

fünfunddreissigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Ens.

Linz, 1883.

Verlag des Museum Francisco-Carolinum.

Druck von Jos. Wimmer.

BODLEIAN
28 JAN 1965
LIBRARY

41. Rechenschafts-Bericht

des

Verwaltungsrathes des Museum Francisco-Carolinum für das Jahr 1882.

Der Verwaltungsrath erstattet hiemit in Entsprechung der ihm nach §. 14 der Statuten obliegenden Pflicht den Bericht über seine Thätigkeit im verflossenen Jahre, sowie über die wichtigeren Ereignisse in dem Leben und in der Gebarung des Vereines.

Diesem Berichte ist die fünfunddreissigste Lieferung der Beiträge zur oberösterreichischen Landeskunde beigegeben.

Dieselbe enthält zwei Monographien:

1. „Der Antheil Oberösterreichs an der Literatur des 12. Jahrhunderts" von Alois Ebner, suppl. Professor der k. k. Oberrealschule in Linz.
2. „Die literarische Thätigkeit des Museum Francisco-Carolinum während seines fünfzigjährigen Bestandes von 1833—1883" von Josef Maria Kaiser, Verwaltungsrath und Custos der Anstalt.

Der Bericht schliesst an die 40. Generalversammlung des Museums an, welche am 6. Juni 1882 unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Moriz Ritter von Az unter zahlreicher Betheiligung der Vereinsmitglieder stattfand.

Bei derselben sprach der Herr Präsident dem gesammten Verwaltungsrathe und den Fachreferenten seinen verbindlichsten

Dank und die vollste Anerkennung für ihr einmüthiges und erfolgreiches Zusammenwirken im Interesse der Anstalt aus.

Den im Jahre 1881 verstorbenen Männern, welche dem Museum nahe gestanden und für dasselbe in höchst dankenswerther Weise gewirkt haben, wie: Otto Prechtler, Eduard Stockher, Anton Ritter von Schwabenau und Dr. Dominik Columbus, wird von Seite des Herrn Präsidenten ein ehrender Nachruf gewidmet, und drückt die ganze Versammlung ihre Theilnahme an diesem empfindlichen Verluste durch Erheben von den Sitzen aus.

Weiters wurden in der Generalversammlung die Herren Verwaltungsräthe Johann Ritter von Arthofer, J. M. Kaiser und Emil Munganast, deren vierjähriges Mandat abgelaufen war, wieder- und Herr Carl Neweklowsky als Ersatzmann für den verstorbenen Herrn Eduard Stockher neugewählt.

Die Wahl zu Rechnungs-Revisoren traf Herrn Carl Foltz, kais. Rath, und Herrn Richard Wildmoser, Kaufmann in Linz.

Sodann wurden einstimmig über Antrag des Herrn Präsidenten mit Rücksicht auf die hohen Verdienste um die Wissenschaft zu Ehrenmitgliedern einstimmig ernannt, die P. T. Herren: Fürst-Erzbischof Dr. Cölestin Ganglbauer in Wien, Excellenz Graf Hans Wilczek, Dr. Constantin Wurzbach, von Tannenberg, Dr. Franz Krones Ritter von Machland.

Die vom Verwaltungsrathe ernannten neuen Mandatare in den bedeutenderen Orten Oberösterreichs wurden statutenmässig von der Generalversammlung einstimmig genehmigt.

Nach Darlegung der Cassabestände, Mittheilung der Rechnungs-Abschlüsse und Vortrag des Rechenschafts-Berichtes durch den Secretär Herrn Dr. Wilhelm Habison wird über Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn kais. Rathes Carl Foltz dem Verwaltungsrathe für seine Umsicht und Thätigkeit, sowie für sein erspriessliches Wirken in wärmster Weise der Dank und die Anerkennung der Generalversammlung ausgesprochen.

Im abgelaufenen Vereinsjahre 1882/83 hatte der Verwaltungs*rath des Museums* den Rücktritt zweier bezüglich ihrer Thätig-

keit für die Anstalt hervorragender Mitglieder zu beklagen, nämlich des Herrn Dr. Ferdinand Pröll, k. k. Notars, Verwaltungsrathes und Rechtsconsulenten des Museums, sowie des Herrn k. k. Notars und oberösterreichischen Landesausschusses Ferdinand Rohr, welcher stets mit besonderer Wärme als Delegirter der oberösterreichischen Landesvertretung für das vaterländische Institut gewirkt hat.

Mit lebhaftestem Bedauern gedenkt der Verwaltungsrath auch des Ablebens jener Männer seit der letzten Generalversammlung, welche theils in nahen Beziehungen zu dem Museum standen und theils in früherer Zeit im Schosse des Verwaltungsrathes in erspriesslichster Weise thätig waren.

Es sind dies: Der hochwürdige Herr P. Columban Fruhwirth, Capitular des Stiftes Kremsmünster, welcher durch mehrere Jahre die Bibliotheksrevision besorgte; Herr Josef Knörlein, jubilirter Baurath, welcher seit vielen Jahren dem Museum als Mitglied angehörte, die Stelle eines Verwaltungsrathes und Präsidenten-Stellvertreters bekleidete und in hervorragender Weise als Begründer und Fachreferent der werthvollen entomologischen Sammlung des Museums fungirte, weshalb ihn auch die Generalversammlung am 12. Juli 1880 einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt hatte; endlich Freiherr Dr. Eduard von Sacken, k. k. Director des Münz- und Antikencabinetes in Wien, welcher seit dem 5. October 1876 Ehrenmitglied des Museums war und dessen hohe Verdienste um die Archäologie allgemein bekannt sind.

Im abgelaufenen Jahre erfreute sich das Museum eines ganz ausserordentlichen zahlreichen Beitrittes neuer Mitglieder.

Ausser den im Nachtrage des 40. Jahresberichtes bereits aufgezählten 40 neuzugewachsenen Mitgliedern erklärten seither noch 59 weitere Mitglieder den Beitritt.

Im Ganzen beträgt sonach der Zuwachs seit dem letzten Jahresberichte 99 Mitglieder, welchen nur 5 Austritts-Erklärungen gegenüberstehen.

Besonders erfreulich ist es, dass auch eine Anzahl oberösterreichischer Gemeindevertretungen dem Museum als Mitglied beigetreten ist, so die Stadtgemeinden Linz, Steyr, Urfahr, Ried, Braunau, Ens, Freistadt, Gmunden und Schwannenstadt, ferner die Marktgemeinde Aschach a. d. Donau.

Diese Beitritte sind wohl ein sprechender Beweis für das wachsende Interesse der Bevölkerung des Landes an der Thätigkeit des Museums.

Durch dieselben werden auch die ständigen Einkünfte der vaterländischen Anstalt nicht unbeträchtlich erhöht, und wird hiedurch die Wirksamkeit derselben nach aussen hin wesentlich erleichtert.

Für den in Folge Domicilwechsels aus dem Verwaltungsrathe ausgetretenen Herrn oberösterreichischen Landesausschuss Ferdinand Rohr wurde Herr Landesausschuss August Göllerich, Stadtrath in Wels, unter dem 30. November 1882 als Delegirter des Landes im Verwaltungsrathe ernannt.

Für die Ordnung und Neugestaltung der verschiedenen Sammlungen des Museums ist abermals eine Reihe von umfassenden Arbeiten der verschiedenen Fachreferenten im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen, von denen hier nur die wichtigeren hervorgehoben werden können.

Herr Verwaltungsrath Josef von Kolb unternahm die Verzeichnung und die Neuaufstellung der umfangreichen numismatischen Sammlung in den angeschafften und practisch eingerichteten neuen Kästen.

Herr Verwaltungsrath Dr. Robert Rauscher führte die Neueinordnung der botanischen Sammlung und der naturhistorischen Bibliothek in die gleichfalls neu beigestellten Kästen durch.

Die Herren Verwaltungsräthe Emil Munganast und Carl Neweklowsky widmeten ihre Thätigkeit den entomologischen Sammlungen und unternahmen und vollendeten die Catalogisirung der naturhistorischen Bibliotheksabtheilung; Herr Verwaltungsrath Josef Straberger besorgte mit ganz be-

sonderer Mühewaltung die Präparirung und Conservirung der römischen und germanischen Fundgegenstände aus Eisen, wodurch dem Museum Objecte von höchstem Werthe nicht nur erhalten, sondern nahezu neu gewonnen wurden, da das zahlreich vorhandene diesbezügliche Materiale leider durch Jahre geradezu verborgen lag und theilweise in dem unpräparirten Zustande dem Verderben preisgegeben war.

Ebenso verdankt das Museum der unermüdlichen Thätigkeit dieses Herrn Fachreferenten die hochinteressante Herstellung einer grossen Sammlung keltischer Schmuckgegenstände und namentlich Perlen in den verschiedenen Formationen aus Bernstein, Schmelz, Metall und anderen Stoffen, welche nach gleichen Categorien geordnet, entsprechend präparirt und an Schnüren für die Ausstellung in den Schaukästen aufgezogen worden sind.

Der Verwaltungsrath und Custos Herr J. M. Kaiser setzte die bereits im Vorjahre begonnenen umfassenden und mühevollen Arbeiten für die Neuordnung und Catalogisirung sowohl der Bibliothek wie des Archives fort.

Ein Catalog für die Doubletten wurde angelegt; der Hauptcatalog für die Bibliothek, mit Ausschluss der vorläufig nur neu geordneten und aufgestellten Sammlungen der Manuscripte und alten Druckwerke, ist nunmehr vollendet und wird demnächst auf Grund desselben zur Ausarbeitung eines übersichtlichen Fachcataloges geschritten werden.

Hiemit sind die wichtigsten Vorarbeiten für die Ordnung und Benützung der werthvollen Bibliothek und des Archives des Museums, welche im Laufe der letzteren Jahre wiederholt versucht, jedoch ihrer Schwierigkeit wegen immer wieder fallen gelassen wurden, zum Abschlusse gebracht, und ist der Verwaltungsrath dem Fleisse und der Ausdauer des Herrn Custos in dieser Angelegenheit zum grössten Danke verpflichtet.

Die Ergänzung lückenhafter Werke wird unablässig von dem Herrn Custos fortgesetzt und finden diese Bestrebungen das freundlichste Entgegenkommen der um unentgeltliche Bei-

stellung des fehlenden Materiales bittweise angegangenen wissenschaftlichen Anstalten und Vereine.

Alle Neuerwerbungen sowohl Archivalien als Druckwerke wurden stets sofort eingereiht und catalogisirt; ebenso wird durch den Herrn Custos eine genaue Aufschreibung über die täglichen Vorkommnisse der Anstalt, die Widmungen und Ankäufe, sowie über die Benützung der Bibliothek u. s. w. geführt.

Auch im abgelaufenen Jahre kann der Verwaltungsrath bezüglich der Erwerbung neuer Objecte und der Ergänzung der verschiedenen Sammlungen auf recht günstige Resultate verweisen.

Die zahlreichen Ankäufe und Widmungen werden an besonderer Stelle des Jahresberichtes speciell aufgeführt und wurden dieselben von Zeit zu Zeit in den hiesigen Blättern bekannt gegeben.

Der VIII. Band des Urkundenbuches des Landes ob der Ens, dessen Redaction der Referent Chorherr J. N. Faigl in dankenswerther Weise besorgte, wird demnächst zur Ausgabe gelangen, nachdem die Zusammenstellung der verschiedenen Indexe verschiedene Hindernisse zu überwinden hatte, wodurch eine kleine Verzögerung in der Publicirung eingetreten war.

Der Verwaltungsrath beschloss, die Flora Oberösterreichs von Dr. Duftschmid, ein für die Kenntniss des Landes in naturhistorischer Hinsicht sehr erwünschtes Werk, nicht mehr, wie dies bei den beiden ersten Bänden der Fall war, in den Jahresberichten zu publiciren, sondern separat in Buchform und zwar in zwei Bänden erscheinen zu lassen, von denen der erste wahrscheinlich noch im Laufe des Jahres 1883 zur Ausgabe gelangen wird.

Das rege Interesse, welches die einheimische Bevölkerung sowie Fremde den werthvollen Sammlungen des Museums entgegenbringen, zeigt der ausserordentlich zahlreiche Besuch der Anstalt.

Derselbe bezifferte sich in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. December 1882 mit 6370 Personen, von denen 5242 auf die Sonntage und 1128 auf die Wochentage entfallen.

Auch die Bibliothek und das Archiv wurden fleissig benützt.

An hervorragenden Besuchen des Museums sind im abgelaufenen Jahre zu verzeichnen:

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Friedrich sammt Gemalin, welche, geleitet von dem Herrn Präsidenten und mehreren Fachreferenten, alle Sammlungen mit einer mehrstündigen eingehenden Besichtigung beehrten und die Anstalt mit dem Ausdrucke der ehrendsten Anerkennung verliessen;

der berühmte Anatom Herr Dr. Zukerkandl nahm Messungen am keltischen Skelette vor;

Herr Ritter von Wurzbach-Tannenberg, der Archäolog Dr. Richly und eine Reihe von anderen wissenschaftlichen Celebritäten widmeten bei ihren Besuchen den Sammlungen die aufmerksamste Besichtigung.

Auch im Jahre 1882 war der Verwaltungsrath wiederholt darauf bedacht, bei den Ordnungen der Sammlungen, Objecte, welche entweder weniger in den Rahmen des Museums passen oder in mehreren Exemplaren vorhanden sind, den öffentlichen Lehranstalten zu widmen.

So wurde in jüngster Zeit eine grössere Sammlung von Objecten zur Anlegung einer Sammlung für die Waarenkunde an die neu errichtete Handels-Akademie abgegeben und erhielten die hiesigen Volks- und Bürgerschulen Doubletten aus den mineralogischen und zoologischen Sammlungen.

Die wichtige und dringende Angelegenheit des Museal-Neubaues nahm im abgelaufenen Jahre ihre günstige Fortentwicklung.

Bereits in der letzten Generalversammlung war der Verwaltungsrath in der erfreulichen Lage, darauf hinweisen zu können, dass das hochwürdige Stift Kremsmünster die von dem Museum mit demselben vereinbarten Punctationen vom 31. December 1877 respective vom 8. Jänner 1878, betreffend die Uebernahme der ärarischen Studien-Bibliothek *(Bibliotheca publica)* in den Museal-Neubau, unter der Bedingung aufgelöst habe, dass auch das k. k. Aerar in die Aufhebung des diesbezüglich mit dem Museum geschlossenen Vertrages vom 19. März 1879 willige.

Gestützt auf diesen günstigen Erfolg erwirkte der Verwaltungsrath im Wege der hohen k. k. oberösterreichischen Statthalterei bei der hohen k. k. Regierung die Lösung dieses Vertrages und sohin auch die bücherliche Löschung der zu Gunsten des k. k. Aerars auf Grund des letzterwähnten Vertrages auf dem von der Stadtgemeinde Linz dem Museum gewidmeten Baugrunde haftenden Reallast.

Auf diese Weise ist das Museum dermalen von allen vertragsmässigen Verpflichtungen bezüglich der Uebernahme der *Bibliotheca publica* befreit und kann nunmehr in voller Unabhängigkeit das Bauproject zur Durchführung bringen.

Nachdem in dem Bauplane auf die erforderlichen Localitäten für die Unterbringung der ärarischen Studien-Bibliothek Rücksicht genommen werden musste und durch den Wegfall der letzteren über diese Räume für die speciellen Zwecke des Museums verfügt werden konnte, so wurde die Aufstellung eines neuen Bauprogrammes und dem entsprechend ein neuer Bauplan zur Nothwendigkeit.

Das vom Verwaltungsrathe am 25. October 1882 ernannte neue Baucomité, bestehend aus dem Präsidenten Herrn k. k. Hofrathe Moriz Ritter von Az und den Verwaltungsräthen Herren Dr. Adolf Dürrnberger, Dr. Wilhelm Habison, J. M. Kaiser und Josef Straberger, unternahm eine genaue Erhebung der Raumbedürfnisse im neuen Museum und legte als das Resultat einer Reihe hierauf bezüglicher Sitzungen das neue Bauprogramm nebst einer Zusammenstellung der Raumausmasse für den Musealneubau dem Verwaltungsrathe am 31. December 1882 zur Berathung und Beschlussfassung vor. Am 20. Jänner 1883 wurden beide Elaborate vom Verwaltungsrathe definitiv festgestellt und die Herausgabe des Bauprogrammes beschlossen, welche mit 5. Februar 1883 begann.

Der Einlieferungs-Termin für die Baupläne läuft mit 31. Mai 1883 ab.

Welch reges Interesse für den Bau des neuen Museums sich in den Kreisen der Architekten des In- und Auslandes kund-

gibt, zeigt die grosse Anzahl von Bauprogrammen, welche verlangt wurden.

Es erhielten Bauprogramme in 50 Exemplaren die Redactionen der bedeutenderen Fachblätter in Oesterreich und im Deutschen Reiche und ausserdem einzelne Architekten in 84 Exemplaren.

Es wurden begehrt in Linz 21, in Wien 47 Exemplare, die übrigen wurden versendet nach Prag, Pilsen, Klagenfurt, Bergreichenstein, Neumarkt in Tirol, Gmunden, Rohrbach, Döbling, Würzburg, Carlsruhe, Frankfurt am Main, Braunschweig, Düsseldorf, Dresden, Görlitz, Cassel, Stuttgart, Zürich und Mainz.

Hoffentlich wird das Resultat dieser grossen Concurrenz ein für das Bauproject recht günstiges sein und der Verwaltungsrath sonach noch im Laufe des Jahres 1883 in die erwünschte Lage kommen, um die Genehmigung des neuen Bauplanes sammt Kostenüberschlag bei dem hohen oberösterreichischen Landesausschusse und der löblichen Stadtgemeinde Linz einzuschreiten.

Der Baufond wächst in erfreulicher Weise.

Wie der nachfolgende Rechnungs-Abschluss ausweist, betrug der bereits vorhandene und gut fructificirte Baufond am 31. December 1882 schon in runder Summe . . . . . 74.000 fl.

Hiezu kamen seither die zweite Rate der Staatssubvention pr. . . . . 5.000 fl.

die Rate der Landessubvention pro 1883 pr. 6.500 fl.

zusammen 11.500 fl.

Ausser diesen sind noch von der oberösterreichischen Landesvertretung bestimmt zugesichert . . . . . 88.500 fl.

so dass dem Verwaltungsrathe für die Zwecke des Neubaues im Ganzen . . . . . 174.000 fl. zur Verfügung stehen, wobei auf die weiters zuwachsenden bedeutenden Zinsen keine Rücksicht genommen ist.

Ueber die Gebarung und den Stand des Musealvermögens sowie des Baufondes nach dem Abschlusse am 31. December 1882 gibt der dem Bericht beigeschlossene Rechnungs-Ausweis Nachricht.

Der Verwaltungsrath erfüllt eine angenehme Pflicht, wenn er am Schlusse dieses Berichtes allen Förderern und Gönnern des Vereines, Privaten, sowie Corporationen, den befreundeten Vereinen und Anstalten und den verehrlichen Redactionen der hiesigen Tagesblätter für die gütige Unterstützung der vom Museum verfolgten gemeinnützigen Zwecke den verbindlichsten Dank ausspricht.

Mögen alle diese Kreise unserer vaterländischen Anstalt auch in Hinkunft ihre Sympathien schenken und das Museum in Erfüllung seiner grossen und schwierigen Aufgabe stets thatkräftigst unterstützen.

Am 19. November 1833 bestätigte Se. Majestät Kaiser Franz I. während seiner Anwesenheit in Linz die Statuten des Musealvereines und begann derselbe seine Thätigkeit.

Am 19. November 1883 wird das Museum Francisco-Carolinum die Feier seines **50jährigen Bestandes** festlich begehen.

Mit innerer Befriedigung und freudiger Bewegung kann dasselbe auf die 5 Decennien seiner ehrenvollen Existenz und seiner treuen Pflichterfüllung im Interesse und zum Nutzen des schönen Landes Oesterreich ob der Ens zurückblicken.

Die diesem Berichte beigegebene übersichtliche Zusammenstellung der wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit unseres vaterländischen Institutes zeigt, welch reicher Schatz des Wissens zur Belehrung der Bevölkerung und zur Kenntniss des Landes von wackeren für diese schönen Zwecke begeisterten Männern im Laufe der Jahre aufgehäuft wurde und in welch gewissenhafter Weise das Museum die grosse Aufgabe zu erfüllen bestrebt war, welche sich die Gründer desselben gestellt hatten.

Gestützt auf die errungenen überraschenden Resultate und in der beruhigenden Erwartung, in nächster Zeit den Neubau des Museums beginnen zu können, der der Stadt Linz und dem *ganzen* Lande Oberösterreich zur Ehre und Zierde gereichen soll,

blickt der Verwaltungsrath muthig in die Zukunft, seine Parole ist: Mit der alten bewährten Begeisterung für die edle Sache auf neuen Bahnen ins zweite halbe Jahrhundert!

Linz, am 1. Mai 1883.

Für den Verwaltungsrath:

Der Präsident:

Moriz Ritter von Az.

Der Secretär:

Dr. Wilhelm Habison.

A. Rechnungs-Abschluss des

für das

P.-Nr.	Einnahmen	fl.	kr.
1	Cassarest vom Vorjahre	788	08
2	Jahresbeiträge von Mitgliedern	1119	30
3	Subvention vom hohen. Landtage	1157	50
4	„ von der Sparcassa Linz	100	—
5	„ „ „ „ „ (ausser-ordentliche)	500	—
6	Interessen	939	77
7	Verschiedene Einnahmen	87	30
	Linz, den 31. December 1882.	4691	95

Bi-

	A.		
	Werthpapiere im Nennwerthe.		
	Papierrenten 15 Stück à 1000 fl. vom Aug. .	15000	—
	„ 16 „ à 100 fl. „ „ .	1600	—
	Silberrenten 2 „ à 100 fl. „ Octob. .	200	—
	„ 2 „ à 50 fl. „ Juli .	100	—
	1860er Los à 100 fl. vom November . . .	100	—
		17000	—
	B.		
	Bargeld.		
	Cassarest	1120	81
	Linz, den 31. December 1882.	18120	81

Museum Francisco-Carolinum

Jahr 1882.

P.-Nr.	Ausgaben	fl.	kr.
1	Besoldungen	1592	—
2	Remuneration	15	—
3	Ankäufe für die Sammlungen	474	13
4	Regieauslagen	559	54
5	Druckkosten für den Jahresbericht	398	74
6	Pension	400	—
7	Verschiedene Ausgaben	131	73
8	Cassarest	1120	81
		4691	95

Ianz.

Einnahmen	4691	95
Ausgaben	3571	14
Cassarest	1120	81
Hiezu die vorhandenen Obligationen pr.	17000	—
	18120	81

B. Rechnungs-Abschluss des Baufondes

	Einnahmen	fl.	kr.
1	Saldo-Uebertrag vom Jahre 1880	120	68
2	Eingegangene Zinsen	693	24
	Linz, den 31. December 1882.	813	92

Inventar.

A.	Cassarest pr.	120	68
	Effecten.		
B.	Lose der Bodencreditanstalt	4900	—
	Staatslose ex 1854 und 1860	850	—
	Donauregulirungs-Los	100	—
	Donaudampfschiff-Los	100	—
	Silberrenten	200	—
	Linzer Sparcassabuch pr.	6616	96
	„ „ „	8853	28
	„ „ „	8	37
	„ „ „	6502	87
	„ „ „	560	92
	Urfahr-Linzer Sparcassabuch pr.	7807	46
	„ „ „	8605	68
	„ „ „	8202	74
	Prioritäts-Obligationen der Kaiserin Elisabeth-Bahn II. Emission 1862	20400	—
	Linz, den 31. December 1882.	73828	96

für das Jahr 1882.

	Ausgaben	fl.	kr.
1	Auf Fructificirung in die Linzer Sparcassa. .	693	24
2	Saldo-Vortrag	120	68
		813	92

Bilanz.

Einnahmen	813	92
Ausgaben	693	24
Ueberschuss .	120	68
Hiezu die jenseits sub B. aufgeführten Effecten in Summa pr.	73708	28
	73828	96

PROTECTOR:

Se. kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

ERZHERZOG RUDOLF,

des Kaiserthumes Oesterreich Kronprinz und Thronfolger, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Vice-Admiral, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 19 und des Feldartillerie-Regimentes Nr. 2 etc. etc. etc.

Personal-Stand

am 31. März 1883.

Präsident:

Herr Moriz Ritter von Az, k. k. Hofrath, Ober-Post-Director, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, des kais. österr. Franz-Josef-Ordens, des königl. preuss. Kronen- und rothen Adler-Ordens III. Classe und des königl. griechischen Erlöser-Ordens etc. in Linz.

Präsident-Stellvertreter:

Herr Carl Obermüllner, k. k. Statthaltereirath etc. in Linz.

Verwaltungsräthe:

a) Durch Wahl der Generalversammlung:

Herr Czerny Albin, Chorherr und Bibliothekar des Stiftes St. Florian, Conservator der k. k. Central-Commission für Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

„ Kaiser Josef Maria, akademischer Maler in Linz, Ritter des sächs.-ernest. Haus-Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der grossen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, der goldenen Ehrenpreis-Medaille für Kunstgewerbe, Directionsmitglied des o. ö. Gewerbevereines, Secretär des o. ö. Kunstvereines, w. Mitglied der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“ in Wien etc., Custos.

Herr Kolb Josef von, Conservator der k. k. Central-Commission für Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale, Mitglied der numismatischen Gesellschaft zu Wien etc. etc.

„ Krackowizer Ferdinand, Dr. der Rechte, Landesarchivar in Linz.

„ Munganast Emil, k. k. Postofficial in Linz.

„ Pailler Wilhelm, Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrer in Goldwörth, Correspondent der k. k. Central-Commission.

„ Rauscher Robert, Dr. der Rechte und k. k. Finanzrath a. D. in Linz.

„ Schiedermayr Carl, Med.- und Chir.-Dr., k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.

„ Arthofer Johann, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Besitzer der Kriegsmedaille, k. k. Oberst d. R. in Linz.

„ Achleuthner Leonard, Abt des Benedictinerstiftes Kremsmünster.

1 Stelle unbesetzt.

b) Delegirte des o. ö. Landesausschusses:

Herr Drouot Victor Ritter von, emerit. Bürgermeister und k. k. Hof-Buchdruckerei-Besitzer in Linz, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Ritter des grossherzogl. hessischen Philipp-Ordens I. Classe.

„ Körbl Johann, jub. o. ö. Landesbuchhalter in Linz.

„ Göllerich. August, o. ö. Landesausschuss-Mitglied und Stadtrath in Wels.

„ Wertheimer Ferdinand, o. ö. Landesausschuss-Mitglied und Gutsbesitzer in Ranshofen.

c) Delegirte des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz:

Herr Dierzer Emil Ritter von Traunthal, Fabriksbesitzer in Linz.

„ Hoke Emerich Dr., Hof- und Gerichtsadvocat in Linz.

Ersatzmänner:

Herr Faigl Johann N., Chorherr und Stiftsarchivar in St. Florian.
„ Habison Wilhelm Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Gemeinderath der Landeshauptstadt Linz, Secretär der oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer in Linz.
„ Lutz Sigmund Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Straberger Josef, k. k. Postofficial in Linz, Besitzer der Kriegsmedaille.
„ Dürrnberger Adolf Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Gemeinderath der Landeshauptstadt Linz.
„ Neweklowsky Carl, k. k. Hauptmann d. R. in Linz.

Fach-Referenten.

A. Culturhistorische Abtheilung.

Geschichte und Archiv	Herr J. M. Kaiser.
Urkundenbuch	„ Johann Nep. Faigl.
Prähistorische Sammlung und Archæologie, Aeltere u. mittelalterliche Kunst, Kunst-Gewerbe und Handwerk, Ethnographische Sammlung	„ Josef Straberger.
Heraldik, moderne Kunst- und graphische Sammlungen	„ J. M. Kaiser.
Numismatik und Sphragistik	„ Josef von Kolb.

B. Naturhistorische Abtheilung.

Geologie, Mineralogie		Unbesetzt.
Botanik	Kryptogamen	Herr Dr. Carl Schiedermayr.
	Phanerogamen	„ Dr. Robert Rauscher.

Zoologie	Säugethiere u. Vögel	Herr Emil Munganast und
	Entomologie	„ Carl Newekłowsky.
	Amphibien, Fische und Conchylien	„ Emil Munganast.
	Skelette	„ Dr. Carl Schiedermayr.

C. Bibliothek.

Herr J. M. Kaiser.

D. Administration.

Herr Wilhelm Habison Dr., Secretär und Rechts-Consulent.
„ Anton Pachinger, Cassier.
„ Raimund Schichl, Cancellist.
Präparator: Herr F. X. Häring.
Diener: Dominik Woitsche.

Die Herren P. T. Mandatare.

Herr Almoslechner Hermann, Postmeister in Perg.
„ Bauer Eberhard, Pfarrer in Klaus.
„ Ditlbacher Victorin, Forstmeister in Windhaag.
„ Dückelmann Norbert, k. k. Ingenieur in Grein.
„ Fuchs Theodor Dr., Custos am k. k. Hof- und Mineralien-Cabinete in Wien.
„ Greil Hans, Director der Fachschule in Hallstatt.
„ Grienberger Carl, Dechant in Eferding.
„ Gugg, Glockengiesser in Braunau.
„ Gyri Josef, Bürgermeister in Ried.
„ Heindl Leopold, Bürgermeister in Mauthausen.
„ Horvath v. A. in Kammer.
„ Hutter Barth., Bergwerksverwalter in Hallstatt.
„ Ichzenthaler, Privat in Ibm.
„ Jeglinger Carl, k. k. Bezirks-Postcommissär in Linz.
„ Käfer Leopold, Pfarrer in Neumarkt.
„ Kirchmayr, Bauunternehmer in Marchtrenk.
„ Knörlein R., städt. Ingenieur in Linz.
„ Kobbe Heinrich, Fabriksdirector in Haslach.
„ Koch Friedrich, evangelischer Pfarrer in Gmunden.

Herr Köttl Carl, Postmeister in Lambach.
„ Kromer, Wirth in St. Wolfgang.
„ Lamprecht Johann Ev., Weltpriester in Siegharting.
„ Maade Ignaz, Professor in Freistadt.
„ Mathes Carl, k. k. Ingenieur in Wels.
„ Mayr Franz, Gemeindebeamter in Braunau.
„ Mayer Johann, Postmeister in Grieskirchen.
„ Melnitzky August, k. k. Bezirkshauptmann in Vöcklabruck.
„ Niederleithinger Adolf, M.-Dr. in Rohrbach.
„ Paintinger, Apotheker in Enns.
„ Poth Julius von, Postmeister in Altheim.
„ Reiter Anton, Chirurg in Königswiesen.
„ Rossmann J. G., Bürgermeister in Mauerkirchen.
„ Rusegger Anton, Bergwerksdirector in Wolfsegg.
„ Saxeneder Josef, Pfarrer in Wernstein.
„ Schachner Anton, Postmeister in Schwannenstadt.
„ Seyrl Rudolf, Gutsbesitzer in Haag.
„ Sommerhuber, Wirth in Grünburg.
„ Stadlmayr Carl, Oberlehrer in Steinbach a. A.
„ Stefler Simon, Postmeister in Mattighofen.
„ Steinwender Emil Dr., k. k. Notar in Leonfelden.
„ Stöbner Carl, k. k. Notar in Peuerbach.
„ Sulzenbacher Otto Dr., k. k. Notar in Engelhartszell.
„ Thanner Theodor, k. k. Notar in Neuhofen.
„ Tsany Fr., Gutsbesitzer in Eisenfeld.
„ Weigl Anton Dr., Advocat in Raab.
„ Weilnböck, Gastwirth in Neufelden.
„ Wenger Franz, Oberlehrer in Hall.
„ Wenusch Ritter von, Ingenieur in Linz.
„ Wörl, Wirth in Tragwein.

Verzeichniss der Mitglieder im Jahre 1882.

Die P. T. Ehrenmitglieder.

* bedeutet die neuen Ernennungen.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Carl Ludwig, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 7 etc. etc.

Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr Erzherzog von Oesterreich Albrecht (Friedrich Rudolf), Herzog von Teschen,

Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stefan- und des militärischen Maria Theresia-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 44 und des Dragoner-Regimentes Nr. 4 etc. etc.

Seine königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Maximilian in Baiern, General der Cavallerie, Inhaber des k. b. 3. Cheveaux-legers-Regimentes, Reichsrath der Krone Baiern, Ritter des goldenen Vliesses und Inhaber höchster und hoher in- und ausländischer Orden, wirkliches und Ehrenmitglied vieler gelehrter Vereine und Gesellschaften etc. etc.

Se. Exc. Herr Alfred Ritter von Arneth, k. k. Hof- und Ministerialrath, k. k. Geheimrath, Director und Vorstand des k. k. Haus-Hof- und Staatsarchivs, Ritter des Leopold-Ordens und des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ehren-Doctor der Universitäten Wien und Breslau.

Se. Exc. Herr Alexander Freiherr von Bach, k. k. geh. Rath, Grosskreuz des kais. österreichischen Leopold- und Franz Josef-Ordens, des päpstlichen Pius-Ordens, des kurhessischen Wilhelm-Ordens, des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens, Dr. der Rechte etc. etc.

Se. Exc. Herr Carl Graf Bombelles, k. k. geh. Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe und des kais. österreichischen Leopold-Ordens, k. k. Contre-Admiral, Oberst-hofmeister Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf etc. etc.

Herr Columbus Christoff Freiherr von, Ritter des kais. österr. Ordens der eisernen Krone III. Classe, Comthur des k. bair. Verdienst-Ordens vom heil. Michael, Commandeur des k. mexican. Guadaloupe-Ordens, Ritter des k. preuss. Kronen- und des königl. sächsischen Albrecht-Ordens, k. k. Hofrath.

„ Cori Johann, Ehrendomherr des Budweiser Cathedral-Capitels zu Neuhaus in Böhmen.

„ D'Elvert Christian Ritter, k. k. Hofrath, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Vorstand der historisch-statistischen Section der k. k. märisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine in Brünn etc. etc.

Se. Exc. Herr Franz Graf Folliot de Crenneville, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz und Kanzler des k. k. österr. Leopold-Ordens, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe, k. k. Feldzeugmeister, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 75, Oberstkämmerer Sr. k. und k. Majestät des Kaisers, Mitglied des österreichischen Herrenhauses etc. etc. in Wien.

*Hochfürstl. Gnaden Herr Dr. Cölestin Josef Ganglbauer, Fürsterzbischof, k. k. geh. Rath etc. etc. in Wien.

Herr Grässe Joh. Georg Theodor Dr., königl. sächsischer Hofrath und Director des Münzcabinets und grünen Gewölbes in Dresden, Ritter des königl. sächsischen Verdienst-Ordens I. Classe, des k. preuss. Kronen-Ordens III. Classe, des k. österr. eisernen Kronen-Ordens III. Classe, Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften in Dresden.

Se. Exc. Herr Carl Graf Grünne, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Grosskreuz des St. Stefan- und des Leopold-Ordens etc. etc., Oberststallmeister Sr. k. u. k. Majestät, k. k. Feldzeugmeister, Capitän der Garde-Gendarmerie, Ehrenbürger mehrerer Städte etc. etc. in Wien.

Se. Exc. Herr Josef Alexander Freiherr von Helfert, k. k. geheimer Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe, Dr. der Rechte, Präsident der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale, Ehren- und ordentliches Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und gemeinnütziger Vereine, Mitglied des österreichischen Herrenhauses in Wien.

Se. Durchlaucht Herr Dr. Friedrich Carl Fürst von Hohenlohe-Waldenburg, Senior der Waldenburg-Linie, k. russ. General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. Kaiser Alexander's II., Grosskreuz des k. russ. weissen Adler-Ordens und Ritter anderer hoher russ. Orden, Grosskreuz des k. württemb. Kronen- und Olga-Ordens, Ritter des k. preuss. rothen Adler-Ordens etc. etc., Ehrenmitglied vieler gelehrter Gesellschaften in Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Italien zu Kupferzell in Württemberg.

Herr Kenner Friedrich, Dr. der Philosophie, Director des kais. Münz- und Antiken-Cabinetes, der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. etc. in Wien.

„ *Krones Franz Ritter v. Machland Dr., k. k. Universitäts-Professor etc. in Graz.

„ Lindenschmitt Dr., Director des römisch-germanischen Central-Museums in Mainz, Inhaber der grossh. hess. goldenen Verdienst-Medaille und des Ordens Philipp des Grossm. I. Classe, des k. preuss. Kronen-Ordens III. Classe, der franz. Ehrenlegion, wirkliches und Ehrenmitglied in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften in Mainz.

„ Oberleitner Franz, Pfarrer in St. Pankraz, Correspondent der k. k. Central-Commission.

„ Reitter Edmund, vormals Oeconomie-Verwalter zu Paskau in Mähren, Ehrenmitglied vieler in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften.

Se. Exc. Herr Leo Graf Thun-Hohenstein, k. k. geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens der eisernen Krone I. Classe, Mitglied des Herrenhauses des österr. Reichsrathes etc. in Wien.

*Se. Exc. Herr Graf Hans Wilczek, k. k. geheimer Rath und Kämmerer in Wien.

Herr Wiser Carl Dr., Hof- und Gerichts-Advocat, Landtags-Abgeordneter und Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz.

„ *Wurzbach Constantin Dr., Ritter von Tannenberg, k. k. Regierungsrath etc. etc., derzeit in Berchtesgaden.

„ Zittel Carl Alfred, Dr. der Philosophie, Professor an der k. Universität in München, Ritter des k. bair. Verdienst-Ordens vom heil. Michael, Comthur des k. ottom. Medschidje-Ordens, Inhaber der Kriegsdecoration von 1870, wirkliches und Ehrenmitglied vieler gelehrter Gesellschaften in München.

Die P. T. correspondirenden Mitglieder.

Herr Clessin S., k. Official und Stationschef in Ochsenfurt.

„ Hartmann Edler von Franzenshuld Ernst Dr., Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien.

„ Meindl Conrad, Stiftsdechant in Reichersberg.

„ Möhl Dr., Lehrer der Geognosie und Technik in Cassel.

„ Neumann Carl Waldemar, königl. bair. Hauptmann a. D. in Regensburg.

„ Pichler Johann, k. k. Professor in Wien.

„ *Pötsch Ignaz, Dr. der Medicin zu Randegg in Niederösterreich.

„ Proschko Isidor, J. U. & Phil.-Dr., k. Rath und k. k. Polizeirath in Wien.

„ Redtenbacher Anton Dr., Privat in Wien.

„ Rupertsberger Mathias, regul. Chorherr von St. Florian und Pfarrer in Niederrana.

„ Schilling August Ritter von, Phil.-Dr., Hofrath und Cabinets-Director des k. k. Oberstkämmerer-Amtes in Wien.

„ Stapf Josef, k. k. Bergrath in Hallstatt.

„ *Temple Rudolf, Eisenbahn-Stationschef in Pest.

Die P. T. ordentlichen Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Se. königliche Hoheit Ernst II., regierender Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha etc. etc. in Coburg.

Frau Auersperg Mathilde, Durchlaucht Fürstin, Ehrendame des freiweltlichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn, Gutsbesitzerin in Ennsegg.

Se. Gnaden Herr Achleuthner Leonard, Abt in Kremsmünster.
Herr Aichinger Andreas, freiresignirter Pfarrer von Wendling in Steyr.
„ Altwirth Theodor, k. k. Statthaltereirath in Linz.
Monsignore Angermayr Josef, päpstl. Kämmerer und Domscholaster in Linz.
*Se. Gnaden Herr Appel Bernhard, Propst des Chorherrnstiftes Reichersberg, kais. Rath.
Herr Arthofer Johann, k. k. Oberst d. R. in Linz.
*Aschach, Gemeinde.
Herr Assam Lucas, Subprior und Stiftspfarrer in Kremsmünster.
„ Az Moriz Ritter von, k. k. Hofrath und Ober-Postdirector in Linz.
„ *Baar Franz, Arzt in Bad Hall.
„ Bacquehem Christian Marquis von, k. k. Kämmerer, Major d. R. in Linz.
„ Bahr Alois Dr., Landesausschuss und k. k. Notar in Linz.
„ Baumgartner Anton, Kaufmann in Linz.
„ *Baumgartner Josef, Postmeister in Bad Hall.
„ Beaulieu-Marconnay Olivier Baron, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Beckers Emil Graf von, k. k. Kämmerer, k. k. Feldmarschall-Lieutenant d. R. in Linz.
Se. Exc. Herr Richard Graf Belcredi, k. k. Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, wirklich geheimer Rath und Kämmerer in Wien.
Herr Bergmann Adolf, Kaufmann in Linz.
„ Bergmann Carl Ritter von, Chorherr, Pfarrer in St. Martin.
„ Billau Eduard von, Capitular des Stiftes Kremsmünster.
„ Blahusch Placidus, Prior des Stiftes Hohenfurth.
„ Blumauer Carl, Maler in Linz.
„ *Boschan Louis von, Gutsbesitzer in Achleuthen.
„ Brandlmayr Michael, Med.-Dr., k. k. Bezirksarzt in Linz.
„ Brandstetter Johann, Taubstummen-Instituts-Director in Linz.
Braunau, Stadtgemeinde.
Herr Breselmayr Johann, Chorherr und Custos im Stifte St. Florian.
„ Brunthaler Ferdinand, Kaufmann in Linz.
Se. Exc. Herr Heinrich Jaroslav Graf von Clam-Martinitz, k. k. geheimer Rath und Kämmerer in Prag.
Herr Commenda Hans, Supplent am k. k. Staats-Gymnasium in Linz.
„ Coudenhove Franz Graf von, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Ottensheim.
„ Czerny Albin, Chorherr und Bibliothekar in St. Florian.
Se. Exc. Herr Carl Freiherr von Czörnig, geheimer Rath in Görz.
Herr Dandorfer Franz Xaver, Cooperator in Urfahr.
„ Dehne August Dr., Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Marbach.
„ Denk Carl, Med.-Dr., practischer Arzt in Linz.

Herr Dierzer Emil Ritter von Traunthal, Fabriksbesitzer in Linz.
„ *Dimmel Franz, Kaufmann in Linz.
„ Dinghofer Franz, Postmeister in Ottensheim.
„ Dirnhofer Adolf, Med.-Dr., Primararzt des allgemeinen Krankenhauses in Linz.
„ Doblhamer Gregor, Reichsraths-Abgeordneter und Rentmeister des Stiftes Reichersberg.
Se. Gnaden Herr Dorfer Alois, Abt des Cisterzienser-Stiftes Wilhering, kais. Rath.
Herr Dosch Ludwig Dr., Advocat und Landtags-Abgeordneter in Linz.
„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.
„ Drexler Josef Dr., k. k. Lieutenant im 4. Dragoner-Regimente in Wels.
„ Drouot Victor Ritter von, emerit. Bürgermeister und k. k. Hof-Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Dungl Adalbert, Stiftscapitular, in Göttweih.
„ Dürckheim-Montmartin Friedrich Eckbrecht Graf von, k. k. Kämmerer, k. k. Major, Reichsraths-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Hagenberg.
„ Dürrnberger Adolf Dr., Advocat in Linz.
„ Dürrnberger Johann, Vorstadtpfarrer in Wels.
„ *Ecker Michael Dr., k. k. Notar in Rohrbach.
„ Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Edlbacher Max Dr., Advocat in Linz.
„ Ehrentletzberger Sigm., Kaufmann und Vice-Bürgermeister in Linz.
„ Ehrlich Carl Franz, kais. Rath und emerit. Custos in Linz.
„ Eichhorn Friedrich, Med.-Dr. in Linz.
„ Eigner Moriz Dr., Landeshauptmann und Advocat in Linz.
„ Eiselsberg Guido Freiherr von, k. k. Hauptmann d. R., Gutsbesitzer in Steinhaus.
„ Eltz Franz Graf zu, k. k. Kämmerer, k. k. Oberstlieutenant d. R. in Linz.
„ Ender Ferdinand von, Rentier in Linz.
„ Engl Sigmund Graf von und zu Wagrein, k. k. Kämmerer, Gutsbesitzer in Linz.
Enns, Stadtgemeinde.
Herr Ewert Theodor, k. k. Hof-Buchhändler in Linz.
„ Eyermann Franz, Privatier in Oberhofen bei Strasswalchen.
„ Faigl Joh. Nep., Chorherr und Archivar in St. Florian.
„ Fellöcker Sigmund, k. k. Schulrath, Prior des Stiftes Kremsmünster.
„ Feuerstein Franz, Med.-Dr., practischer Arzt in Gmunden.
„ Fink Emil, k. k. Hof-Buchhändler in Linz.
„ Fischer Friedrich von Dr., Advocat in Linz.
„ *Fischill Johann, Pfarrer in Aistersheim.
„ Foltz Carl, kais. Rath, Reichsraths-Abgeordneter und Secretär der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Linz.

Herren *Heinrich Franck Söhne, Fabriksbesitzer in Linz.
Herr Fraungruber Paul, Dechant und Pfarrer in Losenstein.
*Freistadt, Stadtgemeinde.
Herr Friess Gottfried Dr., Professor in Seitenstetten und Conservator der k. k. Central-Commission.
„ Fritsch Franz, Fabriksbesitzer in Wels.
„ Frühstück Josef, Kaufmann in Linz.
„ *Fürlinger Mathias, Professor in Kremsmünster.
Frau Fürstenberg Landgräfin Caroline, geb. Fürstin Auersperg, Sternkreuzordens- und Palastdame, Güterbesitzerin in Ennsegg.
Herr Ganhör Josef, k. k. Finanz-Rechnungs-Official in Linz.
„ Gartner Julius, k. k. Professor in Linz.
„ *Gebhart Carl, k. k. Notar in Mondsee.
„ Gerbert von Hornau Franz, Donau-Dampfschifffahrts-Agentien-Inspector a. D. in Linz.
„ Geyer Ferdinand, Privatier in Linz.
„ Gilhofer Julius, k. k. Professor in Linz.
„ Glanz Anton Ritter von Dr., Advocat in Linz.
Gmunden, Stadtgemeinde.
Herr *Greil Alois, Historienmaler in Wien.
„ Greutter Franz, k. k. Baurath in Linz.
„ Grienberger Carl; Dechant und Stadtpfarrer in Eferding.
„ Grienberger Hugo von, k. k. Staatsanwalt in Linz.
„ Gross Franz Dr., Landtags-Abgeordneter und k. k. Notar in Wels.
„ Grosser Carl, Buchdruckerei-Director in Linz.
„ Grove Carl, k. k. Major d. R. in Freindorf.
„ *Gruber August, k. k. Notar in Mauerkirchen.
„ *Gschaider Gustav, Kaufmann in Steyr.
„ Gstöttner Franz, Maler in Linz.
„ Gugger von Staudach Cölestin, k. k. Landesgerichts-Adjunct in Linz.
„ Gyri Josef, Bürgermeister in Ried.
„ *Haala Ludwig Dr., Advocat in Linz.
„ Haas Johann, Buchhändler in Wels.
„ Habison Wilhelm Dr., Advocat und Secretär der Handels- und Gewerbekammer in Linz.
„ Hafner Josef, Lithograf, Hausbesitzer in Linz.
„ Hagenauer Franz, Director in Wien.
„ Handel Franz Freiherr von, Gutsbesitzer in Almegg.
Se. Exc. Herr Max Freiherr von Handel, geh. Rath und Gutsbesitzer in Hagenau.
Herr Handel Sigmund Freiherr von, k. k. Statthaltereirath a. D. in Stadl.
„ Handel Victor Freiherr von, k. k. Major in Pilsen.
„ Hanul Theodor, Telegrafen-Beamter in Linz.

Se. Erlaucht Alfred Graf Harrach, Gutsbesitzer in Aschach.
Ihre Erlaucht Anna Gräfin Harrach, geborne Prinzessin von Lobkowitz, in Aschach.
Frau *Hartwagner Louise, Banquierswitwe in Linz.
Herr *Hattinger Johann, Pfarrer in Mauthausen.
„ Heindl Leopold, Realitätenbesitzer in Mauthausen, Landtags-Abgeordneter.
„ *Heinisch Amandus, Kaufmann in Linz.
„ Heissler Heinrich Dr., Advocat in Linz.
„ Heyss Carl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Hinterhuber Rudolf, Apotheker in Mondsee.
„ Höbarth Carl, Baumeister in Linz.
„ Hocke Edmund, städt. Ingenieur in Linz.
„ Hoke Emerich Dr., Advocat in Linz.
„ Höllrigl Franz, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Adolf, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Franz, Kaufmann in Linz.
„ Hofmann Hermann, Kaufmann in Linz.
„ Hofmann Richard, Kaufmann in Linz.
„ Holzinger Franz, k. k. Professor in Linz.
„ *Hornstein Bernhard Freiherr von, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Huemer Georg, Stiftscapitular von Kremsmünster.
„ Illich Josef, Dompropst in Linz.
„ Irk Franz, Chorherr und Professor in St. Florian.
„ Jackson Thomas, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Jäger Ernst Dr., Advocat in Linz.
„ Jeglinger Carl, k. k. Bezirks-Postcommissär in Linz.
„ Käser Leopold, Pfarrer in Neumarkt im Hausruckkreise.
„ Kaim von Kaimthal Ferdinand, k. k. Oberstlieutenant d. R. in Linz.
„ Kaindl Albert, Hausbesitzer in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, akad. Maler und Museums-Custos in Linz.
„ Kaltenbrunner Ferdinand Dr., Professor in Graz.
„ Kaltenbrunner Franz, Kaufmann in Linz.
„ Kandler Wilhelm, Historienmaler in Prag.
„ Kast Llewellyn Freiherr von, k. k. Rittmeister d. R., Gutsbesitzer in Ebelsberg.
„ Keplmayr Max Dr., Hausarzt der Landes-Irrenanstalt in Niedernhart.
„ Kerschischnigg Alois, Stiftshofmeister von Kremsmünster.
„ Kiderle Franz, k. k. Notar in Steyr.
„ Kiesswetter Ferdinand, Kaufmann in Linz.
„ Kirchmayr Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Kissling Adolf Ritter von, Med.-Dr., Statthalterei-Concipist in Linz.
„ Kissling Carl Ritter von Dr., k. k. Notar in Linz.
„ Klebeck Theodor, evangelischer Pfarrer in Wels.

Herr Klinglmayr Petrus, Gymnasial-Director in Kremsmünster.
„ *Kobbe Heinrich, Fabriksdirector in Haslach.
„ Koch Jacob Ernst, Superintendent und evang. Pfarrer in Wallern.
„ Koch Ludwig, Realitätenbesitzer in Ischl.
„ König Arthur, Kaufmann in Linz.
„ Königbauer Anton, Landes-Oberingenieur in Linz.
„ Körbl Johann, jub. Landes-Buchhalter in Linz.
„ Kolb Josef von, Privatier in Urfahr, Conservator der K. k. Central-Commission für Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale und Mitglied der numismatischen Gesellschaft zu Wien.
„ Kolbe Friedrich, k. k. Professor in Ried.
„ Kopfinger Paul, k. k. Staatsanwalt in St. Pölten.
„ *Korb Heinrich, Buchhändler in Linz.
„ Krackowizer Ferdinand Dr., Landes-Archivar in Linz.
„ Krauss Heinrich Baron, k. k. Landesgerichtsrath in Linz.
„ Krützner Zdenko, Ingenieur der Kaiserin Elisabethbahn in Wels.
„ Kuenburg Gandolf Graf von, o. ö. Landtags-Abgeordneter und k. k. Landesgerichtsrath in Linz.
„ Kurzwernhart Theodor, Apotheker in Aschach.
„ Kyrle Bruno, Pfarrer in Neuhofen.
„ Lamberg Emerich Graf von, k. k. Major d. R. in Steyr.
„ Landerl Philipp, Professor in Kremsmünster.
*Se. Gnaden Herr Lasser Johann, Abt des Stiftes Lambach, kais. Rath.
Se. Gnaden Herr Lebschy Dominik, kais. Rath, Abt des Prämonstratenser-Stiftes Schlägl etc.
Herr Lechner Josef Dr., Landtags-Abgeordneter, Dechant in Aspach.
„ Lettmayr Michael, Baumeister in Linz.
„ Leuk Max, Pfarrer in Reichersberg.
„ Lindner Josef, Controlor der Landes-Cassa in Linz.
*Linz, Stadtgemeinde.
Herr List Johann, Realitätenbesitzer in Enns.
„ Löwenfeld Moriz, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Löwenfeld Wilhelm, Fabriksbesitzer in Kleinmünchen.
„ Lutz Sigmund Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Mac Nevin ô Kelly Franz Reichsfreiherr von, k. k. Kämmerer, k. k. Bezirkscommissär und k. k. Reserve-Oberlieutenant in Linz.
„ Marenholtz Carl Freiherr von, k. k. Hauptmann d. R. in Linz.
„ Maier Ludwig, Tischlermeister in Linz.
„ Mainzer Johann, Director in Ritzlhof.
„ Maresch Johann, Dechant und infulirter Propst in Mattighofen.
„ Markl Andreas, k. k. Major d. R. in Linz.
„ Marschal Friedrich Graf von Burgholzhausen in Wien.
„ Mayer Anton, Fabriksbesitzer in Gallneukirchen.
„ Mayr Philipp, Stiftsdechant in St. Florian.
„ Mayrhuber Johann, Pfarrer in Andrichsfurth.

Herr Maurhard Johann, Kaufmann in Linz.
Se. Exc. Herr Ferdinand Freiherr von Menshengen, k. k. wirkl. geheimer Rath und Kämmerer in Gmunden.
Se. Durchlaucht Herr Lothar Fürst Metternich-Winneburg, k. k. Kämmerer, k. k. Statthalterei-Vicepräsident in Linz.
Herr Meyr Ignaz, Med.-Dr. und k. k. Bezirksarzt in Gmunden.
„ Miller Albert Ritter von, k. k. Regierungsrath in Gmunden.
„ Mittendorfer Johann, Stadtpfarr-Cooperator in Linz.
„ Mittendorfer Rudolf, Arzt in Grossraming.
„ Mladota Adalbert Baron, k. k. Kämmerer in Linz.
Se. Gnaden Herr Moser Ferdinand, Oberst-Erbland-Hofcaplan, Propst des Stiftes St. Florian und Reichsraths-Abgeordneter.
Herr Moser Johann, k. k. Landesgerichtsrath in Linz.
„ Moser Philipp, o. ö. Landtags-Abgeordneter in Linz.
„ Much Mathias, Dr. der Rechte in Wien.
„ Müllner Alphons, k. k. Professor in Linz.
„ Munganast Emil, k. k. Postofficial in Linz.
„ Nagel Ferdinand von Dr., Advocat in Mattighofen.
„ *Naschberger Andreas Dr., Advocat in Linz.
„ *Neisser Roman, Dechant in Andorf.
„ Neweklowsky Carl, k. k. Hauptmann d. R. in Linz.
„ Neubauer Johann, Hôtelier und Gemeinderath in Linz.
„ Nicoladoni Alexander Dr., Advocat in Urfahr.
„ Obermayr Paul, Kaufmann in Freistadt.
„ Obermüllner Carl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ *Obersinner Gustav, Pfarrer in Aigen.
„ Ortner Carl, Kaufmann in Linz.
„ Ozlberger Anton, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Pachinger Anton, Hausbesitzer in Linz.
„ Pachta Robert Graf von, k. k. Kämmerer, k. k. Oberstlieutenant d. R. und Gutsbesitzer in Engelszell.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr und Pfarrer in Goldwörth.
„ Peckenzell Julius Freiherr von, Gutsbesitzer in Mühlheim.
Fräulein Pehersdorfer Anna, Fachlehrerin in Steyr.
Herr Pereira-Arnstein Victor Baron, Gutsbesitzer in Bergheim.
„ Pessler Rudolf Ritter von Dr., Advocat und Landeshauptmann-Stellvertreter in Linz.
„ Pflügl Julius Edler von Dr., emerit. Advocat in Linz.
„ Pichler Friedrich, Dechant in Enns.
„ Pierer Leo Dr., Advocat in Neuhofen.
„ Plakolm Johann, Dr. der Theologie und Domdechant in Linz.
„ Planck Eduard von, o. ö. Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Neuhaus.
„ Planck Hermann von, o. ö. Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Feyregg.

Herr Poche Cajetan sen., Kaufmann in Linz.
„ Poche Franz, Kaufmann in Linz.
„ Poche Mathias, Kaufmann in Linz.
„ *Pöschl Florian Dr., Advocat in Mauerkirchen.
„ *Pointner Georg, Bürgermeister in Steyr.
„ Pollack Johann, Sparcasse-Vicepräsident in Linz.
„ Poschacher Anton, Granitwerksbesitzer in Mauthausen.
„ Poschacher Josef, Bräuereibesitzer in Lustenau.
„ *Prechtl Josef, Kaufmann in Braunau.
„ Preuer Placidus, Pfarrer in Leonfelden.
„ Prohaska Rudolf Dr., Advocat in Linz.
„ Pröll Ferdinand Dr., emerit. k. k. Notar in Wien.
„ Pucher Albert, Chorherr und Professor in St. Florian.
Fräulein Pulitzer Julie, Lehrerin in Linz.
Herr Pummerer Rudolf, Banquieur in Linz.
„ Punzenberger Anton, Pfarrer in Schwertberg.
„ Quirein Moriz, Verlags-Buchhändler in Linz.
„ Raab Robert Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann in Gmunden.
„ *Rabl Hans, Med.-Dr. in Hall.
„ Ramsdorfer Anton, k. k. Postdirections-Secretär in Linz.
„ Rauscher Robert Dr., k. k. Finanzrath a. D. in Linz.
„ Red August, k. k. Hof-Photograph und Hausbesitzer in Linz.
„ *Redtenbacher Wilhelm, k. k. Postmeister in Kirchdorf.
„ Reif Josef, Cooperator in Gunskirchen.
„ Reindl Carl, k. k. Notar in Urfahr.
„ Reininger Franz, Kaufmann in Linz.
„ *Reitinger M., Hotelier in Linz.
Se. Exc. Herr Friedrich Graf Revertera, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer und Gutsbesitzer in Tollet.
Herr *Richter Carl, Apotheker in Wels.
*Ried, Stadtgemeinde.
Herr Riepl Peter, Chorherr, emer. k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Rohr Ferdinand, o. ö. Landtags-Abgeordneter und k. k. Notar in Mattighofen.
„ *Rucker Franz, Apotheker in Linz.
Hochwürdigster Herr Rudigier Franz Josef, päpstlicher Hausprälat, k. k. Hofcaplan, Mitglied des o. ö. Landtages etc. und Bischof in Linz etc. etc.
Herr St. Julien, Franz Graf von Walsee, k. k. Kämmerer, Landeshauptmann-Stellvertreter und Gutsbesitzer in Wolfsegg.
„ St. Julien Albert Graf von Walsee, Gutsbesitzer in Wartenburg.
„ St. Julien Clemens Graf von Walsee, k. k. Statthalterei-Secretär in Innsbruck.
„ *Sachsperger Josef, Buchhändler in Linz.
„ Saxinger Eduard, kais. Rath, vormals Vice-Bürgermeister in Linz.

Herr Saxinger Ferdinand Dr., Advocat in Linz.
„ Saxinger Hermann, Kaufmann in Linz.
„ Schachermayr Heinrich Dr., pract. Arzt in Linz.
„ Schara-Adolf, Landesbuchhaltungs-Official in Linz.
„ Scheda Julius, Landrath und Landes-Secretär in Linz.
„ Scheibelberger Friedrich, Weltpriester und Director des o. ö. Volkscredits in Linz.
„ Schellhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.
„ Scherrer August, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Schichl Raimund, k. k. Finanz-Rechnungs-Revident in Linz.
„ Schiedermayr Carl, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Schirnhofer Wilhelm, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Schmid Otto Dr., Professor in Linz.
„ Schmiedegg Franz Graf von, k. k. Kämmerer in Gmunden.
„ Schmieder Pius Dr., Pfarrer in Neukirchen bei Lambach.
„ *Schmiedinger Jacob, Dechant in Freistadt.
„ Schmirdorfer Gerhard, Stiftscapitular und Forstmeister in Kremsmünster.
„ Schmotzer Max Dr., Advocat in Frankenmarkt.
„ Schnopfhagen Franz Dr., Landes-Sanitätsrath, Primararzt in Niedernhart.
„ Schöbel Augustin Ritter von, k. k. Ministerialrath in Wien.
„ Schuster Josef Dr., k. k. Bezirksarzt in Steyr.
„ Schwammel Eduard, k. k. Landes-Schulinspector in Linz.
*Schwannenstadt, Stadtgemeinde.
Se. Eminenz Herr Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, Cardinal und Fürst-Erzbischof in Prag etc. etc.
Herr Seeau Otto Graf von, Gutsbesitzer in Helfenberg.
„ Semsch Max Dr., Advocat in Linz.
„ Senoner Adolf, Beamter der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien.
„ Söllinger Bernhard, Stiftscapitular in Wilhering.
„ Spaun Ludwig Ritter von, k. k. Sectionsrath in Wien.
„ Spaun Max Ritter von, Reichsraths- und o. ö. Landtags-Abgeordneter, k. k. Notar in St. Pölten.
Monsignore Spanlang Johann, Domherr in Linz.
Herr Sprinzenstein Arthur Graf von, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Sprinzenstein Ernst Graf von, k. k. Oberstlieutenant und Commandant des Landwehr-Bataillons Nr. 7 in Wels.
Se. Durchlaucht Herr Camillo Heinrich Reichsfürst von Starhemberg, Oberst-Erblandmarschall in Oesterreich ob der Enns, k. k. Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes in Hebattendorf.
Frau Starhemberg Clara Gräfin von, Sternkreuzordens-Dame zu Moor in Ungarn.

Herr Steiger-Münsingen Albert Baron in Marienberg.
„ *Steinwender Emil Dr., k. k. Notar in Leonfelden.
„ Stibral Ignaz Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Stibral Moriz Dr., k. k. Finanzprocuraturs-Adjunct in Linz.
*Steyr, Stadtgemeinde.
Herr *Stockhammer Emerich, M.-Dr. in Linz.
„ Straberger Josef, k. k. Postofficial in Linz.
„ Strnadt Julius, k. k. Bezirksrichter in Kremsmünster.
„ *Strobl Franz, Lehrer in Linz.
„ Sybold Carl, k. k. Postdirections-Secretär in Linz.
„ Thum Eduard, Stadtrath und Gemeinde-Secretär in Linz.
„ Tröger Johann, Dechant und Pfarrer in Waizenkirchen.
„ *Tsany Franz, k. k. Oberlieutenant i. d. R., Gutsbesitzer in Eisenfeld bei Wels.
„ Uitz Carl, Gutsbesitzer in Irnharding.
Urfahr, Stadtgemeinde.
Herr Vielguth Hermann Dr., Reichsraths-Abgeordneter, Vice-Bürgermeister, Hausbesitzer und Apotheker in Linz.
„ Wagner Franz, Cooperator in Rossbach.
Se. Gnaden Herr Wakar Leopold, Abt von Hohenfurth.
Herr Waldvogel Anton, städt. Oberingenieur in Linz.
„ Weinmayr Franz, Pfarrer in Ischl.
„ Weiss Josef, Chorherr und Professor in St. Florian.
„ Weiss Ludwig, Verzehrungssteuer-Pächter in Linz.
„ Weissenwolff Conrad Graf Ungnad von, Obersterbland-Hofmeister und Gutsbesitzer in Steyregg.
„ Wenkheim Istvan Graf, k. k. Kämmerer, Freiwilliger im k. k. 4. Dragoner-Regimente in Wels.
„ Wenusch Josef Ritter von, Ingenieur in Linz.
„ *Werndl Franz, Eisenwerksbesitzer in Unterhimmel.
„ *Werndl Josef, Generaldirector in Steyr.
„ Wertheimer Ferdinand, o. ö. Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Ranshofen.
„ Wertheimer Philipp, Gutsbesitzer in Ranshofen.
„ Wickhoff Franz, Realitätenbesitzer in Steyr, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter.
„ Wiedemann Theodor Dr., Redacteur in Salzburg.
„ Wieninger Georg, Realitätenbesitzer in Schärding.
„ Wildmoser Richard, Kaufmann in Linz.
„ Wimhölzel Johann, Gemeinderath, o. ö. Landtags-Abgeordneter und Handelskammer-Präsident in Linz.
„ Wimmer Florian, Conservator für Oberösterreich und Pfarrer zu Pfarrkirchen bei Hall.
„ Wimmer Johann Ev., Pfarrer in Windhaag.
„ Wimmer Josef, Buchdruckerei-Besitzer in Linz.

Herr Wimmer Julius, Procurist in Linz.
„ Winternitz Leopold, M.-Dr. in Linz.
„ Wirl Andreas Dr., jub. k. k. Bezirksvorsteher in Ischl.
„ Wöber Franz, k. k. Hofbibliotheks-Scriptor in Wien.
„ Wözl Alois Dr., k. k. Stabsarzt in Trient.
„ *Wrann Philipp, Lebzelter in Linz.
„ Wurzian Hermann Ritter von, k. k. Notar in Grein.
„ *Ziegler Adalbert, Professor in Kremsmünster.

Austritte.

Herr Baar J. Dr., Advocat in Gmunden.
„ Guppenberger Lambert, Pfarrer in Adlwang.
„ Schiller Eduard, Bankcassier in Linz.
„ Steinböck Franz, Hôtelier in Linz.
„ Stöger Moriz, Pfarrer in Kirchham.

Sterbefälle.

Herr Enzenhofer Michael, Dechant in Peuerbach.
„ Födinger Josef Dr., k. k. Sanitätsrath in Linz.
„ P. Fruhwirth Columban, Capitular und Stiftshofmeister von Kremsmünster.
Se. Exc. Herr St. Julien Clemens Graf, k. k. wirkl. geheimer Rath in Linz.
Herr Höhnel Friedrich, Maler in Linz.

Verzeichniss

der

wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten,

mit welchen Schriften-Austausch stattfindet.

Agram. Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthumskunde.
Altenburg. Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Augsburg. Naturhistorischer Verein.
Historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg.
Aussig. Naturwissenschaftlicher Verein.
Bamberg. Historischer-Verein für Oberfranken.
Naturforschende Gesellschaft.
Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft.
Berlin. Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.
Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
Gesellschaft naturforschender Freunde.
Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.
Heraldisch-genealogisch-sphragist. Verein „Herold".
Bern. Schweizerische naturforschende Gesellschaft.
Bernerische naturforschende Gesellschaft.
Bistritz. Gewerbeschule in Bistritz.
Braunschweig. Verein für Naturwissenschaften.
Boston. Gesellschaft für Naturwissenschaft. *(Society of natural history.)*
Bregenz. Museums-Verein für Vorarlberg.
Bremen. Naturwissenschaftlicher Verein.
Breslau. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Brünn. K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde.
Historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde.
Naturforschender Verein.
Mährisches Gewerbe-Museum.

Brüssel. *Societé Malacologique de Belgique.*
Cassel. Verein für Naturkunde.
Cambridge, Massachusetts. *Bulletin of the Museum of comparative zoology.*
Chemnitz. Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Historischer Verein.
Cherbourg. *Société nationale de sciences naturelles de Cherbourg.*
Chicago. *Academy of sciences.*
Christiania. Königl. norwegische Universität.
Darmstadt. Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
Davenport. Akademie der Naturwissenschaften.
Dresden. Königl. sächsischer Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Wissenschaften zu Halle a. d. S.
Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis".
Dürkheim. Naturwissenschaftlicher Verein der bairischen Pfalz. *(Pollichia.)*
Elberfeld. Naturwissenschaftlicher Verein.
Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländisches Alterthum.
Naturforschende Gesellschaft.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Zoologische Gesellschaft.
Freiberg in Sachsen. Alterthums-Verein.
Freistadt. Gymnasium.
Freiburg im Breisgau. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg im Breisgau und in den angrenzenden Landschaften.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
St. Gallen, Schweiz. Historischer Verein.
Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Giessen. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Gmunden. Forst-Verein für Oesterreich ob der Enns.
Görlitz. Naturforschende Gesellschaft.
Oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz. Historischer Verein für Steiermark.
Verein der Aerzte Steiermarks.
Naturwissenschaftlicher Verein.
Landes-Museum Joanneum für Steiermark.
Akademisch-naturwissenschaftlicher Verein.
Greifswalde. Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde.
Haarlem. *Bureau scientifique central Neerlandais.*

Halle. K. Akademie Leopoldino-Carolinum.
Thüringisch-sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.
Gesellschaft für Erdkunde.
Hamburg. Verein für hamburgische Geschichte.
Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.
Hanau. Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde.
Hannover. Naturhistorische Gesellschaft.
Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde.
Verein für Naturwissenschaften.
Innsbruck. Ferdinandeum.
Jena. Geschichts- und Alterthums-Verein.
Jowa City (Nordamerika). Universität.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
Klagenfurt. Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnthen.
Historischer Verein für Kärnthen.
Königsberg (Ostpreussen). Physikalisch-öconomische Gesellschaft.
Kopenhagen. Königl. dän. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde.
Kremsmünster. Gymnasium.
Laibach. Landes-Museum für Krain.
Landshut. Historischer Verein von und für Niederbaiern.
Botanischer Verein.
Leiden. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. (Gesellschaft der niederländischen Literaturkunde.)
Leisnig (Sachsen). Geschichts- und Alterthums-Verein.
Linz. Oberösterreichische Landwirthschafts-Gesellschaft.
Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich ob der Enns.
Verein für Naturkunde.
Gymnasium.
Oberrealschule.
Gewerbeverein.
London. *South Kensington Museum.*
St. Louis. *Academy of Science.*
Luzern. Historischer Verein für die Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
Mainz. Verein zur Erforschung der rhein. Geschichte und Alterthümer.
Meissen. Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
Moskau. Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher.
München. Königl. bairische Akademie der Wissenschaften.
Historischer Verein von und für Oberbaiern.
Münster. Redaction des „Literarischen Handweiser“ zunächst für das katholische Deutschland.
Neisse. Gesellschaft Philomathie.

New-Hawes. *Conecticut Academy of arts and sciences.*
Nürnberg. Germanisches Museum.
Naturhistörische Gesellschaft.
Offenbach. Verein für Naturkunde.
Osnabrück. Naturwissenschaftlicher Verein.
Passau. Naturhistorischer Verein.
Pest. Ungarisches National-Museum.
Königl. ungarische Akademie der Wissenschaften.
St. Petersburg. Kaiserliche archäologische Gesellschaft.
Direction der kaiserlichen Gärten.
Posen. K. Staatsarchiv der Provinz Posen.
Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde.
Prag. Königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.
Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos".
Direction der k. k. Sternwarte.
Museum des Königreiches Böhmen.
Pressburg. Verein für Naturkunde.
Regensburg. Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
Zoologisch-mineralogischer Verein.
Reichenberg (Böhmen). Verein der Naturfreunde.
Ried. Gymnasium.
Rio de Janeiro. National-Museum (Archiv).
Salzburg. Vaterländisches Museum Carolino-Augusteum.
Gesellschaft für salzburgische Landeskunde.
Salzwedel. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte.
Schwerin. Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
Sondershausen. Botanischer Verein „Irmischia".
Strassburg. Königl. Universität und Landesbibliothek.
Verein „*Société pour la conservation des monuments*" in Strassburg.
Stockholm. Königl. schwedische Akademie der Wissenschaften.
Tübingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landestheile in Donaueschingen.
Ulm. Verein für Kunst und Alterthum.
Verona. *Academia d'agricultura, arti e commercio.*
Washington. *Smithsonian Institution.*
Weinsberg. Historischer Verein für das württembergische Franken.
Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
K. k. statistische Central-Commission.
K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.
K. k. geographische Gesellschaft.
K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.
Alterthums-Verein.

Wien. Verein für Landeskunde in Niederösterreich.
K. k. geologische Reichsanstalt.
Anthropologische Gesellschaft.
K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
Heraldischer Verein „Adler".
Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse.
Verein der Geographen an der k. k. Universität.
Wiesbaden. Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.
Verein für Naturkunde im Herzogthume Nassau.
Wisconsin. Naturhistorischer Verein.
Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
Zürich. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.
Zwickau. Verein für Naturkunde.

Vermehrung der Sammlungen

1882 bis 15. April 1883.

A. Bibliothek.

I. Druckwerke.*)

Widmungen.

1. Mathias Dögen's Kriegs-Baukunst vom Jahre 1648.
2. Seereise La Peyrouse's mit Kupferstichen.
3. Schematismus des Lehrpersonales der oberösterreichischen Volksschulen Linz 1883 nebst
4. anderen das Schulwesen betreffenden Broschüren. (Herr Ambäck, Schuldirector i. P. in Linz.)
5. Zehn Stück Linzer Zeitungen vom Jahre 1766. (Herr J. M. Kaiser, Museum-Custos in Linz.)
6. Verschiedene das Land Oberösterreich berührende Broschüren. (K. k. Universitäts-Bibliothek in Wien.)
7. Eine grössere Anzahl von Büchern, insbesonders vom oberösterreichischen und deutschen Alpenvereine sammt mehreren Jahrgängen der Zeitschriften dieser Vereine. (Herr Josef von Kolb in Urfahr.)
8. Astronomie von A. Kunzek.
9. Populäre Naturgeschichte der 3 Reiche in 12 Bänden.
10. Catalog der historischen Ausstellung der Wiener Buchdruck-Erzeugnisse 1482 — 1882. (Herr Hofrath Ritter von Az in Linz.)
11. Französischer Pass aus dem Jahre 1810—1813. (Herren Resch und Berta in Graz.)
12. Geschichte der Moldau und Bukowina von Fr. A. Wickenhauser in Czernowitz. (Herr Verfasser.)
13. Die Unverantwortlichkeit der Abgeordneten (Broschüre), Wien 1882. Von Dr. Carl Ritter von Kissling. (Herr Verfasser.)

---

*) Die periodischen Druckwerke jener Vereine, mit denen das Museum *im* Schriftenaustausche steht, erscheinen hier nicht aufgeführt.

14. Geschichtswerk in 3 Bänden (Hormayr), und
15. ein Partezettel über den Tod Maria Theresia's. (Herr Dr. Robert Rauscher in Linz.)
16. Denkschrift des germanischen National-Museums, I. u. II. Band. Nürnberg 1856. (Unbenannt durch Herrn Dr. Robert Rauscher.)
17. Geschichte der Stadt Braunau von Meindl. (Löbliche Stadtgemeinde Braunau.)
18. Geschichte des Grafen Joachim von Windhaag von Dr. Johann Ritter von Hitzinger in Wien. (Herr Verfasser.)
19. Eine grössere Collection alter Bücher verschiedenen Inhalts sammt alten Karten. (Herr Baron Obenaus in Linz.)
20. Dr. Hartmann-Schedel in Nürnberg „Die sieben Weltalter", 1493. (Herr Josef Geiginger, Pfarrer in Astätt.)
21. Eine Anzahl verschiedener Bücher. (Dr. Ferdinand Pröll in Wien.)
22. Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters von Freiherrn Leopold von Borch. Innsbruck 1881. (Herr Verfasser.)
23. Die Insel Kephalonia und die Meermühlen von Argostoli. 1874. (Herr K. W. M. Wiebel, Professor in Hamburg.)
24. Geschichte von Ansfelden von Josef Huber, Pfarrer in Hofkirchen. (Herr Verfasser.)
25. Einige Bücher diversen Inhalts. (Herr von Ullepitsch.)
26. Flugschriften aus dem Jahre 1848. (Herr Straberger, k. k. Beamter in Linz.)
27. Die Königinhofer Handschrift, böhmisch von Hanka, deutsch von W. Swoboda, englisch von Dr. John Bowring. (Herr Hofrath Ritter von Az.)
28. Schreiblmayr's Geschichte der Pfarre Kirchdorf. (Herr Verfasser.)

Ankäufe.

1. Altes Gebetbuch mit schönem Einbande.
2. Conrat Forer's M. D. Thierbuch in 3 Bänden. Zürich 1575—83.

II. Manuscripte.

Widmung.

1. Geschichte der Stadt Wels von C. Unterberger sammt Abbildungen. (Herr P. Appolinarius Gassner.)

III. Karten und Pläne.

Widmungen.

1. Postcourskarte von Oberösterreich und Salzburg pro 1882, und
2. Telegraphen-Liniennetz-Karte von Oberösterreich und Salzburg. (Löbliche k. k. Postdirection in Linz.)

3. Karte von Ungarn von Fried 1848. (Herr Marquis von Bacquehem in Linz.)
4. Zwei Pläne der ehemaligen k. k. Tuch- und Teppichfabrik in Linz. (Herr Anton Pachinger, Privat in Linz.)

B. Geschichte.

I. Urkunden und Actenstücke.

Widmungen.

1. Adelsdiplom des Johann Fekkar von Burgreif, k. k. Oberstlieutenant. (Frau Fanny Fekkar von Burgreif.)
2. Fünf Stück Urkunden (Papierdocumente in Abschrift). (Herr Dr. Josef Findeys in Frankenmarkt.)
3. Eine grosse Anzahl alter Acten und Urkunden. (Exc. Herr Graf Friedrich Revertera in Tollet.)

Ankäufe.

1. Diverse Urkunden, Urbarien u. s. w. aus Schmiding, Pruck a. A. und Peuerbach.
2. Zwei Lehrbriefe und Wappenbriefe.
3. Mehrere Stücke Pergamenturkunden 1525, 1582, 1720 u. s. w.
4. Handwerksordnung der Leinweber-Innung in Kremsmünster mit dazu gehörigem Siegeltypar.

II. Münzen und Medaillen.

Widmungen.

1. Broncemünze von Vespasianus. (Herr Stieglehner, Gemeindebeamter in Linz.)
2. Vier Stück Jetone. (Herr Holter in Linz.)
3. Zwei vergoldete Medaillen zur Erinnerung an die Anwesenheit Ihrer Majestäten und des durchl. Kronprinzenpaares in Triest zur Ausstellung 1882. (Herr Straberger, k. k. Beamter in Linz.)
4. Ein Denar des römischen Imperators Elagabal 212 n. Chr. (Herr Ludwig Hauch, Stadtpfarrprovisor in Linz.)
5. Kupfer- und Silbermünzen. (Herr Hauptmann E. Oppitz).
6. Eine kleine und eine grössere römische Silbermünze, beide gefunden in Windischgarsten. (Herr Franz Oberleitner, Pfarrer in St. Pankraz.)
7. Erinnerungs-Medaille auf die Völkerschlacht bei Leipzig,
8. ein Raitpfennig,
9. eine ungarische Kupfermünze pro Libertate 1709 und
10. eine kleine silberne Erinnerungsmünze. (Herr Director Ambäck in Linz.)

Ankäufe.

1. Ein silberner Jeton (Thalergrösse) aus Mariazell.
2. Kleine Goldmedaille Kaiser Leopolds I.

C. Kunst und Alterthum.

(Malereien, Kupferstiche, Photographien, Holzschnitte u. s. w.)

Widmungen.

1. Einige bemalte Pergamentblätter mit mystischen Vorstellungen. (Frau Fink in Steg †.)
2. Kupferstiche zu La Peyrouse's Reisen. (Herr Schuldirector Ambäck in Linz.)
3. Ansicht von Kremsmünster um 1570. Photographie nach der Zeichnung des Spenders. (Herr J. M. Kaiser, Custos.)
4. Photographie eines Grabmales in der Kirche zu Klaus 1624. (Herr Franz Oberleitner, Pfarrer in St. Pankraz.)
5. Grosse Kupferplatte nebst 3 Abdrücken eines für Oberösterreich interessanten Stiches. (Exc. Herr Graf Hanns Wilczek.)
6. Congress-Spielkarte von Eurich in Linz 1817. (Herr Josef von Kolb in Urfahr.)
7. S. Sebastian, Schnitzwerk des Franz X. Schwanthaler in Ried. (Herr Hofrath Ritter von Az.)

Ankauf.

1. Eine Collection von Porträts und culturhistorische Kupferstiche aus dem Wienerleben zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

(Waffen und Zugehör.)

Widmungen.

1. Streitaxt *(Francisca)*, ausgegraben beim Baue des Nossbergerhauses in Linz. (Herr Ferdinand Nossberger, Privat in Linz.)
2. Ein Buschen Zündstrick (Lunte). (Herr Straberger, k. k. Beamter in Linz.)

Ankäufe.

1. Kleinhackenschaft.
2. Radschlossschlüssel mit Pulvermass.
3. Armbrust.

(Geräthe.)

Widmungen.

1. Geschnitzter Stock aus Wachholderholz. (Herr Ferdinand Nossberger, Privat in Linz.)
2. Vergoldeter Hammer, in Verwendung gewesen bei der Fahnenweihe des Infanterie-Regiments Nr. 18; diesem gewidmet vom Herrn Sigm. Ehrentletzberger, Vice-Bürgermeister in Linz. (Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich.).
3. Lorgnette mit emaillirter Fassung. (Herr Hofrath Ritter von Az.)
4. Uhrschlüssel in Leyerform aus Perlmutter mit Gold montirt. (Herr Hofrath Ritter von Az.)
5. Gewichteinsatz aus Messing aus dem 18. Jahrhundert. (Herr Sigmund Ehrentletzberger, Vice-Bürgermeister in Linz.)
6. Spanleuchter aus Schmiedeisen. (Herr Straberger, k. k. Beamter in Linz.)
7. Spanleuchter aus Schmiedeisen. (Herr Anton Pachinger in Linz.)
8. Kleine, bemalte Suppenschale, sogenannte Bauernmajolika. (Herr Dr. Ferdinand Krackowizer in Linz.)
9. Bemaltes Glasfläschchen. (Herr Dr. Ferdinand Krackowizer.)
10. Hollitscher Barbierschüssel mit buntfärbiger Bemalung. (Herr Hofrath Ritter von Az.)
11. Zwei weissglasirte Thonkrüge mit bunter Bemalung, sogenannte Bauernmajolika. (Herr Hofrath Ritter von Az.)
12. Kaffeekanne aus weissglasirtem Thon, bunt bemalt. (Herr Hofrath Ritter von Az.)
13. Eine Sammlung von Raufeisen aus dem Innviertel. (Herr Dr. Florian Pöschl in Mauerkirchen.)

Ankäufe.

1. Geschnitzter Mühlenbauer-Massstab mit der Jahrzahl 1801.
2. Fächer aus Horn.
3. Fächer aus Elfenbein, bemalt.
4. Waffeleisen mit der Jahrzahl 1538.
5. Geschnitzte Tabakdose aus Horn.
6. Geldbörse von blauem Sammt mit reicher Goldstickerei. 17. Jahrhundert.
7. Kammmacher-Meisterstück aus dem vorigen Jahrhundert.
8. Fünf Stück verschiedene Steckkämme aus dem vorigen Jahrhundert.
9. Weihbrunnkessel von Kupfer, emaillirt, aus dem vorigen Jahrhundert.
10. Zwölf Stück Druckmodeln mit verschiedenen Mustern. 17. Jahrhundert.
11. Schellenkranz.
12. Fünf Kelchgläser mit Deckeln.

13. Henkelglas, geschliffen und theilweise vergoldet.
14. Zwei geschliffene Stengelgläser.
15. Glasgefäss (antik-römisch, ausgegraben bei Enns).
16. Messerbesteck, Hefte aus schwarzem Horn mit Silberbeschlag.
17. Fayence-Krug mit Zinndeckel, weiss, ohne Bemalung, 18. Jahrhundert.
18. Zwei Thonkrüge mit bunter Bemalung, sogenannte Bauernmajolika.
19. Thongefäss in Form eines Fässchens, grün glasirt.
20. Zwei Thonschüsseln mit mehrfarbiger Bemalung.
21. Ungarischer bemalter Thonkrug.
22. Rheinischer Steinzeug-Henkelkrug, um den Bauch in 10 Bogenstellungen tanzende Bauern mit der Jahrzahl 1596.

(Physikalische Instrumente.)

Widmung.

1. Sonnenuhr, verfertigt von Anton Herstorfer. (Herr Josef Mayrhofer, Lederfabrikant in Linz.)

Ankauf.

1. Perspectiv von *Fratelli della Venezia*, 17. Jahrhundert.

(Kleidungsstücke.)

Widmungen.

1. Drei gestickte Taufhäubchen aus dem 18. Jahrhundert. (Frau Franziska von Platzer in Linz.)
2. Blindbortenhaube. (Herr Schneider, Hufschmied in Linz.)

Ankäufe.

1. Frauenhäubchen von grünem Sammt, mit Goldborten und Schnüren aufgeputzt.
2. Zwei Ledergürtel mit Zinnstiftenverzierungen.
3. Gürtel aus vergoldetem Metalle mit unechten Steinen besetzt.
4. Ein Paar goldgestickte Lederschuhe aus dem 18. Jahrhundert.
5. Halstuch aus weisser Seide mit Goldflinserl reich gestickt.
6. Battist-Halstuch reich in Gold und Seide gestickt.
7. Tauftuch mit Seidenstickerei.
8. Goldgestickte Seidenweste eines vormaligen Leinwandhändlers im Mühlviertel.

D. Ethnographie.

Widmung.

1. Japanesische Pantoffeln. (Frau Betti Eigner, Landeshauptmannsgattin in Linz.)

Ankauf.

1. Japanesische Porcellan-Schüssel.

E. Naturgeschichte.

Zoologie.

a) Vögel.

Widmung.

1. Ein Weibchen der *anas clangula* (Schellen-Ente). (Herr Julius Wertheimer in Ranshofen.)

Ankäufe.

1. Ein Reiher.
2. Eine Grieshenne.

b) Weichthiere, Käfer u. s. w.

Widmungen.

1. Eine Partie Rüsselkäfer aus dem Kaukasus. (Herr Edmund Reitter in Mödling.)
2. Eine Anzahl fossiler Fischzähne. (Herr Dechant Grienberger in Eferding.)

F. Botanik.

Ankauf.

1. *Mycotheca universalis* von Br. Thümen. (Fortsetzungen vom Jahre 1882.)

G. Mineralogie.

Widmung.

1. Ein Stück Bergkrystall mit eingeschlossenem Moos aus den rhätischen Alpen und Graubündten und noch andere Krystalle. (Herr Hettler in Linz.)

Oberösterreichs Anteil

an der Literatur des XII. Jahrhunderts.

Von

Alois Ebner.

Die nachstehenden Zeilen sollen dazu dienen, von den literarischen Bestrebungen des XII. Jahrhunderts ein höchst möglich klares Bild zu entwerfen. Also nicht das Eingehen in Details und die Charakteristik der Persönlichkeiten — dafür sorgen ja mit anerkannt glänzendem Erfolge die auf jedem Gebiete historischer Wissenschaften immer mehr zu Tage tretenden Monographien — kann der Zweck dieser Abhandlung sein, sondern das Bestreben, alle verschiedenen Zweige der Literatur, die gerade im XII. Jahrhundert in bunter Mannigfaltigkeit emporblühen, wo möglich in ihren oberösterreichischen Vertretern kennen zu lernen.

Da ist es nun ausserordentlich schwierig, für jedes Gebiet Beispiele aus der engeren Heimat anzuführen und insbesonders zeigt sich die Unthunlichkeit, Ober- und Niederösterreich trennen zu wollen. Es wird daher öfter geradezu notwendig sein, Niederösterreich herbeizuziehen, um aus den literarischen Producten desselben auf die eigenen Bestrebungen schliessen zu können. — Viel passender würde es sein, von den literarischen Producten des XII. Jahrhunderts zu sprechen, welche das Donauthal in Oesterreich hervorgebracht hat. — Denn diese Denkmäler tragen den Stempel der Zusammengehörigkeit, das Charakteristikum eines gemeinsamen, sie beherrschenden Geistes.[1]) —

Was die Poesie, insbesonders die geistliche gelehrte Poesie im Südosten, in Kärnthen und in Steiermark zur selben Zeit hervorgebracht hat, das zeigt eigentümliche Verschiedenheiten von der Dichtung des eigentlichen Oesterreichs. Die Poesie des Südostens

[1]) Wilhelm Scherer, Geschichte der deutschen Dichtung im XI. und XII. Jahrh. — Quellen und Forschungen, VII. B.

ist populär, zeigt wenig Einfluss der fränkischen Literatur und mischt wenig Latein bei. — Hier lässt sich z. B. nicht nachweisen, dass Ezzo benützt worden sei, und die französische Theologie hat nur selten Einfluss genommen. Gerade das Gegenteil gilt von der Literatur Oesterreichs. Hier herrscht starker Einfluss der französischen Literatur und innige Culturverbindung mit den Franken.

Was die letztere anbelangt, so ist zu bemerken, dass bis 1125 ein fränkisches Geschlecht auf dem Throne sass, unter welchem die Bedeutung des oberdeutschen Dialectes in der Literatur nur bestärkt wurde. Ja merkwürdigerweise ist unter dem vorausgehenden sächsischen, niederdeutschen Königsgeschlechte der Ottonen ein Resultat der carolingischen Bestrebungen unangetastet geblieben, ja es hat gerade damals Früchte getragen, nämlich die von Carl dem Grossen eingeführte Reichssprache. Niemals wurde die Herrschaft des oberdeutschen Dialectes erschüttert. Wir haben ein Gedicht, welches am Hofe Otto's gesungen wurde und welches keineswegs sächsischen, sondern hochdeutschen Dialect zeigt. Damit stimmt überein, dass in dieser Epoche das Wort „deutsch" sich auszubilden beginnt. Otfrid spricht in seinem Werke noch nicht davon; er hat noch den Ausdruck: „fränkische Sprache". Das Wort *gentilis* bedeutet jetzt blos den Sprachcharakter sämmtlicher Dialecte, welche dem deutschen Reiche angehören. — In der ersten Zeit des XII. Jahrhunderts war es natürlich nicht der bairische oder alemannische Dialect, welcher prävalirte, sondern der mitteldeutsche. Es erklärt sich dies aus der mitteldeutschen Herkunft der fränkischen Dynastie.

Wir sehen sogar einen mitteldeutschen Einfluss auf hochdeutsche Denkmäler. Die bekannte Vorauer *hs.* (Handschrift), die zum Teil nach Oberdeutschland gehört, zeigt Eigentümlichkeiten, welche uns beweisen, dass das Mitteldeutsche vielfach massgebend geworden war. Wir finden in der Vorauer *hs. i* für *ie* und *u* für *uo*.

Charakteristisch für diese Epoche ist ferner die Sprachmengerei, d. i. die Mischung deutscher und lateinischer Worte.

Vergleichen lässt sich das etwa mit der Sprachmengerei im XVII. Jahrhundert, wo französische, spanische und italienische Ausdrücke in deutsche Sätze eingeflochten wurden. Besonders die lyrischen Dichtungen sind sowol in Franken als auch in Oesterreich (weniger in Kärnthen) voll von solchen lateinischen Beimengungen. Ich erinnere nur an das Melker Marienlied, wo nicht nur der Refrain „*sancta Maria*“, sondern ganze Verszeilen lateinisch sind.

Da es aber ganz selbstverständlich ist, dass die literarischen Producte eines jeden Jahrhunderts vor Allem abhängig sind von den die Zeit beherrschenden politischen, socialen und religiösen Anschauungen, so lässt sich von vorneherein gleich denken, welch grosse Rolle die religiöse Dichtung im XII. Jahrhundert gespielt habe. Wir sprechen ja von einer Zeit, in der ungeheure Ereignisse den Anschauungen der Menschen andere Richtungen gaben, von einer Zeit, in welcher der grosse Kampf zwischen dem römischen Papsttum und dem deutschen Kaisertum ausgekämpft ist nach der erschütternden Niederlage des vierten Heinrich, mit einem Wort von der Zeit der päpstlichen Weltherrschaft.

Was gewaltige, ihre Zeit beherrschende Geister wie Gregor der Grosse, jene grossartig, mönchisch angelegte Natur, einst kaum zu träumen wagten, was in den Klosterzellen zu Cluny als Seufzer, Gebet und Klage aus den Herzen der Mönche seit Jahrzehnten zum Himmel stieg, — Gregor VII. hat es ausgekämpft und dadurch der katholischen Kirche unberechenbare Erfolge errungen, und das gerade am Eingange unseres Zeitraumes, während am Ende desselben Innocenz III. von Rom aus ebenso gut die Welt beherrschte, wie einst die Pharaonen zu Memphis, die Sargoniden zu Ninive, Tiberius oder Carl der Grosse. — Wir sprechen von einer Zeit, in der ein anderer ungeheurer, weltbewegender Plan Gregor's VII. wirklich ausgeführt wurde, als Hunderttausende von Abendländern der aufgehenden Sonne zuwanderten, um das Grab des Erlösers aus den Händen der Ungläubigen zu befreien. Der erste Kreuzzug bildet den Markstein des neuen Jahrhunderts. Freilich hatte schon Gregor VII. grosse

Schaaren in Italien versammelt, um alle Völker und Nationen unter der Fahne des Papsttums nach Jerusalem zu führen, doch gelang es damals nicht. Zur selben Stunde aber sass Heinrich IV. machtlos zu Verona und sein rascher Geist begriff sofort die universalhistorische Bedeutung des päpstlichen Planes. Da ist es geschehen, dass er so ganz im Sinne des die Weltherrschaft beanspruchenden deutschen Kaisertums einen allgemeinen Weltfrieden ausschrieb. Schade, dass ihm die Macht fehlte, ihn auszuführen. — Das Papsttum siegte und im Jahre 1106 erklang auf einer einsamen Rheininsel lange Tage hindurch an der Bahre des grossen Saliers, dem der Papst das Begräbniss verweigerte, Klage- und Mönchsgebet für die ewige Ruhe des Todten. — Und diese Suprematie bewahrte das Papsttum das ganze Jahrhundert hindurch. Denn, wenn Heinrich V. das Wormser Concordat schloss, Friedrich Rotbart den Steigbügel hielt, als der Papst zu Pferde stieg, und Innocenz III. die inneren Angelegenheiten des staufischen Kaiserhauses in der Hand hatte, so kann man wol behaupten, dass die Päpste im XII. Jahrhundert Europa beherrschten.

Wol alle literarischen Erzeugnisse dieses Jahrhunderts können eingereiht werden in folgende Eintheilung: 1. die geistliche Literatur, die wieder in eine rein theologische, in eine mönchisch-ascetische und in die geistliche Lyrik zerfällt; 2. die Dichtung des Ritterstandes; 3. das Volkslied. — Vielleicht können schliesslich auch die Anfänge des deutschen Dramas erwähnt werden.

Wesentlich ist der Charakter der Literatur ein geistlicher. Grösstenteils sind es geistliche Stoffe, Dogmata, welche prosaisch und poetisch behandelt werden, und die Autoren sind ebenfalls Geistliche. Es begreift sich nun auch, dass die grosse Entwicklung der Theologie in Frankreich in unserer Periode nicht ohne Einfluss auf die deutsche Literatur sein konnte. In Frankreich war die hohe Schule für die neue Theologie, d. h. für die Anwendung philosophischer Dialectik auf christliche Glaubenswahrheiten, Versuche, Dogmata zu beweisen. Diese Bewegung gieng in Frankreich von Lanfranc (1005—1089) aus, der die weltliche Gelehrsamkeit zur Stütze von Glaubenswahrheiten zu-

erst verwendete. Viele Schüler aus Frankreich, ja selbst aus Deutschland strömten zu ihm. Sein Nachfolger war Anselmus, der in einem normannischen Kloster wirkte. Wichtiger ist Pierre Abélard und Wilhelm von Conches. Der bedeutendste Gegner dieser beiden ist Bernhard von Clairvaux, der ihre Verurteilung durchzuführen suchte. Abélard nnd Wilhelm stehen auf dem Boden Plato's, insoferne sie den „heiligen Geist" mit Plato's „Weltseele" identificieren und dadurch zur ketzerischen Meinung kommen, dass die dritte göttliche Person nicht mehr als Person, sondern als ein Attribut der göttlichen Wesenheit aufzufassen sei. Abélard fand eine Formel für seine Trinitätslehre, nach welcher dem Gott Vater die Macht, dem Sohne die Weisheit, dem heiligen Geiste die Güte zugeschrieben wurde. Nach seiner Ueberzeugung gab es also keine Trinität, sondern drei Eigenschaften, wodurch die einzige göttliche Macht bezeichnet wurde. Trotz der heftigsten Bekämpfung gelang es der Abélard'schen Trinitätsformel, sich weiten Eingang zu verschaffen, und wir begegnen ihr auch bald in Deutschland und besonders in Oesterreich. — In Deutschland wirkte in diesem Sinne Gilbertus und Otto von Freising.

Alle diese aber waren Gelehrte im strengen Sinne, sie konnten nicht auf die Masse einwirken. Das that ein anderer, der die Resultate der französischen Theologie in populärer Weise auseinandersetzte, es war Honorius von Autun (*Honorius Augustoduncnsis*), der sich jedenfalls in Oesterreich aufgehalten hat und speciell in Oberösterreich mit Gerhohus von Reichersperg in Verbindung gestanden ist. Honorius ist ein Schriftsteller, der besonders für die geistliche, poetische Literatur Oesterreichs von grösster Wichtigkeit war. Er schrieb eine Menge Handbücher, Compendien für alle Wissenschaften. Seine Werke wurden vielfach gelesen. Besonders wichtig ist sein Elucidarium, ein Compendium der Theologie, das sehr frühe in deutsche Prosa übersetzt wurde. Durch Honorius wurden der deutschen Literatur eine Menge Stoffe überliefert, welche sonst nur in gelehrter Weise behandelt wurden; es waren meist scholastische Spitzfindigkeiten,

z. B. „Wo Gott war, als weder Himmel noch Erde bestand", „Weshalb Gott den Uebermut Lucifer's zugelassen?". „Warum der Sündenfall nicht gehindert worden sei." „Woher Kain seine Frau genommen habe?"

In Oberösterreich ist also die neue französische Theologie verbreitet gewesen, während die kärnthnerischen Denkmäler nicht darauf schliessen lassen. Sie wurde durch Honorius vertreten, ferner durch Otto von Freising. Die Schriften des Hugo von St. Victor, eines Deutschen (wahrscheinlich Sachsen), der in Frankreich lehrte, werden gerade in unserer Periode in Klöstern abgeschrieben, Victor's Tod ist sogar in österreichischen Annalen verzeichnet.

Wenden wir uns nun zu einem Manne, der als theologischer Schriftsteller und als Kämpfer gegen Ketzerei, Unzucht und Habsucht weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus bedeutend war, zu Gerhoch von Reichersperg.

Gerhoch war Abt von Reichersperg.

Er war wie jener Conrad von Salzburg (1106—1147) einer der entschiedensten Gregorianer. Er kämpfte für den Cölibat, für Orthodoxie gegen die weltliche Richtung. Sein Wirken ist ausführlich geschildert worden von Richard Heinzel, dessen Ausführungen wiederum gegen J. Stülz und Bach gerichtet sind[1]), und denen die nachfolgenden Zeilen entnommen sind.

Es gehört nicht hieher, die Anschauungen Gerhoch's auseinander zu setzen, es sei nur das Allgemeinste über dieselben erwähnt. In seinen Schriften *„de aedificio Dei"*, dem Dialoge (beide vor 1132), am kräftigsten aber später in *„de corrupto ecclesiae statu"* (an Eugen III. † 1153 gerichtet und nach seinem Tode neu ausgearbeitet) tritt er gegen die irregulären Canoniker auf, diese entarteten Söhne der Kirche, diese Acephali und Hippocentauri, wie er sie wegen ihrer Mittelstellung zwischen

[1]) J. Stülz, Denkschriften der Wiener Akademie, 1. Band. Bach, Oesterreichische Vierteljahrschrift für katholische Theologie, 4. Theil. Richard Heinzel, Heinrich von Melk, Einleitung, pag. 38—42.

weltlich und geistlich schilt, und die er als den letzten Grund der traurigen kirchlichen Zustände besonders seines Vaterlandes bezeichnet. Schon Honorius II. († 1130) hatte er gebeten, die Axt an die Wurzel zu legen und dieses Unkraut auszurotten. In der That wurden die Klöster von Gottweih 1124, Neuburg 1133, Heidesheim 1150 von Irregulären gereinigt.

Für die Pfarrer hatten die Gerhoch'schen Ausfälle in der Praxis wenig Gefährliches. Denn, obwol er wie jedermann (z. B. *De corr. eccl. statu 1248 C. 1275 B. 1216 B.*) natürlich das gemeinsame Leben nach einer bestimmten Regel höher stellt als eine Lebensweise, welche wie die eines Pfarrers der Welt noch viele Berührungspuncte bot, so ist es ihm doch nie eingefallen, die Berechtigung und Verdienstlichkeit dieses Lebens zu bestreiten, das ja den Apostel Paulus als seinen Vertreter aufzeigen konnte. — Die Pfarrer entsprechen in der Urkirche der Christenheit denen, die unter den Heiden zerstreut ihre Reinheit bewahrten. *(De corrupto eccl. statu 1173 A. 1246.)*

Anders verhält es sich nach Gerhoch mit den Canonikern. Von diesen haben nur die regulären eine Berechtigung, die anderen sind eine logische und moralische Monstrosität. Das zeige schon ihre Regel, die am Ende das gemeinschaftliche Leben, das im Beginne war, gefordert worden, wieder dem Belieben anheimstelle; — aber freilich, was könne man von einer am Höfe von einem königlichen Secretär geschriebenen Regel anders erwarten? *(l. l. 1176 C. 1224 A. 1225 D. 1226 B. 1236 A.)*

Noch bezeichnender sei ihre Stellung in der christlichen Gesellschaft. Zwitter seien sie, weder in *congregatione,* noch in *dispersione viventes,* weder gemeinsam leben sie, noch nach den Canonen. Dem entspreche auch ihr Lebenswandel. Obwol im Besitze hoher Würden *(l. l. 1167, 1175, 1176 C. 1249 A.)* und wissenschaftlich gebildet *(l. l. 1167)*, sei ihr Leben doch höchst anstössig und verweltlicht *(1175, 1177 A.)*; sie besonders begünstigen jenen anstössigen Pfarrpacht, indem sie sich fette Pfarren übertragen lassen, aber natürlich viel zu feine Herren seien, um den Bauern zu predigen; deshalb schicken sie Vicare,

die das arme Volk aussaugen und solcher Pfarren und Pfründen haben sie nicht eine, sondern mehrere zugleich. *(l. l. 1241 D. 1175.)* Gerhoch macht nun in seinen verschiedenen Schriften positive Vorschläge, um diesen Zuständen abzuhelfen. — Wir wollen nicht darauf eingehen.

Auch in der Messopferfrage (ob ein unkeuscher Priester ein giltiges Messopfer darbringen könne, und ob es Schaden bringe, einem solchen beizuwohnen), im Kampfe für den Cölibat und allen brennenden kirchlichen Fragen trat Gerhoch im Sinne Gregor's VII. ein, meist mit Beiseitesetzung der französischen Theologie und der modernen Anschauungen, die sich im Gegensatze zu den etwas veralteten gregorianischen Ansichten entwickelt hatten.

„Jedenfalls war Gerhoch", so schliesst Heinzel seine Ausführungen, „doch der bedeutendste Schriftsteller zwischen Inn und Donau während der ganzen ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts, und seinen Landsleuten muss die Gelehrsamkeit, die Methode, vor allem aber die Schlagfertigkeit und Fruchtbarkeit dieses Mannes nicht wenig imponiert haben. Und auch wir werden ihm eine ehrliche Leidenschaft und eine gewisse handfeste Rhetorik nicht absprechen können. Aber er ist ein Mann, der nicht auf der Höhe der Zeit steht. Die französische Philosophie, diese neugeschärfte Waffe der römischen Kirche, die durch Männer wie Otto von Freising und Eberhard von Salzburg in das südöstliche Deutschland war verpflanzt worden, ist ihm bedenklich.

Johann von Salisbury, Gerhoch's jüngerer Zeitgenosse, hat manches mit ihm gemeinsam; er stand zu Adrian IV. in einem ähnlichen Verhältnisse wie Gerhoch zu Eugen III., und beide treiben die theokratischen Ideen auf die Spitze. Aber dennoch in der Form wie dem Inhalte nach ist Johann von Salisbury ein Verkünder der neuen Zeit. Denn nicht, weil die Kirche über dem schlechten Könige steht, hat sie das Recht, Mörder gegen ihn auszuschicken, sondern, weil der Tyrann ein Feind der Gesellschaft ist. Wie anders Gerhoch! Er will nichts als die Herrschaft der Kirche. Aber in seinem Eifer, ihr zu dienen, ist er

etwas taktlos und will in der Messopferfrage katholischer sein als Rom und der heilige Bernhard. Er ist ein eifriger Parteigänger der Kirche, begiebt sich aber durch seine Utopien von einem kirchlichen Leben wie in der Urkirche der Christenheit auf bedenkliches Gebiet. Im Ganzen macht er den Eindruck eines *infant terrible* der päpstlichen Partei, mit dem sie ihre liebe Not hatte. So galt der rechtgläubige Mann lange für einen halben Ketzer. Und allerdings begegnet er sich in seinem Hass gegen sündhafte Priester mit Tanchelm, mit Albero und besonders mit Arnold, dessen ungerechte Verurteilung er auch bedauert. Für seine Reformideen hatte er nun mehrere Päpste zu gewinnen gesucht. Nach Wunsch gelang ihm das nur bei Eugen III., dem Schüler Bernhard's von Clairveaux. An ihn richtete er auch sein berühmtestes Werk, den Commentar zu dem 64. Psalm. Eugen ernannte ihn zum Legaten für Russland und Ungarn — König Geysa übrigens wollte davon nichts wissen — und gab ihm im Vereine mit dem Legaten Octavian den Auftrag, das geistliche Personal in Eichstädt und Augsburg einer umfassenden Reinigung zu unterziehen. Und wirklich setzte Gerhoch alle Priester ab, deren unenthaltsames Leben ihm bekannt geworden war. 1153 stirbt Eugen und Anastasius wird gewählt, um schon nach einem Jahre Adrian IV. Platz zu machen, der bis 1159 regierte. Gerhoch beklagt Eugen's Tod schmerzlich, besonders da diesem Elias kein Elisäus gefolgt sei: *(Pez. Thes. T. 5. 1262.)* Auch mit Hadrian war er nach kurzem Jubel bald unzufrieden; er gerieth mit ihm wegen Ehesachen in Streit, und fand die Stellung, die der römische Hof in dem Hospitaliterprocesse einnahm, scandalös. *(Pez. Thes. T. 6, 1, 524. De investig. antichr. l. 1.* Archiv für öst. Geschichtsqu, 20, 179.*)* Mit schmerzlichem Bedauern blickt er auf Eugen III. zurück, den „alten Vater“.“

Wir haben also in Gerhoch einen Vorkämpfer der streng kirchlichen Richtung kennen gelernt. Diese Richtung hat sich aber auch in der Dichtung geltend gemacht und den Mann, über den wir jetzt einige Worte sprechen wollen, erwähnen wir, obwol er nicht gerade in Oberösterreich gelebt hat, schon deshalb,

weil es gerade die Anschauungen Gerhoch's sind, die seine Dichtungen durchwehen. — Es ist der Hauptvertreter der mönchisch-ascetischen Dichtung des XII. Jahrhunderts, Heinrich von Melk.

Geistlicher Dichtungen, welche wir nach Ober-, Niederösterreich oder Steiermark zu versetzen haben, giebt es eine ganze Reihe. Ich erinnere an die jüngere Judith (Diemer, deutsche Gedichte, pag. 127), Johannes Paptista (Hoffmann, Fundgruben, II., 139), das Gedicht vom anegenge (Hahn, deutsche Gedichte des XII. und XIII. Jahrhunderts), die Wahrheit (Diemer, pag. 85), von der Zukunft nach dem Tode, ein Gedicht, das nach einem Fragmente, das in Karajan's Besitz war, in dessen Gedichten, pag. 101 abgedruckt ist (Scherer, Quellen und Forschungen, VII., 23), das himmlische Jerusalem (Diemer, pag. 361, Quellen und Forschungen, VII. B., 89), das Gedicht des Priesters Arnold[1]) (Diemer, pag. 333, Quellen und Forschungen, VII., 81), die Litanei des ersten Heinrich (Fundgruben, II., 216, Massmann, Gedichte, I., 43, Vogt in den Beiträgen, I. B., Rödiger, Haupt-Zeitschrift, XIX. B.). Hieher gehört auch das, was der ersten Dichterin in deutscher Sprache, der Frau Ava, zugeschrieben wird. Nämlich das Leben Jesu, der Antichrist und vom jüngsten Gerichte. Es besteht heute noch die Streitfrage, ob alle drei Gedichte der Frau Ava angehören oder nicht. In der alten Handschrift heisst es nämlich nach einer Reihe von Gedichten zum Schlusse: „Dieses Buch hat Frau Ava geschrieben". Wilhelm Scherer hat darüber Studien gemacht (Quellen und Forschungen, VII., pag. 64). In Opposition zu Scherer steht Langhut's Untersuchung: „Ueber die Gedichte der Frau Ava". Budapest 1880.

Frau Ava hat als *inclusa*, deren gerade jene Zeit viele aufzuweisen hat, im Stifte Melk gelebt, dort ist sie auch im Jahre 1127 gestorben. Im Melker Chronologicon steht zum Jahre 1127 die Anmerkung: *Auua incl. ob.*, d. h. *Ava inclusa obiit.* Am Schlusse des Gedichtes vom jüngsten Gerichte, das wir mit grosser Sicherheit

[1]) Müllenhoff hat das Gedicht: „Von der Siebenzahl des heiligen Geistes" genannt.

der Frau Ava zuschreiben dürfen, steht jene bekannte Notiz, die schon zu so vielen unhaltbaren Hypothesen Anlass gegeben hat: „Dieses Buch dichtete die Mutter zweier Söhne, die lieferten ihr den Stoff dazu. Sie hatten sich einander sehr lieb. Der eine der Söhne schied aus der Welt. Ich bitte alle Leser, dass sie seiner Seele Gnade wünschen; was den anderen anbelangt, der noch lebt, da er in der Not des Daseins ringt, so wünschet ihm künftige Gnade und ebenso seiner Mutter, das ist Ava".

Ueber die Söhne hat Diemer verschiedene Hypothesen aufgestellt, doch da ihre Namen nicht genannt sind, so schwebt Alles in der Luft, also auch die Frage, ob Frau Ava die Mutter Heinrich's von Melk gewesen sei. Heinrich von Melk war von Haus aus kein Geistlicher, sondern ein Adeliger, der sich in das Kloster Melk zurückgezogen hatte. Er war wahrscheinlich *conversus*, ein Laienbruder. Heinrich von Melk, der Adelige, der Dichter, der die Welt verlässt und sich für den Rest seines Lebens in ein Kloster zurückzieht, in Deutschland nach der Mitte des XII. Jahrhunderts ein vereinzelter Fall. Und noch war er wahrscheinlich durch widerwärtige Familienverhältnisse und Armut mit veranlasst. In Frankreich sehen wir eine Fülle von ähnlichen Erscheinungen vom Anfange des XII. bis ins XIII. Jahrh. hinein. Ein Fall ist wegen der auffallenden Aehnlichkeit mit einer Situation in Heinrich's Gedicht: „Erinnerung an den Tod" zu erwähnen. *Thibaud de Mailly* erzält, *Simon de Crespi* habe den Leichnam seines Vaters *Raoul* ausgraben lassen. Mit so vielem Andern, was ihn den furchtbaren Gegensatz zwischen der früheren Herrlichkeit und dem gegenwärtigen Elende empfinden liess, sah er auch, wie eine Schlange an der Zunge frass, *dont jura et mentit*. Dieser Anblick erschütterte Simon so sehr, dass er alle seine Güter verliess und sich in die Einöde zog, um als Kohlenbrenner zu leben. Er habe 1130 gelebt.

Viele von jenen Männern, welche nach einem üppigen oder selbst sündhaften Leben nach Cluny oder in die Carthause giengen, waren selbst Dichter und Gelehrte; konnten also ihre inneren Erfahrungen auch selbst zur Erbauung der Weltleute verwerten.

So *Guiscard de Beaulieu*, ein normannischer Edelmann unter König Stephan und Heinrich II., ein besonders tüchtiger Krieger und feiner Weltmann.

Er soll im Alter seine Güter seinem Sohne Imbert übergeben und die Kutte der Mönche von Cluny genommen haben. Im Kloster fieng er an zu schreiben und wurde ein berühmter Dichter. Ende des XII. Jahrhunderts fallen *Hugues de Miramors*, der in seinem *de miseriis humanis* die harten Seelenkämpfe schildert, welche ihm die noch nicht besiegte Sinnlichkeit im Beginne seines Klosterlebens schuf und Helinand, der geistreiche Freund Philipp August's, von beinahe universeller Begabung: ein Lebemann, bekannt wegen seiner Genusssucht und seiner Unbeständigkeit, französischer und lateinischer Dichter und Schriftsteller, berühmt durch seine schöne Stimme im Gesange, entsagte er gegen 1200 der Welt und ihren Genüssen und dichtete im Kloster Fromund „Verse an den Tod".[1])

Wir haben von Heinrich von Melk zwei Dichtungen: *„von des todes gehügede"* und das „Priesterleben". Im 1. *(memento mori)*, welches von 1153—1163 abgefasst wurde, erscheint eine lange Einleitung, vom „allgemeinen Leben" zubenannt. Sie ist eine Satyre auf alle Stände, eine literarische Gattung, die im Mittelalter besonders beliebt war. Alle Stände werden durchgenommen, auch die Geistlichkeit. Bei der Simonie, Habsucht und Unzucht wird besonders verweilt, die weltlichen Genüsse und die unwürdige Darlegung des Messopfers ausführlich geschildert. Dann wendet sich der Dichter gegen die Fürsten, gegen die Ritter, gegen deren Hochmut und Unzucht, auch gegen die Frauen. Dabei ist zu bemerken, dass er die Frauen hohen Standes ausdrücklich verschont; er will ihnen nichts Unangenehmes sagen. Nachdem er nun die Fehler und Laster der einzelnen Stände durchgenommen, kommt er zu dem Schlusse: die ganze Welt liegt im Argen, also ist es Zeit, die Welt an den Tod zu mahnen. Hier werden drei grosse Abschnitte gemacht, deren jeder mit

[1]) R. Heinzel, Heinrich von Melk, Vorrede.

einem Bilde aus dem Leben ausgeführt ist. Zuerst das Elend des menschlichen Lebens, die Hinfälligkeit alles Irdischen. Der Dichter benützt dazu das Bild eines Königssohnes, eines Menschen, bei dem man den höchst möglichen glücklichen Zustand voraussetzen kann und zeigt, wie er in seiner Jugendzeit bis zur Schwertleihe glücklich zu sein scheint, dann aber auch unglücklich ist. Er muss ja fortwährend für ein so armselig Ding wie die Ehre sorgen, muss bedacht sein, seinen Landesbesitz zu vermehren. Seine Untergebenen sind ihm nicht treu. Ist er sanft, hat er keine Achtung zu erwarten, ist er streng, wird er gehasst und muss täglich auf der Hut sein gegen Gift und Mord.

Im zweiten Bilde sehen wir die Gräuel des Todes. Der Dichter schildert in beinahe ekelhafter Weise den Zerfall des menschlichen Leibes: Eine Frau ist an der Bahre ihres Mannes, nun spricht der Dichter die Frau an: „Nun komme schöne Frau und betrachte deinen lieben Mann, wie sein Antlitz bleich, wie sein Scheitel zierlich aufgerichtet, wie seine Haare geschlichtet sind. Betrachte ernstlich, wie er bei seinen Lebzeiten zu thun pflegte, als er seine Liebesblicke nach dir hinspielen liess: Siehe, wo seine Worte sind, womit er die Frauen lobte, siehe doch, in welchem Zustande seine Zunge im Munde liegt, mit welcher er Liebeslieder sang, jetzt kann er weder ein Wort noch Stimme hervorbringen. Wo ist das Kinn mit dem neuen Barthaar? Sieh doch, wie unzart die Hände und Arme liegen, womit er dich liebkoste . . . etc.“

Das dritte Bild behandelt die Schrecken nach dem Tode, die den Sünder erwarten. Der Dichter stellt sich einen Sohn am Grabe seines Vaters vor. Der todte Vater erzält nun von den Schrecken nach dem Tode, die ihn erwarten werden, wenn er sein Leben nicht ändere.

Wir sehen, dass Heinrich ganz auf die ascetische Lebensanschauung der Reformmänner eingegangen war. Seine Gesinnung ist geradezu zelotisch. Aber dennoch kam ihm keiner der weltlichen oder geistlichen Dichter an poetischem Talente gleich. Niemand verstand, solche Bilder zu schaffen.

Das zweite Werk ist das „Priesterleben“ oder „Pfaffenleben“, streng gegliedert im Bau, sehr wertvoll durch die ausführlich gemalten Bilder aus dem wirklichen Leben, aus dem Leben der Landgeistlichkeit. Wir wissen, dass die frommen Bischöfe eifrigst auf Reinigung des Lebens der Landgeistlichkeit bedacht und die Einführung des Cölibates durchzusetzen bemüht waren. Unser Dichter schildert sehr drastisch, wie ein müder Wanderer zur Nachtzeit in einen Pfarrhof kommt und, da er Licht bemerkt, Aufname erwartet. Aber die Wirtschafterin schafft ihn fort und sagt einfach: „*mîn herre hat an der âder lâzen*“ oder „*mîn herre ist niht hie heime*“ oder „*er ist siech.*“ Unterdessen aber unterhält sich der Priester mit seinen Gästen und Dirnen bei gutem Wein. Auch hier eifert der Dichter gegen Habsucht, Unzucht und Simonie. Manches ist charakteristisch, was uns den Stand des Dichters zeigt; ihm sind im Allgemeinen die Priester zuwider, weil es Leute von niederer Herkunft sind, die durch ihre Priesterwürde eine gewisse Stellung errungen haben und sich den Rittern gleich dünken, ja den Besitz schöner Frauen für sich allein beanspruchen wollen.

In dem Abschnitte über Simonie finden wir Bezug auf die Hauptsünde der Geistlichkeit, sie lassen sich für Absolutionen Geld und theure Geschenke geben, welche sie wieder an Frauen, denen sie den Hof machen, verschenken. Obwol Laie hat Heinrich doch eine respectable Bildung. Er ist mit dem alten und neuen Testamente bekannt, mit vielen theologischen Schriften, so Beda's Erläuterung zu den Evangelien, mit Remigius von Auxerre, er kennt die *meditationes* des Anselmus, verschiedene Schriften des Honorius von Autun und theologische Schriften Gerhoch's von Reichersperg. Heinrich war ein leidenschaftlicher Mann, der in seinen guten Absichten leicht zum Eiferer wurde, wo es sich um Zucht und Ordnung handelte. Aber diese gesteigerte Energie wird durch eine grosse Empfänglichkeit veredelt. „Mehr als der Gedanke an das jüngste Gericht und die ewigen Strafen ergreift ihn der Gedanke an den Tod und die Nichtigkeit alles Irdischen. Dass nicht Schönheit und Reichtum, nicht

Glanz noch Hoheit vor ekelhafter Auflösung schützen, wird er nicht müde auszuführen; die stärksten Stellen aus Job und Salomon sucht er zusammen, um die Flüchtigkeit und Unsicherheit unseres Daseins zu zeichnen. Aber es ist auch wert, zu Grunde zu gehen. Kein Genuss, keine Neigung, soll uns an diese Welt fesseln, denn es ist Alles Lüge und Täuschung. Es sind starke Gedanken und oft mit Energie vorgetragen: kein Zweifel, dass sie den Dichter persönlich lebhaft bewegten. Er war von jenen Männern, deren Modergeruch aus den irdischen Lüsten in die Nase gestiegen. Heinrich hat das, was in der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts einem österreichischen Ritter und Klosterbruder von der Welt und der Wissenschaft bekannt werden konnte, in eine originelle Form gepresst und, obwol ein Mann der guten alten Zeit durch seine selbstbewusste Theilname an der Schönheit oder Erhabenheit des gegenwärtigen, sogar des eigenen Lebens, auf eine Zeit vorbereitet, in der der deutsche Mensch begann, das Spiel der Gefühle in der eigenen Brust der Beachtung und der Darstellung wert zu finden.“[1])

Als ein Denkmal der geistlichen Lyrik, wie sie zu Anfang des XII. Jahrhunderts in Oesterreich geblüht hat, mag das Melker Marienlied angeführt werden. Die Handschrift liegt im Kloster Melk; die Mönchshand, welche das Lied mit ausserordentlicher Zierlichkeit abgeschrieben hat, lässt sich verfolgen bis zum Jahre 1141. J. Strobl hat 1877 eine von Pfeiffer vorbereitete Separatausgabe mit kritischer Beleuchtung des Liedes erscheinen lassen. Es ist ein Chorlied mit sechszeiligen Strophen mit dem Refrain: *sancta Maria.* Wie in allen Gedichten dieser Gruppe ist im Gegensatze zur kärnthnerischen Dichtung viel Latein beigemischt. Das Lied war auch in Franken bekannt, wie andererseits der unbekannte Dichter Williram und Ezzo gekannt hat. In den ersten Strophen werden die Vorbilder des alten Testaments aufgezält: der Stab Aaron's, der brennende Dornbusch, Gedeon's Lammfell. Dann folgt die Geburt Christi und

[1]) R. Heinzel, Heinrich von Melk, pag. 50.

schliesslich ein Preisgesang auf die Jungfrau: „*Cedrus in Libanon, rosa in Jericho, tu irwelte mirre, du der woezzest also verre, du bist über engil al: du besuontest den Even val, Sancta Maria.*“ — In der Handschrift sind am Rande rechts Noten beigefügt, die jedoch mit dem Liede nichts zu thun haben und viel jünger sind. — Ich habe das Lied in das nhd. übertragen und dabei besonders unserer modernen Ausdrucksweise Rechnung tragen müssen. Die ersten zwei Strophen mögen als Probe dienen. (Vergleiche das Melker Marienlied, Müllenhoff und Scherer. Denkmäler, Nr. 39.)

1.

Heil dem Stab, den Aaron legte
In der Erde junges Grün,
Tausend Knospen schmücken ihn.
Und auch du, o unbefleckte
Mutter, Jungfrau, Königin
Saneta Maria!

2.

Moses auf der Wüstenfährte
Sollt' es einst zum Zeichen sein,
Dass er sah den Feuerschein,
Der den Dornstrauch nicht verzehrte.
Wie die Flamme bist du rein
Sancta Maria!

Lyrische Anfänge finden sich in erzälenden, geistlichen Dichtungen. Ich erinnere an die Genesis. Einzelne Gefühlsschilderungen zeigen grosses poetisches Auffassen und lyrische Momente. So in der Abtheilung „Isaak und seine Söhne“, wo der Gram Isaak's geschildert wird, als er sich von seinem Sohne hintergangen sieht, oder die Stelle „*adamavit eam* (Rachel)“, wo die erwachende Liebe hervortritt: *dô er si gesach so scône, dô wart ime vil liebe: si dungen sich ze den brusten, ich weiz, er si vil minneclîch chuste, er begonde weinen.* Am schönsten ist Jacob's Klage um den Tod Rachel's: „*hoy weng Jakob, wie leide*

dir getet der tod, daz er dir nam daz wîp, durch diu dû choleteſt dînen lîp einez und zweinzich iare, die dû dînem oheime dienest, ê du si gewunnest. Ich bin des gewis, daz unter in zwisk niene wart diu minne sô grôz, sô dâ was des iamers gruoz, dô du sahe wîb scôniste, wîb liebeste den pitteren-tôt chisen und du si dânen ne mahtest erlosen. Swie michel ware dîn chlage, du muozes si tragen zuo dem grâbe etc.“

Aehnliche Apostrophen, deren grosse poetische Wirkung wir schon bei Heinrich von Melk kennen gelernt haben, finden wir auch im Leben Jesu, das von einigen der Frau Ava zugeschrieben wird. Im dritten Theile finden wir Ansprachen an Maria Magdalena, an die Jungfrau Maria und an Josef von Arimathaea, die von hoher lyrischer Schönheit sind: „*Owî Maria Magdalenâ, wie gestuonte du ie dâ, dâ du dînen herren guoten sahe hangen unde bluoten, unde du sahe an sînem lîbe die gestochen sîten. wie möhtest dû vertragen die laitlichen chlage sîner trûtmuoter sancte Marien der guoten.*“ — „*wie manegen zaher si gaben ze dem selben mâle, dîniu chûsken ougen, mîn vil liebin frauve, dô du sûs sahe handelôn dîn ueschuldigen sun, dô man marterôte alsô sêre daz fleisk, daz er von dir genommen hete. — etc.*“

Zur geistlichen Literatur müssen auch die Predigten gerechnet werden. Ich werde darüber nur einige allgemeine Worte sprechen. (Siehe Wackernagel-Rieger, altdeutsche Predigten und Gebete.) Wahrscheinlich sind Baiern und Oesterreich in geistlicher Prosa vorangegangen. In den bairisch-österreichischen Gegenden sind die wichtigsten Sammlungen des XII. Jahrhunderts entstanden, so das *speculum ecclesiae*, eine freie Bearbeitung der Predigtsammlungen des Honorius, die Klosterneuburger Predigten (herausgegeben von Wagner, Haupt-Zeitschrift XV.), eine Grazer und eine Wiener Predigtsammlung (herausgegeben von Schönbach, Haupt-Zeitschrift XIX. und XX. B.). — Wir unterscheiden zwei Gruppen: 1. *de tempore* oder *de sanctis* und *Quotidianen* (an Festtagen); 2. *Collationen*, Predigten für die Klöster bestimmt, welche bei Tische gehalten wurden (Tischreden). Der Haupt-

inhalt wird entweder durch das Evangelium oder durch die Legende eines Heiligen gegeben. Dem eigentlichen Thema voran gieng ein Exortium, in welchem ein bestimmter Psalm behandelt wurde; dann folgte erst die Lesung des Evangeliums oder die kurze Erzälung des heiligen Lebens, woran sich dann die Auslegung schloss. Die Auslegung des Evangeliums war in der Regel allegorisch; wirklich ausgeführte dogmatische oder moralische Erörterungen sind in der alten Zeit sehr selten, gewöhnlich ist das Dogma oder die Moral in die Erklärung hineingeflochten. Im Grossen und Ganzen haben die Predigten des XII. Jahrhunderts noch diesen Charakter bewahrt; nur sehen wir, dass neue Elemente hinzukamen, welche den Umfang sehr erweiterten. Vor Allem die Marienverehrung; wir wissen ja, welchen Aufschwung der Mariencultus gerade in unserer Periode genommen hat. Natürlich kommt das nur in Predigten vor, welche für die Gemeinde bestimmt waren und nicht in Collationen oder Klosterpredigten.

Was die Dichtung des Ritterstandes anbelangt, so ist zu bemerken, dass in Oesterreich die epische Richtung derselben nicht hervorragend vertreten ist, wol aber die lyrische. Das hängt nun mit der Ausbildung des Frauendienstes zusammen. Das Verhältniss zu den Frauen wird ein anderes, wo der provencalische Einfluss unverkennbar ist. Wie es kam, dass der Frauendienst zuerst in Frankreich aufkam, lässt sich schwer erklären. Vielleicht ist das hieher zu rechnen, dass in der Provençe die Frauenrechte unabhängig waren; die Frauen traten selbst vielfach als Besitzer und Herren auf. Dann muss man sich daran erinnern, dass mit der Ausbildung des Rittertums, des minutiösen Reiterdienstes, die Schulbildung der Ritter einen Rückschritt gemacht hat. Die Frauen aber können durchwegs lesen und schreiben, sprechen fremde Sprachen, oft sogar Latein. Es ist also die Frau der ritterlichen Gesellschaft mehr überlegen. So trat nicht nur zwischen Ehegatten, sondern auch zwischen Kindern und Eltern eine Verfeinerung und Veredlung der Lebensweise ein. Dann entstanden im Frauendienste zuerst

die mehr oder weniger idealen Liebesverhältnisse zwischen Mann und Mädchen und noch später zwischen Mann und der Frau eines Andern.

Ein deutliches Beispiel sehen wir in einem altprovencalischen Gedichte, worin der Lehensherr dem Lehensmann das Lehen überträgt. Ihm ist erlaubt, die Farbe seiner Herrin zu tragen, ohne dass der Lehensherr als Gemahl ein Missfallen daran finden könnte. Durch den Einfluss der Frauen bildete sich auch in Deutschland ein Begriff für ritterliches Benehmen, „*diu mâze*" entsprechend dem provencalischen *mesura*. Das ist der Gegensatz zur altgermanischen Weise, wo es für Männer ganz natürlich war, mit ihren Thaten zu prahlen und den Gegner zu schimpfen. Jetzt ist Heiterkeit, Freigebigkeit, zierliches Benehmen ebenso Sache des Ritters als die Ausbildung im Waffenhandwerk.

Der Anfang der Liebeslyrik ist zusammengestellt in „Des Minnesangs Frühling" von Lachmann und Haupt. Der Minnegesang lässt sich vor der Mitte des XII. Jahrhunderts nicht nachweisen, wenn auch einzelne Liebeslieder schon gedichtet wurden; aber dieselben hatten nur eine flüchtige Existenz und gehörten nicht der eigentlichen Literatur an. (W. Scherer. Sitzungsbericht d. Wien. Akad. 77. B. 437, 44. B. 283. — 7) Henrici. Zur Geschichte der mhd. Lyrik. 1876. — El. Steinmeyer im Anzeiger f. deutsch. Altert. 2. B.).

Die ältere Liebeslyrik zeigt wesentlich charakteristische Züge, welche sich später gar nicht oder nur vereinzelnt finden. Vor Allem finden sich noch viele epische Elemente, ferner berührt sie sich auch mit der Didactik. Viele Gedichte sind geradezu Lebensregeln. Ferner ist charakteristisch, dass sich verhältnissmässig eine grosse Anzahl von Frauenstrophen findet, d. h. Strophen, welche Frauen in den Mund gelegt werden, Empfindungsweisen, welche einer Frau oder einem Mädchen entsprechen. Ferner, dass sich die Liebesverhältnisse mehr zwischen Ritter und Mädchen abspielen, als zwischen Ritter und Frau wie in der späteren Zeit. Diese Frauenstrophen sind auch wesentlich verschieden von den Frauenstrophen späterer Zeit. Die Frauen zeigen sich nämlich

sehr kühn und unternemend, der Ausdruck der Sinnlichkeit ist oft unverholen, Eifersucht ist ein häufiges poetisches Motiv. Eigentlichen Frauendienst bemerken wir in den ersten Anfängen noch nicht. Die Ritter sprechen etwas leicht hin über die Frauen, als ein Wild, das ihnen gehöre und auf dessen Besitz sie angewiesen seien. — Besonders hervorzuheben ist bei diesen Blüthen der mhd. Lyrik die erwachende Theilname an dem Weben und Walten der Natur, die erwachende Liebe zur Naturschönheit und dem Aufgehen in ihr, wie sie zur Zeit des entstehenden Humanismus etwa Petrarka im erhöhteren Masse empfunden hat. Der volkstümliche, zwanglose, oft herzliche Ton erinnert lebhaft an unsere heutige Volkspoesie. Wer denkt nicht, wenn er das kurze Liedlein liest, das aus dem Kloster Tegernsee stammt und dem Briefwechsel einer Frau mit einem Geistlichen entnommen ist:

„Dû bist mîn, ich bin dîn:
des solt dû gewis sîn.
dû bist beslozzen
in mînem herzen:
verlorn ist das slüzzelîn.
dû muest immer drinne sîn.“

an die Zeilen unseres heimischen Volksliedes, wo das Mädchen von ihrem Herzen singt:

„und a oanziga Bua
hát an Schlüssel dazua“?

Oberösterreich hat zwei bedeutende Lyriker aufzuweisen: „den von Kürenberc“ und Dietmar von Eist. Ueber Kürenberg haben wir schon eine beträchtliche Literatur, auf die ich verweise. Pfeiffer's Ansicht gieng dahin, dass Kürenberg der Verfasser des Nibelungenliedes gewesen sei. (Haupt-Zeitschrift. XVII. B. 561. XVIII. B. 150. W. Scherer. Deutsche Studien II. Vollmüller. Kürenberg und das Nibelungenlied. Fischer zur Nibelungenkritik.) Es muss bemerkt werden, dass der Name nicht ganz feststeht, besonders, da er ohne Vornamen ist. Wenn wir den Namen festhalten, können wir nur den bei Linz verstehen. Welchen Kürenberg von denen, die urkundlich nachgewiesen sind,

der Schreiber der Pariser *hs.* gemeint, lässt sich wegen des mangelnden Vornamens nicht nachweisen. Charakteristisch für die Lieder Kürenberg's ist, dass sie reich an epischen Elementen sind und dass sie ausgeführte Bilder bestimmter Situationen bringen. Die Frauen sind oft unternemender als die Ritter, so dass sie ihre Liebesempfindungen kräftiger und sinnlicher ausdrücken. Auch die didactische Richtung ist vertreten. Merker und lästige Beobachter spielen schon eine grosse Rolle. Beispiele von Frauenstrophen: Des Minnesangs Frühling. p. 8. „*Ich stuont mir nehtint spate . . .*“ oder das schöne:

„*Swenne ich stân aleine*
in mînem hemede,
und ich gedenke ane dich
ritter edele
so erbluejet sich mîn varwe
als rôse an dorne tuot
und gwinnet mir daz herze
viel manegen trûrigen muot.“

Oder die Frau klagt über die bösen Merker: M. F. p. 9:

„*Ez gât mir vonme herzen*
daz ich geweine.
ich und mîn geselle
müezen uns scheiden.
daz machent lügenaere.
got der gebe in leit!
der uns zwei versuonde
vil wol, dês waer ich gemeit.

Der Ritter aber gibt der Geliebten den Rat, ihre Liebe vor den Augen der Welt zu verbergen und die bösen Merker durch scheinbare Freundlichkeit mit einem anderen Manne zu täuschen: M. F. p. 10:

„*Dirre tunkel sterne*
sich, der birget sich.
als tuo du, frouwe schoene.
sô du sehest mich,

sô lâ du dîniu ougen gên
an einen andern man.
son weiz doch lützel ieman
wiez undr uns zwein ist getân.

Herr Dietmar von Eist, der schon in die Blüthezeit der mhd. Lyrik fällt, hat seinen Namen von der Burg Eist am Bache Eist bei Mauthausen. Ein solcher Dietmar ist uns urkundlich bezeugt.

Jodok Stülz schreibt darüber im Museal-Blatt für Oberösterreich Nr. 1. „In einem Diplome des bairischen Cisterzienser-Klosters Alderspach von 1170, das leider sehr fehlerhaft abgedruckt ist, wird erzält, dass Dietmar von Agist (Aist), ein edler Mann *(vir illustris)*, einen Hof zu Zirtina (Zirking, in der Pfarre Ried bei Mauthausen) diesem Kloster zum Geschenke gemacht habe, und zwar mit Einwilligung seiner Schwester und ihres mit Engelbert von Schönhering erzeugten Sohnes. In der Folge, wol nach Dietmar's Tod, erhob ein gewisser Rahewin Ansprüche auf das Gut, wurde aber in einer Verhandlung auf dem Schlosse Agist dahin bewogen, seinen Ansprüchen zu entsagen. Dietmar's Name selbst erscheint, wie Wackernagel (deutsches Lesebuch. 1. Ausgabe 831) bemerkt, in einer Urkunde Ottokar V. für Garsten 1143, seinen Platz einnehmend vor Friedrich von Hunsperch: *Dietmar de Aist.* Ferner in einer Urkunde des Klosters Wilhering ddo. Passau 23. Juni 1159 unter dem Namen *Dietmar de Agaste.* Als schon verstorben erwähnt seiner ein Brief Herzog Heinrichs Jasomirgott von 1171, als eines in der Riedmark einst begüterten Mannes *(a temporibus pie recordationis fratris nostri Conradi regis et de Agist Dietmari)* und endlich aus einem anderen Herzog Leopold VII. für Baumgartenberg für 1209, worin unter den anderen Besitzungen des Klosters auch die Schenkungen Dietmars von Agste angeführt werden." Der Sprache nach dürfte aber dieser kaum unser Dietmar sein; wir müssen wol an einen jüngeren, so von 1180—1190, denken, der nicht urkundlich erwiesen ist.

Auch von Dietmar's Liedern sind viele volkstümlich und besonders ist es die Theilname an dem Walten der Natur, die diese Lieder charakterisirt. Ich erinnere an M. F. p. 33. 15., p. 343. — Dass die Gedanken zollfrei sind, freut sich Dietmar p. 34. 19. „*Gedanke die sint ledic frî . . .*“ Besonders schön ist eine Frauenstrophe, die uns die Situation einer Frau darstellt, die liebesehnsüchtig über die Heide wandelt und zum fliegenden Falken empor ihr Lied singt:

„sô wol dîr, valke, daz du bist!
du fliugest swar dir liep ist:
du erkiusest in dem walde
einn boum der dir gevalle.
alsô hân ouch ich getân:
ich erkos mir selbe man:
den welten mînîu ougen.
daz nîdent schoene frouwen.
„owê wan lânt si mir mîn liep?
so engerte ich ir deheiner trûtes niet.“

Ueber das rasche Hinwelken des Sommers und seiner Freuden klagt der Dichter p. 37. 18., p. 37. 30. — Der alte und doch ewig junge Jubel und Schmerz der Liebe klingt durch diese Lieder.

An die Tagelieder erinnert uns p. 39. 18:

„Slâfest du, mîn friedel?
wan wekct unsich leider schiere.
ein vogelîn sô wol getân
daz ist der linden an daz zwî gegân.“
„Ich was vil sanfte entslâfen:
nu rüefestu kint Wâfen wâfen:
liep ane leit mac niht gesîn.
swaz du gebiutest, daz leiste ich, friundin mîn.“
Die frouwe begunde weinen.
„dû rîtest hinne und lâst mich einen.
wenne wilt du wider her?
owê du fürest mîne frôide dar.“

Das alte Lied vom Lieben und vom Scheiden.

Was das Volksepos anbelangt, so sei ganz im Allgemeinen bemerkt, dass es unzweifelhaft in seinen einzelnen Theilen auch in Oberösterreich geblüht hat, da ja gerade das ausgehende XII. Jahrhundert es ist, wo diese alten Heldenlieder zu grossen, abgeschlossenen Dichtungen in einer Sprache gesammelt wurden, die mit aller Sicherheit auf Oesterreich hindeutet. — Die Dichtungen der Spielleute, die durch den Einfluss der Kreuzzüge orientalische Stoffe gewält hatten, sind auch bei uns erklungen.

Ein deutsches Drama dürfte es in seinen allerersten kirchlichen Anfängen auch bei uns gegeben haben, da ja die ältesten derartigen Ueberreste aus dem XIII. Jahrhundert auf Oesterreich zurückgehen. B. Pez in seinem *thesaurus* spricht davon. Es soll eine Pergament-Handschrift in Klosterneuburg, und zwar ein Osterspiel gewesen sein. Aus dem XIII. Jahrhundert ist uns ein ähnliches Osterspiel in der „*Vita B. Wilburgis*“ bezeugt, welches von einer *Recluse* gedichtet wurde, die im Kloster St. Florian gelebt hat. — Die gerade in Oberösterreich (Kremsmünster) aufgefundenen Marienklagen der späteren Zeit lassen darauf schliessen, dass die Anläufe zur Bildung des Dramas auf kirchlichem Boden in Oberösterreich schon im XII. Jahrhundert gemacht worden seien.

Die literarische Thätigkeit

des

Museum Francisco-Carolinum

in Linz

während dessen 50jährigen Bestandes

von

1833—1883

von

J. M. Kaiser.

Am 1. October dieses Jahres begeht das Museum das Fest seiner Gründung vor 50 Jahren. Der Verwaltungsrath beschloss auf Grund dieses Ereignisses, dem diesjährigen Rechenschaftsberichte Verzeichnisse beizugeben, welche das Auffinden der einzelnen, sowohl im Musealblatte (1839—1844), als in den seit 1840 erscheinenden „Beiträgen zur Landeskunde" enthaltenen Abhandlungen (zusammen über 300 an der Zahl) zu erleichtern und zugleich ein übersichtliches Bild der „literarischen Thätigkeit" des Vereines zu geben vermögen.

Mit dieser Zusammenstellung betraut, glaube ich der Aufgabe am besten dadurch zu entsprechen, dass ich den vorliegenden Stoff in 4 Verzeichnisse theile. 1. Die Verfasser der in den „Beiträgen" erschienenen Abhandlungen; 2. Inhaltsverzeichniss der „Beiträge" nach den einzelnen Jahresberichten, denen sie beigelegen sind, wörtlich nach deren Ueberschrift; 3. Inhalt der Artikel, alphabetisch nach den Schlagworten geordnet, welche sich auf jenen beziehen, und 4. als Beilage, ein alphabetisches Verzeichniss der seinerzeit im „Musealblatte" abgedruckten Aufsätze. Die Abkürzungen **J. B.** mit römischer Ziffer und **B.** mit arabischer bedeuten „Jahresbericht" (I.—XLI.) und „Beiträge zur Landeskunde" (1.—35.). Die Jahreszahl bezieht sich auf die Ausgabe des Rechenschafts-Berichtes (1834—1883). Diesen Verzeichnissen möge als Einleitung ein chronologischer Ueberblick der wichtigsten Daten aus der Geschichte des Museums vorausgehen.

Einleitung.

Die wichtigeren chronologischen und Personal-Daten des Museal-Vereines.

Nachdem schon im Jahre 1832 von dem bekannten Geschichtsschreiber Franz Kurz, Chorherr des Stiftes St. Florian († 12. April 1843), und Anton Ritter von Spaun, k. k. Landrath und Ritterstands-Verordneter († 27. Juni 1849), der Gedanke gefasst worden war, einen Verein zu gründen „zur genaueren Erforschung der Heimatskunde", fand am 10. Februar 1833 die erste Besprechung der für die Idee gewonnenen patriotischen Männer statt und nahmen an derselben Theil, die Herren: Excell. Graf Alois Ugarte, k. k. Regierungspräsident († 25. April 1845 als Gouverneur von Mähren), der hochwürdigste Bischof von Linz Gregorius Thomas Ziegler († 15. April 1852), Chorherr Franz Kurz, Graf Philipp Engl zu Wagrein, k. k. Kämmerer († 15. April 1842), Freiherr Johann von Stiebar auf Buttenheim, k. k. Regierungsrath († 8. December 1868), Josef Bischoff, Bürgermeister von Linz († 25. August 1855), Franz Planck, Vorstand der Linzer Kaufmannschaft († 11. Februar 1844) und Anton Hofstätter, Apotheker in Linz († 29. September 1860); den Vorsitz führte Anton Ritter von Spaun. Bald erweiterte sich der Kreis der Gründer; auch im Publicum gab sich das lebhafteste Interesse für die Sache kund und, von Sr. Excellenz dem Herrn k. k. Regierungspräsidenten Graf Alois Ugarte in jeder Richtung thatkräftigst unter-

stützt; trat der Verein **am 1. October 1833** definitiv ins Leben, nachdem es dem „Gesellschafts-Ausschusse", wie sich nun die Theilnehmer jener 1. Besprechung nannten, bereits gelungen war, eine nicht unbedeutende Anzahl der verschiedensten Objecte zu erwerben, welche den ersten Grund der heutigen Sammlungen bildeten. Zur Unterbringung derselben wurden von den oberösterreichischen Landständen mehrere Zimmer jenes Hauses bestimmt, in welchem sich das Museum noch gegenwärtig befindet; im Laufe der Jahre wurden jenem, wie sich die Sammlungen mehrten, noch andere Localitäten und schliesslich das ganze Haus eingeräumt, dieses durch Adaptirungen noch vergrössert und schon 1835 auch der anfänglich geforderte Miethzins aufgehoben.

Am 19. November 1833 bestätigte Se. Majestät Kaiser Franz I. bei Gelegenheit Allerhöchster Anwesenheit in Linz den Bestand des Vereines, dessen oberste Leitung der Regierungspräsident Graf Alois Ugarte übernahm, während Graf Johann Ungnad von Weissenwolff zum Präses der Ausschuss-Sitzungen gewählt wurde. Der ständische Zeichenlehrer Georg Weishäupl wurde zum Custos ernannt.

Am 14. Juli 1834 wurde die 1. Generalversammlung abgehalten, welche einen constituirenden Ausschuss zur Einrichtung der Anstalt, auf die Dauer eines Jahres, wählte. Derselbe functionirte bis 23. November 1835 und bestand aus den Herren: Michael Arneth, Propst von St. Florian († 24. März 1854); Josef Bischoff, Bürgermeister von Linz; Graf Philipp Engl; Chorherr Josef Gaisberger, k. k. Professor († 5. September 1871); Adalbert Graff, k. k. Polizeidirector († 29. October 1847); Anton Hofstätter; Josef Kenner, Magistratsrath, erster Secretär des Vereines († 20. Jänner 1868); Franz S. von Kreil, k. k. Regierungsrath († 4. Juli 1867); Freiherr Johann Krticzka von Jaden, k. k. Hofrath († 1860); Josef Mor von Sunegg, Hauptzollamts-Controlor († 1846); Albert Nagenzaun, Abt zu St. Peter in Salzburg († 29. September 1856); Professor Aug. Neumann († 1844); Franz Planck, Kauf-

mann; Carl Preisch, k. k. Hauptmann († 1846); Johann Schaber, Abt zu Wilhering († 9. Juni 1850); Anton Ritter von Spaun; Johann Freiherr von Stiebar; Wenzel Streinz, Protomedicus († 1880?); Graf Johann Ungnad von Weissenwolff († 27. April 1855); Bischof Gregorius Ziegler; Josef Dierzer, Fabrikant († 8. November 1857); Freiherr Peregrin von Eysselsberg, k. k. Regierungssecretär († 9. März 1837); Professor Johann König († 2. Mai 1841); Dr. Josef Rapp, k. k. Regierungsrath († 1864) und Hofrath Franz Ritter (seit 1840 Freiherr) von Schiller in Gmunden († 25. August 1861).

Aus diesen Herren wurde am 14. October 1834 wieder ein „Geschäftsleitungs-Ausschuss" und für Geschichte, Archäologie, Technologie und Naturwissenschaften je ein Referent gewählt. Für den am 3. März 1835 scheidenden obersten Vorstand Graf Ugarte (zum Gouverneur von Mähren und Schlesien ernannt) trat der k. k. Hofrath Ritter von Jaden als interimistischer Leiter der Anstalt ein, wie überhaupt bis zum Jahre 1869 stets im Verhinderungsfalle des Landeschefs oder während einer Vacanz dieser Stelle der jeweilige k. k. Hofrath die Generalversammlungen leitete und den Verein nach aussen hin zu vertreten hatte.

Am 18. März 1835 bestätigte Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. die Statuten des Museums, nach welchen der jeweilige Landeschef Oberster Vorstand der Anstalt war, eine Verfügung, welche erst 1869 ausser Kraft trat. Der Titel des Vereines lautete: „Museum für Oberösterreich und Salzburg." Der Verwaltungsausschuss wurde auf 6 Jahre gewählt, dessen Beschlussfähigkeit auf 9 Mitglieder festgestellt.

Am 11. Juli 1835 wurde der k. k. Regierungspräsident Se. Durchlaucht Fürst Rudolf Kinsky von Wychnic und Tettau Oberster Vorstand. Der für das 1. Vereinsjahr (1833 bis 1834) am 27. April 1835 ausgegebene 1. Jahresbericht enthält die sämmtlichen auf die Gründung des Vereines bezüglichen Actenstücke, das erste Verzeichniss der Erwerbungen und die Namen der Mitglieder, deren Zahl 719 betrug.

Es wurde in diesem Jahre das noch in Gebrauch stehende „Fremdenbuch“ angelegt.

Am 2. November 1835 2. Generalversammlung. Wahl des 1. Verwaltungs-Ausschusses auf 6 Jahre, bestehend aus den Herren: Propst Arneth, Bürgermeister Bischoff, Freiherr Peregrin von Eysselsberg, Graf Philipp Engl, Professor Josef Gaisberger, Polizeidirector Graff, A. Hofstätter, Ritter von Jaden, J. Kenner, Prof. König, Hofrath Fr. von Kreil, Josef von Mor, Franz Planck, Carl Preisch, Dr. Rapp, Abt Schober, Anton von Spaun, Johann Freiherr von Stiebar, Dr. W. Streinz, Graf Weissenwolff, Bischof Gregorius Thomas Ziegler, ferner P. Dominik Erlacher, Capitular und Stiftshofmeister von Kremsmünster († 11. Jänner 1862), Chorherr Josef Schmiedberger († 10. August 1844), Chorherr Jodokus Stülz (später Propst von St. Florian († 28. Juni 1872), Prof. Carl Wersin († ?), Graf Adolf Barth-Barthenheim († 11. Juni 1864), Friedrich Ritter von Hartmann sen., k. k. Regierungsrath († 26. Juni 1843), Gottfried Katzinger, k. k. Regierungsrath († 1843), P. Marian Koller, Capitular und Director der Sternwarte von Kremsmünster († 19. September 1866), und Stefan Mai, k. k. Regierungsrath († ?), zu welchen in Folge mehrerer Austritte noch vor Ablauf der 6 Jahre des Mandats nachgewählt wurden: P. Carl Kaisermayr, Prior von Lambach († 5. Mai 1852), Graf Albert Montecuccoli-Laderchi, k. k. Hofrath († 19. August 1852) und am 3. August 1840 Friedrich Ritter von Hartmann jun., k. k. Kreiscommissär, zugleich Secretär des Vereines.

Am 27. Jänner 1836 (3. Vereinsjahr) starb, allgemein betrauert, der oberste Vorstand Fürst Rudolf Kinsky, ein eifriger Gönner und Förderer der Anstalt, zu deren Münzensammlung er durch bedeutende Schenkungen den Grund legte.

Am 18. Juni 1836 erfolgte die Allerhöchste Sanction der von den löblichen Landständen dem Musealvereine aus dem Domesticalfonde bewilligten Dotation von 200 fl. Conv.-Mze. zur

Fortsetzung und Erweiterung jenes Theiles der ständ. Bibliothek, welcher schon damals dem Museum einverleibt wurde.

Am 18. Juli 1836 traf der neu ernannte k. k. Regierungspräsident Se. Excellenz Philipp Freiherr von Skrbensky († 18. Juli 1876) in Linz ein und übernahm bald darauf die oberste Leitung des Museums — (bis 24. December 1848). Er legte den Grund zur sphragistischen Sammlung.

Am 19. December 1836 fand die 3. Generalversammlung statt. Der 2. Jahresbericht enthält eine Gedächtnissrede des Anton Ritter von Spaun auf den Fürsten Rudolf Kinsky, den Entwurf zur Bildung einer Section für Sammlung und Bearbeitung urkundlicher Geschichtsquellen des Landes ob der Enns und die Aufforderung zur Theilnahme an der Herausgabe einer „Museal-Zeitschrift".

Am 5. Juli 1837 beehrten Ihre k. k. Majestäten Kaiser Ferdinand I. und Allerhöchstdessen Gemalin Maria Anna das Museum mit einem Besuche und zeichneten sich in das Fremdenbuch ein, dessen erste Allerhöchste Namen sie bilden.

Am 21. November 1837 wurde dem Musealvereine das Privilegium zur Herausgabe eines oberösterreichischen Provincial-Schematismus auf 10 Jahre ertheilt.

Am 18. December 1837 fand die 4. Generalversammlung statt, während im 5. Vereinsjahre **(1838)** dieselbe ganz entfiel. Beginn der Ausgrabungen in Schlögen.

Am 1. Februar 1839 wurde dem Museum die freudige Eröffnung, dass Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Franz Carl** am 28. Jänner das Protectorat der Anstalt zu übernehmen geruhe, zugleich gestatte, dieselbe nach Höchstseinem Namen zu nennen und so lautet vom 2. März 1839 an der Titel derselben: **„Museum Francisco-Carolinum".**

Am 15. April 1839 fand die 5. Generalversammlung statt. Der (am 31. December 1838) ausgegebene 3. Jahresbericht enthält im Anhange bereits 2 wissenschaftliche Beiträge und zwar: „Kaiser Maximilian's Hinscheiden in der Burg zu Wels" von

Jodok Stülz und „Beschreibung dreier, das Land ob der Enns betreffender (und abgebildeter) Münzen“ von Carl Preisch: —. Hiezu die sämmtlichen Correspondenzen betreffs der Uebernahme des Protectorats durch Se. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Carl.

Mit 2. September 1839 beginnt die Herausgabe des von Professor Gaisberger redigirten Musealblattes, welches aber leider, nachdem 1842 Gispert Kapp, dann J. Fleischhanderl die Redaction übernommen hatten, mit 31. December 1844 wieder aufhörte zu erscheinen, wie früher schon die auf 16 Nummern angewachsenen „Quartalberichte“ (in der „Warte an der Donau“) eingegangen waren. In beiden Publicationen sind eine grosse Anzahl zum Theil hochinteressanter Artikel zur Förderung der Landeskunde abgedruckt. Ein alphabetisches Inhaltsverzeichniss der im Musealblatte erschienenen folgt als Beilage.

Im Jahre 1839 wurden von Seite des Museums die ersten Ehrenmitglieder ernannt und waren dieselben: P. T. 1. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Carl († 30. April 1847); 2. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann († 11. Mai 1859); 3. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig († 21. December 1864); 4. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Maximilian d'Este († 1. Juni 1863); 5. Altmann Arrigler; Abt zu Göttweih († 5. Juni 1846); 6. Staatsminister Excellenz Freiherr Anton von Baldacci († 9. Juli 1841); 7. Andreas Baumgartner († als Excellenz Freiherr von, Präsident der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien († 30. Juli 1850); 8. Professor Ignaz Bischoff von Altenstern († 15. Juli 1850); 9. Fürst Rudolf Colloredo-Walsee, Obersthofmeister Sr. Majestät Kaisers Ferdinand I. († 28. December 1843); 10. Excellenz Graf Moriz Dietrichstein Proskau Leslie, Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin († 27. August 1864); 11. Excellenz Josef Freiherr von Eichhoff, Hofkammerpräsident († 2. Jänner 1866); 12. Stefan Endlicher, Custos im k. k. Hof-Naturalien-Cabinete († 28. März 1849); 13. Faustin Ens, Professor in Troppau († 5. März 1858); 14. Franz Erb, Ritter, k. k. Hofrath, Secretär des Erzherzogs Franz Carl († 8. Jänner 1872); 15. Dr. Propst Cassian Hal-

laschka, k. k. Regierungsrath († 12. Juli 1847); 16. Der berühmte Orientalist Josef Freiherr von Hammer-Purkstall († 23. November 1856); 17. Excellenz Graf Ignaz von Hardegg-Glatz, Präsident des Hofkriegsrathes († 17. Februar 1848); 18. Excellenz Josef Edler von Hauer, Vicepräsident der Hofkammer († 2. Februar 1863); 19. Excellenz Carl Freiherr von Hügel, Gesandter († 12. Juni 1870); 20. Excellenz Graf Carl von Inzaghy, Hofkanzler († 17. Mai 1856); 21. Excellenz Dr. Josef Alois Jüstel, k. k. Staats- und Conferenzrath († 12. April 1858); 22. Vincenz Kollar, Custos im zoologischen Hof-Cabinete († 31. Mai 1860); 23. Excellenz Graf Anton Kolowrat-Liebsteinsky, Staatsminister († 24. April 1861); 24. Excellenz Carl Freiherr von Kübek, k. k. Hofkammerpräsident († 11. September 1855); 25. Josef Johann von Littrow, Director der k. k. Universitäts-Sternwarte († 30. November 1840); 26. Durchlaucht Fürst August Longin von Lobkowitz, Präsident der k. k. Hofkammer († 17. März 1842); 27. Excellenz Josef Mayr Ritter von Gravenegg († als Gouverneur der k. k. österreichischen Nationalbank 23. Februar 1870); 28. Durchlaucht Fürst Lothar Wenzel Metternich-Winneburg, Staatskanzler und Conferenz-Minister († 11. Juni 1859); 29. Dr. Vincenz Eduard Milde, Fürst-Erzbischof von Wien († 14. März 1853); 30. Excellenz Graf Friedrich Mittrowsky, Oberster Kanzler der k. k. Hofkanzlei († 1. September 1842); 31. Albert von Muchar, Geschichtsschreiber, Capitular von Admont († 6. Juni 1849); 32. Josef Natterer, Custos im zoologischen Hof-Cabinete († 8. Juni 1852); 33. Paul Partsch, Custos im k. k. Naturalien-Cabinete († 3. October 1856); 34. Excellenz Franz Freiherr von Pillersdorf (1848 Minister) († 22. Februar 1862); 35. Eminenz J. Ladislaus Pyrker von Felsö-Eör, Patriarch, Erzbischof von Erlau († 2. December 1847); 36. Excellenz Rudolf Graf von Salis-Zizers, Oberst-hofmeister des Erzherzogs Franz Carl († 1. April 1840); 37. J. B. Schels, k. k. Major, Bibliothekar des k. k. Hofkriegsarchivs († 8. October 1847); 38. Carl Ritter von Schreibers, Director

des k. k. Naturalien-Cabinetes († 21. Mai 1852); 39. Excellenz Josef Graf Sedlnizky, k. k. Polizeiminister († 21. Juni 1855); 40. Excellenz Ludwig Graf von Taaffe, Präsident der obersten Justizstelle († 21. December 1855); 41. Excellenz Johann Freiherr von Talatzko-Gestietics, Präsident der niederösterreichischen Regierung († 1. März 1858); 42. Dr. J. B. Weiss von Starkenfels, k. k. Hofrath († 7. November 1847 als Staats- und Conferenzrath) und 43. Excellenz Friedrich Graf von Wilczek, k. k. Hofkammerpräsident († 3. Februar 1861).

Im Jahre 1839 begannen auch die Vorarbeiten zum oberösterreichischen Urkundenbuche (durch den Geschichtsschreiber Chorherr Jodok Stülz), zu dessen Herausgabe mit Allerhöchster Genehmigung die löblichen Stände des Landes nun alljährlich 500 fl. Conv.-Mze. bewilligten. (Der Druck wurde 1852 begonnen und sind bis jetzt 8 Bände vollendet. Ueber gnädige Fürsprache des hohen Protectors geruhten Se. Majestät Kaiser Ferdinand I., wie nach dessen Ableben Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. die Hälfte der Druckkosten auf Allerhöchst deren Privatcassa huldvollst zu übernehmen).

Am 3. August 1840 (7. Vereinsjahr) fand die 6. Generalversammlung statt, dem im April vorher erschienenen IV. Jahresberichte ist die 1. Lieferung „der Beiträge zur Landeskunde" beigegeben.

Am 5. August 1840 beehrten Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Josef, Ferdinand Max und Carl Ludwig und am 20. November Erzherzog Albrecht das Museum mit Höchstihrem Besuche. Letzterer geruhte das Diplom als Ehrenmitglied anzunehmen. (44.)

Am 8. Juni 1841 (8. Vereinsjahr) wurde der V. Jahresbericht nebst der 2. Lieferung der Beiträge ausgegeben; am 17. Juli zeichnete der hohe Protector Erzherzog Franz Carl das Museum mit seinem ersten Besuche unter eingehender Besichtigung aller vorhandenen Sammlungen aus; am 2. August fand die 7. Generalversammlung statt; die Statuten wurden theil-

weise geändert; Beginn des Schriftenaustausches mit Instituten verwandten Strebens im In- und Auslande.

Am 1. October 1842 (9. Vereinsjahr) Ausgabe des VI. Jahresberichtes und der 3. Lieferung der Beiträge; 21. November 8. Generalversammlung, Ausscheidung der Technologie aus dem Wirkungskreise der Anstalt, und Uebergabe der bereits vorhandenen Sammelobjecte an den neu errichteten oberösterreichischen Gewerbeverein in Linz; Neuwahl des Verwaltungsausschusses auf die Functionsdauer von 6 Jahren. Es verblieben die Herren: Graf Weissenwolff (Präses), Propst Arneth, Graf Barth, Bürgermeister Bischoff, Josef Dierzer, Professor Josef Gaisberger, Polizeidirector Graff, Fritz Hartmann, Anton Hofstätter, J. Kenner, P. Marian Koller, Franz von Kreil, Josef von Mor, Fr. Planck, C. Preisch, Dr. Kapp, Chorherr Schmiedberger, Abt Schober, Anton von Spaun, J. Freiherr von Stiebar, Chorherr Jodok Stülz und Bischof Gregorius Thomas Ziegler; als neu erscheinen Dr. Dominik Columbus, k. k. Professor und später Gymnasialdirector († 13. September 1881) und Thomas Mitterndorfer, Abt von Kremsmünster († 3. August 1860). Vor Ablauf der 6jährigen Mandatsdauer wurden in Folge von Veränderungen im Personalstande nachgewählt, die Herren: (20. November 1843) Leopold Graf Welsersheim, k. k. Hofrath († 8. Juli 1874), (9. Juni 1845) Dr. Josef Onderka, Protomedicus († 25. Juli 1868), Carl Planck von Planckburg († 17. Jänner 1868) und Dominik Lebschy, Abt von Schlägl; ferner (14. Juni 1847 wieder) Fritz von Hartmann, neu Dr. Carl Schiedermayr und Domherr Josef Schropp († 8. October 1869). Für Georg Weishäupl wurde der Magister der Pharmacie Herr Carl Ehrlich als Custos angestellt. Neuerdings wurden 8 Ehrenmitglieder-Diplome ausgestellt, und zwar an die P. T. Herren: 45. Se. k. k. Hoheit Palatin Erzherzog Josef († 13. Jänner 1847); 46. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Rainer († 16. Jänner 1853); 47. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Stefan († 19. Februar 1867); 48. Josef Ritter von Berg-

mann, Director des k. k. Münz-Cabinetes († 29. Juli 1872); 49. Wilhelm Eder, Abt von Mölk († 24. September 1866); 50. Excellenz FML. Graf Eugen Falkenhayn, Obersthofmeister des Erzherzogs Franz Carl († 16. September 1853); 51. Jacob Heckel, Präparator am k. k. Naturalien-Cabinete († 1. März 1857) und 52. Se. Eminenz Cardinal Max Josef Freiherr von Summerau-Beeckh, Fürst-Erzbischof von Olmütz († 31. März 1853).

Am 1. October 1843 (10. Vereinsjahr) Ausgabe des VII. Jahresberichtes nebst der 4. Lieferung der Beiträge; 20. November 7. Generalversammlung, Ernennung der Herren Michael Filz, Prior von Michaelbeuren († 19. Februar 1854) und Franz Pausinger zu Frankenburg, der bekannte Erzeuger von Glasmalereien († 13. April 1851) zu Ehrenmitgliedern. (53. u. 54.)

Im Jahre 1844 erschien weder ein Jahresbericht, noch wurde eine Generalversammlung abgehalten. C. A. Reichenbach, Secretär des Museums. In Folge der Gründung eines selbstständigen Museums in Salzburg sank die Mitgliederzahl bedeutend herab, es trat eine momentane Entmuthigung ein, die Herausgabe des Musealblattes wurde aufgegeben, die Beiträge zur Landeskunde sollten von nun ab getrennt von dem Rechenschaftsberichte erscheinen und nicht mehr unentgeltlich ausgegeben werden; die 5. Lieferung derselben erschien erst 1846 als selbstständiger Band; doch schon die nächsten Lieferungen wurden wieder den Jahresberichten beigebunden.

Im Jahre 1845 wurde der von Professor J. Gaisberger verfasste Bibliothekscatalog in Druck gelegt (heute bereits ganz veraltert); die 10. Generalversammlung fand am 9. Juni statt, und wurde der vom 14. April datirte VIII. Jahresbericht ohne wissenschaftliche Beiträge vorgelegt.

Im Jahre 1846 wurde weder ein Jahresbericht ausgegeben, noch eine Generalversammlung abgehalten; Propst Jodok Stülz besorgte in München auf Kosten der oberösterreichischen Stände die Abschriften zahlreicher für Oberösterreich wichtiger Urkunden aus dem königlich bairischen Reichsarchive; im November wurde nächst dem Rudolfsthurme in Hallstatt das erste keltische

Grab aufgedeckt, im Frühjahre und Sommer des nächsten Jahres wurden die Ausgrabungen fortgesetzt, von Georg Weishäupl der Plan des Leichenfeldes und getreue Abbildungen der Fundobjecte gezeichnet und aus den mit Bewilligung des hohen Hofkammer-Präsidiums erworbenen Gegenständen der Grund zu unserer so schönen und beträchtlichen Sammlung keltischer Alterthümer gelegt. In diesem Jahre wurde auch dem Museum von seinem hohen Protector dessen von Leopold Kupelwieser gemaltes Portrait zum Geschenke gemacht.

Am 14. Juni 1847 (14. Vereinsjahr) fand die 11. Generalversammlung statt; als Ehrenmitglieder wurden ernannt, die Herren: 55. Josef Fischhof, Professor am Musik-Conservatorium in Wien († 28. Juni 1857); 56. Dr. Wilhelm Ritter von Haidinger, nachmals k. k. Hofrath und Director der geologischen Reichsanstalt († 9. März 1871) und 57. Dr. Ignaz Mauchar, Rath des Criminalgerichtes in Wien († 27. September 1860). Der IX. Jahresbericht ward wieder ohne wissenschaftliche Beiträge ausgegeben. J. Fleischanderl und kurz darauf wieder C. A. Reichenbach Secretär des Vereines.

1848. Keine Generalversammlung abgehalten. Ein Theil des Verwaltungsausschusses verbleibt ohne Neu- und Wiederwahlen bis auf Weiteres in seinem Mandate. X. Jahresbericht nebst 6. Lieferung der Beiträge am 8. November ausgegeben. Im Winter beginnen im Museum Vorlesungen über Zoologie und Geologie durch die Herren Dr. Schiedermayr und Carl Ehrlich. Am 24. December scheidet der oberste Vorstand, Regierungspräsident Excellenz Freiherr von Skrbensky aus unserer Anstalt, sein Nachfolger Dr. Alois Fischer († 8. April 1883) nahm keinen Antheil an den Sitzungen des Museums, welches nun einzig von dem Präsidenten des Ausschusses Graf Weissenwolff geleitet wurde.

1849 wurde keine Generalversammlung gehalten, kein Jahresbericht ausgegeben.

Am 25. November erfreute Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. in Begleitung des Ministers Dr. Alex. Bach das

Museum mit Allerhöchstseinem Besuche und zeichnete sich ins Fremdenbuch ein.

1850 wurde wieder keine Generalversammlung gehalten, doch ein (XI.) Jahresbericht mit der 7. Lieferung der Beiträge ausgegeben. Dr. Robert Rauscher Secretär des Vereines. Grundlegung der geognostisch-paläontologischen Sammlung des Museums, zu deren Vermehrung und Instandhaltung die hohe Landesvertretung eine jährliche Dotation von 525 fl. ö. W. widmet.

1851. Excellenz Dr. Eduard Bach, Statthalter von Oberösterreich, am 21. April (bis 29. Mai 1862) oberster Vorstand des Museums und stets einer der grössten Gönnner desselben. Weder eine Generalversammlung gehalten, noch ein Jahresbericht ausgegeben, der Verwaltungsausschuss auf 14 Mitglieder zusammengeschmolzen, von denen nur 9 in Linz domicilirten. Die Pflege der naturwissenschaftlichen Sammlungen tritt in den Vordergrund; in Folge der Gründung des oberösterreichischen Kunstvereines die Erwerbung von Gemälden u. s. w. völlig ausser Programm gesetzt. September 1851 Aufdeckung des Hypocaustums in Enns.

Am 24. April 1852 wurde die 12. Generalversammlung abgehalten, ein Jahresbericht, doch ohne Beiträge, herausgegeben. Regenerirung des Verwaltungsausschusses; Mandatsdauer 6 Jahre für die Herren: Graf Barth, Dr. Columbus, Josef Ritter von Dierzer, A. Hofstätter, Franz von Kreil, Abt D. Lebschy, Abt Th. Mitterndorfer, Dr. J. Onderka, Carl von Planck, Josef Schropp, Freiherr von Stiebar, Jodok Stülz, Graf Weissenwolff, neu gewählt erscheinen die Herren: Professor Heinrich Engel († 20. Februar 1878), Regierungsrath J. N. Fritsch († ?), Josef Gaisberger (zum 2. Male), Josef Hafner, Litograph (verblieb nun stets im Ausschusse bis 12. Juli 1880), Dr. Anton Knörlein († 22. October 1872), Dr. Friedrich Edler von Pflügl, Advocat († 14. October 1860), Chorherr Franz X. Pritz, k. k. Professor († 22. März 1872), Dr. Robert Rauscher (bis 1853), Chorherr Peter Riepl, k. k. Professor, Josef Saxinger, Landesbuchhalter († 16. Juni 1873), Schulrath (nachmals) Hofrath

Adalbert Stifter († 28. Jänner 1868) und Dr. Fabian Ulrich († 8. December 1868). Im Laufe der nächsten Jahre wurden Ergänzungswahlen vorgenommen, von den Verbleibenden ohne Neuwahl das Mandat bis 1861 ausgeübt; erstere beziehen sich auf die Herren: (19. Mai 1853) Professor Dr. Josef Kudelka, (am 14. Juni 1854) Anton Tuczek, Redacteur der „Linzer-Zeitung“ († 26. Februar 1879) und Franz Josef Rudigier, Bischof von Linz, (am 28. Juni 1855) Johann Aichinger, Director der Taubstummen-Anstalt († 2. April 1864), (am 27. November 1857) Statthaltereirath Friedrich Freiherr von Haan, Josef Strohbach, Polizeidirector, Friedrich Teofil Mayr, Propst von St. Florian († 29. December 1859), Professor Chorherr Georg Schafflinger († 18. September 1867), Dr. Johann Duftschmid, berühmter Botaniker († 11. December 1866) und Dr. Isidor Proschko, Polizei-Commissär, Secretär des Ausschusses extra statum.

Zu Ehrenmitgliedern wurden 1852 ernannt die Herren: 58. Excellenz Dr. Alex. Freiherr von Bach, k. k. Minister; 59. Excellenz Graf Leopold Thun-Hohenstein, k. k. Minister; 60. Josef Ritter von Russegger, k. k. Ministerialrath († 20. Juni 1863); 61. Professor Franz Unger, k. k. Hofrath († 13. Februar 1870); 62. Dr. Josef Edler von Würth, Oberlandesgerichtsrath in Wien († 17. Jänner 1855) und 63. Excellenz Ferdinand Freiherr von Thienfeld, k. k. Minister († 8. April 1868).

Ausgabe des I. Bandes des oberösterreichischen Urkundenbuches, die Saalbücher enthaltend.

1853. (20. Vereinsjahr). 19. Mai 13. Generalversammlung, Ausgabe des XIII. Jahresberichtes und der 8. Lieferung der Beiträge. Als Ehrenmitglieder ernannt 64. Excellenz Carl Ferdinand Graf Buol-Schauenstein, k. k. Minister († 28. October 1865) und 65. Ritter Christian d'Elvert, k. k. Hofrath.

1854. 14. Juni die 14. Generalversammlung, Ausgabe des XIV. Jahresberichtes nebst der 9. Lieferung der Beiträge. Ernennung von 12 Ehrenmitgliedern: 66. Se. k. k. Hoheit Erz-

herzog Carl Ludwig; 67. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Max († 19. Mai 1867 als Kaiser von Mexiko); 68. Se. k. Hoheit Herzog Maximilian von Baiern; 69. Kais. Rath Josef Bischoff, emeritirter Bürgermeister von Linz († 25. August 1855); 70. Christof Ritter von Columbus, Secretär des Erzherzogs Franz Carl; 71. Excellenz Graf Carl Grüne, k. k. FZM.; 72. Excellenz Johann Freiherr Kempen von Fichtenstamm, FZM. († 29. November 1863); 73. Paul Alois Klar, k. k. Kreisrath in Prag († 5. November 1860); 74. Justus Freiherr von Liebig, Präsident der k. bair. Akademie der Wissenschaften († 18. April 1873); 75. Dr. Georg Philipps, k. k. Hofrath († 6. September 1872); 76. Se. Eminenz Cardinal Othmar Ritter von Rauscher, Fürst-Erzbischof von Wien († 24. November 1875) und 77. Excellenz Josef Freiherr von Werner, k. k. Gesandter († 4. Juli 1871).

1855. Am 27. April Ableben des hochverdienten Grafen Johann Ungnad von Weissenwolff, Präses des Verwaltungsrathes und eigentlicher Leiter der Anstalt seit ihrer Gründung. An dessen Stelle trat am 28. Juni Johann Freiherr von Stiebar und bekleidete dieselbe bis 16. Juli 1863 († 8. December 1868); als Präses-Stellvertreter wurde gewählt Franz S. Ritter von Kreil und 1862 Friedrich Freiherr von Haan bis 1866.

Am 4. Juli wurden die ebenerdigen Locale des Museums für die geognostisch-paläontologische Sammlung eingerichtet. Am 28. Juni fand die 15. Generalversammlung statt, wurde der XV. Jahresbericht mit der 10. Lieferung der Beiträge ausgegeben und Excellenz Freiherr Josef Alex. von Helfert zum Ehrenmitgliede ernannt. (78.)

1856 wurde keine Generalversammlung gehalten, doch am 3. Mai der XVI. Jahresbericht nebst 11. Lieferung der Beiträge ausgegeben. Reichliche Erwerbungen von römischen Alterthümern aus Enns; Excellenz Freiherr Ed. von Bach erwirkt dem Museum die Portofreiheit seiner Correspondenz mit landesfürstlichen Behörden in allen Musealangelegenheiten; der hohe Protector Erz-

herzog Franz Carl geruht ein alljährliches Geschenk von 100 fl. Conv.-Mze. huldvollst zu bewilligen. II. Band des oberösterreichischen Urkundenbuches ausgegeben.

Am 27. November 1857 wurde die 16. Generalversammlung gehalten; schon am 15. Mai war der XVII. Jahresbericht mit der 12. Lieferung der Beiträge ausgegeben worden; ein Comité berufen zur Revision und definitiven Regelung des Rechnungswesens; am 20. October die neuen Statuten bewilligt, nach welchen die alljährliche Generalversammlung in die Frühjahrsmonate verlegt und deren Beschlussfähigkeit von 40 anwesenden Mitgliedern abhängig gemacht wurde.

1858. (25. Vereinsjahr.) 21. December 17. Generalversammlung, Ausgabe des XVIII. Jahresberichtes mit der 13. Lieferung der Beiträge; Georg Weishäupl bis 1864 Secretär des Vereines.

Im Jahre **1859** entfiel bereits wieder die Generalversammlung, ausgegeben wurde am 30. December der XIX. Jahresbericht nebst 14. Lieferung der Beiträge.

1860. Am 12. Jänner 18. Generalversammlung, Ausgabe des Jahresberichtes XX und der 15. Lieferung der Beiträge erst am 30. December. Betheiligung des Museums an der Ausstellung mittelalterlicher Kunstwerke des Alterthumsvereines in Wien.

1861. 19. Generalversammlung am 17. Jänner und ausserordentliche (20.) am 16. December. Neuwahl des Verwaltungsausschusses mit 6jähriger Mandatsdauer. Es wurden wieder gewählt, die Herren: Freiherr von Stiebar, Hofrath von Kreil, Director Aichinger, Graf Barth, Dr. Duftschmid, Professor H. Engel, Professor J. Gaisberger, Freiherr von Haan, Josef Hafner, Dr. Anton Knörlein, Professor Kudelka, Abt Lebschy, Carl von Planck, Professor P. Riepl, Bischof Franz Josef Rudigier, Landesbuchhalter J. Saxinger, Professor Schafflinger, Hofrath A. Stifter, Redacteur Anton Tuczek, Dr. F. Ulrich; neu die Herren: Peter Eder, k. k. Professor († 1. März 1874), Buchhändler Vincenz Fink († 3. Februar 1877) und Abt Dr. Augustin Reslhuber von Kremsmünster († 29. September 1875). Ausgabe des XXI. Jahres-

berichtes nebst 16. Lieferung der Beiträge. Verbindung der Landschaftsbibliothek mit jener des Museums unter Vorbehalt des Eigenthums. Ankauf der schönen und reichhaltigen entomologischen Sammlung des Baurathes J. Knörlein um 2400 fl.

1862. Am 25. Mai der oberste Vorstand Excellenz Freiherr Eduard von Bach vom oberösterreichischen Statthalterposten abberufen; interimistisch Franz Freiherr von Schluga, dann Anton Ritter von Schwabenau, k. k. Hofrath, Vorstand. Georg Weishäupl Secretär. Am 10. Juli fand die 21. Generalversammlung statt, sie war nicht beschlussfähig und die zur Wahl in den Ausschuss vorgeschlagenen Herren: Anton Ritter von Schwabenau († 7. September 1881) und Carl Ehrlich, Custos, wurden erst 1863 ohne weitere Wahl definitiv aufgenommen. Ausgabe des XXII. Jahresberichtes nebst 17. Lieferung der Beiträge.

1863. (30. Vereinsjahr.) Mai, Franz Freiherr von Spiegelfeld, k. k. Statthalter, oberster Vorstand. 22. Generalversammlung am 14. Juli und Ausgabe des XXIII. Jahresberichtes nebst 18. Lieferung der Beiträge.

Am 16. Juli legt Freiherr von Stiebar seine Stelle als Präses des Verwaltungsausschusses nieder. Ausgabe des III. Bandes des oberösterreichischen Urkundenbuches. Dr. Ludwig Redtenbacher, Vorstand des zoologischen Cabinets in Wien, zum Ehrenmitglied (79.) ernannt († 8. Februar 1876).

1864. 23. Generalversammlung (nicht beschlussfähig); die Herren: Dr. Carl Wiser, Advocat und später (1873) Bürgermeister von Linz, Professor Johann Hinteröker S. J. († 1873) und Legationsrath Victor Weiss von Starkenfels zu Ausschussmitgliedern vorgeschlagen und angenommen. Ausgabe des XXIV. Jahresberichtes nebst 19. Lieferung der Beiträge. Die Stelle eines Secretärs bleibt bis 1867 unbesetzt, Ritter von Schwabenau besorgt dessen Agenden, ist zugleich Vorstand-Stellvertreter und Präses des Verwaltungsausschusses. Beginn der Umgestaltung und Neuanordnung der Sammlungen. Ausgrabungen in Ueberackern.

1865. Generalversammlung nicht beschlussfähig; Chorherr Professor Anton Ozelberger als Ausschussmitglied angenommen; als Ehrenmitglied (80.) Dr. Moriz Hörnes, Vorstand des Hof-Mineralien-Cabinetes († 4. September 1868). Ausgabe des XXV. Jahresberichtes nebst 20. Lieferung der Beiträge. Adaptirung des Musealgebäudes nach Beschluss des Landesausschusses vom 21. März, zu welcher der hohe Protector Erzherzog Franz Carl am 5. Juli 700 fl. spendet. Wesentliche Veränderungen in der Anordnung der Sammlungen.

1866. Am 24. November Generalversammlung; Hauptmann Anton Hron von Leuchtenberg gewählt († 5. März 1879). Ausgabe des XXVI. Jahresberichtes und der 21. Lieferung der Beiträge. Der oberste Vorstand Freiherr von Spiegelfeld tritt im December zurück. Die Stelle bleibt bis 12. August 1868 unbesetzt, da der am 22. Jänner 1867 ernannte k. k. Statthalter Excellenz Graf Eduard Taaffe keinen Einfluss auf das Museum nahm; Ritter von Schwabenau am 24. November zum Präses, Dr. Carl Wiser zum Präses-Stellvertreter des Verwaltungsausschusses gewählt. Fr. X. Häring wird Präparator des Museums.

1867 und **1868.** 26. Generalversammlung am 26. Mai 1868 (nicht beschlussfähig); Professor Wilhelm Kukula und Professor Dr. Wilhelm Walz als Ausschussmitglieder angenommen, ersterer auch als Secretär, letzterer als Bibliothekar. 12. August 1868 Carl Graf Hohenwart-Gerlachstein als k. k. Statthalter oberster Vorstand bis 14. Jänner 1869; dessen Stellvertreter Ignaz Ritter von Schurda († 16. Juli 1879). Ausgabe des XXVII. Jahresberichtes nebst 22. Lieferung der Beiträge. Auffindung der Römerbauten in Windischgarsten. Propst Stülz legt die Redaction des oberösterreichischen Urkundenbuches nieder, an seine Stelle tritt P. Pius Schmieder von Lambach.

1869. Völlige Umgestaltung des Verwaltungskörpers. Am 14. Jänner die neuen Statuten angenommen: es entfällt der oberste Vorstand, der Präsident der Anstalt zugleich Vorsitzender des Verwaltungsrathes von der Generalversammlung gewählt, ebenso 12 Verwaltungsräthe und 6 Ersatzmänner, sämmtliche mit

4jährigem Mandate, die Landesvertretung entsendet in die Sitzungen einen Delegirten, die Beschlussfähigkeit der Generalversammlung ist an die Anwesenheit von 30, jene des Verwaltungsrathes an die von 9 Mitgliedern, inclusive des Vorsitzenden, gebunden. Neuwahlen in der ausserordentlichen Generalversammlung: Präsident Graf Hohenwart, k. k. Statthalter, Präsidenten-Stellvertreter Fürst Carl Hohenlohe-Waldenburg († 5. Jänner 1875), Carl Ehrlich, Custos, Josef Gaisberger († 5. September 1871), Professor J. Andreas Geyling, Hron von Leuchtenberg, Baurath J. Knörlein († 12. Februar 1883), Josef von Kolb, Carl Franz von Planck († 6. März 1880), P. Pius Schmieder, Anton Ritter von Schwabenau, Anton Tuczek, Professor Dr. Michael Walz und Carl Reindl, k. k. Notar, als Delegirter des Landes; Ersatzmänner: Mansuet Aust, ständischer Archivar († 19. Februar 1875), Professor Ludwig Edlbacher, Josef Hafner, Julius Anton Freiherr von Handel († 26. September 1873), Chorherr Wilhelm Pailler und Rittmeister Adolf Winkler († 25. April 1881). Bis zum Ablaufe der Mandatsdauer wurden nachgewählt am 29. Jänner 1872, die Herren: Johann Tikatsch, Statthaltereirath († 17. September 1872), Dr. Robert Rauscher, Chorherr Albin Czerny; Professor und Bibliothekar im Stifte St. Florian und Carl Obermüllner, k. k. Bezirkshauptmann, welcher die Stelle des Secretärs übernahm. Am 11. November Ausgabe des XXVIII. Jahresberichtes nebst 23. Lieferung der Beiträge. Die Sparcassa in Linz widmet von nun ab dem Museum einen Jahresbeitrag von 100 fl. Wiederaufnahme der Musealvorlesungen. Ankauf des Herbars und des Manuscriptes „Die Flora Oberösterreichs“ von Dr. J. Duftschmid, einer Sammlung sämmtlicher oberösterreichischer Marmorarten, einer bedeutenden Portraitsammlung und einer Sammlung von Eiern der sämmtlichen oberösterreichischen Vögelarten. Ausgabe des V. Bandes des oberösterreichischen Urkundenbuches.

1870. 27. October 28. Generalversammlung, Ausgabe des XXIX. Jahresberichtes und der 24. Lieferung der Beiträge. Er-

werbung der marokkanischen Curiositätensammlung des Hofrathes von Pflügl-Lissinek. Zubau im Garten des Museums. 3 Ehrenmitglieder ernannt, nämlich die Herren: 81. Franz Oberleitner, Pfarrer in St. Pankraz; 82. Carl Alfred Zittel, königl. Universitätsprofessor in München; und 83. der Botaniker Dr. August Neilrich, k. k. Oberlandesgerichtsrath in Wien († 1. Juli 1871).

In diesem Jahre wurde vom hohen k. k. Finanzministerium das Recht erworben, selbstständige Ausgrabungen in der Gegend von Hallstatt vornehmen zu dürfen, welche sofort unter Leitung des k. k. Bergrathes Schubert in Angriff genommen wurden.

1871 wurde keine Generalversammlung gehalten, am 29. September aber der XXX. Jahresbericht, nebst 25. Lieferung der Beiträge ausgegeben. 7. Februar. Abgang des Präsidenten Graf Carl von Hohenwart; die Stelle bleibt bis 29. Jänner 1872 unbesetzt. Beginn der Agitation für den Bau eines neuen Museums.

1872 und **1873** (39. und 40. Vereinsjahr.) 29. Generalversammlung am 29. Jänner 1872 und 30. am 20. März 1873; Ausgabe des XXXI. Jahresberichtes nebst 26. Lieferung der Beiträge. Fürst Carl Hohenlohe-Waldenburg zum Präsidenten gewählt, Ritter von Schwabenau und 20. März 1873 Baurath J. Knörlein zum Präsidenten-Stellvertreter. Ernennung von 5 Ehrenmitgliedern, den Herren: (1872) 84. Friedrich Ritter von Brandt, kais. russischer Staatsrath († 15. Juli 1879) und (1873) 85. J. N. Cori, Ehrencanonicus; 86. Dr. Lindenschmit, Director des römisch-germanischen Museums in Mainz; 87. Hofrath J. G. Theodor Grässe, Director des grünen Gewölbes in Dresden und 88. Se. Durchlaucht Fürst Friedrich Carl Hohenlohe-Waldenburg zu Kupferzell, Deutschlands hervorragendster Sphragistiker und Heraldiker.

Am 2. Mai 1872 wurde der Custos Carl Ehrlich mit dem Titel eines kais. Rathes ausgezeichnet. Verwaltungsrath Winkler verfasst die für die Wiener Weltausstellung bestimmte Broschüre „Das Museum Francisco-Carolinum in Linz".

17. Mai 1872 ausserordentliche Sitzung des Verwaltungsrathes betreff der Vorarbeiten für die Wiener Weltausstellung, J. M. Kaiser, akademischer Maler, als Delegirter des Museums bei dem Executiv-Comité bestellt; 30. Mai Auswahl der Objecte für die *Exposition des amateurs* durch die Herren: Oberpostdirector Ritter von Az, von Schwabenau, Winkler, Geyling, Dr. Nacke, Hafner und Kaiser. (Das Museum wurde für die Aufstellung der oberösterreichischen Marmorarten, seinen Antheil an den Gruppen für Geschichte der Erfindungen, Unterrichtswesen und *Exposition des amateurs* mit 2 Verdienstmedaillen der Wiener Weltausstellung ausgezeichnet.) Am 4. December 1872 erhöhte der hohe Landtag die bisherige Subvention von 1417 fl. 50 kr. um 1000 fl. VI. Band des oberösterreichischen Urkundenbuches ausgegeben. Chorherr J. B. Faigl übernimmt die Redaction desselben.

Am 20. März 1873 fand die statutenmässige Neuwahl des Verwaltungsrathes auf 4 Jahre statt und fiel dieselbe auf die seitherigen Mitglieder, die Herren: Aust, Ehrlich, Geyling, Josef Knörlein, J. von Kolb, von Leuchtenberg, C. von Planck, L. Edlbacher, Dr. Rauscher, Albin Czerny, Carl Obermüllner, Freiherr von Handel und Wilhelm Pailler; und traten ein: Josef Kargl, k. k. Forstdirector i. P. († 23. März 1881), Dr. Ferdinand Krackowizer, Landesarchivar und Dr. Ferdinand Pröll, k. k. Notar; Nachwahlen innerhalb der Mandatsdauer von 1873 bis 1877 trafen am 4. August 1874 auf die Herren: J. M. Kaiser, Emil Munganast, k. k. Postofficial, am 20. November 1875 auf Dr. Carl Schiedermayr und Carl Freiherr von Tysebaerth.

Neu-Erwerbungen aus Hallstatt durch die Bemühung des k. k. Bergrathes Stapf und Berggeschwornen Engel, welcher vorzügliche Zeichnungen der Gräber und aufgefundenen Objecte lieferte; Ableben des Herrn J. Keppelmayr, Cassier des Museums seit dessen Bestande; die Stelle übernimmt Herr Carl von Planck.

1874. (41. Vereinsjahr). 4. August 31. Generalversammlung. Ausgabe des XXXII. Jahresberichtes nebst 27. Lieferung der Beiträge. Als Ehrenmitglieder ernannt die Herren: '89. Excellenz Franz Graf Folliot de Crenneville, k. k. Oberstkämmerer; und 90. Dr. Friedrich Kenner, Custos im k. k. Münz- und Antiken-Cabinete. Am 16. Jänner lehnte der hohe Landtag die Bitte betreff umfassender Umgestaltung des Museums ab, beauftragte aber den Landesausschuss mit der Bestellung eines Comités zur Prüfung der Sachlage; diese Enquete-Commission trat am 13. Juli zusammen und bestand aus den Herren: Dr. Wiser, (Vorsitzender), Dr. Bahr, Dr. von Benak, P. Columban Fruhwirth, Stiftshofmeister von Kremsmünster, Custos Ehrlich, Dr. Figuly, Hron von Leuchtenberg, J. M. Kaiser, J. Kargl, J. von Kolb, J. Knörlein, Baron Marenholtz, Propst Moser von St. Florian, C. Obermüllner, von Planck, Dr. Pröll, Hofbildschnitzer Rint, Notar F. Rohr, Professor G. Schaller, Maler Scheck, Dr. Vielguth, Dr. Walz und Rittmeister Winkler. Man einigte sich auf einen Neubau und wählte ein engeres Comité, welches 4 Sitzungen hielt, am 13. Juli und 27. October 1874, am 14. März und am 3. April 1875; selbes bestand aus den Herren F. Rohr (Obmann), den Doctoren Pröll und Walz, Carl Obermüllner, von Marenholtz, C. Ehrlich und J. M. Kaiser; ihrerseits wählte auch die Generalversammlung des Museums ein Actions-Comité zusammengestellt aus den Herren: von Planck (Obmann), Canonicus J. N. Cori, C. Obermüllner, Dr. Pröll, von Marenholtz, C. Ehrlich und J. M. Kaiser, welches nach Austritt einzelner Mitglieder später durch die Herren Baron Tysebaerth, J. Körbl, J. Hafner und Dr. Wilhelm Habison ergänzt wurde.

1875. 30. November, 32. Generalversammlung, Ausgabe des XXXIII. Jahresberichtes und der 28. Lieferung der Beiträge. Ernennung der Ehrenmitglieder, Herren: 91. Eduard Reiter, berühmter Entomolog; und 92. Dr. Carl Wiser, Bürgermeister von Linz.

Am 5. Jänner war der Präsident Fürst Carl Hohenlohe-Waldenburg gestorben, Baurath J. Knörlein legte schon am 19. Jänner seine Stelle als Präsidenten-Stellvertreter nieder, und wurde vorläufig durch Carl Franz Planck von Planckburg, am 15. Februar 1876 aber durch denselben definitiv ersetzt; zum Präsidenten wählte die Generalversammlung Excellenz den k. k. Statthalter Otto Freiherr von Wiedenfeld; Statthaltereirath Dr. Schiedermayr übernahm an Stelle des Dr. R. Rauscher das Secretariat am 15. Februar 1876. Am 17. Februar beschloss der Gemeinderath der Stadt Linz, zum Neubaue des Museums 996 □Klafter städt. Baugrundes in der Kaplanhofstrasse abzutreten und am 26. April bewilligte der hohe Landtag eine Baudotation von 130.000 fl., zahlbar in 20 Jahresraten. In Folge dessen trat eine Aenderung der Statuten ein, welche, am 19. December 1875 bestätigt, am 29. Jänner 1876 ins Leben trat, und unter Anderem die Zahl der Delegirten des Landes im Verwaltungsrathe auf 4 erhöhte, während auch der Gemeinderath 2 zu entsenden in Anspruch nahm; die Beschlussfähigkeit des Verwaltungsrathes wurde von der Anwesenheit von 12 Mitgliedern desselben abhängig gemacht. Die Delegirten des Landes waren, die Herren: Josef Körbl, Landesbuchhalter, der Dichter Otto Prechtler, jub. Archivsdirector des hohen Finanzministeriums († 6. August 1881), nach seinem Tode Victor Ritter von Drouot, emeritirter Bürgermeister der Stadt Linz, der Landesausschuss Ferdinand Wertheimer, Grossgrundbesitzer, und der Landesausschuss Ferdinand Rohr, k. k. Notar (bis 30. November 1882), nach des Letzteren Austritte August Göllerich, Landesausschuss, Stadtrath von Wels; Delegirte der Stadt: Dr. Emerich Hoke und Friedrich Hochenegg, k. k. Major d. R. und nach dessen Austritt Emil Ritter Dierzer von Traunthal.

Am 29. October spendete der hohe Protector Erzherzog Franz Carl 4000 fl. zum Neubaue, und wurde die gleiche Summe von Sr. Majestät dem Kaiser huldvollst angewiesen, Herzog Ernst von Coburg übermittelte 300 fl., die Sparcassa

im folgenden Jahre 5000 fl. Verhandlung wegen Uebernahme der *Bibliotheca publica* eingeleitet. Der VII. Band des oberösterreichischen Urkundenbuches vollendet, und geruhten Se. Majestät der Kaiser auch diesmal wieder die Hälfte der Druckkosten auf Allerhöchstdessen Privatschatulle allergnädigst zu übernehmen.

1876. 5. October, 33. Generalversammlung, Ausgabe des XXXIV. Jahresberichtes mit der 29. Lieferung der Beiträge. Eduard Freiherr von Sacken, Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes, zum Ehrenmitgliede (93.) gewählt († 21. Februar 1883). Das Bauprogramm für das neue Museum nach der Redaction des k. k. Oberingenieurs Franz von Beer am 24. Mai genehmigt und veröffentlicht: 170.000 fl. Bausumme für den vollständigen, einen Hof umschliessenden Bau; Schlusstermin zur Einsendung der Projecte 31. December 1877.

1877. (44. Vereinsjahr.) 17. April, die 34. Generalversammlung, Ausgabe des XXXV. Jahresberichtes ohne wissenschaftliche Beiträge. Achter Turnus des Verwaltungsrathes, Mandat auf 4 Jahre, d. i. bis 1881. Verblieben ohne Neuwahl dieselben Herren; Veränderung innerhalb der 4 Jahre: C. Ehrlich legte das Mandat am 1. Jänner 1880 zurück, Hron von Leuchtenberg starb, J. Knörlein trat zurück im März 1879, C. von Planck trat zurück Februar 1880 und starb 6. März desselben Jahres, L. Edlbacher trat zurück 1878.

Am 5. August starb zu Altaussee der Präsident des Museums Excellenz Otto Freiherr von Wiedenfeld, k. k. Statthalter. Carl von Planck übernimmt einstweilen die Leitung der Geschäfte. Dr. R. Rauscher legt das Kanzleireferat nieder.

1878. Am 8. März traf das Museum der schmerzliche Verlust Höchstseines hohen Protectors des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Carl, des erhabenen Gönners der Anstalt durch nahezu 40 Jahre. Am 30. April wurde die 35. Generalversammlung abgehalten und der mit dem Porträte des verstorbenen hohen Protectors geschmückte XXXVI. Jahresbericht nebst 30. Lieferung der Beiträge ausgegeben. Zum Präsidenten wurde Freiherr Rudolf von Handel, k. k. Landesgerichts-Präsident,

gewählt; in den Verwaltungsrath tritt neu ein Herr Josef Arthofer, k. k. Oberst d. R., am 17. December legt Herr Dr. Schiedermayr, Statthaltereirath, seine Stelle als Secretär nieder und wird durch Dr. Ferd. Krackowizer, Landesarchivar, ersetzt. Die eingelieferten 21 Concurrenzpläne für den Bau des neuen Museums entsprechen nicht und werden neuerliche Erhebungen vorgenommen. Es beginnt eine lebhafte Zeitungsagitation gegen die Aufnahme der *Bibliotheca publica,* welche schliesslich zu einer gänzlichen Veränderung des Bauplanes führt, da sich auch die hohe Landesvertretung gegen jene Uebernahme ausspricht. Einleitung zur Lösung der bereits allseitig genehmigten Verträge mit dem hochwürdigen Stifte Kremsmünster, als gegenwärtigen Bewahrer der öffentlichen Studienbibliothek, und dem hohen k. k. Aerar, als Besitzer derselben.

Der Gemeinderath der Stadt Linz nimmt eine zweckmässigere Vertheilung der Grundparcellen an der dem Museum gewidmeten Stelle vor, wodurch dieses in die Mitte des ganzen Complexes von 7289 □Meter zu liegen kommt und die rechts und links der Bauarea verbleibenden Gründe zu öffentlichen Gartenanlagen bestimmt werden.

1879. Am 29. April 36. Generalversammlung, Ausgabe des XXXVII. Jahresberichtes nebst der 31. Lieferung der Beiträge. In den Verwaltungsrath gewählt die Herren P. Leonard Achleuthner, Studiendirector, nachmals Abt von Kremsmünster, Chorherr J. N. Faigl und Dr. Wilhelm Habison, Secretär der oberösterreichischen Handelskammer.

Am 7. Juli geruht Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste **Kronprinz Erzherzog Rudolf** das Protectorat des Museums allergnädigst zu übernehmen, am 7. September Se. Majestät der Kaiser bei Allerhöchstseiner Anwesenheit in Linz eine Deputation des Museums huldvollst zu empfangen. Am 7. September geht der Präsident des Museums, Freiherr Rudolf von Handel, mit Tod ab; C. v. Planck übernimmt zum dritten Male die provisorische Leitung. Am 31. December tritt Custos C. Ehrlich in den Ruhestand.

1880. 1. Jänner, J. B. Janku, vormals am naturhistorischen Museum in Klagenfurt, provisorischer Custos, welche Stelle er aber schon am 31. März wieder niederlegte. Am 2. März ausserordentliche Generalversammlung. Herr Moriz Ritter von Az, k. k. Oberpostdirector, zum Präsidenten gewählt, Herr Carl Obermüllner, k. k. Bezirkshauptmann, als dessen Stellvertreter.

Am 6. März starb plötzlich Herr Carl von Planck in Folge eines Herzschlages; am 16. März löste sich das bisherige Actions-Comité für den Neubau auf und übernahm der Verwaltungsrath selber die Angelegenheit der Vertragslösung betreff der *Bibliotheca publica,* während deren Durchführung vorläufig jede weitere Bau-Action ruhte. Am 12. Juli Abhaltung der ordentlichen 38. Generalversammlung, Ausgabe des XXXVIII. Jahresberichtes nebst 32. Lieferung der Beiträge; neu gewählt in den Verwaltungsrath die Herren: Dr. Sigmund Lutz, k. k. Professor, und Jos. Straberger, k. k. Postofficial; Ernennung der Herren: Excellenz Graf Carl von Bombelles, Contre-Admiral und Obersthofmeister Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen, Excellenz Dr. Alfred Ritter von Arneth, k. k. Hofrath und Präsident der Akademie der Wissenschaften, und Josef Knörlein, jub. Baurath († 12. Februar 1883), zu Ehrenmitgliedern (94., 95., 96.), Custos C. Ehrlich, k. Rath, pensionirt. Beginn einer totalen Neugestaltung der Museal-Sammlungen. 31. Juli Verwaltungsrath J. M. Kaiser provisorischer Custos. Am 21. August beehrte Se. kais. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig das Museum mit Höchstseinem Besuche und schrieb sich in das Fremdenbuch ein.

1881. 1. Jänner, das Museum versichert seine Sammlungen gegen Feuersgefahr mit 150.000 fl. Dr. Krackowizer legt am 20. Jänner die Stelle als Secretär nieder, welche einstweilen der provisorische Custos übernimmt. 17. Mai 39. Generalversammlung, Ausgabe des XXXIX. Jahresberichtes nebst der 33. Lieferung der Beiträge; J. M. Kaiser definitiv zum Custos gewählt und am 30. August vom Landesausschusse bestätigt; am 22. März übernimmt Dr. Wilhelm Habison das Secretariat.

Neuwahlen in den Verwaltungsrath die Herren: Dr. Adolf Dürrnberger, Advocat, und Ed. Stockher, k. k. Oberbergrath († 7. September 1881).

Am 18. September begrüsst eine Deputation den neuernannten k. k. Statthalter Baron Weber von Ebenhof. Die Neucatalogisirung der Bibliothek, Vereinsschriften, des Archivs, die Umgestaltung aller Sammlungen schreitet rüstig vorwärts, vieles ist bereits vollendet.

1882. 22. März Präsident A. Ritter von Az durch eine Deputation als k. k. Hofrath beglückwünscht, an demselben Tage Lösung des Vertrags mit dem Stifte Kremsmünster bezüglich der *Bibliotheca publica;* Neuwahl eines Bau-Comités, bestehend aus den Herren A. Ritter von Az (Obmann), Dr. Dürrnberger, Dr. Habison, J. M. Kaiser und J. Straberger; Ausarbeitung eines neuen Bauprogramms. Am 6. Juni fand die 40. Generalversammlung statt, Ausgabe des XL. Jahresberichtes nebst 34. Lieferung der Beiträge; Ernennung der Ehrenmitglieder, Herren: 97. Dr. Josef Cölestin Ganglbauer, Fürst-Erzbischof von Wien; 98. Excellenz Graf Hans Wilczek, k. k. Kämmerer; 99. Dr. Constant Wurzbach von Tannenberg, k. k. Regierungsrath und 100. Dr. Franz Krones Ritter von Machland, k. k. Universitäts-Professor. Neuwahl in den Verwaltungsrath, Herr Carl Neweklowsky, k. k. Hauptmann d. R.

Am 2. April erfolgte die Allerhöchste Entschliessung, für den Musealneubau 15.000 fl. aus Staatsmitteln, vorbehaltlich der verfassungsmässigen Behandlung, zu widmen. Stand des Baucapitals am 19. Mai 1882 inclusive der noch zugesicherten Raten der Landesdotation 166.000 fl. 2. Juli, Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Friedrich und Isabella beehren das Museum mit Höchstihrem Besuche. Am 27. December legte der Verwaltungsrath durch eine Deputation seine Huldigung anlässlich der Gedenkfeier des 600jährigen Bestandes der Dynastie Habsburg in Oesterreich in die Hände Sr. Excellenz des Herrn Statthalters nieder.

1883 wurde bereits, da auch das hohe k. k. Aerar den Vertrag betreff der *Bibliotheca publica* gelöst hat (31. Juli 1882),

die neue Bauausschreibung veranlasst, und ist der Termin zur Einlieferung der Projecte auf den 31. Mai festgestellt.

Nachdem in der vorausgehenden Einleitung sowohl die wichtigsten Daten aus der Geschichte des Museums berührt, als auch die Reihenfolge seiner hohen Protectoren, Obersten Vorstände, Präsidenten, Vicepräsidenten, Secretäre, Custoden, sowie sämmtlicher Mitglieder des Verwaltungsrathes und sämmtlicher Ehrenmitglieder durch die 50 Jahre des Bestandes der Anstalt aufgezählt wurden, so sollen nun zuerst die

Namen der Autoren

folgen, welche die Jahresberichte durch wissenschaftliche „Beiträge zur Landeskunde" mit einem oder mehreren Aufsätzen bereichert haben. Sie sind alphabetisch geordnet:

Baumgartner Amand. J. B. XXII. — B. 17. — 1862; J. B. XXIV. — B. 19. — 1864; J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.

Brittinger Christian. J. B. XXVI. — B. 21. — 1866.

Cori J. N. J. B. XXX. — B. 25. — 1871; J. B. XXXII. — B. 27. — 1874.

Czerny Albin. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873; J. B. XXXII. — B. 27. — 1874; J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878; J. B. XXXIX. — B. 33. — 1881.

Duftschmid Joh. Dr. J. B. XXIX. — B. 24. — 1870; J. B. XXXI. — B. 26. — 1873; J. B. XXXII. — B. 27. — 1874; J. B. XXXIV. — B. 29. — 1876; J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878; J. B. XXXVII. — B. 31. — 1879; J. B. XXXVIII. — B. 32. — 1880.

Ebner Alois. J. B. XLI. — B. 35. — 1883.

Edlbacher Ludwig. J. B. XXIX. — B. 24. — 1870; J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878.

Ehrlich Carl. J. B. XI. — B. 7. — 1850; J. B. XV. — B. 10. — 1855; J. B. XVI. — B. 11. — 1856; J. B. XVII. — B. 12. — 1857; J. B. XIX. — B. 14. — 1859.
Engel Heinrich. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.
Fellöcker Sigmund. J. B. XXIV. — B. 19. — 1864.
Filz Michael. J. B. VII. — B. 4. — 1843.
Fitzinger L. J. Dr. J. B. VI. — B. 3. — 1842.
Gaisberger Josef. J. B. IV. — B. 1. — 1840; Selbstständiger Band. — B. 5. — 1846; J. B. X. — B. 6. — 1848; J. B. XIII. — B. 8. — 1853; J. B. XV. — B. 10. — 1855; J. B. XVII. — B. 12. — 1857; J. B. XVIII. — B. 13. — 1858; J. B. XIX. — B. 14. — 1859; J. B. XX. — B. 15. — 1860; J. B. XXII. — B. 17. — 1862; J. B. XXIV. — B. 19. — 1864; J. B. XXV. — B. 20. — 1865; J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.
Gitlbauer M. J. B. XXX. — B. 25. — 1871.
Henschel Gustav. J. B. XXI. — B. 16. — 1861.
Hinterberger Josef. J. B. XIV. — B. 9. — 1854; J. B. XVIII. — B. 13. — 1858.
Hinterhuber Rudolf. J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878.
Hinteröker Johann. J. B. XXI. — B. 16. — 1861.
Hrdina E. J. B. XIX. — B. 14. — 1859.
Kaiser J. M. J. B. XXXIII. — B. 28. — 1875; J. B. XLI. — B. 35. — 1883.
Kaltenbrunner Adam. J. B. IV. — B. 1. — 1840.
Kenner Josef. J. B. V. — B. 2. — 1841.
Knörlein Anton Dr. J. B. XV. — B. 10. — 1855.
Kolb Josef von. J. B. XL. — B. 34. — 1882.
Koller Marian. J. B. V. — B. 2. — 1841; J. B. VII. — B. 4. — 1843.
Kopal W. J. B. XXXIV. — B. 29. — 1876.
Krackowizer Ferdinand Dr. J. B. XXXVII. — B. 31. — 1879; J. B. XXXVIII. — B. 32. — 1880.
Kudelka Josef Dr. J. B. XIV. — B. 9. — 1854; J. B. XV. — B. 10. — 1855.

Lambel Heinrich Dr. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.
Lindenschmit E. Dr. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.
Mayr Ignaz Dr. J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.
Preisch Carl. J. B. III. Anhang 11.; J. B. V. — B. 2. — 1841.
Pritz Fr. X. J. B. IV. — B. 1. — 1840; selbsständiger Band. B. 5. — 1846; J. B. XIII. — B. 8. — 1853; J. B. XIV. — B. 9. — 1854; J. B. XVI. — B. 11. — 1856; J. B. XXIII. — B. 18. — 1863.
Proschko Isidor Dr. J. B. XIV. — B. 9. — 1854; J. B. XV. — B. 10. — 1855; J. B. XVI. — B. 11. — 1856.
Rally Wilhelm von. J. B. VII. — B. 4. — 1843.
Reichenbach C. A. J. B. VI. — B. 3. — 1842.
Reslhuber Augustin Dr. Selbstständiger Band. B. 5. — 1846; J. B. XV. — B. 10. — 1855; J. B. XVII. — B. 12. — 1857; J. B. XVIII. — B. 13. — 1858; J. B. XXIII. — B. 18. — 1863; J. B. XXX. — B. 25. — 1871; J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.
Roidtner Josef. J. B. XXX. — B. 25. — 1871.
Scheibelberger Ferdinand. J. B. XXVI. — B. 21. — 1866.
Schmidberger Josef. J. B. IV. — B. 1. — 1840; J. B. V. — B. 2. — 1841; J. B. VI. — B. 3. — 1842; J. B. VII. — B. 4. — 1843, 2 Artikel.
Schmieder Pius Dr. J. B. XXVI. — B. 21. — 1866; J. B. XXX. — B. 25. — 1871.
Schumann von Mansegg. J. B. V. — B. 2. — 1841.
Schwabenau Anton von. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.
Simmettinger M. F. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.
Spaun Anton von. J. B. IV. — B. 1. — 1840; J. B. V. — B. 2. — 1841; J. B. VI. — B. 3. — 1842; selbstständiger Band. B. 5. — 1846, 2 Abhandlungen; J. B. X. — B. 6. — 1848.
Stern J. J. B. IV. — B. 1. — 1840.
Stifter Adalbert. J. B. XIII. — B. 8. — 1853.
Strnadt Julius. J. B. XVIII. — B. 13. — 1858; J. B. XX. — B. 15. — 1860; J. B. XXVII. — B. 22. — 1868; J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.

Stülz Jodokus. J. B. III. Anhang I.; J. B. IV. — B. 1. — 1840; J. B. V. — B. 2. — 1841; J. B. VI. — B. 3. — 1842; J. B. XIII. — B. 8. — 1853; J. B. XIV. — B. 9. — 1854; J. B. XVII. — B. 12. — 1857; J. B. XXI. — B. 16. — 1861, 2 Abhandlungen; J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Ulrich Fabian Dr. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Vanderbank Fr. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

Weishäupl Hugo. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

Wirmsberger Ferdinand. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Verzeichniss der Beiträge zur Landeskunde nach den Jahresberichten.

J. B. III. (1839) im Anhange:

1. Kaiser Maximilian's I. Hinscheiden in der Burg zu Wels. Jodok Stülz.
2. Beschreibung dreier das Land ob der Enns betreffenden und abgebildeten Münzen. C. Preisch.

J. B. IV. — B. 1. — 1840.

1. Ueber die Leistungen zur Sammlung eines Diplomatars von Oesterreich ob der Enns. Jodok Stülz.
2. Ueber die Ausgrabungen römischer Alterthümer zu Schlögen und die Lage des alten *Joviacums*, mit 2 Tafeln. Josef Gaisberger.
3. Ottokar von Steyer. Ballade. Ad. Kaltenbrunner.
4. Ueber die steyrischen Markgrafen Ottokar III. (Ozy) und Ottokar IV., vorzüglich als Stifter des Klosters Garsten. Fr. X. Pritz.
5. Muthmassungen über Heinrich von Ofterdingen und sein Geschlecht. A. von Spaun.
6. Vom Instinkte der Insekten. J. Schmidberger.
7. Ueber den Instinkt der Honigbienen. J. Schmidberger.

J. B. V. — B. 2. — 1841.

1. Ueber den Gang der Wärme in Oberösterreich. P. Marian Koller.
2. Ueber den Werth des Studiums der Insekten. J. Schmidberger.
3. Fragment einer Handschrift des Nibelungenliedes aus dem XIII. Jahrhundert nebst Facsimile der 4 ersten Strophen des im Museum befindlichen Fragmentes. A. von Spaun.
4. Geschichte des Klosters des heiligen Geistordens zu Pulgarn. Jodok Stülz.
5. Bruchstücke über die Linzer Jahrmärkte. Josef Kenner.
6. *Juvaviæ rudera.* Josef Schumann von Mansegg.
7. Münzen der Stadt Linz. Mit Abbildung. Carl Preisch.

J. B. VI. — B. 3. — 1842.

1. Lebensbeschreibung des Genealogen J. G. Adam von Hoheneck. Anton von Spaun.
2. Von der Fürsorge Gottes für die Erhaltung der Insekten, dass sie nicht aussterben. J. Schmidberger.
3. Bericht über die in den Sandlagern von Linz aufgefundenen fossilen Reste eines urweltlichen Säugers *(Halitherium Cristolii.)* Dr. L. J. Fitzinger.
4. Zur Genealogie des Geschlechtes der Herren von Capellen. Jodok Stülz.
5. Das k. k. Convict zu Kremsmünster und seine Stiftungen. C. A. Reichenbach.
6. Abbildung des *Halitherium Cristolii.*

J. B. VII. — B. 4. — 1843.

1. Historisch-kritische Abhandlung über das wahre Zeitalter der apostolischen Wirksamkeit des heiligen Rupert in Baiern und der Gründung seiner bischöflichen Kirche zu Salzburg. Michael Filz.
2. Von den Gärten der Alten und der neueren Zeit. J. Schmidberger.

3. Schloss Clam im Machlande, mit einer Abbildung und genealogischen Tafel. W. v. Rally.
4. Naturgeschichte der Maikäfer und Mittel, sie zu vermindern. J. Schmidberger.
5. Resultate zehnjähriger, auf der Sternwarte zu Kremsmünster angestellter Beobachtungen über die Feuchtigkeitsverhältnisse unserer Atmosphäre. P. Marian Koller.
6. Als Beilage: *Facsimile* der Schlussstelle des *Congestum Arnonis,* zu M. Filz's Abhandlung.

5. selbstständige Lieferung der Beiträge zur Landeskunde; 1846; redigirt von P. Marian Koller, Fr. X. Pritz und A. Ritter von Spaun, mit 8 lithographischen Tafeln.

1. *Lauriacum* und seine römischen Alterthümer. J. Gaisberger.
2. Ueber Kometen im Allgemeinen und die in den Jahren 1843, 1844 und 1845 insbesondere. A. Reslhuber.
3. Geschichte der steirischen Ottokare und ihrer Vorfahren bis zum Aussterben dieses Stammes 1192. Fr. X. Pritz.
4. Die Rabenschlacht; und 5. Bilderschau des Museums. A. von Spaun.
6. Betrachtungen über die in unseren Gegenden üblich gewesenen Gottesurtheile. A. von Spaun.

J. B. X. — B. 6. — 1848.

1. Die Verkehrsmittel unserer Gegenden in den früheren Jahrhunderten. A. von Spaun.
2. Die Gräber bei Hallstatt im oberösterreichischen Salzkammergute; mit 9 lithographischen Tafeln. Josef Gaisberger.

J. B. XI. — B. 7. — 1850.

Ueber die nordöstlichen Alpen. Ein Beitrag zur näheren Kenntniss des Gebietes von Oesterreich ob der Enns und Salzburg in geognostisch - mineralogisch - montanistischer Beziehung. C. Ehrlich.

Eine Fortsetzung erschien selbstständig 1851 unter dem Titel „Geognostische Wanderungen in dem Gebiete der nordöstlichen Alpen, insbesondere von Spital am Pyhrn, Windischgarsten, Waidhofen an der Yps, Gmunden und Linz als dem Terrain der k. k. Generalstabskarten“ Nr. 14, 19, 20, 21 und 26, auf Kosten des Verfassers gedruckt.

J. B. XIII. — B. 8. — 1853.

1. Ueber den geschnitzten Hochaltar in der Kirche zu Käfermarkt. Ad. Stifter.
2. Ueberbleibsel aus dem hohen Alterthum im Leben und Glauben der Bewohner des Landes ob der Enns. Fr. X. Pritz.
3. Ein Fragment aus der Chronik des ehemaligen Stiftes regulirter Chorherrn zu Ranshofen am Inn. Jod. Stülz.
4. Römische Inschriften im Lande ob der Enns. Gesammelt und erläutert von J. Gaisberger.

J. B. XIV. — B. 9. — 1854.

1. Schicksale des Klosters und der Umgebung von Ranshofen im bairischen Erbfolgekriege 1504. J. Stülz.
2. Jörg von Stein, der Herr und Regierer der Herrschaft Steyr. Ein Bruchstück aus der Geschichte des Landes ob der Enns. Fr. X. Pritz.
3. Die Theorie und die Erfahrung mit besonderer Rücksicht auf Magnetismus und Electricität. Dr. J. Kudelka.
4. Streifzüge im Gebiete der Geschichte und Sage des Landes ob der Enns: I. Das Frankenburger Würfelspiel; II. Kepler in Linz; III. Die Belagerung von Linz im ersten Bauernkriege; IV. Die Gründung des Klosters Schlägl; V. Das Stift Hohenfurth. Dr. Isidor Proschko.
5. Die Vögel von Oesterreich ob der Enns, ein Beitrag zur Fauna dieses Kronlandes. J. Hinterberger.

J. B. XV. — B. 10. — 1855.

1. Geschichte des k. k. Gymnasiums in Linz. Jos. Gaisberger.

2. Kurzgefasste Geschichte der Heilanstalten und des Medicinalwesens in Linz. Dr. Anton Knörlein.
3. Streifzüge im Gebiete der österreichischen Geschichte und Sage: I. Ein merkwürdiges Turnier in Linz. II. Ein Beglaubigungsschreiben des Hussitenführers J. Ziska von Trocznow. III. Merkwürdige Privilegiums-Urkunde des Collegiums S. Wenceslai in Prag. Dr. Isidor Proschko.
4. Einige Worte über Erziehung. Dr. Jos. Kudelka.
5. Beiträge zur Klimatologie von Oberösterreich. Dr. Augustin Reslhuber.
6. Beiträge zur Paläontologie und Geognosie von Oesterreich ob der Enns und Salzburg. Mit Holzschnitten und 2 lithographirten Tafeln des in den Sandlagern von Linz gefundenen Rumpfskelettes des *Halianassa Collinii*. Carl Ehrlich.

J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

1. Beiträge zur Geschichte des aufgelassenen Chorherrnstiftes Suben. Fr. X. Pritz.
2. Die Belagerung und Eroberung von Freistadt 1626. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges 1626. Ferdinand Wirmsberger.
3. Museal-Notizen. I. Das Gebetbuch des Erzherzogs Mathias von Oesterreich von 1588. II. Zur Genealogie des Joachim Enzmüller, Grafen von Windhaag; dessen Heirathsverträge aus den Jahren 1627 und 1661. C. Ehrlich.
4. Das Sanitätswesen und die Volkskrankheiten des XVI. Jahrhunderts im Lande ob der Enns. Dr. Fab. Ulrich.
5. Die Flechten und deren Nutzen. Mit 2 Abbildungen. Professor Heinrich Engel.
6. Der Scheckh von Steyr. Ballade. Dr. Isidor Proschko.

J. B. XVII. — B. 12. — 1857.

1. Zur Geschichte der Pfarre und Stadt Vöcklabruck. Jodok Stülz.

2. Ueber die nutzbaren Gesteine Oberösterreichs und Salzburgs nach dem geognostischen Vorkommen und, in ihrer Anwendung. Carl Ehrlich.
3. Bericht über die Kometen des Jahres 975, 1264 und 1556. Dr. Augustin Reslhuber.
4. Die römischen Gräber bei Wels im Lande ob der Enns. Mit 2 Abbildungstafeln. Josef Gaisberger.

J. B. XVIII. — B. 13. — 1858.

1. Beiträge zur Characteristik der oberösterreichischen Hochgebirge. J. Hinterberger.
2. Untersuchungen über den Druck der Luft. Ein Beitrag zur Klimatologie Oberösterreichs. Dr. Augustin Reslhuber.
3. Alterthümer aus dem Strombette der Donau, mit Abbildungen. Josef Gaisberger.
4. Der Bauernaufruhr 1594—97 im Mühlviertel; mit einem Kärtchen der Pfarreintheilung des Mühlviertels 1600. Jul. Strnadt.

J. B. XIX. — B. 14. — 1859.

1. Zur Geschichte milder Stiftungen im Lande ob der Enns, I. Josef Gaisberger.
2. Contouren zu einer Monographie des Traunsees. E. Hrdina.
3. Die geognostische Abtheilung des Museums und die Aufstellung der betreffenden Sammlungen. C. Ehrlich.

J. B. XX. — B. 15. — 1860.

1. Zur Geschichte milder Stiftungen im Lande ob der Enns, II. Josef Gaisberger.
2. Versuch einer Geschichte der passauischen Herrschaften im oberen Mühlviertel, namentlich des Landgerichtes Velden, bis zum Ausgange des Mittelalters. Mit einem Kärtchen des Mühllandes 1460. J. Strnadt.

J. B. XXI. — B. 16. — 1861.

1. Ueber die Abstammung der Herren und Grafen von Schaunberg.

   Anhang: Einige Ortsnamen nach der gegenwärtigen und nach der urkundlichen Schreibung. Jodok Stülz.
2. Zur Geschichte des Grafen Ulrich von Schaunberg. Jodok Stülz.
3. Mittheilungen über die Lebensweise und das Vorkommen der rothen oder kleinen Haselmaus. Als Beitrag zur Geschichte dieses Thieres und zur Kenntniss der Fauna von Oberösterreich. Mit 2 lithographirten Tafeln. P. J. Hinteröker.
4. Mittheilungen aus dem Gebiete der Entomologie. G. Henschel.

J. B. XXII. — B. 17. — 1862.

1. Aus der volksmässigen Ueberlieferung der Heimat. I. Zur volksthümlichen Naturkunde. P. Amand Baumgarten.
2. Zur Geschichte der milden Stiftungen im Lande ob der Enns. III. Das Linzer Bürgerspital und die damit vereinigten Stiftungen. J. Gaisberger.

J. B. XXIII. — B. 18. — 1863.

1. Ueber die Naturanschauung und Verehrung im Alterthume und einige Reste derselben in unserer Zeit. Fr. X. Pritz.
2. Ueber die wässerigen Niederschläge aus der Atmosphäre. Ein Beitrag zur Klimatologie von Oberösterreich. Dr. Augustin Reslhuber.
3. Schloss Neuhaus mit seiner nächsten Umgebung im oberen Mühlviertel, durch seine Eigenthümlichkeiten und Seltenheiten in Fauna und Flora, einer der reichsten Bezirke für den Naturfreund in Oberösterreich. Als Beitrag zur Fauna und Flora dieses Kronlandes. P. J. N. Hinteröker.

J. B. XXIV. — B. 19. — 1864.

1. Archäologische Nachlese. Mit einer Karte von Oberösterreich und 2 Tafeln, Abbildungen von Ausgrabungsobjecten. J. Gaisberger.

2. Aus der volksmässigen Ueberlieferung der Heimat. II.—VIII. P. Amand Baumgarten.
3. Funde vom *Ursus speläus* in Kremsmünster. P. Sigmund Fellöcker.

J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

1. Berthold Preuhaven, der berühmte Deutsch-Ordens-Comthur, ein Oberösterreicher aus Steyr. J. Stülz.
2. Der Böchgraben in Oberösterreich. Eine geologische Skizze. (Mit 2 Skizzen.) M. F. Simmettinger.
3. Archäologische Nachlese. II. (Mit einer lithographirten Tafel.) J. Gaisberger.
4. Museal-Notizen: I. Münzen der Stadt Linz. II. Denkmäler aus der Zeit der Bauernunruhen in Oesterreich ob der Enns. III. Familie der Grafen Waffenberg, dem Lande Oberösterreich angehörig. IV. Die im Museum vorhandenen Taiding- und Statutar-Bücher. V. Die Cephalopoden der Hallstätter Schichten in der geognostisch-paläontologischen Sammlung des Museum Francisco-Carolinum. VI. Das Vorkommen einer neuen Art fossiler Corallen in den Hallstätter Kalken. Anton Ritter von Schwabenau.

J. B. XXVI. — B. 21. — 1866.

1. Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. Christian Brittinger.
2. Beiträge zur Geschichte des Marktes und der Pfarre Vöcklamarkt. Friedrich Scheibelberger.
3. Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich: I. Zur Geschichte des Weinbaues in Oberösterreich. II. Ordnung der Traunfischer im Jahre 1418. III. Zur Geschichte des Steuerwesens im XV. Jahrhunderte. P. Pius Schmieder.

J. B. XXVII. — B. 22. — 1868. Peuerbach. Ein rechtshistorischer Versuch. Mit einer Karte: Uebersicht des Gebietes der Grafen von Schaunberg im Jahre 1370 und

einem kleineren eingefügten Kärtchen: „Gaueintheilung bis zum Jahre 910“. Jul. Strnadt.

J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.

1. Aus der volksmässigen Ueberlieferung der Heimath. IX. mit einem Anhange von Liedern. P. Am. Baumgarten.
2. Die klimatischen Verhältnisse Oberösterreichs mit besonderer Rücksicht auf den Sommeraufenthalt. Dr. Ignaz Meyr.
3. Nachtrag zu der rechtshistorischen Abhandlung „Peurbach“. J. Strnadt.
4. Archäologische Nachlese III. Mit einer Planskizze und 2 Tafeln in Steindruck. J. Gaisberger.

J. B. XXIX. — B. 24. — 1870.

1. Die Flora von Oberösterreich. I. Band. 1. Heft. Dr. Johann Duftschmid.
2. Die Entwicklung des Besitzstandes der bischöflichen Kirche von Passau in Oesterreich ob und unter der Enns vom VIII. bis zum XI. Jahrhunderte. Ludwig Edlbacher.

J. B. XXX. — B. 25. — 1871.

1. Erinnerung an Josef Gaisberger. Michael Gitlbauer.
2. Lorch und Enns vom XI. bis ins XVI. Jahrhundert. Ein Beitrag zur obderennsischen Culturgeschichte. Dr. Pius Schmieder.
3. Lauriacum oder Lorch unter römischer und deutscher Herrschaft, nebst einem Anhange über die angebliche Verlegung des Bischofssitzes von Lorch nach Passau und die Metropolitankirche von Lorch. J. N. Cori.
4. Resultate aus den im Jahre 1869 auf der Sternwarte zu Kremsmünster angestellten meteorologischen Beobachtungen. Dr. A. Reslhuber.
5. Die Fundplätze der keltischen, römischen und altdeutschen Waffen, Münzen und Geräthschaften am Donau-Strudel und Wirbel. Mit einer Terrainkarte und Abbildungen aufgefundener Objecte. J. Roidtner.

J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

1. Bitte, die Sammlung oberösterreichischer Weisthümer betreffend; mit einem alphabetischen Verzeichnisse der bereits bekannten oberösterreichischen Weisthümer. Dr. H. Lambel.
2. Bemerkungen über die mitgetheilten Fundgegenstände in römischen Gebäuden zu Windischgarsten bei Spital am Pyrhn. Mit in dem Texte eingefügten Holzschnitten und 3 lithographirten Tafeln von Fundobjecten. Dr. E. Lindenschmit.
3. Ein Document über das Vorkommen der Einmauerung Lebendiger in Oberösterreich. Albin Czerny.
4. Ein Raubmord zu Freizell im Jahre 1659. Fr. Vanderbank.
5. Ein Missale mit Miniaturen in der Bibliothek des Chorherrnstiftes St. Florian. Hugo Weishäupl.
6. Resultate aus den im Jahre 1870 auf der Sternwarte zu Kremsmünster angestellten meteorologischen Beobachtungen. Dr. A. Reslhuber.
7. Die Flora von Oberösterreich. I. Band. 2. Heft. Dr. J. Duftschmid.

J. B. XXXII. — B. 27. — 1874.

1. Bau und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter mit Beziehung auf Oberösterreich. (Mit 104 Abbildungen im Texte.) J. N. Cori.
2. Chronik-Aufzeichnungen eines Oberösterreichers aus den Zeiten Kaiser Maximilian's I. A. Czerny.
3. Die Flora von Oberösterreich. I. Band. 3. Heft. (Abschluss der „*Monocotyledonen.*") J. Duftschmid.

J. B. XXXIII. — B. 28. — 1875. Das Museum Francisco-Carolinum in Linz. Beiträge zur Entwicklungsgeschichte dieser vaterländischen Anstalt. J. M. Kaiser.

J. B. XXXIV. — B. 29. — 1876.

1. Geschichte der Stadt Eferding. W. Kopal.
2. Die Flora von Oberösterreich. II. Band. 1. Heft. Dr. Joh. Duftschmid.

J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878.

1. Die Chronik der Stadt Steyr von Jakob Zetl 1612—1635. Revidirt und redigirt von Ludwig Edlbacher.
2. Das *Calendarium necrologicum* des Propstes Heinrich II. von St. Florian. Albin Czerny.
3. Die Flora des Schafberges bei St. Wolfgang. Rudolf Hinterhuber.
4. Die Flora von Oberösterreich. II. Band. 2. Heft. Dr. J. Duftschmid.

J. B. XXXVII. — B. 31. — 1879.

1. Das Schlüsselberger Archiv. Dr. Ferdinand Krackowizer.
2. Die Flora von Oberösterreich. II. Band. 3. Heft. Dr. J. Duftschmid.

J. B. XXXVIII. — B. 32. — 1880.

1. Die ständischen Zeughäuser in Linz und Enns. Dr. Ferd. Krackowizer.
2. Die Flora von Oberösterreich. II. Band. 4. Heft. Dr. J. Duftschmid.

(Hiemit ist der II. Band abgeschlossen. Der III. und IV. Band werden nach Beschluss des Verwaltungsrathes für sich und zwar jeder als ein vollständiger ganzer Band erscheinen.)

J. B. XXXIX. — B. 33. — 1881. Zwei Actenstücke zur Culturgeschichte Oberösterreichs aus dem XIV. Jahrhunderte.

a) Das Oblaibuch von St. Florian.
b) *Calendarium Alberti plebani* in Waldkirchen. Alb. Czerny.

J. B. XL. — B. 34. — 1882. Die Münzen, Medaillen und Jetone des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns. Mit 2 Tafeln Münzabbildungen. J. v. Kolb.

J. B. XLI. — B. 35. — 1883.

1. Oberösterreichs Antheil an der Literatur des 12. Jahrhunderts. Alois Ebner.
2. Die literarische Thätigkeit des Museum Francisco-Carolinum in Linz während dessen 50jährigen Bestandes, von 1833 bis 1883. J. M. Kaiser.

Die Beiträge zur Landeskunde,

nach alphabetischen Schlagworten geordnet.

Actenstücke (zwei — aus dem XIV. Jahrhundert), s. *Calendarium* und Oblaibuch.

Alpen (die nordöstlichen —) in geognostisch-mineralogisch-montanistischer Beziehung. C. Ehrlich. J. B. XI. — B. 7. — 1850.

Alterthümer im Strombette der Donau. J. Gaisberger. J. B. XVIII. — B. 13. — 1858.

Alterthümer in *Lauriacum*, s. *Lauriacum*.

Archäologische Nachlese. J. Gaisberger. J. B. XXIV. —, B. 19. — 1864; J. B. XXV. — B. 20. — 1865; J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.

Ausgrabungen zu Hallstatt. J. Gaisberger. J. B. X. — B. 6. — 1848.

Ausgrabungen römischer Alterthümer zu Schlögen und die Lage des alten *Joviacum*. J. Gaisberger. J. B. IV. — B. 1. — 1840.

Bauernaufruhr im Mühlviertel 1594 — 1597. J. Strnadt. J. B. XVIII. — B. 13. — 1858.

Bauernunruhen (Denkmäler aus der Zeit der —) in Oberösterreich. A. von Schwabenau. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Beglaubigungsschreiben, s. Ziska.
Belagerung von Freistadt, s. Freistadt.
„ von Linz, s. Linz.
Bilderschau des Museums. A. von Spaun. Selbstständiger Band 5. — 1846.
Böchgraben in Oberösterreich. M. F. Simmettinger. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.
Brutvögel in Oberösterreich, ihre Eier und ihr Nestbau. Christian Brittinger. J. B. XXVI. — B. 21. — 1866.
Burgen des Mittelalters mit Bezug auf Oberösterreich. (Deren Bau und Einrichtung.) J. N. Cori. J. B. XXXII. — B. 27. — 1874.

Calendarium necrologicum des Pfarrers von Waldkirchen. Alb. Czerny. J. B. XXXIX. — B. 33. — 1881. (Zwei Actenstücke aus dem XIV. Jahrhundert.)
Calendarium necrologicum des Propstes Heinrich II. von St. Florian. Alb. Czerny. J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878.
Capellen (Genealogie der Herren von —). J. Stülz. J. B. VI. — B. 3. — 1842.
Cephalopoden der Hallstätter Schichten. A. von Schwabenau. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.
Characteristik der oberösterr. Hochgebirge, s. Hochgebirge.
Chronik-Aufzeichnungen eines Oberösterreichers aus der Zeit Kaiser Maximilian's I. Alb. Czerny. J. B. XXXII. — B. 27. — 1874.
Chronik der Stadt Steyr von J. Zetl 1612—1635. Ludw. Edlbacher. J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878.
Clam (Schloss im Machlande, mit Genealogie der Herren Perger zu Clam). W. v. Rally. J. B. VII. — B. 4. — 1843.
Climatische Verhältnisse Oberösterreichs mit Rücksicht auf den Sommeraufenthalt. Dr. Ign. Mayr. J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.
Collegium S. Wenceslai in Prag. Dr. Isidor Proschko. J. B. XV. — B. 10. — 1855.

Congestum Arnonis (Facsimile). M. Filz. J. B. VII. — B. 4. — 1843.

Convict von Kremsmünster und seine Stiftungen. C. A. Reichenbach. J. B. VI. — B. 3. — 1842.

Diplomatar für Oberösterreich. J. Stülz. J. B. IV. — B. 1. — 1840.

Donau- (Alterthümer aus deren Strombette), s. Alterthümer.

Donau- (Strudel und Wirbel etc.), s. Fundplätze.

Druck der Luft (Untersuchungen über den —) zur Klimatologie Oberösterreichs. Dr. Augustin Reslhuber. J. B. XVIII. — B. 13. — 1858.

Eferding (Geschichte). W. Kopal. J. B. XXXIV. — B. 29. — 1876.

Einmauerung Lebendiger in Oberösterreich. Albert Czerny. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

Electricität, s. Theorie etc.

Enns, siehe Lorch und Enns und Zeughäuser.

Entomologie (Mittheilungen aus dem Gebiete der —). G. Henschel. J. B. XXI. — B. 16. — 1861.

Enzmüller (zur Genealogie des Grafen Joachim E. v. Windhaag). C. Ehrlich. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Erinnerungen an J. Gaisberger, s. Gaisberger.

Erziehung (einige Worte über —). Dr. J. Kudelka. J. B. XV. — B. 10. — 1855.

Feuchtigkeitsverhältnisse (Resultate 10jähriger auf der Sternwarte zu Kremsmünster angestellter Beobachtungen über die —) unserer Atmosphäre. P. Marian Koller. J. B. VII. — B. 4. — 1843.

Flechten (und ihr Nutzen). H. Engel. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Flora und Fauna von Neuhaus, s. Neuhaus.

Flora von Oberösterreich. Dr. J. Duftschmid. J. B. XXIX. — B. 24. — 1870; J. B. XXXI. — B. 26. — 1873; J. B. XXXII. — B. 27. — 1874; J. B. XXXVI. — B. 29. — 1876; J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878; J. B. XXXVII. — B. 31. — 1879; J. B. XXXVIII. — B. 32. — 1880.

Flora des Schafberges. Rud. Hinterhuber. J. B. XXXVI. — B. 30. — 1878.

Fragment, s. Nibelungenlied.

„ s. Ranshofen.

Frankenburger-Würfelspiel. Dr. Isidor Proschko. — J. B. XIV. — B. 9. — 1854.

Freistadt, (Belagerung durch die Bauern 1626). Ferdinand Wirmsberger. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Freizell (Raubmord 1659). Fr. Vanderbank. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

Fundgegenstände in Windischgarten, s. Windischgarsten.

Fundplätze von Waffen, Münzen u. s. w. im Donau-Wirbel und Strudel. J. Roidtner. J. B. XXX. — B. 25. — 1871.

Gaisberger Josef. (Erinnerung an —). M. Gitlbauer. J. B. XXX. — B. 25. — 1871.

Gang der Wärme in Oberösterreich. P. Marian Koller. J. B. V. — B. 2. — 1841.

Gärten der Alten und der neueren Zeit. J. Schmidberger. J. B. VII. — B. 4. — 1843.

Garsten, s. Ottokar.

Gebetbuch des Erzherzogs Mathias. 1588. C. Ehrlich. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Geognostische Aufstellung im Museum Francisco-Carolinum. C. Ehrlich. J. B. XIX. — B. 14. — 1859.

Geognosie, s. Paläontologie.

Gesteine (die nutzbaren G.) Oberösterreichs etc. C. Ehrlich. J. B. XVII. — B. 12. — 1857.

Gottesurtheile in unserer Gegend. A. R. von Spaun. — Selbstst. B. 5. — 1846.

Gräber, s. Hallstatt, Wels.
Gymnasium in Linz, s. Linz.

Halianassa Collinii. (Abbildung), s. Paläontologie.
Halitherium Cristolii (Bericht über die im Sandlager bei Linz aufgefundenen fossilen Reste des —). Dr. L. J. Fitzinger. — J. B. VI. — B. 3. — 1842.
Hallstatt (die Gräber bei —) mit 9 Tafeln. J. Gaisberger. J. B. X. — B. 6. — 1848.
Haselmaus (über die rothe —). Beitrag zur Fauna Oberösterreichs. J. Hinteröker. J. B. XXI. — B. 16. — 1861.
Heilanstalten in Linz, s. Linz.
Heirathsverträge, s. Enzmüller.
Hochaltar, s. Kefermarkt.
Hochgebirge (Charakteristik der oberösterreichischen —). J. Hinterberger. J. B. XVIII. — B. 13. — 1858.
Hoheneck (J. G. Adam Freiherr von), Lebensbeschreibung. A. Ritter von Spaun. J. B. VI. — B. 3. — 1842.
Hohenfurt (zur Geschichte, Nr. V der Streifzüge). Dr. Isidor Proschko. J. B. XIV. — B. 9. — 1854.
Honigbienen. (Ueber den Instinkt der —). J. Schmidberger. J. B. IV. — B. 1. — 1840.

Instinkt der Insecten. J. Schmidberger. J. B. IV. — B. 1. — 1840.
Instinkt der Honigbienen. J. Schmidberger. J. B. IV. — B. 1. — 1840.
Insecten (Gottes Fürsorge zur Erhaltung der —). J. Schmidberger. J. B. VI. — B. 3. — 1842.
Inschriften (römische —) im Lande ob der Enns. J. Gaisberger. J. B. XIII. — B. 8. — 1853.
Joviacum, s. Ausgrabungen.

Kefermarkt (der geschnitzte Hochaltar zu —). Adalb. Stifter. J. B. XIII. — B. 8. — 1853.

Kepler in Linz (Nr. 2 der Streifzüge im Gebiete der Geschichte und Sage). Dr. Isidor Proschko. J. B. XIV. — B. 9. — 1854.

Klimatologie von Oberösterreich. Dr. A. Reslhuber. J. B. XV. — B. 10. — 1855; J. B. XVIII. — B. 13. — 1858; J. B. XXIII. — B. 18. — 1863.

Kometen der Jahre 975, 1264, 1556. Dr. A. Reslhuber. J. B. XVII. — B. 12. — 1857.

Kometen der Jahre 1843, 1844, 1845. Dr. A. Reslhuber. Selbstst. B. 5. — 1846.

Korallen (fossile —) in den Hallstätter Kalken. A. Ritter von Schwabenau. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Lauriacums römische Alterthümer. J. Gaisberger. Selbstst. B. 5. — 1846.

Lauriacum oder Lorch und seine Metropolitankirche. J. N. Cori. J. B. XXX. — B. 25. — 1871.

Lorch und Enns vom XI.—XVI. Jahrhunderte. Pius Schmieder. J. B. XXX. — B. 25. — 1871.

Linz. Jahrmärkte (Bruchstücke über die —). J. Kenner. J. B. V. — B. 2. — 1841.

„ Belagerung im ersten Bauernkriege. Dr. I. Proschko. (Streifzüge Nr. III.) J. B. XIV. — B. 9. — 1854.

„ Gymnasium (Geschichte des k. k. —). J. Gaisberger. J. B. XV. — B. 10. — 1855.

„ Heilanstalten und Medicinalwesen (kurzgefasste Geschichte). Dr. Ant. Knörlein. J. B. XV. — B. 10. — 1855.

„ Merkwürdiges Turnier. (Streifzüge 2 Abthl. Nr. 1.). Dr. I. Proschko. J. B. XV. — B. 10. — 1855.

„ Bürgerspital, s. milde Stiftungen.

„ Kepler in Linz, s. Kepler.

„ Museum Francisco-Carolinum, s. Museum.

„ Münzen der Stadt Linz, s. Münzen.

„ Zeughäuser, s. Zeughäuser.

Magnetismus etc., s. Theorie des —

Maikäfer (und die Mittel sie zu vermindern). J. Schmidberger. J. B. VII. — B. 4. — 1843.

Maximilian I. (Hinscheiden des Kaisers M. in der Burg zu Wels). J. Stülz. J. B. III. — 1839. I. Anhang.

Meteorologische Beobachtungen in Kremsmünster 1869 und 1870. Dr. A. Reslhuber. J. B. XXX und XXXI. — B. 25, 26. — 1871, 1873.

Milde Stiftungen in Oberösterreich. J. Gaisberger. J. B. XIX. — B. 14. — 1859; J. B. XX. — B. 15. — 1860; J. B. XXII. — B. 17. — 1862.

Missale mit Miniaturen in St. Florian. Hugo Weishäupl. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

Münzen das Land Oberösterreich betreffend. C. Preisch. J. B. III. 2. Anhang. 1839.

Münzen der Stadt Linz. C. Preisch. J. B. V. — B. 2. — 1841.

Münzen der Stadt Linz. Ant. von Schwabenau. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Münzen, Medaillen und Jetone des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns. J. v. Kolb. J. B. XL. — B. 34. — 1882.

Museal-Notizen von C. Ehrlich und Anton von Schwabenau. J. B. XII. — B. 11. — 1856; J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Museum Francisco-Carolinum. (Beiträge zur Entwicklungsgeschichte dieser Anstalt). J. M. Kaiser: J. B. XXXIII. — B. 28. — 1875.

„ (die literarische Thätigkeit des —) seit 50 Jahren 1833—1883. J. M. Kaiser. J. B. XLI. — B. 35. — 1883.

Naturanschauung und Verehrung im hohen Alterthume etc. Fr. X. Pritz. J. B. XXIII. — B. 18. — 1863.

Neuhaus und Umgebung mit Bezug auf Flora und Fauna. J. Hinteröcker. J. B. XXIII. — B. 18. — 1863.

Nibelungenlied (Fragment einer Handschrift aus dem X. Jahrhunderte). Anton Ritter von Spaun. J. B. V. — B. 2. — 1841.

Niederschläge (die wässerigen —) aus der Atmosphäre. Dr. A. Reslhuber. J. B. XXIII. — B. 18. — 1863.

Oberösterreichs Antheil an der Literatur des 12. Jahrhunderts. Alois Ebner. J. B. XLI. — B. 35. — 1883.

Oblaibuch von St. Florian. Alb. Czerny. J. B. XXXIX. — B. 33. — 1881.

Ofterdingen (Heinrich von —) und sein Geschlecht. A. R. v. Spaun. J. B. IV. — B. 1. — 1840.

Ottokar v. Steyer. Ballade von A. Kaltenbrunner. J. B. IV. — B. 1. — 1840.

Ottokar v. Steyer. III. und IV. (Oezy III.). Fr. X. Pritz. J. B. IV. — B. 1. — 1840.

Ottokar v. Steyer (Geschichte der steyr. Ottokare und ihrer Vorfahren). Fr. X. Pritz. Selbstst. B. 5. — 1846.

Paläontologie und Geognosie von Oberösterreich und Salzburg (Beiträge zur —) mit der Abbildung des *Halianassa Collinii*. Carl Ehrlich. J. B. XV. — B. 10. — 1855.

Passau'sche Herrschaft im Ober-Mühlviertl (Versuch einer Geschichte —) namentlich des Landsgerichtes Velden bis zum Ausgange des Mittelalters. Mit Karte von 1460. J. Strnadt. J. B. XX. — B. 15. — 1860.

Passau (Besitzstand der Kirche von Passau in Ober- und Unterösterreich vom VIII. bis ins XI. Jahrhundert. Ludw. Edlbacher. J. B. XXIX. — B. 24. — 1870.

Peuerbach (rechtshistorische Studie). J. Strnadt. J. B. XXVII. — B. 22. — 1868.

Peuerbach. Nachträge. J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.

Preuhaven, ein deutscher Ordens-Comthur aus Oberösterreich. Jodok Stülz. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Privilegiums-Urkunde, s. *Collegium S. Wenceslai.*

Pulgarn (Geschichte des heiligen Geistordens in P.). J. Stülz. J. B. V. — B. 2. — 1841.

Rabenschlacht. R. v. Spaun. Selbstst. Band 5. — 1846.

Ranshofen. (Fragment aus der Chronik des ehemaligen Chorherrnstiftes R.). J. Stülz. J. B. 13. — B. 8. — 1853.

Ranshofen im bairischen Erbfolgekriege 1504. Jodok Stülz. J. B. XIV. — B. 9. — 1854.

Raubmord, s. Freizell.

Römische Inschriften, Ausgrabungen, Älterthümer, s. bei den betreffenden Schlagwörtern.

Rupert (S.) 's Zeitalter seiner apostolischen Wirksamkeit in Baiern und Gründung der bischöflichen Kirche zu Salzburg. Mich. Filz. J. B. VII. — B. 4. — 1843.

Sanitätswesen und Volkskrankheiten des XVI. Jahrhunderts in Oberösterreich. Dr. Fab. Ulrich. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Schaunberg. (Ueber die Abstammung der Grafen von —) und Graf Ulrich von Schaunberg. Jodok Stülz. J. B. XXI. — B. 16. — 1861.

Schafberg, s. Flora.

Schekh von Steyr. Dr. I. Proschko. J. B. XVI. — B. 12. — 1856.

Schlögen, s. Ausgrabungen.

Schlüsselberger Archiv. Dr. Ferd. Krackowizer. J. B. XXXVII. — B. 31. — 1879.

Stein (Jörg von St.) Herr zu Steyr. F. X. Pritz. J. B. XIV. — B. 9. — 1854.

Steuerwesen im XV. Jahrhunderte. P. Pius Schmieder. J. B. XXVI. — B. 21. — 1866.

Steyr, s. Chronik des J. Zetl.

Streifzüge im Gebiete der Geschichte und Sage. Dr. I. Proschko. J. B. XIV und XV. — B. 9 und 10. — 1854, 1855.

Suben. (Geschichte des aufgelassenen Chorherrnstiftes S.) F. X. Pritz. J. B. XVI. — B. 11. — 1856.

Taiding- und Statutarbücher im Museum Francisco-Carolinum. A. von Schwabenau. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Theorie und Erfahrung mit besonderer Rücksicht auf Magnetismus und Electricität. Dr. J. Kudelka. J. B. XIV. — B. 9. — 1859.

Traunfischer-Ordnung von 1418. P. Pius Schmieder. J. B. XXVI. — B. 21. — 1866.

Traunsee. (Die Contouren einer Monographie des —). E. Hrdina. J. B. XIX. — B. 14. — 1859.

Turnier (merkwürdiges) in Linz, s. Linz.

Ueberbleibsel aus dem hohen Alterthume im Leben und Glauben der Bewohner des Landes ob der Enns. Fr. X. Pritz. J. B. XIII. — B. 8. — 1853.

Ursus speläus. (Funde des —) in Kremsmünster. P. S. Fellöcker. J. B. XXIV. — B. 19. — 1864.

Veklamarkt. (Geschichte der Pfarre und des Marktes —). J. Scheiblberger. J. B. XXVI. — B. 21. — 1866.

Velden, s. Passau.

Verkehrsmittel früherer Jahrhunderte in unseren Gegenden. A. v. Spaun. J. B. X. — B. 6. — 1848.

Vögel von Oberösterreich. J. Hinterberger. J. B. XIV. — B. 9. — 1854.

Vöcklabruck (Geschichte der Pfarre und Stadt —). J. Stülz. J. B. XVII. — B. 12. — 1857.

Volkskrankheiten, s. Sanitätswesen.

Volksmässige Ueberlieferungen der Heimat. P. Am. Baumgarten. J. B. XXII. — B. 17. — 1862; J. B. XXIV. — B. 19. — 1864; J. B. XXVIII. — B. 23. — 1869.

Wärme (Gang der —), s. Gang etc.

Waffenberg (die Grafen v. W.). A. R. v. Schwabenau. J. B. XXV. — B. 20. — 1865.

Wels (die römischen Gräber bei —) in Oberösterreich. J. Gaisberger. J. B. XVII. — B. 12. — 1857.

Weisthümer von Oberösterreich. (Aufruf.) Dr. H. Lambel. J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

Werth des Studiums der Insekten. J. Schmidberger. J. B. V. — B. 2. — 1841.

Windischgarsten. (Römische Fundgegenstände von —). Dr. Lindenschmit. — J. B. XXXI. — B. 26. — 1873.

Zetl's Chronik von Steyr, s. Chronik.

Zeughäuser (die ständischen —) zu Linz und Enns. Dr. Ferd. Krackowizer. J. B. XXXVIII. — B. 32. — 1880.

Ziska v. Trocznow (ein Beglaubigungsschreiben des Hussitenführers —); aus den Streifzügen 2. Abtheil. Nr. II. Dr. Isidor Proschko. J. B. XV. — B. 10. — 1855.

Zwei Actenstücke zur Culturgeschichte Oberösterreichs im XIV. Jahrhunderte, s. *Calendarium* und Oblaibuch.

Beilage.

Alphabetisches Verzeichniss der im „Musealblatte" 1839 bis 1844 erschienenen Abhandlungen.

Alabasterlager in Oberösterreich, s. Marmor.

Alterthümer (römische —) in Salzburg. J. Schilling. 1840. Nr. 15. 16.

„ (germanische —). J. Gaisberger. 1840. Nr. 2.

„ (Ausgrabung römischer —) am Bürgelstein zu Salzburg. J. Schilling. 1840. Nr. 4.

Altdeutsche Kunstdenkmäler, s. Wels.

Amethystkrystall (Prachtexemplar im Museum). Geschenk der Kaiserin Caroline Auguste. Zur Nachricht. 1843. Nr. 18.

Ansiedlung, s. Marmarosch.

April, der 14. 1841. Gedicht von M. L. Schleifer. 1841. Nr. 11.

Armeninstitute in Oesterreich ob der Enns und Salzburg. W. Streinz. 1841. Nr. 16. 17. 18. 19.

„ (Wirksamkeit der —) im Mühlkreise. W. Streinz. 1841. Nr. 22.

Armeninstitute (Leistungen der —) im Innkreise, v. d. 1841. Nr. 31.
„ (Leistungen der —) im Traunkreise, v. d. 1841. Nr. 25.
„ (Stand der —) im Hausruckkreise, v. d. 1841. Nr. 28.
Aufstand des bairischen Landvolkes gegen die Kaiserlichen im Jahre 1705, so weit das Land Oberösterreich dessen Schauplatz war. J. Gaisberger. 1843. Nr. 32. 33. 34. 35. und 36.
Ausgrabungen auf dem Michaelsplatz zu Salzburg. Dr. C. F. Hock. 1842. Nr. 7. 8. 9. 10.
„ römischer Alterthümer in Linz. J. Gaisberger. 1841. Nr. 20. 21.

Badesaison in Ischl, s. Ischl.
Bauernkrieg, s. Fahne.
Baumgartenberg (aus der Chronik von —). J. Weingartner. 1841. Nr. 35. 36.
Beinkleider (wann die kurzen — aufgekommen). Miscellen. 1841. Nr. 28.
Bessel (Gottfried), Biographie und Medaille auf —. J. Gaisberger. 1840. Nr. 22. Aus der Chronik des Museums.
Bienen (Anleitung zu einer naturgemässen und nützlichen Pflege der —). Von J. Stern, beurtheilt von Ant. Edl. v. Michelshausen. 1840. Nr. 11.
Bilderschau im Museum Francisco-Carolinum., A. v. Spaun. 1844. Nr. 30. 31.
Blattläuse (*Aphidinæ*. — Ueber die —). J. Schmidberger. 1844. Nr. 34. 35.
Blattschwämme (Darstellung des Bereiches der —), besonders in der Landschaft Salzburg. A. F. A. v. Braune. 1840. Nr. 6. 7.
Bürgelstein, s. Alterthümer.
Burgen und Schlösser im oberen Mühlviertel. Dr. Leop. Wagner. 1843. Nr. 18—23.

Burgfrau von Reichenstein, vaterländische Sage von Ad. Kaltenbrunner. 1840. Nr. 18. 19.

Carlopago's Literaturgedichte, besprochen von A. Kaltenbrunner. 1843. Nr. 19.

Christliche (der) Ritterschaftsorden. Miscellen. 1843. Nr. 17. 18.

Chronik (zur) des Museum Francisco-Carolinum. J. Gaisberger. 1840. Nr. 9. 10. 12. 16. 22. — 1841. Nr. 14. 20. 21. 22.

„ C. Ehrlich. 1844. Nr. 27. 28. 32.

Denkspruch von J. L. Pyrker. 1841. Nr. 13. — 1842. Nr. 3.

Dietmar von Aist, der Minnesänger, ein Oberösterreicher. J. Stülz. 1840. Nr. 1.

Diplomatar (Grossmüthige Sorge der o. ö. Landstände für die Zustandebringung eines —). J. Gaisberger. 1840. Nr. 9. 10.

Donau-Dampfschifffahrt. J. F. Buchaczek. 1842. Nr. 23—30.

Donau-Frachtschiff (das eiserne —), genannt „Stadt Linz". Fr. Petrina. 1841. Nr. 7. 8.

Dreifaltigkeitscapelle (die einstige —) auf der Landstrasse zu Linz. Misc. 1843. Nr. 28.

Dreifaltigkeitssäule auf dem Hauptplatze in Linz. Dr. Jos. Rapp. 1840. Nr. 11. 12.

Ebelsberg (die Helden von —). Ballade von J. J. Reiserbauer. 1840. Nr. 8.

Einwanderung, s. Marmarosch.

Eintritt des Jahres (bei dem —). Gedicht von C. A. Kaltenbrunner. 1840. Nr. 24.

Encyclopädie, der deutschen National-Literatur. O. L. B. Wolf. 1841. Nr. 10.

Enns (Geschichtliche Nachrichten über die Stadt —) von ihrem Ursprunge bis zum Jahre 1278. Fr. X. Pritz. 1844. Nr. 7. 8. 10. 12.

Erbhuldigung (ausführliche Beschreibung der —) des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, welche bei heiterem schönsten Wetter den 10. September 1732 glücklich vorbeigegangen. Misc. 1844. Nr. 34. 35.

Eugen (Prinz —) über die Oesterreicher. Misc. v. A. v. Spaun. 1843. Nr. 5.

Eybelspergerhof, s. Wankmüllerhof.

Faber (Dr. Johann, Bischof von Wien). Misc. 1841. Nr. 26.

Fahne (aufgefundene alte —) aus dem Bauernkriege 1626. C. Ehrlich. 1844. Nr. 24.

Florianus (der Heilige) Legende. J. L. Pyrber. 1841. Nr. 13.

Fossiles Schädelfragment (im Museum aufgestellt). Misc. 1843. Nr. 32.

Frankenburg und Frankenmarkt (Colonisation). Misc. 1841. Nr. 31.

Franz Carl (Zur Feier des Geburtsfestes des durchlauchtigsten Protectors, Erzherzog —). Kaltenbrunner. 1841. Nr. 34.

„ Besuch im Museum. J. Gaisberger. 1841. Nr. 21. 1844. Nr. 27.

Garsten und Gleink. (Geschichte der ehemaligen Benedictinerklöster —). F. X. Pritz, besprochen von C. Schmutz. 1841. Nr. 24.

Gebirgspanorama von Salzburg. R. Hinterhuber. 1841. Nr. 1—4.

Gebirgsland. (Ueber das —) an der Enns und Steyer. F. X. Pritz. 1840. Nr. 14. 15.

Gebetbuch des Grafen Joachim v. Windhag. J. Gaisberger. 1840. Nr. 12. (Aus der Chronik des Museums.)

Geburten, Trauungen und Sterbefälle in Linz 1840. J. F. Buchaczek. 1841. Nr. 8.

„ etc. im Mühlkreise 1840, v. d. 1841. Nr. 10. 11.

„ etc. im Traunkreise 1840, v. d. 1841. Nr. 12.

Geburten etc. im Hausruckkreise 1840, v. d. 1841. Nr. 16.
„ etc. im Innkreise 1840, v. d. 1841. Nr. 19.
„ etc. im Salzachkreise 1840, v. d. 1841. Nr. 24. 25.
„ etc. beim Militär in Oberösterreich und Salzburg. 1840. 1841. Nr. 29.
Gegenbemerkungen zu einer Bemerkung im neuesten Wegweiser von Salzburg (über den Mythra-Stein). Dr. Ig. Schumann v. Mansegg. 1843. Nr. 25. 26.
Gegenden (Einige interessante —) und Orte an der Enns und Steyer. F. X. Pritz. 1841. Nr. 19. 20.
Geographisch-mineralogische Notizen aus Salzburg. Dr. Leop. Wagner. 1842. Nr. 2. 3. 4. 5. 6.
Geographie und Geschichte Oesterreichs im Mittelalter. F. X. Pritz. 1842. Nr. 5.
Germanische Alterthümer, s. Alterthümer.
Glasmalereien in der Pfarrkirche zu Wels. W. v. Rally. 1841. Nr. 10.
Goldafter-Raupen. (Ueber die Lebenskraft der —). J. Schmidberger. 1840. Nr. 20.
Götz, Dr. (Erinnerungen an —). R. Hinterhuber. 1841. Nr. 15.
Grabmäler. (Die grösseren —) zu Garsten bei Steyr. F. X. Pritz. 1843. Nr. 12. 13. 14. 15.
„ (Die grösseren —) im Mühlkreise. Dr. Leopold Wagner. 1844. Nr. 13. 14. 17. 20. 21.
Grillparzer. (Der Name —), eine philologische Miscelle. C. Adam Kaltenbrunner. 1841. Nr. 9.
Grünbek Jos. (Gekrönter Dichter K. Max's I.) Misc. 1841. Nr. 27.

Haim. (Christof v. —), Herr von Reichenstein, als Sage. Mit lithographischer Beigabe Nr. 1. Johann Weingartner. 1840. Nr. 5. 6. 7.
Hefftter. (Anton von). Necrolog. M. V. Süss. 1844. Nr. 25. 26.
Heilanstalten (Leistungen und Vermögensstand der —) und Versorgungsinstitute in Oberösterreich und Salzburg 1838. W. Streinz. 1840. Nr. 3.

Herschel (über den Einfluss des Mondes auf die Witterung). Misc. 1842. Nr. 10.

Hieber (Placidus) von Greifenfels, Abt zu Lambach. P. Wolfg. Kohlendorfer. 1842. Nr. 32. 36.

Hundsstein (Beschreibung des —) im Pinzgau und des ehemals auf demselben am St. Jakobstage stattgehabten Volksfestes. F. A. v. Braune 1842. Nr. 22. 23.

Hundswuth (phytographisch-medicinisch-historische Bemerkungen zu den von Jos. Lalic zu Verbovsko in Kroatien bekannt gemachten Heilmitteln aus dem Pflanzenreiche gegen die —) und den Biss giftiger Schlangen, mit Rücksicht auf ihr Vorkommen im Herzogthume Salzburg. F. A. von Braune. 1840. Nr. 17. 18.

Jacquinie (die herzblätterige). Chr. Brittinger und Fr. Sailer. 1840. Nr. 4. 5.

Jahresgruss, Gedicht. C. Ad. Kaltenbrunner. 1842. Nr. 1.

Inschrift auf dem Idol in der Götzengrotte zu Hellbrunn. Dr. Sandbichler. 1843. Nr. 6. — Gegenbemerkung. Ig. Schumann v. Mansegg. 1843. Nr. 29.

Insekten (Nutzen der —). Schmidberger. 1839. Nr. 4. 5. 6.

Ischl. Berichte über die Bade-Saison 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. v. Brenner-Felsach. 1839. Nr. 9. 10. 1840. Nr. 5. 6. 1841. Nr. 14. 1842. Nr. 17. 18. 1843. Nr. 24. 25. 1844. Nr. 6. 7. nebst Correspondenzen aus Ischl. 1841. Nr. 17. 24.

Juvavia v. Ign. Schumann v. Mansegg. 1842. Nr. 15.

Juvavium, s. Keltenstadt.

Juvavium eine Römerstadt. Jul. S. Misc. 1842. Nr. 22.

Kammergut (Bilder aus dem —) Oberösterreichs. J. Weingartner. 1841. Nr. 30. 31.

Karte des Bisthums von Linz. J. Gaisberger. 1841. Nr. 14.

Keltenstadt am Platze des alten Juvaviums. Ig. Schumann v. Mansegg. 1843. Nr. 10. 11. 12.

Keltische Bronce-Sichel im Museum. J. Gaisberger. 1840. Nr. 2 zur Chronik des Museums.

Kepler (Document über dessen Aufenthalt in Linz). G. Kapp. 1842. Nr. 17. 18. 19. 20. 22.

Khevenhiller (Chronolog. Auszug aller khev. dem durchl. Hause Oesterreich erwiesenen unterthänigsten Dienste). Mitgetheilt von C. Ehrlich. 1844. Nr. 22. 23. 24.

„ (Franz Christof) Brautwerbung. J. Stülz. 1839. Nr. 1. 2.

„ Fr. Chr. 2. Vermälung. Jodok Stülz. 1841. Nr. 13. 15.

„ Fr. Chr. (Wie er zum Orden des goldenen Vliesses kam). J. Stülz. 1841. Nr. 25.

„ Fr. Chr. (Wie dessen Annalen entstanden). J. Stülz. 1843. Nr. 9.

Kremsmünster. (Eine Bemerkung zu dem Stiftsbriefe von —). J. Stülz. 1843. Nr. 9.

Krieg um die spanische Erbfolge, insoweit das Land ob der Enns dessen Schauplatz war. J. Gaisberger. 1842. Nr. 1. 2. 3. 7. 9. 10. 25. 26. 27. 28.

Kunigunde von Oesterreich. Ballade. J. J. Reiserbauer. 1840. Nr. 5.

Kunstdenkmäler, s. Wels.

Kurz (Franz) Nekrolog. J. Stülz. 1843. Nr. 15.

Land-, Lehen- und Gewohnheitsrecht in Oesterreich. Manuscript von 1415 im Originaleinbande, im Museum zu Linz. 1841. Nr. 6. Anmerkung.

Landescultur (über die Zunahme der —) Oberösterreichs. J. Weingartner. 1840. Nr. 1. 3.

Landtafel von ob der Enns (Verfasser der —). Misc. 1840. Nr. 16.

Lindermayer (Maurus). Kurze Lebensbeschreibung des Volksdichters. Max Mayr. 1843. Nr. 31. 33.

Linz. (Jahrmärkte.) Bruchstück von Josef Kenner. 1841. Nr. 2.—7.

Linz. Beiträge zur Geschichte der Stadt. M. Koch. 1841. Nr. 25. 27. 28. 29.

„ Römische Alterthümer, s. Ausgrabungen.

„ Geschichtliche Nachrichten von der ältesten Zeit bis zum Tode K. Albrecht's I. 1308. F. X. Pritz. 1843. Nr. 5—9.

„ Gmundner — Linz. — Budweiser Bahn im Umrisse. W. v. Rally. 1840. Nr. 23. 24.

„ Karte des Bisthums, s. Karte.

„ Brücke, s. Koch's Beiträge zur Geschichte von Linz.

Maria Theresia, s. Waisenhaus.

Maria Anger (das Kirchlein —) bei Enns. Pillwein. 1843. Nr. 28.

Marmarosch (Einwanderung und Ansiedlung der aus Oesterreich versetzten Colonisten). Gronschmid. 1844. Nr. 30.

Marmor- und Alabaster-Lager in Oberösterreich. Dr. D. Columbus. 1843. Nr. 16. 17.

Marmor (Aufforderung den einheimischen —) betreffend. A. v. Spaun. 1841. Nr. 9.

Maschinenwesen (Betrachtungen über einige Folgen des —). A. v. Spaun. 1843. Nr. 13.

Maximilian I. (zur Charakteristik des K. —) und seiner Zeit. G. Weishäupl. 1844. Nr. 32.

Max I. Schreiben an Dionys Braun. Misc. 1840. Nr. 5.

Max II. Unzufriedenheit mit seinem Bruder Ferdinand wegen Philippine Welser. Misc. 1841. Nr. 19.

Medaille auf die Ankunft der Gemalin K. Carl's VI. 1713 in Linz. J. Gaisberger. 1840. Nr. 9. 10. (Unter Chronik des Museums.)

„ s. Bessel.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Kremsmünster. 1839. P. M. Koller. 1840. Nr. 3; 1841. Nr. 4; 1842. Nr. 11, 12, 13. 15. 16.

Meteorologie. Fr. Petrina. 1841. Nr. 22.
Mineraliensammlung des Museums (deren Vermehrung durch Ueberlassung von Doubletten aus dem k. k. Hof-Mineralien-Cabinete in Wien). C. Ehrlich. 1841.
Mosaikboden im Mai 1841 auf dem Michaelsplatze in Salzburg aufgefunden. K. F. Hock. 1841. Nr. 26, s. auch Ausgrabungen.

Nachtigall (Othmar). Epigramm auf die Stadt Salzburg. Misc. 1841. Nr. 11.
Naturwissenschaften (über deren Werth und Einfluss). Dr. R. Knor. 1844. Nr. 36.
Necrologe, s. Heffter, Kurz, Schleifer, Schmidberger, Schiedermayr, J. Ch. Stelzhamer, Stolberg.
Nibelungenlied, s. Ofterdingen.

Oberösterreich (den Landesgebornen!). Gedicht von Otto Prechtler. 1840. Nr. 14.
„ (älteste Geschichte des Landes bis zum Untergange der keltischen Herrschaft einerseits und der Markomanen anderseits.) F. X. Pritz. 1844. Nr. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23.
Oberösterreichische Dichter im XVI. Jahrhundert. A. v. Spaun. 1844. Nr. 33.
Obsternte (Ursache des Fehlschlagens der —) in den Jahren 1835—1839 und einige Mittel dagegen. J. Schmidberger. Nr. 4. 5.
Obsternte 1840, 1841, 1842 und 1843. J. Schmidberger. 1841. Nr. 7; 1841. Nr. 35; 1842. Nr. 36; 1844. Nr. 3.
Ofterdingen (Heinrich von —). Muthmassungen über denselben und sein Geschlecht. A. v. Spaun. 1839. Nr. 3. 4. 5. 6.
„ und das Nibelungenlied von A. v. Spaun, beurtheilt von J. Kenner. 1840. Nr. 7. 8.

Ohrfeige, s. Process.
Ortsbestimmungen in Oberösterreich. P. M. Koller. 1840. Nr. 14; 1841. Nr. 22, 23.
Oesterreichische Heldensagen. A. v. Spaun. 1842. Nr. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 29. 30. 31. 33. 34. 35; 1843. Nr. 33. 34. 36; 1844. Nr. 1. 2. 3. 5. 6. 9. 11. 14. 15. 16.

Pausinger Franz und dessen Glasgemälde. A. v. Spaun. 1843. Nr. 29. 30.
Pergkirchen (Stiftung der Pfarre —) im Machland. J. Stülz. 1842. Nr. 4.
Pflanzenart (Entdeckung einer neuen —) (Wiesen-Rindsauge). Chr. Brittinger. 1841. Nr. 10.
Pflanzengattung (eine neue von Fr. Sailer aufgestellte —). Chr. Brittinger. 1840. Nr. 8.
Pflaumen (systematische Anleitung zur Kenntniss der —). J. Schmidberger. 1842. Nr. 6.
Peuerbach (das Dekanat —). Zugabe zum 17. Bande der kirchlichen Topographie. J. Stülz. 1840. Nr. 17. 18.
Piterolf. A. v. Spaun. 1842, s. österr. Heldensagen.
Poesie (Uebersicht der vaterländischen —). C. A. Kaltenbrunner. 1842. Nr. 24.
Pollheim (Wolfgang von —). Misc. 1840. Nr. 2.
Process um eine Ohrfeige. Beitrag zur Rechts- und Sittengeschichte des XVI. Jahrhunderts. A. v. Spaun. 1840. Nr. 23. 24.

Ramschwag (Walter von —). Misc. 1841. Nr. 8.
Recensirende Anzeigen. C. A. Kaltenbrunner 1841. Nr. 10.
Reichenau (Joachim Marschall zu —). Genealogische Notizen 1499—1537. 1841. Nr. 6. Anmerk. **).
Ried (Sage über das Entstehen des Marktes und dessen Wappen). Misc. 1844. Nr. 12. 13.
Ritterschaftsorden, s. christliche R.
Rococco-Justiz. A. R. v. Spaun. 1841. Nr. 22. 23.

Römische Sepulchral-Monumente. J. Gaisberger. 1843. Nr. 1. 2. 3.
„ Denksteine aus dem Schlosse zu Linz. 1839. Nr. 4 Anmerkung.

Saida (Erstürmung von —) am 26. September 1840. M. L. Schleifer. 1840. Nr. 22.
Salzburg. Gedicht. J. Schilling. 1841. Nr. 36.
Salzkammergut (Detailkarte des Mappen-Achivars A. Souvent), besprochen von W. v. Rally. 1841. Nr. 21.
Schaunbergische Grabmäler zu Wilhering, mit 4 Tafeln. A. v. Spaun. 1841. Nr. 39.
Schaunberger in Oesterreich ob der Enns. J. Stülz. 1840. Nr. 32. 33.
Scherffenberg (Marmorwappen im Museum). 1839. Nr. 3 Anmerkung.
Schiedermayr J. B. Necrolog von seinem Sohne. J. B. Schiedermayr. 1840. Nr. 4. 6.
Schleifer (M. L.), Beurtheilung seiner Gedichte. C. A. Kaltenbrunner. 1841. Nr. 16. 17.
„ dessen Necrolog betreffend. Misc. 1843. Nr. 26. 27.
Schmidberger Josef. Necrolog. J. Stülz. 1844. Nr. 26.
Sedlmaier (Maria Johanna), salzburgische Dichterin. C. A. Kaltenbrunner. 1843. Nr. 21. 22.
Seidenraupenzucht (über deren Einführung als Beschäftigung für die Irren). Dr. Anton Knörlein. 1844. Nr. 33.
Sepulchral-Monumente, s. römische S. M.
Severinus (der heilige —), Apostel Oesterreichs. Gedicht von L. Pyrker. 1842. Nr. 3.
Sonnenfinsterniss vom 8. Juli 1842. Fr. Petrina. 1842. Nr. 20.
Spaun (Anton Ritter von —). Gedicht an denselben von M. L. Schleifer. 1840. Nr. 11.
Spital am Pyrhn., M. Koch. 1843. Nr. 2. 3. 4.

Statistische Notizen von Oberösterreich und Salzburg. J. F. Buchaczek. 1841. Nr. 31. 32.; 1842. Nr. 2. 6.; 1843. Nr. 29. 31. 34.

Stelzhammer (Johann Christoph, Domherr in Wien), Necrolog. J. Stülz. 1840. Nr. 20.

Sterbefälle, s. Geburten.

Stollberg (Graf Leopold von —), Necrolog. Dr. K. F. Hock. 1841. Nr. 30.

Strein (Richard von —). Bemerkungen zum Jahre 1467. Miscellen. 1840. Nr. 17.

Teppichfabrik (k. k.) und Schafwolldruckerei in Linz. J. Siegel. 1840. Nr. 21. 22.

Thiemo, Erzbischof von Salzburg. Lebensskizze von Ign. Schumann v. Mansegg. 1841. Nr. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 18.

Tilly (Graf von —). J. Stülz. 1843. Nr. 23. 24.

Timelkam, zum Markt erhoben. Misc. 1840. Nr. 2.

Toposcop auf dem Landhausthurme zu Linz, mit Abbildung. Dr. August Reslhuber. 1840. Nr. 13.

Torf und dessen Verwendung. Misc. 1843. Nr. 4.

Torfgräberei im unteren Mühlkreise. Misc. 1843. Nr. 1.

Trauungen, s. Geburten.

Trausnitz. Gedicht von C. A. Kaltenbrunner. 1841. Nr. 31.

Urbarium von Enns. 1839. Nr. 3. Anmerkung.

Valerianus (das Bild des P. —) in der Kapuzinerkirche in Salzburg. Misc. 1842. Nr. 22.

Vaterländische Literatur und Wissenschaft. Theodor Herzenskron. 1844. Nr. 4.

Vaterländische Poesie, s. Poesie.

Vegetation mit besonderer Rücksicht auf das Herzogthum Salzburg. R. Hinterhuber. 1839. Nr. 2. 3.

Veldek (Heinrich von —) Dichter der Aeneide, Misc. v. A. v. Spaun. 1843. Nr. 5.

Versorgungsinstitute, s. Heilanstalten.
Volkenstorf. (Wie die Grafen Tilly in den Besitz der Volkenstorf'schen Güter kamen.) J. Stülz. 1843. Nr. 23. 29.
Volksfest, s. Hundsstein.

Waisenhaus zu Wien. (Schenkung der Kaiserin Maria Theresia an das —). Misc. 1841. Nr. 23.
Wankmüllerhof. (Der uralte Eybelsperger — insgemein der Waldeggerhof bei Linz.) Ben. Pillwein 1841. Nr. 25.
Wappen, s. Ried.
Wels. (Die altdeutschen Kunstdenkmale in der Stadtpfarrkirche zu —). M. Koch. 1841. Nr. 32. 33.
„ (Die Glasmalereien in der Pfarrkirche zum heiligen Johann Ev. in —). W. v. Rally. 1841. Nr. 10.
Weltalter (das), eine Neujahrsbetrachtung von A. v. Spaun. 1841. Nr. 1.
Werd (Johann von —) über die Armuth seines Kriegsvolkes. Misc. 1841. Nr. 1.
Wilhering, Geschichte von J. Stülz, besprochen von J. Kenner. 1841. Nr. 9.
Wilheringen (die Gründung von —). Gedicht von J. J. Reiserbauer. 1841. Nr. 26. 28. 29.
Windhag (Lebensskizze des Grafen Joachim Enzmüller von —). Ig. Schumann von Mansegg. 1843. Nr. 27. 28.
„ (Nachträge zur Lebensskizze.) 1844. Nr. 5.
„ (Gebetbuch des Grafen J. v. W.), s. Gebetbuch.
Wölfe im Mühlviertel. Misc. 1841. Nr. 24.

Zunftwesen (das salzburgische). M. V. Suess. 1844. Nr. 28. 29.

Ausser diesen im Musealblatte und den Beiträgen zur Landeskunde erschienenen Abhandlungen wurden von Mitgliedern des Museums und namentlich von den Fachreferenten

des Verwaltungsrathes noch viele andere literarische Arbeiten veröffentlicht, theils als grössere selbsständige Werke, theils als gelegentliche Mittheilungen in wissenschaftlichen Fachblättern, oder auch in Tagesjournalen, Kalendern u. s. w. — Ein Theil derselben gründet sich auf Studien, zu denen das Museum hervorragend die Mittel bot, ein anderer bezieht sich überhaupt auf das Museum selber, sei es im Allgemeinen oder bezüglich einzelner Gegenstände, Sammlungen, Vorkommnisse in demselben. Vieles, zumal in den letzteren Jahren auf den projectirten Neubau und all' Dasjenige, was diesen berührt.

Da aber alle diese literarischen Producte, wie enge sie auch mit unserer Anstalt zusammenhängen oder deren Interessen berühren mögen, doch nicht als Publicationen des Museums selber gelten können, insoferne sie nicht von diesem herausgegeben wurden, so glaubte ich, sie auch nicht in die vorstehenden Verzeichnisse einbeziehen zu dürfen. Andeutungen über derartige Publicationen, wenigstens bis zum Jahre 1873, bietet die anlässlich der Wiener Weltausstellung vom Verwaltungsrathe des Museums herausgegebene Broschüre: „Das Museum Francisco-Carolinum in Linz". Für die gegenwärtig gestellte Aufgabe halte ich aber den gegebenen Stoff für vollständig erschöpft.

J. M. Kaiser.

Berichtigungen.

Seite IV 18. Zeile von oben fällt das Wort „einstimmig“ weg.

„ IX 15. Zeile von oben lies statt „den Ordnungen“ „dem Ordnen“.

In der Monographie von J. M. Kaiser haben sich einige Druckfehler sowohl betreff einzelner Vornamen, als in ihrer Schreibart eingeschlichen, wie z. B. S. 21 14. Zeile von unten „Dr. Wilhelm Walz“ statt „Dr. Michael Walz“, S. 25 3. Zeile von unten „Eduard Reiter“ statt „Edmund Reitter“, S. 30 zweimal „A.“ statt „M. Ritter v. Az“. Sollten in den Mitglieder-Verzeichnissen ähnliche Verstösse vorkommen oder mittlerweile hie und da eine Veränderung des Titels stattgefunden haben, so ersuchen wir freundlich, die betreffende Correctur vornehmen und die entsprechende Aenderung anzeigen zu wollen.

Zweiundvierzigster Bericht

über das

MUSEUM

FRANCISCO-CAROLINUM.

Nebst der

sechsunddreissigsten Lieferung

der

Beiträge zur Landeskunde

von

Oesterreich ob der Enns.

Linz, 1884.

Verlag des Museum Francisco-Carolinum.

Druck von Jos. Wimmer.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

42. Rechenschafts-Bericht

des

Verwaltungsrathes des Museum Francisco-Carolinum für das Jahr 1883.

Der Verwaltungsrath entspricht der ihm zufolge §. 14 der Statuten obliegenden Pflicht und erstattet hiemit den Bericht über seine Thätigkeit im verflossenen Jahre 1883 bis Ende März 1884, sowie über die wichtigeren Ereignisse im Leben und in der Gebarung des Vereines während dieses Zeitraumes.

Der Rechenschafts-Bericht wurde bisher meist an die jährliche Generalversammlung erstattet und durch den Druck publicirt. Nachdem jedoch heuer aus verschiedenen triftigen Gründen die Generalversammlung nicht wie gewöhnlich im Frühjahre stattfinden kann, sondern ausnahmsweise auf den Herbst verschoben werden muss, so erschien es nicht passend, mit dem Berichte bis dahin zu warten, und wird derselbe zur üblichen Zeit den verehrten P. T. Mitgliedern zugemittelt.

Dem heurigen Berichte ist die 36. Lieferung der Beiträge zur oberösterreichischen Landeskunde beigegeben.

Dieselbe enthält 2 Monographien:

1. „Einige Blätter aus der Zeit der Gegenreformation in Oberösterreich“ von Herrn Albin Czerny, regulirtem Chorherrn und Bibliothekar des Stiftes St. Florian.
2. „Materialien zur Orographie und Geognosie des Mühlviertels, ein Beitrag zur physischen Landeskunde“ von Herrn Hans Commenda, Supplenten am k. k. Gymnasium in Linz.

Der Bericht schliesst sich an **die 41. Generalversammlung des Museums,** welche am 12. Juni 1883 unter dem Vorsitze des Präsidenten-Stellvertreters, Herrn k. k. Statthaltereirathes Karl Obermüllner, und unter zahlreicher Betheiligung der Vereinsmitglieder stattgefunden hat.

Bei derselben gedachte der Herr Vorsitzende dankbarst der im Jahre 1883 aus dem Verwaltungsrathe geschiedenen Herren Dr. Ferdinand Pröll, emeritirten k. k. Notars, und Ferdinand Rohr, oberösterreichischen Landesausschusses, welche seit einer Reihe von Jahren in hervorragender Weise für die Zwecke und das Gedeihen des Museums gewirkt haben, und erhoben sich die Anwesenden zum Zeichen der Anerkennung der höchst ersprieslichen Thätigkeit dieser Herren von den Sitzen. Weiters widmete derselbe dem Andenken an die im verflossenen Jahre mit Tod abgegangenen P. T. Herren P. Columban Fruhwirth, Josef Knörlein und Dr. Eduard Freiherr von Sacken, welche zu dem Museum lange Jahre hindurch in enger und freundschaftlichster Beziehung gestanden sind, warme Worte des Nachrufes, und bezeugte die Versammlung ihre Theilnahme über die Verluste dieser verdienstvollen Männer durch Aufstehen von den Sitzen.

Folgende 4 Mitglieder des Verwaltungsrathes, deren 4jähriges Mandat statutenmässig abgelaufen war, nämlich die Herren: Leonhard Achleuthner, Abt des Stiftes Kremsmünster, Johann Nep. Faigl, regulirter Chorherr von St. Florian, Dr. Wilhelm Habison, Hof- und Gerichtsadvocat, und Dr. Karl Schiedermayr, k. k. Statthaltereirath, wurden wiedergewählt.

Für den ausgeschiedenen Herrn Dr. Ferdinand Pröll wurde sohin der bisherige Ersatzmann Chorherr Johann Nep. Faigl zum Verwaltungsrathe und an dessen Stelle neu Herr Hans Commenda, Supplent am k. k. Gymnasium in Linz, zum Ersatzmanne gewählt.

Die Wahl des Bibliotheksrevisors fiel auf Herrn P. Alois Kerschischnigg, Stiftshofmeister der Abtei Kremsmünster in Linz.

Als Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Karl Foltz, kaiserlicher Rath, und Richard Wildmoser, Kaufmann, beide in Linz, wiedergewählt.

Im Namen des Verwaltungsrathes erstattete sohin der Secretär, Herr Dr. Wilhelm Habison, den Geschäftsbericht über das Jahr 1883, sowie über die Entwicklung der Angelegenheit des Musealneubaues und gibt die Rechnungs-Abschlüsse über das Vereinsvermögen und den Baufond für das Solarjahr 1883 bekannt. Dieselben wurden von der Generalversammlung zur befriedigenden Kenntnis genommen und wurde von derselben über Antrag der Herren Rechnungs-Revisoren bezüglich der Cassegebarung in dem bezeichneten Zeitraume dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt.

In schmerzlichster Erregung und tieftrauernd beklagt das Museum den herben Verlust, den dasselbe durch das am 13. November 1883 erfolgte Hinscheiden seines hochverehrten und verdienstvollsten Präsidenten, des Herrn k. k. Hofrathes Moriz Ritter von Az, erlitten hat. Er war ein feinfühlender Kunstkenner und eifriger Sammler; seinem Geschmacke und Einflusse war bald nach seinem Eintritte eine vollständige Sichtung und Neuaufstellung der gesammten culturhistorischen Sammlungen zu danken. Sein liebenswürdiges Wesen im Verkehre und seine umsichtige Leitung, welche jedem Referenten den freiesten Spielraum für seine Thätigkeit liess, waren Ursache, dass den ganzen Verwaltungsrath eine erhöhte Arbeitslust, eine wahre Schaffensfreudigkeit erfasste, namentlich in dem einmüthigen Streben, dem Museum recht bald eine würdige neue Heimstätte zu gründen und für diesen Zeitpunkt alles Nöthige vorzubereiten. Er war vorsorglich darauf bedacht, aus seinen grossen Sammlungen, die mit Recht einen weitverbreiteten Ruf geniessen, das Allerbeste und zugleich das dem Museum für den Todesfall zuzuwenden, was zur Completirung seiner Sammlungen erforderlich war.

Das Museum verehrt in dem Dahingeschiedenen seinen thatkräftigsten und hochherzigsten Gönner und Förderer und wird demselben das dankbarste Andenken bewahren immerdar!

Der Verwaltungsrath verlor zu seinem tiefen Bedauern im abgelaufenen Jahre aus seiner Mitte auch zwei Vertreter des hohen oberösterreichischen Landesausschusses daselbst: Herrn August Göllerich am 23. August 1883 und Herrn Ferdinand Wertheimer am 19. September 1883, von welchen namentlich der letztere durch eine Reihe von Jahren für das Wohl der Anstalt in erspriesslichster Weise thätig war. Beiden bewahrt der Verwaltungsrath die freundlichste Erinnerung!

Die durch den Tod dieser beiden Herren offen gewordenen Stellen im Verwaltungsrathe wurden dadurch besetzt, dass der hohe oberösterreichische Landesausschuss als Delegirte den Herrn Dr. Max Edlbacher und Herrn Dr. Gandolf Graf von Kuenburg aus seiner Mitte in den Verwaltungsrath entsendete.

Mit Trauer gedenkt endlich der Verwaltungsrath des am 8. Februar 1884 erfolgten Ablebens Seiner Excellenz Herrn Dr. Eduard Freiherr von Bach, welcher die Stelle eines obersten Vorstandes des Museums vom Jahre 1851 bis 1862 bekleidete und dem dasselbe für seine energische Leitung und sein verdienstvolles Wirken zum grössten Danke verpflichtet ist.

Seit der letzten Generalversammlung hat die **Zahl der Mitglieder** in erfreulicher Weise abermals um 31 zugenommen, während nur 8 Mitglieder infolge Todesfalls oder Domicilwechsels in Abfall kamen.

In der stets wachsenden Zahl der Mitglieder darf der Verwaltungsrath wohl mit Recht einen deutlichen Beweis des steigenden Interesses der Bevölkerung des Landes an der Wirksamkeit des Museums erblicken.

Der **Besuch der Anstalt** ist fortwährend ein sehr reger; er beziffert sich in dem Zeitraume vom Juni 1883 bis Ende März 1884, also innerhalb 10 Monate, an Sonntagen auf 4490 Personen, an Wochentagen auf 716 Personen, zusammen daher auf 5206 Personen. Am 10. Jänner zeichnete Seine k. Hoheit Erzherzog Johann die Anstalt durch einen längeren Besuch aus und verliess dieselbe unter dem Ausdrucke seiner besonderen Zufriedenheit. Der Herr Statthalter von Oberösterreich Philipp

Freiherr von Weber-Ebenhof beehrte das Museum wiederholt mit seiner Gegenwart und in den Tagen der Jubelfeier unterzog Seine Excellenz Dr. Josef Freiherr von Helfert, Präsident der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, die sämmtlichen Sammlungen des Museums der eingehendsten Besichtigung und zollte dem Institute das vollste Lob.

Die grossartigste Bereicherung der culturhistorischen Sammlungen seit seinem Bestande erhielt das Museum durch das **hochherzige Legat seines leider viel zu früh dahingeschiedenen Präsidenten Herrn Moriz Ritter von Az.** Er widmete der vaterländischen Anstalt aus seinen reichen, während 30 Jahren aufgebrachten Sammlungen laut Testamentes ddo. Linz 31. December 1880 im ganzen 1040 Objecte und zwar:

1. Seine gesammten alten Waffen (548 Stück).
2. Die vorhandenen römischen Funde, meist aus Enns (196 Stück).
3. Seine Sammlung alter venetianischer und deutscher (böhmischer) Gläser und sonstiger Gegenstände aus Glas (80 Stück).
4. Seine Sammlung keltischer Objecte aus Gold, Bronze, Eisen, Glas und Thon (103 Objecte), darunter ein prachtvolles Schwert aus Bronze.
5. Die gesammte Einrichtung seines „gothischen Zimmers" mit vielen in demselben befindlichen Gegenständen aus der Zeit der Gothik (110 Objecte).
6. Ein Gruben-Email aus Kupfer (XI. Jahrhundert).
7. Einen Zinnkrug, der besten Renaissance-Zeit angehörig, von bedeutendem Kunstwerte.
8. Einen Spiegel, ebenfalls aus der Renaissance-Zeit stammend.

Das ganze Legat wurde von dem hiezu vom Verwaltungsrathe bestellten Comité: den Verwaltungsräthen Dr. Wilhelm Habison, J. M. Kaiser und Josef Straberger, aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Präsidenten übernommen, genau inventarisirt und von dem Referenten Herrn Josef Straberger

den culturhistorischen Sammlungen des Museums entsprechend eingereiht, soweit dies möglich war.

Leider gestatten nämlich die mehr als überfüllten Räume des alten Musealgebäudes nicht, dass dort die Az'sche Waffensammlung und das „gothische Zimmer" zur Aufstellung gelangen. Der Verwaltungsrath war daher genöthigt, in einem Privathause (Altstadt, Sackgasse Nr. 26) ein grosses Zimmer zu mieten, in welchem Referent Herr Josef Straberger die Waffensammlung in sehr gelungenem Arrangement provisorisch aufstellte, bis die Uebertragung derselben in den Neubau möglich sein wird. Diese Localität steht unter der unmittelbaren Aufsicht des genannten Herrn, sowie unter seinem Verschlusse. Die Az'sche Waffensammlung wurde bereits von Seiner k. Hoheit Erzherzoge Johann, von Seiner Excellenz dem Herrn k. k. Statthalter und anderen Persönlichkeiten besichtigt und steht jedermann der Zutritt hiezu unter Intervention des Herrn Fachreferenten Josef Straberger zu, bei welchen man sich anzumelden hat.

Das „gothische Zimmer" kann in seiner bisherigen Aufstellung in demselben Locale bis zur Beendigung des Neubaues verbleiben, nachdem der Amtsnachfolger des Herrn k. k. Hofrathes Moriz Ritter von Az, Herr Edmund Klimesch, k. k. Ober-Post-Director, gütigst dieses Zimmer seiner Naturalwohnung für diesen Zweck überlassen hat.

Der Verwaltungsrath fühlt sich aufs angenehmste verpflichtet, demselben hier öffentlich für dieses überaus freundliche Entgegenkommen, durch welches das Museum von einer grossen Verlegenheit in Betreff der anderweitigen Unterbringung dieses Legatstheiles befreit wurde, den tiefverbindlichsten Dank auszudrücken.

Erst das neue Museum wird es ermöglichen, das ganze Az'sche Legat mit den bisherigen culturhistorischen Sammlungen zu vereinigen; dann aber wird man vollends ermessen und würdigen können, welchen reichen Schatz der hochverehrte Herr Präsident in seiner Liebe dem vaterländischen Institute zugedacht hat und welchen grossartigen Gewinn an kunst- und cultur-

historischem Werte die dermaligen Sammlungen hiedurch erlangt haben. Der Waffensaal des neuen Museums wird sich namentlich in einer solchen Fülle repräsentiren, wie dies wohl selten bei einem Provinzialmuseum der Fall sein dürfte!

Einen höchst willkommenen und wertvollen Zuwachs erfuhren **die Sammlungen des Museums** auch durch einen von dem Herrn oberösterreichischen Landeshauptmann-Stellvertreter Karl Grienberger, Dechant in Eferding, gütigst gewidmeten, grossen gothischen Kasten nebst einer Collection sehr gut erhaltener Fackelstangen für kirchliche Zwecke theils im Stile der Gothik, theils in jenem der Renaissance.

Seine Excellenz der k. k. Statthalter von Oberösterreich, Herr Philipp Freiherr von Weber-Ebenhof, bewies dem Museum sein besonderes Interesse und Wohlwollen durch die Spende einer Anzahl wertvoller römischer Funde und andere Objecte.

Besonders glücklich in der Ergänzung und Erweiterung war im abgelaufenen Jahre auch die numismatische Abtheilung des Museums. Es widmeten unter anderem aus Anlass der 50jährigen Jubelfeier desselben Verwaltungsrath Herr Josef von Kolb 233 seltene oberösterreichische Münzen (darunter 5 Goldmünzen, 35 Silberthaler und -Gulden und 110 kleinere Silbermünzen), der Vereinscassier Herr Anton Pachinger, Privat in Linz, 15 oberösterreichische Münzen, welche der Sammlung bisher fehlten und Herr Otto Sander, Buchhalter der Waffenfabrik in Steyr, 274 diverse Münzen, Medaillen und Jetone.

Weiters spendete Verwaltungsrath Herr Emil Munganast der entomologischen Sammlung eine Collection Insecten (628 Stück) und Verwaltungsrath Herr Dr. Robert Rauscher eine grössere Partie seltener Pflanzen der botanischen Sammlung.

Für alle diese gütigen Widmungen, ebenso für die grosse Anzahl der übrigen im Jahre 1883 gespendeten Beiträge für die Musealsammlungen, welche in einem späteren Theile des Berichtes speciell aufgeführt erscheinen, spricht der Verwaltungsrath den verbindlichsten Dank aus.

Möge die geehrte Bevölkerung Oberösterreichs auch fernerhin dem Museum ihre Sympathien bewahren und demselben möglichst viele Objecte für dessen Sammlungen zuwenden! Dieselben benöthigen noch so manche Completirungen; zudem wird der neue Bau grosse Säle enthalten, welche mit dem vorhandenen Materiale bei weitem nicht vollständig ausgefüllt werden können.

Namentlich muss der Verwaltungsrath auf Erwerbungen für die culturhistorische Abtheilung Bedacht nehmen; denn zahlreiche Sammler und Händler durchstreifen emsig das Land und schleppen aus demselben, was in dieser Richtung noch Interessantes und Wertvolles vorhanden ist.

Die Zwecke des Museums würden daher sehr wesentlich dadurch gefördert werden, dass solche Objecte anstatt den nur ihren Vortheil suchenden Antiquitätenhändlern dem Verwaltungsrathe zum Ankaufe angeboten würden, um dieselben dem Lande für immer zu erhalten. Solche Händler missbrauchen nicht selten den Namen des Museums und geben vor, im Auftrage desselben Einkäufe zu machen, während dies nicht der Fall ist.

Zum grössten Danke fühlt sich in dieser Richtung der Verwaltungsrath dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Linz, Franz Josef Rudigier, verpflichtet. In einem sehr freundlichen Schreiben, in welchem dem Museum der Dank für dessen erfolgreiche Thätigkeit in Betreff der Erwerbung und Erhaltung von Gegenständen kirchlicher Kunst ausgesprochen wird, machte derselbe dem Verwaltungsrathe die erfreuliche Mittheilung, dass er dem oberösterreichischen Clerus die Weisung ertheilt habe, bei allfälliger Hintangabe oder Veräusserung von kirchlichen Geräthen oder Paramenten das Museum hievon zu verständigen und diesem das Vorkaufsrecht einzuräumen.

Die **Ankäufe** für die Sammlungen sind in einem späteren Theile des Berichtes besonders aufgeführt. Sie waren am zahlreichsten für die culturhistorische Abtheilung des Museums. Es

erscheint aber auch unbedingt nöthig, diesen Sammlungen eine grössere Aufmerksamkeit zu schenken, da dieselben in vielen Richtungen noch ergänzt werden müssen und die hervorragendste Zierde des neuen Gebäudes bilden werden. Der Verwaltungsrath gelangte zur Einsicht, dass die Vermehrung der bezeichneten Sammlungen nicht bloss den gütigen Spenden der Bevölkerung überlassen bleiben dürfe, sondern dass entgegen der früheren Gepflogenheit das Museum selbst als Käufer auftreten müsse, um so manches wertvolle und interessante Object zu retten, welches sonst für die Oeffentlichkeit ganz verloren gehen würde.

Für die Sichtung, Ordnung und Neugestaltungen der verschiedenen Sammlungen haben die verschiedenen Fachreferenten in verdienstvollster Weise gewirkt. Es ist nicht am Platze, hier alle diese umfassenden Arbeiten speciell zu verzeichnen; es sollen hievon nur die wichtigeren hervorgehoben werden.

Der Custos und Verwaltungsrath Herr J. M. Kaiser ist fortwährend bemüht, lückenhafte Werke der Bibliothek und namentlich der wissenschaftlichen Fachschriften zu ergänzen und sind dessen Bestrebungen von bestem Erfolge begleitet.

Der Referent der culturhistorischen Abtheilung des Museums, Herr Josef Straberger, besorgte mit besonderer Sorgfalt die mühsame Präparation der vorhandenen wertvollen, germanischen Eisenwaffen und wird es möglich sein, in Kürze hiemit einen neuhergestellten Schaukasten zu füllen. Die gleichzeitig fortgesetzte Präparation und Sichtung der noch vorhandenen, bisher nicht zur Aufstellung gelangten keltischen Fragmente machte die Anschaffung eines dritten Schautisches nöthig.

Der genannte Herr Referent hat sich den besonderen Dank des Verwaltungsrathes redlich dadurch verdient, dass er mit unermüdlichem Fleisse und grossem Geschicke aus den gesammelten Massen von römischen Topfscherben eine namhafte Anzahl von Vasen, Urnen, Schüsseln, Schalen u. s. w., soweit das Materiale reichte, in ursprünglicher Form herstellte und hiedurch die Typen dieser interessanten alten Gefässe in anschaulicher Weise zur Darstellung brachte.

Herr P. Alois Kerschischnigg ist seit längerer Zeit damit beschäftiget, die umfangreiche und wertvolle Porträt-Sammlung zu ordnen, hübsch zu adjustiren und zu katalogisiren. Durch die freundlichen Bemühungen desselben wird endlich die so lange völlig unbekannte Sammlung, welche so viel des Interessanten enthält, dem Publicum zugänglich werden.

Herr Fachreferent Hans Commenda hat im vergangenen Jahre mit der Ordnung und Neuaufstellung der grossen geologischen Sammlungen begonnen, welche jedenfalls noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Ebenso schreitet die Neuordnung und Katalogisirung unserer reichen numismatischen Sammlung durch den Fachreferenten Herrn Josef von Kolb, sowie jene der entomologischen durch die Herren Emil Munganast und Karl Neweklowsky in rüstiger Weise vorwärts.

Der **VIII. Band des Urkundenbuches des Landes ob der Enns,** redigirt vom regulirten Chorherrn Johann N. Faigl, erschien im verflossenen Jahre. Derselbe enthält die oberösterreichischen Urkunden der Jahre 1300—1375. Seine k. und k. apostolische Majestät Franz Josef I. geruhte auch diesmal allergnädigst die halben Kosten der Drucklegung dieses Bandes im Betrage von 1090 fl. 50 kr. aus allerhöchstdessen Privatcasse zu bestreiten. Mit dem nächsten und IX. Bande, welcher die oberösterreichischen Urkunden von 1376—1400 umfassen wird, gelangt dieses grosse für die Geschichte des Landes bedeutsame Werk zu seinem vorläufigen Abschlusse.

Von **Dr. Duftschmidts Flora Oberösterreichs** wurde der 3. Band publicirt; der 4. und letzte Band erscheint noch im Laufe des Jahres 1884. Hiemit hat das Museum eine alte Ehrenpflicht gegenüber diesem verdienstvollen Gelehrten Oberösterreichs erfüllt und ein Werk allgemein zugänglich gemacht, welches in hervorragender Weise zur Kunde des Landes beiträgt.

Der durchlauchtigste Protector des Museums, **Seine k. Hoheit der Kronprinz Rudolf,** gewährte huldvollst die Bitte des Verwaltungsrathes und widmete der Anstalt seine Werke:

Fünfzehn Tage auf der Donau, Wien 1878. Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen, Wien 1880. Einige Jagdreisen in Ungarn, Wien 1881 und Eine Orientreise, 2 Bände, Wien 1881. Für diese hochinteressante Spende sprach das Präsidium in einem vom Verwaltungsrathe und Custos Herrn J. M. Kaiser unentgeltlich kalligraphisch ausgeführten Schreiben seinen ehrfurchtsvollen Dank aus.

Am 7. December 1883 wurde dem Museum eine ganz besondere Auszeichnung dadurch zu Theil, dass die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale in Wien den Herrn Präsidenten-Stellvertreter Karl Obermüllner und die Verwaltungsräthe Dr. Adolf Dürrnberger, Chorherrn Johann N. Faigl, J. M. Kaiser und Josef Straberger zu correspondirenden Mitgliedern ernannte.

Weiters wurde Herr Josef Straberger an Stelle des verstorbenen Herrn Präsidenten Moriz Ritter von Az zum „Pfleger des germanischen Museums in Nürnberg" bestellt.

Die wichtige und dringende Angelegenheit **des Museal-neubaues** nahm seit dem letzten Rechenschafts-Berichte einen höchst günstigen Fortgang. An der durch die Fachblätter des In- und Auslandes ausgeschriebenen Concurrenz für die Pläne des neuen Museums, deren Termin mit 31. Mai 1883 ablief, betheiligten sich 14 Projectanten und zwar: Ignaz Scheck in Linz (2 Projecte), Paul Hochegger in Linz (4 Projecte), Martin Göbl in Linz, Karl Stattler, Ch. Ullrich und W. Flattich, Ladislaus von Mojsisovits, Hermann Krackowizer, Max Schweda, Otto Thienemann, sämmtlich Architekten in Wien, C. Walter in Stuttgart, W. Mössinger in Frankfurt am Main, Leopold von Claricini in Gradiska, Hermann Winkler in Bromberg und van Els und Bruno Schmitz in Düsseldorf.

Ein von den Architekten Baumann und Brassler in Wien verspätet eingesendetes, sehr verdienstvolles Project konnte keine Berücksichtigung finden.

Sämmtliche Pläne wurden in der ersten Hälfte August v. J. öffentlich im Redoutensaale ausgestellt und war das Interesse

des Publicums an der Bauangelegenheit ein äusserst reges und der Besuch der Ausstellung sehr zahlreich. Das vom Verwaltungsrathe zur speciellen Durchführung des ganzen Baues bestellte Comité, bestehend aus dem Herrn Präsidenten Moriz Ritter von Az und den Verwaltungsräthen Dr. Adolf Dürrnberger, Dr. Wilhelm Habison, J. M. Kaiser und Josef Straberger, überprüfte in eingehender Weise in einer Reihe von Sitzungen sämmtliche eingelangten Projecte bezüglich der Einhaltung des aufgestellten Bauprogrammes, ihrer Zweckmässigkeit und stilgerechten Durchführung, insbesonders aber bezüglich der genügenden Grösse der verschiedenen Säle für die Sammlungen und der übrigen geforderten Localitäten. Nach gewissenhaftester Erwägung aller Verhältnisse entschied sich das Baucomité einstimmig dafür, das von dem Architekten Bruno Schmitz in Düsseldorf unter dem Motto: „Reminiscenz — an meiner Jugend wonnesamen Lenz“ vorgelegte geniale Project im Stile der schönsten Renaissance dem Verwaltungsrathe zur Annahme und Prämiirung vorzuschlagen, weil dasselbe allen geforderten Ansprüchen im vollsten Masse entspricht und in seiner geplanten äusseren und inneren Ausstattung ein monumentaler Prachtbau geschaffen wird, welcher nicht allein der Stadt Linz, sondern dem ganzen Lande zur Ehre und Zierde für alle Zeiten gereichen wird.

Der Verwaltungsrath hat sohin in seiner Sitzung vom 4. October 1883 einstimmig das Schmitz'sche Bauproject angenommen und dem Künstler den festgesetzten Ehrenpreis von 1500 fl. österreichischer Währung verliehen.

Nachdem seinerzeit der hohe oberösterreichische Landtag die Spende von 130.000 fl. für den Baufond und die Stadtgemeinde Linz die Widmung des Baugrundes unter anderem auch an die Bedingung geknüpft hatten, dass die Pläne des neuen Museums sammt dem summarischen Kostenvoranschlage zur Genehmigung vorgelegt werden, so entsprach der Verwaltungsrath im December v. J. und Jänner l. J. diesen Verpflichtungen und wurde beiderseits die Genehmigung ertheilt.

Architekt Schmitz war vom 28. bis 30. Jänner 1884 persönlich in Linz und besichtigte den Bauplatz, sowie alle Sammlungen des Museums eingehend, um sich an Ort und Stelle von allen Bedürfnissen der Anstalt und den Anforderungen an den Neubau selbst zu überzeugen. Im Einvernehmen mit dem Baucomité wurden sodann auch alle Details für die wirkliche Ausführung festgesetzt; diese Vereinbarungen bilden die Basis, auf welcher die grossen Detailpläne vom Architekten werden entworfen werden.

Der Verwaltungsrath übertrug Herrn Bruno Schmitz mittelst Vertrages vom 6. März 1884 gegen ein Honorar von 5% der veranschlagten Bausumme die Anfertigung der Detailpläne und Werkrisse, der Kostenvoranschläge, die Veraccordirung sämmtlicher Bauarbeiten, die obere Leitung der Bauführung und die Revision des fertigen Baues.

Hiedurch ist die erwünschte Garantie geboten, dass der schöne Bau genau nach den Intentionen des Architekten ausgeführt und dass die grosse Idee auch in voller Harmonie realisirt werde.

Ende März 1884 übergab der Architekt die Detailpläne nebst den Kostenvoranschlägen.

Der Verwaltungsrath wird auf Grund derselben unverzüglich die behördliche Baubewilligung erwirken und die Vergebung der Bauführung öffentlich ausschreiben, so dass, wenn nicht ein ganz unerwartetes Hindernis eintritt, schon in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1884 der erste Spatenstich zu dem grossen Werke erfolgen kann, für dessen Schaffung bereits 10 Jahre eifrigst gearbeitet wurde.

Dass es dem Verwaltungsrathe möglich ist, jetzt schon den Bau zu beginnen und das neue Museum nach den mustergiltigen Entwürfen von Schmitz ohne Reductionen des prächtigen äusseren und inneren Decors zu erbauen, verdankt er einzig und allein nur der hochherzigen That der Direction der allgemeinen Sparcasse in Linz, welche in ihrer Sitzung vom 3. November 1883 die Summe von 60.000 fl. österreichischer Währung dem Baufonde zuwendete, welche Widmung von der Generalversammlung der Sparcasse am 17. April

einstimmig genehmigt wurde. Hiedurch wurde der Baufond mit Hinzurechnung der laufenden Zinsen auf die Höhe von circa 234.000 fl. gebracht, so dass hiemit der Neubau begonnen werden kann.

Um jedoch für die Bauführung die erforderlichen Reserven zu erhalten, einen Fond zur Erhaltung des grossen Gebäudes zu bilden und namentlich um die bedeutenden Auslagen zu decken, welche die vollständig neue, innere Einrichtung erfordert, geht der Verwaltungsrath eben jetzt daran, Beiträge zur Vergrösserung des Baufondes im ganzen Lande zu sammeln und darf hiebei wohl auf die thatkräftigste Unterstützung der Bevölkerung Oberösterreichs hoffen — gilt es ja doch ein grosses, gemeinnütziges Werk zu schaffen, ein würdiges Museum des Landes ob der Enns!

In ernster aber gehobener Stimmung beging das Museum am 19. November 1883, vormittags 11 Uhr, **die Jubelfeier seines 50jährigen Bestandes** in dem festlich decorirten landschaftlichen Redoutensaale. Die Feier wurde, eingeleitet durch den von den beiden hiesigen Vereinen Liedertafel „Frohsinn“ und Männergesangverein „Sängerbund“ mit Kraft und Schwung gesungenen Chor: „Gott in der Natur“ von Beethoven, in würdigster Weise eröffnet. Der Präsidenten-Stellvertreter Herr k. k. Statthaltereirath Karl Obermüllner begrüsste die äusserst zahlreich erschienenen distinguirten Festgäste, eröffnete die Feier unter Darlegung ihrer Bedeutung und gab dem lebhaften Bedauern Ausdruck, dass es dem allverehrten Präsidenten Herrn k. k. Hofrath Moriz Ritter von Az leider vom Schicksale nicht mehr gegönnt war, die heutige Jubelfeier, an der er bis zum letzten Augenblicke so regen Antheil nahm, zu erleben. Der Vorsitzende widmete warme Worte des Nachrufes den unvergänglichen Verdiensten des Dahingeschiedenen, in welchem das Museum stets einen seiner grössten Gönner und Förderer verehren wird, dessen Andenken nie verschwinden wird. Hierauf hielt Verwaltungsrath Dr. Adolf Dürrnberger die mehr als einstündige geistreiche Festrede, in welcher die culturgeschichtliche Entwicklung des Landes ob der Enns seit seiner Gründung

in den marcantesten Momenten dargestellt wurde. Lauter und allgemeiner Beifall folgte der vortrefflichen Rede. Der Secretär, Verwaltungsrath Dr. Wilhelm Habison, brachte sodann die grosse Anzahl der eingelaufenen Glückwunschschreiben und Telegramme von nah und ferne zur Kenntnis der Versammlung. Nachdem der Herr Vorsitzende den geehrten Festgästen den Dank des Verwaltungsrathes für ihr zahlreiches Erscheinen ausgesprochen hat, schloss die Feier mit dem von den beiden Gesangvereinen executirten Männerchor: „Bundeslied" von W. A. Mozart. Die Jubelfeier machte in ihrer Einfachheit und Würde einen mächtigen Eindruck auf alle Theilnehmer.

Zur Feier waren erschienen: Seine Excellenz der Herr k. k. Statthalter von Oberösterreich, Philipp Freiherr von Weber-Ebenhof, der hochwürdigste Herr Bischof Franz Josef Rudigier, Seine Excellenz Dr. Josef Freiherr von Helfert, Präsident der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, der Landeshauptmann Dr. Moriz Eigner, die oberösterreichischen Landesausschüsse Dr. Rudolf Ritter von Pessler und Philipp Moser, die Herren Bürgermeister der Städte Linz und Steyr, der Handelskammer-Präsident J. E. Wimhölzel, sowie zahlreiche Mitglieder und Freunde des Museums aus ganz Oberösterreich und der gesammte Verwaltungsrath.

Aus Anlass der Jubelfeier veröffentlichte der Verwaltungsrath in schönster typographischer Ausstattung aus der Buchdruckerei des Herrn Jos. Wimmer eine Festschrift, welche enthielt: Das Festgedicht, die hohen Protectoren des Museums, den Personalstand des Verwaltungsrathes seit 50 Jahren, die sämmtlichen Ehrenmitglieder des Vereines, einen geschichtlichen Ueberblick der Entwicklung des Museums von 1833—1883, eine übersichtliche Darstellung der Sammlungen, die Festrede und als Anhang den dermaligen Personalstand des Verwaltungsrathes. Die Festschrift wurde allseitig beifälligst aufgenommen. Ausserdem liess der Verwaltungsrath auch eine Erinnerungs-Medaille aus Bronze in der Prägeanstalt Anton Pittners

Nachfolger in Wien schlagen. Dieselbe zeigt auf der Vorderseite das oberösterreichische Landeswappen mit der Umschrift: „Museum Francisco-Carolinum in Linz“ und auf der Rückseite innerhalb eines Lorbeerkranzes die Worte: „Zur Feier des 50jährigen Bestandes — 19. November 1883.“

Festschrift und Medaille wurden in 800 Exemplaren an die Festgäste vertheilt und nachträglich den Ehrenmitgliedern, den wirklichen und correspondirenden Mitgliedern, Mandataren und allen wissenschaftlichen Instituten und Vereinen des In- und Auslandes, mit welchen das Museum in Verbindung und Schriftenaustausch steht, zugemittelt.

Es würde den Umfang dieses Berichtes zu sehr vergrössern, wollte der Verwaltungsrath den Inhalt aller eingelangten, überaus sympathisch gehaltenen Glückwunschschreiben und Telegramme zur Jubelfeier veröffentlichen. Es soll dies nur bezüglich einiger weniger im nachfolgenden geschehen.

Vom Hoflager des durchlauchtigsten Kronprinzen und Protectors des Museums gelangte an den Verwaltungsrath zu dessen freudiger Ueberraschung folgende Zuschrift:

Corr. Nr. 846 res.

„Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz „begrüssen mit Freuden die Wiederkehr des Tages, an welchem „vor einem halben Jahrhundert durch vereintes Wirken in dem „Museum Francisco-Carolinum eine Heimstätte für Belehrung „und Anregung zur Forschung begründet worden ist.

„Seine k. Hoheit haben die höchstdemselben unterbreitete „Einladung zur Feier dieses Jubeltages dankend entgegengenom„men, sind jedoch wegen anderweitig getroffener Dispositionen „nicht in der Lage, diesem Feste seine Gegenwart in Aussicht „zu stellen und geruhten mich zu beauftragen, dem löblichen „Verwaltungsrathe hievon Mittheilung zu machen.

„Laxenburg, 11. November 1883.

Bombelles.“

„An den löblichen Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum in Linz.“

Seine k. Hoheit Maximilian Herzog von Baiern bemerkt in seiner Zuschrift unter anderem:

„Den mir in Vorlage gebrachten Festbericht habe ich mit „Vergnügen empfangen und nehme selben um so lieber entgegen, „als ich aus dessen Inhalt das eifrige Bestreben und die innige „Hingabe des Vereines, die Interessen desselben zu fördern, „ersehen konnte. Durch die gefällige Uebersendung des genannten „Berichtes aufs angenehmste berührt, danke ich verbindlichst für „die mir dadurch bezeugte freundliche Aufmerksamkeit."

Seine Hoheit Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha sandte telegraphisch:

„Herzliche Glückwünsche zum Jubelfeste des Museum „Francisco-Carolinum."

Eine grosse Anzahl Oberösterreicher in hohen oder hervorragenden Stellungen in Wien sandte nachstehende Adresse:

„Wahrhaft segensreich seit einem halben Säculum wirkt „das Museum Francisco-Carolinum im schönen Oberösterreich! „Es sammelt emsig Schätze der Kunst und des Wissens, leistet „Grosses für die Landeskunde in allen ihren Gebieten, leuchtet „als hehrer Mittelpunkt des geistigen Strebens und schreitet in „rüstiger Arbeit immer grösserer Blüthe entgegen.

„In warmer Liebe mit Oberösterreich verbunden, fühlen sich „die Gefertigten aus Anlass des hocherfreulichen 50jährigen Jubel-„festes des Museums gedrängt, hiemit ihre innigsten Wünsche „für das stete, glückliche Gedeihen desselben auszusprechen und „aus vollem Herzen dem Museum Francisco-Carolinum zuzu-„rufen:

„Vivat, floreat, crescat!

„Wien, am 17. November 1883.

„Dr. Cölestin Ganglbauer, Fürst-Erzbischof von Wien. — Seine „Excellenz Dr. Alfred Ritter von Arneth, k. k. wirklich geheimer „Rath, Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften, Mit-„glied des hohen Herrenhauses etc. etc. — Seine Excellenz „Dr. Anton Freiherr von Hye-Glunek, k. k. wirklich geheimer

„Rath, Mitglied des hohen Herrenhauses. — Seine Excellenz Alois „Moser, geheimer Rath, Gouverneur der österreichisch-unga- „rischen Bank. — Peregrin Ritter von Purschka, k. k. Hofrath „des obersten Gerichts- und Cassationshofes. — Franz Wein- „meister, k. k. Sectionschef im Ministerium für Landesvertheidi- „gung. — Adolf Eisenreich, k. k. Sectionsrath im Ministerium „des Innern. — Dr. Ritter von Hitzinger, k. k. Ober-Landesgerichts- „rath. — Dr. Ferdinand Pröll, k. k. Notar. — Dr. Wilhelm „Chabert, k. k. Ober-Landesgerichtsrath. — Ludwig Ritter von „Spaun, k. k. Ministerialrath im Ministerium des Innern. — „Dr. Adolf Kolbe, Hof- und Gerichtsadvocat. — Clemens Pflügl „Edler von Leiden, k. k. Statthaltereirath. — August Edler von „Pflügl, k. k. Hofrath des obersten Gerichtshofes. — Dr. Franz „Ritter von Arneth. — Dr. Ferdinand Postl, Hof- und Gerichts- „advocat, fürstlich Auersperg'scher Güterdirector. — Mathias „Pöchmüller, k. k. Ober-Landesgerichtsrath. — Josef Mayr, k. k. „Landesgerichtsrath. — Alois Scharrer, k. k. Landesgerichtsrath. „Karl Wagner Ritter von Inngau, Präsident des k. k. Handels- „gerichtes. — Dr. Johann Huemer, k. k. Hofrath beim obersten „Gerichtshofe. — Dr. August Grimus von Grimburg, k. k. Finanz- „procuraturs-Adjunct. — Dr. Johann Kapeller, k. k. Finanzrath. „Dr. Victor Edler von Pflügl, Rechtsconsulent der Elisabethbahn, „Vorstand des Bureaus für Rechtssachen und Steuerangelegenheit."

Seine Durchlaucht Dr. Fürst Hohenlohe-Waldenburg telegraphirte:

„Meine herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Ehrenfeste, „sowie meine besten Wünsche für das fernere kräftige Fortblühen „des verehrten Museum Francisco-Carolinum bringe mit dem leb- „haftesten Bedauern dar, dieselben nicht persönlich aussprechen „zu können und empfehle mich fernerem gütigen Wohlwollen an- „gelegentlich."

Seine Excellenz Graf Leo Thun schreibt unter anderem:

„Meinem Danke für die Festschrift und die schöne Denkmünze „schliesst sich der aufrichtige Wunsch und die zuversichtliche

„Erwartung an, dass die Wirksamkeit der hochgeehrten Männer, „welche das Museum gegenwärtig leiten, durch weitere erfreuliche „Erfolge belohnt werde sowohl zur Förderung wissenschaftlicher „Interessen als in Beziehung auf Erhaltung des patriotischen „Heimatsgefühles, mit welcher die Bevölkerung des von Gott „gesegneten herrlichen Landes demselben, seinen Eigenthümlich- „keiten und ererbten Sitten anhänglich ist."

Seine Excellenz Alexander Freiherr von Bach gedachte der Wirksamkeit des Museums mit folgenden warmen Worten:

„Ich habe mit grossem Interesse von der Denkschrift „Kenntnis genommen, welche in würdigster Weise die grossartigen „Erfolge einer liebevollen 50jährigen Wirksamkeit constatirt und „das Herz jedes patriotischen Oesterreichers höher schlagen machen „muss. Fortan den lebhaftesten Antheil an dem gemeinnützigen „Wirken des Vereines und des Museums nehmend, welches eine „wahre Zierde von Oberösterreich bildet, und namentlich dem „nunmehr bestimmten Vereinsbaue das beste Gedeihen wünschend, „bitte ich den löblichen Verwaltungsrath, mit dem wiederholten „Danke den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Ergebenheit „entgegenzunehmen."

Seine Excellenz Freiherr von Hye erfreute das Museum mit folgendem Gratulationsschreiben:

„Hochlöblicher Verwaltungsausschuss!

„Empfangen Sie, hochverehrte Herren, den Ausdruck meines „gerührtesten und verbindlichsten Dankes für die auch mir über- „schickte Medaille und Festschrift, welche Sie aus Anlass des „50jährigen Jubiläums des Museum Francisco-Carolinum in Linz „ausgegeben haben.

„Diese überaus interessante Festschrift und insbesondere die „ebenso geistvolle als instructive Festrede müssen wohl jedem „österreichischen Patrioten grosse Befriedigung bringen, da sie die „Nachweise liefern von der erfolgreichen halbhundertjährigen „Wirksamkeit dieser Institution, erfüllen aber insonderheitlich alle

„eingeborenen Oberösterreicher mit stolzer Freude und warmer „Anhänglichkeit für sein theures, engeres Heimatsland!

„Mögen Sie nun, hochgeehrte Herren Compatrioten, — darum „bitte ich recht herzlich — Ihr mir bisher bezeigtes hochehrendes „Wohlwollen auch in Zukunft bewahren einem seinem lieben Ober-„österreich immerdar treu bleibenden Anhänger

Hye.

„Wien, 28. Jänner 1884."

Seine Excellenz Eduard Freiherr von Bach schreibt:

„Die Festschrift entrollt ein klares Bild der erspriesslichen „Wirksamkeit des Musealvereines, deren Zeuge ich selbst durch „eine Reihe von Jahren gewesen bin, und sehr erfreulich tritt hinzu „die nun sichere Aussicht auf ein eigenes Heim für den Verein „durch den baldigsten würdigen Neubau, in dem für die reich-„haltigen Sammlungen Platz und die gehörige Zugänglichkeit „geschafft sein wird. Indem ich meine besten Wünsche beifüge „für das fernere Gedeihen des Vereines, dem so verdienstvolle „Leistungen auf dem Gebiete der Landeskunde, der Geschichte „und Wissenschaft zu verdanken sind, bin ich mit ausgezeichneter „Hochachtung u. s. w."

Weiters langten Glückwunschschreiben und Telegramme ein von folgenden dem Museum nahestehenden Persönlichkeiten:

Seiner Durchlaucht Camillo Heinrich Fürst von Starhemberg.

Christoph Freiherr von Columbus, k. k. Hofrath in Wien.

Ritter von Eitelberger, k. k. Hofrath in Wien.

Dr. Franz Krones Ritter von Machland, k. k. Universitäts-Professor in Graz.

Dr. Friedrich Kenner, Director der k. k. culturhistorischen Hofmuseen in Wien.

Dr. Julius Erbstein, Director des k. Münzcabinetes und grünen Gewölbes in Dresden.

Dr. C. Weinek, Director der k. k. Sternwarte in Prag.

Dr. Fritz Pichler, k. k. Universitäts-Professor in Graz.

Dr. Michael Walz, k. k. Gymnasial-Professor in Wien.

Ferdinand Rohr, k. k. Notar und oberösterreichischer Landtagsabgeordneter in Mattighofen.

Dr. K. Zittel, Professor in München.

Dr. Gottfried Friess, k. k. Conservator und Gymnasial-Professor in Seitenstetten u. s. w.

Beglückwünschungs-Zuschriften und Telegramme sandten ferner folgende wissenschaftliche Institute und Vereine:

Der Verein für niederösterreichische Landeskunde in Wien.

Die anthropologische Gesellschaft in Wien.

Die k. k. heraldische Gesellschaft „Adler“ in Wien.

Das Museum des Königreiches Böhmen in Prag.

Die k. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag.

Das mährische Gewerbe-Museum in Brünn.

Der historische Verein für Steiermark in Graz.

Das Museum Carolino-Augusteum in Salzburg.

Die Gesellschaft für salzburgische Landeskunde in Salzburg.

Der Museumsverein für Vorarlberg in Bregenz.

Das ungarische National-Museum in Budapest.

Der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt.

Das germanische National-Museum in Nürnberg.

Der k. sächsische Alterthumsverein in Dresden.

Der Verein für hamburgische Geschichte in Hamburg.

Der historische Verein für Oberbaiern in München.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau.

Der Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden.

Die kais. archäologische Gesellschaft in Petersburg.

Die antiquarische Gesellschaft in Zürich.

Die k. k. geologische Reichsanstalt in Wien.

Die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien.

Der Verein für Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Wien.

Die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn.

Der naturwissenschaftliche Verein für Steiermark in Graz.
Das naturhistorische Landes-Museum von Kärnten in Klagenfurt.
Der Naturverein in Reichenberg.
Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften in Hermannstadt.
Der Centralausschuss der k. k. oberösterreichischen Landwirtschafts-Gesellschaft in Linz.
Die kais. deutsche Akademie Leopoldino-Carolinum der Naturforscher in Halle a. d. Saale.
Die naturforschende Gesellschaft in Moskau.
Der naturwissenschaftliche Verein in Bremen.
Die Societé Royale Malacologique de Belgique in Brüssel.
Der Verein für Naturkunde in Cassel.
Die oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Giessen.
Die *Societé nationale de sciences naturelles et mathematiques* in Cherbourg.
Der Verein zur Beförderung des Garten-, Obst- und Weinbaues in Cassel.
Die königliche Universität in Göttingen.
Der historische Verein für württembergisch Franken in Schwäbisch Hall.
Die naturforschende Gesellschaft in Emden.
Der naturwissenschaftliche Verein in Osnabrück.
Die naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg.
Der naturhistorische Verein in Passau.
Die naturforschende Gesellschaft zu Bamberg.
Der Offenbacher Verein für Naturkunde.
Der nassauische Verein für Naturkunde in Wiesbaden.
Die Wetterau'sche Gesellschaft für die gesammte Naturkunde in Hanau.
Die naturforschende Gesellschaft in Görlitz.
Der thüringische botanische Verein „Irmischia“ in Sondershausen.

Aus Anlass der Jubelfeier übermittelte der hochwürdigste Herr Bischof Franz Josef Rudigier dem Verwaltungsrathe für die Zwecke des Museums die Summe von 100 fl.

österreichischer Währung, für welche hochherzige Gabe der tiefverbindlichste Dank hiemit öffentlich ausgesprochen wird.

Herr k. k. Hofrath Christoph Freiherr von Columbus sandte aus dem gleichen Anlasse 20 fl.; auch für diese freundliche Spende dankt der Verwaltungsrath bestens.

Der Verwaltungsrath erfüllt schliesslich eine angenehme Pflicht, indem er allen Förderern und Gönnern des Vereines, Privaten, sowie Corporationen, den befreundeten Vereinen und Anstalten, sowie den verehrlichen Redactionen der hiesigen Tagesblätter für die gütige und werkthätige Unterstützung der vom Museum verfolgten schönen und gemeinnützigen Zwecke den verbindlichsten Dank ausspricht mit der Bitte, alle diese verehrten Kreise mögen unserem vaterländischen Institute auch fernerhin ihre Sympathien schenken und demselben die Erfüllung seiner schwierigen Aufgabe thatkräftigst ermöglichen!

In unverbrüchlicher Liebe zu dem theuren Heimatslande und in treuer Erfüllung der übernommenen Pflichten blickt der Verwaltungsrath muthig in die Zukunft und beginnt ein neues halbes Säculum seiner Wirksamkeit, welches gewiss zu den schönsten Hoffnungen berechtiget und so manche lang- und heissgehegte Wünsche zur glücklichen Erfüllung bringen wird!

Linz, am 31. März 1884.

Für den Verwaltungsrath des Museum Francisco-Carolinum:

Der Präsident-Stellvertreter:

Karl Obermüllner.

Der Secretär:

Dr. Wilhelm Habison.

Rechnungs-Abschluss des

für das

P.-Nr.	Einnahmen	fl.	kr.
1	Casserest vom Vorjahre	1120	81
2	Jahresbeiträge von Mitgliedern	1007	—
3	Subvention vom hohen Landtage	1157	50
4	„ von der Sparcasse Linz	100	—
5	„ „ „ „ „ (ausser-ordentliche)	600	—
6	Interessen	1023	64
7	Verschiedene Einnahmen	22	52
	Linz, den 31. December 1883.	5031	47

Bi-

	A.		
	Wertpapiere im Nennwerte.		
	Papierrenten 15 Stück à 1000 fl. vom Aug. .	15000	—
	„ 16 „ à 100 fl. „ „ .	1600	—
	Silberrenten 2 „ à 100 fl. „ Octob. .	200	—
	„ 2 „ à 50 fl. „ Juli .	100	—
	1860 er Los à 100 fl. vom November . . .	100	—
		17000	—
	B.		
	Bargeld.		
	Casserest	1333	76
	Linz, den 31. December 1883.	18333	76

Museum Francisco Carolinum

Jahr 1883.

P.-Nr.	Ausgaben	fl.	kr.
1	Besoldungen	1592	—
2	Remunerationen	15	—
3	Ankäufe für Sammlungen	804	74
4	Regieauslagen	697	34
5	Pension	400	—
6	Verschiedene Ausgaben	188	63
7	Casserest	1333	76
		5031	47

lanz.

	Einnahmen	5031	47
	Ausgaben	3697	71
	Casserest	1333	76
	Hiezu die vorhandenen Wertpapiere	17000	—
		18333	76

Der Baufond

befindet sich nur zum kleinsten Theile in Händen des Verwaltungsrathes und zwar nur bezüglich jenes Theiles, welcher aus den seinerzeitigen Spenden des Allerhöchsten Hofes herrührt.

Die Beiträge zum Baufonde, welche die k. k. Regierung (15.000 fl.), die oberösterreichische Landesvertretung (130.000 fl.) und die Direction der allgemeinen Sparcasse in Linz (65.000 fl.) widmeten, werden gegenwärtig von diesen Stellen verwahrt und verwaltet.

Eine Gesammtrechnung über diese Fonds wird daher von Seite des Verwaltungsrathes besser erst dann zu legen sein, wenn nach Massgabe des Bedarfes infolge der Bauführung dieselben erhoben und durch den Verwaltungsrath zur Verwendung gelangen.

Es wird dies vom Jahre 1884 ab geschehen und daher im nächsten Jahre der Rechnungs-Abschluss hierüber vorgelegt werden.

PROTECTOR:

Se. kaiserliche und königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr

ERZHERZOG RUDOLF

des Kaiserthumes Oesterreich Kronprinz und Thronfolger, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des St. Stephan-Ordens etc. etc., k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Vice-Admiral, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 19 und des Feldartillerie-Regimentes Nr. 2 etc. etc. etc.

Personal-Stand

am 30. April 1884.

Präsident:

Unbesetzt.

Die Mitglieder des Verwaltungsrathes.

A. Durch die Wahl der Generalversammlung.

Präsident-Stellvertreter:

Herr Karl Obermüllner, k. k. Statthaltereirath, Vorstand der Filiale des ersten allgemeinen österreichischen Beamtenvereines und des Musikvereines in Linz, Ausschussmitglied des patriotischen Landeshilfsvereines für Oberösterreich, correspondirendes Mitglied der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale etc. etc.

Seine Gnaden der hochwürdige Herr Leonhard Achleuthner, Abt des Benedictinerstiftes Kremsmünster, Seiner k. und k. apostolischen Majestät Rath, Patron des k. k. öffentlichen Ober-Gymnasiums und Vorstand des Convictes zu Kremsmünster etc. etc.

Herr Johann Arthofer, k. k. Oberst d. R., Ritter des kais. österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Classe,

des königl. preussischen Kronen-Ordens mit den Schwertern, des königl. italienischen Kronen-Ordens, des grossherzoglich hessischen Verdienst-Ordens Philipp des Grossmüthigen I. Classe mit den Schwertern, Besitzer der Kriegs-Medaille, der Schleswig-Holsteinischen und der Tiroler Landesvertheidigungs-Medaille etc. etc.

Herr Albin Czerny, regulirter Chorherr, Bibliothekar und Custos der Kunstsammlungen des Stiftes St. Florian, Conservator der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc. etc.

„ Johann Nep. Faigl, regulirter Chorherr, Archivar und Secretär des Stiftes St. Florian, correspondirendes Mitglied der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale etc. etc., Redacteur des oberösterreichischen Urkundenbuches.

„ Josef Maria Kaiser, akademischer Maler, Ritter des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens II. Classe, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, der grossen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft und der goldenen Ehrenpreis-Medaille für Kunstgewerbe, Comité-Mitglied und Secretär des oberösterreichischen Kunstvereines, Directions-Mitglied und Schulobmann des oberösterreichischen Gewerbevereines, correspondirendes Mitglied der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, wirkliches Mitglied der k. k. heraldischen Gesellschaft „Adler“ in Wien etc. etc., Custos und Bibliothekar des Museums, Fachreferent für moderne Kunst und Heraldik.

„ Josef von Kolb, Conservator der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale etc. etc., Fachreferent für Numismatik und Sphragistik.

„ Ferdinand Krackowizer, Dr. der Rechte, oberösterreichischer Landes-Archivar und Registrator.

Herr Emil Munganast, k. k. Postofficial in Linz, Ausschuss-Mitglied und Secretär des Vereines für Naturkunde in Oberösterreich etc. etc., Fachreferent für Entomologie und die allgemeinen zoologischen Sammlungen des Museums.

„ Wilhelm Pailler, regulirter Chorherr des Stiftes St. Florian und Pfarrvicar zu Goldwörth, correspondirendes Mitglied der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale etc. etc.

„ Robert Rauscher, Dr. der Rechte, k. k. Finanzrath a. D., correspondirendes Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt, Ausschuss-Mitglied, Bibliothekar und Cassier des Vereines für Naturkunde in Oberösterreich etc. etc., Fachreferent für Botanik im allgemeinen und die Phanerogamen-Sammlung des Museums im besonderen, Bibliothekar der naturhistorischen Vereinsschriften.

„ Karl Schiedermayr, Dr. der Medicin und Chirurgie, k. k. Statthaltereirath, Landes-Sanitätsreferent und Mitglied des k. k. Landes-Sanitätsrathes, Präses des Vereines für Naturkunde in Oberösterreich etc. etc., Fachreferent für die Skelet-Sammlung und die Kryptogamen-Abtheilung der botanischen Sammlung des Museums.

„ Hans Commenda, Supplent am k. k. Gymnasium in Linz, Fachreferent für Geognosie, Geologie und Paläontologie.

„ Adolf Dürrnberger, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvocat, Gemeinderath der Landeshauptstadt Linz, correspondirendes Mitglied der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Comité-Mitglied des oberösterreichischen Kunstvereines, Ausschuss-Mitglied des Vereines für Naturkunde in Oberösterreich etc. etc.

„ Wilhelm Habison, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvocat, Gemeinderath der Landeshauptstadt Linz, Secretär der Handels- und Gewerbekammer Oberösterreichs, Comité-Mitglied des oberösterreichischen Kunstvereines etc. etc., Secretär und Rechts-Consulent des Museums.

Herr Siegmund Lutz, regulirter Chorherr des Prämonstratenser-Stiftes Schlägl, Dr. der Philosophie, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz, Gemeinderath der Landeshauptstadt Linz etc. etc.

„ Karl Neweklowsky, k. k. Hauptmann d. R., Besitzer der Kriegs-Medaille, Ausschuss-Mitglied des Vereines für Naturkunde in Oberösterreich etc. etc., Adjutor des Fachreferenten der entomologischen Sammlungen, Bibliothekar der naturhistorischen Druckwerke.

„ Josef Straberger, k. k. Postofficial in Linz, Besitzer der Kriegs-Medaille, correspondirendes Mitglied der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Pfleger des germanischen Museums in Nürnberg etc. etc., Fachreferent der keltischen und römischen Ausgrabungs-Objecte, ferner der gesammten culturhistorischen Sammlungen des Museums.

B. Die Delegirten des oberösterreichischen Landesausschusses.

Herr Victor Ritter von Drouot, k. k. Hof-Buchdruckerei-Besitzer und emeritirter Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz, Ritter des kais. österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Classe und des grossherzoglich hessischen Philipp-Ordens I. Classe, Director der allgemeinen Sparcasse und Leihanstalt in Linz, Präsidenten-Stellvertreter des oberösterreichischen Kunstvereines, Vice-Präsident des patriotischen Landes-Hilfsvereines für Oberösterreich und Delegirter zur Bundesversammlung des rothen Kreuzes etc. etc.

„ Max Edlbacher, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvocat, Landtags-Abgeordneter und Landesausschuss, Gemeinderath der Landeshauptstadt Linz etc. etc.

„ Gandolf Graf Kuenburg, Dr. der Rechte, k. k. Landesgerichtsrath, Landtags-Abgeordneter und Landesausschuss etc. etc.

Herr Johann Körbl, jubilirter oberösterreichischer Landes-Buchhalter, Curator der allgemeinen Sparcasse und Leihanstalt in Linz.

C. Die Delegirten des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Linz.

Herr Emil Dierzer Ritter von Traunthal, Fabriks- und Realitäten-Besitzer, Landtags-Abgeordneter etc. etc.

„ Emerich Hoke, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvocat in Linz etc. etc.

D. Bibliotheks-Revisor.

Herr P. Alois Kerschischnigg, Capitular des Benedictinerstiftes Kremsmünster und Stiftshofmeister in Linz, Vorstand der *Bibliotheca publica* in Linz, emeritirter Pfarrer von Ried im Traunkreise etc. etc.

E. Comité für den Museumsbau.

Herr Karl Obermüllner, Vorsitzender.

„ Dr. Adolf Dürrnberger.

„ Dr. Wilhelm Habison.

„ J. M. Kaiser.

„ Josef Straberger.

F. Administration.

Herr Dr. Wilhelm Habison, Secretär und Rechts-Consulent.

„ Anton Pachinger, Cassier.

„ Raimund Schichl, Rechnungsrevident bei der k. k. Finanz-Direction, Kanzlist.

Präparator: Herr Franz X. Häring.

Diener: Dominik Woitsche.

Die P. T. Herren Mandatare.

Herr Almoslechner Hermann, Postmeister in Perg.

„ Bauer Eberhard, Pfarrer in Klaus.

„ Ditlbacher Victorin, Forstmeister in Windhaag.

„ Dückelmann Norbert, k. k. Ingenieur in Grein.

Herr Fuchs Theodor Dr., Custos am k. k. Hof- und Mineralien-Cabinet in Wien.
„ Greil Hans, Director der Fachschule in Hallstatt.
„ Grienberger Karl, Dechant in Eferding.
„ Gugg Rupert, Glockengiesser in Braunau.
„ Gyri Josef, Apotheker in Ried.
„ Heindl Leopold, Bürgermeister in Mauthausen.
„ Horvath Gustav von in Kammer.
„ Hutter Bartholomäus, Bergwerksverwalter in Hallstatt.
„ Ichzenthaler, Privat in Ibm.
„ Jeglinger Karl, k. k. Bezirks-Postcommissär in Linz.
„ Käfer Leopold, Pfarrer in Neumarkt.
„ Kirchmayr Peter, Bauunternehmer in Marchtrenk.
„ Knörlein Rudolf, städtischer Ingenieur in Linz.
„ Koch Friedrich, evangelischer Pfarrer in Gmunden.
„ Köttl Karl, Postmeister in Lambach.
„ Kromer Franz, Gastwirt in St. Wolfgang.
„ Lamprecht Johann Ev., Weltpriester in Siegharting.
„ Maade Ignaz, k. k. Professor in Freistadt.
„ Mathes Karl Ritter von, k. k. Ingenieur in Wels.
„ Mayer Johann, Postmeister in Grieskirchen.
„ Melnitzky August, k. k. Bezirkshauptmann in Vöcklabruck.
„ Niederleithinger Adolf, M.-Dr. in Rohrbach.
„ Paintinger, Apotheker in Enns.
„ Poth Julius von, Postmeister in Altheim.
„ Reiter Anton, Chirurg in Königswiesen.
„ Rossmann J. G., Bürgermeister in Mauerkirchen.
„ Russegger Anton, Bergwerks-Director in Wolfsegg.
„ Saxeneder Josef, Pfarrer in Wernstein.
„ Schachner Anton, Postmeister in Schwanenstadt.
„ Seyrl Rudolf, Gutsbesitzer in Haag.
„ Sommerhuber Heinrich, Gastwirt in Grünburg.
„ Stadlmayr Karl, Oberlehrer in Steinbach a. A.
„ Steinwender Emil Dr., k. k. Notar in Leonfelden.
„ Stöbner Karl, k. k. Notar in Peuerbach.
„ Sulzenbacher Otto Dr., k. k. Notar in Engelhartszell.
„ Thanner Theodor, k. k. Notar in Neuhofen.
„ Weigl Anton Dr., Advocat in Raab.
„ Weilnböck Josef, Gastwirt in Neufelden.
„ Wenger Franz, Oberlehrer in Hall.
„ Wenusch Ritter von, Ingenieur in Linz.

Verzeichnis der Mitglieder im Jahre 1883.

Die P. T. Ehrenmitglieder.

Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Albrecht, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Commandeur des Maria Theresien-Ordens, der Kriegsdecoration des Militär-Verdienstkreuzes, Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 44 und des Dragoner-Regimentes Nr. 4, k. k. Feldmarschall und General-Inspector des k. k. Heeres etc. etc. Ernannt am 20. November 1840.

Seine Excellenz Alexander Freiherr von Bach, Dr. der Rechte, k. k. Minister des Innern, kaiserlicher Botschafter am päpstlichen Hofe zu Rom, Grosskreuz des Leopold- und Franz Josef-Ordens und Besitzer vieler hoher ausländischer Orden, k. k. wirklich geheimer Rath, Curator der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, Mitglied des juridischen Doctoren-Collegiums, Ehrenbürger der Stadt Wien etc. etc. Ernannt am 24. April 1852.

Seine Excellenz Leo Graf Thun-Hohenstein, k. k. wirklich geheimer Rath und Kämmerer, Minister für Cultus und Unterricht, lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Abgeordneter des böhmischen Landtages, Grosskreuz des Ordens der eisernen Krone, des Leopold-Ordens und des päpstlichen Pius-Ordens, Ehrendoctor der Universität Lemberg, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien etc. etc. Ernannt am 24. April 1852.

Seine Hochwohlgeboren Herr Christian Ritter d'Elvert, k. k. Hofrath, Ritter der eisernen Krone III. Classe und des Franz Josef-Ordens, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter, emeritirter Bürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Brünn, Vorstand der historisch-statistischen Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde etc. etc. Ernannt am 19. Mai 1853.

Seine k. und k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des Ordens des goldenen Vliesses, Grosskreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, Ehrenkreuz des souveränen Johanniter-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 7, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften und der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien etc. etc. Ernannt am 14. Juni 1854.

Seine königliche Hoheit Herzog Maximilian von Baiern, königlicher General der Cavallerie, Inhaber des königlich bairischen

Cheveauxlegers-Regimentes, Reichsrath der Krone Baiern, Inhaber des königlich bairischen Haus-Ritterordens vom heiligen Hubert, Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse, Grosskreuz des königlich ungarischen St. Stephan-Ordens, des königlich bairischen Verdienstkreuzes für 1870/71 am Bande etc. etc. Ernannt am 14. Juni 1854.

Seine Hochwohlgeboren Herr Christoph Freiherr von Columbus, Secretär Seiner k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe, Ritter des Leopold-Ordens, Comthur des königlich bairischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, Commandeur des kaiserlich mexicanischen Guadeloupe-Ordens, Ritter des königlich preussischen Kronen-, des königlich sächsischen Albrecht-Ordens, k. k. Hofrath etc. etc. Ernannt am 14. Juni 1854.

Seine Excellenz Karl Ludwig Graf Grünne, Graf von Pinchard, k. k. wirklich geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse, Grosskreuz des königlich ungarischen Stephan- und des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, k. k. General der Cavallerie, Inhaber des Uhlanen-Regimentes Nr. 1 etc. etc. Ernannt am 14. Juni 1854.

Seine Excellenz Dr. Josef Freiherr von Helfert, Unter-Staatssecretär im Ministerium für Cultus und Unterricht, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, k. k. wirklich geheimer Rath, Präsident der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Ritter des Ordens der eisernen Krone II. Classe, Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften etc. etc. Ernannt am 14. Juni 1854.

Seine Hochwürden Herr Franz Oberleitner, Pfarrer zu St. Pankraz, correspondirendes Mitglied der k. k. Central-Commission, der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, des Vereines für Naturkunde in Linz etc. etc. Ernannt am 27. October 1870.

Herr Karl Alfred Zittel, Dr. der Philosophie, Professor der Geologie und Paläontologie an der Universität zu München, Conservator der paläontologischen Sammlungen des Staates, Ritter des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, Comthur des kaiserlich ottomanischen Medschidjé-Ordens, Inhaber der Kriegsmedaille von 1870 etc. etc. Ernannt am 27. October 1870.

Seine Hochwürden Herr Johann N. Cori, k. k. Militär-Bezirkspfarrer d. R., Ehrendomherr des Budweiser Cathedral-Capitels, Besitzer der Kriegsmedaille etc. etc. Ernannt am 20. März 1873.

Herr Ludwig Lindenschmit, Dr. der Philosophie, Historienmaler, Director des römisch-germanischen Central-Museums in Mainz, Mitglied des Gelehrten-Ausschusses des germanischen Museums in Nürnberg, Inhaber der grossherzoglich hessischen Verdienst-

Medaille und des Ordens Philipps des Grossmüthigen I. Classe, des königlich preussischen Kronen-Ordens III. Classe und der französischen Ehrenlegion, correspondirendes Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften. Ernannt am 20. März 1873.

Herr Johann Theodor Grässe, Dr. der Philosophie, königlich sächsischer Hofrath, Ritter des königlich sächsischen Verdienst-Ordens I. Classe, des königlich preussischen Kronen-Ordens III. Classe, des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Classe etc. etc. Ernannt am 20. März 1873.

Seine Durchlaucht Friedrich Karl Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Dr. der Philosophie und Magister der freien Künste an der Universität zu Tübingen, Senior der fürstlich Waldenburg'schen Hauptlinie und Ritter des Hohenlohe'schen Haus-Ordens, kaiserlich russischer General-Lieutenant und General-Adjutant Kaiser Alexanders II., Grosskreuz des russischen weissen Adler- und St. Annen-Ordens, Ritter des Wladimir-Ordens IV. Classe mit Schwertern und Schleife, Besitzer des Kaukasus-Kreuzes und der Krim-Medaille, Grosskreuz des königlich württembergischen Kronen- und Olga-Ordens, Ritter des königlich preussischen rothen Adler-Ordens etc. etc. Ernannt am 20. März 1873.

Seine Excellenz Franz Graf Folliot de Crenneville, k. k. wirklich geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des Ordens vom goldenen Vliesse, Grosskreuz und Kanzler des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, Ritter der eisernen Krone I. Classe, k. k. Feldzeugmeister und Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 75, lebenslängliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ehrencurator des österreichischen Museums, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste etc. etc. Ernannt am 4. August 1874.

Herr Friedrich Kenner, Dr. der Philosophie, Director der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses, Ritter des Franz Josef-Ordens, Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften und der bildenden Künste in Wien, der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und vieler in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften etc. etc. Ernannt am 4. August 1874.

Herr Edmund Reitter, Mitglied der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, des Vereines für Insectenkunde in Breslau, der Naturkunde in Linz, der entomologischen Vereine in München, Stettin, Brünn etc. etc. Ernannt am 30. November 1875.

„ Dr. Karl Wiser, Hof- und Gerichtsadvocat, Landtags-Abgeordneter, Bürgermeister und Ehrenbürger der Landeshauptstadt Linz etc. etc. Ernannt am 30. November 1875.

Seine Excellenz Alfred Ritter von Arneth, k. k. wirklich geheimer Rath, Hof- und Ministerialrath, Director und Vorstand des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, Ritter des Leopold-Ordens und der eisernen Krone III. Classe, Präsident der k. k. Akademie der Wissenschaften, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Ehrendoctor der Universitäten Wien und Breslau, Grossofficier des italienischen Mauritius- und Lazarus-Ordens, Ritter des königlich belgischen Leopold-, des spanischen Karl-, des hessischen Philipp-, des estensischen Adler-, des russischen Stanislaus-Ordens II. Classe mit dem Sterne, Officier des kaiserlich mexicanischen Guadeloupe-Ordens etc. etc. Ernannt am 12. Juli 1880.

Seine Excellenz Karl Graf Bombelles, k. k. wirklich geheimer Rath und Kämmerer, Ritter der eisernen Krone II. Classe und des Leopold-Ordens, Grossofficier des tunesischen Nitschan Iftchar-Ordens, Commandeur des päpstlichen Gregorius- und des italienischen Kronen-Ordens, Ritter des königlich preussischen rothen Adler-, des königlich portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens, Besitzer der kaiserlich mexicanischen Militär-Verdienstmedaille und Comthur des Guadeloupe-Ordens, k. k. Contre-Admiral, Obersthofmeister Seiner k. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf etc. etc. Ernannt am 12. Juli 1880.

Seine fürstliche Gnaden Dr. Cölestin Josef Ganglbauer, Fürsterzbischof von Wien, k. k. wirklich geheimer Rath, Grosskreuz und Prälat des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, Comthur des Franz Josef-Ordens, Mitglied des österreichischen Herrenhauses und des niederösterreichischen Landtages etc. etc. Ernannt am 22. März 1882.

Seine Excellenz Hans Graf Wilczek, Frei- und Bannerherr zu Hultschin und Guttenland, k. k. wirklich geheimer Rath und Kämmerer, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Commandeur des Leopold-Ordens etc., Curator des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie, des orientalischen Museums, des heraldischen Vereines „Adler“ in Wien etc. etc. Ernannt am 22. März 1882.

Seine Hochwohlgeboren Herr Constant Wurzbach Ritter von Tannenberg, k. k. Regierungsrath, Archivar im k. k. Ministerium des Innern, Ritter hoher Orden und Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften und Vereine etc. etc. Ernannt am 22. März 1882.

Seine Hochwohlgeboren Herr Dr. Franz Krones Ritter von Marchland, k. k. ordentlicher öffentlicher Professor der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz, Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, correspondirendes Mitglied der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien etc. etc. Ernannt am 22. März 1882.

Die P. T. correspondirenden Mitglieder.

Herr Althuber Franz, Chorherr von St. Florian.
„ Clessin S., k. Official und Stationschef in Ochsenfurt.
„ Hartmann Edler von Franzenshuld Ernst Dr., Custos der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses.
„ Meindl Conrad, Stiftsdechant in Reichersberg.
„ Möhl Dr., Lehrer der Geognosie und Technik in Cassel.
„ Neumann Karl Waldemar, königl. bair. Hauptmann a. D. in Regensburg.
„ Pichler Johann, k. k. Professor in Wien.
„ Proschko Isidor, J. U. & Phil.-Dr., k. Rath und jub. k. k. Polizeirath in Wien.
„ Redtenbacher Anton Dr., Privat in Wien.
„ Rupertsberger Mathias, regulirter Chorherr von St. Florian und Pfarrer in Niederrana.
„ Schilling August Ritter von, Phil.-Dr., Hofrath und Cabinets-Director des k. k. Oberstkämmerer-Amtes in Wien.
„ Stapf Josef, k. k. Ober-Bergrath in Hallstatt.
„ Temple Rudolf, Eisenbahn-Stationschef in Pest.
„ Walter August, k. k. Oberwundarzt in Mostar.

Die P. T. ordentlichen Mitglieder.

* bedeutet die neuen Beitritte.

Seine königliche Hoheit Ernst II., regierender Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha etc. etc. in Coburg.
Ihre Durchlaucht Mathilde Fürstin Auersperg, Ehrendame des freiweltlichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn, Gutsbesitzerin in Ennsegg.
Seine Gnaden Herr Achleuthner Leonhard, Abt in Kremsmünster.
Herr Aichinger Andreas, freiresignirter Pfarrer von Wendling in Steyr.
„ Altwirth Theodor, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ *Althuber Franz, Chorherr und Stiftscooperator in St. Florian.
Monsignore Angermayr Josef, päpstlicher Kämmerer und Domscholaster in Linz.
Seine Gnaden Herr Appel Bernhard, Propst des Chorherrnstiftes Reichersberg, kais. Rath.
Herr *Arneth Hector Ritter von, Med.-Dr. in Wien.
„ Arthofer Johann, k. k. Oberst d. R. in Linz.
Aschach, Marktgemeinde.
Herr Assam Lucas, Subprior und Stiftspfarrer in Kremsmünster.
„ Baar Franz, Arzt in Bad Hall.
„ Bacquehem Christian Marquis von, k. k. Kämmerer, Major d. R. in Linz.

Herr Bahr Alois Dr., Landesausschuss und k. k. Notar in Linz.
„ Baumgartner Anton, Kaufmann in Linz.
„ Baumgartner Josef, Postmeister in Bad Hall.
„ Beaulieu-Marconnay Olivier Freiherr, k. k. Kämmerer in Li
Seine Excellenz Herr Emil Graf Beckers zu Westerstätten, k. k. merer, Feldmarschall-Lieutenant d. R. in Linz.
Seine Excellenz Herr Richard Graf Belcredi, k. k. Präsident des waltungsgerichtshofes, wirklich geheimer Rath und Käm in Wien.
Herr *Benak Franz von Dr., Advocat in Linz.
„ *Benoni Eduard Dr., Advocat in Ischl.
„ *Berger Karl, Fabriksbesitzer in Josefsthal bei Schwertberg
„ Bergmann Adolf, Kaufmann in Linz.
„ Bergmann Karl Ritter von, Chorherr in St. Florian.
„ Billau Eduard von, Capitular des Stiftes Kremsmünster.
„ Blahusch Placidus, Prior des Stiftes Hohenfurth.
„ Boschan Louis von, Gutsbesitzer in Achleuthen.
„ Brandlmayr Michael, Med.-Dr., k. k. Bezirksarzt in Linz.
„ Brandstetter Johann, Taubstummen-Instituts-Director in Lin
Braunau, Stadtgemeinde.
Herr Breselmayr Johann, Chorherr und Custos im Stifte St. Fl
„ Brunthaler Ferdinand, Kaufmann in Linz.
Seine Excellenz Herr Heinrich Jaroslav Graf von Clam-Martinitz, geheimer Rath und Kämmerer in Prag.
Herr *Christ Ludwig, k. k. Hauptmann in Linz.
„ Commenda Hans, Supplent am k. k. Staats-Gymnasium in
„ Coudenhove Franz Graf von, k. k. Kämmerer und Gutsbe in Ottensheim.
„ Czerny Albin, Conservator der k. k. Central-Commission, Cho und Bibliothekar in St. Florian.
Seine Excellenz Herr Karl Freiherr von Czörnig, k. k. wirklich geh Rath in Görz.
Herr Dandorfer Franz Xaver, Cooperator in Sierning.
„ *Dannerbauer Wolfgang, Pfarrer in Eberstallzell.
„ Dehne August Dr., Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitz Marbach.
„ Denk Karl, Med.-Dr., praktischer Arzt in Linz.
Frau *Derchich, geborne Baronin Kübeck, Gubernialrathswitwe in
Herr Dierzer Emil Ritter von Traunthal, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Dimmel Franz, Kaufmann in Linz.
„ Dinghofer Franz, Postmeister in Ottensheim.
„ Dirnhofer Adolf, Med.-Dr., Primararzt des allgemeinen Kran hauses in Linz.
„ Doblhamer Gregor, Reichsraths-Abgeordneter und Rentme des Stiftes Reichersberg.

Seine Gnaden Herr Dorfer Alois, Abt des Cisterzienser-Stiftes Wilhering, kais. Rath.
Herr Dosch Ludwig Dr., Advocat und Landtags-Abgeordneter in Linz.
„ Dostler Franz, Pfarrer in Gmunden.
„ Drouot Victor Ritter von, emeritirter Bürgermeister und k. k. Hof-Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Dungl Adalbert, Stiftscapitular in Göttweih.
„ Dürckheim-Montmartin Friedrich Eckbrecht Graf von, k. k. Kämmerer, Major, Reichsraths-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Hagenberg.
„ Dürrnberger Adolf Dr., Advocat in Linz.
„ Dürrnberger Johann, Vorstadtpfarrer und Dechant in Steyr.
„ Ecker Michael Dr., k. k. Notar in Rohrbach.
„ Edlbacher Ludwig, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Edlbacher Max Dr., Advocat, Landtags-Abgeordneter und Landesausschuss in Linz.
„ Ehrentletzberger Siegmund, Kaufmann in Linz.
„ Ehrlich Karl Franz, kais. Rath und emeritirter Custos in Linz.
„ Eichhorn Friedrich, Med.-Dr. in Linz.
„ Eigner Moriz Dr., Landeshauptmann und Advocat in Linz.
„ Eiselsberg Guido Freiherr von, k. k. Hauptmann d. R., Gutsbesitzer in Steinhaus.
„ Eltz Franz Graf zu, k. k. Kämmerer, k. k. Oberstlieutenant d. R. in Linz.
„ Engl Siegmund Graf von und zu Wagrein, k. k. Kämmerer, Gutsbesitzer in Linz.
Enns, Stadtgemeinde.
Herr Ewert Theodor, H. F. S. L. Hof-Buchhändler in Linz.
„ Eyermann Franz, Hausbesitzer in Strasswalchen.
„ Faigl Johann Nep., Chorherr und Archivar in St. Florian.
„ *Fellerer Karl, Kupferschmiedmeister in Linz.
„ Fellöcker Siegmund, k. k. Schulrath, Prior des Stiftes Kremsmünster.
„ Fink Emil, k. k. Hof-Buchhändler in Linz.
„ Fischer Friedrich von Dr., Advocat in Linz.
„ Fischill Johann, Pfarrer in Aistersheim.
„ Foltz Karl, kais. Rath, Reichsraths-Abgeordneter und Secretär der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Linz.
Herren Heinrich Franck Söhne, Fabriksbesitzer in Linz.
Herr Fraungruber Paul, Dechant und Pfarrer in Losenstein.
Freistadt, Stadtgemeinde.
Herr Friess Gottfried Dr., Professor in Seitenstetten und k. k. Conservator.
„ Fritsch Franz, Fabriksbesitzer in Wels.
„ Frühstück Josef, Kaufmann in Linz.
„ Fürlinger Mathias, Professor in Kremsmünster.

Frau Fürstenberg Landgräfin Karoline, geborne Fürstin Auersperg Sternkreuzordens- und Palastdame, Güterbesitzerin in Ennsegg
Herr Gamlich Emanuel, Kaufmann in Linz.
„ Ganhör Josef, k. k. Finanz-Rechnungs-Official in Linz.
„ Gartner Julius, k. k. Professor in Linz.
„ Gebhart Karl, k. k. Notar in Mondsee.
„ Geyer Ferdinand, Privat in Linz.
„ Gilhofer Julius, k. k. Professor in Krumau.
„ Glanz Anton Ritter von Dr., Advocat in Linz.
Gmunden, Stadtgemeinde.
Herr Greil Alois, Historienmaler in Wien.
„ Greutter Franz, k. k. Baurath in Linz.
„ Grienberger Hugo von, k. k. Staatsanwalt in Linz.
„ Grienberger Karl, Dechant und Stadtpfarrer in Eferding, Landeshauptmann-Stellvertreter.
„ Gross Franz Dr., Landtags-Abgeordneter und k. k. Notar in Wels.
„ Grosser Karl, Buchdruckerei-Director in Linz.
„ Gschaider Gustav, Kaufmann in Steyr.
„ Gstöttner Franz, Maler in Linz.
„ Gugger von Staudach Cölestin, k. k. Rathssecretär in Wiener-neustadt.
„ Gyri Josef, Apotheker in Ried.
„ Haala Ludwig Dr., Advocat in Linz.
„ *Haasbauer Adolf, Convictspräfect in Kremsmünster.
„ Haas Johann, Buchhändler in Wels.
„ Habison Wilhelm Dr., Advocat und Secretär der Handels- und Gewerbekammer in Linz.
„ *Hacker Karl, k. k. Statthalterei-Secretär in Linz.
„ Hafner Josef, Lithograph und Hausbesitzer in Linz.
„ Hagenauer Franz, Director in Wien.
„ Hallek Paul, Oberlehrer in Urfahr.
„ Handel Franz Freiherr von, Gutsbesitzer in Almegg.
Seine Excellenz Herr Max Freiherr von Handel, geheimer Rath und Gutsbesitzer in Hagenau.
Herr Handel Siegmund Freiherr von, k. k. Statthaltereirath a. D. in Stadl.
„ Handel Victor Freiherr von, k. k. Major in Wien.
„ Hannl Theodor, Telegraphenbeamter in Linz.
Seine Erlaucht Alfred Graf Harrach, Gutsbesitzer in Aschach.
Ihre Erlaucht Anna Gräfin Harrach, geborne Prinzessin von Lobkowitz, in Aschach.
Frau Hartwagner Louise, Banquierswitwe in Linz.
Herr Hattinger Johann, Pfarrer in Mauthausen.
„ Hauer Julian, Professor in Kremsmünster.
„ Heindl Leopold, Realitätenbesitzer in Mauthausen, Landtags-Abgeordneter.

Herr Heinisch Amandus, Kaufmann in Linz.
„ Heyssler Heinrich Dr., Advocat in Linz.
„ Heyss Karl, k. k. Hofrath in Linz.
„ Hinterhuber Rudolf, Apotheker in Mondsee.
„ Höbarth Karl, Baumeister in Linz.
„ Hoke Edmund, städtischer Ingenieur in Linz.
„ Hoke Emerich Dr., Advocat in Linz.
„ Höllrigl Franz, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Adolf, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Hofmann Franz, Kaufmann in Linz.
„ Hofmann Hermann, Kaufmann in Linz.
„ Hofmann Richard, Kaufmann in Linz.
„ Holzinger Franz, Professor in Linz.
„ Hornstein Bernhard Freiherr von Bussmannshausen, k. k. Kämmerer in Linz.
„ *Horowitz Adalbert Dr., k. k. Universitäts-Professor in Klosterneuburg.
„ Huemer Georg, Stiftscapitular in Kremsmünster.
„ *Iglseder August Dr., Advocat in Linz.
„ Illich Josef, Dompropst in Linz.
„ Irk Franz, Chorherr und Pfarrvicar in Windhaag.
„ Jackson Thomas, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Jäger Ernst Dr., Advocat in Linz.
„ Jeglinger Karl, k. k. Bezirks-Postcommissär in Linz.
„ Käser Leopold, Pfarrer in Neumarkt im Hausruckkreise.
„ Kaindl Albert, Hausbesitzer in Linz.
„ Kaiser Josef Maria, akademischer Maler und Museums-Custos in Linz.
„ Kaltenbrunner Ferdinand Dr., Professor in Graz.
„ Kaltenbrunner Franz, Kaufmann in Linz.
„ Kandler Wilhelm, Historienmaler in Prag.
„ Kast Llewellyn Freiherr von, k. k. Rittmeister d. R., Gutsbesitzer in Ebelsberg.
„ Keppelmayr Max Dr., Hausarzt der Landes-Irrenanstalt in Niedernhart.
„ Kerschischnigg Alois, Stiftshofmeister von Kremsmünster in Linz.
„ Kiderle Franz, k. k. Notar in Steyr.
„ Kiesswetter Ferdinand, Kaufmann in Linz.
„ Kirchmayr Friedrich, Kaufmann in Linz.
„ Kissling Adolf Ritter von, Med.-Dr., k. k. Statthalterei-Concipist in Linz.
„ Kissling Karl Ritter von Dr., k. k. Notar in Linz.
„ Klebeck Theodor, evangelischer Pfarrer in Wels.
„ Klinglmayr Petrus, Gymnasial-Director in Kremsmünster.
„ Koch Jakob Ernst, Superintendent und evangelischer Pfarrer in Wallern.

Herr Koch Ludwig, Realitätenbesitzer in Ischl.
„ Königbauer Anton, Landes-Oberingenieur in Linz.
„ Körbl Johann, jubilirter Landes-Buchhalter in Linz.
„ *Körbl Karl, M.-Dr. in Wien.
„ Kolb Josef von, Conservator der k. k. Central-Commission in Urfahr.
„ Kolbe Friedrich, k. k. Professor in Ried.
„ Kopfinger Paul, k. k. Staatsanwalt in St. Pölten.
„ Korb Heinrich, Buchhändler in Linz.
„ Krackowizer Ferdinand Dr., Landes-Archivar in Linz.
„ Krauss Heinrich, Freiherr von, k. k. Landesgerichtsrath in Linz.
„ Krützner Zdenko, Ingenieur der Kaiserin Elisabethbahn in Wels.
„ Kuenburg Gandolf Graf von, oberösterreichischer Landesausschuss, Landtags-Abgeordneter und k. k. Landesgerichtsrath in Linz.
„ Kurzwernhart Theodor, Apotheker in Aschach.
„ Kyrle Bruno, Pfarrer in Neuhofen.
„ Landerl Philipp, Professor in Kremsmünster.
Seine Gnaden Herr Lasser Johann, Abt des Stiftes Lambach, kais. Rath.
Seine Gnaden Herr Lebschy Dominik, Abt des Prämonstratenser-Stiftes Schlägl, kais. Rath etc.
Herr Lechner Josef Dr., Domherr in Linz.
„ Lettmayr Michael, Baumeister in Linz.
„ Leuk Max, Pfarrer in Reichersberg.
„ Lindner Josef, Controlor der Landes-Casse in Linz.
Linz, Stadtgemeinde.
Herr List Johann, Realitätenbesitzer in Enns.
„ Löwenfeld Moriz, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Löwenfeld Wilhelm, Realitätenbesitzer in Linz.
„ Lutz Siegmund Dr., k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Mac Nevin ô Kelly Franz, Reichsfreiherr von, k. k. Kämmerer, Statthalterei-Secretär und Reserve-Oberlieutenant in Graz.
„ Marenholtz Karl Freiherr von, k. k. Hauptmann d. R. in Linz.
„ Maier Ludwig, Tischlermeister in Linz.
„ Mainzer Johann, Director der Ackerbauschule in Ritzlhof.
„ Maresch Johann, Dechant und infulirter Propst in Mattighofen.
„ Markl Andreas, k. k. Major d. R. in Linz.
„ Marschal Friedrich Graf von Burgholzhausen in Wien.
„ Mayer Anton, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Mayr Philipp, Stiftsdechant in St. Florian.
„ *Mayr Sebastian, Professor in Kremsmünster.
„ Mayrhofer Mathias, geistlicher Rath und Pfarrer in Urfahr.
„ Mayrhuber Johann, Pfarrer in Handenberg.
„ Maurhard Johann, Kaufmann in Linz.
Seine Excellenz Herr Ferdinand Freiherr von Mensshengen, k. k. wirklich geheimer Rath und Kämmerer in Gmunden.

Seine Durchlaucht Herr Lothar Fürst Metternich-Winneburg, k. k. Kämmerer und Statthalterei-Vicepräsident in Linz.
Herr Miller Albert Ritter von, k. k. Regierungsrath in Gmunden.
„ Mittendorfer Johann, Stadtpfarr-Cooperator in Linz.
„ Mittendorfer Rudolf, Arzt in Grossraming.
„ Mladota Adalbert Freiherr von Solopix, k. k. Kämmerer und Rittmeister i. d. A. in Linz.
Seine Gnaden Herr Moser Ferdinand, Oberst-Erbland-Hofkaplan, Propst des Stiftes St. Florian und Reichsraths-Abgeordneter.
Herr Moser Johann, k. k. Landesgerichtsrath in Linz.
„ Moser Philipp, oberösterreichischer Landesausschuss und Landtags-Abgeordneter in Linz.
„ Much Mathias, Dr. der Rechte in Wien.
„ Müllner Alphons, k. k. Professor in Linz.
„ Munganast Emil, k. k. Postofficial in Linz.
„ Nagel Ferdinand von Dr., Advocat in Mattighofen.
„ Naschberger Andreas Dr., Advocat in Linz.
„ Neisser Roman, Dechant in Andorf.
„ Neubauer Johann, Hotelier in Linz.
„ Neweklowsky Karl, k. k. Hauptmann d. R. in Linz.
„ Nicoladoni Alexander Dr., Advocat in Urfahr.
„ *Obermayr Wilhelm, Stiftskellermeister in Kremsmünster.
„ Obermayr Paul, Kaufmann in Freistadt.
„ Obermüllner Karl, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Obersinner Gustav, Pfarrer in Aigen.
„ Ortner Karl, Kaufmann in Linz.
„ Ozlberger Anton, k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ *Ozlberger Josef, k. k. Finanzrath in Klagenfurt.
„ Pachinger Anton, Hausbesitzer in Linz.
„ Pachta Robert Graf von, k. k. Kämmerer, Oberstlieutenant d. R. und Gutsbesitzer in Engelszell.
„ Pailler Wilhelm, Chorherr und Pfarrer in Goldwörth.
„ Peckenzell Julius Freiherr von, Gutsbesitzer in Mühlheim.
Fräulein Pehersdorfer Anna, Fachlehrerin in Steyr.
Herr Pereira-Arnstein Victor Freiherr von, Gutsbesitzer in Bergheim.
„ Pessler Rudolf Ritter von Dr., Advocat und Landeshauptmann-Stellvertreter in Linz.
„ Pflügl Julius Edler von Dr., emeritirter Advocat in Linz.
„ Pichler Friedrich, Dechant in Enns.
„ Pierer Leo Dr., Advocat in Neuhofen.
„ Plakolm Johann, Dr. der Theologie, Stadtpfarrer und Domdechant in Linz.
„ Planck Eduard von, oberösterreichischer Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Neuhaus.

Herr Planck Hermann von, oberösterreichischer Landtags-Abgeordneter und Gutsbesitzer in Feyregg.
„ Poche Cajetan senior, Kaufmann in Linz.
„ Poche Franz, Kaufmann in Linz.
„ Poche Mathias, Kaufmann in Linz.
„ Pöschl Florian Dr., Advocat in Mauerkirchen.
„ Pointner Georg, Bürgermeister und kais. Rath in Steyr.
„ Poschacher Anton, Granitwerksbesitzer in Mauthausen.
„ Poschacher Josef, Brauereibesitzer in Lustenau.
„ Prechtl Josef, Kaufmann in Braunau.
„ Preuer Placidus, Pfarrer in Leonfelden.
„ Prohaska Rudolf Dr., Advocat in Linz.
„ Pröll Ferdinand Dr., emeritirter k. k. Notar in Wien.
„ Pucher Albert, Chorherr und Professor in St. Florian.
Fräulein Pulitzer Julie, Lehrerin in Linz.
Herr Pummerer Rudolf, Banquier in Linz.
„ Punzenberger Anton, Pfarrer in Schwertberg.
„ Quirein Moriz, Verlags-Buchhändler in Linz.
„ Raab Robert Ritter von, k. k. Bezirkshauptmann in Gmunden.
„ Rabl Hans, Med.-Dr., kais. Rath in Hall.
„ Ramsdorfer Anton, k. k. Postdirections-Secretär in Linz.
„ Rauscher Robert Dr., k. k. Finanzrath a. D. in Linz.
„ Red August, k. k. Hof-Photograph und Hausbesitzer in Linz.
„ Redtenbacher Wilhelm, k. k. Postmeister in Kirchdorf.
„ Reif Josef, Cooperator in Gunskirchen.
„ Reindl Karl, k. k. Notar in Urfahr.
„ *Reininger Karl, Kaufmann in Linz.
„ Reininger Franz, Kaufmann in Linz.
„ Reitinger Mathias, Hotelier in Linz.
Seine Excellenz Herr Friedrich Graf Revertera, k. k. wirklich geheimer Rath, Kämmerer und Gutsbesitzer in Tollet.
Herr Richter Karl, Apotheker in Wels.
Ried, Stadtgemeinde.
Herr Riepl Peter, Chorherr, emeritirter k. k. Gymnasial-Professor in Linz.
„ Rohr Ferdinand, oberösterreichischer Landtags-Abgeordneter und k. k. Notar in Mattighofen.
„ *Ruckensteiner Friedrich, k. k. Bezirksrichter in Ischl.
„ Rucker Franz, Apotheker in Linz.
Hochwürdigster Herr Rudigier Franz Josef, päpstlicher Hausprälat, k. k. Hofkaplan, Mitglied des oberösterreichischen Landtages etc. und Bischof in Linz etc. etc.
Herr St. Julien Franz Graf von Walsee, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer in Wolfsegg.
„ St. Julien Albert Graf von Walsee, Gutsbesitzer in Wartenburg.

Herr St. Julien Clemens Graf von Walsee, Leiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Kufstein.
„ Sachsperger Josef, Buchhändler in Linz.
„ Saxinger Eduard, kais. Rath, Präsident der Sparcasse in Linz.
„ Saxinger Ferdinand Dr., Advocat in Linz.
„ Saxinger Hermann, Kaufmann in Linz.
„ Schachermayr Heinrich Dr., praktischer Arzt in Linz.
„ Schara Adolf, Landesbuchhaltungs-Official in Linz.
„ Scheda Julius, Landrath und Landes-Secretär in Linz.
„ Scheibelberger Friedrich, Weltpriester und Director des oberösterreichischen Volkscredites in Linz.
„ *Scheichl Franz, Professor an der Handels-Akademie in Linz.
„ Schellhorn Heinrich, Ingenieur in Wien.
„ Scherrer August, Fabriksbesitzer in Linz.
„ Schichl Raimund, k. k. Finanz-Rechnungs-Revident in Linz.
„ Schiedermayr Karl, Med.-Dr., k. k. Statthaltereirath und Landes-Sanitäts-Referent in Linz.
„ Schirnhofer Wilhelm, Ritter von Marefalk, k. k. Statthaltereirath i. P. in Graz.
„ Schmid Otto Dr., Universitäts-Professor in Graz.
„ *Schmid Hugo, Bibliothekar in Kremsmünster.
„ Schmiedegg Franz Graf von, k. k. Kämmerer in Gmunden.
„ Schmieder Pius Dr., Pfarrer in Neukirchen bei Lambach.
„ Schmiedinger Jakob, Dechant in Freistadt.
„ Schmirdorfer Gerhard, Stiftscapitular und Forstmeister in Kremsmünster.
„ Schmotzer Max Dr., Advocat in Frankenmarkt.
„ Schnopfhagen Franz Dr., Landes-Sanitätsrath, Primararzt in Niedernhart.
„ Schöbel Augustin Ritter von, k. k. Ministerialrath in Wien.
„ *Schöller Josef, Buchhalter beim oberösterreichischen Volkscredit.
„ *Schüch Ignaz, Capitular vom Stifte Kremsmünster und Theologie-Professor in St. Florian.
„ Schuster Josef Dr., k. k. Bezirksarzt in Steyr.
„ Schwammel Eduard, k. k. Landes-Schulinspector in Linz.

Schwanenstadt, Stadtgemeinde.

Seine Eminenz Herr Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, Cardinal und Fürst-Erzbischof in Prag etc. etc.

Herr Seeau Otto Graf von, Gutsbesitzer in Helfenberg.
„ Semsch Max Dr., Advocat in Linz.
„ Senoner Adolf, Beamter der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien.
„ Söllinger Bernhard, Stiftscapitular in Wilhering.
„ Spaun Ludwig Ritter von, k. k. Sectionsrath in Wien.
„ Spaun Max Ritter von, Reichsraths- und oberösterreichischer Landtags-Abgeordneter, k. k. Notar in St. Pölten.

Monsignore Spanlang Johann, Domherr in Linz.
Herr Sprinzenstein Arthur Graf von, k. k. Kämmerer in Linz.
„ Sprinzenstein Ernst Graf von, k. k. Oberstlieutenant und C
mandant des Landwehr-Bataillons Nr. 7 in Wels.
Seine Durchlaucht Herr Camillo Heinrich Reichsfürst von Starhem
Oberst-Erblandmarschall in Oesterreich ob der Enns, k
Kämmerer und erbliches Mitglied des Herrenhauses des ö
reichischen Reichsrathes in Hebattendorf.
Herr Starkenfels Alois Freiherr von, k. k. Rittmeister a. D. in Efer
„ Steiger-Münsingen Albert Freiherr in Marienberg.
„ Steinwender Emil Dr., k. k. Notar in Leonfelden.
„ Stibral Ignaz Ritter von, k. k. Statthaltereirath in Linz.
„ Stibral Moriz Ritter von Dr., k. k. Finanz-Procuraturs-Ad
in Linz.
Steyr, Stadtgemeinde.
Herr Stockhammer Emerich, Med.-Dr. in Linz.
„ *Stolzissi Peter, emeritirter Apotheker in Linz.
„ Straberger Josef, k. k. Postofficial in Linz.
„ Strnadt Julius, k. k. Bezirksrichter in Kremsmünster.
„ Strobl Franz, Lehrer in Linz.
„ *Sulzenbacher Otto, k. k. Notar in Engelszell.
„ Sybold Karl, k. k. Postdirections-Secretär in Linz.
„ *Thanner Theodor, k. k. Notar in Neuhofen.
„ Thum Eduard, kais. Rath, Stadtrath und Gemeinde-Secretär in
„ *Titze Julius, Fabrikant in Linz.
„ Tröger Johann, Dechant und Pfarrer in Waizenkirchen.
„ Uitz Karl, Gutsbesitzer in Irnharding.
Urfahr, Stadtgemeinde.
Herr Vielguth Hermann Dr., Reichsraths-Abgeordneter, Vice-Bü
meister, Hausbesitzer und Apotheker in Linz.
Seine Gnaden Herr Wakar Leopold, Abt von Hohenfurth.
Herr Waldvogel Anton, städtischer Oberingenieur in Linz.
„ Weinmayr Franz, Pfarrer in Ischl.
„ Weiss Josef, Chorherr und Professor in St. Florian.
„ Weiss Ludwig, Leiter der städt. Verzehrungssteuer-Pachtung in
„ Weissenwolff Konrad Graf Ungnad von, Obersterbland-Hofme
in Oesterreich ob der Enns und Gutsbesitzer in Steyregg
„ Wenkheim Istvan Graf, k. k. Kämmerer, Freiwilliger im
4. Dragoner-Regimente in Wels.
„ Wenusch Josef Ritter von, Ingenieur in Linz.
„ Werndl Franz, Eisenwerksbesitzer in Unterhimmel.
„ Werndl Josef, Generaldirector der Waffenfabrik in Steyr.
„ Wertheimer Philipp, Gutsbesitzer in Ranshofen.
„ Wickhoff Franz, Realitätenbesitzer in Steyr, Landtags-
Reichsraths-Abgeordneter.

Herr Wiedemann Theodor Dr., Redacteur in Salzburg.
„ Wieninger Georg, Realitätenbesitzer in Schärding.
„ Wildmoser Richard, Kaufmann in Linz.
„ Wimhölzel Johann, Gemeinderath, oberösterreichischer Landtags-Abgeordneter und Handelskammer-Präsident in Linz.
„ Wimmer Florian, Conservator der k. k. Central-Commission und Pfarrer zu Pfarrkirchen bei Hall.
„ Wimmer Josef, Buchdruckerei-Besitzer in Linz.
„ Wimmer Julius, Procurist in Linz.
„ Winternitz Leopold, Med.-Dr. in Linz.
„ Wirl Andreas Dr., jubilirter k. k. Bezirksvorsteher in Ischl.
„ Wöber Franz, k. k. Hofbibliotheks-Scriptor in Wien.
„ Wözl Alois Dr., k. k. Stabsarzt in Trient.
„ Wrann Philipp, Lebzelter in Linz.
„ Wurzian Hermann Ritter von, k. k. Notar in Grein.
„ *Zabuesnig Eugen von, Buchhändler in Linz.
„ Ziegler Adalbert, Professor in Kremsmünster.

Austritte.

Herr Drexler Josef Dr., k. k. Lieutenant des 4. Dragoner-Regimentes.
„ Feuerstein Franz, Med.-Dr. in Gmunden.
„ Gerbert Franz von Hornau, Donau-Dampfschiffahrts-Generalagent a. D. in Linz.
„ Kaim von Kaimthal Ferdinand, k. k. Oberstlieutenant d. R. in Linz.
„ Kobbe Heinrich, Fabriksdirector in Haslach.
„ Meyr Ignaz Dr., k. k. Bezirksarzt in Gmunden.
„ Tsany Franz, k. k. Oberlieutenant i. d. R. und Gutsbesitzer in Eisenfeld.
„ Wimmer J. E., Pfarrer in Windhaag.

Sterbefälle.

Herr Az Moriz Ritter von, k. k. Hofrath und Ober-Postdirector etc. in Linz.
„ Ender Ferdinand, Rentier in Linz.
„ Grove Theodor, k. k. Major d. R. in Freindorf.
„ Gruber August, k. k. Notar in Mauerkirchen.
„ Lamberg Emerich Graf von, k. k. Major d. R. in Steyr.
Gräfin Clara Starhemberg, Sternkreuzordens-Dame zu Moor in Ungarn.
Herr Wagner Franz, Cooperator in Rossbach.
„ Wertheimer Ferdinand, Gutsbesitzer und Landesausschuss in Linz.

Verzeichnis

der

wissenschaftlichen Gesellschaften und Anstalten,

mit welchen Schriften-Austausch stattfindet.

Agram. Gesellschaft für südslavische Geschichte und Alterthumskunde.
Altenburg. Die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
Augsburg. Naturhistorischer Verein.
Historischer Verein im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg.
Aussig. Naturwissenschaftlicher Verein.
Bamberg. Historischer Verein für Oberfranken.
Naturforschende Gesellschaft.
Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft.
Berlin. Königl. preussische Akademie der Wissenschaften.
Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.
Gesellschaft naturforschender Freunde.
Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.
Heraldisch-genealogisch-sphragistischer Verein „Herold".
Bern. Schweizerische naturforschende Gesellschaft.
Bernerische naturforschende Gesellschaft.
Bistritz. Gewerbeschule in Bistritz.
Braunschweig. Verein für Naturwissenschaften.
Boston. Gesellschaft für Naturwissenschaft. *(Society of natural history.)*
Bregenz. Museums-Verein für Vorarlberg.
Bremen. Naturwissenschaftlicher Verein.
Breslau. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Brünn. K. k. mährisch-schlesische Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde.
Historisch-statistische Section der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde.
Naturforschender Verein.
Mährisches Gewerbe-Museum.

Brüssel. *Societé Malacologique de Belgique.*
Cassel. Verein für Naturkunde.
Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Cassel.
Cambrigde, Massachusetts. *Bulletin of the Museum of comparative zoology.*
Chemnitz. Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Historischer Verein.
Cherbourg. *Societé nationale de sciences naturelles de Cherbourg.*
Chicago. *Academy of sciences.*
Christiania. Königl. norwegische Universität.
Darmstadt. Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
Davenport. Akademie der Naturwissenschaften.
Dresden. Königl. sächsischer Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle a. d. S.
Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis".
Dürkheim. Naturwissenschaftlicher Verein der bairischen Pfalz. *(Pollichia.)*
Elberfeld. Naturwissenschaftlicher Verein.
Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländisches Alterthum.
Naturforschende Gesellschaft.
Frankfurt a. M. Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Zoologische Gesellschaft.
Freiberg in Sachsen. Alterthums-Verein.
Freistadt. Gymnasium.
Freiburg im Breisgau. Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde von Freiburg im Breisgau und in den angrenzenden Landschaften.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
St. Gallen, Schweiz. Historischer Verein.
Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
Giessen. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.
Gmunden. Forstverein für Oesterreich ob der Enns.
Görlitz. Naturforschende Gesellschaft.
Oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften.
Graz. Historischer Verein für Steiermark.
Verein der Aerzte Steiermarks.
Naturwissenschaftlicher Verein.
Landes-Museum Joanneum für Steiermark.
Landes-Museum-Verein.
Greifswalde. Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für pommerische Geschichte und Alterthumskunde.
Geographische Gesellschaft.

Haarlem. *Bureau scientifique central Neerlandais.*
Halle. K. Akademie Leopoldino-Carolinum.
Thüringisch-sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.
Gesellschaft für Erdkunde.
Hamburg. Verein für hamburgische Geschichte.
Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung.
Hanau. Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde.
Hannover. Naturhistorische Gesellschaft.
Hermannstadt. Verein für siebenbürgische Landeskunde.
Verein für Naturwissenschaften.
Innsbruck. Ferdinandeum.
Jena. Geschichts- und Alterthums-Verein.
Jowa City (Nordamerika). Universität.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
Klagenfurt. Naturhistorisches Landes-Museum von Kärnten.
Historischer Verein für Kärnten.
Königsberg. Physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
Kopenhagen. Königl. dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde.
Kremsmünster. Gymnasium.
Laibach. Landes-Museum für Krain.
Landshut. Historischer Verein von und für Niederbaiern.
Botanischer Verein.
Leiden. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. (Gesellschaft der niederländischen Literaturkunde.)
Leisnig (Sachsen). Geschichts- und Alterthums-Verein.
Linz. Oberösterreichische Landwirtschafts-Gesellschaft.
Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich ob der Enns.
Verein für Naturkunde.
Gymnasium.
Oberrealschule.
Gewerbeverein.
London. *South Kensington Museum.*
St. Louis. *Academy of Science.*
Luzern. Historischer Verein für die Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
Mainz. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.
Meissen. Verein für Geschichte der Stadt Meissen.
Moskau. Kaiserliche Gesellschaft der Naturforscher.
München. Königl. bairische Akademie der Wissenschaften.
Historischer Verein von und für Oberbaiern.
Münster. Redaction des „Literarischen Handweiser" zunächst für das katholische Deutschland.

Neisse. Gesellschaft Philomathie.
New-Hawes. *Conecticut Academy of arts and sciences.*
Nürnberg. Germanisches Museum.
Naturhistorische Gesellschaft.
Offenbach. Verein für Naturkunde.
Osnabrück. Naturwissenschaftlicher Verein.
Passau. Naturhistorischer Verein.
Pest. Ungarisches National-Museum.
Königl. ungarische Akademie der Wissenschaften.
St. Petersburg. Kaiserliche archäologische Gesellschaft.
Direction der kaiserlichen Gärten.
Posen. K. Staatsarchiv der Provinz Posen.
Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde.
Prag. Königl. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften.
Verein für die Geschichte der Deutschen in Böhmen.
Naturwissenschaftlicher Verein „Lotos".
Direction der k. k. Sternwarte.
Museum des Königreiches Böhmen.
Pressburg. Verein für Naturkunde.
Regensburg. Historischer Verein von Oberpfalz und Regensburg.
Zoologisch-mineralogischer Verein.
Reichenberg (Böhmen). Verein der Naturfreunde.
Ried. Gymnasium.
Rio de Janeiro. National-Museum (Archiv).
Salzburg. Vaterländisches Museum Carolino-Augusteum.
Gesellschaft für salzburgische Landeskunde.
Salzwedel. Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte.
Schwerin. Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
Sondershausen. Botanischer Verein „Irmichia".
Strassburg. Königl. Universität und Landesbibliothek.
Verein *„Société pour la conservation des monuments"* in Strassburg.
Stockholm. Königl. schwedische Akademie der Wissenschaften.
Tübingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landestheile in Donaueschingen.
Ulm. Verein für Kunst und Alterthum.
Verona. *Academia d'agricultura, arti e commercio.*
Washington. *Smithsonian Institution.*
Weinsberg. Historischer Verein für das württembergische Franken.
Wien. Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
K. k. statistische Central-Commission.
K. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.
K. k. geographische Gesellschaft.
K. k. zoologisch-botanische Gesellschaft.

Wien. Alterthums-Verein.
K. k. Universitäts-Bibliothek.
K. k. Hof-Bibliothek.
Verein für Landeskunde in Niederösterreich.
K. k. geologische Reichsanstalt.
Anthropologische Gesellschaft.
K. k. österreichisches Museum für Kunst und Industrie.
Die k. k. heraldische Gesellschaft „Adler".
Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniss.
Verein der Geographen an der k. k. Universität.
Wiesbaden. Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.
Verein für Naturkunde im Herzogthume Nassau.
Wisconsin. Naturhistorischer Verein.
Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft.
Zwickau. Verein für Naturkunde.

Vermehrung der Sammlungen.

Prähistorisches.

Widmungen.

Fundgegenstände aus den Pfahlbauten im Laibacher Moore, u. zw.: 2 Hammerbeile aus Hirschhorn, 2 Dolche aus Bein, 1 Nadel aus Bein, 1 Spinnwirtel, 1 Unterkiefer eines Bibers, eines Rehes, eines Schafes, eines Hirschen und einer Ziege. (Herr M.-Dr. Friedrich Keesbacher in Laibach.)

Steinhammer aus Serpentin, ausgegraben zu Hallstatt. (Herr Hans Greil, Director der Holzschnitzschule in Ebensee.)

Aus dem Legate des Herrn Hofrathes Moriz Ritter von Az eine Sammlung keltischer Gegenstände aus Gold, Bronze, Eisen, Glas, Bernstein etc., zusammen 103 Stücke von dem Hallstätter Grabfelde.

Eine Anzahl keltischer Objecte in Gold, Bronze, Bernstein etc. von dem Hallstätter Grabfelde. (Herr Karl Grienberger, Dechant in Eferding.)

Eine keltische Armspange. (Herr Josef von Kolb, k. k. Conservator in Urfahr.)

Ankäufe.

Steinhammer aus Nephrit, ausgegraben in Ennshagen.

Eine Collection von keltischen Gegenständen aus dem Hallstätter Grabfelde.

Fundgegenstände aus der Römerzeit.

Widmungen.

Thongefäss und Messer aus Eisen, bei der Grundaushebung in der Wiener Hofburg gefunden. (Herr Alfred Förchtgott, k. k. Post-official und Landwehr-Oberlieutenant.)

2. Bronzefigur (Hermes), Haarnadel von Bein, Grablampe, Figur aus Bronze, Bruchstück eines Thongefässes, in Petronell aufgefunden. (Seine Excellenz Freiherr von Weber-Ebenhof, k. k. Statthalter in Linz.)
3. Römischer Denkstein des Julius Verecundus und der Sagillia Florentina. (Freiherr von Weber-Ebenhof, k. k. Oberlieutenant im 4. Dragoner-Regimente.)
4. Schlüssel aus Eisen und Urne, bei Enns ausgegraben. (Herr Roman Gruber, Brauer in Enns.)
5. Aus dem Legate des Herrn Hofrathes Moriz Ritter von Az 196 verschiedene Stücke, zumeist in Enns gesammelt.
6. Zwei Fibeln und eine Lanzenspitze, Grabfund zu Bernardin bei Wels. (Herr Josef von Kolb, k. k. Conservator in Urfahr.)

Waffen und Zugehör.

Widmungen.

1. Preussisches Zündnadelgewehr sammt Bajonnett, aus der Schlacht bei Königgrätz herrührend. (Herr Karl Hauska, k. k. Landwehr-Hauptmann und Postofficial in Gmunden.)
2. Oesterreichischer Cavallerie-Officierssäbel. (Herr Franz Festl, Schulleiter in Roitham.)
3. Sturmhaube (Zischägge). (Herr Franz Wenger, Lehrer in Bad Hall.)
4. Aus dem Legate des Herrn Hofrathes Moriz Ritter von Az eine Anzahl von 548 Waffen aus dem Mittelalter, der Renaissancezeit und dem XVIII. Jahrhundert.

Ankäufe.

1. Einsteck-Bajonnett.
2. Speerspitze.
3. Schwert, einschneidig, aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges.
4. Radschloss-Schlüssel mit Pulvermass.
5. Hippe aus dem XV. Jahrhundert.
6. Morion, italienisch, aus dem XVII. Jahrhundert.
7. Zwei Helmbarten aus dem XVII. Jahrhundert.
8. Landsknechtdolch.
9. Streitbeil, altgermanisch.
10. Todtschläger (Bauernwaffe).
11. Zwei Morgensterne (Bauernwaffen).
12. Streitaxt, gothisch.
13. Ein Kanonen-Modell.

Möbel.

Widmungen.

1. Gurtkasten, gothisch mit der Jahreszahl 1516. (Herr Karl Grienberger, Dechant und Landeshauptmann-Stellvertreter in Eferding.)
2. Aus dem Legate des Herrn Hofrathes Moriz Ritter von Az eine vollständige gothische Zimmereinrichtung und dazu gehörige Ausstattungsgegenstände, zusammen 110 Stück und einen venetianischen Spiegel aus der Renaissancezeit.

Ankauf.

1. Eine gothische Truhe.

Sculpturen.

Widmungen.

1. Kinderfigur aus Elfenbein, spanische Arbeit. (Legat des Herrn Hofrathes Moriz Ritter von Az an den Custos Herrn J. M. Kaiser, von diesem mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes dem Museum zur Aufstellung überlassen.)
2. Zunftstangen (Fackelträger), reich, geschnitzt, vergoldet und staffirt, u. zw.: 12 Stück im gothischen und 6 Stück im Renaissancestile.

Ankäufe.

1. Druckmodel: Christus am Kreuze, Maria und Johannes darstellend, aus der Renaissancezeit.
2. Druckmodel für Postpapier aus dem XVIII. Jahrhundert.
3. Hochzeitskästchen mit plastischer Schnitzerei im Renaissancestile.

Keramisches.

Widmungen.

1. Steinzeugkrug, grau mit blauer Glasur, mit eingepressten schüsselförmigen Verzierungen. (Herr Hofrath Moriz Ritter von Az.)
2. Büste des Erzherzogs Franz Karl. (Pathengeschenk an den Spender Freiherrn Franz Obenaus von Felsőház, k. k. Statthalterei-Secretär i. P.)

Ankäufe.

1. Thonschüssel (Bauernmajolika) mit einem Doppeladler bemalt.
2. Thonschüssel (Bauernmajolika) mit bunter Bemalung.

3. Thonschüssel (Bauernmajolika) mit Blumen und Früchten bemal
4. Steinzeug-Henkelkrug, grau mit blau glasirten Verzierungen ur Zinndeckel.
5. Thonschüssel (Krapfenschüssel) braun marmorirt.
6. Thonkrug (Bauernmajolika) mit dem Bilde der heiligen Maria ur dem Christuskinde bemalt.
7. Fayence-Platte aus weiss glasirtem Thon mit blauer Bemalun
8. Thonkrug (Bauernmajolika) bunt bemalt.
9. Steinzeugkrug, grau und blau, verziert mit Darstellung der leil lichen Werke der Barmherzigkeit.
10. Steinzeugkrug, grau und blau, mit denselben Darstellungen.
11. Körbchen aus Thon, grün glasirt.
12. Milchkanne (Bauernmajolika) reich bemalt.
13. Thonkrug (Bauernmajolika) gelb glasirt und grün bemalt.
14. Suppenschale mit Deckel (Bauernmajolika) en relief verziert ur bunt bemalt.
15. Steinzeugkrug von sphäroidischer Form, grau mit blauen ei gepressten Verzierungen.
16. Fayence-Krug, weiss glasirt mit blauer und gelber Malerei.
17. Steinzeugkrug von sphäroidischer Form, dreifarbig mit eingepresst Verzierungen.
18. Steinzeugkrüglein, grau mit einem stilisirten Hirsch in blau Farbe geziert.
19. Thongefäss mit Doppelhenkel, unglasirt, orientalisch.
20. Kreussener Krug mit Zinndeckel, verziert mit Darstellung ei Bärenjagd in Emailfarben und Vergoldung mit der Jahreszahl 16
21. Zwei durchbrochene, grün glasirte Teller (Bauernmajolika).
22. Thongefäss in Form eines Körbchens, gelb glasirt.
23. Thonflasche, sechsseitig, grün, marmorartig glasirt, mit der Jah zahl 1669.

Glasgegenstände.

Widmungen.

1. Aus dem Legate des Herrn Hofrathes Moriz Ritter von Az acht Stück alter deutscher und venetianischer Gläser, Pokale, Schal und andere Glasgegenstände.
2. Glaspokal mit Deckel mit dem eingeschliffenen Brustbilde des Bisch Gregorius Thomas Ziegler. (Herr Dr. Ferdinand Krackowizer, Lande Archivar.)

Ankäufe.

1. Pokal aus Rubinglas mit Deckel, schön geschliffen und mit reich Vergoldung.

2. Fläschchen, birnförmig mit Zinnverschluss.
3. Krüglein, blau mit Zinndeckel.
4. Kelchglas mit kunstvoll gravirten und geschliffenen Ornamenten verziert.
5. Zwei birnförmige Fläschchen aus braunem gerippten Glas mit Zinnverschluss.
6. Trinkglas, verziert mit eingeschliffenen Vögeln.

Bekleidungs-Gegenstände und Stoffe.

Ankäufe.

1. Zwei Rococo-Westen aus Atlas, reich gestickt.
2. Costüm einer Bürgersfrau aus dem vorigen Jahrhundert, bestehend aus zwei Halstüchern, einer Schürze, einem Paar Schuhe und einem Spenser aus Seidenstoff mit schöner Stickerei.
3. Pelzhaube (sogenannte Erlhaube).
4. Weiberhut, oberösterreichisch, aus weissem Filz.
5. Zwei feine Halstücher mit reicher Stickerei in Gold und Seide.
6. Silberhaube.
7. Goldbrocat-Stoff aus der Zeit der Renaissance.

Sphragistisches.

Widmungen.

1. Abdrücke der Siegel der Stadtgemeinde und der Sparcasse in Urfahr. (Herr Josef von Kolb, k. k. Conservator in Urfahr.)
2. Eine grössere Zahl verschiedener Siegelabdrücke. (Herr Johann Reiner, Landesbeamter in Linz.)
3. Siegelabdrücke, verschiedene. (Herr Ludwig Scheuba, Landesbeamter in Linz.)

Ankäufe.

1. Siegeltypar mit dem gräflich Lamberg'schen Wappen.
2. Siegeltypar. Wolff Wilhelm Reiner 1541.

Münzen und Medaillen, Papiergeld.

Widmungen.

1. Zwei Stück römische Silbermünzen und zwei Stück römische Kupfermünzen. (Herr Johann Mayer, Postmeister in Grieskirchen.)
2. Silbermünze mit Oehr. *(Christianus dux Saxoniae Elector 1591.)* (Herr Franz Oberleitner, Pfarrer in St. Pankraz.)

3. Wiener Bankozetteln. (Herr Hermann Menhardt, k. k. richter i. P.)
4. 123 Silber-, 151 Kupfermünzen, Medaillen und Jetone (27 (Herr Otto Sander in Steyr.)
5. Tiroler Zwanziger und Kreuzer von 1809. (Herr Josef \ k. k. Conservator in Urfahr.)
6. Fünfzehn Stück oberösterreichische Münzen. (Herr Anton P Privat in Linz.)
7. Steyrer Nothmünzen von 1811. (Herr Eduard Stein, der k. k. Direction für Staatseisenbahnbetrieb in Steyr.)
8. Medaille zur Erinnerung an die Belagerung Wiens d Türken 1683. (Herr Eduard Uhl, Bürgermeister der Ha Residenzstadt Wien.)
9. Zwei Stück Bracteaten. (Herr Bernhard Lauf, Banquier in]
10. Verschiedene Münzen. (Herr J. H. Kaindl, Kaufmann in St. '
11. Die Miklosich-Medaille in Silber. (Das Miklosich-Comité
12. 233 Stück oberösterreichische Münzen, darunter fünf fünfunddreissig Thaler in Gulden und 110 kleinere Silbe als Festgeschenk zum fünfzigjährigen Jubiläum des Museun Josef von Kolb, k. k. Conservator in Urfahr.)
13. Acht Kupfermedaillen und eine Silbermedaille. (Herr M: k. k. Hauptmann in Linz.)
14. Zehn Stück Sechser Leopolds I. mit der Chiffre des c reichischen Münzmeisters Mathias Mittermayr und
15. Sechs Stück serbische Münzen. (Herr Josef von Kolb, k servator in Urfahr.)
16. Zwei Bronzemedaillen. (Herr Josef Unfried, k. k. L in Linz.)
17. Ein breiter Groschen des Erzherzogs Siegmund von Tirol ((Herr August Melnitzky, k. k. Bezirkshauptmann in Vöck

Ankäufe.

1. Mehrere römische Kupfermünzen.
2. Spielmarke von 1534.
3. Erinnerungsmedaille von 1685.

Geräthe und Verschiedenes.

Widmungen.

1. Damenbrettstein mit Medaille. A. Graf Ernst Rüdiger Star R. Der gefesselte Türke und Inschrift. (Herr Josef v k. k. Conservator in Urfahr.)
2. Sonnenuhr, auf Marmor gravirt (XVI. Jahrhundert) und

3. Tischglocke mit Darstellung Adams, Eva und St. Georg, am Rande die Umschrift: *Sit nomen domini benedictum.* (Herr P. Eberhard Bauer, Pfarrer in Klaus.)
4. Tischtuch bedruckt mit historischen Satyren deutsch und englisch 1812 und
5. Damensattel von einer Sensengewerks-Besitzerin in Kirchdorf, im vorigen Jahrhunderte bei ihren Reisen zur Messe in Leipzig benützt. (Herr Franz Dimmel, Kaufmann in Linz.)
6. Schreibzeug, egyptisch. (Herr Otto Sander in Steyr.)
7. Uhrständer, Boule-Arbeit. (Herr Franz Delve, k. k. Postofficial in Linz.)
8. Aus dem Legate des Herrn Hofrathes Moriz Ritter von Az Kupferplatte, vergoldet mit Christus am Kreuze, Maria und Johannes, dem Symbole des Glaubens, der Hoffnung und der Auferstehung in Gruben-Email aus dem XI. Jahrhundert und
9. Zinnkrug aus der besten Renaissancezeit, von bedeutendem Kunstwerte.
10. Goldschmuck aus der Zeit des Empire. (Collier und Ohrgehänge.) (Herr Josef von Kolb, k. k. Conservator in Urfahr.)

Ankäufe.

1. Zwei Zinnkrügel mit Deckel.
2. Drei Blutschüsseln von Messing mit getriebenen Verzierungen.
3. Blendlaterne.
4. Dose aus Schildpatt mit Silberstiftverzierungen.
5. Waffeleisen, einerseits mit Wappen, anderseits eine Reiterfigur.
6. Löffel aus Metall (XVII. Jahrhundert).
7. Sackuhr, Londonerwerk, Zifferblatt und Gehäuse mit Gravirung im Renaissancestile.
8. Schlüssel, meisterhafte Schlosserarbeit aus der Zeit der Renaissance.
9. Spazierstock aus Ebenholz mit geschnitztem Knopf und Silberbeschlag, aus der Zeit Louis XVI.
10. Drei Zinnkrüge aus dem XVII. Jahrhundert.
11. Zwei Zinnleuchter (1726).
12. Messingleuchter aus der Renaissancezeit.

Urkunden und Archivalien.

Widmungen.

1. Eine Domestical-Obligation der oberösterreichischen Stände von 1767 zu 1000 fl. (Herr Johann Mayer, k. k. Postmeister in Grieskirchen.)
2. Rescript der Kaiserin Maria Theresia an die oberösterreichische Repräsentantenkammer 1749. (Herr J. B. Fegerl in Linz.)

3. Verschiedene Archivalien aus dem XVIII. Jahrhundert. (H mann Menhardt, k. k. Bezirksrichter i. P.)
4. Partebrief der Gräfin Margaret von Kueffstein an eine Fr Hohenek am 27. September 1741. (Herr Eduard Stein, der k. k. Direction für Staatseisenbahnbetrieb in Steyr.)
5. Partezettel für Hendric Conscience in Brüssel, 11. Septemb (Seine Excellenz Freiherr von Weber-Ebenhof, k. k. Sta
6. Eine Anzahl alter Placate und amtlicher Erlässe. (He Girjcek, Bürgerschul-Director in Ried.)
7. Lehrbrief auf Pergament aus dem laufenden Jahrhundert Karl Dollansky, Gärtner in Linz.)
8. Urkundensammlung der oberösterreichischen Finanzdirectic Manuscript auf Pergament „Saallpuech der Pfleg: Vnd H Fridburg aufgericht 1363". (Herr Alois Christ, k. k. Hofrath
9. Pergamentdiplom des Josephinums in Wien für Johann 1804. (Herr Heinrich Buchatschek, k. k. Ober-Rechnung Linz.)

Ankäufe.

1. Zwei alte Bücher, Pergamenthandschriften aus dem XIV. Jahrhundert.
2. Stammbaum der Familie Teuffenbach.
3. Verschiedene Pergamenturkunden aus dem XVII. und XVI hundert.
4. Eine Anzahl von Pergament- und Papierurkunden aus d gelassenen Archive in Peuerbach.

Manuscripte.

Widmungen.

1. Genealogische Bemerkungen zum Stammbaume der Far Grafen von Teuffenbach von J. B. Lamprecht, Weltpriest Herr Verfasser.)
2. Manuscript über locale Verhältnisse der Stadt Ried im I (Herr Josef Kränzl, Buchhändler in Ried.)
3. Monographie über das ehemalige Heilbad St. Thomas viertel von Andreas Seethaler, 1820 — nebst Gedenkbu den Besuch des Bades 1821 bis 1837. (Herr August M k. k. Bezirkshauptmann in Vöcklabruck.)

Abbildungen.

Widmungen.

1. Historischer Festzug der Stadt Steyr 1880 (Photographi Franz Tomitz in Steyr.)

Einige Blätter

aus der Zeit der Gegenreformation in Oberösterreich.

Von

Albin Czerny,

regul. Chorherrn von St. Florian und Bibliothekar.

Der Kampf um eine Kirche.[1])

Ein schöner Maitag brachte mich im fröhlich wachsenden Jahre 1878 nach dem stillen, anmuthigen Kloster Gleink. Ich wusste dort ein Archiv, welches in dem Schatten des Todes lag. Während die Hand im kellerartigen Raume unter bestaubten und vermoderten Blättern nach Zeugnissen der Vergangenheit forschte, stand die grüne Natur wie der Sänger vor dem Thor, lockend und frohlockend. Manchmal wurde sie unwiderstehlich und ein Gang auf die Höhen, welche das Kloster nordwärts begrenzen, liess den Blick über das wohl bebaute Thal bis an die waldfrischen Gehänge des Damberges und seiner Nachbarn schweifen, Duft und Kraft in die Seele tragend. Rührend war der Einklang, welcher Natur und Menschenherzen durchzog, besonders aber an den Bitttagen, wo Processionen gingen und kamen, Glocken von nah und fern ertönten und über alles schön und erhebend das Gesammtgeläute der Stadt Steyr die Eintracht im Glauben weithin verkündete.

Wenn ich dann zu meiner dunklen Arbeit zurückkehrte, da zog ich gar manches hervor, was mit dem von mir jetzt Gesehenen und Gehörten im schneidenden Widerspruche stand. Statt Friede Kampf, statt Ruhe im Leben und Gemeinde Aufregung und Verbitterung, statt Einheit Zerrissenheit. Mir schienen diese Blätter werth, als ein ernster Spiegel aufbehalten zu werden.

[1]) Die Grundlage zu den folgenden Blättern bilden die Urkunden, Originalbriefe und Acte, die ich im Archive zu Gleink fand, wo seit 1849 auch die Archivalien des Klosters Garsten sich befinden.

Es war die Zeit, wo Kaiser Rudolf II. aus Ueberzeugung und hohen politischen Rücksichten ernster daran dachte, die katholische Religion zur alleinherrschenden in seinen Erblanden zu machen. Der Augsburger Religionsfriede, der jedem Landesfürsten das Recht einräumte, die Unterthanen nach seinem Glauben zu reformiren, gab seinen Bestrebungen vor seinen Collegen auf dem Throne die äussere unanfechtbare Grundlage. Hatten sie doch von diesem Rechte längst Gebrauch gemacht in ihren Landen. Es regnete ordentlich Patente und Mandate von Seite des Kaisers und des Ordinariats in Passau auf die Klostervorstände, welche auf den von ihnen abhängigen Pfarren katholische Geistliche und katholischen Gottesdienst einführen, die pfarrlichen Rechte schärfer handhaben und ihre Unterthanen von der eigenmächtig eingeführten Religionsübung zwangsweise zum katholischen Glauben zurückführen sollten. Die Abneigung beinahe des gesammten Adels und des grössten Theils der Unterthanen machte die Aufgabe zu einer äusserst schwierigen, andererseits begünstigte die Halbheit und Lässigkeit der Regierungsmassregeln dort, wo entschiedener Ernst gezeigt werden sollte, den Geist der Widersetzlichkeit, der sich klug aufs Temporisiren verlegte. Hören wir, zu welch unerquicklichen Scenen mit Adel und Unterthanen das Reformwerk damals führte.

Wenn die Poststrasse, welche von Steyr nach Enns führt, den Heuberg mit seiner herrlichen Aussicht über die Alpenkette erklommen, zweigt sich links davon der Weg nach Hargelsberg und St. Florian ab, der in kurzer Zeit den Wanderer in eine Bodeneinsenkung führt, in welcher man ganz nahe zur linken Hand ein gothisches Kirchlein mit herumgestreuten Häusern gewahrt. Es ist Stadelkirchen, eine Filiale der Pfarre Dietach, welche einst dem Gotteshause Gleink incorporirt war. Vom Schlosse Stadelkirchen ist keine Spur mehr vorhanden, nur der Wassergraben ist noch erkennbar, der es einst umgab. Daneben noch die alten Wirthschaftsgebäude und Getreidekästen, jetzt Brauhaus, gegenüber davon die ehemalige Taferne und ein Meierhof.

Um uns nun die Behaglichkeiten eines vornehmen Oberösterreichers in jener Zeit vorzustellen, will ich mit veränderter Orthographie die Beschreibung des verschwundenen Schlosses geben, wie ich sie im Archive zu Gleink in einer Aufzeichnung von 1627 fand.

„Erstlichen ist das Schloss mit einem schönen Wassergraben umfangen und noch nicht lange[1]) in drei Gadenhöch (Stockwerken) erbaut worden. Darinnen in der untern Gadenhöch eine grosse, schöne, gewölbte Gesindstube, daran eine grosse Kuchl, darneben zwei Gewölber und eine Schlafkammer für das Gesinde. Mehr ein Reitstall auf 6 Ross und ein Keller; item zwei Gewölber, welche alle Stuck durchaus gewölbt sind. Item in der mittern Gadenhöch vier ausgebaute Zimmer, eine Kindsstuben, daran ein klein gemauertes Stübel und vier Kammern, auch zwei Vorhäuser und Gänge. Mehr in der obern Gadenhöch ein schöner, weiter Saal, da eine grosse Tafelstuben neben einer grossen Kammer. Item zwei andere Stuben und ein gemauertes Stübel neben der Tafelstuben sammt einem gewölbten Vorhaus und Gang. In der Mitte des Hofes ist ein Thurm, darinnen ein Gewölb und alles wie oben vermeldt mit einem Wassergraben umfangen." — Wir sehen, das untere Geschoss gehörte der Dienerschaft, das zweite der Familie, das dritte den werthen Gästen. „Dann ausser dieses Wassergrabens im Hof ein neues Badstübl, bei dem ein schöner Röhrbrunnen von guten frischen Brunnwasser, welcher vor diesem in das Schloss, Kuchl und Stall geronnen. Weil aber viel Jahr her das Gut durch einen Herrn nicht selbst bewohnt worden, also ist dasselbe abgekommen, kann aber allezeit mit schlechten Unkosten wieder hineingeführt werden. Unter dem äussern Thor ein gewölbtes Stübel und Kammer für einen Thorwärtl, auf dem Thor ein Stuben und Kammer, dabei auf jeder Seite zween Traidtkästen, neben dem Thor zween Ställ, darunter der eine gewölbt, wo 15 Ross stehen können, in dem andern aber 20 Pferd. Mehr seind um den Wassergraben um und um lauter schöne

[1]) Nämlich von dem 1593 verstorbenen Georg von Neuhaus.

Obstbäum, welches alles mit einer Ringmauer umfangen und sein in gedachter Ringmauer zwei Thor; auf dem einen so in den Garten geht, ein Thurm, in welchem ein gemauertes Zimmer, im andern Thurm ein Stampf. Alles zusammen ist angeschlagen auf 6000 Gulden."

Auf diesem gemächlichen Herrenhof sass anno 1592 Georg von Neuhaus zu Rueting, Stadelkirchen und Senftenberg, Ihrer Röm. Kais. Majestät Rath und Verordneter des Landes ob der Enns, damals schon hochbetagt. Er hatte rühmlich seinem Vaterlande in den verschiedensten Zweigen der Verwaltung gedient, war Landrath, Landesanwalt, Verwalter der Landeshauptmannschaft, 1563 kais. Salzamtmann in Gmunden, 1575 Einnehmer und endlich 1582 einer löblichen Landschaft ob der Enns Verordneter gewesen, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. Er war ein eifriger Anhänger Luthers[1]), hatte sectische Predikanten in sein Haus aufgenommen und liess durch sie zugleich seine Kinder erziehen. Dagegen war, wenn die Thätigkeit des Predikanten auf Schloss und Dienerschaft beschränkt blieb, nach der Religionsassecuranz Kaiser Maximilians II. nichts einzuwenden. Zudem wurde bis 1585 der Gottesdienst in Stadelkirchen durch einen Conventualen von Gleink auf gut Lutherisch verrichtet.

Ein Blick aus dem Fenster mochte nun dem Schlossherrn stets die Frage anregen, wozu denn die katholische Kirche, die vor seinen Augen stand und noch dazu in einer überwiegend lutherischen Gemeinde? Das Rechtsgefühl des hohen Beamten hielt auf die Länge gegen diese Betrachtungen nicht mehr Stan und man sieht hier in schlagender Weise, wie die besten, ver dientesten, besonnensten Männer dem Kaiser und dem Recht untreu wurden, wenn der religiöse Glaube dabei ins Spiel kam Er benützte den Umstand, dass die Kirche vom Kloster Glei vernachlässigt wurde und in Verfall gerieth, besserte sie mit

[1]) Unter der Deputation, welcher Maximilian II. 1568 zu Linz gleiche Religions-Concessionen wie dem Herrn- und Ritterstande in Unter-österreich verhiess, war auch der Salzamtmann Georg von Neuhaus.

Hilfe der dazu gepfarrten Stiftsunterthanen etwas aus, um seine Eigenthumsansprüche darauf zu gründen. In die hergestellte Kirche setzte er eigenmächtig einen Prediger ein, den Praeceptor seiner Kinder, der weit über die Schlossjurisdiction hinaus- und in die geistlichen Rechte des Pfarrers von Dietach hineingriff und die Leute von allen Seiten an sich zog. Zugleich hatte Neuhauser, der sich oft in Stadelkirchen, dessen Neubau von ihm herrührte, aufhielt, 1588 seine Frau Sophie, eine geborene Freiin von Schiefer, durch den Tod verloren und in dem Boden der katholischen Kirche ohne Umstände eingesenkt, 2 Altäre weggerissen und sein Epitaphium dafür aufgerichtet. Diese Anmassungen blieben nicht ungeahndet von dem Abte Michael von Gleink, der sich während seiner ganzen Regierung 1585 bis 1599 die Wiederherstellung des am Boden liegenden Katholicismus eifrig angelegen sein liess. Aber alle Ermahnungen, Protestationen von Seite des Abtes blieben erfolglos. Da wandte sich derselbe, aufgeregt, dass der Predikant erst jüngst den Meier zu Hinterberg und dessen Weib in der Kirche getraut hatte, den 1. Februar 1592 nochmals an Neuhauser und drohte, wenn er die Kirche nicht restituire und aufhöre, der Stadelkirchen'schen und Dietach'schen Pfarrsachen gewaltthätig sich anzumassen, die Klage vor Ihre Kais. Majestät zu bringen.

Neuhauser liess sich Zeit mit der Antwort; erst den 28. März kam sie von dem eine Stunde entfernten Stadelkirchen. Er habe, sagt er, den Abt Georgius Andreas, den Vorfahren Michaels, öfter erinnert, das zusammengefallene Kirchel wieder zu erheben. Da er aber von demselben zur Antwort erhalten, dass er des Klosters Obliegen und Schulden selbst wohl wüsste und nicht im Vermögen stünde, dasselbe aufzubauen, habe er das Kirchel, so auf seinem Grund und Boden liegt, aus seinem Säckel erbaut und folglich das *jus Patronatus* darauf erhalten. Weil die Kirche nicht über 26 Häuser hat, welche eine geringe Getreidsammlung geben, müsste er den Prediger auf seine Unkosten erhalten. Was das *Exercitium religionis* anbelangt, lasse er es so halten, „wie es nun viel Jahr die Conventualen, welche

von Gleink herabgeschickt worden sind, selbst gehalten haben". Dass aber sein Prediger den Maier zu Hinterberg copulirt, rühre daher, weil der Pfarrer zu Dietach seine Braut nicht habe als eine Jungfer verkünden wollen, daher sie zu St. Florian, wohin auch die Copulation gehöre, verkündet worden sei und solle der Pfarrer nur selbst auf seine Jungfernschaft achthaben und dieselbe, die er einer Kirche gelobt, nicht einer andern preisgeben.

Dieser starke Ausfall war gegen den Pfarrer Petriner gerichtet, der nach der Ansicht Neuhausers von einer Kirche zur andern gefallen war. Allein er that ihm unrecht; Petriner war im Grunde des Herzens Lutheraner. Er wurde vom Abte Michael im Jahre 1598 abgesetzt und einige Zeit im Kloster eingesperrt gehalten, denn er hat, heisst es im gleichzeitigen Rechtfertigungsschreiben an die Herrschaft Steyr, mit den Ketzern gehalten, die Leute mit der falschen Lehre verführt, unter dem Scheine katholisch zu sein, dem Volke gepredigt und andere mit dem zweiten Geschlechte verübte Missethaten ausgeübt.

Georg von Neuhaus starb ein Jahr nach seinem Briefe den 19. März 1593 in Linz, 70jährig. Seine Söhne Georg Caspar und Georg Bernhard machten alle Anstalt, ihren verstorbenen Vater ohne Vorwissen und Erlaubniss des Abtes nach Stadelkirchen zur Begräbnis zu bringen, welches Attentat Abt Michael dem Landeshauptmanne Johann Jakob Löbl auf Greinburg anzeigte und dringend um Schutz wider diesen Eingriff und Gewalt flehte. Es war vergebens, denn am 8. April wurde der alte Neuhauser an der Seite seiner Gemahlin vor dem Hochaltare eingesenkt. Der stille und offene Krieg mit den Neuhauser'schen Erben dauerte fort; sie wollten dem Pfarrer von Dietach durchaus die Filiale Stadelkirchen abdringen. Sie fanden für ihre Pläne eine Stütze in der aufgeregten Stimmung der ganzen Umgebung des Klosters. Die Pfarrleute in Dietach wollten nicht gedulden, dass ihr Seelsorger, wie der Abt Michael anno 1595 schreibt, „das hochheilige Amt der Messe verrichte, sondern wollen ihn dahin bringen, dass er das heilighochwürdige Sacrament in beiderlei Gestalt (welches ihnen in der Messe nicht verweigert wird)

ausser der heiligen Messe und deutsch reichen solle". Sie liessen sich auch öffentlich vernehmen, wenn der Pfarrer nicht darein willige, oder der Abt eine Veränderung mit der Pfarre vornehmen wollte, dass der Pfarrer weder inner- noch ausserhalb des Pfarrhofes sicher sein, noch in die Kirche kommen sollte; auch der Abt sollte nicht aus dem Kloster gehen; sie wollten beide niederhauen und schiessen, wie sie sie nur betreten möchten. Das alles geschieht, schreibt der Abt, nur aus Anreizung und Aufwieglung der umliegenden, benachbarten, sectischen und verführerischen Predikanten zu Steyr, Sierning, Wolfern, Stein. Es sei zu besorgen, wenn kein ernstliches Einsehen geschehe, dass etwa gar ein Aufstand wie zu Sierning, Windischgarsten und anderen Orten mehr geschehe. — Der Abt hatte gut vorausgesehen; noch vor Ende des Jahres loderte die Flamme in allen vier Vierteln empor.

Was die Filiale Stadelkirchen anbelangt, so betont der Abt, dass dieselbe laut Stiftbriefes allein auf den katholischen Gottesdienst zu der Pfarre Dietach und also *immediate* zu seinem Gotteshause Gleink gewidmet und auch auf dessen eigenthümlichem Grund und Boden erbaut sei.

Aber alle mündlichen und schriftlichen Ermahnungen wollten bei Georg Bernhard von Neuhaus nicht verfangen. Er war wie seine übrigen Geschwister von einem wüthenden Anhänger der Flacianischen Secte, Namens Johannes, erzogen worden, ein anderer Flacianer, Johannes Bayr, versah jetzt den Predigerdienst in Stadelkirchen. Dieser hörte nicht auf, Lästerworte auf der Kanzel gegen die katholische Kirche auszugiessen und Eingriffe in fremde Pfarren zu machen.

Auch der Propst von St. Florian und der Pfarrer von Enns klagten über solche. Der Abt drohte 31. Mai 1597 mit der Klage höherenorts. „Will Neuhaus den Prediger auf seinem Schlosse halten, so könne er nichts entgegenthun, wofern er nicht lästert oder Eingriffe thut, aber auf seiner Filialkirche dulde er ihn nicht; Neuhaus soll ihn davon entfernen und die Schlüssel überantworten."

In einem Schreiben vom 27. October 1597 an den Landeshauptmann Löbl und den Reichshofrath Dr. Garzweiler in Linz schüttet endlich der Abt sein Herz vollends aus. Neuhaus masse sich die Filiale Stadelkirchen, die doch dem Stifte eigenthümlich sei, unrechtmässig an. Sein Predikant verachte das heilige Amt der Messe, verdamme diejenigen öffentlich, welche demselben beiwohnten, rufe die kirchlichen Processionen für einen Teufelsdienst aus und mache eine nicht geringe Anzahl des unverständigen Volkes davon abwendig. Er mache auch Eingriffe in fremde Pfarren, wie er denn gar nach Unterösterreich in die Pfarre Hadershofen eingedrungen, thue sein vermeintes Sacrament den Kranken und anderwärts in den Winkeln ausspenden, sich auch der Kindstaufen und Copulationen unterfangen, zu welchem allem ihm Emanuel und Ehrenreich die Hohenegger im Schloss Thal und Wolf Wilhelm Panichner im Schloss Dorf[1]) guten Unterschleif geben. Wenn die vornehmen Adelspersonen sich der ordentlichen Pfarre entäussern und fremde Seelsorge suchen, könne man sich leicht vorstellen, was für ein Eingang dadurch dem gemeinen Pöbel gemacht werde. Die Drohung, die Sache vor die kaiserliche Majestät zu bringen, werde nur für ein Gespött angesehen und verlacht. Ebensolche Eingriffe mit Taufen, Copulationen u. s. w. mache auch der Predikant von Pehamberg, welches *immediate* dem Hochstifte Passau incorporirt sei und welcher Michael Schwemiger heisse. Vor wenigen Jahren hat er einen Pfarrmann von Hadershofen dahin gebracht, dass er einen Eid schwören müsse, sein Leben lang das hochwürdige Sacrament von keinem Messpfaffen nimmermehr zu empfangen. Was die kleine Klosterpfarre Gleink anbelange, so werde sie durch die umliegenden sectischen Predikanten zu Steyr, Stein und Wolfern nicht wenig verführt und abgehalten. Da das Uebel immer mehr überhandnehme, so wolle er seines Amtes halber gehorsam gebeten haben, dass durch den Herrn Landeshauptmann den Eingriffen Einhalt gethan, die verführerischen Lehrer zu

[1]) Beide in der Pfarre Hadershofen.

Stadelkirchen ausgejagt und die Filialkirche sammt anderen Kirchensachen wieder restituirt und Hilfe geleistet werde, damit die Reformation von Statten gehe und alles wieder *in pristinum statum* gebracht werde.

Auf diese Klage wurde von der Landeshauptmannschaft entgegnet, dass der Herr Abt den Neuhauser als *primam Instantiam* nochmals ersuchen und die Antwort darüber dem Landeshauptmann einsenden solle. Abt Michael hatte um dieselbe Zeit seine Beschwerde auch an die Röm. Kais. Majestät und an den Bischof von Passau gerichtet. Auch diese gewährt einen Einblick in die missliche Lage des katholischen Reformators. Den Kreuzgang, sagt er, den man jüngst von Seite der Katholiken zu Gleink, Haidershofen und Dietach in diesen schweren Kriegsläufen und theuren Zeiten auf den Sonderberg[1]) veranstaltete, habe der Predikant zu Stadelkirchen öffentlich auf der Kanzel verdammt, für einen Teufelsdienst ausgerufen und dagegen gepredigt. Weil sich in der Pfarre, deren er sich aufgedrungen, noch etliche fromme Christen befinden und unbehindert seines Wüthens gedachten Kreuzgang auch verrichten helfen, hat der Predikant einen armen Pfarrmann, der sein Kind zur Taufe gebracht, dasselbe, weil er auch mit dem Kreuz gegangen, nicht taufen wollen, sondern spöttlich abgewiesen. Der gedachte Predikant pflege auf der Kanzel und sonst nichts anders als zu lästern und zu schmähen, ja wenn er einen, der sich der christlich-katholischen Kirche anhängig machen will, erfährt, sucht er, obgleich er in seine gewaltthätig usurpirte Pfarre nicht gehört, Mittel und Wege, denselben wieder abwendig zu machen. Daran könne man abnehmen, welchen Werth der Vorschlag habe, der Gottesdienst solle durch den Predikanten und Conventualen von Gleink zugleich verrichtet werden.

Auch durch die steirischen Predikanten werde seinem Gotteshause und dessen incorporirten Pfarren vieles entzogen. So liege zunächst bei dem Gotteshause Gleink eine kleine Pfarrkirche,

[1]) Sonntagberg jetzt genannt.

am Stain genannt, allwo ein sectischer unter dem gemeinen Volk ärgerlicher Predikant, Namens Stephan, ein apostasirter Mönch von Garsten, dem Abt und seiner Pfarre zu Gleink mit Lästern und Schimpfen nicht geringen Schaden und Spott zufüge. Der Vater desselben sei Pfarrer zu Stein gewesen, wie auch der Stiefvater des jetzigen Pfarrers zu Steyr ein abgefallener Mönch von Garsten war.

Dem oben gemeldeten Auftrag des Landeshauptmannes gemäss hatte der Abt seinen Hofschreiber mit einem Schreiben an Herrn von Neuhaus geschickt, der ihm mündlich zur Antwort gegeben, dass er seinen Entschluss schon anzeigen wolle. Er gab aber weder schriftliche Antwort, noch that er seinem Prediger, der seine Eingriffe und Lästerungen immer fortsetzte, Einhalt. Als der Abt den 25. November den widerhaarigen Schlossherrn durch seinen Hofschreiber um eine Antwort ersuchen und die Kirchenschlüssel abfordern liess, gab er demselben zur Antwort: Er betrage sich dessen, wie es seine Voreltern genossen; wir hätten einen Kaiser und Herrn und er wolle gern sehen, wer ihm die Kapelle nehmen werde. Dieses berichtet der Abt dem Landeshauptmann in seinem Schreiben vom 3. December 1597 und fügt hinzu, er könne aus allem leicht abnehmen, dass Neuhaus weder seinen Predikanten abschaffen, noch die Filiale restituiren, sondern vielmehr vorwenden werde, warum der Abt es nicht eher geahndet; dem entgegne er, dass die Stiftbriefe für das Stift reden und dass er nie unterlassen, durch Schreiben sowohl als mündlich seinen Protest einzulegen. Der Grund, warum Neuhaus die Kapelle so lange inne gehabt, sei der, dass bei seinem Prälaturantritt der Gottesdienst zu Stadelkirchen von einem Conventualen lutherisch gehalten wurde, was er als Abt nicht ferners ansehen mochte und ihn von der Pfarre amovirt habe. Da er aber in der Eile nicht gleich mit einer tauglichen Person versehen war, hat weiland Georg von Neuhaus seinen Kindern einen Praeceptor aufgestellt und die Kirche sich widerrechtlich zugeeignet. Da die Filiale der Pfarre Dietach und folglich dem Stift Gleink eigenthümlich sei, habe er dieses alles berichten, um

Restituirung der Kirche und Abschaffung des Predikanten anflehen wollen, der den katholischen Gottesdienst verdamme, die päpstliche Heiligkeit neben dem Türken auf offener Kanzel für den Hauptfeind des christlichen Glaubens ausschreie, damit das einfältige Bauernvolk verbittere und zu allem Unrath und Aufruhr verhetze.

Welchen Trotz der in der Opposition gegen den landesherrlichen Willen grossgezogene österreichische Adel sich damals erlauben konnte und wie kraftlos die Regierungsmaschine mit ihren Patenten und Rescripten arbeitete, zeigte der Erfolg aller dieser Eingaben. Die Verwunderung wächst, wenn man sich vor Augen hält, dass der agrarische Aufstand von 1595 bis 1597 in Oberösterreich Kraft und Ansehen dieses Adels gewiss nicht gehoben hatte. Ein volles Jahr nach dem obigen Bericht an den Landeshauptmann, konnte der Abt melden,[1]) über alle eingegebene Beschwerden und erhaltene Befehle und Verordnungen des Landeshauptmannes und General-Mandate des Kaisers hätte er gehofft, der Herr von Neuhaus würde doch endlich „pariren"; es wäre aber alles fruchtlos; Neuhaus wolle weder den ärgerlichen Predikanten abstellen noch die Filiale restituiren. Er lasse sich vielmehr verlauten, dass, wenn er gleich die Kapelle restituiren müsste, er dennoch sein Exercitium durch den Predikanten im Schlosse verrichten lassen wollte. Ingleichen höre der Predikant weder von seinem Lästern noch Eingriffen auf. Die Reformation könne keinen Fortgang nehmen, insoferne der Predikant im Schlosse geduldet werde, denn alles laufe ihm zu. Er bitte also den Landeshauptmann, er möge in seiner Gewalt dem Predikanten seine Umtriebe („sein Umstritten") in andern Pfarren und sein Predigen sowohl in als ausser der Kirche gänzlich einstellen und die Restitution der Kirche anbefehlen. Dieses Schreiben hatte wenigstens den Erfolg, dass man den von Neuhaus nöthigte, dem Abte eine Antwort zu geben; denn in einem Briefe vom 9. Jänner 1599 widerlegt der Prälat die von Neuhaus erhobenen Einwendungen,

[1]) 26. December 1598.

die wir weiter unten in ausführlicherer Weise werden kennen lernen und bestimmt den 12. Jänner als den Tag, wo er sich persönlich einfinden wolle, um die Extradirung der unrechtmässig zurückgehaltenen Kirche sammt Schlüsseln und Ornaten entgegenzunehmen. Abt Michael ist zwar am bestimmten Tage wegen Leibesschwachheit nicht selbst zu Stadelkirchen erschienen, aber er hat einen seiner Conventualen mit dem Kämmerer und Hofschreiber dahin beordert, welche aber von dem Hausgesinde zur Antwort bekamen, dass ihr Herr nicht zu Hause sei und der Messner, als er um die Kirchenschlüssel befragt wurde, antwortete, dass sie sein Herr von ihm abgefordert hätte. Der arme Prälat berichtete[1]) den schimpflichen Vorgang und dass sich Neuhaus gar nicht an die kaiserlichen Patente kehre, an den Landeshauptmann mit der nochmaligen Bitte, ihm und seinem Stift Recht widerfahren zu lassen und alle Eingriffe sammt dem Predikanten abzuthun.

Den 23. Jänner kam an Neuhaus der landeshauptmännische Befehl, die Filiale sammt anderm Zugehörigen zurückzustellen; da wandte sich der edle Ritter wieder zum Feld der leeren Ausflüchte. Den 28. Jänner meldete er, dass es mit dem Kirchel diese Beschaffenheit habe. Es sei dasselbe vor etlichen Jahren so zusammengefallen, dass kaum eine Mauer zu sehen war, auch das Ziegeldach und Glocken wären ganz zerbrochen gewesen. Sein Vater habe deswegen dem Herrn Abt von Gleink, Georg Andre, geschrieben und ihm zugesprochen, dasselbe, weil es hart vor dem Schloss auf dessen Grund und Boden liege, wieder aufzurichten, der ihm aber geantwortet, dass er des Klosters Obliegen selbst wohl wisse und es nicht in seinem Vermögen stehe, das Kirchel zu erbauen. Deswegen habe es sein Vater aus seinem Säckel erbaut, dessen Unkosten sich über 800 fl. belaufen; folglich habe er das *jus Patronatus* hierüber bekommen. Auch habe sein Vater mit Vorwissen, indem das Pfarrl nicht über 15 Metzen Getreid trage, einen eigenen Predikanten auf-

[1]) Schreiben vom 16. Jänner 1599.

genommen und auf seine Unkosten besoldet, der das *Exercitium Religionis Augustanae Confessionis,* welches vermöge der Reichs-Constitution und Religionsfrieden, wie auch der vom Kaiser Maximilian II. gegebenen Religions-Assecuration zugelassen, unperturbirt geübt und verrichtet. Weil nun so viel Unkosten aufgelaufen, so hoffe er, der Landeshauptmann werde den Abten dahin weisen, dass er ihm die auferlaufenen Unkosten, wie er vom Landeshauptmanne selbst vertröstet worden, erstatte, widrigenfalls er sich zur Restituirung des Kirchels nicht schuldig erkenne.

Auf die Erläuterungen der vermeinten Rechte des Herrn von Neuhaus übergibt nun Abt Michael dem Landeshauptmanne seine Widerlegungen.[1]) Hierinnen widerspricht er erstlich, dass das Kirchel so zusammengefallen sei, dass kaum eine Mauer zu sehen war und das Ziegeldach und Glocken gar zerbrochen gewesen, indem er es allezeit mit seinen Officieren und Dienstgesind wie auch Pfarrleuten und gewesenen Vorstehern bezeugen könne, dass noch zu Lebzeiten des Georg von Neuhaus der Gottesdienst allda wie gebräuchlich gehalten worden, welches nicht hätte geschehen können, wenn das Kirchel, wie von Neuhaus vorgibt, zerfallen gewesen wäre.

Zweitens, dass sich der Abt Georg Andre geweigert haben soll, das Gebäu zu übernehmen und es dem Herrn von Neuhaus überlassen haben soll, ist ebensowenig glaublich, als mit einem Grunde zu dociren. Denn obgleich das Kirchel einiger Ausbesserung bedurfte, so hat doch Neuhaus diese Ausbesserungen nicht aus eigenem Säckel, sondern mit Hilfe der armen Unterthanen und Pfarrleute bestritten, wie das beiliegende Verzeichniss von seinen Unterthanen bezeuge. Die vorgegebenen Unkosten wären auch gar nicht nöthig gewesen, indem man des Thurmes gar wohl hätte entbehren können. Er habe auch ausser der Erhebung des Thurmes nichts mehr gethan, als den hinteren Theil der Kapelle gewölbt, die Mauern angeworfen („verworfen") und geweisset und das Dach etwas gebessert, wozu aber der Abt

[1]) 3. Februar 1599.

Georg Andre etliche tausend Ziegel und andere Nothdurft hergegeben. Mit den vorgegebenen auferlaufen sein sollenden Unkosten per 800 fl. getraue er sich eine wohl drei- bis viermal grössere Kirche zu erheben und wenn er eine solche Summe von den Unterthanen empfangen, so hat er solche für sein Schloss und Epitaphia verwendet. Er wird es demnach nicht erzwingen können, dass sein Vater das Kirchel aus eigenem Säckel erbaut habe, sondern vielmehr, weil er zwei Altäre weggerissen und sein Epitaphia dahin gesetzt, eher als ein *destructor* zu halten sein. Es sei auch zu vermuthen, dass der von Neuhaus, weil er sein Schloss erbaut, sich des alten Kirchl und Geläuts, das nicht zerbrochen, sondern nur schlecht und klein war und von ihm grösser gemacht worden, geschämt habe, folglich das Gebäu mehr aus Hochmuth als Nothwendigkeit vorgenommen habe.

Drittens sei nicht glaublich, dass der verständige Abt Georg Andre sein Recht ohne Consens des Gotteshauses dem Herrn von Neuhaus vergeben habe, welches er niemalen werde beweisen können. Und gesetzt, er habe seiner Pflicht zuwider gehandelt, so wäre diese Veralienirung ohne Ratification des Ordinarius und Convents niemals giltig, dem auch die kaiserlichen Generalien und Verordnungen widersprechen. Dass das *Jus Patronatus* allezeit dem Stift eigen gewesen, zeigten die überreichten Beilagen, und da das eigene Bekenntniss des von Neuhaus selbst zugebe, dass das Kirchel für einen Pfarrer nicht hinreichendes Einkommen habe und zu Dietach gehöre, also sei nur Dietach des Herrn von Neuhaus und anderer seiner Leute eigentliche Pfarre, die Kapelle aber anfangs von Dietach, hernach aber von Gleink wochentlich versehen worden, wie es noch zu Lebzeiten des Georg von Neuhaus geschehen; hierauf aber theils aus Mangel der Priester, theils weil sich etwelche in der Religion verdächtig gemacht, die Versehung eine kurze Zeit eingestellt worden, worauf der von Neuhaus, ungeachtet er Dietach unterworfen war, sich Ursache genommen, erstlich den Praeceptor seiner Kinder und nachmals andern Predikanten als vermeinte Seelsorger aufzustellen, aus welchem allem kein *Jus Patronatus* erzwungen werden kann.

Wenn dann viertens der Herr von Neuhaus selbst bekennt, dass er mit des Abten Vorwissen einen Predikanten auf eigene Unkosten angestellt, wie kann er sich nun das *Jus patronatus* anmassen, wenn er den Abten um den Consens ersucht habe? oder warum solle er den Consens fordern, wenn er das *Jus patronatus* wie er vorgibt habe? Wenn aber der von Neuhaus ferners meldet, er habe sein Religions-Exercitium ihn imperturbirt verrichten lassen, so ist das gänzlich zu widersprechen, indem der Abt nicht nur, da der verstorbene Georg von Neuhaus und seine Gemahlin ohne des Abtes Zulassung in der Kapelle begraben wurden, sondern auch wider allen Unfug protestiret, wie es sich auf so viele kaiserliche Generalien und Verordnungen gebührt hat. Neuhaus könne demnach keinen ruhigen Possess beweisen.

Was aber die *assecurirte Confessionem Augustanam* anbelange, so wurde dadurch dem Kaiser die Hand nicht gesperrt, *Reformationes* zu unternehmen.

Letzlich berichte er, dass den 17. Jänner der Herr von Neuhaus nach vollendeter Predigt die versammelte Pfarrmenge durch seinen Predikanten in das Schloss fordern lassen und sie gefragt, ob sie mit dem Predikanten zufrieden und ob sie ihm auch Beistand leisten wollten und sollten diejenigen, so zufrieden wären, auf die Seite gehen. Ob nun dieses den kaiserlichen Mandaten Folge geleistet sei, könnte der Landeshauptmann selbst erachten.

Da nun des Herrn von Neuhaus Vorgeben null und nichtig ist, so bittet der Abt um Einräumung der Filiale, um die Abschaffung des Predikanten und seiner Eingriffe mit dem Versprechen, den gestifteten Gottesdienst durch eine qualificirte Person künftig getreu versehen zu lassen, damit hindurch die katholische Religion in Aufnahme gebracht werde.

Wir haben diesen Commentar des Abten zu den Behauptungen des unruhigen Nachbars in Stadelkirchen nach Ausführlichkeit mitgetheilt, um zu zeigen, in welche Irrgänge der Glaubenseifer den Edelmann verwickelte. Man konnte nicht gründlicher

geschlagen werden. Um aber zu begreifen, warum Neuhaus das *Jus patronatus* auf die oft genannte Kirche so sehr betont und der Abt so eifrig widerspricht, hat man sich zu erinnern, dass Maximilian II. in der sogenannten Concessions-Assecuration vom 14. Jänner 1571, der wichtigsten Urkunde für die Entwicklung des Protestantismus in Oesterreich, dem Herrn- und Ritterstande erlaubt hatte, in ihren Patronatskirchen auf dem Lande und für ihre Unterthanen den Gottesdienst nach dem Augsburgischen Glaubensbekenntniss einrichten zu können.

In dem Masse, als die Gefahr für den Predikanten auf Stadelkirchen wuchs, wurden seine Predigten immer schärfer, aufregender, der Zulauf immer grösser, darum auch immer zahlreicher, dringender die Angstrufe des Prälaten und die Furcht vor dem Zusammenbruche der letzten Reste des Katholicismus in seinem Gebiete. Wir können eine Bemerkung hier nicht unterdrücken, wozu manche katholische Historiker uns herausfordern. Wir glauben, es stimme mit dem wahren Geiste der Geschichte nicht überein, die Bekehrung zum Protestantismus oder die Erhaltung darin meist dem Einflusse von ein paar Gemeindeaufwieglern oder dem Terrorismus der Grundobrigkeit zuzuschreiben. Durch einige Schreier lässt man sich nicht nöthigen, stundenweit einer Predigt nachzulaufen, wenn nicht in dieser selbst eine Anziehungskraft liegt, und vom Terrorismus der Obrigkeit konnte man im vorliegenden Falle höchstens bezüglich der Neuhauser'schen Unterthanen sprechen, deren aber sehr wenige waren; auch hätte der Abt gewiss nicht vergessen, davon Erwähnung zu machen. Was ist es also, was demselben die Worte über die Lippen drängt, „die kath. Reformation könne keinen Fortgang haben, der Abfall nehme immer mehr über Hand, alles laufe dem Predikanten zu, durch ihn leide die kath. Kirche grossen Abbruch", wenn nicht das verführerische Wort, von dessen Wirkungen er offen im Briefe vom 27. October 1597 spricht und welchem die katholische Kirche in Oesterreich damals, ein gleich beredtes, anregendes und begeistert eifriges entgegenzustellen sehr selten im Stande war. Wie sehr gerade

das Noth that, hat der Prälat selbst am Schlusse der obigen Rechtsdeduction angezeigt. Dazu kam nun noch der viel bequemere Weg zur Seligkeit, welchen der Protestantismus seine Bekenner wies und für den der gewöhnliche Mensch damals noch leichter als jetzt zu gewinnen war. Was sich aber hier im Gleinker Gebiet abspielte, geschah auch auf dem Garstner, Spitaler, Steyrer und zahlreichen andern.

Nach dieser Abschweifung wollen wir den Abt und den Schlossherrn weiters auf ihrem Kriegspfad verfolgen.

Auf obige Eingabe erging aufs neue der landeshauptmännische Befehl an den Herrn von Neuhaus unter Bedrohung des Ansatzes (der gerichtlichen Execution) alles zu restituiren, dem Herrn zu Gleink aber wurde aufgetragen, ihn nochmals gütlich zu ersuchen. Abt Michael entledigte sich des Auftrages durch seinen Hofschreiber, der dem Neuhauser auch den festen Entschluss seines Herrn meldete, den Ansatz zu exequiren, worauf er aber zur Antwort bekam, der Abt werde nicht darthun können, dass das Kirchel nur eine Kapelle sei und ihm zugehöre, besonders da Neuhauser darum weder Brief noch Siegel gesehen. Er habe einen Herrn, dem er Gehorsam zu leisten schuldig, er achte es nicht, wenn gleich der Ansatz exequirt würde, auch er sei mit einer Gewaltsklage schon gefasst. Der Abt meldete[1]) das Geschehene dem Landeshauptmanne mit der Bitte, weil gar keine Güte verfangen wolle, den Ansatz auf 8 Neuhauser'sche Unterthanen zu exequiren. Zugleich ersucht er wieder um die Abstellung des Neuhauser'schen Predikanten, weil sonst die katholische Religion grossen Abbruch leidet. Es schrieb aber auch Herr von Neuhaus an den Landeshauptmann, wiederholte die vorigen Beweisgründe und nahm den Anschein, als wolle er die Restitution auf die lange Bank hinausschieben, weshalb wiederholtes Ersuchen des Prälaten um Execution den 2. April. Ein Gleiches that er den 14. Mai, damit dem mehr anwachsenden Uebel gesteuert werde, weil sowohl von Stadt Steyr als von

[1]) 22. März 1599.

anderen Orten der Zulauf zu Stadelkirchen immer grös
werde.

Diese Vorstellungen scheinen nicht ohne Eindruck auf d
Landeshauptmann geblieben zu sein, denn am 16. Juli mel
Abt Michael, dass die zwei Brüder des Georg Bernhard v
Neuhaus bei ihm gewesen, welchen er auf ihr Begehren a
nachbarlicher Liebe die Stiftbriefe gewiesen, worauf sie v
sprochen haben, ihren Bruder zu bereden, dass er die Schlüs
ausliefere und daher um Aufhaltung der Execution 14 Tage la
gebeten. Weil aber der Termin verstrich, ohne dass etv
geschah, habe er sich schriftlich deshalb bei Georg Bernh
angefragt, sei aber nicht nur keiner Antwort gewürdigt, s
dern das Schreiben nicht einmal angenommen worden. W
demnach nichts verfangen wolle, bitte er um Vollziehung
Execution.

Den 7. Juli 1599 erging von Linz der Befehl an den Wid
spenstigen, dem vorigen Gebotsbrief nachzukommen, widrig
falls „würde des Herrn Supplicanten Begehren allerdings v
willigt". Der Befehl wurde dem Abte im Originale behändi
der ihn gleich an Georg Bernhard abschickte. Allein „die N
häuserin", geborne Potentiana von Geymann (zu Gallspac
nahm den Befehl, obgleich sie zweifelsohne die obrigkeitli
Fertigung erkannte, nicht an und der Klosterbote war gezwung
den Befehl nieder- und einen Stein darauf zu legen, damit
vom Winde nicht weggeweht werde. Dabei erzeigte sich N
hauser täglich widerwärtiger, war mit einem neuen Predikan
im Werke und daneben wuchs der Zulauf von Steyr und ande
Orten immer mehr an. Darum nochmals Bitte um Ausführu
der Execution den 13. Juli 1599. Zugleich richtete jetzt
gekränkte Abt unter Vorbringung der schon erwähnten Begrü
dungen seine Bittschrift an den kaiserlichen Thron. Ohne al
über dieses alles einen Lohn seiner grossen Bemühungen für
Recht des Klosters zu sehen oder den glücklichen Ausga
sehnlichgehegter Wünsche zu erleben, wurde Abt Michael d
20. September 1599 in die ewige Ruhe abgefordert.

Die Administration des Stiftes Gleink wurde von der geistlichen und weltlichen Obrigkeit einem Professen von Garsten, dem Magister Johann Wilhelm Höller[1]) aufgetragen, der die hängende Sache wieder erneuerte und in Gang brachte. Es schien auch die ganze Angelegenheit ihrem Ende ziemlich nahe zu kommen, indem der Administrator in seiner Supplik an den Landeshauptmann vom 9. Mai 1601 anzeigt, dass das Kirchel gesperrt, die Schlüssel dem von Neuhaus gerichtlich abgenommen worden seien. Er bittet um die Ausfolgung der Schlüssel, damit das Kirchel eröffnet und der Gottesdienst nach katholischem Gebrauche wieder angefangen werde. Er setzt hinzu, dass die erlaufenen Bauunkosten, welche die von Neuhaus noch ansprechen, mit Recht nicht praetendirt werden können, weil die Pfarrleute mit Geld und Robot dazu contribuiren mussten und wenn Herr von Neuhaus die weggenommenen Kirchenzierden und Altäre wieder an ihren Ort setzen sollte, so würde man erkennen, dass er ein *destructor* und kein *fundator* gewesen. Aber auch Administrator Joannes Wilhelm hat das Ende des Processes nicht erreicht, indem er 1601 Prälat von Garsten wurde. Der Ausgang blieb seinem Nachfolger vorbehalten, Johann Nikolaus Söldt, einem Professen von Kremsmünster, welcher zuerst Administrator, später Abt von Gleink wurde.

Es scheint, dass das obenerwähnte energische Einschreiten des Gerichtes dem stolzen Edelmanne, der so lange über alle Anstrengungen des Rechtes triumphirt hatte, den Aufenthalt und den ferneren Besitz von Stadelkirchen verbitterte; denn zu Anfang des Jahres 1602 erscheint bereits Georg Caspar im Besitze des Schlosses, welches er käuflich von seinem Bruder Georg Bernhard erworben. Georg Caspar[2]) war Truchsess Snr. Röm. Kais. Majestät, Silberkämmerer, Fürschneider und Mundschenk bei Erzherzog Ernst gewesen und hatte sich in diesen wichtigen Geschäften solchen Ruhm und Ansehen erworben, dass er auch

[1]) Wird auch Hillerus geschrieben.

[2]) Er war der Stiefbruder Georg Bernhards, aus des Vaters erster Ehe.

nach Ernst's Ableben an den Höfen anderer Erzherzoge in gleich Eigenschaft Dienste versah. Allein dem Abte von Gleink such er offenbar nur Wermuth einzuschenken, die gesperrte Kirc wusste er sich wieder zu öffnen, und der Predikant war in sein Wüthen und Toben wieder unausgesetzt thätig. Da Johann Nikol wie seine Vorgänger streng katholisch war, erhielt der ne Besitzer von Stadelkirchen den 4. Februar 1602 ein Schreib worin der Abt die Restitution aller weggenommenen Kirch sachen ernstlich verlangte und mit obrigkeitlicher Gewalt droh Weil darauf nichts erfolgte, wandte sich derselbe an die Lin Regierung, worauf den 12. Februar endlich ein sehr kategorisch Befehl bei dem Predikanten eintraf, in welchem der Landeshau mann Löbl demselben das Land ob der Enns zu verlassen a erlegt und zwar, was damals in Briefen und Zustellungen s selten vorkommt, mit Hinweglassung aller Briefceremonien u gewundenen Redensarten. Löbl beginnt sein Schreiben an gleich mit den Worten: „Es wird Euch, Predikanten zu Stad kirchen ausser Zweifel unverborgen sein etc.“. Er erinnert an die kaiserlichen Mandate, an seine fortgesetzte Thätigkeit Widerspruche mit denselben, sagt, „er habe haufenweise Bürger und Inwohner von Steyr zu seiner vermeinten Seels herausgelockt“ und kommt schliesslich zur Ausweisung aus Provinz.[1]) An demselben Tage erhielt auch Neuhaus den messenen Auftrag, das Religions-Exercitium für andere Le gänzlich ab- und einzustellen und den 28. Februar kam letzte Befehl, worin ihm angedeutet wurde, dass dem kaiserlich Landrichter die Execution schon aufgetragen worden; er so also alles restituiren, sonst würde sie auch vollzogen. Ge Caspar strich die Segel, das Kirchlein wurde restituirt und weg

[1]) Bei Preuenhuber Ann. Styr. 350 heisst es: Im Jahre 1612 wu evangelischer Stadtprediger in Steyr Magister Joh. Bayer, vorm Prediger im Landhaus zu Linz und auf der Losensteinleiten, dann Pfarrer zu Loosdorf, ein beredter Mann und guter Prediger, d an. 1619 in Steyr verstorben ist.

der aufgewandten Unkosten ein Vergleich gemacht. Er trug das Datum vom 6. Mai 1602. Neuhaus stand ab von der Prätension des angemassten Patronatsrechtes und der von seinen Vorfahren aufgewandten Bauunkosten; der Herr Administrator hingegen von der Anforderung der ausgelegten Gerichts- und anderen Expensen und von dem billigen Anspruch der von den Neuhausern eine Zeit lang genossenen Sammlung und anderen aus dem Besitze hergeleiteten Einkommens.

Der damalige verdiente Stiftsrichter, aus dessen Feder wahrscheinlich die vielen berührten Rechtsschriften Gleinks herrührten, hiess Benedict Fasoldt. Ist es wohl der nämliche oder sein Sohn, welcher den grossen Aufstand im Jahre 1626 als Verweser in Ebensee erlebte?[1])

Sehen wir uns nun das Object und die Ursache so vielen Kampfes und Haders, den Schauplatz so leidenschaftlicher von unversöhnlichen Hass gegen die katholische Kirche eingegebener Predigten an. Die kleine zweischiffige Kirche zeigt uns von innen und aussen die Formen einfachen gothischen Stiles. Der in den Acten besprochene Thurm ist von einer gothischen Spitze gefälligen Ansehens gekrönt. Unterhalb des Thurmhelmes prangt das grosse Wappen der Erbauer, zwei kreuzweise übereinander gelehnte Rechen für Neuhaus, der Rabe mit dem Ringe in dem Schnabel für die Schiefer. Wer die Acten kennt, merkt die Absicht und wird verstimmt.

Auf dem Fussboden der Kirche vor dem Hauptaltare finden wir eine rothe Marmorplatte, in welche das Wappen der Neuhaus und Schiefer gemeisselt ist mit der deutlichen Umschrift: Hier liegt begraben der Edel und Gestreng Herr Georg von Neuhauß von Rueting zu Stadelkirchen und Senftenberg Röm.

[1]) Sieh Czerny Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen S. 125. — Die kurze Darstellung des Streithandels mit Neuhauser bei Pritz, Gesch. v. Garsten und Gleink 191 enthält manche Unrichtigkeiten, welche durch vorliegende Erzählung verbessert werden können. Noch wollen wir bemerken, dass der dort S. 187 erwähnte Abt Michael I. Gurkfelder, nicht Guegfelder, und Abt Abraham I. Härtl, nicht Haggl heisst.

Kais. Maj. Rath und einer löblichen Landschaft in Oesterreich ob der Enns Verordneter sambt seiner anderten Gemahlin, Frauen Sophia geb. Schiferin, welcher in Christo dem Herrn entschlafen ist zu Linz den 19. Martio anno 93, denen Gott allen eine fröhliche Auferstehung verleihe. Amen.

Einige Schritte davon entfernt fesselt ein Grabstein in der Kirchenmauer eingelassen und von überraschender Schönheit das Auge. Das Monument von ansehnlicher Ausdehnung ist von weissem Kehlheimer Marmor und von rothem Marmor geschmackvoll eingefasst. Es stellt in stark erhobener Arbeit die Anbetung der heiligen drei Könige vor; aber welch herrliche Figuren, welch lebensvoller Ausdruck, wie schön und fein gedacht die ganze Anordnung! Oberhalb auf erhabenem Schilde die Worte: *Et adorabunt cum omnes Reges terrae, omnes gentes servient ei.* Unterhalb der Vorstellung knien links zwei Männer mit zwei Knaben, rechts, wie es scheint, zwei Frauen mit sechs Jungfrauen, alle im spanischen Costüm damaliger Zeit. Am Rande die Wappenschilde der Schiefer und Neuhauser und am Fusse die Worte: Hier liegt begraben der Edl, Gestreng Herr Georg von Neuhauß und Rueting zu Blaimbaw und Stadelkirchen Röm. Kais. Maj. Rath und Verordneter in Oesterreich ob der Enns, der gestorben ist 19. Martio 1593. Dem Gott Gnad. An der Spitze des Monuments ist Gott Vater vorgestellt, rechts und links ein griechisches △, wahrscheinlich Monogramm des Künstlers. Die Arbeit ist von einer solchen Sorgfalt und Vollendung dass man das Ganze unbedingt zu den schönsten Marmorarbeiten rechnen kann, die Oberösterreich aus dieser monumentenlieben den Zeit hat. Ein Bauer in der Nähe von Stadelkirchen, der verstorbene Maier zu Steining, liess das herrliche Denkmal durch einen Schreinermeister des Ortes renoviren. Zum Glück waren es keine unberufenen Hände; der Kunstfreund kann sich ohne bittere Nebengedanken des Schatzes erfreuen.

Hier haben wir also ohne Zweifel das Epitaphium vor uns welches sich bis auf die Todesanzeige der alte Georg von Neuhaus selbst errichtet hat und dessen Erhebung an der Stelle der

2 herausgerissenen Altäre den lebhaften Widerspruch des Abten hervorgerufen hat.[1])

Ober dem Eingange inwärts der Kirche ist ein zweites Epitaphium, ein grosser runder Wappenschild erhaben gearbeitet, mit Farben ausstaffirt. Den Herzschild bilden 2 kreuzweise gelegte, goldene Rechen im rothen Feld. Der Hauptschild hat 4 Felder, 2 mit grünen Seeblättern, 2 mit goldverzierten Vorhängschlössern. Die Legende um den Rand ist wesentlich dieselbe, wie auf dem Marmormonument an der Wand. Die Zusammensetzung dieses Wappens beweist, dass es aus späterer Zeit herrührt. Als Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1623 die Neuhauser in den Freiherrnstand erhob, haben sie sich die Seeblätter für Rueting, die Vorhängschlösser für Stadelkirchen ausgebeten.[2]) Es schmeichelte dem stolzen Sinne der Nachkommen, die neuen Errungenschaften der Familie mit dem berühmten Namen des Vaters in Verbindung zu bringen.

So schön auch dieses wohl erhaltene Rundbild in Farben prangt, so fliegt der Blick immer wieder zu dem weissen Epitaphium an der Wand. Georg von Neuhaus hat seine Grabstelle in der katholischen Kirche mit dem höchsten Preise gezahlt. Er gab dafür Gold, Weihrauch und Myrrhe der Kunst, welche noch heute nach bald 300 Jahren das Auge fesselt, die Seele erquickt und das Herz im reinen Genusse über Harm und Kummer der Menschen erhebt. *Requiescat in pace.*

Der Kampf um ein Grab.

Der ganze Process des Abten zu Gleink mit den Neuhausern in Stadelkirchen zeigt im Kleinen die Zustände im Lande. Das

---

[1]) Die jetzige Stelle des Monuments scheint mir nicht die von Georg Neuhauser ausgewählte. Ich finde diese vielmehr hinter dem Altar des Seitenschiffes, welcher nach der Restauration des Katholicismus errichtet worden ist.

[2]) Hohenegg Genealogie III, 446, 452.

Streben der Protestanten, ihre Macht auszudehnen, der hiedurch hervorgerufene Widerstand der katholischen Partei, die Erbitterung der um die Alleinherrschaft Ringenden und die papiernen Kraftanstrengungen der Regierung. Wie hier, so im ganzen Lande und darin liegt die Bedeutung dieses kleinen Spiegelbildes.

Wir wollen uns nun einem anderen Tummelplatz des kleinen Adels zuwenden, gleichfalls unter der geistlichen Gerichtsbarkeit des Klosters Gleink und von dessen Territorium nur durch ein schmales Band von Feld und Wald und die raschen Fluthen der Enns getrennt. In Stadelkirchen handelte es sich um eine Kirche, hier um ein Grab. Der österreichische Adel lebte Ende des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch zum allergrössten Theil auf seinen Schlössern, Sommer und Winter, in der Mitte seiner Bauern, die unverheirateten oder mittellosen Glieder bei ihren wohlhabenderen Verwandten und da im stillen Kreise das Leben beschliessend, wo sie es angefangen hatten. Das adelige Land- und Feldleben, welches ein österreichischer Freiherr[1]) so reizend und ausführlich im 17. Jahrhundert schilderte, verfloss auf den kleinen Höfen mit reger Sorgfalt für die Land- und Hauswirtschaft.

In den ruhigen Stunden und in traulicher Winterstube trug die Edelfrau ihre Erfahrungen in Koch- und Arzneibücher ein, während der hochgebietende Grundherr sein Ross- und Pelzbuch verfasste oder sein Urbarbuch ins Reine schrieb. Sie kamen, mit Ausnahme des letzteren, als hochgeschätzte literarische Denkwürdigkeiten durch Heiraten oft von einer Familie in die andere und liefen endlich glücklich in den Hafen einer Klosterbibliothek ein.[2]) Die fröhliche Jagd, der Abschluss von Verträgen, zu welchen man Verwandte und Nachbarn als Zeugen bat, Taufen, Hochzeiten, Testamente und Begräbnisse füllten das Haus, das sich auch sonst häufig dem Besuche von Fremden

[1]) Der Freiherr von Hochberg in der *Georgica curiosa* oder adeliges Land- und Feldleben. Nürnberg 1682. 2 Bd. in Fol., ein 3. Band 1715.

[2]) St. Florian verwahrt deren mehrere. Pelzbuch ist gleich Gartenbuch.

und Bekannten öffnete, mit Gästen.[1]) Doch dürfen wir uns den Eigenbau der vielen kleinen Edelleute nicht gross vorstellen, häufig nicht mehr als 100 bis 200 Joch Gründe, den Wald mit eingeschlossen. Allerdings hatten sie oft mehrere Schlossgüter. Von ihren einfachen Wohnsitzen gibt der Neubau der Neuhauser in Stadelkirchen im vorigen Abschnitt eine Vorstellung. In den Dorf- und Pfarrkirchen ihrer Besitzungen fanden sie ihre letzte Ruhe und schmückten dieselben mit überraschend zahlreichen Denkmalen ihrer Vorfahren, nicht selten von künstlerischer Bedeutung, im Lande ob und unter der Enns.

Ein Landstrich, auf welchem besonders viele Edelleute sassen, war der Bezirk, welcher nördlich von der Stadt Steyr und der Abtei Seitenstetten, zwischen der Enns und Ybbs, gegen die Donau abfällt. Hier waren, wenn wir bloss den Flächenraum von drei Pfarren Weistrach, Hadershofen und Haag ins Auge fassen, acht Schlösser, deren adelige Inhaber das Band der Verwandtschaft und Nachbarschaft verknüpfte. Das Schloss Dorf in der Pfarre Hadershofen am Fusse der Hügel, welche zur Enns abfallen, gelegen, finden wir am Ende des 16. Jahrhunderts in den Händen der Ritter Polykarp und Trojan Flusshart zu Pottendorf. Trojan hatte von Johanna von Rohrbach[2]) zwei Töchter, wovon die eine, Maria, 1590 den Emmanuel von Hoheneck heiratete und ihm die Veste Thal, in derselben Pfarre gelegen, zubrachte,[3]) während die andere, Sarah, 1595 zu Enns mit Wolf Wilhelm Panichner zu Wolkerstorf und Kollersperg ihre Hochzeit feierte. Mit ihrer Hand erhielt derselbe das halbe Schloss Dorf. Trojans Bruder, Polykarp Flusshart, hatte Magdalena von Rohrbach, Tochter des Andre von Rohrbach zu Klingenbrunn,[4]) zur Frau.

---

[1]) Beweis die vielen Hochzeit- und Conductladschreiben, dann die Betzetteln als Einladungen, einen Zeugen abzugeben, bei Hoheneck. Genealogie der Stände ob der Enns.

[2]) Schloss in der Pfarre Weistrach, oder wie sie jetzt heisst Weistra.

[3]) Emmanuel besass auch das kleine Schloss Tröstelberg in der Pfarre Hadershofen.

[4]) Pf. Haag.

Der gigantische, tapfere Türkenkrieger Ehrenreich von Hoheneck, Emmanuels Bruder, wurde endlich von des vorgenannten Polykarp Tochter Elisabeth besiegt und überkam mit ihr die andere Hälfte vom Schloss Dorf.

Mit diesen Familien, welche sämmtlich steife Anhänger Luthers[1]) und auch mit den glaubenseifrigen Neuhausern über der Enns verwandt waren, hatte der Abt Michael von Gleink seine schwere Noth. Während seine nach Hadershofen gesetzten Conventualen viele unleidliche Eingriffe von den Predikanten zu Pehamberg, Weistrach und Kürnberg erfuhren, liessen sich die auf Schloss Dorf lebenden Adelspersonen von den Predikanten von Pehamberg abspeisen, der sie anderen Leuten als Muster hinstellte. Welche Aufmunterung nach zwei Seiten hin. Der Abbruch, den desswegen der Pfarrer von Hadershofen durch die verbotswidrigen Kindstaufen und Copulationen der lutherischen Prediger an seiner Stola, sowie durch deren Lästerungen auf den Kanzeln an seiner Ehre erlitt, pressten dem Abt laute Klagen aus.[2]) Als er in seiner Eigenschaft als Grund-, Vogt- und Lehensobrigkeit den 11. Februar 1596 die Kirchenrechnung zu Hadershofen vornahm, da haben die vom Adel, welche doch sonst an Prälatentischen sich gerne füttern liessen — der Abt nennt sie desshalb seine „ehrbaren Tisch- und Schmaruzsöhne“ — nicht allein sich davon fern gehalten und andere Geschäfte von Haus vor sich genommen, sondern auch andere Unterthanen an sich zu ziehen und abzuhalten gesucht. Emmanuel von Hoheneck brachte etliche Punkte zu Papier und wollte dem Abt in seinen Rechten

---

[1]) Unter den 96 Beschwerdepunkten, welche die katholischen Stände von Ober- und Niederösterreich im December 1618 dem Kaiser Mathias überreichten, heisst es, dass der Flusshart und Panichner ihren katholischen Unterthanen, bei Verlierung von Hab und Gut, verboten haben, sich in der ordentlichen Pfarrkirche Haidershofen, katholischem Gebrauch nach mit Beicht und Communion, einzustellen. Siehe Artikel 69 bei Hurter Ferdinand II. Bd. 7, S. 626.

[2]) Extract etlicher Beschwerungen, welche Abt Michael von Gleink in seiner Jurisdiction erfahren. 1595 im Arch. Gleink.

viel Mass und Ordnung geben, allein die Schrift wurde nicht angenommen. Weil die edlen Gutsherren als Pfarrleute nicht dabei sein wollten, liessen sie bei ihrem Anhang die Botschaft zurück, man solle die Kirchenrechnung in ihrer Abwesenheit einstellen. Der Abt liess sich jedoch nicht beirren, sondern nahm als Herr zu Gleink und „völlige Obrigkeit" zu Hadershofen die Rechnung im Beisein der Mehrheit der Pfarrleute auf. Wie er dem Abte Martin von Garsten schreibt, hatte er mit ihnen sogar „einen guten Fasching". Die Unterthanen des Letztern wollten freilich nicht dabei bleiben und sind hinweggegangen. Allein — lass nur rauschen, was nit bleiben will, schliesst Abt Michael sein Schreiben.[1])

Im Jahre 1597 schien endlich dem Prälaten das Mass voll. Die Bewohner des Schlosses Dorf hatten den sectischen Predikanten von Stadelkirchen, den wir schon kennen, in die Pfarre Hadershofen eingeschleppt, ihre Familienglieder bald auf dem katholischen Friedhof, bald in der Pfarrkirche eigenmächtig beigesetzt, die Unterthanen zur Widersetzlichkeit gegen die geistlichen Obern aufgehetzt. Kein Prälat, welchem seine eigene Religion und der Gehorsam gegen weltliche und geistliche Vorgesetzte am Herzen lag, konnte gegen solche Uebergriffe gleichgültig sein. Wurden ja nach der Niederwerfung des Bauernaufstandes 1595 bis 1597 aufs neue Anstrengungen von Seite des Kaisers und des Bischofs von Passau gemacht, die Zustände, welche seit vielen Jahren durch Mangel an Einsicht und Kraft zum Verderben der katholischen Kirche sich herausgebildet hatten, abzustellen. Abt Michael hatte um so mehr Anlass zum kräftigen Widerstande, als der eingedrungene Prediger von der wüthenden flacianischen Art war. Am 17. October des Jahres 1597 sandte er desshalb ein scharfes Mahnschreiben „denen Edel und Gestrengen Emmanuel und Ehrenreich den Hocheneggern von Hagenperg und Wolf Wilhelm Panichner von Wolkerstorf und

[1]) Original Arch. Gleink. 20. Februar 1596.

Kollersperg, wohnhaft im Thal und Dorf, seinen Lieben Hei
Nachbarn samet und sonders". Er habe, sagt. er, die Herr
nachbarlich und freundlich ersucht, wie sie selbst wissen, kei
sectischen Prediger in die Pfarre Hadershofen einzuschlepp
und derselben *Jus* und Gerechtigkeiten zu entziehen. Sei
überflüssige getragene Langmüthigkeit sei aber nur verach
und in den Wind geschlagen worden; man habe Kirch
Freithöfe zu Begräbnusse der todten Leichnam gebraucht u
auch wohl derlei Körper, so neben anderen christlich abgeleibt
im lieben Erdreich zu liegen nicht würdig sind.[1]) Die ander
Verrichtungen, als Versehung der Kranken, Kindstaufen u
Copulationen habe man einem Miethling zu Beschwerniss
geordneten katholischen Priester vertraut. Dadurch werde sein
Gotteshauses Gerechtigkeit geschmälert, dem Pfarrer sein ohnel
geringes Einkommen entzogen und gleichsam das Brod vor d
Munde abgeschnitten und was noch mehr ist, das unverständi
grobe Bauerngesind durch die aufrührerischen Clamanten
allerlei Rebellion und Ungehorsam bewegt, endlich auch in ze
liches und ewiges Verderben gestürzt werden. Denn jeder v
stände, wie leichtlich zu erachten, weil die Herren — als welc
sich sonnsten für die öbristen oder fürnehmsten Pfarrleut rühm
und ihr vermeinte Erbbegräbnis allda zu haben gedenken —
ordentliche Pfarre beiseits stellen und fremde vorgebliche Se
sorger suchen, dass der gemeine Pöfel alsdann damit exemplifici
die Schuldigkeit verweigert und den geschwätzigen verführerisch
Predikanten anhängt. Er könne als dieses Ortes Kirch-, Vog
Grund- und Lehensherr das nicht länger gedulden, da sie ohnel
seine Gutmüthigkeit genugsam verspürt. Seine Pflichten geg
Gott, den Kaiser und sein eigenes Gewissen verbieten es ih
Er wolle die Eingriffe in sein Recht, des Pfarrstörers vielm
öffentlich ausgegossene, Gott und der Obrigkeit widrige, hoc
strafmässige, aufrührerische Lästerwort und Verachtungen z

[1]) Anspielung auf diejenigen, welche ohne Empfang der Sacramer
gestorben sind.

Verhüthung mehrers darausfolgenden Unraths, der Römisch Kaiserlichen Majestät wahrhaft und ausführlich melden und um Abhilfe bitten. Gott wird seine väterliche Gnade verleihen, dass allerlei Rotten, Secten und Schwärmergeister ausgetrieben und die wahre christliche katholische Religion erhalten und ausgebreitet werden möge. Inzwischen werde er gegen jene, so sich der ordentlichen Pfarrer entäussern, in einem und anderem der Gebühr nach sich zu verhalten wissen. Damit er aber nicht beschuldigt und verdacht werde, als ob er die Herrn hinterrucks und fälschlich verklagen oder angeben wollte, habe er ihnen obgedachtes anzeigen wollen, indem er sich sonst und anderweg allen geneigten Willen und nachbarliche Dienste zu erweisen erbietet. Mit den Worten „uns alle dem Schutz des Höchsten befohlen" schliesst er die erregte Epistel.[1])

Zehn Tage darauf erfolgte seine Eingabe an den gut katholischen Landeshauptmann Johann Jakob Freiherrn von Löbl, den wir bereits genugsam kennen. Der Erfolg hat aber die Edelleute auf keinen Fall gedemüthigt, wie die folgende Gewaltthat zeigt. Im Jahre 1606, ungefähr Mitte Februar, so schreibt der Abt an den Erzherzog Mathias, starb die Edle und Ehrentugendsame Jungfrau Elisabeth, geborne Flusshartin, und ihre ganze Freundschaft begehrte ihr Begräbnis in der Pfarrkirche zu Hadershofen, weil all dieses Geschlecht seine Sepultur daselbst gehabt. Der Abt habe ihnen dieses verweigert, weil der Erzherzog Leopold, Bischof von Passau, bei höchster Straf und Ungnad durch ernstliches Patent verboten, dergleichen Personen, welche die Beicht und Communion freventlicherweise unterlassen, in geweihtes Erdreich zu lassen. Deshalb habe er der ganzen Freundschaft obgedachtes Patent vorgehalten und die Sepultur zum öftern abgeschlagen. Darauf haben sie, nämlich Wolf, Hanns Adam und Ulrich von Rohrbach,[2]) dann die Herren Christoph

[1]) Archiv Gleink.

[2]) Wolf von Rohrbach sass zu der Zeit in dem nahen Klingenbrunn, Hanns Adam und Ulrich von und zu Rohrbach waren zwei Brüder.

Flusshart zu Pottendorf, Herr Ehrenreich Hochenegger und die ganze Freundschaft samentlich miteinander die Kirchenschlüssel mit Gewalt durch einen ihrer Unterthanen aus dem Pfarrhof ohne Wissen und Willen des Abten nehmen, die Kirchen aufsperren, den todten Körper begraben und das Grab alsbald vermachen lassen, damit es nicht an den Tag kommen solle. Der Abt bittet den Erzherzog, er möchte dieses geübten Frevels halber die obgedachte Freundschaft andern zum Exempel und Abscheu gebührlich straffen. Sie haben in ihrem Leben den Gottesdienst spöttlicher Weise verachtet, viel weniger ihre ordentliche Pfarrkirche besucht, sondern sich der sektischen Predikanten bedient, sie sollten also billig mit der Sepultur bei eben denselben verblieben sein.[1])

An demselben Tage noch meldete Abt Valentin seinen Kummer dem Erzherzog Leopold nach Passau und an den passauischen Official in Wien. Er berichtet dem ersteren, dass er wegen des Frevels den Gottesdienst habe abstellen lassen und bitte, Seine fürstliche Durchlaucht möchte einen ernstlichen Befehl zur Ausgrabung des Körpers auswirken oder ihm anzeigen, ob ers für seine Person thun solle, doch fürchte er im letzteren Falle viele Ungelegenheit. „Die heilige Zeit sei anjetzo vorhanden und der Gottesdienst soll billig gehalten werden."

Im Jahre 1609 wiederholt sich der Frevel. Wolf Wilhelm Panichner hatte wider des Abtes starkes Abschlagen seine Schwiegermutter, wie er es vor drei Jahren mit seiner „Maimb" Elisabeth gethan, abermals mit sträflicher Gewalt in der Kirche zu Hadershofen begraben und dieselbe profanirt, wogegen der

---

Ulrich hatte 1602 Isabella Panichnerin zum Weibe genommen. Christoph Flusshart war von der Linie der Flusshart zu Bodendorf, Pfarre Katstorf. Er hiess eigentlich Paul Christoph; er war unter den oberösterr. Edlen, welche am 25. Juni 1608 das berühmte Document unterzeichneten, wodurch Rudolph II. seinem Bruder Mathias alle Erblande bis auf Böhmen abtrat. Hurter Ferdinand II. B. 6. S. 56.

[1]) Der Brief ist vom 9. März 1606.

Abt lauten Protest erhob.[1]) Die schweren Conflicte haben offenbar Panichners Erbitterung aufs höchste gesteigert. Im September 1615 erhält er von kaiserlicher Seite einen Verweis, dass er zum Abbruch der katholischen Pfarrkirche Hadershofen in seinem Schloss aus dem Rossstalle ein lutherisches Bethaus gemacht habe. Das Jahr 1635 befreite endlich das Kloster von dem kühnen Widersacher, indem Wolf Wilhelm aus dem Leben schied und in der Schlosskapelle zu Dorf beigesetzt wurde.

Der Tod seiner Gemahlin Sara im August 1649 bewies recht klar, dass der westphälische Friede wohl die streitenden Kriegsheere, aber nicht die Gemüther zu Hause versöhnte. Die zahlreichen protestantischen Edeln in Oesterreich blieben ihren religiösen Ansichten bis in das Grab hinein getreu. Seit der Abschluss zu Osnabrück die Hoffnung auf die Restauration ihres Glaubens im Lande vernichtet, hatten sie auch mit dem Leben abgeschlossen, verbrachten ihre Tage still und unvermerkt auf ihren Landgütern, starben den geistlichen Trost bloss aus ihren Büchern oder von ihren Verwandten empfangend und gefielen sich jetzt darin, lieber in ihren Schlosskapellen bei ihren vorangegangenen Glaubensgenossen, als in dem vorher so heiss erstrebten Erbbegräbniss zu ruhen.

Als Sarah Panichnerin am 17. August 1649[2]) die Augen schloss, liess die ganze Freundschaft durch ihre Abgeordneten dem Abt Augustin von Gleink den Todfall anzeigen. Sie wählte dazu den Georg Erasmus von Zetlitz zu Windern. Er hatte im Jahre 1640 Hochzeit im Schlosse Dorf mit Eva Elisabeth, Tochter des Wolf Wilhelm und der Sarah Panichner gemacht. Er war eifriger Katholik, wie ich aus einem Acte des Gleinker Archivs und aus der interessanten Inscription eines Foliobandes der

[1]) Archiv Gleink. Schreiben des Abtes vom November 1609 an Wolf Wilhelm.

[2]) Hoheneck Genealogie III. 485 lässt sie irrthümlich 1650 sterben. Sie hiess genau Maria Sara und war eine geborne Flusshartin, Mutter der Anna Maria Kolnpöck und Schwiegermutter des Georg Erasmus von Zetlitz.

Bibliothek St. Florian entnehme.[1]) Darum schien er ihnen wohl ganz besonders zum Vermittlergeschäft geeignet. Der zweite war ein junger Kolnpöck, Protestant, dessen Vater Hanns Jakob, Besitzer des nahen Schlosses Salaberg, die andere Tochter Wolf Wilhelms Panichner, Anna Maria, geehlicht und dadurch das halbe Schloss Dorf an sich gebracht hatte. Der dritte war ein Herr Viechter, ohne Zweifel aus der adeligen ursprünglich zu Grueb und Friedau in der Nähe von St. Pölten begüterten Familie, welche 1585 und auch später als Pfandinhaber der kaiserlichen Burg zu Ybbs erscheint und dem Protestantismus anhing.[2]) Diese Gesandtschaft eröffnete dem Abt, dass die Freundschaft den todten Körper im Schloss Dorf, wo bereits Sarahs Gemahl ruhte, an einem eigens dazu bestimmten Ort einsetzen lassen werde, zugleich mit dem Zusatz, dass sie diese Anzeige bloss aus einer Nachbarschaft thun, wie auch für die pfarrliche Stola 8 Ducaten zu einer Discretion geben, alles aber aus keinem Recht oder Schuldigkeit ins Werk stellen wollen. Sie beriefen sich dabei auf ein kaiserliches Privilegium, welches sie wohl allegirten, aber nicht producirten. Der Abt gab ihnen zur Antwort, dass der

---

[1]) Es ist das Hausbuch des Erasmus Sarcerius für die einfältigen Hausväter von den vornehmsten Artikeln der christlichen Religion. Leipzig 1555. Der Besitzer desselben Basili Christoph Viechter von Grueb schrieb an. 1650 Folgendes auf den innern Deckel: Dieses mir Unterschriebenen Lieb- und Lehrhafte Buech ist mir den 6. Sept. vorstehenden Jahrs von dem Herrn Geörg Erasmen von Zetliz zu der Mauer, meinem gar Lieben Herrn Vettern als von einem Catholischen Christen in Bedenkenziehen, dass Er dessen nach seiner Religion werde Sünde haben und beichten müssen, auf mein Anhalten gleich wohl geschenkt worden. Der Heilige Geist gebe sein Gnad und gedeilig Segen, dass ich meines Glaubens Bekantnuss daraus mehrers ergreiffe und lerne und also in solcher Bekandtnuss immer wachs und zuneme, darbey auch standhaftig bis zu meinem seeligen Ende verharre Amen.

[2]) Ein Christoph Viechter zu Grueb hat beiläufig um 1565 Fräulein Veronica von Rohrbach geheiratet. Hoheneck III. 606. Nach einer Inscription in einem lutherischen Predigtbuch der Bibliothek St. Florian, hat Basili Christoph Viechter von Grueb dasselbe an. 1651 zum Geschenk bekommen von Frau Eva Justina Panichnerin, Witwe von Wolf Wilhelms Sohne Ferdinand, der 1646 verstorben ist.

todte Körper in seiner Pfarre Hadershofen pfarrliche Jurisdiction gefallen und mit der Sepultur nirgends anderswo als allein dahin gehörig sei. Zudem wisse er nichts von einem Privilegio, auch erkenne er solches *in hoc casu* nicht für giltig, ausser es wäre mit Consens des Hochstiftes Passau als *Ordinarii* ausgefertigt, daher er diese Sepultur vor Producirung des *privilegii* ausserhalb des bei der Pfarrkirche Hadershofen für die Unkatholischen deputirten Orts nicht verwilligen könne. Wenn trotzdem eine Bestattung in dem Schloss wider Verhoffen vorgehen sollte, müsse er das als eine seiner Pfarrkirche erzeigte Gewalt erkennen, wesswegen er gegen einen solchen Eingriff *solemnissime* protestire und an gebürlichen Orten Anzeige zu machen sich ausdrücklich vorbehalte. Zetlitz erklärte hierauf kurz, dass die löbliche Freundschaft mit der Sepultur zu gelegener Zeit in dem Schlosse Dorf fortfahren werde. Am nächsten Tage erschien er wieder mit demselben Begehren und wurde vom Abt wie am Tage vorher beschieden. Um sicher zu gehen, mahnte Abt Valentin in einem nachbarlichen Schreiben ausdrücklich die ganze Freundschaft von ihrem Vorhaben ab. Sie sollen den todten Körper zur gewöhnlichen Pfarrkirche bringen; er erbiete sich einen gewissen Ort für die Sepultur anzuzeigen und eine Gruft zu machen, zu bewilligen, auch die Stola nach Billigkeit zu nehmen. Gegen eine Sepultur aber im Schlosse Dorf protestire er *solemnissime* als eine Gewalt und erwarte hierüber schriftliche Antwort. Einen komischen Contrast zu dem ernsten Schlusse des Briefes bildet der nach Sitte der Zeit sehr manierliche Eingang: Wohlgeboren Herrn Herrn und Frauen Frauen, Hochedle und Gestrenge Herrn und Frauen, insonders geliebte Herrn und Frauen, denenselben sein meine beflissen willige Dienst zuvor.“ [1])

Am Tage vorher hatte er dem Dechant von Enns Anzeige gemacht und um Rath gebeten, wie er sich zu verhalten habe, im Falle die Sepultur im Schloss erfolge. Es geht aus diesem Schreiben zugleich hervor, dass die Stola wohl in diesem Falle

[1]) Schreiben vom 19. Aug. 1649. Arch. Gleink.

mehr betragen hätte als 8 Ducaten, wovon einer damals 2 Gulden gerechnet wurde.

Das Schreiben Augustins wurde noch am selben Tage, dem sie es erhielten, von Anna Maria Kolnpöck und Georg E mus von Zetlitz beantwortet. Die Formalia werden genau gehalten. Auf der Adresse wird der Abt „unser sonders frei lich in Gebühr geliebter Herr Nachbar" genannt. Sie beel ihn mit den Titeln: „Hochwürdig in Gott, Geistlich auch E Hochgelehrter Herr" und entbieten ihm im Eingang „hinwie umb unsern nachbarlich und beflissen Dienst zuvor."

Sie melden den Empfang seines Schreibens und erkei an, dass „das Dorf" unter seine pfarrliche Jurisdiction ge und dass sie desshalb die Anmeldung mit Ordnung gethan ha Hätte die Sepultur in Hadershofen stattfinden sollen, so wü sie um die gethanen nachbarlichen offerta sich zu bedanken ha wie sie denn die angebotene Freundschaft zu Dank annehi Allein weil die verstorbene Frau bei und neben ihrem abges benen Herrn und Befreundten allen nunmehr seligen Angeden allhie in der von ihr selbst erbauten Schlosskapelle ihr Ruhl lein zu haben sonderliches Verlangen getragen und dem hiedurch an seiner pfarrlichen Jurisdiction neben Reichung hiemit nochmalen für die Stola geschehenden Discretion 8 Ducaten nicht das Geringste präjudicirt wird, so wollen hoffen, der Abt werde sowohl der verstorbenen Frau letztem Wi der ihr auserwähltes kleines Oertlein von der ganzen Wel vergönnen ist, als auch der gesammten Freundschaft gratifi und die allbereits bestellte Sepultur als keine Gewalt betrad indem sie dieselbe allein aus freundschaftlicher und christli Liebe neben nochmaliger wiederholter Discretion vorzuneh und hiedurch dem Abt keine Gewalt anzuthun gedacht „Göttlicher Obsorg alles befehlend."[1])

[1]) Arch. Gleink 20. Aug. Der Brief trägt zwei Wappen von schwa Siegellack.

Der geängstigte Prälat wendet sich nun in seiner Noth an den Grafen Santelier, Official des Hochstiftes Passau in Wien, und bittet um Resolution wegen seines weiteren Verhaltens, indem die Beisetzung künftige Woche wirklich im Schlosse stattfinden solle. Zugleich wird der Briefwechsel mit Dorf immer lebhafter. Den 21. und 23. August erneuerte Warnungen an Zetlitz und die Kolnpöck. Sie schreiben ihm zurück, sie ersehen wohl, dass er in seiner Protestation verharre, sie können aber nicht aus der verstorbenen Frauen letztem Willen schreiten. Kraft der von Snr. kais. Majestät den Niederösterreichischen Ständen ertheilten Begnadung, könne die Adelschaft gegen Reichung der alten Stola nach Belieben aller Orten die Sepultur vornehmen, was sie dienstfreundlich mittheilen wollten. Der Leichnam ihrer lieben Frau Mutter und Schwieger sei bereits am berührten Orte beigesetzt worden. Sie können daher anders nichts thun, als den Abt anstatt der Stola 20 Thaler schicken, welche der Briefträger überliefern werde. Sie hoffen, der Abt werde es dabei bewenden lassen und nicht unnachbarlich handeln.

Im Briefe war wohl die Beisetzung als bereits vollzogen erwähnt, allein der Briefträger gestand das Gegentheil. Der Prälat liess desswegen seinen hartnäckigen Gegnern schreiben, er bleibe bei seiner ersten Resolution und Protestation und lasse beinebens anzeigen, dass zwar die Stola von den Herrn und Frauen im Land nach eigenem Willen nicht gesetzt werden könne, dass aber nichtsdestoweniger der Abt die 20 Thaler pro Stola anzunehmen gedenke unter der Bedingung, dass der todte Leib zur Pfarre Hadershofen gebracht werde. Im Gegenfalle werden ihm die Mittel nicht mangeln, die fernere Nothdurft zu handeln, sowohl als die gebürliche Stola einzufordern.

Man liess den Abt protestiren und Sarah wurde im Schloss zur letzten Ruhe gebettet. Der Abt liess seinen Protest an die Kirchthür zu Hadershofen anheften und reichte bei der Niederösterreichischen Regierung eine Klageschrift ein.

Es wird in derselben darauf hingewiesen, dass in der Pfarre Hadershofen mehrere adelige Sitze seien, bei denen ein solcher

Vorgang ein böses Exempel und Präjudiz machen müsse. Abt Augustin bittet, dass der Anna Maria Kolnpöck aufgetragen werde, sich wegen der geschehenen Sepultur, welche wirklich im Schlosse vollzogen worden, mit ihm zu vergleichen, die pfarrliche Stola nach Billigkeit zu entrichten und fürderhin weiterer Begräbnisse sich zu enthalten bei namhafter Strafe.

Hiemit schliessen die Acten.

Diesen Kampf um die Gräber finden wir aber nicht bloss in Gleink, sondern seit 1586 in allen Abteien. Der Befehl des Erzherzogs Ernst aus diesem Jahre,[1]) Keinen, der Beicht und Communion verschmäht, in geweihtes Erdreich zu begraben, fachte im Windischgarstner Thal den kaum gelöschten Brand zu neuen Gluthen an. Ein lutherischer Bauer, dem das Weib gestorben, erzwang sich die Grabstätte, ohne sich um den Pfarrer oder den Dechant von Spital als Kirchenpatron, der schon in vielen Fällen die Erlaubnis ertheilt hatte, zu kümmern. Die wachsende Gährung und offene Widersetzlichkeit zwang den Dechant zeitweilig den Gebrauch des katholischen Friedhofes zu gestatten, doch kommen nach Niederwerfung des grossen Aufstandes 1595—97 neue Klagen wegen verweigerter Begräbnis „auf dem Freithof" vor. Der Dechant beruft sich darauf, dass er Fug und Recht dazu habe, weil die bezüglichen Personen die Sacramente im Leben nicht empfangen.[2])

Eine auch in anderer Beziehung interessante Schrift enthält diesertwegen das Garstner Archiv.[3]) Es ist dies eine Beschwerde der ganzen Gemein und Pfarrmenig der Garstner Pfarr gegen den Abt Martin sammt dessen Verantwortung anno 1597. Von Jugend an, sagen sie, seien sie in der göttlichen und reinen Lehr Augsburger Confession erzogen worden, hätten mit Anhörung von Gottes Wort das heilige Sacrament unseres Herrn un-

[1]) Stülz, Wilhering 403. — Arch. Lambach. Befehl des Erzherzogs an den Abt Burkhard 1586 23./12.

[2]) Spitaler Acten in Linz. Mus. ad a. 1598.

[3]) Jetzt in Gleink.

Heilandes Jesu Christi diesem gemäss empfangen, sie hätten niemals bis auf Abt Martin eine Einrede oder Hinderung erfahren. Abt Martin habe ihre eigene Pfarrkirche ausserhalb des Gotteshauses Garsten widerrechtlich an sich gezogen, er habe seines Gefallens aber mit ihren Unkosten darin gebaut, Verwalter gesetzt. Neben ihrer Pfarrkirche haben sie einen eigenen Gottesacker, welchen sie, die Pfarrleute auf ihre eigenen Unkosten haben erbauen lassen. Gleichwohl lasse der Abt diejenigen, welche Tauf- und göttliches Wort der Augsburger Confession gemäss an anderen Orten aufsuchen und mit des Herrn Abendmal nach Christi Befehl versehen werden, dort nicht begraben, ausser man zahle 3, 4, 8, 12 und 16 Thaler. Er thue jene Todten mit aller groben Unbescheidenheit einem Rabenaas vergleichen. Darauf verantwortet sich der Abt in einer Eingabe an die löblichen Reichshof- und anderen Räthe und verordnete Commissäre. Was einmal die Unterschrift „eine ganze Gemein und Pfarrmenig von Garsten" anbelangt, sei ihm wohl bewusst, dass dieser Titel fälschlich geführt werde und dass dieses nicht der ganzen Pfarrmenig Meinung ist.[1]) Was nun erstens die angerührte unerleuterte Augs-

[1]) Es war ein in den Acten von 1597 oftmals vorkommender Kunstgriff der Rädelsführer, in ihren von den Doctoren gemachten Beschwerdeschriften ihre Ansichten im Namen der ganzen Pfarrmenig vorzubringen. Vor der kaiserlichen Commission läugnete dann die letztere, dass sie solche Beschwerde habe und dass sie um die Abfassung einer solchen Schrift etwas gewusst haben. Namentlich geht dieses Treiben aus den Spitaler, Garstner und Gleinker Acten hervor. Was die Klage wegen theuer erkauften Erdreich anbelangt, so erscheint dieselbe auch in der Eingabe der Gleinker Unterthanen gegen ihren Abt vom Jahre 1596; nämlich, dass sie für ihre Todten das liebe Erdreich theuer erkaufen müssen. Abt Michael vertheidigt sich dagegen, „dass er bei seinem Gotteshaus und incorporirten zwei Pfarren bis dato solche Ordnung gehalten, dass dem Pfarrer und Messner nach Gelegenheit des Vermögens in derlei Fällen (nämlich, wenn es sich um Bestattung protestantischer Unterthanen auf dem katholischen Friedhofe und nicht in dem abgesonderten Raum handelte) etwas weniges und nicht wie die Kläger behaupten, in die zwei Gulden und mehr gegeben werden müsse. Das Gegentheil werden sie nie beweisen können. „Es ergibt sich aber wohl, dass ein

burger Confession betrifft, sollten diese Religionfeind und Rebellionholden sich wohl erinnern, dass aller Orten der Aufstand *principaliter* darum gesucht und dies betrüglicher Weis fürgeben worden, es sei allein die Neuerungen abzuschaffen angesehen. Wenn es auf die Neuerungen gehe, hätten sie wohl mit ihrem verkezerten neuen muthwilligen Glauben den Anfang machen sollen. — Er wolle ihnen weiters durch Urkunden und lebende Zeugen beweisen, dass viele noch sich des Anfangs des in der Pfarre eingerissenen neuen Glaubens erinnern, aber keiner unter ihnen wird beweisen können, dass die Pfarrkirche auf diesen neugewachsenen Glauben gestiftet sei. Es sei daher billig, dass sie ihren Glauben fallen lassen und seiner approbierten alten christlichen und befestigten Tradition, Lehre, väterlichen, vielfältigen, treuherzigen Anmahnung *privatim* und *publice* von der Kanzel folgen. Da heisst es aber, Gott erbarms, nicht Neuerungen, sondern schädliche Freiheit, eignen Willen, Ungehorsam u. dgl. wollen wir haben. — Zweitens widerspricht er dem unmannhaften Angeben, dass die Pfarrkirche zu Garsten der Pfarmenig eigenthümlich zugehöre, durchaus und sagt, dass diese Kirche seinem Gotteshause *pleno jure* incorporirt, dahero der Pfarrmann ihm oder andern Prälaten keineswegs befugt sei, in dem Unterhalt, nothwendigen Gebäuden und andern gebührlichen Sachen Mass oder Ordnung zu geben, wie es auch unerhört, dass jemals ein Bauer Kirchherr zu sein sich hätte gelusten lassen, der vielleicht ein ganzes Jahr nicht drei Heller dazu reicht, und zu dem was sie schon dargeben, sollen sie damit die Kirche gekauft zu haben sich doch nicht unterstehen, weil dieselbe nie-

---

oder der andere abtrünnige Ketzer ohne alle christliche Versehung wie das unvernünftige Vieh abscheidet und wenn sie dann die Begräbnis begehren (i. e. vom katholischen Pfarrer) und ihnen diese abgeschlagen wird, laufen sie zu einem anderen vermeinten Seelsorger — welche besser Seelmörder zu nennen — klagen ihnen ihre Noth, schmälern die pfarrlichen Rechte, richten allerlei Zwietracht an, bezahlen das Erdreich mit dreifachem Geld und gerathen nicht allein ums Gut, sondern muthwilliger Weis um Leib und Seel".

mals feil gesprochen, sondern sie mögen eines rechtschaffenen Lohnes, der für ein rechtschaffenes Almosen nicht ausbleiben werde, erwarten. — Drittens belangend den Freithof und Gottesacker wissen sich die Pfarrleute gar wohl zu berichten, dass ihnen vielmässig wie sich gebührt, die pfärrlichen Rechte bei ihrer ordentlichen Pfarrkirche allhier zu suchen, eingesagt und daneben nicht verhalten worden sei, dass, wenn einer oder mehrere sich dessen setzen, anderer Orten damit vermeintlich sich anvogten, sie auch hernach, wenn sie todt sind, der uralten christlichen Versammlung nicht theilhaftig gemacht würden. Ausser dieser rechten Bedingnis ist in Wahrheit der Friedhof und Gottesacker keinem Menschen vorgehalten noch gewehrt worden. — Hierauf an Euer Gnaden der aufgetragenen Commission wegen mein gehorsames Bitten: Weil Ihr kais. Majestät mich als einen unwürdigen Römisch Katholischen Prälaten allergnädigst hieher wissentlich gewürdigt, mich bei meiner Profession, darinnen ich geboren, erzogen und derselben zugepflichtet, wirklich zu schützen und nicht zu gestatten, dass die Heerd den Hirten, sondern wie billich der Hirt die Heerde zur Weid führen möge.

Die Bemerkungen, bezüglich des Eigenthums der Garstner Kirche und Friedhofs sind ein Muster von der Unwissenheit und Keckheit derjenigen, welche sich für die ganze Gemein und Pfarrmenig ausgaben und eine Probe ihrer reinen Wahrheitsliebe.

Manchmal kamen die Hemmnisse der strikten Ausführung der Gesetze von einer Seite, woher man es am wenigsten hätte vermuthen sollen. Nach dem Steigen und Fallen der lutherischen Einflüsse bei Hofe musste sich in vielen Fällen, wollten sie nicht Gewaltthaten erleben, die Energie der geistlichen Obern richten. Das war ja der Fluch des österreichischen Regiments, dass sich ein fester Plan, Entschiedenheit der Massregeln, Consequenz in der Durchführung durch ein ganzes Jahrhundert vermissen liess. Sie nannten es Clemenz, es war aber wie man es treffend am bairischen Hofe nannte, nur zu oft Licenz. Da wurde von Zeit zu Zeit ein Anlauf zum Widerstand genommen, man liess Patente geradezu regnen, schnell war man aber durch die

trotzige Haltung der Bevölkerung umgestimmt und schob dann gar noch die Schuld auf den Unverstand der Aebte.[1]) Daraus floss eine unsichere ihrer Autorität abträgliche Haltung der kirchlichen Vorgesetzten, die geschehen lassen musste, was sie mit Aussicht auf Erfolg nicht hindern konnte.

Wir haben einen solchen Fall bei dem Abt Johann Wilhelm von Garsten und sehen daraus, wie kurz angebunden der stolze Adel zu gewissen günstigen Zeiten gegen die Prälaten war. Im Juli des Jahres 1610, also bald nach der mit dem Erzherzog Mathias als Haupt siegreich gegen den Kaiser durchgeführten Adelsrevolution war Christina von Losenstein gestorben. Auf die geschehene Anzeige ihres Sohnes Georg Christoph nach Garsten, wo die Losensteiner eine schöne noch jetzt erhaltene Begräbniskapelle hatten, machte der Prälat seine Bedenken gegen die sofortige Beisetzung in der katholischen Kirche geltend.

Da schrieb ihm Georg Christoph *de dato* Losensteinleiten 21. Juli 1610 folgenden charakteristischen Brief: Ehrwürdiger und Geistlicher auch Edler Herr. Er habe des Abten jüngstes Schreiben wegen seiner vielgeliebten Frauen Mutter seligen Begräbniss empfangen und daraus mit billiger Befremdung vernommen, dass der Abt hierinnen allerlei difficultiren wolle. Er erinnere den Abten hierauf soviel, dass er sich durch dessen eingewendte Prätensiones und das eingeschlossene Passauische

[1]) In einem Erlass des Erzherzogs Ernst an den Prälatenstand ob der Enns d. d. Wien 16./7. 1588 billigt er, dass sie ihrem Berufe und kais. Befehl gemäss bei der Reformation in der Religion bleiben — aber unter Glimpf und Persuasion nicht mit Gewalt auf einmal. Sie hätten ihm und dem Kaiser berichten und Bescheid erwarten sollen. Sie hätten nicht alle auf einmal und da sie einige Gefahr bemerkt, etwas nachgeben, und auf gelegene Zeit verschieben sollen, so sei keine Frucht bei der Schwierigkeit der Unterthanen zu erwarten. Sie sollen also mit der Reformation, soviel als sichs thun lässt und sie verantworten können, innehalten, bis dass der Tumult gestillt ist und ausser kais. Befehl nichts vornehmen und so oft nöthig berichten — aber Versammlungen, Verbindungen und Aufwieglung ernstlich hintanhalten. Arch. Lambach. Das Ganze ein Muster von Unklarheit und Widersprüchen.

Generale nichts anfechten lassen könnte, besonders da dasselbe keineswegs hieher zu verstehen, sondern ganz einen andern Verstand nach sich ziehen thut. Alle Herren und Frauen von Losenstein haben uraltem Herkommen nach ihr Erbbegräbniss in Steyr-Garsten; diese ihre sowie der gesammten Stände Privilegien und Landesfreiheiten seien erst jüngstlich von ihrem gnädigsten Landesfürsten *de novo* confirmirt worden. Er wollte sich daher dieses, sowohl um kein Präjudiz den gesammten Freiheiten zu schaffen, als auch sonsten nicht begeben und werde mit dem auf den 10. des nächst eingehenden Monats Augusti angestellten Condukt unaufschieblich fortschreiten. Es werde demnach der Prälat auf bemeldten Tag in einem und dem andern die nothwendige Verordnung thun, sonderlich aber auch nach altem Brauch und Herkommen sich mit derjenigen Mahlzeit zu richten wissen, welche jederzeit in solchen Fürfallenheiten von einem Prälaten geliefert worden. Er hoffe, der Prälat werde sich dess nicht weigern und zu mehreren Weitläufigkeiten Ursach geben. Da aber solches wider Verhoffen geschehen, würde er zu andern unumgänglichen Mitteln verursacht werden, daneben aber gleichwohl dennoch mit solch angestellten Condukt fortfahren.[1])

Auf der Adresse liest man die Worte: Meinem sonderslieben Herrn Nachbarn. Man merkt dem Briefe die Zuversicht und das Selbstbewusstsein an, welches den österreichischen Adel seit 1608 wieder beseelte.

Der Freiherr mochte aber der Wirkung seiner barschen Worte doch nicht ganz sicher sein, darum wandte er sich an seinen einflussreichen Vetter Wolf Sigmund von Losenstein in Wien, welcher einst des Kaisers Rudolf, jetzt des Königs Mathias Rath und Obersthofmarschall war. Dieser brachte die Sache vor den König und schrieb von Wien aus den 28. Juli an den Abt, er habe von seinem Vetter Georg Christoph erfahren, dass der Prälat seine liebe Frau Mutter, Christina Frau von Losen-

[1]) Original im Garstner Archiv zu Gleink. Von einem Secretär. Eigenhändige Unterschrift und Siegel des Herrn von Losenstein.

stein, geborne Herrin von Perkhamb, in seinem Gotteshaus zu Garsten nicht wolle zur Erde bestatten, noch weniger die Sepultur in der vor viel 100 Jahren gestifteten Capelle der Losensteine geschehen lassen. Er habe darum die Sache der königlichen Majestät angezeigt, welches der Abt ihm nicht für übel nehmen könne, da er einmal wider den wohlhergebrachten Gebrauch der Losensteine hierin gehandelt, zugleich dadurch eine grosse Ungelegenheit sich verursachen würde, indem ihm wohl bekannt sei, dass Königliche Majestät sich mit den gehorsamen Ständen verglichen habe,[1]) daher er sich nicht träumen liess, dass der Abt dergleichen moviren solle oder dürfte. Wenn der Abt schreibe, es sei niemals eine Frau von Losenstein alldort begraben worden, so möge er sich besser erkundigen und werde gewiss das *contrarium* sehen. Damit aber dem Abt von der Frau wegen auch ein Gedächtniss bleibe, habe er seinen Vetter gebeten, dem Abten mit einem schönen und gueten Ross zu versehen, dem er gewiss nachkommen werde, welches er dem Herrn anzudeuten nicht unterlassen wollte und damit thue er sich und Alle Gottes Allmacht befehlen.[2])

Und was war das Facit? Der gute, ehrliche Chronist der Stadt Steyr[3]) erzählt in schlichter Weise: „Den 10. August 1610 ist Frau Christina, geborne Herrin von Perkheim, die letzte ihres uralten Geschlechtes im Kloster Garsten neben ihrem Gemahl Georg Achaz von Losenstein begraben worden. Die Leiche ist vorher in der Stadt Steyr in der Schulkirche niedergesetzt und daselbst durch Magister Clemens Anomaeus, Landschaftsprediger in Linz, eine christliche Leichpredigt gehalten worden."

---

[1]) Anspielung auf die Resolution des Königs Mathias vom 19. März 1609, welche den Protestanten gestattet, eigene Gottesäcker anzulegen, jedoch hätten sie die altgebräuchliche Stola an die Katholischen zu entrichten; aus Erbbegräbnissen dürfen sie nicht zurückgewiesen werden. Sieh Wiedemann Gesch. d. Reformation u. Gegenref. Bd. I. 537.

[2]) Original von einem Secretär mit Losensteins eigenhändiger Unterschrift und Siegel. Arch. Gleink.

[3]) Preuenhuber Annal. Styrens. 339.

Schon nach 6 Jahren war der mächtige Hofmarschall genöthigt, in eigener Angelegenheit sich an den damaligen, glaubenseifrigen und unerschrockenen Abten Anton Spindler zu wenden. Im Jahre 1616[1]) war ihm seine Gemahlin Susanna von Rogendorf gestorben. Am 9. Juli erhielt der Prälat das Schreiben Losensteins vom Schlosse Gschwendt, worin er die Beisetzung seiner verstorbenen Frau auf den 19. im Gotteshause Garsten begehrt und ihm zugleich einen Befehl des Kaisers, den Losenstein ausgewirkt, überantwortet. Der Abt liess sich aber durch diese gewichtige Beilage nicht entmuthigen. Die Zeiten waren andere geworden, die Schale des orthodoxen Glaubens unter Klesels Einfluss im Steigen.

Der Abt könne ihm nicht verhalten, schreibt er den 11. Juli an Losenstein, und derselbe werde es auch aus allen in dieser Sache gethanen Antwortschreiben zur Genüge erfahren haben, dass er den Befehl des Kaisers, den Losenstein von demselben ausgewirkt, gehorsamst Vollzug leisten werde und überhaupt in diesen und anderen Sachen ausser zwingender Noth, nicht gerne zuwider sein wollte. Weil aber das prätendirte Begräbniss zugleich die geistliche Jurisdiction berührt, und er daher ohne Vorwissen seines *Ordinarii* bei Strafe der Excommunication und anderer Censuren nichts thun könne, so werde es Losenstein nicht übel nehmen, dass der Abt dieser Sache wegen nach Passau geschrieben habe und die von dort erfolgte abschlägige Antwort zur Verhüthung Snr. Majestät Ungnade an Hochdenselben überschickt habe, von woher er nächsten Erichtag oder Mitwoch die Resolution erwarte, welcher zu accomodiren er sich für schuldig bekenne. Was die Unkosten anbelangt, wenn das Begräbniss je bewilligt werden sollte, so finde er, dass zwar eine Mahlzeit, aber jederzeit gegen angebotenen Vergleich und Abfinden bei dem Gotteshauß gereicht wurde. Auch wurde nicht ein wenig

[1]) Nicht 1613, wie Hoheneck Genealog. sagt. Der nämliche Wolf Sigmund war unter den oberösterr. Landleuten, welche am 25. Juni 1608 zu Prag die Verzichtsurkunde Rudolf II. auf Mähren, Ungarn, Oesterreich unterfertigten. Hurter Ferdinand II. Bd. 6. S. 56.

Wein und Bier gereicht, sondern, wenngleich nur eine Frau und zu wohlfeiler Zeit begraben wurde, sei von seinem Gotteshause über die 100 Thaler spendirt worden. Losenstein werde darum hoffentlich auch diessmal diesen Unkosten nicht von ihm begehren sonst wisse der Abt in Wahrheit sich gegen ihn allweg möglichs nachbarliche Dienste zu erweisen schuldig.

Was eine solche Todtenzehrung für ein Kloster zu bedeuten hatte, wollen wir aus dem Archive St. Florian erläutern. Im Jahre 1579 meldet Frau Katharina von Volkenstorf dem Propst Georg von St. Florian den Tod ihrer einzigen Tochter. Am 30. Juli soll sie in die Erbgruft nach St. Florian gebracht werden. Er soll sich mit der Mahlzeit richten, gegen 100 Personen aus dem vornehmsten Adel waren geladen, darunter 1 Volkenstorf, 4 Polhaim, 4 Auersperg, 2 Rogendorf, Reichard Strein, 1 Tannberg, 1 Starhemberg, 1 Scherfenberg, 1 Meggau, 3 Losenstein, Hanns von Tschernembl, 3 Landau, 2 Prag, 4 Jörger, 1 Gabelkofen, der Landeshauptmann, sämmtlich mit ihren Frauen; ferner der Landesanwalt, der Hohenegger, Vizdom, Neuhauser, Geimann, Hohenfelder, Schifer, Flusshart, Grünthaler, Caplaner, Schallenberger, Perger zu Klamm, Rohrbach, sämmtlich mit ihren Frauen; dann Paul Fluss und Joseph Richarter, die Aebte von Kremsmünster, Garsten, Gleink. Dann kamen die alleinstehenden Witfrauen, Zelking, Traun, Tannberg, Polhaim, 2 Jörger, Hohenfelder, Rorbach, Kaplaner, 2 Flusshart, Ilsung und die verwitwete Landeshauptmannin. Wahrlich fast die gesammte vornehme Welt Oberösterreichs, natürlich alle mit Pferden und Dienern.[1])

---

[1]) Was für eine Masse von Esswaaren bei einem so tiefen Leide verzehrt wurde, kann man aus dem Verzeichnis schliessen, welches uns das Garstner Archiv bezüglich des Begräbnisses der obenberührten Christina von Losenstein anno 1610 aufbehalten hat. Es ist auch wegen der beigesetzten Preise wichtig.

Erstlich 80 ℔. Rindfleisch, eins per 3 kr. = 4 fl. Zwei Kälber per 4 fl., 4 Sch., (Schilling) 8 Pf. Schafe 4, eins per 7 Sch. = 3 fl. 4 Sch. Kapaun 7 einer per 9 Sch. = 7 fl. 7 Sch. Alte Hennen 1

Obgleich nun Losenstein die Intercession des Landeshauptmannes Wolf Wilhelm von Volkenstorf anrief, der derselben in einem artigen Schreiben an den Abt nachkam, und obgleich der Hofmarschall neuerdings einen vom 23. Juli datirten Befehl des Kaisers nach Garsten sandte, der Abt blieb fest bei dem abschlägigen Bescheide des Passauer Bischofes. Er könne die abgelebte Frau, weil sie nicht der alten katholischen Religion gewesen, hier in der Kapelle nicht begraben lassen, zumal dieses den heiligen Canones straks zuwidergehandelt wäre. Er erkenne sich zwar schuldig, der Römisch Kais. Majestät Auftrag schuldigsten Gehorsam zu leisten, weil er aber vermöge der Canones ohne speciellen Consens von seinem gnädigsten Herrn Ordinarius in dergleichen Sachen nichts vornehmen könne, wie er dieses in seinem jüngsten Schreiben gemeldet, so habe er durch eigenen Boten der Römisch Kais. Majestät Befehl nach Passau an den durchlauchtigsten Ordinarius (Erzherzog Leopold) geschickt und erwarte also in einigen Tagen Antwort.

Sie muss nicht nach Losensteins Wunsch ausgefallen sein; denn nach etlichen Tagen meldet der Prälat den richtigen Empfang eines neuen vom 2. August datirten Briefes, in welchem Losenstein über die Weigerung Antons sich schwer verletzt zeige. Der Abt wünschte gern, er könnte dem Herrn „in andern ihm verantwortlichen und fröhlichen *occasionibus* dienen.“ Er könne aber dem Herrn nicht bergen, dass ihm *sub poena excommunicationis ma-*

---

eine per 10 kr. = 1 fl. 5 Sch. 10 Pf. Jung Hannen 60, einer per 5 kr. = 5 fl. Eier 400 eins per 1 Pf. = 1 fl. 7 Sch. Schmalz 18 ℔. eines per 9 kr. = 2 fl. 5 Sch. 28 Pf. Hamen 10 eine per 15 kr. = 2 fl. 4 Sch. Geselchtes Fleisch 18 ℔. eins per 3 kr. = 7 Sch. 6 Pf. Artischoken 38 eine per 1 kr. = 5 Sch. 2 Pf. Barben 12 eine per 12 kr. = 2 fl. 3 Sch. 6 Pf. Khreussen (Krebse) 150 = 1 fl. 1 Sch. Mandel 3 ℔. eins per 24 kr. = 1 fl. 1 Sch. 18 Pf. Zucker 4 ℔. eins per 48 kr. = 3 fl. 2 Sch. 28 Pf. Weinperl $4^1/_2$ ℔. eins per 10 kr. 6 Sch. Enten 6 eine per 15 kr. = 1 fl. 4 Sch. Wildpret von Reh 25 ℔. eins per 3 kr. = 1 fl. 4 Sch. Für Mehl und Gewürz 2 fl. Summa 49 fl. 16 Pf.

Was die Beschwichtigung des Kummers an Flüssigkeiten verschlang, ist gar nicht aufgeführt, lässt sich aber denken.

joris ipso facto incurrendae nicht allein *in Jure canonico,* sondern auch von Ihrer Durchlaucht Erzherzog Leopold, Bischof von Strassburg und Passau, seinem gnädigsten Herrn verboten sei. in dergleichen Begehren zu willigen. Er hoffe darum, Losenstein, welcher meinte, der Abt sollte jetzt gutwillig solche Begräbniss vornehmen, werde bei so beschaffenen Sachen ihn entschuldigt halten, indem ohne *Special Licentia* seines gnädigen Herren Ordinarius solches nicht geschehen könne.

Wir sehen, es war nicht Laune oder persönliche Abneigung des einen oder andern Prälaten, welche ihn vermochte, Andersgläubigen die letzte Ruhestätte mitten unter Katholiken[1]) zu verweigern. Den Protestanten mochte die strenge Anwendung einer kanonischen Vorschrift und wiederholter Regierungsbefehle unerträglich hart vorkommen, indem sie seit 40 Jahren ohne Anstand auf katholischen Friedhöfen begraben worden waren, was sie in der That auch geltend machten; allein das war ohne gesetzliche Grundlage[2]) in Zeiten, wo Aebte und Regierung selbst lutherisch gesinnt waren oder wenigstens von der Nachsicht eine Ausgleichung der Gegensätze erwarteten, geschehen; über die Zugehörigkeit der von Katholiken gestifteten Friedhöfe konnten sie nichts Rechtsverbindliches aussprechen, weil sie dazu nicht befugt waren.[3])

Die Protestanten handelten in dieser Hinsicht nicht anders als die Katholiken. So wollten die lutherischen Bürger von Steyr im Jahre 1591 nicht gestatten, dass eine verstorbene vornehme Bürgersfrau, welche der Wiedertäuferischen Lehre zugethan war,

---

[1]) An einem bestimmten nicht geweihten Ort des Friedhofs wurden sie ohnehin anstandslos begraben.

[2]) Aus guetwilligen Zuelass, der mich und mein Gotteshaus nicht binden kann, wie Abt Anton sagte.

[3]) Doch muss zur Würdigung der verwickelten Lage erwähnt werden, dass durch den Abfall vom alten Glauben sich dem historischen Rechte gegenüber schreiende Missverhältnisse herausgebildet hatten, wie z. B. in Windischgarsten, wo auf eine Pfarre von mehreren tausend Seelen 40 treue Katholiken kamen, die allein gesetzlichen Anspruch auf Pfarrkirche und Gottesacker hatten.

im Gottesacker der Stadt Steyr „bei andern rechtgläubigen Christen“ begraben werde, wesswegen sie ihr Bruder Daniel Strasser, Besitzer der Herrschaft Gleiss, in seiner Kirche zu Oppenitz bestatten liess.[1])

Die Messe und das Abendmahl.

Die von Kaiser Max II. am 7. December 1568 zu Linz verheissene Religions-Concession, welcher den 14. Jänner 1571 eine verklausulirte Assecuranz folgte, hatte dem Adel das Recht eingeräumt, den Gottesdienst nach der Augsburgischen Confession einzurichten, auf seinen Schlössern oder in den Häusern, welche er in den ihm eigenthümlichen Städten, Märkten und Dörfern besass, beides jedoch mit der Einschränkung auf ihre Person, ihre Angehörigen und ihre Dienerschaft; ferner auf dem Lande in allen dem Adel gehörigen Pfarrkirchen auch für ihre Unterthanen, aber nicht für die der fremden Grundherrschaften.[2]) Eine halbe Massregel, die sich nur daraus erklären lässt, dass man in der Zwangslage gewährte, was man nicht verweigern zu können glaubte und was man unter günstigeren Umständen als blosse Verwilligung beliebig widerrufen zu können vermeinte. Max II. gab zugleich gemessenen Befehl, dass jede Pfarre und Pfarrkinder bei ihrem alten Seelsorger und Gerechtigkeit verbleiben sollen.[3]) Die Edelleute liessen aber zu dem Gottesdienste in ihren Schlössern, Häusern und Filialkirchen mit Freuden oder sanfter Gewalt eigene oder fremde Unterthanen. Die landesfürstlichen Städte, die gar kein Recht zur freien Religionsübung hatten und die dem geistlichen Stande gehörigen Flecken richteten den Cultus nach ihrem Gefallen ein, liessen sich das Wort Gottes durch

[1]) Preuenhuber Annal. Styren. 307. 318. Oppenitz gehörte zur Herrschaft Gleiss.

[2]) Raupach Evangelisches Oesterreich Bd. II. S. 96.

[3]) Dekret des Landeshauptmann Löbl an die Stände. Spitaler Akt. Linz, 3. Februar 1600. Sieh auch Stülz Wilhering 189, 190.

lutherische, cälvinische, zwinglianische und flacianische Prediger verkünden und wo energische geistliche Vorstände den Unfug nicht gelten liessen, kam ihnen ein barmherziger Edelmann entgegen, der in der Nähe ein Schloss, ein Haus, eine Mühle einrichtete, welche zum Schifflein Petri wurde, von dem aus das haufenweis aus den Städten und Dörfern herbeilaufende Volk das Wort des Lebens vernahm. Häufig schlichen auch die Pastoren in katholische Pfarren ein; das Haus eines grösseren Bauern war dann heimlich zum Voraus bezeichnet, wo der Prediger am bestimmten Tage erschien; dort hörten sie die Leute Beicht, theilten vielen Hunderten die Kommunion aus, tauften und kopulirten.[1]) Ein öfter praktizirter Kniff war es, dass sie sich von katholischen Personen das Wort geben liessen, zu keiner Messe mehr zu gehen oder dabei zu bleiben, darunter nicht zu kommuniciren oder von einem katholischen Priester die Kommunion zu empfangen. Das sei, sagt Dechant Gienger, ein recht ketzerisch und sektisch Stückl und Griffl, damit sie viel unschuldiger, frommer, einfältiger Leute Seelen verführen.[2])

Wie das Beispiel des Adels auf die Gemeinen wirkte, haben wir aus den Vorgängen in Stadelkirchen und Schloss Dorf gesehen. Eine Religion, welche den Glauben allein so stark und die guten Werke so wenig betonte, hatte an und für sich grosse natürliche Zugkraft. So ist es kein Wunder, dass der Abfall immer ärger und empfindlicher wurde. Es erschienen von Seite des Kaisers Rudolph, der erzherzoglichen Statthalter Ernst und Mathias und des Bischofs von Passau wiederholte Mahnungsschreiben an Städte und Klöster, das Auslaufen der Unterthanen nicht zu dulden und sie mit strengen Strafen zum Besuche de

[1]) Dechant Gienger von Spital in seiner Eingabe an den Kaiser Max II. über den Predikanten Hofmandl von Kirchdorf. Linzer Mus. Spitaler Akten 1574 15./9. und Stülz Wilhering S. 402.

[2]) Der Predikant von Thalheim bei Vöcklabruck gieng so weit, seinen Beichtkindern das eidliche Versprechen abzunehmen, lebenslänglich der Katholischen Feind sein zu wollen. Stülz. Zur Geschichte der Pfarre und der Stadt Vöcklabruck. S. 99.

katholischen Gottesdienstes anzuhalten. Wie die einzelnen Aebte das Reformationswerk anzufangen hatten, lehrt der Erlass des Erzherzogs Ernst an den Abt Burkhard von Lambach vom Jahre 1586.[1]) Es sei an ihn gelangt, lässt sich der Erzherzog vernehmen, dass des Klosters Unterthanen trotz aller väterlichen Ermahnung vom katholischen Glauben sich absondern, katholische Pfarrer und Kirchen verlassen, den sektischen Predikanten nachlaufen und daselbst Communion und Begräbniss suchen, den schuldigen Gehorsam gegen die Obrigkeit verweigern — alles gegen Kaiserliche Majestät und sein vielfältiges Gebot. Der Abt soll zur Vermeidung schädlicher Consequenz mit mehr Ernst strafen. Er soll sie zu sich berufen und im Nahmen Kais. Maj. sie zum Gehorsam auffordern, dass sie keinen fremden Seelsorger suchen, noch Predikanten zur Tauf, Copulation, Communion berufen. Den Zuwiderhandelnden soll er jetzt warnen; wenn er zum zweitenmal strafbar wird, ohne Schonung 14 Tage bei Wasser und Brod im Gefängniss am Leibe straffen und beim dritten Male vermöge des Reichs-Religionsfriedens ihm die Zustift[2]) und Räumung des Landes binnen sechs Wochen auflegen. Will einer es nicht räumen oder zustiften und Anhang suchen, dann soll er ihn namhaft machen und verwahrlich fortschicken (nämlich nach Linz); er werde ihn zur Spiegelung straffen. — Zugleich erging an Richter, Rath und Gemein zu Lambach ein Befehl des Erzherzogs in dieser Sache, um ihnen den Vorwand der Unwissenheit zu nehmen.

Viele Unterthanen setzten den Anordnungen ihrer geistlichen Herrschaften starren Trotz entgegen. Sie wollten nicht zur katholischen Kirche gehen, nicht beichten und das Abendmahl nach katholischem Gebrauche empfangen; sie kennen zwar den Inhalt der Augsburgischen Confession nicht, aber sie wollen dabei bleiben,

[1]) Wien 1586. Dez. 23. Archiv Lambach. Ein ähnliches erging vom Erzherzog Ernst 1586 an den Dechant Gienger und seine Unterthanen in Windischgarsten.

[2]) Verkauf seines unterthänigen Gutes.

weil sie seit 30 Jahren hergebracht und landläufig ist.[1]) Die Rädelsführer hielten durch ihr böses Beispiel und mittelst Durch— ächtung und Verspottung derer, die sich geistlich eingestellt, die andern Willigen von dem schuldigen Gehorsam ab und hetzten sie unter der unwissenden Präsumtion ihrer vermeinten Gewissen und Glaubens Freistellung zum Ungehorsam auf, wobei sie von ihren Grundherrschaften oder benachbarten Adelspersonen unter stützt wurden.[2]) Offen sprechen die gesammten Prälaten die gegen die andern drei Stände aus, welche sich für ihre Glaubens angehörigen ins Mittel legten und die Ursache der stattgehabten Empörung (1595—97) dem Prälatenstand aufbürden wollten. Wie die Prälaten die protestantischen Stände nicht hindern, das Ministerium dort, wo sie ein Recht haben, ihres Gefallens zu bestellen, wollen sie auch in ihren untergebenen Pfarren dieses Recht unangefochten exerciren; die andern Stände sollen den von den Prälaten ordentlich angestellten Geistlichen keine Verhinderung machen, von ihren schwierigen Unterthanen keine Supplikation annehmen, ihre unbefugten Klagen anhören, Glauben und Beifall schenken und sie in ihrem eigensinnigen und irrigen Vornehmen und Meinung stärken, sondern vielmehr zum Gehorsam mahnen. Wenn sich dieselben von ihren Herrschaften beschwert glauben, sollen sie bei der hohen landesfürstlichen Obrigkeit Hülfe suchen.

---

[1]) Der Abt Burkhard von Lambach forderte 1587 5. — 7. März die Bürger von Lambach religionshalber zu sich. „Die einen begehrten zu lernen, die andern weigern sich, sich auf die Gemeinde berufend; sie wollen Communion unter der Messe, Communion in zwei Gestalten, deutsch, kennen die Augsburger Confession nicht, bleiben doch dabei, weil sie seit 30 Jahren hergebracht und landläufig; so äussern sich sehr Viele". Archiv Lambach.

[2]) Dechant Gienger an Erzh. Mathias Spital 5./12. 1599. Spitaler Akten im Linz. Mus. Besonders klagt er über die Hetzereien von Seite des Burggrafen von Steyr und seiner Unterbefehlshaber und über die Storchen zu Klaus, welche ihren Unterthanen in der Windischgarstner Pfarr in Kirchen- und Religionssachen mit Rath und That heimlich und öffentlich wider den Dechant und seine Priesterschaft Vorschub leisteten.

Auf solchem Wege würde im Lande Friede und Ruhe und zwischen den Ständen die alte vertrauliche Freundschaft und gut deutsche Nachbarschaft beständiglich erhalten.[1])

Von dem passiven Widerstande war der Uebergang leicht zur schreienden Rechtsverletzung. Die Anhänger des alten Glaubens wurden beschimpft, die Herrenforderungen verweigert, man rottete sich zusammen, schrieb Steuern auf die Pfarrleute aus, fing Rumor und Raufhändel an, lief den katholischen Pfarrern und Richtern Thor und Fenster an, zertrümmerte sie und schritt selbst bis zum Morde weiter.[2]) Giengen die Rädelsführer straflos aus, so wurden die Halsstarrigen nur beherzt gemacht, die Gehorsamen aber wieder zum Abfall verursacht. Wollten die Aebte nicht immer Ambos bleiben, so mussten sie zum Hammer werden, wozu Regierung und zugleich die Rücksicht auf die eigene Religion sie dringend einluden.

Landeshauptmann Löbl, der warme Katholik, vom Anfang für eine schnellere Prozedur im Reformationsgeschäft eingenommen, weist den Dechant Gienger anno 1599 geradezu an zu reformiren wie der Herr (Prälat) von Kremsmünster,[3]) „wer nicht

---

[1]) Abschrift der schriftlichen Antwort des Prälatenstandes ob der Enns auf das schriftliche Anbringen der drei Stände das Religionswesen betreffend. Ohne Datum aber aus 1596 oder 97. Spitaler Akten im Linzer Museum.

[2]) Johann Georg von Stadion, Vizdom des Bischofs von Bamberg, wirft in seiner Zuschrift an Richter, Rath und Gemein von Kirchdorf denselben alles dieses vor. Spitaler Akten dd. Wolfsberg 27. Mai 1600. Aehnliches Dechant Gienger in den Spitaler Akten im Linz. Mus. d. d. Spital Dezemb. 1598 Bericht an den Landeshauptmann, und d. d. Spital 5. Dezemb. 1599 an Erzh. Mathias. Sieh dort auch das Nämliche, nur erweitert auf das ganze Land, in der Antwort des Prälatenstandes auf das Anbringen der drei Stände (ohne Datum aber 1596—97) und in Bezug auf die Haltung der Städte den Bescheid des Erzh. Mathias im Namen Kais. Maj. *in causa* Religions-Reformation Wien 27./6. 1600. l. c. — Anno 1595 wurde der Pfarrer von Gunskirchen, 1599 der Pfarrer von Laakirchen, 1600 der Pfarrer von Windischgarsten, später der Pfarrer von Atzbach, anno 1626 die Pfarrer von Michaelnbach, Peuerbach und Hartkirchen von den Bauern ermordet.

[3]) Damals Johann Spindler. — Ueber die Art wie Abt Alexander von Wilhering reformirte, Stülz Wilhering 151.

will gehorsamen, mit ihm ins Loch, so wird er sich scho[illegible] ergeben". Wenn er glaube, dass etliche Bürger gefangen nac[illegible] Linz sollen geschickt werden, so sei er's zufrieden; er woll[illegible] ihnen das Nöthige nebst der Zustift auflegen, „doch rathe er ihm [illegible] nur die vornehmsten Hansen, so folgen die Andern bald." Komm[illegible] ihm was Widriges, so möge er es nur ihm zuschicken, denn i[illegible] Religionssachen hat das Gericht[1]) und der Landschreiber nicht meh[illegible] zu disponiren, sondern allein er und der Anwalt. „Derowegen, s[illegible] heisst es: *Ne timeas et ne paveas, Dominus enim et Deus noste[illegible] tecum erit et non dimittet te, nec derelinquet, donec perficia[illegible] omne opus ministerii domus Domini.*[2])

Da kamen nun freilich Auftritte vor, welche tief in d[illegible] Herz des Menschenfreundes einschneiden und mit Unmuth gege[illegible] eine Zeit erfüllen, welche sich solcher Mittel zur Herstellung d[illegible] religiösen Einheit allenthalben bediente, mit dem Unte[illegible] schiede, dass die Fürsten Oesterreichs selbst nach dem Au[illegible] spruche von Protestanten viel langmüthiger und nachsichtig[illegible] als andere Ihresgleichen verfuhren.[3])

---

[1]) Nämlich das Landeshauptmännische, dessen Beisitzer lauter Prote[illegible] stanten aus dem Herren- und Ritterstande waren. Der Brief Löbel[illegible] vom 29. November 1599 in den Spitaler Akten.

[2]) Von Erzh. Mathias erhielt Gienger einen vom 14. Dez. 1599 datirten Befehl, die Ungehorsamen mit Leib und Gut-Straffen und Zustift zu belegen oder sie nach Linz oder Wien abzuliefern. l. c.

[3]) Richard Strein, ein eifriger lutherischer Edelmann, erklärte in einem Gutachten an die Stände unter der Enns um das Jahr 1588, dass die österreichische Regierung sich im Vergleiche mit den meisten katholischen und protestantischen Fürsten gegen die Unterthanen der protestantischen Kirche sehr milde und gütig benehme. Ständische Archiv zu Linz, und Stülz St. Florian 96. — Karl Adolph Menz sagt in seiner neueren Geschichte der Deutschen seit der Reformatio 2. Auflage, 3. Bd. Gerade die protestantischen Fürsten machten die Recht der unbedingten Ausschliessung des Gegentheils (welches Augsburger Religionsfrieden gegründet ist) am Strengsten und Ur bittlichsten geltend. S. 35. Das Verhältniss der Katholischen in protestantischen Gebieten stand weit ungünstiger, als das der Pr stanten in Oesterreich. S. 42.

Eines der frühesten Beispiele der mit der Thronbesteigung Rudolph II. beginnenden Gegenreformation ist der Fall des Abten Georg Andreas von Gleink mit zwei Unterthanen im Garstner Thal. Da es uns besonders auf den Ton der gleichzeitigen Erzähler und eigenen Ausdruck der damals lebenden Menschen ankommt, wollen wir die Unterthanen und ihren Rechtsfreund in ihrer Sprache die Sache vorbringen lassen. Die Gekränkten waren zwei Bauern, Martin am Moos und Wolf am Eiblhof im Garstner Thal unter dem Gotteshaus Gleink gesessen. Die Supplikation ist an den Anwalt und Verwalter der Landeshauptmannschaft gerichtet [1]) und wurde den 10. September 1577 überreicht.

Im Monath August vor einem Jahre, berichtet die Klagschrift, hat der Abt zu Gleink ihre Grundobrigkeit in gehaltener Pantäding den zwei Supplikanten neben andern seinen Unterthanen im Garstenthal bei höchster Ungnad, ja wohl letzlich bei der Zuestift alles Ernstes auferlegt, sie sollten zu der Pfarre Windischgarsten Beichtgehen, auch das hochwürdige Sakrament des Altars, wie es unter der Bäbstischen Mess ausgetheilt wird, allda und nicht an andern der Augsburgischen Confession zugethanen und verwandten Orten empfangen. Sie haben ihm wohl dazumal als einfältige unerfahrne Bauernleute entdeckt, „wie dass sie von Jugend auf durch ihre gehabten Seelsorger und Vorsteher zu Empfahung der heil. Sakrament, wie die von Christo unserm ainigen Haillandt und Seligmacher selbst in heil. Schrift unter beiderlei Gestalt auss der Mess eingesetzt, gewiesen worden wären"; sie gedächten, ja müssten auch Gewissens halber, wenn es gleich ein Mehrers als die Zuestift anlangen sollte, davon nit zu weichen. Sie verhofften also, der Herr Abt würde sie, wie andere Administratoren der Gotteshäuser in diesem hochgefreiten Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns mit ihren Unterthanen

[1]) Damals war es Hanns Georg Auer zu Guntzing. Die Schrift ist von Dr. Balthasar Eisler, einem Lutheraner, gemacht und gegenwärtig im Archive zu Gleink.

zu thun pflegen, ferner widers Gewissen zu beschweren, sich nicht unterstanden haben. Leider will sich das Widerspill mit Vornehmung ungebührlicher und in diesem Land schier unerhörter Schärfe wider sie, arme Unterthanen, anjetzt von Neuem erzeigen. Denn vom Abt sei ihnen und andern seinen Unterthanen am verschienenen Bartholomeustag ein Schreiben zugekommen und durch den Amtmann Urban Schleiffer im Amthof daselbst öffentlich verlesen worden im Auftrag des Abten, darin abermals bei höchster Ungnad und Aussetzung eines namhaften Pönfalles obgehörter Massen die Beicht in der Pfarre zu Windischgarsten und die Empfahung des Sakraments unter der Mess mit noch mehrern Ernst auferlegt und geboten worden. Da sie aber in Gewissen und Religionssachen, die das ewige Heil und ihrer armen Seel Seligkeit betreffen, mehr Gott als dem Menschen Gehorsam zu leisten sei, vermeinen, auch sich von ihrer so tief im Herzen überzeugten in heil. göttlicher Schrift begründeten Schrift mit nichten bringen, ja wohl lieber Haus und Hof und was ihnen in ander Weg zeitlich von dem lieben Gott bescheert, alles dahinter lassen wöllen, ist der mehrgedachte Abt zugefahren und nächst vergangenen Erichtag den 3. September selbst eigner Person zu ihnen hereingereist. Er habe abermals Pantäding abgehalten und nachher den Martin am Moss folgenden Mittwoch hernach, absonderlich und allein vor sich gefordert und ihn des mehrmalen und unter Pönfall geschehenen Auftrags wegen Empfahung des heil. Sakraments erinnert. Obwohl er nun mit aufgereckten Händen um der Barmherzigkeit Gottes willen gebeten, ihn wider sein Gewissen und der Augsburgischen Confession Verwandten oder der Evangelischen, wie sie's einfältige Leut nennen, Glauben und Religion, worin er von Jugend auf geboren und erzogen worden wäre, in nichts zu beschweren, so sei er doch unerachtet seinen gethanen höchst demüthigen Flehens und Bittens mit und neben seinem Mitsupplikanten Wolfen am Eiblhoff, einem 70jährigen eisgrauen Mann, welcher eben, so wie er verhört worden sei, in einen Stock geschlagen und beide darinnen von Mittag des Mittwochen an bis auf den Freitag um Mittag an einem

besondern dazu deputirten Ort, wo die Kälte und die rauhe Luft, wie sie diese Tage her hin und wieder, besonders aber bei ihnen in den Gebirgen am aller Schärfsten gewesen, nit ohne sondere Schmerzen und Herzleid gehalten worden.

Da sie arme Leut nun gedacht, der Sachen wurde nunmehr genug, ja mehr als zu viel geschehen sein, sind sie gleichwohl aus dem Stock entlassen und vor dem Herrn Prälaten abermals geführt worden, allwo sie allererst, so wohl Gott im höchsten Himmel zu erbarmen, wie die ärgsten und grössten Uebelthäter, weil sie wider ihr Gewissen nit handeln wollten, in kleine eiserne Prezen,[1]) „deren eine Euer Gnaden und Herrn nur Wunders wegen anjetzo fürgezeigt wird", geschlagen, auch eines Theils fast bis auf die 3 Meilen Wegs vom Garsten Thal aus, so lang sie nur Schwachheit und Ohnmacht halber gekonnt, (denn wie der Augenschein ergebe, habe er, Martin, vornehmlich die Prezen mit unleidentlichen grossen Schmerzen erdulden und tragen müssen) dem Herrn Prälaten nach, der mit seinem reisigen Zeug voran hingeritten, auf Gleink zu, dahin sie gleichwohl ganzer 4 Meilen Wegs gehabt, geschleppt worden. Als er aber weiter nicht gemocht und vor Schmerzen, der Enge der Prezen halber, hätte sterben und verderben müssen, haben sich Christenleut aus Erbarmniss seiner angenommen, ihm von den vorgestandenen Verderben geholfen, und die Prezen, wie der Augenschein mit sich bringt, eröffnet, auch nachgehends sammt andern Verständigen dieselben hieher vor die landesfürstliche vorgesetzte Obrigkeit gewiesen, solche grobe und in diesem Lande schier niemals erhörte Ungebühr allda klagweis vorzubringen.

Da nun also Alles in Wahrheit, wie sie erzählt haben und sie aus keiner andern Ursach, wie eine fernere Untersuchung zeigen wird, als weil sie das Hochwürdig Sakrament unter der Bäbstischen Mess nicht empfangen wollten, obengedachten Schimpf, Schmerzen und Herzeleid ausstehen müssen, indem sie sonst auf jede Weise allen schuldigen Gehorsam dem Herrn Prälaten als

[1]) Handfesseln.

Obrigkeit erzeigt und noch zu erzeigen Vorhabens, so bitten sie Euer Gnaden und Herrn, die Schärfe, welche gegenwärtiger wichtiger Handlung gemäss sei, an die Hand zu nehmen und vor dem Herrn Prälaten über diese ihre wahrhafte Beschwerung unverlängt Bericht zu fordern, aber inzwischen mit höchstem Ernst und per Pönfall von 1000 ungarischen Dukaten ihm aufzuerlegen, dass er bis zur Austragung der Sachen gegen sie arme Unterthanen ferners thätlich nichts fürnehme und sich wegen des angethanen Schimpfs und Schmerzens auch andere unwiderbringliche Schäden, die sie auf 1200 ungarische Gulden, doch der gerichtlichen Tax hiedurch nichts benommen, estimiren und achten, mit ihnen wie billig neben Erstattung des Unkostens vergleiche.[1])

Der Gegenbericht des Abten fehlt. Es ist nur die gegenberichtliche Ablehnung von Seite der 2 Supplikanten im Original vorhanden. Sie ist gleichfalls von Dr. Balthasar Eisler verfasst und den 9. Jänner 1578 presentirt worden.

Die Kläger halten ihre früheren Angaben aufrecht. Sie heben hervor, dass der Prälat in seiner Gegenschrift nicht läugne, sondern öffentlich bekenne, er sei darum gegen sie mit harter Straffe seines Gefallens vorgegangen, weil sie sich zur Beicht und Empfahung des hochheiligen Sakraments unter der Bäbstischen Mess, so wie zur Anhörung eines andern Gottesdienst, wie derselbe nach Bäbstischer Ordnung in der Pfarre Windisch Garsten gehalten werde, durch den Abt nicht haben zwingen lassen, wie sie in ihrer Beschwerdeschrift angegeben. Der Beklagte habe mit solchem Bekenntniss sich selber das Urtheil gesprochen. Wenn der Herr Prälat die ihnen der Religion halber angelegt

[1]) Auf dem Umschlage der Schrift steht von Seite des Landeshauptmannischen Gerichts: Dem Herrn Abt zu Gleink um seinen ausführlichen Bericht, den er unverzogenlich dem Herrn Verwalter übersenden solle, einzuschliessen und ist ihm daneben alles Ernstes auferlegt, dass er inzwischen bis auf weiteren Bescheid gegen die Supplikanten nichts Thätliches fürnehme, sondern einen gänzlichen Stillstand halte. 10. September an. 77.

erbärmliche Bedrängniss und Vergewaltigung damit rechtfertigen wolle, als hätten sie dazu Ursache gegeben, weil sie die hochwürdigen Sakramente „an untüchtigen Orten“ oder in heimblichen Lucken und zu dergleichen Ceremonien und hohen Mysterien ausser der Noth unbequemen und ungelegenen Spelunken und Schliefflucken empfangen und also andere seiner Unterthanen hiemit als principal Aufrührer ebenfalls rebellisch gemacht, item in anderweg auch sunsten vielfältig uns ungehorsam erzeigt und was andere dergleichen Figmente mehr, so seien sie dessen dem Herrn Prälaten mit nichten beständig; auch wird er dieses mit genugsamer Kundschaft niemals darthun und beweisen können. Sie setzen dafür Haus und Hof, Leib und Leben zum Pfande.

Wenn der Herr Prälat von Spelunken und untüchtigen Orten spreche, so erbieten sie sich darzuthun, dass die Empfahung der Sakramente und Anhörung des reinen Wort Gottes jeder und die meiste Zeit in den Kirchen und Ministerien der Herrn Friedrich und Ferdinand Hofmann Gebrüder, Freiherrn zu Grünpüchl, Neuhauss, Luezen, item anderer Herrn Landleut selbiger Orten gewesen und noch heutigen Tages geschieht. Niemals werde man beweisen können, dass sie jemals an untüchtigen Orten, geschweige in Spelunken das hochwürdige Sakrament empfangen haben. Wolle er aber die gottseligen Versammlungen bei obgedachten Kirchen Spelunken etc. etc. nennen, so sehe er zu, wie er solches verantworten könne. Wenn der Abt sage, dass sie als principal Aufrührer ander seiner Unterthanen im Garstenthal sollen rebellisch oder in anderweg im geringsten sollen seiner Person ungehorsam gemacht haben, so geschehe das mit gleichen Ungrund. Denn wer müsste anderer Herrn Unterthanen im berührten Thal aufrührerisch machen, deren, wie männiglich bewusst, mehr als in die anderthalb Tausend das Nachtmahl allenthalben bei Kirchen, so der Augsburgischen Confession zugethan, empfangen, während von rechten eigentlicher Pfarrkirche Windischgarsten, wohin man die Supplikanten wider ihr Gewissen nöthigen und zwingen wolle, niemals mehr als 40 Personen communicirt werden. Sie lassen demnach diese und all andere Beschuldigungen eitel vergebene,

leere und blosse Partheiworte sein und bleiben, bis sie rechtlicher Ordnung nach dargethan sind. Sie rufen auf des Gegentheils eigenes Bekenntniss das zu erkennen an, was in ihrer Beschwerungsschrift angerufen und gebeten worden.[1])

Leider fehlt die Nachricht, wie die „peremtori Tagsatzung" geendet. So wie die voranstehenden Schriften ihre Entdeckung nur dem Zufall verdanken, so war es bei der gräulichen Unordnung, in welcher sich damals die Archivstücke befanden, trotz alles Nachsuchens unmöglich, das Fehlende zu erhaschen. Auch Herr Regierungsrath Wussin, in den Jahren 1882 und 1883 von der k. k. Central-Commission für Erhaltung von Kunst- und historischen Denkmalen mit der Ordnung des Archivs Garsten-Gleink betraut, machte auf meine Bitte scharfe Jagd auf die gewünschten Archivalien, welche trotz alles Eifers erfolglos blieb. Der Abt war, da die vom Kaiser Max II. vergönnte Religionsfreiheit nur allein die Herrn und Ritterschaft angieng, in Fug und Recht, seinen Grundunterthanen den Besuch fremden sektischen Gottesdienstes zu verwehren und gegen die Dawiderhandelnden von dem Strafrecht, welches Grundherrschaften gegen widerspenstige Unterthanen damals zustand, Gebrauch zu machen, respective Gefangene, von denen Gewaltthätigkeiten zu befürchten, in Eisen zu schlagen. Der Rath und das evangelische Ministerium der Stadt Steyr fanden es ganz natürlich gegen den Goldschmied Hanns Fäbel, der in den Artikeln von der Rechtfertigung, Erbsünd, Taufe und Abendmahl von ihnen abwich, anno 1575 einzuschreiten, ihn im Thurm auf den Knebl zu setzen und endlich, weil in ihm keine Aenderung zu hoffen war, den hochbetagten Mann aus der Stadt zu verweisen. Einige Jahre vorher hatten sie eine Anzahl Bürger, welche in der Schrift eine andere Lehre fanden als die der Augsburgischen Confession, des Bürgerrechtes beraubt und aus der Stadt verbannt.[2]) Abt Georg Andreas wird

[1]) Auf den Umschlag steht von Seite des Anwalts: Den Supplikanten soll eine peremptori Tagsatzung auf die nächsten Landsverhör an den Herrn Abt zu Gleink gefertigt werden. 10. Jänner 78. Original.

[2]) Preuenhuber Annales Styr. 291. 283.

von dem Geschichtsschreiber von Gleink[1]) als ein eifriger Anhänger der katholischen Religion geschildert, der mit den protestantischen Stiftsunterthanen im Thale von Windischgarsten viele Processe und Streitigkeiten hatte, aber als ein Mann von Klugheit, Umsicht und gerechter Strenge. Dass bei Klagschriften, welche Rechtsvertreter ihren Klienten verfassen, die Umstände in dem für sie günstigsten Lichte dargestellt werden, liegt auf der Hand. Die andern Grundholden hatten sich wohl gefügt, denn die Supplikanten würden nicht unterlassen haben, auf Gesinnungsgenossen hinzuweisen.

Aus dem Aktenwirrwarr spielte mir ein glücklicher Griff zum Jahre 1598 wieder einen Hilferuf von 5 eingekerkerten Unterthanen an den Abt Michael II. von Gleink in die Hand. „Es sei ihnen auferlegt worden, entweder unverzüglich bei dem Gotteshaus mit der Communion sich einzustellen, oder aber die Stiftung ihrer Güter in die Hand zu nehmen", *id est* zu verkaufen und wegzuziehen. Sie haben sich schon vorher, wie sie sagen, in dieser Gewissenssach erklärt und erklären auch jetzt *cathegorice* in allem Gehorsam, dass sie ihr Hab' und Gut auferlegter Massen gern stiften und abtreten, wofern Käufer vorhanden und „mit ihrer Armuthei sammt Weib und Kind sich von dannen begeben wollen" wie schwer ihnen solches auch fallen thut, in Bedenkung ihrer Religion, welche ihnen von Kindheit an eingepflanzt worden, bei der sie dann erzogen und von den Eltern unterrichtet worden sind, von der sie nicht abstehen oder weichen, sondern bei der sie unveränderlich zu verharren entschlossen, wie sie das dem Abt schon mündlich erklärt haben. Da sie nun willig stiften und verkaufen wollen um gebürlichen Werth und weiteres, wie Gott und die Obrigkeit erkennen werden, nicht zu thun vermögen, also bitten sie den Abt zum Höchsten, er wolle sie bei ihrem Erbieten, nach Veräusserung ihrer Güter aus seiner Gerichtsbarkeit wegzuziehen, verbleiben lassen und Verfügung treffen, dass sie aus dem schweren Arrest entledigt und zu ihrem Weib

[1]) Pritz Gesch. d. Klöster Garsten und Gleink 188.

und Kind, Haus und Hof heimgelassen werden, weil sie schon in die 9 Tage erbärmlich in Verhaft liegen.[1])

Am 19. März 1609 hatte König Mathias den lutherischen Ständen, mit deren Hilfe er seinen Bruder Rudolph bis auf Böhmen enthront hatte, die Capitulations-Resolution ausgestellt, durch welche Edelleute und Städte das Recht erhielten, sich Prediger nach Belieben zu wählen und in den Kirchen ihres Patronats für ihre und anderer Grundherrn Unterthanen das reine Evangelium verkünden zu lassen. Wir sagen „in ihren Kirchen" denn über die Kirchen katholischer Patrone konnte und wollte Mathias nichts verfügen.[2]) Die Sache lag nun so. Wenn die Bauern katholischer Stände zu den Kirchen benachbarter protestantischer Gutsbesitzer ausliefen, konnten diese nach der von Mathias ertheilten Capitulations-Resolution dafür nicht verantwortlich gemacht werden; aber den katholischen Herrschaften blieb, weil die Religionsfreiheit nur den Edelleuten und Städten, nicht aber den Grundsassen gegeben worden war, das althergebrachte Recht der Dominien, ungehorsamen Unterthanen die schwere Pflicht aufzulegen zu verkaufen und ihr Gebiet zu räumen. Da war nun für eifrige Reformatoren, mögen es Katholiken oder Protestanten gewesen sein, Raum genug, um missliebige Bauern, besonders aber die Rädelsführer und Tonangeber aus der Heerde auszuscheiden. Da sehen wir aus dem Process des Abten Valentin von Gleink gegen seinen Unterthan Wolf Khamptner auf dem Hellergut zu Stein, einer Ortschaft ganz nahe bei Steyr.[3])

---

[1]) Folgen die Unterschriften der 5 Bauern.

[2]) Siehe Wortlaut der Capitulations-Resolution bei Raupach Evangelisches Oesterreich I. 241 und Beilagen S. 52 ff. Ferner die Wiener Friedensartikel zwischen Mathias und den Horner Ständen bei Khevenhüller Tom. VII. 163.

[3]) Khamptner hebt in seinen Schriften immer hervor, er sei nach der Steinerpfarr eingepfarrt und will daraus deduciren, der Abt sei nicht befugt, ihm Gefängniss und Zustift aufzulegen. Es sass damals ein protestantischer Prediger dort. Abt Valentin dagegen rechnet den Ort zur Pfarre Gleink, eigentlich Dietach, in welcher Pfarre das Kloster lag. Erst 1784 wurde Gleink eine eigene Pfarre.

Abt Valentin, der aus dem Schottenkloster in Wien im Jahre 1609 in Gleink als postulirter Abt eingezogen war, fing bald an, eine reformatorische Seite herauszukehren. Etlichen Pfarrkindern von Stein wurde aufgeladen, nirgends anderswo als bei ihm die ordentliche Seelsorge zu suchen. Weil Wolf aber dieses, Gewissens halber wie er sagt, nicht thun konnte und sein Kind zu Stein taufen liess, habe ihn der Abt vor sich gefordert, ihn in harte Gefängniss geworfen und etliche Tage darin verwahrt. Auf eine Klage bei dem protestantischen Landeshauptmanne, Wolf Wilhelm von Volkenstorf, trug dieser dem Abte auf, den Gefangenen, wenn er nicht „wegen Malefiz" verwahrt worden, alsbald seines Verhaftes zu entlassen.[1]) Der Abt erledigte nun zwar die Gefangenen, deren er mehrere hatte, aber Mittwoch darauf, forderte er ihn mit 3 andern Unterthanen vor sich und begehrte, er solle einen gefertigten Revers ausstellen, dass er „seiner Religion sein oder aber bis Michaelis zustiften wolle". Er sei aber, meinte Khamptner, weder das eine noch das andere zu thun schuldig, weil der Abt derzeit eine Reformation vorzunehmen keineswegs befugt ist, viel weniger jemand in seinem Gewissen bedrängt werden solle. Er bittet, dem Abt solle ein namhafter Pönfall aufgelegt werden, wofern er ihn, weil er nichts malefizisch verwirkt, nicht augenblicklich entlasse; zugleich soll er berichten, warum Wolf die Zustift zu leisten schuldig und inzwischen bis auf gerichtliche Entscheidung gänzlich Stillstand gegen ihn halten.[2])

Noch am selben Tage, an welchem die Schrift dem Landeshauptmann präsentirt wurde, den 23. Juli 1611, wurde der Befehl an den Abt ausgefertigt, den wieder Verhafteten frei zu geben und ihm nichts beschwerliches wider die von königlicher Majestät ergangene Capitulations-Resolution aufzulegen.

Doch die Tage der Freiheit waren für Khamptner gezählt. Der Abt entliess ihn wohl, aber Anfangs August war er laut

[1]) Der Befehl Volkenstorfs spricht von mehreren Gefangenen, die Valentin entlassen soll. Archiv Gleink ddo. 30. April 1611.

[2]) Der Verfasser der Klagschrift nennt sich Doctor Johannes Bartholomeus Lichtensteiger.

einer erneuerten Klagschrift wieder hinter Thor und Riegel mitsammt seinem Weibe. Das Weib entliess man später eines säugenden Kindes wegen nach Haus, „ihm selbst aber reichte man, wie er klagt, täglich nur um etlich wenig Pfennig Brot und vermeinte dadurch ihn dahin zu treiben, dass er entweder der Römisch Katholischen Kirch und Lehr Beifall thue oder zustifte.“ Dazu sei aber der Abt keineswegs befugt; derzeit solle Niemand in seinem Gewissen beengt oder bedrängt werden, die Religion sei männiglich freigestellt; überdiess leiden ja auch Evangelische Herrn der Papistischen Confession anhängige Unterthanen unter sich und der Abt habe derzeit zu reformiren keine Ursache.[1]) Eine zweite noch ausführlichere Beschwerdeschrift folgte der vorhergehenden am 19. August nach. Wenn der Abt, sagt Wolf, sich auf sein Gewissen und den Gehorsam gegen den Ordinarius berufe, weswegen er sich in Spiritualsachen nicht binden oder etwas unverantwortliches zumuthen lassen könne, so könne er es auch dem armen Unterthan nicht übel nehmen, dass er Bedenken trage, sein Gewissen zu beschweren, sich gegen Gott zu vergreifen und seine Religion zu verlassen. Die Zustift zu leisten, sei er durchaus nicht schuldig. Gegen seine Pflicht habe er nie gehandelt, sein Kind habe er nur aus Antrieb des Gewissens zu Stein taufen lassen, wohin er eingepfarrt sei, nicht aber wie der Prälat sage, diesem zum Trotz.

Landeshauptmann resolvirte, dass dem Prälaten unter Pön—fall aufgetragen werde, den Supplikanten loszulassen und gegen denselben wider die königliche Capitulations-Resolution nichts Thätliches vorzunehmen, sondern auf den 10. September zum *extraordinari*-Verhör um 8 Uhr früh zu erscheinen.[2])

Gegen die wiederholten Anklagen rechtfertigt sich nun der Abt in einer ausführlichen Gegenschrift vor dem Landeshauptmann. Er nennt die Beschwerde des Wolf Khamptner ein ungereimte — s, ungegründetes Geschwäz. Wenn Khamptner zwischen jetzt u—d

[1]) Auch diese Schrift ist von Dr. Lichtensteiger.

[2]) Alle bisher vorgebrachten Klagschriften im Original vorhanden.

Michelis sein Gut verkaufen und zustiften wolle, werde ihm vom Abt durchaus nichts widerwärtiges begegnen, wie er ihm Solches dieser Tage zu verstehen gegeben habe. Wenn er sich in diesem Punkt zum Gehorsam bequemt hätte, so wäre er allsogleich des Arrestes ledig geworden. Weil er aber selbsten darin muthwillig verharren und diesen Gehorsam nicht leisten wolle, so habe er dieses selbsten zu entgelten. Er sei zwar keineswegs schuldig, mit diesem rebellischen Unterthan in weiteres Disputat sich einzulassen, dennoch wolle er seine unbegründeten Behauptungen widerlegen.

Was er bisher mit diesem ungehorsamen Unterthan vorgenommen, sei er als sein geistlicher Seelsorger und Grundherr von Rechtswegen befugt gewesen. Schon vor einem Jahr habe der Abt nicht bloss dem Khamptner, sondern auch allen anderen des Gotteshaus Gleink Unterthanen auf offener Kanzel die Einstellung mit katholischer Beicht und Communion Kraft seines Herrn des Ordinarii Befehl, dem er Gewissens und *Homagii* halber Gehorsam schuldig, auflegen lassen. Das könne zum Nothfall genugsam erwiesen werden. Die meisten Unterthanen haben sich bisher mit diesem Gehorsam gutwillig eingestellt, ihrer Etliche aber auch sich zur Zustift erklärt. Dabei habe er es dann bleiben lassen und habe in Keinen weiterdringen wollen. Allein dieser Khamptner vermeine, ihm als seinem Pfarrseelsorger und Grundherrn kurzum zu trotzen und weder diesen geistlichen Gehorsam zu leisten noch die Zustift zu vollziehen. Daneben treibt er auch noch andere seine und fremder geistlichen Herren Unterthanen, die mit ihm in gleichem Verstand und Conspiration stehen, auch ihre rebellischen Conventicula bei ihm haben, zum Ungehorsam an und verhetzt sie gegen ihre Herrschaften. Weil dann dieses eine hohe, unleidentliche Unbilligkeit ist, welche kein Herr im Lande, er sei wer er wolle, weder in diesen noch in anderen Fällen zu gedulden schuldig, auch dem Prälaten deswegen nichts aufgelegt werden kann, so habe er wegen dieses hochstrafmässigen Trotzes diesem Khamptner letzthin eröffnet, „dass wenn er sich gleich katholisch einstellen wollte, er ihn

doch keineswegs wegen dieses seines muthwilligen Trotzes unter ihm leiden und gedulden könnte. Dabei verharre der Abt noch, wolle auch verhoffen, der Landeshauptmann werde ihm nicht zumuthen, einen solchen ärgerlichen Menschen in seinem Gebiet zu dulden.

Wenn Khamptner vermelde, der Abt hätte ihm auflegen lassen, er solle die Kindstauf zu Gleink und nicht zu Stein besuchen lassen und weil solches nicht geschehen, ihm desswegen 24 Thaler Straffe und erst noch die Zustift auferlegt — so ist es nicht ohne, dass er ihm wegen der ausser seiner Pfarre besuchten Kindstauf eine Straffe aufgelegt; die Auflegung der Zustift aber ist nicht diessmal zum Ersten, sondern schon wie oben bemerkt zu Ostern vor einem Jahr angedeutet worden und nach den letzt verwichenen Ostern, weil er das ganze Jahr in Ungehorsam verharrt und sich mit dem geistlichen Gehorsam nicht wie andere des Klosters Gleink Pfarrkinder und Unterthanen eingestellt, sondern zu noch mehrerer Erzeigung seines Trotzes sein Kind ausser seiner Pfarr Gleink fürsetzlich habe taufen lassen, habe ihm der Abt als letzten Termin die Zustiftung mit 6 Wochen 3 Tagen auferlegt; seither sei auch schon wieder ein halbes Jahr verstrichen.

Weil er in seinem Ungehorsam bisher muthwillig verharret, auch andere des Abts Unterthanen dadurch mehr aufgewiegelt, auch ihn mit ungegründeten scharfen Anzügen bei dem Landeshauptmann verkleinert, habe er ihn billig bisher mit Verhaftung gestraft.

Wenn Khamptners „Schriftensteller“ argumentirt, weil andere Gleinker Prälaten früher ihn und andere des Klosters Holden wegen der Religion unangefochten gelassen haben, so solle auch er dessen nicht befugt sein, so sei das ungereimt, indem der Abt nicht zu verantworten hat, was andere Prälaten von Gleink ihren Unterthanen dissfalls „connivirt“ haben oder nicht, ebenso wenig „der Schriftensteller“ Fug und Recht habe, ihm Mass zu geben, was er Gewissens halber in solchen Fällen geschehen lassen könne.

Ein ungereimtes Argument sei es auch, wenn der Schriftensteller vorgibt, Khamptner habe sein Kind nicht aus Trotz, sondern aus Gewissensdrang ausser der Pfarre taufen lassen. Denn wenn ein Unterthan seines Herrn Verbot oder Gebot nicht gehorsame, sondern das Widerspiel wie dieser Khamptner vorsetzlich thut, wer will daraus nicht abnehmen, dass solches nicht aus Trotz strafmässig geschehen sein solle. Darum sei Khamptner um solch seinen trotzigen Ungehorsam billig vom Abten mit Verhaftung gestrafft worden, auch ihm als einem rebellischen Unterthan der Zustiftung wegen billig ein bestimmter Termin gegeben worden. Wenn er solchem nicht nachkommen wolle, so sollen ihm als Grundherrn andere zulässige landsgebräuchige Mittel nicht ermangeln, ihn von dem Gut wegzubringen.

Er könne sich Gewissens halb in Spiritualsachen ausser seines gnädigsten Herrn *Ordinarii* Befehl nicht auflegen lassen, einen *in puncto religionis* ungehorsamen Pfarr- oder Grundunterthanen unter ihm zu gedulden. Darum solle dieser rebellische Unterthan wohl wissen, dass er ausser des Abten Gebiet mit seinem vermeinten Gewissen an andern Orten, wo es ihm gefällig, wohl frei sein und desswegen unter eine andere Herrschaft, wohin er wolle, fortziehen möge. Mit höchstem Ungrund gebe er vor, der Abt habe ihn allein darum incarcerirt, um ihn wider sein Gewissen dadurch zur katholischen Religion zu zwingen; er habe ihn darum gestraft, weil er in strafmässigem Trotz den Abt kurzum habe nöthigen wollen, dass er ihn mit seinem Ungehorsam unter ihm leide, was aller Vernunft, auch aller grundherrschaftlichen Jurisdiction zuwider. Er bitte desshalb den Landeshauptmann, derselbe wolle diesen Unterthan des bösen Exempels seines Ungehorsams willen „weiter kein Gehäng geben", sondern dahin weisen, dass er zwischen hin und Michelis sein Gut verkaufen und sich unter eine andere Herrschaft begebe. Wenn das nicht geschehe, werde der Abt ihn von seinem Gut wegzubringen andere landesbräuchige Mittel finden müssen und das Gut mit einem andern gehorsamen Unterthan besetzen. Weil er dazu von grundherrschaftlicher Jurisdiction wegen aller-

dings befugt, hoffe er, Landeshauptmann werde ihm hierin „keine Sperr“ erzeigen, ihm auch das angestellte Extraordinari Verhör erlassen, wozu er zu erscheinen billiges Bedenken trage.

Sich gegen den Unterthan im offenen Verhöre vertheidigen zu müssen, war für den grundherrlichen Stolz und wegen des *privilegium fori* damaliger Zeit etwas so Verletzendes, dass der Abt in einem besonderen Schreiben an den Landeshauptmann diesen bitteren Kelch gern vorübergehen machte.

Weil sein Auftrag an die Unterthanen, sich mit der katholischen Religion einzustellen oder sein Gut zu verkaufen *principaliter* die Religion angehe und *mere res spiritualis* sei, wesswegen er *ratione fori* für seine Person keinen andern *Judicem* als seinen gnädigsten Herrn Ordinarium Bischofen zu Passau anerkenne, so könne er es nicht verantworten, zu diesem Verhör *in praejudicium* seiner hochgeistlichen Obrigkeit Jurisdiction zu erscheinen und *coram incompetente Judice* sich in Antwort oder Verhör gegen diesen rebellischen Unterthan oder andere, die sich seiner annehmen, einzulassen, der ihm auch eben darum, dass er sich gegen ihn so vermessentlich auflehnt, zu keinem Unterthan gefällt. Und das um so viel weniger, weil er ihn gestern des Verhafts entlassen wollte mit dem Auftrag, dass er bis Michaelis stiften solle, er aber in seinem Trotz verharret, daher der Abt gleichsam merken muss, dass er absonderliche Anhetzer und Stänker in dem Ungehorsam haben müsse. Sonsten sei er nicht entgegen, was im *Temporale* sich gebührt, im Land vor der ordentlichen *Justitia* Red und Antwort zu geben.

Die Nadelstiche gegen die Anhetzer und Stänker gingen Niemand Geringeren als den Landeshauptmann selbst an. Das Weib des Khamptner hatte dem Prälaten vermeldet, der Landeshauptmann habe ihr gesagt, ihr Mann sei nicht schuldig zuzustiften und habe befohlen, wenn der Abt ihnen der Zustift halber was weiters zumuthen oder sie einsperren wollte, sie allsogleich wieder zu ihm nach Linz kommen und solches anzeigen sollen.

Zu dem *Extraordinari* Verhör, welches dem Abte nicht erlassen wurde und zu dem auch der aus dem Gefängnisse ent-

ledigte Khamptner erschien, sandte der Abt seinen Hofschreiber, welcher protestirte, dass er in solchen Zustiftungsfällen zuwider der landesbräuchigen Jurisdiction und *Instantia* sich mit seinem Unterthan in ein verfängliches Disputat einzulassen schuldig sei. Doch lasse der Abt anstatt mündlicher Rede schriftlich vermelden, was dieses boshaften Unterthans wegen vordem berichtlich eingebracht worden sei.

Die Entscheidung des landeshauptmannischen Gerichtes fiel — gegen Khamptner aus: er habe sich bis künftige Ostern um einen dem Abten annehmlichen Stiftmann zu bewerben, zuzustiften, unter der Zeit aber demselben allen gebührlichen Gehorsam zu leisten.

Grundlage für diese Entscheidung sei die königliche Resolution vom 26. März 1609, welche lauter in sich enthält: Wenn die Grundobrigkeiten andere als ihre Religionsgenossen unter ihrer Jurisdiktion nicht gedulden wollten, dass dieselben in Jahr und Tag ihr Gut zu verkaufen und sich unter eine andere Obrigkeit zu begeben schuldig sein sollen. Was aber die wegen des zum Stein getauften Kindes auferlegte Geldstrafe anbelangt, so werde diese aus beweglichen Ursachen aufgehoben.

Die Protestanten verfielen der geschichtlichen Nemesis. Lange, bevor die Katholiken mit ihrer Gegenreformation auftraten, hatten die Adeligen ihre Stellung als Grundherrschaften, obgleich sie keinen Auftrag der Regierung zu vollführen, ja durch feierliche Reversalbriefe[1]) gelegentlich der Religions-Concession sich verpflichtet hatten, ihren katholischen Unterthanen des Glaubens wegen nichts anzuhaben, missbraucht, um durch Gefängniss und Quälereien dieselben vom alten Glauben abwendig zu machen.[2]) Wie oft wird sich das Wort des Ritters

[1]) Karl Adolph Menzel. Neuere Gesch. d. Deutschen. 2. Aufl. Bd. 3. S. 15.

[2]) Rudolf II. bestätigt in seinem Erlass vom März 1600, dass die beiden Stände von Herrn und Ritterschaft in Oberösterreich in ihren Städten, Märkten oder Landgütern kein anderes als ihr Religions-Exercitium haben zulassen wollen. Khevenhüller l. c. V. 2239.

Georg Hager zu Allentsteig wiederholt haben, der seine Bauern zusammenrufen liess und jeden einzeln fragte: Willst du mit mir evangelisch sein oder mit den Pfaffen zum Teufel fahren.[1]) Konnte doch der strenge und mit der Wahrheit nicht leichtfertig umgehende Herberstorf den evangelischen Ständen anno 1623 offen sagen: Weil alle ihrer Religion zugethane Obrigkeiten vermöge der Religionsconcessionen Fug zu haben prätendiren — wie sie es auch bis anhero nicht anders practicirt — ihre Unterthanen zu ihrer Religion mit Ernst anzuhalten, denselben auch die Besuchung eines andern Exercitii oder Pfarr verwehren, ob sie dann vermeinen, die Katholischen seien geringerer Qualität und die hohe Obrigkeit nicht schuldig, ihren geistlichen oder weltlichen Oberen auf ihr Anrufen Justiz zu ertheilen und gebührliche Ausrichtung zu leisten?

Der Trotz der Unterthanen, der schon in gewöhnlichen Zeiten, gestärkt durch das Beispiel des Adels und der Städte, durch den Glauben an eine vermeinte gesetzliche Glaubensfreiheit und eine lange geübte Straflosigkeit gewaltige Zusammenstösse hervorgebracht, feierte seine blühendste Entfaltung in den Tagen der Aufstände, welche in Oberösterreich von einem Ende zum andern auf Jahre das Band der Zucht und Ordnung lösten. Die in Leben und Eigenthum bedrohten, geängstigten Herrschaften nahmen dann nach hergestellter Ruhe das Mass der Vergeltung zur Hand und liessen den Leuten manchmal durch Wort und That das Gewicht jener verlebten bittern Stunden fühlen. Ein

---

[1]) Er war Bestandinhaber der Herrschaft St. Veit im oberen Mühlkreis. Sieh Kirchl. Topographie Bd. 18. S. 342. Dazu das Benehmen des Besitzers von Oberwalsee Jobst Schmidauer l. c. 262 oder des Weikhart von Polheim zu Vöcklabruck bei Stülz Gesch. v. Vöcklabruck S. 93. — Abt Burkart von Lambach sagt in seinem Schreiben an den Reichshofrath Garzweiler 1. Juli 1598, dass unzählig viele arme Seelen etliche Jahre unter den geübten Spaltungen ihre Andacht und kathol. Gottesdienst verbergen mussten. Die Ketzer lassen keinen Katholischen bei sich unterkommen, ja halten sie, ihre Kinder, Dienstboten und all diejenigen, so der christlich römischen und kaiserlichen Religion zugethan, ärger als Juden, Heiden und Türken. Archiv Lambach.

benswarmer Beleg dazu fällt mir unter den Resten des Archivs n Garsten in die Hand.

Als im Jahre 1596 die Unterthanen laut kais. Patents auf-fordert wurden mit ihren Beschwerden einzukommen, kam nach sammenforderung der Gemeinde ein Unterthan und Viertl-eister der Pfarrkirche und des Hofamts Steiergarsten auf Befehl d Aufforderung zu dem Abt Martin. Er hiess Wolf Hollner. erzählt in seiner Klagschrift: Da ich vor ihm gekommen, rach er zu mir ettlichmal, ich hätt' kein recht Mannsgesicht, zu auch kein rechts Christengesicht, denn ich sähe einem rechten ottengesicht gleich. Ich gab ihm zur Antwort: Ich habe Vatterl redlichs Gesicht als Ihr Gnaden eines haben. Zum Weitern rach er zu mir: Wenn mir Leute zum Haus kämen, die mir s Aufbot bei Haus und Hof Abbrennen ansagten, ich sollt ihrer nige 2 oder 3 niederschiessen; er wolle mir selbst eine Büchse er zwei leihen. Sprich ich darauf: Euer Gnaden, ich thue nicht; hierauf er: Ich sei mit Reverendo und Gebühr zu elden, wüster und ärger denn ein Dieb. Da antwortete ich: eil ich ein solcher bin, weiss Ihre Gnaden wohl wie man einem chen thut — und davon gegangen und kein Wort weiter ge-geben. — So erzählt Hollner in seiner Supplication an den iser um Schutz und Hilfe.

Diese Schrift wurde dem Abt zur Rechtfertigung eingeschickt, in seinem Schreiben an die kais. abgeordneten Herrn Com-ssäre den erzählten Vorfall nicht läugnet, aber die Anklage durch abzulehnen sucht, dass er sagt, dieser Hollner sei er allen seinen Unterthanen der erste Anfänger und Meut-cher gewesen, damit die Unterthanen sich wider ihn auf-nen. Wenn er alles dasjenige, was er in Zeit solchen Auf-ndes mit heimlichen Ansagen, verbotenen Zusammenkünften d andern Aufwiegeleien ihm dem Abt widerwärtiges zugefügt, schreiben wollte, so würde er dessen ein langes Verzeichniss chen können. Kürze halber wolle er sich nur auf die unten gende Beschreibung beziehen, wie gehorsamlich Hollner sich lerzeit und sonderlich in jüngst gehaltener Musterung ver-

halten hat, wo Ihro Gnaden und Herrlichkeit der Commissäre Patent, so sie an die Bauernschaft ausgehen lassen, verlesen worden.

Die Beschreibung lautet:

„Als am Freitag den 26. September anno 1596 allhie im Kloster Garsten mit den Unterthanen im Hofamt Musterung gehalten und ihnen dabei angedeutet worden, wie man auf sondern gemessenen Befehl der Röm. Kais. Maj. unsers allergnädigsten Herrn zu Schutz und Rettung des geliebten Vaterlandes höchst dringend verursacht worden, den 30. 10. und 5. Mann in eheste Bereitschaft zu bringen, also dass, wenn man dieselben, es sei über kurz oder lang, aufmahnen würde, sie sich an die Ort und End, wohin man sie erfordert, alsbald stellen und allen gebührlichen Gehorsam leisten sollten; als man ihnen dann die 2 unterschiedlichen offenen Patente, eines von den Herrn Verordneten dieses Landes, das Andere aber von den kais. deputirten Herrn Commissariis, derzeit zu Linz, ausgegangen, fürlesen wollte, darin unter Anderm erwähnt wurde, dass man auf die Daheimbleibenden auf die behauste Hofstatt 2 fl. 8 kr. anschlagen werde, jedoch so, dass der Reiche den Armen übertrage, welchen Anschlag sie sich selbst machen und zur Unterhaltung der Hinausziehenden mit ehesten erlegen sollten — da fängt einer unter dem Haufen zu reden an, Namens Wolf Hollner in der Garstner Pfarre. Er wüsste schon, was die Sach in sich hielt, es wäre abermalen nur ums Geld zu thun; sie wären vorhin also ausgemergelt, dass schier Weib und Kind daheim nichts zu essen hätten. Ihr Nachbarn! keiner von den Andern! Da wollen wir Leib und Leben zusammen setzen. Wir wollen uns nicht also auf die Fleischbank hinausschicken lassen. Als nun ihm dem Hollner das Maul zu halten geboten und dabei vermeldet worden, wie nämlich solcher Vorhalt kein Gedicht, sondern der hohen Obrigkeit ernstlicher Wille und Befehl wäre, hat er nur immer fortgeschrien und gemeldet, die in der Stadt Steier hätten vorgestern auch eine solche Musterung gehalten, wobei ein Burger so ausgemustert worden, dem Hauptmann einen Thaler, ein Inwohner aber einen halben

Thaler geben müssen. Man wisse wohl, wie man mit ihnen umginge. Auf solche Reden wird unter den andern Unterthanen ein solches Gestrappel, dass der mehrer Theil ihm beigefallen und die Verlesung obberührter zweier Patente nicht im wenigsten hat anhören wollen. Doch endlich auf starkes Vermahnen und ernstliches Zusprechen sind sie stehen geblieben, bis man unter ihnen eine Ordnung gemacht, wer ein Dreissiger, Zehner und Fünffer sein sollte. Wie nun der Herr Prälat sammt dero Kammerer zu solcher Ausmusterung gekommen und auf vorher empfangenen Bericht dem Hollner seine gebrauchte hitzige Rede hat verweisen wollen, zuckt Hollner erst seinen Scharkhan,[1]) des Willens auf den Herrn Prälaten zu schlagen, auf welches dann ermeldeter Kammerer ihm, dem Hollner, den Scharkhan aus den Händen zieht und überantwortet ihn den Gerichtsdienern, dass sie ihn in Gehorsam oder *Custodi* führten, welches dann alsbald geschehen; er aber nicht lange, sondern nach etlichen Tagen (allweil selbiger Zeit der Bauernaufstand am höchsten war) der Haft wiederum entledigt worden.

Dieser oftbemeldete Hollner ist auch der vornehmste Anstifter und Ursacher, dass alle die Unterthanen in hiesiger Pfarre, deren nahe über die 500 Feuer oder Hofstat unterworfen, aufwieglerisch und rebellisch geworden, wie er denn einstmalen eine solche verschlagene List wider seine vorgesetzte Obrigkeit alhier gebraucht. Als die Unterthanen in diesem Land wider ihre Herrn und Obrigkeiten anfiengen zu rebellieren, kommt Hollner mit seinem Nachbar Andre Schachner genannt, zu dem Herrn Prälaten ins Kloster und zeigen an, ihnen wäre die vergangene Nacht von der aufgestandenen Bauernschaft eine Post zu ihren Häusern gekommen mit Befehl, sie als Viertlmeister obberührter Pfarre sollten allen Garstnerischen Unterthanen bei Kopfabschlagen und Häuserabbrennen ansagen, dass sie ehest hinauf gegen Grieskirchen kommen wollten. Daher fragten sie ihn, den Herrn Prälaten, um Rath, ob sie solches als seine Unterthanen thun sollten oder

[1]) Handbeil, im Original Schärkhän geschrieben.

nicht. Wie nun der Herr Prälat gefragt, wer derjenige gewesen, so bei nächtlicher Weile zu Ihnen gekommen, haben sie geantwortet, sie wüssten es nicht. Darauf schliesslich der Herr Prälat vermeldet: Weil sie nicht könnten anzeigen, welcher angesagt, so wollte er es ihnen nicht wehren und auch nicht schaffen; sie wüsten gar wohl, wer ihre Obrigkeit sei, wem sie gelübt und geschworen und bei wem sie in vorfallenden Nöthen verbleiben sollten. Ueber solches sie sich dessen bedankt und mit ausdrücklichen Worten vermeldet, sie wollten Niemanden ansagen, sondern anheimbs bei ihren Weib und Kind bleiben. Als nun der Herr Prälat nichts Anders verhofft, dann sie würden, wie jetzt erzählt, zu Haus gehen und das Ansagen unterlassen, da haben sie erst recht den Anfang gemacht, indem sie vorher albereit den mehrertheils Unterthanen (ehe sie verschlagner Weise zu dem Herrn Prälaten gekommen und um Rath gefragt) aufgeboten, dass sie um 12 Uhr in der Nacht zu einem Garstnerischen Unterthan, der Maier auf der Wibn genannt, zusammen kommen sollen, alwo sie von Sachen weiter reden wollten. Wie nun solches auch geschehen und der Unterthanen mehr denn 200 dahin gekommen und untereinander einen Anschlag gemacht, dass Jedweder 6 kr. hat geben müssen, haben sich diese Ansager selbst für Rädlführer aufgeworffen, alsbald den Morgen hernach auf Grieskirchen (allwo die Bauernschaft versammelt gewesen) begeben und an dieselbe vermeldet, wie sie auch wider ihre Obrigkeit aufstehen und die Sachen mit ihnen halten wollten; wesswegen sie denn nachmalen vielerlei Obrigkeitsunterthanen, sie haben gewollt oder nicht, an sich gezogen und allerhandt Unruhe und Unwillen unter ihnen angerichtet, bis endlich einer nach dem Andern hieher zum Hofgericht gekommen und begehrt, man möchte sie als gehorsame Unterthanen verzeichnen, sie wollten sich nicht mehr durch diese zwei Rädelsführer verhetzen und um das Ihrige bringen lassen.

Dieser Hollner und Schachner, welche beide dem hiesigen Gotteshaus Garsten unterwürfig, ob man sie wohl von ihrem unziemlichen Vornehmen mit gütigen und ernstlichen Worten zum

öftern abgemahnt, ihnen auch zu verstehen gegeben, was diesfalls das ausgegangene kais. General dergleichen heimlichen Ansagern und Aufwieglern bedrohe und dass man endlich verursacht werde, sie vermöge desselben Generales dem Herrn Landeshauptmann nach Linz zu überantworten; haben sie doch Alles nur leichtfertig in den Wind geschlagen und fast alle Tage mit ihrem Anhang zu Steier gegessen und getrunken; auch da sie kein Geld mehr gehabt, wiederum von den Unterthanen einen neuen Anschlag eingefordert und sie dahin persuadiert, wie solches kais. Maj. und einer ganzen Gemein Befehl sei und wer solches nicht geben wollte, der sollte Leibs- und Lebens nicht sicher sein. Weil nun dazumalen allen Obrigkeiten dieses Landes ernstlich inhibirt und verboten worden, mit den Unterthanen nichts gewaltthätiges vorzunehmen, also hat man solches auch durch die Finger zusehen und bis zu seiner Zeit eingedenk sein wollen. Actum Garsten den 2. October anno 1596."

Aus der oben angeführten Klagschrift Hollners sagt der Herr Prälat gehe nichts Anders hervor, als dass er seine gegen den Prälaten oft gebrauchte Ungebühr gern bemänteln und beschönigen, sich auch gern wiederum fromm machen wollte. Der Prälat rufe desshalb die gnädigen Herrn Commissäre an, sie möchten seinen ungehorsamen Unterthan nicht allein von seiner unbefugten Klage abweisen, sondern auch denselben ihm dem Prälaten als seiner vorgesetzten Obrigkeit in gebührende Straf erkennen, damit dergleichen Misshandlung künftig bei Ihm verhüthet und andere hiedurch einen Abscheu haben mögen.

Was demagogische Künste anbelangt, so hat unsere Zeit durchaus kein Recht, mit Geringschätzung auf die Vergangenheit herabzusehen. Auf das „Stimmung machen" verstand man sich damals vortrefflich. Das Spottbild, das Lied, das geflügelte Wort, die Zeitung, die Predigt, das Libell (Schmachbüchlein) bis auf die Volksadresse waren überraschend oft gebrauchte Mauerböcke, mit denen man die herkömmlichen Anschauungen der Friedfertigen und Ruheliebenden wie den Regierungsmännern einzurennen versuchte. Für lokale Aktion war Adressen im Nahmen

der ganzen Gemeinde überreichen, worüber aber nur wenige Gesinnungsgenossen befragt worden waren, ein besonders hochgeschätztes Fündlein. Ja aus einem sonst unbedeutenden Aktenstück, welches ich vor Augen hatte, geht hervor, dass von einer Unterthanin der Pfarre Asching (Aschach an der Steier) eine Klageschrift gegen den Garstner Abt bei den kaiserlichen Commissären in Linz eingereicht wurde, von welcher diese selbst gar nichts wusste und erklärte, dass sie hiezu niemals Rath und That gegeben. Der Abt erklärt an die Herren Commissäre, dass ihm solche Fälle viel mehrere von seinen unruhigen Unterthanen widerfahren sind. Er weiss gewiss, wenn jeder *in specie* einkommen sollte, wohl wenige sich befinden würden, die rechtmässige Beschwerungen wider ihn hätten.

In einem anderen Akt an den Kaiser um 1597 erhebt eine ganze Gemein und Pfarrmenig von Garsten Beschwerde gegen den Abt Martin. Von Jugend auf seien sie in der göttlichen und reinen Lehre Augsburgischer Confession erzogen worden, hätten mit Anhörung von Gottes Wort das heilige Sakrament unseres Herrn und Heilands Jesu Christi diesem gemäss empfangen; sie hätten niemals bis auf den Abt Martin eine Einrede oder Hinderung erfahren. Abt Martin habe ihre eigene Pfarrkirche ausserhalb des Gotteshauses Garsten widerrechtlich an sich gezogen, er habe seines Gefallens aber mit ihren Unkosten darin gebaut, Verwalter gesetzt. Neben ihrer Pfarrkirche haben sie einen eigenen Gottesacker, welchen sie auf ihre Unkosten haben erbauen lassen. Gleichwohl lasse der Abt diejenigen, welche Taufe und göttliches Wort der Augsburgischen Konfession gemäss an anderen Orten aufsuchen und mit des Herrn Abendmahl nach Christi Befehl versehen werden, dort nicht begraben, ausser man zahle 3. 4. 8. 12 und 16 Thaler. Er thue jene Todten mit aller groben Unbescheidenheit einem Rabenaas vergleichen.

Darauf verantwortet sich der Abt in einer Eingabe an die löblichen Reichshof- auch andere Räthe und verordnete Kommissäre.

Was einmal die Unterschrift „eine ganze Gemein und Pfarrmenig“ von Garsten anbelangt, sei ihm wohl bewusst, dass dieser Titel fälschlich geführt wird und dass dieses nicht der ganzen Pfarrmenig Meinung ist. Was nun Erstens, die angerührte unerläuterte Augsburgische Konfession betrifft, sollten diese Religionfeinde und Rebellionholden sich wohl erinnern, dass aller Orten der Aufstand *principaliter* vornehmlich darum gesucht und dies betrüglicher Weise fürgeben worden, als sei es allein die Neuerungen abzubringen angesehen. Wenn es auf die Neuerungen gehe, hätten sie wohl mit ihrem verkezerten, neuen, muthwilligen Glauben den Anfang machen sollen. — Er wolle ihnen weiters durch Urkunden und lebende Zeugen beweisen, dass Viele noch des Anfangs des in der Pfarre eingerissenen neuen Glaubens sich erinnern, aber keiner unter ihnen wird beweisen können, dass die Pfarrkirche auf diesem neu gewachsenen Glauben gestiftet sei. Es sei daher billig, dass sie ihren Glauben fallen lassen und seiner approbirten, alten, christlichen und befestigten Tradition, Lehre, väterlichen, vielfältigen, treuherzigen Anmahnung *privatim* und *publice* von der Kanzel, folgen. Da heisst es aber, Gott erbarms, nicht Neuerungen, sondern schädliche Freiheit, eigenen Willen, Ungehorsam und dergleichen wollen wir haben.

Zweitens, widerspricht er dem unnamhaften Angeber, dass die Pfarrkirche zu Garsten der Pfarrmenig eigenthümlich zugehöre, durchaus und sagt, dass diese Kirche seinem Gotteshause *pleno jure* inkorporirt, daher der Pfarrmann ihm oder anderen Prälaten in dem Unterhalt, nothwendigen Gebäuden und andern gebührlichen Sachen Mass oder Ordnung zu geben keineswegs befugt sei; wie es auch unerhört, dass jemals ein Bauer Kirchherr zu sein sich hätte gelüsten lassen, der vielleicht ein ganzes Jahr nicht 3 Heller dazu reicht. Mit dem aber, was sie schon dargegeben, sollen sie ja nicht glauben, die Kirche gekauft zu haben, weil dieselbe niemals feil gesprochen, sondern einen rechtschaffenen Lohn, der für ein rechtschaffenes Almosen nicht ausbleiben werde, erwarten.

Drittens, betreffend den Freithof und Gottesacker, wissen sich die Pfarrleute gar wohl zu erinnern, dass ihnen vielmal wie sich gebührt eingesagt worden sei, die pfarrlichen Rechte bei ihrer ordentlichen Pfarrkirche allhier zu suchen, und entgegen durchaus nicht verhalten worden sei, dass, wenn einer oder mehrere sich dessen setzen, und darin an andern Orten sich versehen liessen, sie auch hernach, wenn sie todt sind, der uralten christlichen Versammlung nicht theilhaftig würden. Thatsächlich sei, diese einzige rechte Bedingung ausgenommen, der Friedhof und Gottesacker keinem Menschen vorenthalten oder verwehrt worden.

Hierauf, so schliesst der beleidigte Abt, an Euer Gnaden von tragender Kommission wegen mein gehorsames Bitten: Weil Ihre Kaiserliche Majestät mich als einen unwürdigen Römisch-Katholischen Prälaten allergnädigst hieher wissentlich gewürdigt, mich bei solch meiner Profession, darinnen ich geboren, erzogen und derselben zugepflichtet, wirklich zu schützen und nicht zu gestatten, dass die Heerde den Hirten, sondern wie billig der Hirt die Heerde zur Weide führen möge.

Der Pfarrermord in Gunskirchen.

Der Regierung Rudolph II. war es nach langen, vieljährigen Suchen und Probieren gelungen, beinahe alle Abteien Oberösterreichs mit bekenntnisstreuen und thatkräftigen Vorständen zu besetzen. Während diese im Kampfe um den alten Glauben eine höhere, leitende Stelle einnahmen, standen die Träger ihrer Ideen, die Pfarrer und Seelsorger, in unmittelbarer Berührung mit dem Feinde und trugen das vollste Mass des Hasses, den der protestantisch gesinnte Theil der Unterthanen der Gegenreformation entgegenbrachte. Es ist erstaunlich, was die treuen Priester für Ungemach mitten unter einer fast ganz häretischen Gemeinde zu erdulden hatten. Durch Zurückhaltung aller schu-

digen Abgaben und Dienste auf kümmerliches Brot angewiesen, mit Spott und Hohn übergossen, mit Gewaltthaten im Feld und Haus heimgesucht, muss man Unerschrockenheit, Muth und Opferwilligkeit Einzelner bewundern, lange bevor die Jesuitenschulen und die verbesserten bischöflichen Seminare einen tiefer und weiter gehenden Einfluss auf die Erziehung des Klerus ausübten. Viele von ihnen bezahlten die Pflichttreue mit dem Leben.[1]) Unter den Gräuelscenen aber, wozu Uebermuth und religiöse Parteiwuth die Menschen damals in unserer Heimath hinriss, behauptet die Ermordung des Pfarrers von Gunskirchen eine hervorragende Stelle. Und doch ist sie nur ein Glied der langen blutigen Kette von fanatischen Mordthaten, begangen an katholischen Geistlichen und Laien, welche die Akten der vaterländischen Annalen nur kurz erwähnen, während die Einzelheiten in Dunkel begraben sind. Die oben berührte Gunskirchner Frevelthat, von Khevenhüller mit wenigen Worten angezeigt, war nach der ämtlichen Aufnahme des Hofrichters von Kremsmüuster folgende.[2])

Es war am 2. Sonntag im Advent des Jahres 1595, dass, während der Pfarrer auf der Kanzel stand, ein Tumult in der Kirche erfolgte, worauf der Pfarrer die Predigt abkürzte und in die Sakristei zurückkehrte. Er hatte, wie Khevenhüller ergänzt, auf der Kanzel verkündet, dass auf obrigkeitlichen Befehl am nächsten Sonntag wieder (nach langer Unterbrechung) Messe

[1]) Wir wissen urkundlich, dass die berufstreuen Pfarrer oder Seelsorger von Ried bei Mauthausen, Windischgarsten, Atzbach, Laakirchen, Gunskirchen, Hartkirchen, Michelnbach, Peurbach unter den Knütteln oder Kugeln von Glaubenshass erfüllter lutherischer Bauern fielen, gar nicht zu reden von den schwer verwundeten oder gewaltthätig verjagten katholischen Seelenhirten.

[2]) Der Akt, welchem wir die obige Erzählung entnehmen, trägt die Unterschrift des Hofrichters Hanns Perger von Kremsmünster und die gleichzeitige Aufschrift: Inquisition, welchermassen der geistliche Herr Georgius Ziegler von Stotzingen, zwei Meilen oberhalb Lauingen gebürtig und gewester Pfarrer von Gunskirchen den 7. December, als er nach gehaltener Predig aus der Kirchen gangen, ganz jämmerlich von den Bauern und Knechten, als er in das Messnerhaus geflohen, erschlagen worden ist. Abschrift im Archive Kremsmünster.

werde gelesen werden. Dort stand er mit seinem Sohne[1]) und einem Diener. Mit einem herbeigerufenen Zechprobst begab sich der Pfarrer auf den Freithof und von da auf den Plan nächst der Fleischbank. Daselbst standen etliche Bauernknechte, bei 12 mit ihren Wehren. Da habe ein fremder Knecht ihn mit den Worten angeredet: Hersus[2]) Pfaff, du willst unsern Predikanten Herrn Hansen vertreiben? Darauf der Pfarrer vermeldet, er sei dessen nicht gedacht noch entschlossen. Trotz dieser Entschuldigung haben hierauf etliche Bauernknecht und Bauernsöhne vom Leder gezuckt und auf den Herrn Pfarrer geschlagen und gestochen, er aber um Gottes Willen gebeten, ihn zufrieden zu lassen. Aber das hat bei ihnen nicht wollen angenommen sein. Darüber flüchtete der Herr Pfarrer dem Messnerhaus zu, stieg auf einer Leiter auf den Boden und verbarg sich daselbst unter einem Bett. Aber etliche stiegen hinauf, fanden ihn und warfen ihn herab. Als nun der Pfarrer keinen anderen Ausweg sah, als durch das Messnerhaus in den Garten zu laufen, sind ihm die Bauernbuben mit ihren blossen Wehren nachgedrungen und haben im Garten auf ihn gehauen, so dass er wegen der erhaltenen Wunden und Blutverlust nicht mehr entweichen konnte. Da hat ihn ein alter Bauer und eine Bäuerin unter ihren Armen genommen und wegweisen wollen. Aber die Mörder haben den Pfarrer mit Gewalt weggerissen, Stecken aus den Zäunen genommen und den Pfarrer unter einem Baum zu Boden und vollends erschlagen, daselbst er sein Leben aufgeben müssen. Den langen Mantel des Pfarrers haben die Mörder in drei Stück zerrissen und an den Zaun gehängt. Auch des Pfarrers Sohn ist

---

[1]) In einer Vorstellung der Prälaten Oberösterreichs von 1576 wird ausdrücklich gesagt, dass damals sämmtliche Laipriester verehelicht gewesen. Aus Mangel an ehelosen Priestern wurden Beweibte vom Ordinarius und den Prälaten angestellt. Man hielt es immer noch für besser, als die Pfarren den Predikanten zu überlassen. Sieh Linzer Theol. Quartalschr. 1864, S. 151. 1865. S. 346. Alle Generale dagegen halfen nichts; man liess die beweibten Priester in der Passauer und Salzb. Diöcese absterben.

[2]) Hersus = Herr Jesus.

bei dem ersten Angriff auf dem Plan sehr übel abgebläut worden und wofern er nicht entlaufen, wäre er erschlagen worden. Des Pfarrers Diener wurde im Messnerhaus am Kopfe schwer verwundet, so dass er dem Pfarrer keinen Beistand leisten konnte.[1])

Noch am Tage der That sandte die Haushälterin des Pfarrers einen Bauern nach Wels, um den Behörden Anzeige von dem Frevel zu machen. Auf Befehl des Hanns Christoph Zott von Pernegg, kais. Reichshofrath, des Hanns Adam Gienger Vizdom von ob der Enns, des Veit Spindler von Hofegg, Anwalt der Landeshauptmannschaft, welche in Wels anwesend waren, machte sich sogleich eine Commission zu Pferde auf den Weg nach Gunskirchen, wo sie am selben Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittag eintraf.

Was sie gesehen haben, geben wir unter geringen Veränderungen mit ihren Worten.

Sie fanden im Pfarrhof des Pfarrers weinende Haushälterin, eine alte ziemlich schwache Person. Der Ermordete lag noch in des Messners Garten unbeerdigt. Auch des Pfarrers Sohn fanden sie im Pfarrhof. Die Haushälterin bat nach angelegter Sperre die Kommissäre mit Weinen und Bitten dafür zu sorgen, dass ihr ermordeter Herr aus dem Garten des Messners in den Pfarrhof bis auf weitere Verordnung geführt werden möchte, welches dieselben, weil es christlich und billig, gern verwilligten. Beineben hat sie ausdrücklich vermeldet, der Lutherische Kaplan und der eine Zechprobst Lindinger seien die einzige Ursach des begangenen Mordes. Mit einem Karren und etlichen Dreschern des Pfarrers zogen sie nun fort und fanden den jämmerlich ermordeten Pfarrer in der Mitte vor des Messners Garten unter einem Baum nächst beim Zaun liegend und mit seinem Mantel, der gleich wohl sehr zerrissen war, bedeckt, die halbe Hirnschale auf der rechten Seite entzwei und eingebogen mit offenem Mund,

[1]) Er ist später seinen Wunden erlegen. Abt Alexander von Wilhering erwähnt im Schreiben an den Abt Johann von Kremsmünster Linz 2. Dez. 1597 die Ermordung des Pfarrers und seines Dieners.

ganz blutigem Angesicht, frischen offenen Augen, in der rechten Faust alle Finger halb entzwei gehauen, die hart eingebogen und erstarrt gewesen, in der linken Hand 2 Finger abgehauen, die der Messner nach seiner Angabe beiläufig 10 Schritt vom todten Körper neben dem Zaun in einem kleinen Gesträuss gefunden und zu gedachten Körper gelegt; dann auch den linken Schenkel wurz entzwei gehauen; sonst fanden sie an ihm keine weiteren Streich oder Stiche. Wenig Schritt vom Todten lagen zwei grosse Prügel. Auf Befragen, wie es hergegangen, theilte der Messner mit, der Pfarrer hätte sich in sein Haus geflüchtet, ihm folgten die Bösewichte und Mörder. Als sie ihn aber nicht finden können, haben sie durch den Kachelofen in der Stuben, durch die Bettgewande und die Spannladen gestochen. Zuletzt sei der Pfarrer gefunden worden und darauf geschehen, was wir oben aus der Inquisition mitgetheilt haben.

Die Kommissäre befahlen hierauf den todten Körper in den Pfarrhof zu führen und gingen alsbald auf des Kaplans Losament zu, allwo sie nur dessen erwachsene Tochter gefunden, welche anzeigte, ihr Herr wäre nicht zu Hause, sondern gestern zum Herrn von Polhaimb gegen Wels gegangen. Auf die Frage, ob der Kaplan nicht heut zu Hause gewesen, verneinte sie es. Die Kommissäre entgegneten hierauf, der Kaplan wäre von dem Bauer, den die Haushälterin nach Wels des Pfarrers Ermordung anzuzeigen abgefertigt, mit 4 aus der Pfarr gegangen, der den Bauer gar wohl gesehen, welches sie wieder stark läugnete. Nachdem sie nach des Kaplans Schreiberei und Hausrath gefragt und weil die Tochter von Schreiben und geheimen Sachen nichts wissen wollen, bloss den Hausrath besehen und eine Kiste, wozu sich kein Schlüssel finden wollte, verpetschirt hatten, sind sie wieder, da es schon finster war, „auf ihren Gäulen“ nach Wels geritten und obgedachten gnädigen Herrn ihre Relation gethan.

Kaplan Hanns, der lutherische Gesellpriester von Gunskirchen, muss sich von dem auf ihm liegenden Verdacht vollständig gereinigt haben, denn wir finden ihn auch nach dem Tode des Pfarrers in Amt und Thätigkeit. Sigmund Ludwig von Pol-

haim, der die schöne Burg zu Wels besass und ein hervorragend eifriger Protestant war, sagt aus, dass der Caplan am Tage des Mordes bei ihm über Mahlzeit im Schloss Polheim gewesen.[1])

Was die Vollbringer der Gräuelthat anbelangt, so sagte ein zu Wels gefangener Bauernknecht, Andre Strasser, ein Bauerssohn, theils in Güte, theils „in den vom Freimann angelegten Daumstöck" aus, ein anderer Bauernsohn, der Sigmandl zu Rüttal hab ihn angeredet, er soll ihm auf nächsten Sonntag zu Gunskirchen des Pfarrers wegen einen Beistand thun; sie wollten den Pfarrer angreifen und schlagen, was er ihm zugesagt habe. Er sei Sonntag den 7. mit seiner Wehr auf dem Freithof gekommen, habe dort den Sigmandl und 10 andere Bauernknecht und Bauernsöhne gefunden, alle mit ihren Wehren, auch des Sälinger Sohn Mertl sei mit seiner Wehr dabei gestanden. Sie seien hernach aus dem Freithof gegangen und hätten dem Pfarrer vorgewartet. Als der Pfarrer herausgekommen, habe des Marxen Knecht Georg den ersten Streich auf ihn gethan.[2])

Der Vater des obgenannten Mertl Säling zeigt im Verhöre an, dass er wohl das Gedränge in der Kirche und die Verfolgung des Pfarrers gesehen, aber nicht, wer ihn im Messnerhaus angegriffen oder ihn erschlagen habe. Sein Stiefsohn Mertl, seines Zeichens ein Schneider, sei auf Pichl gegen Grieskirchen auf Arbeit gezogen.[3]) Der Vater wurde später als unschuldig aus der Haft in Kremsmünster entlassen.

---

[1]) Das widerspricht nicht der Aussage des Bauern, der ihn vor sich her nach Wels gehen sah. Wenn der Caplan auf die Nachricht von der That nach Wels ging, kam er immer noch bei Polhaim zu rechter Zeit an, denn Gunskirchen ist von Wels nur eine Stunde entfernt. In der Rechtfertigung Polhaims gegen den Abt von Lambach um 1600, bemerkt Polhaim, dass der Caplan Hanns schon 14 Jahre im Dorf Gunskirchen wohne. Archiv Lambach.

[2]) Aus der oben angeführten Inquisition des Hofrichters von Kremsmünster.

[3]) Die Abschrift des Verhörs liegt im Archiv Kremsmünster, da der Sälinger in der Gunskirchner Pfarre ein Kremsmünsterer Unterthan war. In der obigen Inquisition wird des Sälingers Sohn Mertl unter

Ein zu Lambach gefangener Mathes Meindl, Schuster auf der Herzogshaid, Gunskirchner Pfarre, bekennt in peinlicher Frage den 19. December 1597, dass er zum Sailer zu Strass, der für den Pfarrer gebeten, gesagt habe: Ei, hett' ers halt bleiben lassen, hett' er halt den Kelch nit hinweg. Das bekannte Meindl „aufs erste Ziehen." Aufs andere Ziehen bekennt er weiter, als Sailer für den Pfarrer gebeten mit den Worten: Herts auf liebe Pursch, herts auf, erschlagts ihn nit gar, hat er, Meindl, geantwortet: Schweig still Sailer, du gottloser Pueb, du abgefallener Pueb oder man wird dir den Weg zeigen. Zu seinem Puebn, seines Bruders Sohn, habe er gesagt: Wirf ihn an Grund,[1]) dass er uns unsern Herrn Hansen hat vertrieben.

Des Bauern zu Rüttal Sohn, wahrscheinlich der oben erwähnte Sigmandl, äusserte sich dahin: Der Meindl, dann Leopold[illegible]d Ebeler in der Pfarre Gunskirchen, ein Zimmerknecht, und der ältere Sohn Stockingers, haben das meiste bei dieser That vollbracht.

Die beiden Zechleut haben nach der obenangeführten Inquisition um den ganzen Handel gewusst, „denn sie sind bei den Bauern und Bauernknechten auf dem Freithof gestanden und wie der eine auf Aufforderung des Pfarrers in die Sakristei gegangen, sei viel Volk mitgelaufen und vor der Sakristei gestanden".

Wie viele der Thäter zu Handen der Justiz gebracht wurden und ihre Schuld mit dem Leben bezahlten, vermögen wir aus Mangel an Nachrichten nicht genau zu sagen. Wir finden drei Hinrichtungen erwähnt. Andre Wibmer von Strass wurde „wegen des ermordeten Pfarrers zu Gunskirchen, Herrn Georg Ziegler selig, wo er mit zugeschlagen, den 29. Jänner 1596

denen genannt, „welche vom Leder gezuckt und auf den Pfarrer geschlagen haben"; aber des Pfarrers Dienerin, auch der Sohn und der Knecht des Pfarrers entschuldigten ihn.

[1]) Es wurde mit einem Steine nach dem Pfarrer geworfen.

gehänkt".[1]) Einen andern „so den Pfarrer von Gunskirchen erschlagen helfen" liessen die kaiserlichen Reformations-Kommissäre Johann Jakob Löbl und Dr. Paulus Garzweiler zur Warnung für die Pfarrgemeinde Regau, welche ihren Caplan unter Lebensbedrohung fortgewiesen, den 14. Jänner 1599 zu Vöcklabruck exequiren. Den 30. Jänner wurde auf ihren Befehl ein Dritter auf demselben Baum, unter welchem das Verbrechen begangen worden, aufgeknüpft. Den 11. Jänner vorher hatten sie den neuen Pfarrer von Gunskirchen installirt.[2])

Katholische Feiertage in Steyr.

Die Lage der katholischen Geistlichen mochte zur Zeit der Gegenreformation an vielen Orten auf dem Lande, wo sie selbst, der Schulmeister und Messner die einzigen katholischen Seelen waren, eine geradezu verzweifelte sein,[3]) aber sehr viel sicherer und angenehmer war ihr Leben auch in den Städten nicht. Wenn der Adel die in der Religions-Concession Max II. liegenden Befugnisse willkürlich und gewaltsam ausgedehnt hatte, so beruhte dagegen das protestantische Religionswesen in den sieben landesfürstlichen Städten nicht einmal auf dem Schein einer rechtlichen Grundlage. Schon Max II. hatte den Städten ob und unter der Enns trotz ihres öfteren Anhaltens und Vorbringens

[1]) Archiv Lambach Verhör mit Wolf Wirt 26.|6. 1597. Die Person ist wahrscheinlich die nämliche mit dem oben berührten Bauernknecht Andre Strasser.

[2]) Khevenhüller Ann. tom. V. 2070. 2071. 2074. Die Hinrichtung zu Vöcklabruck muss an einem auf den 13., wo sie anlangten, nächstfolgenden Tage geschehen sein. — Im selben Jahre 1599 haben böse Buben den Pfarrer Leonhard Ackers zu Laakirchen mit viel Wunden und Streichen erschlagen. l. c. 2080.

[3]) Der Pfarrer zu St. Marienkirchen bei Efferding, sein Schulmeister und Messner waren an. 1600 die einzigen Katholiken daselbst. In der Zeit von 3½ Jahren taufte er ein einziges Kind. Linz. Mus. Blatt 1840. S. 96. Seine Leiden S. 100.

die Zulassung der augsburgischen Confession nie bewilligt und sie in der Religions-Concession ausdrücklich ausgeschlossen. Er hat ihnen ihre unternommenen Neuerungen verwiesen und mit Strafe bedroht wie zahlreiche Patente und Abmahnungen bezeugen; was daher in den Städten geschehen, war alles unbefugt und gesetzwidrig. Sie haben, so wirft ihnen Erzherzog Mathias öffentlich vor,[1]) dem Kaiser, der sich kraft des Augsburger-Religionsfriedens die Religionsdisposition in seinen Landen und *in specie* seinen Städten und Märkten gegenüber vorbehalten, in seine landesfürstliche Gerechtigkeit und Hoheit gegriffen, indem sie *propria auctoritate* nicht allein öffentlich das neue Religions-Exercitium aufgerichtet, Predikanten wie es ihnen gefallen, von anderen Ländern holen lassen, eingeführt und aufgestellt und so alle katholisch erbaute und gestiftete Kirchen und Benefizien ohne alles Wissen und Erlaubniss des Kaisers ihrer alten Weise und Stiftung *de facto* beraubt und entsetzt, sondern auch den katholischen geistlichen Stand, Priesterschaft, Schulmeister und Schulen zur Verführung der Jugend gar aus den Städten vertrieben und ein katholisches Exercitium der Schule nicht mehr gestattet haben. Wenn einer in der Stadt und katholischen Kirche Messe lesen wollte, so haben sie ihn vor ihrem Pöbel Leibs und Lebens nicht versichern wollen. Dagegen haben sie ihre Predikanten defendirt oder doch mit Stillschweigen sich gefallen lassen oder gutgeheissen, wenn sie die höchste und andere geistliche und weltliche Obrigkeit, den ganzen geistlichen Stand und Priesterschaft und überhaupt alle Katholiken auf offener Kanzel an Ehre, Leib und Seele stark genug angegriffen und verdammt haben. Ausserdem haben sie und ihre Prediger wider die alten katholischen Stiftbriefe, das geistliche Einkommen, so ihnen nicht

[1]) Wir entnehmen das Nachfolgende dem höchst lesenswerthen Bescheide, welchen Erzherzog Mathias im Nahmen des Kaisers *in causa* Religions-Reformation auf der 7 Städte in Oesterreich ob der Enns Anrufen und des Herrn und Ritterstands ihnen ertheilte Fürsprache, Wien, 27. Juni 1600, ertheilt hat. Linzer Museum Spitaler Akten. Puschen XXI.

zugehört, unrechtmässig zu Handen genommen, genossen, ihnen zu Eigen gemacht. Ja sie sind so weit gekommen, wie sie nicht widersprechen können, dass sie keinen ehrlichen katholischen Bürgersmann unter sich geduldet oder für gut gehalten, keinen derselben zu Rath und Stadtämtern erhoben,[1]) ja ihnen nicht einmal das Bürgerrecht vergönnen gewollt, er sei denn eher von ihren Predigern examinirt und wofern er nur nicht katholisch — sonsten aber was immer für einer Secte — passirt worden. Die Gegenreformation wurde so durch ihre beständigen Excesse eigentlich von ihnen herausgefordert. Kein Fürst im Reich würde seinen Unterthanen eine so eigenmächtige Religionsänderung verstattet haben.

Den stärksten Widerstand fand die Gegenreformation Rudolf II. in Steyr, wo nach einem Ausspruche Herzogs Wilhelm von Baiern „die vergiftisten Leut" waren.[2]) Die Stadt war erzlutherisch; selbst in den späteren Jahren, wo sich schon Vieles zu Gunsten des Katholicismus geändert hatte, war die Zahl der katholischen Bürger eine verschwindend kleine; anno 1617, 18; anno 1621, 16; anno 1625, 16; meistens Handwerksleute und von geringem Vermögen.[3])

Eingangs des Jahres 1598 wurde den Bürgern der Stadt auferlegt, ihre Kirche zu sperren — sie hatten auch die dem Kloster Garsten inkorporirte Pfarrkirche an sich gezogen — ihre Prediger zu entlassen und den Pfarrer Wolfgang Lämpel auf das Schloss Linz zu stellen. Mit diesem hatte es folgende Bewandtniss. Er war Benediktiner von Garsten, einem Kloster, das von der ersten Zeit der Verbreitung des Lutherthums im Lande dem-

---

[1]) Sieh dazu Preuenhuber Annal. 332. 333. — In Steyr wurden nach Preuenhuber die Fremden, welche Bürger werden wollten, von den Predigern examinirt.

[2]) Im Jahre 1593 räth Herzog Wilhelm dem Erzherzog Mathias die dem protestantischen Jörger verpfändete Herrschaft Steyr „darinnen die allerergisten und *in religione* vergiftisten Leut sind", einem Katholiken zu übergeben. Briefe und Akten zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges Bd. IV. S. 124. Anmerkung.

[3]) Chronik Zetls im Linzer Mus. Bericht 1878.

selben durch mehr als 80 Jahre unausgesetzt Anhänger und Vertheidiger stellte, besonders in dem Pfarrer von Steyr und seinen Gesellpriestern, welche vom jeweiligen Abt angestellt wurden. Lämpel war in Steyr in den Stand der Ehe getreten, hatte sich offen für das neue Glaubensbekenntniss erklärt und war gegen die standhaften Ordensleute mit Lästern und Schmähungen aufgetreten.[1]) Da die Steyrer keine Miene machten, dem Auftrag nachzukommen, so wurde derselbe durch kaiserliche Resolution vom Ende November noch schärfer wiederholt, die Stadt des doppelt verwirkten Pönfalles von 8000 Dukaten für schuldig erkannt. Die Aufregung war ungeheuer. Die Leute schrien, sie seien zwar dem Kaiser mit Leib, Leben, Haab, Ehre und Gut zu gehorsamen verbunden, das wollten sie auch jederzeit, wenn es die Noth erfordert, gerne leisten, Gott dem Allmächtigen aber wären sie die Seele und ihnen selbst ein gut Gewissen zu behalten schuldig. Alle Vorstellungen nützten aber nichts. Da machten sie aus der Noth eine Tugend, sperrten die Kirchen und gaben den Predigern, welche im Jänner 1599 abzogen, mit grossem Leid und Trauer das Geleite. Wolfgang Lämpel, der seines Eidbruches wegen eine viel härtere Strafe verdient hätte, wurde aus Gnaden wegen seines hohen Alters aus dem Lande Oesterreich ob und unter der Enns auf ewig verwiesen.

Nach Abzug der Prediger kam der Landeshauptmann sammt dem Reichshofrath Dr. Garzweiler nach Steyr; in ihrer und des neuen Abten von Garsten Alexander *a lacu* Gegenwart sollte den 21. Februar der mehr als 50 Jahre unterlassene katholische Gottesdienst in der Pfarrkirche wieder zum erstenmal gehalten werden. Alexander *a lacu* war wegen seines glühenden Eifers für die Wiederherstellung des Katholizismus von einem Ende des Landes zum andern bekannt und gefürchtet. Er mochte den vorerwähnten Steyrer Bürgern wie eine drohende Zuchtruthe von

[1]) So Landeshauptmann Löbl in seiner Zuschrift an die von Steyr. Linz 13. Febr. 1598. Preuenhuber l. c. 322.

Eisen erscheinen. Zeuge der aufgeregten Stimmung, welche damals vor dem Gotteshause tobte, war ein Ziegelstück, welches während der heiligen Handlung durch das Fenster im Chor geschleudert wurde und beinahe den Landeshauptmann getroffen hätte. Nachdenken konnte auch der Umstand erwecken, dass trotz aller angestellten Untersuchung der Thäter nicht ausfindig gemacht werden konnte.

Vier Tage nachdem der Landeshauptmann abgezogen, am Feste des heiligen Mathias, kam es zu offenem Tumult. Es flog unter den ledigen Handwerksburschen das Gerücht herum, als hätten des Abten von Garsten Diener und andere, welche an jenem Tage früh Morgens bewaffnet zur Kirche hereingegangen waren, sich verlauten lassen: Die Steyrer wären verzagt, wenn man sie nur mit Ernst angriffe, so sei es mit ihnen geschehen. Das ledige Gesind zog in starker Anzahl zur Kirche und bald entstand ein Gepolter mit den Kirchenbänken, indem etliche Bürger die ihnen gehörigen Bänke hinaustragen wollten, andere sie aber davon abhielten, wobei solche Stühle über den Haufen geworfen wurden. Die anwesenden Geistlichen aus Garsten nahmen aus Furcht ihren Weg aus der Kirche nach dem Kloster und weil unterdessen ein Turnergesell von Garsten mit blossem Schwert auf einen Handwerksgesellen geschlagen, griffen die übrigen nach Steinen und verjagten die Garstnerischen. Die unruhigen Auftritte häuften sich derart, dass der Chronist von Steyr[1]) aus Verdruss sie gar nicht alle erzählen mag. Der Landeshauptmann sandte zwei Kommissäre, welche, um solche Vorgänge hintanzuhalten und um das Nöthige wegen der Gegenreformation anzuordnen, eine Zeitlang in Steyr bleiben und dem katholischen Gottesdienste persönlich beiwohnen mussten. Sie waren ihres Lebens so wenig sicher, dass sie sich von einer Leibwache von Bürgern in die Kirche hin- und zurückbegleiten liessen.

---

[1]) Preuenhuber, dem wir das Vorangehende entlehnt, 325. Auch Khevenhüller Tom. V. 2079.

Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit wäre es uns lieber gewesen, wenn der edle, friedfertige Steyrer Annalist seinen Verdruss überwunden und uns etwas mehr über jene verdriesslichen Aufläufe mitgetheilt hätte. Auch war der Tumult am 24. Februar etwas ernsthafter, als er sich in seiner Darstellung ausnimmt. Denn am 14. März wurde der Stadt Steyr ein Pönfall von 1000 fl. diktirt wegen Nichtstellung 3 Rädelsführer bei der daselbst „verloffenen Kirchenstürmung".[1])

Während noch die Kommissäre in Steyr anwesend waren, brachen die Misshelligkeiten zwischen ihnen und der Bevölkerung in offenen Aufruhr aus. Am Ostermontag den 12. April lief das Handwerksgesinde haufenweise vor dem Pfarrhof zusammen, rief die Geistlichen und Kommissäre mit Lästerungen und Schmähworten heraus, rannte gegen das Thor an, warf die Fenster ein und fing an, die Sturmglocke zu läuten. Die Geistlichen sahen sich dermassen bedrängt, dass sie die zu ihrem Schutze im Pfarrhofe befindlichen Soldaten Feuer auf das Volk geben liessen, in Folge dessen drei aus der Menge verwundet wurden, von denen einer etliche Tage später starb. Nach Preuenhuber[2]) soll der Anlass zum blutigen Zusammenstoss gewesen sein, dass man vom Pfarrhof aus, wo man mit den Kommissären eben zu Tische sass, der versammelten Menge Kannen und Feuergewehre zum Fenster heraus zeigte und sie fragte, ob sie Lust hätten, aus solchem Geschirr einen Trunk zu thun, eine Angabe, welche, wenn sie überhaupt wahr ist,[3]) gewiss nicht auf die ohnehin um ihr Leben

---

[1]) Die Nahmen der Kommissäre lauten bei Preuenhuber Dr. Salomon Sollinger und Kaspar Pürner, bei Khevenhüller Dr. Salomon Hallinger, und Kaspar Preiner. Beide Autoren sind in Folge höchst oberflächlicher Correctur beim Drucken bezüglich der Nahmen und Zahlen wenig verlässlich. Die Notiz wegen des Pönfalls steht in einem ämtlichen Verzeichniss derartiger Massregelungen von 1600 3./2. Archiv des k. k. Reichsfinanzminist. Bauernaufst. Fasz. 79. — Khevenhüller spricht irrthümlich von 2 Rädelsführern.

[2]) Er führt als Datum den dritten Osterfeiertag an.

[3]) Man kennt ja die sich ewig wiederholende Mähre, „dass das Militär angefangen hat." Sieh dazu Khevenhüller l. c.

besorgten Geistlichen und Kommissäre, sondern auf das Hausgesinde und einzelne Soldaten zu beziehen ist.

Die durch den Anblick des Blutes erhitzte Menge wollte nun den Pfarrhof stürmen. Die herzugelaufenen Rathsherrn konnten nur mit Leibs- und Lebensgefahr und dadurch, dass sie von den Commissären die Entlassung der 2 bis 3 Rädelsführer vom früheren Tumult auf Caution erwirkten, weitere Gewaltthätigkeiten für den Augenblick verhindern. Denn den nächsten Tag wurden Priesterschaft und Commissäre im Pfarrhof, in dem sie förmlich belagert wurden, derart bedrängt, dass sie sich in der Nacht mit ihren Soldaten in die daneben stehende Pfarrkirche zurückzogen, von wo sie den Thurmwächter zum Rath mit der Bitte sandten, er möchte sich zu ihnen in die Kirche verfügen und sie vor den Schmachreden und Gewaltthaten des Gesindels und — der Wache schützen, welche der Rath zur grösseren Sicherheit der Bedrohten bestellt hatte. Die Rathsherren kamen und begleiteten Commissarien und Clerisei zur Stadt hinaus nach Kloster Garsten und hiemit war die Kirche und der katholische Gottesdienst wieder auf ein Neues gesperrt.[1])

Auf die Urheber des Auflaufs wurde vom Rath, wie wenigstens Preuenhuber erzählt, ernstlich inquiriert; eine Anzahl derselben in Eisen geschmiedet und nach Linz geführt; weil aber die rechten Anfänger,[2]) ledige Bursche, sich alsbald aus dem Staub gemacht, wurden diese Gefangenen nach ausgestandener Verhaftung ohne weitere Strafe entlassen.

Eine neue Nahrung bekam die Wuth gegen den aufgedrungenen Katholicismus durch die bald darauf erfolgte Schliessung des mit den besten Lehrkräften versehenen und eines grossen Zugangs sich erfreuenden Gymnasium der Steyrer. Seine von den Bürgern hochgeschätzten Präceptoren mit dem Rector Georg Mauritius, der durch 28 Jahre die Jugend der *inclyta Styra* un-

[1]) Siehe dazu Khevenhüller l. c. Preuenhuber l. c. 326. Khevenhüller l. c. 2080.

[2]) Hier werden also doch die ledigen Bursche als „die rechten Anfänger" des Tumults bezeichnet.

terrichtet, mussten Stadt und Land verlassen. Die Prediger waren ihnen schon im Jänner unter Leid und Trauern der Bürgerschaft vorangegangen.

Wir mussten von all diesen Vorgängen Erwähnung thun um theils die leidenschaftlichen Ausbrüche der Volkswuth beim Anblick einer katholischen Standarte oder eines Ordenskleides welche sie an ihre Niederlage gemahnten, theils den kalten Hohn und die zur Schau getragene Gleichgiltigkeit der höheren Classen die wir im Folgenden beschreiben werden, zu verstehen. Auf dem Umschlag eines Actenstückes, welches ich aus den Trümmern des Garstner Archives hervorzog, las ich: Des Tumults zu Steyr jüngst 21. Juni abgeloffen, einfältiger eilender Entwurf und Abriss. Anno 1599. Ich entfaltete es und fand an der Stirne von gleichzeitiger Hand und in sehr leserlichen Zügen geschrieben: Verzaichnus was sich mit mir Frater Sebastiano Ertelio den 21. Juni in Steyr begeben und zugetragen, da denselben Tag Frater Andreas, Schaffer, in Abwesenheit meines Gnädigen Herrn vom Kloster alhie aussgangen.[1])

Wir lassen ihn selbst erzählen. Erstlich da ich ihn (nämlich den Frater Andreas) ausser Steyr beim Täschlriedt angetroffen und von ihm begehrt, dass er mit mir wiederumb sollt umkehren und sein Kutten anlegen, seind die Steyrdorferischen, allerlei Gesind, häufig zuegeloffen und als sie Stephanum, Ihr Gnaden Diener ersehen, haben sie alsbald mit ihm angefangen, welcher Handel, wie er beschaffen, mir anderst nit bewusst, als dass sie ihn geschlagen und umbringen wollen.

Da nun Stephanus vermerkt, wie es ihm möchte ergehen, hat er die Flucht genommen; wie wohl ihm aber viel nachgeloffen, ist er dennoch nit erwischt worden. Alsdann hat sich das Volk wiederumb und stärker versammelt und auf mich gesetzt. Huy schelmischer Pfaff, was hast du da zu schaffen! und Steine aufgehebt und dieselben auf den Wurf gerichtet. Ich als-

[1]) Im Ordenshabit ausgehen, war damals ein Wagstück. Frater Andreas hatte in weltlicher Kleidung das Kloster verlassen.

bald angefangen mit aufgereckten Händen sie zu bitten, an mir und meinem Mitbruder kein Gäch[1]) zu begehen, weil wir Niemand nichs gethan, und uns zu erschlagen bei frommen Christen auch nit zu fürchten. Alsdann wischt der Nadler herfür, sagt zu seinen Gesellen, sie sollen verziehen, denn er hätt etwas Weiters mit mir zu reden, und sagt: Judas Pfaff, warum bist du ein schelmischer Mönich? Darauf ich genöthigt zu antworten, sagt: Ich sei ein Mönich, das sieht man, begehrs auch nit zu laugnen. — Und warumb ich ein Mönich sei? — Geschieht darumb, dass Gott es also hat haben wöllen. — Alsdann zupft mich ein Anderer und stosst mich mit dem Knie und spricht: Holla Pfaff, wie gefällts dir, dass man mit dir also umgeht. Darauf ich gesagt: Gute Freund, es gilt mir gleich, weil ein jeder sein eigne Buerdt (Bürde) tragen muss; zudem kann man Niemands zwingen oder nöthigen um die gutten Wort. Alsdann der Nadler einen Stein aufgehebt; sagt, er wär mir eben recht auf meinem Kopf; er merks, dass ich der rechten Schelm einer und ein Judas sei. Welchen ich wieder um Gottes Willen gebeten und gesagt, ich sei kein Schelm, noch viel weniger ein Judas, denn man könne der Sachen keines auf mich beweisen. — Sagt der Nadler, ich kanns beweisen, dass du ein Schelm und ein Judas bist. Ein Schelm bist du, weil du dem Papst anhängst und ein Judas, weil du also schmeichelst[2]) und die besten Wort ausgibst und wenn du von uns wegkommst, erst ganz und gar uns verdammen wirst. Und hat sich über die massen darüber erzürnt, also dass ich gemeint, ich müsste an der Statt bleiben, welches auch gewisslich geschehen wäre, wenn ich nit also gebetten.

Alsdann fangt er an mit bösen Worten und fragt mich, was ich predige und ob ich die Evangelischen maisterlich kann auslästern und verdammen. Darauf ich sagt, ich sei kein Prediger, komm auch auf kein Kanzel. Weiter fragt er: Was wolltest du aber predigen, wann du predigen müsstest? Ich sagt, ich

---

[1]) Hitzige, unüberlegte Handlung. Der Buchstab ä damals für das hohe a.
[2]) Im Text: schmaihlest.

weiss nit anderst als das Wort Gottes. Der Nadler: Was für ein Wort Gottes, vielleicht das Päpstisch? Nein sagt ich, nur das, was in der Bibel steht bei dem Testament. Da wollten sie durchaus wissen, was ich wollt predigen. Letztlich antwortete ich: Ich wollt mich des Spruches Christi halten: Lieb Gott über alle Ding und dein Nächsten als dich selbst. Hernach fragt mich ein Messerer zu dreienmalen, ob ich das thun wollt und hab ich also etlichen angeloben müssen, dass ich auf der Meinung bleiben sollt. Weiter fragt mich der Nadler, was Gott sei. Darauf sagt ich, Gott ist allmächtig. Der Nadler: Du hast aber einen andern päbstischen Gott. — Nein, wir ehren allein einen Gott in der heiligen Dreifaltigkeit. Alsdann fragt er wieder, ob ich das bestunde (gestände), dass Christus sei auf Erden gewesen, gelitten und uns sein Fleisch und Blut im Nachtmahl zu essen und zu trinken eingesetzt? Darauf ich gesagt, dass ich dieses nit allein bestunde, sondern auch festiglich zu glauben schuldig. Denn wie Christus selbst sagt, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der wird leben. Da hab ich ihnen wieder wie vorher zu dreienmalen mit Hand und Mund angeloben müssen. Darnach hat einer aufgeschrien, ich sei nur ein Judas und was ich sag, gieng mir nit vom Hertzen. Darauf ein Messerer: Du schelmischer Mönch, wenn ichs recht wüsst, wir wollten dich frei bei der Kutten nehmen, und greift mir zugleich zu meinen Schlüsseln. Da sagt ich: Mein Meister, ich bitt euch gar schön, lasst mir meine Schlüsseln. — Zu was musst du sie denn haben? — Sie gehören zu dem Glockenthurm und sonst zu Zimmern, wo ich auskehren und zum Ofen schauen muss. — Hat also dieser ein Mitleiden gehabt und mir die Schlüssel gelassen und gesagt, er seh, dass wir (nämlich Frater Sebastian und Andreas) unschuldig seien, aber wenn sie den tauben Mertl (denn also nennen diese Leut meinen gnädigen Herrn) also ertappten, wollten sie nit so lange mit ihm prangen.[1]) Da ist jähling einer

[1]) Es ist Martin Alopitius gemeint, der wenige Monath vorher von Graz aus zum Abt von St. Lamprecht in Steiermark ernannt worden war. Wahr-

aher gesprungen, mich an die Brust gestossen und gesagt: ieber, wie gefällts dir, dass man deinen Herrn also ausmacht? arauf ich gesagt: Ich verwundere mich halt, denn ich hab iesen Titel vor nie gehört. Alsdann der Nadler: Lieber Bruder, u schaust sauer aus, komm fechte mit mir. Legt also zwen töcke vor ihm nieder, fangt an aufzuheben und vermeint allerings, ich sollt eine Schanz mit ihm wagen, ist aber Gott Lob om Garstnerischeu Hofamtmann durch grosse Bitten unterlieben. Ich selbst bat auch gar stark und sagt: Mein guter reund, ich kann mit diesen Dingen nit umgehen, zudem möcht ch die grössten Schäden einnehmen, weil ich das Fechten nit elernt. Wollt also heimwerts und wünscht ihnen eine gute Iacht. Da haben sie mir hässlich gedankt und auf ein Neues nit mir angefangen, viel und mancherlei Reden und Unzucht eübt, unter Andern auch gefragt, was ich thain (thun) wollt, enn ich Kaiser, Landshauptmann oder Abt zu Gärsten wär, ie ichs mit ihnen halten wollt. Darauf ich gesagt: Es müsst nir zum Alten kommen und dabei bleiben; welches ihnen geallen und gesagt: Wenn sie nur einen Papistischen Pfaffen in hren Kirchen erwischten, so müsst er sterben. Darauf ich: Sie verden auch nit geschwind hineinlaufen, denn man hätt sie nit uf das liebste.[1]) Darnach sagt ein Messerer: Mein, lasst den Messpfaffen ungeschoren (unkheitt) und stösst mich damit aus lem Weg, indem er fortfahrt: Es ist sein Lebenlang nichts uets an keiner Mess gewesen. Es ist auch an den Messmönihen nichts guets — und mit aufgezuckter Hacke: Du Schelm, vie viel hast du dein Leben lang Mess gehalten? Darauf ich agt: Guter Freund, habt ihr mich sehen Mess lesen? — Nein, ein, der Teufel komm dazu, ich nicht. — Nun wohlan, weil ihrs nit

---

scheinlich hielt er sich noch einige Zeit in Garsten auf, bis die päpstliche Dispens für den Abt Alexander, der vom Cisterzienser in den Benediktinerorden übertreten musste, eingetroffen war.

[1]) Sie werden sich auch nit fast hinein reissen, denn man hält sie nit auf das liebest. Original.

gesehen habt, so sollt ihr auch nit also reden, denn nit alle Papisten und Mönch halten Mess.

Unterdessen kommen aus der Stadt herausgeloffen etliche mit Wehren, etliche mit Feuerhäckln und stunden mich an: Huy Mönich, was Glaubens bist du und stösst mich einer um und um. — Ich kanns nit laugnen, dass ich Papistisch bin. — Warum? Ich sprach: Guter Freund, ihr seid in eurem Glauben aufgewachsen, vermeint ihr auch dabei zu bleiben? Ja, sagt er. Also ist auch mirs, dass ich bei diesem bleib, was ich weiss, recht.

Diese Männer hatten darmit kein Genügen; fiengen an, mich weiters zu examinieren. Da legt sich der Amtmann von Gärsten darein, doch Alles mit höchster Bitte. Indem sie mit dem Amtmann zankten, bin ich sammt meinem Mitbruder bei dem Stadtthor eingewischt, nämlich auf dem Täbor.[1]) Alsbald lauft ein junger Gesell hernach und ruft: Huy Mönich, wo hinaus? — In die Stadt. — An welches Ort? — Ich sagt, komm mit mir, ich will dir ein Kandel Wein zahlen. Ist also geschwind wieder zurückgeloffen. Hierauf kommt Meister Paul, ein Riemer, und sagt zu mir: Mein Herr, wollt euch nit lang auf der Gassen aufhalten, denn das Gesind lauft in Haufen zu. — Mein Meister, ich bin nit bekannt, weiss mich auch keines Schutzes nit zu trösten. — Worauf er: Meine Herrn, kommt mit mir, denn ich bin auch ein Arbeiter aus Gärsten und wohne in des Meister Balthasar[2]) Haus, der auch zu Gärsten arbeitet. Das gefiel mir wohl und kehrten daselbst ein. Hat sich aber alsbald das Gesind schockweis überhauft und nur die von Gärsten todt haben wöllen. Sein also Noth halber dieselbe Nacht mit Furcht bei dem Maurer geblieben und zu Morgen zwischen 3 und 4 Uhren auf Gärsten zu gegangen.

Die Reformation in Steyr wurde eifrig durch Resolutionen und Patente von Seite des Kaisers, des Erzherzog Mathias, der niederösterreichischen Regierung und des Landeshauptmannes

---

[1]) Anhöhe oberhalb der Stadt.

[2]) Waldhauser im Text.

ortgesetzt, aber das Eis um die Herzen der Bürger nicht ge-
rochen. Drei Pfarrer an der Stadtpfarre mussten kurz hinter-
inander im Jahre 1599 wegen der Neckereien und Verfolgungen
ich wieder in ihr Kloster zurückziehen, worauf noch im selben
ahre ein vierter, Johann Widersperger, gleichfalls von Garsten,
rovisorisch den gefährlichen Posten erhielt. Rath und Gemeine
lieben trotz aller Befehle der Predigt und dem Gottesdienste
erne, lasen Bibel und Postille, sangen und predigten in ihren
Häusern, trugen die Kinder zu den Predikanten in Stadelkirchen
nd Losensteinleiten zur Taufe und empfingen dort das Abend-
nahl. So verhielt man sich jahrelang zäh im passiven Wider-
tand und die Geduld und Nachsicht, mit welcher die Regierung
lle Quertreibereien ertrug, sind die beste Widerlegung aller
Anklagen von Härte und Grausamkeit.

Im Jahre 1601 wollte man am Tage des heiligen Markus,
25. April, das erstemal seit Wiedereinführung des katholischen
Glaubens, die uralte Markusprocession von Garsten nach Steyr
abhalten. Sie sollte zugleich eine Probe sein, in wie weit die
Zeit den Hass gegen die alte Kirche und öffentliche katholische
Ceremonien in dieser Stadt abgestumpft habe. Der Versuch fiel
sehr übel aus.

„Als die Klerisei mit ihrer Begleitung nahent zur Stadt
kommen und der, so mit dem Kreuzfahnen vorgangen, denselben
geneigt und zum Stadtthor hinein gehen wöllen, sein ihm etliche
Personen alsbaldt ins Kreuz gefallen, ihn zuruck gestossen und
darnach die Klerisei und andern Personen, so mitgangen, an-
gefallen, dem Priester, so auf Steyr zu einen Pfarrer deputirt
gewesen, etliche tiefe Wunden in den Kopf geschlagen, auch
einen jungen *Novitium religiosum*, der Meinung ihn in den Fluss
Enns zu werfen, über die Brucken hinab gestossen, welcher sich
an den Steinen hart zerfallen, die übrig Geistlichen und Laien-
personen, so auch der Procession beigewohnt, mit Füssen getreten
und in Koth umbzogen. Die Kreuz- und die Fahnenstangen
haben sie zu klein Stucken zerrissen und zerbrochen und mit
denen Stucken mit grossen Frohlocken in die Stadt gangen und

denen, so sich in die Kirchen salvirt, nachgeloffen und durch die [illegible] Thürfugen mit Wehren (Schwertern) gestossen und sie öffentlich [illegible] vor der Kirchen zu spiessen gedroht und die den Flüchtigen [illegible] entfallene Huet und Mäntel durchstossen, zerrissen und zerhauen".[1])

Man sollte nun meinen, dass eine, wie sich herausstellte, [illegible] mit Vorbedacht und von vielen Mitwissern angelegte Frevelthat [illegible] nicht lange unerforscht und unbestraft bleiben konnte; allein es [illegible] ist merkwürdig und ein Beweis der tiefen religiösen Verbissenheit, [illegible] mit welcher Hartnäckigkeit selbst Klosterunterthanen bei allen [illegible] Drohungen und thatsächlichen Strafen jede Auskunft verweigerten [illegible] und wie sichtlich dem Stadtrath das Ereigniss gar nicht un- [illegible] gelegen kam. Wir geben im Folgenden den frischen Eindruck [illegible], welchen die That auf den Hofrichter von Garsten, Ambros Staine[illegible]r, hervorbrachte und welchen er einen Tag nach der That, 26. Apri[illegible]l, in einem Briefe[2]) an seinen gnädigen Herrn, der sich in Linz au[illegible]f- hielt, beschreibt.

Der Schrecken und die Eile hindern ihn nicht an de[illegible]em langen, ceremoniösen Eingang:

Hochwürdiger in Gott, Andächtiger, Geistlicher, Edl [illegible]er, Hochgelehrter, Gnädiger, Hochgebietender Herr. Euer Gnad[illegible]den sein neben Wünschung göttlichen, gnadenreichen Segens [illegible]und aller geliebten Wohlfart meine verpflichtete, gehorsame, willig[illegible]iste Dienste äussersten Vermögens ganz unterthänigst zuvor.

Er habe am heutigen Tage spät Abends das Schreiben *des* Abtes empfangen und wünschte mit ausführlichem Bericht *ihm*

---

[1]) So Khevenhüller Annal. Tom. V. S. 2378. — Die beiden Chron[illegible]*isten* von Steyr erwähnen den Vorfall Preuenhuber Annal. 330. Zetl, Ch[illegible]*onik* der Stadt Steyr S. 18 im Linz. Mus. Ber. 1878. Johann Widersp[illegible]*erger* war noch nicht wirklicher Pfarrer, wie Preuenhuber meint. Er *hatte* eine schwere Wunde am Kopfe und lag zwei Stunden bewusstlos *im* Pfarrhofe, so dass man ihn für todt hielt. Die Schmerzen am *Haupte* fühlte er immer und wurde in Folge der Verletzung nach einigen Jahren irrsinnig, bis er 1619 durch den Tod erlöst wurde. Pritz Gesch. von Garsten S. 57.

[2]) Original im Garstner Archiv.

dienen zu können. Wegen Kürze der Zeit könne er aber nicht mehr melden, als aus den Beischlüssen und seinem geringen Bericht hervorgehe. Er wolle es aber an fleissiger Inquisition, Obacht, Nachfrag, Bestellung heimlicher Erkundigung nicht ermangeln lassen und künftigen Montag, wenn er hinüber (i. e. nach Linz) komme, mehreren Bericht bringen. Er habe den Weber von Särmingdorf, des Abtes Unterthan mit starken ernstlichen Fürhalt und Bedrohungen examinirt, gewarnt, sich vor künftigen Unglück sammt Weib und Kinder zu hüten und ermahnt, die Wahrheit zu entdecken, da beim Ausgang der uralten löblichen Procession in seinem Haus fünf Steyrer Bürger gewesen, welche derselben zugesehen und allerlei unnütze Reden ausgesprengt. Er solle wenigstens 2 davon namhaft machen. Aber weder durch Bitten noch durch Drohung habe er etwas erzwingen können. Er habe ihn daher in gefängliche Verwahrung nehmen lassen und jeden Zugang zu ihm verboten, bis er einen oder zwei aus denselben benenne. Wie scharf der Magistrat von Steyr die Inquisition und Exekution sich angelegen sein lasse, gehe daraus hervor, dass der Kirchgang (am Markustag) nicht allein auf der Kanzel verkündet, sondern am Markustag selbst um 6 Uhr Früh durch den Jungen des Pfarrers von Steyr dem Herrn Stadtrichter angedeutet und „um gute Sicherung" gebeten wurde, wie denn auch 3 Gerichtsdiener bestellt wurden. *Ergo,* schliesst das Schreiben, *res non inscia.*

Wenn auch die Herrn von Steyr solche Unwissenheit vorgeben, so könne man daraus des Mehreren ihre Widerspännigkeit gegen die kaiserlichen Dekrete ersehen. Garsten 26. April 1601.

Der wortreiche demüthige Eingang ist selbst in diesem Zeitalter überschwenglicher Redensarten ungewöhnlich. Er ist aber auch an Niemand geringern gerichtet als an den Hochwürdigen, in Gott Andächtigen, Geistlichen, Edlen und Hochgelehrten Herrn, Herrn Alexander Abt zu Gärsten, der Heiligen Schrift Doktor, Erzpriester, *Protonotarius Apostolicus*, Römisch Kaiserlicher Majestät Rath und einer Ehrsamen, Hochlöblichen

Landschaft Oesterreich ob der Enns Verordneten, Seinen Gnädigen und Hochgebietenden Herrn in Linz.[1])

Erzherzog Mathias, auf das tiefste empört über die Schmach, welche seine und des Kaisers Religion durch den freventlichen Muthwillen in Steyr erfahren, schreibt dem Abt Alexander: Er könne es anstatt Röm. Kais. Majestät nicht gedulden, dass der katholische Gottesdienst und die pfarrlichen Rechte durch den sträflichen Tumult am St. Marxtag in Steyr im Erliegen und für ausgetrieben gehalten werden sollen. Die daran schuldig, werden ihre Belohnung zu gewärtigen haben. Er schreibe desshalb das Nöthige an den Landeshauptmann und an die von Steyr und dem Abte befehle er, dass er alsbald einen tauglichen regularischen Pfarrer, so ein guter Prediger und friedliebend ist, in die Pfarrkirche setze — nicht verwaltungsweise wie bisher geschehen, sondern einen wirklichen Pfarrherrn, dem er wie gebräuchig in Beisein der Landeshauptmännischen Kommissäre das zugehörige Einkommen und die *Inventaria* überantworte.[2])

---

[1]) Durch diese Adresse wird der Zweifel (bei Pritz Gesch. v. Garsten 57), ober der wahnsinnige Sturm auf die Markusprocession noch in die Regierungszeit Alexanders als Garstner Abt fällt, gelöst. Laut einem Schreiben Alexanders an Herzog Maximilian von Baiern wurde er am 22. Juli 1601 von der geistlichen und weltlichen Kommission in die Prälatur Kremsmünster eingesetzt. Kreisarchiv für Oberbaiern. München. XIII. Correspond. mit Welser. n. 9. f. 63.

[2]) Wien 19. Mai 1601. Abschrift im Garstner Archiv. Uebrigens war dieser Angriff auf katholische Processionen nicht der erste in Oberösterreich. Als im Jahre 1599 die aus den 7 Pfarren um Gmunden bekehrten Pfarrleute einen Kreutzgang nach Gmunden veranstalteten, haben die eigenen kaiserlichen Offiziere, Amtleute und Diener dieselbe sehr übel empfangen, mit Steinen geworfen, auf das Heftigste verspottet und dermassen zertretten, dass etliche Personen Schaden am Leibe davon empfangen. Als im selben Jahre am 1. Juli Landrichter und Pfarrer von Abtenau Salzburgischen Gebiets alter Gewohnheit nach sammt ihrer katholischen Pfarrmenig mit Kreuz und Fahnen in die 1000 Personen stark auf die Gründe von Gosau kamen, haben ihnen 300 Salzknecht mit ihren Wehren und Holzhacken vorgewartet und mit dem Rufe: Wo hinaus mit eurem Teufelswerk, man lasst euch nicht herein, mit Gefahr und Spott zurückgejägt. — Khevenhüller l. c. 2069. ff.

Dem Stadtrath macht der Erzherzog in einem Schreiben om 30. Mai aus Wien die heftigsten Vorwürfe und begehrt ıter Androhung eines starken Pönfalls, dass sie alle gefänglich nziehen und auf das Schloss in Linz stellen, seien es nun ürger oder ledige Meister, Knechte oder Lehrjungen, welche i diesem Tumult Anfänger gewesen oder mit Werk und Worten ızu gerathen oder geholfen, ja auch solche sogar, welche durch ısehen, Stillschweigen und Dissimuliren dem Pöfel zu dieser ıthat Ursach gegeben haben. Bezüglich der Flüchtigen sollen e genau alles ausforschen, worüber der Landeshauptmann im erschickten Verzeichniss Auskunft verlangen wird.

Man hätte nach diesem Mass der Entrüstung glauben llen, dass der beleidigten göttlichen und weltlichen Majestät ne glänzende Satisfaktion bevorstünde. Doch wie? Nach einem hr schreibt[1]) der Abt Johann Wilhelm, noch einmal das Bild s Vorfalles entrollend, an die Herren von Steyr:

Edle, Ehrenfest, Fürsichtig, Ehrsam, weise besonders liebe errn, Freinde und Nachbarn. Ihnen seindt mein nachbarli illige Dienst bevor.

BODLEIANA · BIBLIOTHECA

Nach diesem Eingang, der dem Abt doch einige Ueberindung gekostet haben mag, sagt der Abt, dieselben werden ıne Zweifel sich recht gut erinnern, was am Markustag des tzt verschienenen Jahres 1601 geschehen sei. Von seinem otteshause Garsten aus sei uralten Herkommen und christatholischen Brauche nach eine Procession in die Stadtpfarr und as Gotteshaus St. Egydien angestellt worden. An diese haben ürgersleute, vermessene Stadtkinder und anderes lediges Handerksgesindel aus Steyr gewaltthätige Hand angelegt, indem sie it höchster Schmach und Spott seinen Pfarrer Johann Widersrger, seine Konventualen, Schüler und andere dabei anwesende, ıdächtige Personen fürsetzlicher Weise und mit bewaffneten anden, auch mit Steinwerfen also grimmig angegriffen, angellen, auch gefährlich verwundet haben, dass, wenn nicht augen-

[1]) Garsten 20. März 1602. Abschrift. Garstner Archiv.

scheinliche Vorsehung Gottes sie behüthet, ihrer keiner mit dem Leben davon gekommen wäre. Einer seiner Konventualen, obwohl er über die hohe Leiten bis zu der Enns hinabgesprengt, und auch der obenbemeldete Herr Widersperger sei tödtlich am Kopf damalen verwundet worden und letzterer, um einem ihm zugedachten Stich auszuweichen, ebenfalls über die Leiten hinabgepurzelt. Beide seien aber durch göttliche Hülfe genesen. Sie wüssten auch genugsam, wie diese ihre rebellischen Leute dem Pfarrer seinen Mantel abgejagt, die Kreuzfahne zerrissen und wie die Kriegsknechte Unsers Herrn Rock unter sich getheilt haben; wie sie den Hut des Pfarrers über dem Zaun zerhackt und wie rechte natürliche Feinde des Kreuzes Christi, die Kreuzfahnstangen zerbrochen, auch die Kreuze auf den Steinen zerstossen und die Trümmer in der Stadt gleichsam für Triumphzeichen frohlockend herumgetragen. All dieses Unheil hätte verhindert werden können; die Procession sei vorher in den heiligen österlichen Feiertagen auf offener Kanzel verkündet, auch der Stadtrichter von seinem Pfarrer an diesem Tage zweimal um Schutz und Abwendung des tobenden ungezähmten Pöbels im Namen des Abtes ersucht worden. Sie brauchten bloss ernstlichere Fürsehung zu thun und ihren untergebenen Gerichtsdienern die Herhaltung des nöthigen Schutzes schärfer einzubinden. Das sei aber nicht geschehen. Die Gerichtsdiener, welche bei diesem Handel, als der Angriff geschehen, zugegen waren, hätten gesehen, wie der wüthende Pöbel Steine und Waffen in die Hände fasste und zum Angriff sich anstellte. Dieselben hätten aber nicht allein solchen hochstraffmässigen Frevel nicht gewehret, sondern seien die Ersten gewesen, welche, sobald der Angriff geschehen, davon gelaufen und also „dieser leidigen Tragödien“ durch die Finger gesehen haben. Daraus könnten die Herren ersehen, dass sie sich von Ersetzung des Schadens, auch Schmach, Spott und Schande, so daraus ihm und den seinigen erfolgt, nicht im Geringsten losmachen könnten. Er wäre nun wohl im vollen Recht, eine rechtmässige Gewaltklage gegen sie anzustellen und die hochvermessenen Gewaltthätigkeiten und den erlittenen Schaden

auf eine namhafte Summe anzuschlagen. Aus nachbarlicher, treuherziger Schidlichkeit (Versöhnlichkeit) wolle er dieses aber noch aufschieben, aber nicht im Wenigsten sich derselben begeben, sondern *in omnem eventum* vorbehalten. Er überschicke ihnen ein specifizirtes Verzeichniss, was er des zugefügten Schadens halber „für eine nachbarliche Ergötzung" begehre. Diese werden sie unweigerlich und ohne alle weitere Entschuldigung zur Verhüthung weiterer Ungelegenheiten leisten und ihm keine Ursach zur rechtlichen Gewaltsladung geben, auf welche er bereits gefasst sei. „Verbleibe auch sonsten im Uebrigen zu nachbarlichen Willen gewogen und bin Eurer schliesslichen schriftlichen Antwort hierüber zu meiner schleunigen Nothdurft alsbald gewärtig. Gott mit uns." 20. März 1602.

Zu gleicher Zeit mit dieser scharfen Epistel erging ein Protest des Abten an den Landeshauptmann, dem er die Missethat in gleicher Weise beschreibt, nur erfahren wir überdiess, dass die Hauptthäter dabei ein Schneiderssohn Jakob Fliecher und Hanns Seissenegger, beide Bürgerskinder von Steyr gewesen seien. Obgleich die Schuldigen zeitlich und alsbald zu ertappen gewesen wären, so seien die von Steyr wie mit der zeitlich vorher begehrten Schutzhaltung, so auch jetzt mit der Einziehung der Thäter lässig gewesen und machen gegen den begehrten billigen Schadenersatz allerlei Einwendungen und Aufzüg und suchen die Ausgleichung bis zur Verfliessung der Jahreszeiten und Elusion seiner rechtlichen Gewaltsklage zu verschieben. Zur Verhüthung des Verfalles der Jahresfrist übergebe er seinen Protest unter Vorbehalt der Gewaltsklage und bitte denselben bei der Landkanzlei zu protokolliren.[1])

Allein die Herrn von Steyr blieben hart. Allerdings schätzte der Abt die Sühnung der Schmach und Gewalt auf 10.000 Dukaten in Gold,[2]) wozu noch 600 Gulden für angerichteten Schaden kamen;

---

[1]) Von diesem Schreiben 4 Abschriften im Garstner Archive.

[2]) In einem Schreiben an den Rath von Steyr vom 25. August 1602, im Archiv Garsten abschriftlich. Es wird darin erwähnt, dass man

allein er liess dabei merken, dass er zu Verhandlungen in Güte geneigt sei. Die Herrn von Steyr wollten aber die Hetze umsonst haben und gaben für die angethane Gewalt nichts und für den erlittenen Schaden 200 Gulden. Damit, sagt Preuenhuber, war der Handel gestillt.

Eine der grössten Schwierigkeiten, mit denen Kirche und Staat zur Zeit der Gegenreformation zu kämpfen hatten, war die Wiedereinführung des Frohnleichnamsfestes. Wenn schon die katholische Messe den Protestanten als eine Abgötterei und Teufelsdienst erschien, welche sie oftmals durch leidenschaftliche Unterbrechungen störten, so geriethen sie bei der Entfaltung des strahlenden Prunkes anlässlich einer Procession, welche die Kirche als die lebendigste Bezeugung des Glaubens an die geheimnissvolle Gegenwart Gottes unter der Gestalt des Brotes ansieht, vollends in eine unbeschreibliche Wuth.[1]) Man kann sagen, sie wirkte wie ein Zunder auf eine geladene Mine. Wagten es doch die Herren, Ritter und Städte Unterösterreichs im Jahre 1565 von ihrem Monarchen die Abstellung des Frohnleichnamsfestes als einer „greulichen, erschrecklichen Abgötterei, wodurch der Sohn Gottes zum Höchsten verspottet und die heilige Dreifaltigkeit im Himmel gelästert wird“ in ausführlicher Bittschrift zu begehren.[2]) In Oberösterreich scheint die Feier schon unter Ferdinand I. aufgehört zu haben. Von den zwei wichtigsten Städten wissen wir es gewiss.[3]) Wenn die Ordensgeistliche

---

die Theilnehmer an der Procession mit Steinen verjagt und ihnen Hüte und Mäntel genommen und unter sich getheilt habe. Ein Dukaten wurde zu 2 Gulden gerechnet.

[1]) Ein Beispiel bei Raupach Evang. Oest. I. 41 aus dem Jahre 1549, wo ein Protestant dem Priester beim Frohnleichnamsfest die Monstranz aus der Hand riss und mit Füssen zertrat.

[2]) Raupach l. c. Bd. II. Beilagen S. 141.

[3]) Im Jahre 1557 wurde schon auf die Abstellung der Frohnleichnamsprocession in Steyr angetragen. Preuenhuber l. c. 272. — Abt Joh. Wilhelm von Garsten sagt, dass er sie an. 1603 nach mehr als 40jähriger

schon 1535 in ihrem Habit auf der Strasse sich nicht blicken lassen durften, ohne dem Gelächter und allen möglichen Beleidigungen ausgesetzt zu sein, um wie viel weniger konnten sie das im feierlichen Umzug unbesorgt und ungekränkt thun. Die Furcht vor Unehrerbietung gegen das Sakrament und vor gewaltsamen Auftritten musste von dem Versuch abschrecken.

Als Rudolph II. mit grösserem Ernste an die Eindämmung der protestantischen Fluth in seinen Landen ging, wagte man nur mit grosser Vorsicht damit hervorzutreten. Es war ein behutsames Tasten, in wie weit etwa die gegnerische Haut den katholischen Luftzug ertrage; allein die Leidenschaft war noch immer am Siedpunkt. Konnte man den Umgang nicht verhindern wie anno 1582 (19. Juni) zu Linz, wo derselbe in Gegenwart des Kaisers und Erzherzogs Mathias gehalten werden sollte, so mussten doch alle Glaubensgenossen demselben aus dem Wege gehen und die spärliche katholische Geleitschaft bei der Feierlichkeit durch verödete Strassen ziehen. Trotz des kaiserlichen Verbotes, im Landhaus in der Stunde des öffentlichen Umzugs die Predigt zu halten, wurde sobald des Kaisers Befehl verlautete, zur Predigt geläutet und diese abgehalten.[1]) Der unerschrockene Prälat Burkhart. von Lambach, war einer der ersten, welcher diesen feierlichen Glaubensakt in seinem Markte wieder einführte und unter Strafe seine Bürger dazu verhielt. Da erdröhnte an. 1589 die Landhauskapelle in Linz von Ausfällen gegen alle Katholischen, welche dem verdammten Kultus beiwohnen[2]) und als Beweis, wohin der Widerwille gegen das Fest einzelne trieb,

---

Unterbrechung wieder eingeführt habe. Brief dess. von 1604 im Garst. Arch. — In Linz gleichfalls nach 40jähriger Unterbrechung an. 1600 zum erstenmal gefeiert. Khevenhüller Ann. Tom. V. 2236. — Die Feier, welche Stülz Wilhering S. 123 anno 1582 in Linz erwähnt, wurde also bloss im Vertrauen auf die Anwesenheit des Kaisers gewagt und blieb ohne Nachfolge.

[1]) Stülz Wilhering 123.

[2]) Archiv Lambach. Copie Berichts an die kais. Majestät pro Polhamb Lambach 22. Nov. 1598.

diene ein einziger Originalbrief aus dem Lambacher Archiv, der vor Frohnleichnam i. e. vor dem 1. Juli 1589 geschrieben worden ist. Es ist Adam Eizingers Burgers in Lambach unterthäniges Suppliciren an den Abt Burkart, ihm zu erlassen, wie ihm bei Strafe aufgetragen worden ist, bei dem nächsten Umgang Theil zu nehmen. Vorigen Jahres habe er schon desswegen ein Gefängniss ausstehen müssen und jetzt werde er wieder unter dem Vorwand des Unterthanengehorsams zu diesem Actus erfordert. Er könne sich unmöglich entschliessen mit entblösstem Haupte, andächtigen Geberden dabei zu erscheinen und würde dabei mehr offendiren, als seinen Gehorsam zeigen. Da er nicht der Religion des Abten angehöre, so möge ihm dieser den Actum erlassen, den er nicht von Christus eingesetzt erkenne. Sollte seine Bitte nicht erhört werden, so sei es ihm unerschwinglich, dass er solcher Gestalt jährlich durch Straffen „sein Armuthei" einbüssen sollte. Er bittet, der Abt möge ihm seine väterliche Behausung, die er seiner Eltern halber, die um das Kloster wohlverdient seien, angenommen, oder aber einen ehrlichen zahlbaren Abkauf er anzeigen und ihm einen ehrlichen Abschied ertheilen.. So sei er dann erbötig, seine alhie habende Gerhabsrechnung und Schulden so bald als nur möglich zu contentieren, ehrbar abzuziehen und sich dem lieben Gott sammt seinem schwangern Weib und Kindlein ferner zu empfehlen.

Im Jahre 1591 wollte Abt Martin von Garsten einen Versuch mit Steyr machen. Er trug aus Vorsicht dem Pfarrer Wolfgang Lämpel, dem einstmaligen Garstner Benediktiner, auf, das hohe Fest zu verkünden, allein der Pfarrer unterliess[1]) es und ohne Vorbereitung der Gemüther war die Sache allzu gewagt. Auch diesseits der Donau im Mühlkreis muss man hie und da die

[1]) Damals scheint er noch nicht offen aus der katholischen Kirche ausgetreten zu sein. Der Abt spricht gegen ihn als Obrigkeit und sagt am Schlusse: er begehre, dass der Pfarrer ihm durch den Ueberbringer des Briefes ohne alle Ausflucht und Verweigerung der Sachen Nachricht gebe und sich hierin allerdings gehorsam und unverdächtig halte. Der Brief ist von Garsten 12. Juni 1591.

stfeier wieder aufgenommen haben, indem einer der Haupt-
ellen im Aufstand des Jahres 1595, der abgefallene Priester
nedict Gstättner in den ärgsten Schmachreden zu St. Leon-
t, Pfarre Sarleinsbach, sich dagegen erging.[1]) Erst nach Aus-
ibung der sektischen Prediger und Schulmeister aus dem
biete, welche dem Landesfürsten, den geistlichen und katho-
hen Ständen gehörten[2]) und nach Neubesetzung der ihren
genthümern restituirten Kirchen, konnte man das in den frü-
en Reformationsdecreten ergangene Gebot, dem katholischen
ttesdienste beizuwohnen, schärfer urgiren. Allein nur in zwei
idten hatte man sich anno 1600 einigen Erfolges zu erfreuen,
ız und Gmunden, in welchen ein Theil der Bürgerschaft und
Zechen „gehorsam, fleissig und andächtig sich erzeiget". Und
ch konnten die Rednertalente der beiden Jesuiten Georg
herer und Johann Zehentner, welche am Sonntag Jubilate in
r Pfarrkirche zu predigen angefangen, und alle Einflüsse der
hörden es nicht weiter bringen, als dass 300 Personen an der
ocession theilnahmen. Die übrigen landesfürstlichen Städte
rharrten im Ungehorsam. Darüber und dass der katholische
ottesdienst überhaupt nicht von den Stadtobrigkeiten gebührend
handhabt und geschützt, sondern vielmehr verachtet, ver-
ndert und dadurch gleichsam abgebracht werden wolle, beklagt
ch bitter der Kaiser in seiner Resolution vom 7. Juli 1601
ıd schärft seinen Befehl bezüglich des jetzt bevorstehenden
rohnleichnamsfestes auf das dringendste ein. Die Procession
ımmt den andern gebräuchigen Solennitäten soll ordentlich
ıgestellt werden und denselben die Bürgerschaft und Zechen
iwohnen. Der Landeshauptmann liess die Resolution an die
tädte gelangen, unter starken Pönfall zur Beiwohnung auffordern
ıd doch, sagt Khevenhüller, ist Niemand von der Bürgerschaft
ler Zünften erschienen, sondern haben vielmehr spöttliche Reden

---

[1]) Stülz Wilhering 167.
[2]) Patent Rudolf II. Podiebrad 18. October 1598.

ausgegossen, daher man etliche Bürgerschaft gestraft und den Zünften ihre Handwerksordnungen und Freiheiten suspendirt hat.[1])

Von allen setzten aber den längsten, hartnäckigsten Widerstand der theophorischen Procession entgegen Bürger und Rath der Stadt Steyr, wo sie einst, nach den vorhandenen Andeutungen, bei der Zahl ihrer Bewohner, der Menge und Wohlhabenheit ihrer Zünfte und Bruderschaften besonders feierlich und stattlich begangen worden war.

Im Jahre 1603 wollte der Abt Johann Wilhelm von Garsten hinter der Hauptstadt nicht länger zurückbleiben und in der That wurde der feierliche Umgang nach mehr als 40jähriger Unterbrechung mit „nicht schlechter Frequenz des Stadtvolks", wie er selbst sagt, verrichtet. Der Verwalter der Landeshauptmannschaft, Hanns Freiherr von Haimb zu Reichenstein, hatte vorher auf Verlangen des Abten „die Fürsichtigen, Ehrsamen und Weisen" ermahnt, dafür zu sorgen, dass demselben von Bürgerschaft und Gemein keinerlei Widerwärtigkeit, Trotz oder Verhinderung erzeigt werde.[2])

Das geschah wohl, aber Magistrat, Bürgerschaft und Zünfte hielten sich ferne. Von gewaltsamen Störungen blieb die Processio

---

[1]) Khevenhüller Annl. V. 2388. Selbst in dem kleinen Vöcklabruck fanden die Aufträge der Landeshauptmannschaft keine Folgsamkeit. Stülz Vöcklabruck S. 99. — Die Märkte waren nicht besser als die Städte. Johann Georg von Stadion, fürstlich Bambergischer Rath und derselben Herrschaften in Kärnthen Vizdom, beklagt sich in Schreiben von Wolfsberg, 27. Mai 1600, dass Richter, Rath und Gemein von Kirchdorf seine Ermahnungen, den katholischen Gottesdienst bei ihren ordentlichen Pfarrherrn zu besuchen und des Auslaufens zu den sectischen Predikanten sich zu enthalten, so oft in den Wind geschlagen und dass sie so halsstarrig in ihrer sektischen Opinion und Meinung verharren, allerlei Rumor und Raufhändel anfangen, dem katholischen Pfarrer und Richter Thor und Fenster anlaufen und einwerfen, ja sogar Mord verursachen. Dem bevorstehenden Frohnleichnamsfest soll jeder andächtig in eigener Person beiwohnen. Linz. Museum. Spitaler Acten.

[2]) Wir geben dies und die folgende Darstellung der Steyrer Vorgänge nach den Briefen und amtlichen Decreten im Garstner Archiv.

schont; was man aber durch passiven Widerstand erreichen nte, geschah. Es erhob sich ein zwanzigjähriger Krieg zwischen ı Abt und dem Geist der Verneinung, der sich hier am sten eingewurzelt hatte. Alle Jahre verlangt der Abt zur ıerstellung der Ceremonie einen Gebotsbrief vom Erzherzog r der Landeshauptmannschaft an die Herren von Steyr und Jahre werden diese vom Abt besonders an ihre Pflicht er- ırt. Er wünschte, dass die Solennität mit dem alten Glanze ıiert werde. Der Magistrat, die Bürgerschaft, die Zünfte und hen sollten im feierlichen Zuge daran Theil nehmen. Die fte und Zechen sollten in der vom Prälaten überschickten nung ihre zum Theil noch vorhandenen Fahnen und Höbl, ftstangen und Windlichter selbst tragen, alle mit langen ben ausgerüstet sein und die Kosten für Kerzen, Beleuchtung Kränze tragen. Der Zug sollte von der Stadtquardi und sica begleitet werden, er selbst werde sich mit seinem ganzen ıvent und seiner eigenen Musica daran betheiligen.[1])

[1]) Die überschickte Ordnung des Umgangs für 1605, ein Bild heimischer Sitte, lautete: Messerer Zech 12 Höbl, 4 Fahnen. Bruderschaft der Messerergesellen 12 Höbl, 4 Fahnen. Ledererzech 12 Höbl, 1 Fahne. Schneiderzech der heil. Dreifaltigkeit zu Steyr 12 Höbl, 4 Fahnen. Beckenzech 12 Höbl. 1 Fahne. Hammerschmied und Hufschmiedzech 8 Höbl, 1 Fahne. Steinmetzen und Maurerzech 12 Windlichter, Fleischhacker 12 Windlichter, Bruderschaft der Kürschner 8 Höbl. Schlossermeister und Gesellen 7 Höbl; Schuster 7 Höbl, Zimmerleut 1 Höbl. Scharsag und Scharschmied 8 Höbl, Tischler und Schleifer, Letztere Gotts Leichnambszech zu Steyr, Höbl unbestimmte Zahl. Bindermeister und Gesellen Höbl unbestimmte Zahl. Da aber von den Genannten am Festtage Niemand erschien, musste der Prälat fremde Leute aufnehmen, welche Fahnen und Höbl trugen. Er musste für die Höbl, deren 90 gewesen sind, 22 fl. 4 β. zahlen, für jeden 15 kr. Für 13 Fahnen 3 fl. 2 β, von jedem 15 kr. In der Pfarrkirche von 2 grossen Fahnen für jeden 4 β, thuet 1 fl. Vom grossen Hobl, so die Zimmerleute sonst getragen 5 fl. Dem Kruzifixtrager 2 β, den Tischtragern einem 2 β, thuet 4 β. Für Kränze auf die Höbl 3 fl. Um Kerzen und Windlichter 20 fl. Dann kommen noch die Messner von Garsten und Steyrer Pfarrkirche und der Colman Schneider „seiner Anordnung halber" vor. Die Gesammtrechnung betrug pro 1605: 60 fl. 4 β.

Aber die auf das Rathhaus geforderten Zünfte, denen des Erzherzogs und Landeshauptmann Befehl vorgelesen wurde, verweigerten trotz eines ehrsamen Rathes ganz väterlicher Ermahnung und Hinweisung auf die angedrohte Strafe platterdings jeden Gehorsam und „die Herren" selbst gingen nicht mit. Während des Festzuges wurde dem Hochheiligen Sakrament „von etlichen groben Bürgern und Handwerksleuten nicht allein Despect mit Aufhaltung der Hüte und Wendung des Rückens, auch Verlachung auf der Gassen und aus den Häusern angethan" sondern der Abt musste, wollte er diese Procession „mit ordentlicher Zier der Fahnen und Höbl" verrichtet sehen, seine eigenen Leute und Unterthanen dazu verschaffen und diese dafür entlohnen.

In der Ordnung für 1606 ist die Zahl der Zünfte und Zechen vermehrt durch: der Ellenden-Zech. Fasszieherzech. Eisen *Compania* Ellende = Arme Seelen. Das Wort Hobl, Höbl findet sich weder in dem Wörterbuch von Zarnke, noch in denen von Grimm, Schmeller Frisch genügend erklärt. Nach der vorstehenden Rechnung, wo vor grossen Hobl der Zimmerleut die Rede ist und weil „Kränze un Wachskerzen auf die Höbl" erwähnt werden, scheinen es Stange gewesen zu sein, auf denen sich Bildsäulen befanden. Im Jahre 1606 schreibt der Abt an den Landeshauptmann, er solle die Handwerkszünfte dahin vermögen, dass sie in der Ordnung solcher christlicher Procession, wie es zu Wien geschieht, sich einstellen, und dass diejenigen Handwerkszechen, welche noch von den Jahren, wo solche Procession im Schwunge war, ihre eigenen Fahnen und noch guten Theils vorhandene Höbl haben, dieselben selbst tragen oder aber ehrbarlich geputzte Personen zu der Tragung bestellen. Die Vorvordern hätten einst derowegen eine eigene Bruderschaft, so die Flozerzech geheissen und deren Einkommen jetzt zum Bürgerspital gebraucht werde, gestiftet. — Bei dem Frohnleichnamszug in Wien wurde jeder Zunft eine Zunftfahne vorgetragen, worin ihr heiliger Patron und Werkzeug gemalt war, dann kamen drei von selbem Handwerk, einer in der Mitte mit einem Kruzifix oder Heiligenbildniss, die zwei neben ihm mit brennenden Kerzen. Etwas anderes als die Höbl, waren die eigentlichen Zunftstangen, es wird die Beleuchtung für die Zunftstangen erwähnt. In Wien war die Zunftstange der Zimmerleute 18 Klafter hoch, ganz mit gesponnenem Wachs umwunden und aufrecht getragen. Wegen der Schwere waren 20 Männer dazu erforderlich. Sieh: Ein Tourist in Oesterreich während der Schwedenzeit. Vom Verfasser. S. 118.

Gegen die eingesandten Rechnungen machten die Stadträthe allerlei Einwendungen und das Geld war erst lange hernach mit unsäglicher Mühe zu erlangen. Die Prediger sorgten dafür, dass keine bessere Ueberzeugung aufkam. Selbst noch im Jahre 1624, als Ferdinand II. entschiedener die Zügel anzog und Herberstorf die Landeshauptmannschaft versah, wurde der Steyrer Predikant Tobias Schaidthauf nach Linz citirt „weil er wider die *Corporis Christi* Procession und dabei gethane Salutschüsse und die katholische Religion schimpflich gepredigt und auf öffentlicher Kanzel vermeldet, wir Katholiken wollten Gott vom Himmel herab schiessen, auch den Pfarrer grob injuriert. Er ist fast ein Monat lang zu Linz im Arrest gelegen und ihm hernach das Land verwiesen worden".[1])

Wir sehen, der religiöse Ingrimm wurde nicht überwunden. Er zog grollend hinweg oder verzehrte sich in sich selber. Offenen Trotz und Widerstand wagte man nach der gründlichen Niederwerfung des protestantischen Geistes im Bauernaufstand 1626 und bei den durchgreifenden Reformmassregeln Ferdinand II. nicht mehr. Klagen und Schmähungen gegen das Sacrament und Katholicismus flüchteten sich jetzt hinter die Bücherdeckel und an den Rand der Bibeln und Postillen, welche der einzige Trost geblieben waren. Bürger und Rath mussten Folge leisten und die Fahnen und Standarten der wieder triumphirenden Kirche begleiten. Die Zeit war es, wir wollen sagen, das Absterben oder Hinwegziehen der entschiedensten, eifrigsten, standhaftesten Bekenner, miteingerechnet die Erziehung der Jugend im katho-

[1]) Zetls Chronik l. c. S. 34. — Wenn Zetl S. 18 sagt: „In diesem Jahr (1619) ist wiederum eine *Corporis Christi* Procession zum erstenmal gehalten worden, aber die Lutheraner haben kaum den Hut vor dem hochwürdigen Gut geruckt", so kann sich der Ausdruck zum erstenmal höchstens auf eine Unterbrechung in den Jahren 1616—18 beziehen, denn bis 1615 sind nach den vorhandenen Akten solche Processionen gehalten worden. Am 11. Juni 1630 wohnte Ferdinand II. mit der Kaiserin und dem ganzen Hofe der Frohnleichnamsprocession in Steyr bei. Pritz Gesch. d. Stadt Steyr. S. 278.

lischen Geiste, welche endlich die widerspruchsvolle Haltung der Stadt verschwinden machten.

Welcher Ingrimm sich aber heimlich in die Bücher der Protestanten absetzte und denselben mit den Büchern auf die Nachkommen vererben wollte, gibt in wilder, massloser Sprache eine wichtige Sammlung von Randglossen kund, welche dem Garstner Archiv entstammt.

Trotz aller obrigkeitlichen Hausuntersuchungen nach verbotenen Büchern und der nach tausenden zählenden Menge der abgelieferten, blieben eben so viele zurück oder wurden wieder ins Land eingeschleppt. Die Klosterbibliotheken Oberösterreichs besitzen viele derselben. Sie enthalten sehr werthvolle, handschriftliche Aufzeichnungen zur Geschichte des Protestantismus in unserem Vaterlande. Eine kleine Zusammenstellung solcher Liebesausbrüche, welche zur Illustration des oben Gesagten dienen, theilen wir im Folgenden nach dem oben erwähnten Acte mit. Derselbe gibt unter der Aufschrift: *Marginalia a Michaele Silbereisen propria manu scripta et in quibusdam libris haereticis in nupera visitatione*[1]) *ab eo ablatis reperta*, die Randnoten, die sich der Pfarrer von Gaflenz oder auch ein Visitator aus den Büchern des Michael Silbereisen zusammen geschrieben und dem Abte nach Garsten eingesendet hat.

„Die Bapisten lügen wie andere Schelmen, die da sagen das Wort: Luderische Khözer. — Gewiss macht man jetzt aus den Evangelischen Kirchen lauter Mord- und Lugen-Gruoben. — *De Venerabili.* Freilich sind dato vill haimbliche Nicodemmiten unter dem Wachholderbaum *Eliae,* das ist, unter Gottes Flügl, und haben die Knie ihres Herzens gegen dem Päpstischen eingespörten Gott *Baal* noch nicht gebogen. — *De Pontifice. Sicut* der fromme Khayser Hennericus sich von dem verfluechten Bapst Clement hat mit Füssen tretten lassen müssen;[2]) o du

[1]) Wahrscheinlich 1626.

[2]) Ein gewaltiger *lapsus memoriae.* Das obige soll eine Andeutung an das Märchen von den Misshandlungen Heinrich IV. durch den Pabst Gregor VII. sein.

inkendes Ass, wilt für einen Gott gehalten und angebetet sein! — on der Römischen Khireh. Es ist gewiss ja des Teuffels hoche ugen-Schuell allda. — *De Auxilio B. Virginis implorando.* t alles wahr, Glükh zue, schönns Wetter, wie weit aber. Wanns ott nit khann thuen, thuet sie es. *Cras habebis.* — *De catho-is scriptoribus.* Da sagen die Teuffel, sie haben Macht und echt, Gottes Wort nach ihrem verfluechten Sinn zu drehen und korigiern; der gmain Mensch soll seiner Arbeit und Händl arten und dem Bapst das Geld zuetragen; Schellm zaich, du st gwunen. — *De Jesuitis et Religiosis.* Gewisslich reissen e Jesuiten und Bettl Mönch alles zu Boden, was Gott durch in Wort gepflanzt hat. — *Item.* Und in Schaffs Khleidern her ziehen, inwendtig aber seindt sie reissendte Wölf, wie die apuciner und Jesuiter. — *Item.* Gewiss ist ihr geflickter Glaub n Khözer- und Mordt-Handtwerch, mit Brennen, Köpfen und ürgen. — *De Pontifice.* Ich lass den Bapsten für mein erson den Romanistischen Pfaffen wohl ihr Haubt sein. Gott oll uns aber vor dem Ort, wohin sein arme Seel kommen wirdt, iedig behüetten und bewahren und dass Er nuer nicht mein aubt sey! — *De missa.* O Mensch, Merkh wie die Teuffels faffen alhier die Leut mit Ihrer Mess verführen und äffen. — *e missa.* Jezt, bei dieser Welt, halten unsere liebe Herrn eistlosen[1]) für die Epicurer und Sauffer, Hurrer und Wuecherer, uch andere Gotteslästerer, um das Geld ein Messopfer und ollen sie mit Gott versöhnen. — *De lutheranis.* Wer Gottes Vort lieb hat und gern hört und leset, der muess bei der Velt veracht und aller Ort verfolgt sein, wie es leider in sterreich undter und ob der Enss zuegehet, Gott Erbarms. — *e sacris imaginibus.* Das ist wie man aller Orten Bilder, ötzen und Altär auf den Bergen baut, gleich wie der Khriech-um am heilligen Stain (Heiligenstein, Filialkirche in der Pfarre flenz) und der Höser in seinem Garten ein Einsidlerrey ge-ut haben. Item in Oesterreich fast an allen Strassen Bilder

[1]) Für: Geistlichen.

und Kreuz den Heiligen zu Ehren aufgericht sein und die reisenden Leut darfor niderfallen und sie anbetten. — Denn sie treiben Ehebruch mit Stein und Holz, das ist mit allerley Götzen und Bildern, bei ihren Clöstern, Kirchen und Häusern. — *De Invocatione Sanctorum.* So die Heiligen Für- und Forbitt thuen wir aber in unseren alten Sündten fortfahren, soll dann Gott an der Forbitt und Messopfer vergnüegt sein! — *De Venerabili.* Sie erheben ihren Brodt Gott vor dem Volkh auf das höchst und nennen dasselb den Schöpfer und Erhalter der Welt und aller Creaturen; ist dann das nicht der Greuel, so in die Kirch- und Tempel oder Bethäuser eingefürt worden? — *De Invocatio- sanctorum.* — Ein ieglicher gieng nach seines bösen Herzen Gedanken. Also machen es jeziger Zeit die Leut auch, erwählen ihnen allerlei Kutten zu tragen und darinen selig zu werden, als Carthäuser, Capuciner, Franciskaner, Carmeliter, Dominikaner, Josephs Brüder und allerlei Nonnen, Weiss, Grab, Schwarz, Blaue Kleider zu tragen und wollen darin ihrem Brodtgott einen angenehmen Dienst thuen.[1]) — *De Purgatorio.* Nicht aber, dass sie durch eine Mess von dem vermeinten Fegfeuer oder Höll sollen erlöst werden. — *De Venerabili.* Da sollen wir Christen uns auch hüeten vor Anbettung der Bapisten ihres Brodt Gotts und anderer Götzen, so sie den armen Leuten fürsetzen und umher tragen. — *De Religiosis et Confessione.* Sie wollen für heilige Leut gehalten werden, wie die Jesuiter, Capuciner und andern Pfaffen, da doch kein geldgeizigers Volk zu finden ist auf der Welt als sie. Treiben die Leut zu österlicher Zeit zum Beichten umb des Geld Willen, wie die wilden Schaf. —

Endlich sind wir am Schlusse der üblen Laune angelangt. Es war ein tüchtiger Regen von alten Verläumdungen und konfusen Vorstellungen katholischer Lehre und Gebräuche, den der gute Silbereisen auf seine Postille niedergehen liess. Aber das Herz war voll davon und die gewaltige Eruption ist kein un-

[1]) Anspielung auf die katholische Sitte, dass Weltleute aus Pietät das *Kleid* eines Ordens trugen und sich in demselben begraben liessen.

erheblicher Beitrag zur Erläuterung jener verbitterten Stimmung, mit der man der katholischen Festfeier in Steyr und im ganzen Lande begegnete.

Ein Symposion im Kloster Lambach.

Wenn die Ehrbarkeiten, wie man die Rathsbürger in den Städten einst nannte, so hart und zähe gegen die Reformen sich verhielten, so kann man sich denken, welch grimmiger Hass in denen tobte, welche sich durch die Restaurationsversuche Rudolphs und der nachfolgenden Kaiser einerseits um den erwarteten Sieg des Protestantismus, andererseits um den Triumph der Adelsherrschaft über die Fürstenmacht betrogen sahen. Das was Erasmus von Tschernembl einst geäussert, das Haus Habsburg müsse seinen Pfauenschweif zusammenschlagen, das ist an dem Adel Oesterreichs in Erfüllung gegangen.

Die österreichischen Barone brachten in die Zeiten der Reformation den stolzen, herrschsüchtigen Geist, den ihre Vorvordern unter dem langen, schlaffen Regiment Kaiser Friedrich III. ausgebildet hatten. Vereinzelte Fehden und adelige Heckenreiterei kamen noch unter Max I. und Ferdinand I., Zweikämpfe und Gewaltthaten mit bewaffneten Dienern ausgeführt, durch das ganze 16. Jahrhundert vor. Die Verfassung, welche die Landesregierung ganz in die Hände der Stände legte, die Abwesenheit einer bewaffneten Macht, welche etwa dem Landesfürsten zu Dienst und Gehorsam gestanden wäre, hohe Aemter, welche die Cavaliere oft schon mit wenig mehr als mit 20 Jahren erreichten, nährten das Vollbewusstsein der Gewalt und der neue Glaube, der den geistlichen Stand, also einen Mitregenten, vernichtete, und eine Menge von Banden löste, vermehrte die hohe Vorstellung von ihrem Ansehen und ihrer Wichtigkeit. Bis zur Durchführung der Gegenreformation unter Ferdinand II. verzeichnen die gedruckten und ungedruckten Akten der heimischen Geschichte, die Klagen über die Wildheit und Eigenmacht der

adeligen Grundherren gegen Pfarrer, Kirchen und Klöster; aber nicht minder gross und häufig erscheint die „Widerspännigkeit“ ja der direkte Widerstand gegen Regierung und Vertreter derselben von Seite Einzelner wie der gesammten Herrn und Ritterschaft. Man handelte nur zu oft gegen sie wie von Macht zu Macht.

Das Verhältniss zu den Städten war trotz des Zusammenhaltens in Glaubensangelegenheiten ein kaltes, misstrauisches und gespanntes, was besonders in den Zeiten der jeweiligen Bauernaufstände zum Vorschein kam. Man liess den Bürgern und städtischem Adel auf den Landtägen und ausserhalb derselben den Abstand alter vornehmer Herkunft und ritterlicher Beschäftigung fühlen und sprach ihnen nicht selten unter die Augen den Verdacht aus, dass sie die Bauern gegen die Herren hetzten.

Die Prälaten behandelte man nicht als seines Gleichen; waren sie ja in jenen Zeiten nicht mehr oder sehr selten edelgeboren, waren sie ja keine Gutsbesitzer, sondern nur Verwalter anvertrauten Gutes. Man wollte auf den Landtägen gar nicht neben ihnen sitzen, wenn man auch zu Zeiten einen Sitz an ihren vollen, gastfreien Tischen nicht verschmähte und mit ihnen gern pokulirte.[1])

Das nachfolgende Tischgespräch ist in vieler Beziehung eine Illustration zu der Schilderung, welche ihre eigenen Glaubensgenossen und ihre religiösen Gegner von ihnen entwerfen.

Die Hauptperson ist Sigmund Ludwig Herr zu Pollhaim in Wels und Irnharting, geboren anno 1558.[2]) Er hatte zu

[1]) Warfen ihnen doch ihre eigenen Prediger vor, dass ihnen die Humpen über ihre Religion gingen. Höchst werthvolle Beiträge zur Charakteristik des österreichischen Adels in dieser und anderer Beziehung hat der Protestant Raupach *Presbyterologie* 98. 143. — Evangelisches Oesterreich III. Beilagen S. 103. 225. — Es fällt uns übrigens gar nicht ein, die allgemein lautenden Urtheile der Prediger wirklich von der Gesammtheit zu verstehen, wohlwissend, dass sie nur den vorherrschenden Typus kennzeichnen wollten.

[2]) *Hoheneck* falsch 1575.

Wittenberg seine Studien gemacht, einen Feldzug gegen die Türken mitgethan, Konstantinopel, Sicilien, Neapel besucht und war 1594 Verordneter des Herrenstandes in Oberösterreich geworden. Landeshauptmann der rebellischen Stände 1619, wurde er mit anderen vornehmen Herrn von dem im Jahre 1620 bairisch gewordenen Statthalteramt auf dem Schloss zu Linz anno 1621 als der Rebellion gegen Ferdinand II. schuldig in Haft genommen, jedoch 1622 für unschuldig erkannt und entlassen. Er starb 1622.

Pollhaim stammte aus einem uralten reichen Geschlecht und besass ausser seinen Landgütern ein grosses herrliches Schloss in der Stadt Wels, dem Schauplatz zahlreicher Festlichkeiten. An der Schlosskapelle hatte er einen Prediger angestellt und liess an dem Gottesdienst, zu dem er als in einer landesfürstlichen, dem Kaiser ohne Mittel unterworfenen Stadt gar nicht berechtigt war, auch zahlreiche Bürger theilnehmen, die auch ihre Kinder dort taufen liessen. Als er den Prediger anno 1600 endlich abschaffen musste, liess er sich beikommen, gleich wieder im Jahre 1601 einen neuen aufzustellen, und da zur selben Zeit die Landherrn mit unglaublicher Frechheit das vom Kaiser im Linzer Landhaus ausgetriebene Religionsexercitium zu Ostern wieder eröffneten, musste Pollhaim mit sieben anderen als die vornehmsten und eifrigsten Schildhalter des Protestantismus, durch deren Rath und That die Anrichtung des neuen Exercitium geschehen und an denen alles liege, sich nach Wien zur Verantwortung vor dem Erzherzog Mathias stellen, wo sie nicht eher nach Hause entlassen wurden, bis sie für sich und die zwei Stände gelobten, in der Abstellung des Exercitium im Landhaus und Schloss Pollhaim in Wels allen Gehorsam zu leisten.[1])

[1]) Ueber die näheren Vorgänge Khevenhüller V. 2378 ff. — Raupach Supplem. Presbyterol. 13. — Die 7 mit Pollhaim nach Wien citirten waren: Hanns Wilh. von Zelking, Erasmus von Starhemberg, Wolf Sigmund von Losenstein, Georg Erasmus von Tschernembl, Jakob von Aschpan, Kaspar Ludwig Fernberger und Hanns Schiefer. — Khevenhüller V. 2384.

Ihm gegenüber stand ebenso eifrig für die Erhebung des Katholicismus bedacht der Abt Burkhart von Lambach. Er war als einfacher Benedictiner vom Erzherzog Ernst wegen seiner trefflichen Eigenschaften aus dem Kloster St. Ulrich in Augsburg im Jahre 1585 auf den erwähnten Posten berufen worden und hat bis 1599, seinen Todesjahr, die ganz darniederliegende katholische Religion im Territorium von Lambach glänzend aufgerichtet. Wir haben oben erzählt, dass er auf die Restaurationsmandate des Erzherzog Ernst auf das lebhafteste einging und schon 1586 seine Thätigkeit begann.[1]) Im Jahre 1587 berief er zu demselben Zwecke den berühmten Controversprediger vom Orden des heil. Franziskus und Weihbischof von Brixen, Johannes Nas, nach Lambach, der während 11 Wochen eine solche Wirksamkeit entfaltete, dass nach Burkharts Aeusserung bei Nasus längerem Verweilen in 2 bis 3 Jahren die Ketzereien hier und in der ganzen Umgebung ausgerottet worden wären.[2]) Burkhart war einer derjenigen, welche das Reformationswerk am all-

[1]) In seinem Nekrolog heisst es, dass jetzt weder ein Bürger noch Bauer gefunden werde, welcher der Häresie anhinge. Archiv Lambach.

[2]) Sieh Schöpf, Johannes Nasus, Franziskaner und Weihbischof von Brixen S. 51. über die Unwissenheit der Lambacher Bürger, betreffs des Augsburger Glaubensbekenntnisses. Im Archiv Lambach ist ein Brief Burkharts an Erzherzog Ernst aus dem April 1587. Nach Nasus Abzug habe ihm ein gemachter Ausschuss seiner Bürger im angedichten Namen einer ganzen Bürgerschaft und Gemein zu Lambach eine Supplication überreicht, sie bei ihren gewohnten Irrthümern zu lassen und weil sie sich dabei auf ihre Augsburgische Konfession beriefen, habe er darauf etliche der Vornehmsten, jedweden absonderlich, der berührten Confession wegen examinirt, deren theils so fremd, absurde und ungeschicklich, theils aber so unwissend von den Sachen geantwortet, dass ihm solches nit wenig verwunderlich gewest. — In der Instruction an Alexander, Abt zu Wilhering 4. Jänner 1598 für die Traktation am kais. Hofe zu Prag sagen die Prälaten: Nachdem an etlichen Orten jetzt die Religions-Reformation glücklich von Statten gegangen, erfahre man jetzt durch die Pfarrer, dass die Laien nichts wissen und glauben, als dass der Pabst der Antichrist und die Röm. Kais. Majestät abgöttisch und ungläubig sei. Archiv Lambach.

rigsten bei Hofe betrieben. Im Schreiben an den Reichshofrath rzweiler vom 1. Juli 1598 bittet er: Er möge das angefangene erk bei Seiner Majestät sollizitiren, fortpflanzen und promoviren. r Anfang dieser Reformation sei an vielen Orten dieses Erbdes ganz glückselig, ja augenscheinlich durch sonderbare hickung und gnädigen Willen Gottes fruchtbar geschehen, rob noch viel unzählige bedrängte arme Seelen, so etliche hr unter den geübten Spaltungen und schädlichen Ketzereien e Andacht und den heiligen Gottesdienst verbergen und etliche nz entrathen müssen, hoch und herzlich mit innerlicher Dankgung erfreut worden. Seit 14 Jahren, seit er aus seinem ofesshaus in Augsburg berufen worden, habe er auf diese heilne Religionsreformation gewartet und die Beförderung seiner istlichen Kinder mit herzlicher Danksagung erlebt.

Diese zwei Männer hart wie Feuersteine kamen in nähere rührung, als Sigmund Ludwig von Pollhaim das Amt Gunschen und Schloss Irnharting erkauft hatte, wodurch er Nachbar s Prälaten von Lambach geworden. Zwischen ihren Unterthanen len als Nachbarn allerlei „Unrichtigkeiten" vor, so dass sie er „zusammen zu schreiben" Ursach hatten. Mit dem Briefchsel sind sie aber immer mehr uneins geworden, so dass dlich Pollhaim den Hans Freiherrn von Jörger[1]) bat, ihm die legenheit einer freundlichen Conversation mit dem Abt zu rschaffen. Diese fand sich am 2. Juli des Jahres 1598, als ide Herren von der Begräbniss der Wolf Jörgerin[2]) von

---

[1]) Hanns Jörgen zu Tollet, Freiherr von Kreussbach war kais. Rath und anno 1598 Verordneter des Herrenstandes; er hat das Schloss Tollet umgebaut. Hoheneck I. 476.

[2]) Katharina geborne Gräfin von Ortenburg. Ihr Mann, Wolfgang Jörger Freiherr zu Tollet und Köpach, Herr zu Steiereck und Erlach, war Obrist Erbland Hofmeister in Oberösterreich, Hofkammerrath und einer löblichen Landschaft ob der Enns General Landobrister, ein sehr eifriger Protestant. Er hatte Linz gleichsam cernirend seine Prediger in Kleinmünchen, St. Peter und St. Magdalena aufgestellt. Khevenhüller l. c. 2075 ff. Seine Kunst, kaiserliche Kommissäre zu äffen l. c. 2379 ff.

Köppach zurückkehrten. Durch vorausgeschickte Diener hatten sie sich bei dem Abt um ein Nachtlager anmelden lassen, was dieser ihnen verwilligte. Sie kamen zu Ross mit etlichen von ihren Dienern und da sie über die klösterliche Pfründstunde (Essenszeit) ausblieben und etwas spät, zwischen 7 und 8 Uhr eintrafen, nahm der Prälat die Mahlzeit mit seinen Leuten, besuchte aber dann die beiden Herren, welche mit dem Hofrichter Jakob Pekh und dem Hofschreiber Onophrius Rigl zu Tisch sassen. Während er mit ihnen, wir lassen den Prälaten erzählen, nachbarlich konversirt, rühmt Herr von Pollhaim den Prediger, der die Leichpredigt verrichtet, um dessen Namen der Prälat fragt. Pollhaim, um den Prälaten zu ärgern, sagt: Herr Damian zu Schwanß[1]). Es war diess ein apostasirter Mönch, Damian Linder aus dem Benedictinerkloster Fültenbach in Schwaben (zwischen Augsburg und Dillingen), welcher dem Prälaten als Gast ungefähr vor 10 Jahren zugeschickt worden war, 2 Jahre im Konvent verharrte, dann wieder in sein Professhaus zurückgeschickt, ehe er heimgereist, apostasirte. Er begab sich auf die Pfarre Neukirchen am Attersee unter dem Grafen Johann Khevenhüller. Auf des Prälaten mündliches Anhalten bei gedachtem Grafen, wurde er dort weggeschafft und als derselbe auf das allerärgerlichste in dieser Gegend herumvagirte, gab sich der Prälat alle mögliche Mühe, dass er mit Gewalt zur monastischen Disciplin zurückgebracht werden möchte, konnte aber nichts anderes erhalten, als dass sich der Apostat durch Beistand seiner Helfer dem Prälaten fast an die Seite, eine kleine Meile von Lambach in den Markt Schwanß, dem Herrn von Pollhaimb unterworfen, setzte, „allda er bis dato nach aller Ketzer Art die lautere Freiheit von offener Kanzel herab deklamirt, darunter nicht wenig meine armen Leuth irrig gemacht und jämmerlich verführt werden".

Prälat: Damian war ein gottloser Pub, wie der was Guts predigen könne. Pollhaim: Nein. Er hät mit ihm auf dieser Reis

[1]) Anmerkung des Prälaten Burkhart. Raupach blieb Linder unbekannt.

konversirt; wäre ein gewaltiger Mann. Hab ihn gleichwohl hievor nit kennt, aber gehört, Herr Prelat stell ihm nach. Und bei Gott, er wollts ihm, Herrn Prelaten nit rathen, dass er ihn angreiffen liess. Wollt ihn selbst allhie durchführen und sehen, wer ihm Laidts zuezufügen sich unterstehen wurde. Und er, Damian, hätte zwar gedachte Leichpredig nit, sondern ein anderer, den er nit nennen wolle, gethan. Prälat: Das rath er ihm, Herrn von Pollham auch nit, wolle ihm allhie stark genueg sein; denn Damian gehör in ein Kloster und wäre von seinem Professherrn Gewalt und Befehl genuegsam vorhanden. Es wundre auch den Prälaten, dass die Herrn des Damian sich also annehmen, da Damian auch an ihrer, der Herrn, Meinung (i. e. Religion) zweifle. Hievor habe er schon einmal dieselbe verlassen, sei wieder katholisch worden und jetzt wieder abgefallen. — Der hitzige Wortwechsel führte auf Luthers verführerische Schriften, welche der Prälat wie er sagt, etlicher Massen und der Wahrheit nach taxirte, indem er unter Andern auch bemerkte, wie es Gott hoch zu klagen, dass ein einziger abgefallener ehrloser Mönch und Bösewicht so viel Arges gestiftet, dass noch auf heutigen Tag viel Augen und Herzen an seinen verführerischen Lehren haften und dagegen nicht sehen wollen, was doch Gutes viele heilige Väter, Ordens und andere Leut gethan, mit Wunderthaten und eigenem Blut ihre Lehre bestätigt und gekräftigt haben. Da fuhr Freiherr Hanns Jörger dazwischen: Ich solle nit also übel von dem Luther reden, denn diess rühre sein Gewissen und er kündte dazu nit schweigen. Prälat: Mein Herr Nachbar, rührt das euer Gewissen, was soll ich nit allein zu diesem Schimpf, sondern Ihre kaiserliche Majestät selbst, folgends unsere katholische Hochlöbliche Fürsten von Oesterreich und alle andern katholischen Herzen sagen, dass eure Predikanten in ihren Predigen die Katholischen unverschambt, verdammte Babilonische Hurenkinder nennen, tituliren und ausschreien, Ihr Bäpstliche Heiligkeit selbst den Antichrist ausruefen? Jörger konnte, wie der Prälat weiter erzählt, die angeführte Lästerung nicht widersprechen, weil sie von der Politischen Stände eigenen aufge-

stellten Predikanten im Landhaus ungescheut geschehen. Die citirte Predigt wurde 1589 im Landhaus gehalten und der Ausfall war gegen alle Katholische gerichtet worden, welche dem Feste *Corporis Christi* beiwohnen. „Den nächsten Feiertag nach jener Predigt wurde durch den Prediger des Erzherzog Mathias in Ihrer kaiserlicher Majestät Hauptschlosskirchen zu Linz und in Ihrer Durchlaucht *Praesentia* dieses öffentlich mit Beschwerde, dass solches geduldet, gerührt und widerlegt". Nicht weniger führte der Prälat seinen Gästen zu Gemüthe, wie er vor kurzen Zeit in der Stände Zusammenkunft auf der Rathsstube im Landhaus mit seinen eigenen Ohren *hora exercitii* (i. e. lutherischen Gottesdienstes) den offenen Gesang: *Erhalt uns Herr bei deinem Wort — und stürz des Babsts und Türken mordt* habe anhören müssen. Darüber sei er zu zweien unterschiedlichen Malen aus der Rathssession aufgestanden und habe in der Gegenwart des Prälatenstandes sowohl als der Politischen Stände dawider geredet und ausdrücklich vermeldet, „wann diese lästerlich Ungebühr nit abgestellt werde, ich sammt dem Prälatenstand gedrungen werd, dieselb Ihrer kaiserlichen Majestät unterthänigst anzubringen und um Wendung demüthigst zu bitten, denn ichs forthin nit mehr dulden noch hören könn und mög". Darauf soll die Einstellung des Gesanges, so viel er gehört, geschehen sein.

Seine Gäste schwiegen nun zwar auf diese Anführungen hin von der Beleidigung Luthers still, aber Pollhaim bemerkte weiter: Ihr geistlichen Herrn wöllt die evangelischen Bauern aus dem Land, und wann das geschehen, uns auch hienach vertreiben. Undt schaut's, dass es recht macht undt was hernach folgen möcht. Prälat: Es geschehe ihm und seines Gleichen mit dem Verdacht Unrecht. Auch habe Kaiserliche Majestät seines Wissens weder den einen noch den andern Herrn oder Landmann diess Orts angefochten. Hierauf Pollhaim ganz zornig: Es wird ennk (euch) ja nit gerathen. Einen Prelaten kann der Kaiser aus dem Land jagen, aber keinen Herrn und wann zehn Kaiser aufeinander sässen, sollen sie ihn von seiner Religion nit bringen, denn sie hätten ihn zum Kaiser gemacht. Prälat: Ihr Majestät habe noch

keinen ehrbaren Prelaten, sondern Schelmen und die Puben aus dem Land geschafft. Wie aber er, Herr von Pollhamb, Ihr Majestät hätten zum Kaiser machen helfen, da er doch kein Stand des Reichs sei. Pollhaim: Ja wenn nicht zum römischen Kaiser, so doch zum Erzherzog und es seien darumben Brief zu zeigen vorhanden. Prälat: Auch nit ein meitt (einmal?) zum Erzherzogen, sondern Ihr Majestät sei ein geborner Erzherzog und Landesfürst. Pollhaim: Seine Vorfahren und andere Herren hätten alles hierbei aufgesetzt, auch darob ihr Blut vergossen. Prälat: Das sollen sie noch thun, bevorab und vor allen Dingen in Haltung ihrer Vorfahren Glaubens. Da sprach Pollhaim den Prälaten an, er möge seinen behausten Unterthanen keine Neuerung[1]) auf ihre unter dem Kloster Lambach habenden ledigen Grundstücke bringen, sondern sie bei dem alten Herkommen verbleiben lassen. Sie müssten sonst die Grundstück öd liegen lassen, dadurch ihm seine darauf habenden Zehent entzogen würden. Der Prälat habe darauf, wie Pollhaim erzählt, unfreundlich vermeldet, dass Pollhaim ihm nicht Mass oder Ordnung zu geben hätte. Er wäre Obrigkeit über solche ledige Grundstück und er hätte darüber zu disponiren. Pollhaim: Herr Prälat von Lambach unterstehe sich, auch andere Unterthanen wegen der Religion Ordnung, ja sogar Urlaub[2]) zu geben. Als der Prälat widersprach, und Exempel begehrte, nennt Pollhaim den Piringer, einen vornehmen, dem Pollhaim zehentpflichtigen Bauersmann in der Pfarre Gunskirchen. Der Prälat erwiderte, dass dieser Piringer nicht gegen Pollhaim, sondern dem Gottshaus Lambach gehörig und sei ihm die Zustift auferlegt worden, weil er der vornehmsten einer, dem Revers,[3]) den er selbst unterfertigt, und des Herrn

---

[1]) Es handelte sich um eine Steigerung wegen eines frisch urbar gemachten Landes.

[2]) Auftrag das Gut zu verkaufen und wegzuziehen; man nannte das die Zustift auflegen.

[3]) Bei der Wiedereinsetzung katholischer Pfarrer mussten die Bauern entweder den Revers unterschreiben, dem Pfarrer zu gehorchen und katholischem Gottesdienste beizuwohnen oder die Zustift gewärtigen.

Landeshauptmann Befehl kein Genügen geleistet. Pollhaim solle sich dessen nit annehmen. Pollhaim: Der Prelat habe nicht Macht, der Religion wegen einen Bauersmann zu verjagen, es würden sonst viel Güter öde und er dadurch allein reich werden. Prälat: Er habe dessen gemessenen Befehl von Ihrer Majestät. Welche nicht wollten seiner Religion werden, sollten alsbald zustiften. Pollhaim: Der Landeshauptmann habe bei Einsetzung der Pfarre Gunskirchen und anderer ausdrücklich erklärt, er habe nit Befehl von Ihrer Majestät, dass er einen einzigen in seinem Gewissen dringen noch zwingen solle. Der Prälat: Wolle Pollhaim es nicht glauben, so solle er nach Prag ziehen. Derselbe wüsste wie es mit Andern ergangen, da werde ihm der Kaiser selbst sagen, ob er Befehl habe oder nicht. Darauf Pollhaim mit Gelächter: Was Befehl hin und her. Man könne bald Befehl ausbringen. Es (Ihr) sagt nur immer vom Kaiser, von ennkhern (euren) Kaiser, weil er enkherer Religion ist und meint vielleicht ich dürfe zu Ihrer Majestät nicht auch. Er dürf auch gegen Prag wird ihm den Kopf nit abhacken. Ja wenn der fromme Kaiser wüsste, wie ihr Prelaten zum Theil hauset, und das hingestift Gut so schändlich hindurch brächt, da ihr doch keine Eigenthümer darüber seid, er wurde euch wohl andern Befehl schicken und euch viel billiger degradieren lassen. So wurd Ihr alsdann wohl arme Gesellen bleiben, wie Ihr hievor auch gewest.[1]) Er könne, erzählt Pollhaim weiter, Kürze halber jetzt nicht sagen, was alles der Prälat darauf vorgebracht und wie über die Massen unbescheidentliche Karten er ausgeworfen. Neben anderen grossen Hitzigkeiten habe er sich dahin lauter erklärt: Er wäre Herr zu Lambach und Ihr Majestät könnten ihn nicht wegschaffen; aber mich und die andern lutherischen Landleut hätte man Macht und man würde in Kurz sehen, wie uns der Kaiser traktiren werde. Entweder wolle er erleben, dass ich und die Andern Lutherischen auf seine Religion selbst tretten sollen oder aber

[1]) Die Worte: Es sagt nur immer etc. und das Folgende nach der Rechtfertigung Pollhaims dem Kaiser gegenüber im Archiv Lambach.

der Kaiser werde uns dazu dringen und zwingen. Solche Reden seien vom Abt zu unterschiedlichen Leuten und Zeiten mit grossem Ungestüm ausgegossen worden.

Er habe darauf mehr das *convivium* zu *interteniren* und vexationsweise geantwortet: Zur Religion lasse er sich nicht also zwingen; denn wenn Ihr Majestät dem Abt befehle, er sollt in 14 Tagen lutherisch werden, so wurd ers eben so wenig thun, als ich oder andere von der evangelischen Religion weichen. Wie mich denn Gott davor behüten wolle, weil ich bei der Augsburgischen Confession erzogen und in meinem Gewissen genugsam fundirt, dass ich, wenn auch Ihr Majestät — da ich des Contrary wohl vergwist — und männiglich mich darzu nöthigen wollten, so leicht hinfallen sollte. Ihnen aber, der Prälaten selber gutes Theiles, sei es wohl um die Religion nicht so grosser Ernst als uns; denn eher sie ein Closter liessen, dörften sie wohl zuvor Abgötterer werden, wie man denn aus ihrem schönen leichtfertigen Leben genuegsam Anfang und Erfahrung hätte.

Der Prälat, sagt Pollhaim weiter, habe bemerkt, dass Seine Majestät wohl mit den Landleuten, aber nicht mit den Prälaten zu schaffen habe, worauf Pollhaim: dass hierin ein grosser Unterschied sei. Ein Prälat habe sein Einkommen aus Gnaden von Ihrer kaiserlichen Majestät, wir aber wären Eigenthümer, hättens erkauft und erben auf unsere Kinder und Befreundte. Darum, wenn sie, die Prälaten, sich in der Hauswirthschaft oder andern politischen Händeln nit recht verhielten, so gebührt Ihrer Majestät gar wohl sie abzusetzen; wie denn auch daher nicht wenige Differenz zwischen einen gebornen Herrn oder Landmann und einen Prälaten sei. Darauf der Prälat mit Zorn spöttisch gemeldet: Er wär so gut als ich und wäre eben der, der ich sei. Er wollte auch mit seinem Gut mit mir tauschen, denn er ein mehrers hätt als ich. Hierauf ich wieder zur Antwort gegeben: Was das Guet anlangt, könne der Prälat ohne Consens Ihrer Majestät nit einen Bauern hinweg geben oder verkaufen, das Gottlob ich mit meinem Eigenthumb thuen könne. Darum wurde mir sein Tausch wenig frommen. Dass er aber sagte: Er sei der,

der ich bin, bestehe ich Ihme nit. Denn ich sei Gottlob ein geborner Herr; er aber, wenn er nicht Abt zu Lambach wäre, so wurde er nicht bei mir am Tische sitzen, sondern davor aufwarten; denn ich Gottlob sowohl als meine Vorfahren so gute Diener halte und jetzt bei ihm im Kloster hab, als er seines Nahmens sei. Ihm auch vermahnt, dass er mich mit dergleichen vor dem Gesinde wollte in Ruhe lassen, mich auch als einen ehrlichen Herrn, den seine Vorfahren besser in Ehren gehalten, nit zu verschmähen, damit er nicht, wie neulich andern seines Gleichen auch begegnet, gleichen Bescheid bekomme, die Geschlechter nemblich im Land besser zu respektiren. Hierauf er noch einmal ganz unbescheiden herausgefahren: Er bleib ebender, der ich sei. Es könne mir der Kaiser auch sowohl den Kopf als ihme abhacken lassen. Darauf Pollhaim: Dass solches so Gott will, nicht geschehen wird. Sein Geschlecht habe sich mehrers um das Haus Oesterreich verdient gemacht als Er von Lambach und seines Gleichen; denn sie mit Darsetzung ihres Leibs und Lebens wie andere Geschlechter im Herrn- und Ritterstand in Krieg und Widerwärtigkeiten dem Hause Oesterreich beigesprungen, da sie die Geistlichen, entgegen anhaimbs hinter dem Ofen gesessen. Worauf der Prälat vermeldet, es hab sich weit genueg eingerissen, von Tisch aufgestanden und mit Handbietung und Wünschung gueter Nacht in sein Abtei gegangen. Jörger hatte vergebens Pollhaim abzuwehren und zu mässigen gesucht; des andern Morgens sind beide ohne weitere Anmeldung fortgezogen.

Der Zusammenstoss ist wegen Menge der Zeugen ohne Zweifel weit und breit bekannt geworden. Im October desselben Jahres erhielt der Abt den Befehl des Kaisers (vom 18. October) einen Bericht über die von Seiner Majestät Landrath Sigmund Ludwig von Polhamb im Kloster Lambach ausgestossenen Reden zu geben. Der Prälat konnte dem Ansinnen leicht entsprechen, denn er hatte die merkwürdigen Tischreden einen Tag nach dem Ereigniss aufgeschrieben.[1]) Er selbst sagt, dass wohl noch andere

[1]) Die Copie seines Berichtes Lambach 22. Nov. 1598 ist im Archiv Lambach, ebenso die Abschrift der Tischreden, die er beilegte. Wir

Artikel vorgekommen seien, dass er aber nur die vornehmsten habe zusammenstellen lassen. Auf die Erzählung könne sich Seine Majestät verlassen. Seine Leute, welche anwesend waren, Jakob Peckh, Hofrichter, Onophrius Rigl, Hofschreiber, welche beide mit zu Tische sassen, Thomas Friedrich Kammerer und Thomas Maurer, Hofmeister, welche aufgewartet, dann mehrgedachter beider Herrn Diener können das Erzählte *per juramenta* bezeugen. Der mehrgedachte Pollhaim sei es gewesen, der vor etlicher Zeit nach vorgenommener Reformation bei einer Zusammenkunft im Landhaus unter Andern zu dem Abten gesagt: Was facht (fängt) man abermals Neues an mit dem Reformiren. Allda der Prälat geantwortet: Ihr Majestät als Römischer Kaiser und Landsfürst seien dessen ohne männiglichs Eintrag berechtigt und befugt, darauf er weiter geredet: Man solle sehen, was man damit erwecken wurd. Es haben die Stände vorher auch einen Fürsten von Oesterreich gefangen und sei das Schloss, darinnen er gelegen, noch vorhanden.[1]) Diese Rede sei dem Abt von ihm anzuhören entsetzlich gewesen und er habe nichts darauf geantwortet als: Sie sollen das, wenn sie wollen, noch einmal thuen, worauf er vermeldet, er meine es nicht also. Straks aber habe der Abt diese vermessentliche Rede mit höchster Verwunderung etlichen seiner Standesgenossen geklagt. Sollte Pollhaim diese Rede läugnen, so sei er bereit, einen Eid darauf abzulegen.

Auf diesen Bericht kam von Prag an Pollhaim die Aufforderung, sich zu rechtfertigen. Neben dem, was wir oben über seine allzu lebhafte Unterhaltung mit den Abten aus seiner Feder mitgetheilt haben, kommt er in seiner Vertheidigung auf einige andere Punkte, welche sein Gegner in Prag vorgebracht hatte,

---

haben beide im Obigen wiedergegeben mit Herstellung des Zusammenhanges.

[1]) Schloss Wildberg bei Linz, wo König Wenzel von Böhmen im Jahre 1394 von den Starhembergern im Auftrage der böhmischen Grossen gefangen gehalten wurde. Ein Fürst von Oesterreich war Wenzel nicht.

welche nicht uninteressant sind.[1]) Der Abt, sagt er, behaupte, dass er anno 1598 alsbald nach Reformirung der Pfarre zu Wels sich freventlicher Weis unterstanden habe, einen unkatholischen Predikanten und ein offenes Exercitium in seinem Schloss Pollhaimb auf- und anzustellen. Nun habe der Landeshauptmann und Doktor Garzweiler schon vor diesem darüber bei ihm anfragen lassen, darauf er seine gehorsame Verantwortung gethan, dass er kein anderes Exercitium angestellt oder im Wenigsten was Neues damit angefangen, als was sein seliger Vater, seine Frau Mutter im Wittibstand und er jederzeit nach Gelegenheit ihres Wohnens allda gebraucht. Im Schloss Polhaimb, welches in der Stadt Wels liegt, aber der Jurisdiktion der Stadt nicht im Geringsten unterworfen, sondern ein uraltes Schloss und befreites Landgut ist, haben sie ihre Hofprediger gehalten und in der Schlosskapelle den täglichen Gottesdienst mit Singen, Bethen, an Sonn- und Feiertagen mit Auslegung der christlichen Evangelien verrichten lassen. Dadurch sei aber eine Neuerung oder Frevel nicht im Geringsten begangen worden und wenn es Ihrer Majestät gefällig, möchten sie den Herrn Administrator des Bisthums Wien und Neustadt, Herrn Melchior Klesel, der jetzt allhier, darum selbst befragen lassen. Da werde Sie befinden, dass er in seinem Schlosse Pollham nit allein eine uralte Schlosskapelle, worin aber keine grosse Anzahl Volks Platz hat, habe, sondern dass er, der Herr Administrator, selbst ohne Zweifel vor vielen Jahren darinnen habe predigen gehört und das tägliche Gebet verrichtet.[2])

---

[1]) Akt im Archiv Lambach. Die Rechtfertigungsabschrift ist ohne Datum; Pollhaim verfasste sie wahrscheinlich an. 1599.

[2]) Eine Anspielung auf Klesels Lutherthum; er wurde aber schon im 16. Jahre von dem Jesuiten Georg Scherer zum Katholicismus bekehrt. Dass Klesel in früher Jugend in Wels gelebt hat, geht auch aus Hammer-Purgstall: Khlesels Leben, Bd. 4, Urk. 553 und 557 hervor. — Pollhaim übergeht in seiner Ablehnung den Kern der Sache, dass er nämlich in einer landesfürstlichen Stadt (Schloss Pollhaim lag innerhalb der Ringmauern) nach der Religions-Concession gar nicht

Ebenso ungerecht werde ihm vorgeworfen, dass er einen Lutherischen Predikanten in Kaiserlicher Majestät Hofspitalkirche zu Wels eingeführt und unkatholische Ceremonien habe celebriren lassen. Er könne sich nur an das Eine erinnern, dass er sein selig Ehegemahl,[1]) wie vorher mit seinem Vater und etlichen Pollhaimischen Befreundten geschehen, in dem Erbbegräbniss und Gruft der Herrn von Pollhaimb mit einem christlichen Gesang und Collekte im Beisein des Pfarrers von Wels und seines Kaplans habe zur Erde bestatten lassen, wozu er vermög vorhandener Instrumente wohl befugt und Gebäu und Einkommen seinen Voraltern ziemlichen Theils gestiftet worden.

Dass er den unkatholischen Gesellpriester zu Gunskirchen „vor- und aufgehalten" habe, sei nicht ohne. Derselbe habe ja in die 14 Jahre in seinem Dorfe Gunskirchen gewohnt und habe sich vor und nach des Pfarrers Tode daselbst, oftmals bei ihm eingestellt und alter Gewohnheit nach mit ihm Mahlzeit gehalten. Dass ich oder jemand aber ihn darumben wegen des Todschlags sollte vor- und aufgehalten haben, wird kein ehrliebender Biedermann in Ewigkeit nicht mit Wahrheit nachsagen dürfen. Er bitte ihm denjenigen, der solches fürgeben darf, zu seiner Verantwortung vorzustellen. Das aber könne er seiner Majestät mit Wahrheit berichten, dass der Gesellpriester selbigen Sonntags, wie der Pfarrer erschlagen worden, bei ihm über Mahlzeit im Schloss Pollhaimb gewesen, da er keineswegs jemalen undergestalt ausser der Mahlzeit ab- und zugegangen.

Ganz besonders bezeichnend ist die Weise, wie Pollhaimb die gefährliche Aeusserung wegen der Gefangennehmung eines

---

befugt war, in seinem Schlosse einen Prediger für sich, am allerwenigsten aber auch für die Bewohner der Stadt zu halten, was bei Einschränkung der Religions-Concession auf ihre wahre Tragweite aufzuhören hatte.

[1]) Seine erste Gemahlin Anna von Trautmannstorf wurde den 21. Jänner 1598 in der kaiserlichen Spitalkirche in Wels begraben. Hoheneck II. 92. Nach Raupach Supplem. Presbyterolog. S. 49. An. hielten die beiden papistischen Geistlichen es mit den Protestanten in Cäremonien und Glaubensartikeln.

Fürsten von Oesterreich abblassen will. Er sagt, als im Bauern— aufstand (1597) Pöckstall und Persenbeug von den Bauern ein— genommen worden, sei auf dem Landhaus eine Conversation für— gelaufen, wo ungefähr ein starkes, nicht verwahrlostes Schloss im Land sein möcht, welches zu Widerstand dieses unruhigen rasenden Pöbels genug wäre. Da seien sie über Wildberg unter anderm auch zu Red worden, allda vor vielen Jahren ein König gefangen gehalten worden, wie denn noch heutigs Tag darinnen ein Zimmer derwegen das Königszimmer soll geheissen werden, was der Abt *sinistre* zu interpretiren sich ohne allen Grund *malitiose* unterfange.

Hier fühlt man wohl lebhaft die Wahrheit, dass das Papier geduldig sei. Ob es dem Rechtfertiger gelungen, mit seinen Worten die Wolken am Prager Himmel zu zerstreuen und alle unangenehmen Folgen von sich abzulenken, wissen wir nicht. Schwärmerische Anhänglichkeit an die Fürsten vom Hause Oesterreich kann man ihm gewiss nicht nachrühmen. Als im Jahre 1608 die mit Erzherzog Mathias gegen ihren Landesfürsten verbunden en oberösterreichischen Stände den Landeshauptmann Jakob Freiherrn von Mollart auf dem Linzer Schlosse einsperrten, übernahm Pollhaim als ältester Landrath die Verwaltung der Landeshauptmannschaft und unterstützte die Unternehmungen des Erzherzogs. Im Jahre 1609 in seine frühere Stellung zurückgekehrt, führte ihn eine zweite Adelsrevolution im Jahre 1619 an die Spitze der Landesregierung und er unterfertigte als Landeshauptmann die vielen Patente, welche Ferdinand II. für immer von der Nachfolge im Lande ob der Enns auszuschliessen bezweckten.[1])

Der Conflict am Böhmerwald und am Fuss der Alpen.

Mehr als ein Vierteljahrhundert war seit jenem aufregenden Symposion in Lambach vorübergerauscht in Sturm und Wettern.

[1]) Pritz Gesch. d. Landes ob d. E. Bd. II. S. 350 ff.

Das bluttriefende Jahr 1626 war angebrochen, die religiösen Gegensätze hatten sich bis zum Aeussersten zugespitzt. Ob das Heimatsland dem Glauben erhalten werden sollte, dem es zu St. Severins Zeiten im alten *Lauriacum* diente, oder ob es den Glaubensneuerungen Luthers verfallen sollte, wer mochte es wissen?

Nach Bezwingung der langwierigen Unruhen von 1595 bis 1597 erhoben die Aebte von Kremsmünster und Lambach laut ihre Stimme und auch die Räthe des Kaisers fielen ein: „Nur jetzt die Reformation fortsetzen und mit Ernst fortsetzen, auch in den Städten.“ Es wurde demnach das protestantische Religionsexercitium im ganzen Lande abgeschafft mit Ausnahme des Herrn und Ritterstandes, der es auf seinen Schlössern und Gütern, jedoch nur für sich, seine Angehörigen und Dienerschaft, wie es Max II. Religionsconcession haben wollte, ausüben konnte.[1]) Die Stadtämter wurden möglichst mit Katholiken besetzt, die Prediger wurden verwiesen, apostasirte katholische Priester zur Verantwortung und Straffe gezogen, lutherische Schriften aufgesucht und verbrannt. Unzweifelhaft waren auf den Gebieten der Abteien die meisten Katholiken zu finden. Sie waren es, welche das Flämmlein des orthodoxen Glaubens noch wach erhielten. Die Regierung benützte sie als die Hebel, um den Protestantismus aus den Angeln zu heben. Aber noch immer fehlten gelehrte und achtunggebietende Priester in hinlänglicher Anzahl. Bischof und Regierung nahmen daher die Hilfe der Jesuiten in Anspruch. Gleich nach Beendigung der Revolution sehen wir ihre Missionen von Ort zu Ort ziehen, um dem Katholicismus unter dem im Lutherthum nicht besser gewordenen Volke aufzuhelfen. Löbl betonte im Jahre 1600 dringend die Nothwendigkeit der Errichtung eines Jesuitenkollegiums in Linz. In eben demselben Jahre und ebendort beginnt der beredte und schneidige Georg Scherer aus der Gesellschaft Jesu seine reformatorische und er-

[1]) Resolution Kaiser Rudolph II. an. 1598.

folgreiche Thätigkeit bis zu seinem Tode 1605. Aber die seit ihrer Jugend im Protestantismus aufgewachsene Bevölkerung sträubte sich gegen den von ihren eigenen Glaubensgenossen im Reich aufgestellten Grundsatz, dass die Unterthanen dem Religionsbekenntnisse des Landesfürsten zu folgen haben und erhob Widerspruch mit Mund und That. Abgesehen von zahllosen Dorfrevolutionen tobte der offene Aufruhr im Salzkammergut durch zwei Jahre (1601—1602). Der Adel, zum grossen Theil aus politischen und eigennützigen Gründen der neuen Lehre eifrig ergeben, wollte nach englischem und holländischem Muster in Religion und Kirchensachen gleichwie im Weltlichen die Herrschaft an sich reissen und die Fürstenmacht zu einem Schattenspiel erniedrigen. Er entzündete die Revolution gegen Ferdinand II. (1619 und 1620), führte dadurch die Baiern ins Land; die schwersten Auflagen und endlose Plackereien waren im Gefolge. Die wohlhabendsten Bürger und Bauern, sowie viele andere geachtete Männer, die ihren Eifer für die Lehre Luthers mit Einkerkerung und Strafgeldern bezahlen mussten, ergriffen den Wanderstab und kehrten der trostlos verwirrten Gemeine den Rücken. Andererseits unterdrückten protestantische Grundherrn und Stadträthe, welche in den letzten Katholiken gar wohl den Samen für neue Pflanzungen erkannten, wo sie konnten, nach Lust den glimmenden Docht des alten Glaubens.[1]) Als endlich der Sturm im Jahre 1626 losbrach, zeigten die Plünderung der Klöster, der Todschlag katholischer Geistlicher, Beamten und Bürger, dass für ein ruhiges Mit und Nebeneinanderleben beider Confessionen die Zeit noch nicht gekommen war.

Wie es in dieser Sturmperiode, der letzten grossen Probe für den Bestand des Katholicismus, den treuen Katholiken er-

[1]) Katholiken, welche sich weigern, den Bundeseid als ihrer Religion entgegen zu schwören, müssen das Land verlassen. Eine richterliche Entscheidung erkennt, ob ihnen und ihren Kindern ein Theil des Vermögens auszufolgen sei oder nicht. Khevenhüller IX. 989 u. 990. So lautete Artikel 4 des Beschlusses der gegen Ferdinand II. revolutirenden Länder im Mai 1620.

ging und zwar an zwei entgegengesetzten Punkten des Landes, erläutern einige archivalische Funde. Zugleich fällt auf einige dunkle Stellen in dem grossen Drama ein bei der Seltenheit von Gedenkbüchern erwünschtes Licht.

Es ist bekannt, wie sehr die Nachrichten über den Beginn des Aufstandes im Jahre 1626 auseinander gehen. Sie lassen sich in solche zerlegen, welche die erste Erhebung ins Mühlviertel und in solche, welche dieselbe ins Hausruckviertel verweisen. Während die Zeugen für das Letztere[1]) mehr der niedrigen Sphäre des Beobachters angehören, nehmen die Hochgestellten, der Statthalter Herberstorf, der päpstliche Nuntius Carafa, der bairische Verfasser des Tagebuches der Belagerung von Linz, Ranpeck der Secretär des Churfürsten Maximilian, Khevenhüller in seinen Annalen Ferdinand II. für das Mühlviertel Partei.[2])

[1]) Die Steyrer Chronik; die alte Bibeleinzeichnung; Weissbacher Gesch. Oberösterreichs und im 17. Bd. der kirchl. Topographie Dekanat Peuerbach; der Verfasser der wichtigen und interessanten Beschreibung des Aufstandes im Hormayr Rudhardt'schen Tasch. Bch. für vaterländ. Gesch. 1856—57; die Frankf. Zeitung, der in Stuttgart gefundene Bericht bei Math. Koch Beitr. z. neueren Gesch. aus unbenützten Handschr. im 1. Bde. der Denkschr. d. kais. Akad. S. 151.

[2]) Khevenhüller sagt zwar, der Aufstand sei ausgebrochen „zu Lombach im Hausrock (sic) unterschiedlichen Obrigkeiten gehörig". Allein ein Lombach im Hausruck gibt es nicht. Man könnte es etwa für Lambach ansehen, aber weder die dortigen Klosterannalen noch eine andere Quelle wissen etwas von Lambach als Wiege des Aufstands. Khevenhüller sagt weiter, die in Lombach aufgestandenen Bauern hätten sich von ihrem Vorsatz, die Bittprocession der Katholiken am 18. Mai zu verhindern und dieselben todt zu schlagen „durch des von Saltzburg Pfleger" nicht abmahnen lassen. Allein ein Salzburgischer Pfleger hatte, wenn Lambach gemeint ist, dort gar nichts zu befehlen oder abzumahnen. Es ist daher vielmehr an den Markt Lembach im Mühlviertel zu denken. Dorthin verlegt auch das Tagebuch der Belagerung von Linz den Ursprung der Rebellion; dort hausten die Unterthanen „unterschiedlicher Obrigkeiten, nämlich Falkenstein, Marsbach, Pyrhnstein gehörig". Dort gebot ein Pfleger des Herrn von Salburg, Besitzers von Falkenstein. Dass Khevenhüller die eigenen Namen oftmals nach der Volksaussprache gibt, dass in Bezug auf die Korrektur der Namen und Zahlen die grösste Leichtfertigkeit waltete,

Durch die unten mitgetheilten Briefe[1]) erhalten wir einige Aufklärung über die Kämpfe um Rohrbach und über die Haltung des südlichen Böhmens. Die Angabe des churfürstlichen Sekretärs Ranpeck, dass das Ungethüm der Rebellion sein blutiges Haupt in Rohrbach[2]) erhoben habe, erhält eine Stütze, während eine solche verloren geht für die Meinung, dass der Aufruhr von Böhmen her einen kräftigen Impuls und Zuzug erhalten habe.[3]) Die etlichen böhmischen Bauern, die etwa auf die Freistadt herausgekommen waren, und die Bewohner des Machlandes aufhetzen wollten, wuchsen durch die geschäftige oder klug berechnende Fama zu vielen Tausenden an.[4])

Schloss Krumau 23. Mai 1626. Segregory an Joseph Schreiner von Rosenegg.[5]) Des Letztern Schreiben habe er erhalten, als er gestern nach Hause gekommen von St. Thomas,[6])

---

ist sattsam bekannt, wie gleich oben im citirten Text „Hausrock“ statt „Hausruck“ steht. — Gualdo-Priorato, der Historiograph Leopold I. sagt in seiner Hist. di Ferdinando III. Pag. 174: *Die* ersten, welche die Waffen ergriffen, waren die Bauern von „Lampach“ und überlässt es seinen Lesern, sich dieses Lampach zu suchen.

[1]) Die Briefe stammen aus dem Archive des Herrn Grafen Boucquoi in Grazen und wurden mir durch die Güte des Herrn Barons Eimke-Weihe, der sich mit der Ordnung des Archives längere Zeit beschäftigte, mitgetheilt. Nur der Brief des in Freistadt eingeschlossenen David Corner wurde dem Archive des k. k. Reichs-Finanzministeriums entnommen. Sie werden hier vollständig, aber mit veränderter Orthographie und im referirenden Tone gegeben.

[2]) Sieh Czerny Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen Linz 1876. S. 52.

[3]) Pritz Gesch. d. Landes ob der Enns II. 377.

[4]) Der Hofrichter von Wilhering bei Stülz Wilhering 612 und Herr von Jörger bei Kurz Beiträge I. 150.

[5]) Die Herrschaft Krumau hatte Ferdinand II. anno 1622 dem Fürsten Ulrich von Eggenberg geschenkt. Segregory war Schlosshauptmann in Krumau, Schreiner Oberhauptmann der Boucquoi'schen Herrschaften Grazen, Rosenberg und Liebiegitsch.

[6]) St. Thomas mit dem durch Adalbert Stifter in der Novelle Der Hochwald verherrlichten Schloss Wittinghausen gehörte zur Herrschaft Krumau. Es lag bei Deutsch-Reichenau in Böhmen.

wo er Geschäfte gehabt und auch um den Bauernaufstand sich erkundigt. Etliche wenige Soldaten, welche zu Rohrbach gelegen, haben sich vor den Bauern in das Schlössel Perg salvirt, in Abwesenheit des Herrn von Redern in dieser Noth dort die Kammern zur Munition aufgebrochen und alsbald nach Rohrbach mit Doppelhacken geschossen. Als die Bauern die Kugeln im Markt gesehen, begaben sie sich wieder hinaus und weil auch Volk von Linz in Anzug gewesen, haben sie sich wieder zertrennt und componirt worden. Man hat zwar gesagt, um Aschach sollte was fürgelofen sein, ist aber nichts gewiss. So etwas ferner vorfallen sollte, werde er, der Schreiber, alsbald avisirt, dem Unheil vorzukommen.

Wenn sich die Bauern Rohrbachs bemächtigt hätten, wäre grosse Ungelegenheit geschehen. „Zwar hätten wir eine grosse Peut (Beute) getragen", allein so sei es besser.

Schreiner suchte sich bei dem scharfen Winde, der diesmal aus dem Süden wehte, des Geistes seiner Unterthanen zu versichern. Er hatte sich an die Bewohner der nach Rosenberg unterthänigen Märkte Oberhaid, Unterhaid, Friedburg und Rosenthal gewendet und ihnen mit sondern Ernst wegen der jetzt angehenden Rebellerei der ungehorsamen Bauern im Lande ob der Enns den Gehorsam vorgehalten, welchen sie mit Hand und Mund zugesagt und sie gefragt, ob sie gesinnt seien denselben zu halten, sich keineswegs mit den Rebellen einzulassen, welche an sie geschrieben hatten, mit ihnen zu halten. Bürger, Richter und Rath des Marktes Oberhaid antworten darauf am 25. Mai.

Sie haben die ganze Gemein versammelt und ihr vorgetragen, was Schreiner ihnen vorgehalten. Sie melden nun, dass alle und jeder öffentlich erklärt, dass sie anders nicht gesinnt seien, sondern sich als getreue Unterthanen gehorsam, wie ihre lieben Vorfahren, ungespart Leibs, Ehr, Gut und Blut, bei dem hochlöblichen Haus von Rosenberg verhalten wollen. Was die Rüstung anbelangt, so in ihrem Markt vorhanden und welche sie nach Rosenberg liefern sollen, so sei männiglich bewusst, wie sie vor

etlichen Jahren [1]) mehrfach spoliirt worden und nichts mehr vorhanden sei, als 2 Musqueten, welche zwei Bürgern gehörig. Was die Aufforderung betrifft, Hab und Gut auf das Schloss Rosenberg zur Verwahrung zu flüchten, so haben sie dieselbe der Gemein vorgetragen. Dieselbe vermelde, dass sie wenig haben, was ihnen nach beschehenen Raub verblieben; was aber ihr weniges Vieh anbelangt, so wollen sie dasselbe, wenn ein Einfall erfolgt, bei guter Zeit zur Verwahrung bringen. Gott mit uns.

Von den 3 andern Märkten liegen ähnlich lautende Erklärungen vor.

Schloss Krumau 26. Mai 1626. Segregory an Schreiner. Er habe aus Schreiners Schreiben vernommen, dass die Gefahr der Rebellischen Bauern zunimmt. Er melde die Nachricht Herrn G. von Liechtain [2]) und die benachbarten Kreishauptleute. Bei St. Thoma lasse er nach Schreiners Meinung fortificiren, damit dieser mehr freie Hand gegen Ober- und Unterhaid bekomme. Nach Budweis, Fraunberg, Prachatiz hat er wegen der Gränzvertheidigung Meldung gethan. Der Abt von Schlägl hat seine Kirchensachen gestern auf Krumau salvirt, weil sie sonderlich den Geistlichen nachstreben, wie denn „dasselbe Clösterle" das erste sein wird, wenn sie herauf kommen sollten. Er hat sich mit dem Abt unterredet, dass was vorgenommen werden könnte. Es sei aber den Gotteshausunterthanen nicht zu trauen, wie auch der Abt gestehe. Des Herrn *d* (absichtlich unklares Zeichen) Schreiben schicke er wieder zurück. Er verspricht und bittet um Alles Wichtigeren Auskunft. Die Korrespondenz mit *d* sei noch nicht im Verdacht. Gott ob uns Allen.

Krumau 26. Mai 1626. Bürgermeister und Rath von Krumau an Joseph Schreiner. Sie bitten ihn, er möge sich heutigen Tages nach Friedberg verfügen, wohin sie auf Anordnung

[1]) Diese Gegenden hatten im Jahre 1619 und 1620 während des böhmischen Krieges viel gelitten.

[2]) Wahrscheinlich für Lichtenstein. Karl Fürst Lichtenstein wurde nach der Prager Schlacht von Ferdinand II. zum Gubernator von Böhmen ernannt.

ihres gebietenden Herrn Verwalters, Herrn Georg Nigrinus von Lusteneck und Harrassdorf, ihren Primator und Andreas Klein, ihren Rathsverwandten, abgeordnet. Die Sache sei wichtig und nicht aufzuschieben, an welcher ihm und ihnen gleichviel liege.

Wir sehen, dass das Land ob der Enns von Böhmen her nichts zu fürchten hatte. Umgekehrt in Böhmen war Alles voll Angst vor einem Einfall der obderennsischen Streifscharen, denen die Vorkehrungen und Besprechungen galten. Die Besorgnisse Schreiners bekundet das folgende Schreiben aus Wien.

Wien 31. Mai. Juan Ambrosio Renz an Schreiner.

Das Schreiben Schreiners vom 28. Mai habe er zur Stunde jetzt empfangen und daraus die grosse Furcht und Noth, in welcher er ist, vernommen wegen der obderennsischen Bauernrebellion, zugleich, wie er etliche Centner Pulver und Lunte dahin haben wollte. Renz sagt, wenn die Bauern etwas gegen Grazen oder Rosenberg intentiren wollten, werde wohl diese Munition und Hilfe zu spät hinauf kommen. Weil sie aber hier in Wien so gute Nachricht davon haben, so könne er dem Herrn hiebei zu wissen thun und versichern, dass er ohne Sorge und Furcht lebe, nur dass gleichwohl gute Hut und Wacht geschehe. Denn die Bauern haben bereits „ihre furiam ausgossen und verloren“ und traktiren wieder, die Sachen zu vergleichen. Zu dem Ende habe Ihre Majestät bereits Kommissarien zur Traktation zu ihnen geschickt, wie auch etliche Regimenter aus Mähren dahin zu marschiren verordnet, die Rebellen damit im Zaume zu halten.

Weiter sei heute ein Abgesandter aus Baiern nach Wien gekommen und referirt, wie schon 20.000 Mann im Anzug, welche sie bald stillen werden. Renz vermeint desshalb, der Herr könne sich wohl zur Ruhe begeben; allein, wie schon oben gemeldet, gute Hut und Wacht auf den Schlössern halten und ein andermal nicht bis zur letzten Noth warten, um solche Munition zu procuriren, sondern allsogleich als dieses vorüber ist, solchen Vorrath für kommende Nothdurft anschaffen. Schreiner möge, was er zu

Budweis nicht zu kaufen findet, ihm nach Wien berichten, dort wolle Renz es kaufen und ihn avisiren.[1])

Aber die Bauern hatten ihre Furie noch lange nicht ausgegossen, wie Renz meinte; am 29. Mai hatten sie Freistadt, an dessen Eroberung ihnen als Gränzfeste gegen Böhmen sehr viel gelegen war, enge eingeschlossen. Welche Todesangst die entschiedenen Katholiken damals ausgestanden, schildert uns mit beredten und bewegten Worten der dort als Missionär wirkende Conventual von Göttweih, David Gregor Corner, in einem Schreiben an seinen Abt Georg Falbius.[2])

Freistadt, 3. Juni 1626.

Sie sind so enge eingeschlossen und alle Wege so scharf von den Bauern bewacht, dass sie nicht einen Brief nach Linz oder anders wohin richten konnten. *Versamur,* sagt er, *in summo discrimine propter annonae et munitionis penuriam et propter intestinum etiam hostem qui non obscure cum rusticis conspirat. Si absque milite Domini Soccolowski esset, jam civitas ista rusticorum esset et ego apud Superos; me namque cum Domino Koglero*[3]*) et quibusdam recenter conversis ad excoriationem expetunt. Certe si oppido potiantur, rabiem ipsorum non evadere poterimus. Sed Dei misericordissimi fervore ita sumus animati, ut mortem in causa tam sancta nequidquam exhorreamus.* Er bittet um das Gebet der Mitbrüder, um dem wüthenden Feinde zu entgehen oder um Standhaftigkeit im Falle der Gefangennehmung. *Habemus hic pro solatio nostro Patrem quendam Andream Ca-*

---

[1]) Renz scheint nach den ökonomischen Notizen, die noch folgen, Kaufmann oder Agent gewesen zu sein.

[2]) Das Original ist im Archiv des Reichsfinanzministeriums in Wien. Kurz hat in seinen Beiträgen im Anhang den zweiten schönen Brief Corners vom 16. August veröffentlicht, worin er weitläufig seine Erlebnisse im Laufe der Belagerung erzählt. Uebersetzt ins Deutsche im Museal-bericht 1856. S. 45. Dort auch kurzer Lebensabriss und Verzeichniss der zahlreichen Schriften.

[3]) Joh. Kogler war Pfleger des Pfandinhabers der Herrschaft Freistadt, Grafen von Meggau; Soccolowski, Commandant der bairischen Besatzung.

ucinum qui Viennam iturus, hic subsistere coactus fuit et Budicium (Budweis) *regredi non potuit; ita possumus nobis invicem se a Confessionibus. Cives plerique hic in me optime sunt dhuc affecti; in religione plures incipiunt nutare forte minis usticorum fracti. Plura non audeo adjicere, valde enim inertus sum utrumne etiam istae in manus incident hostiles. Ego me visus sum mihi hanc tragoediam praesagire, nunquam enim t optime novit hunc reformandi modum probare potui, uti iam ante mensem Reverendissimae Dominationi Vestrae scripsi Viennam. Solatur mea me conscientia, quod tanta dexteritate moderantia per Dei gratiam hic et Laureaci negotium Reformationis tractaverim ut ipsimet infensissimi veritatis hostes non ossint in me quidquam culpare. Importunae exactiones et ultae verissima hujus tumultus causa sunt; ipsa Reformatio um fructo animarum et utilitate Caesaris longe aliter institui ebuisset; hanc meam esse et semper fuisse sententiam hisce xtremum testor ad levandam conscientiam et oblocutiones nimis n Clerum odiosas. Clandestino internuncio Lintzio cognovimus nducias esse et incipere Proceres ac Commissarios cum rusticis ractare pacifice; sed nostri hostes qui nos cingunt, inducias ullas agnoscunt, quotidie nos urgent et excubias suas ad ipsas ostras portas habent locatas, nostri tamen in illos non audent xplodere; interdixit Illustrissimus Gubernator.* Nun folgt eine Bitte um das Gebet, eine Empfehlung in das Gebet der *Patres soc. Jesu* und der Kapuciner; Grüsse an den Prälaten, den ganzen verehrlichen Konvent und alle Freunde, von ihm, Herrn Kogler, dem Stadtrichter, dem Herrn Soccolowski. Vielleicht wäre es möglich ihm (Corner) von Lintz einen Brief zukommen zu lassen durch Herrn von Appian[1]) oder die Gemahlin Soccolowskis. *Haec raptim a Libera Civitate, mihi tamen minime libera. Reverendissimae Dominationis Vestrae haud dubie adhuc desideratissimus filius et servus.*

---

[1]) War bairischer Hauptmann.

Der besorgte Kastellan der Burg Rosenberg wurde noch unruhiger, als er wahrnehmen musste, dass doch die meisten seiner Unterthanen mit den Rebellen sympathisirten und ihm die Vorgänge an der Gränze nicht mehr meldeten. Was er anderswoher in Erfahrung brachte, vertraute er einem Briefe an, dessen Adresse jetzt nicht mehr vorhanden ist, den aber die Anrede mit lieber Herr Bruder, der Gebrauch des freundlichen Du und ein gleich darauffolgendes Schreiben, als an Segregory in Krumau gerichtet, kennzeichnet.

Rosenberg, 8. Juni 1626. Schreiner an Segregory.

Er habe dessen Schreiben vom Leitnant empfangen. Er erwiedere darauf, dass er von hiesigen Herrschaftsunterthanen ausser den Friedbergern, nichts vernehmen könne. Von Oberhaid werde den Bauern Proviant zugetragen, auch die alte Gärtnerin hier habe ihnen etliche Male Branntwein überbracht. Dennoch könne er nichts erfahren. Er glaubt, dass der grösste Theil den Sieg der Bauern wünscht. Von Fremden habe er übrigens sicher erfahren, dass dort herum (nämlich Freistadt) 4000 Baiern liegen, deren Kommando anstatt des Herrn Stangl von Waldenfels ein Edelmann Heiden[1]), der im Aigen von Reichenthal einen Hof hat, führt. Noch ist bis dato von den Bauern nichts tentirt oder wider die Stadt vorgenommen worden; darinnen aber, wie zu glauben, leiden sie sammt dem Vieh. Die Stadt hält am stärksten der Kriegshauptmann, der Herr Pfleger und Haneff, sonst wären vielleicht die Dinge schon anders ergangen. Sonnabend ist aus der Stadt ein Knecht aus der Stift, (Oertlichkeit) der in einen Garten gestiegen, erschossen worden, darob sich die Bauern aufgemuntert, gleich als ob sie die Stadt angreiffen wollten; doch sind sie wieder gestillt worden. Joseph Reisinger von Lengfelt (Leonfelden) hat seinen jungen Herrn zu ihm in Geschäften geschickt, den habe er wegen der Bauern um Linz ausgefragt. Der habe angezeigt, wie er erst gestern von Linz gekommen, wohin er seinem Herrn Bier geführt habe. Er meldet

[1]) Hans Christoph von Haiden.

Wahrheit, was auch Schreiner ganz glaublich findet, dass lles jetzt allein auf den Abgesandten beruht, welchen Ihre ajestät zu den Bauern geschickt, obgleich ihnen die Bauern cht gerne glauben. Sie befürchten einen Aufenthalt (Hinhalten), mit ihnen Volk über den Rücken geführt werde. Die Bauern ben Abgesandte nach Wien geschickt, welche man heut oder orgen für gewiss wieder erwartet. Interim wird auch mit Freiadt nichts vorgenommen, es sei denn, dass sie in der Stadt lbst uneins würden, wie denn wirklich geschehen sein soll. riegshauptmann, Herr Pfleger und Haneff halten steif aneinander, hren sich wacker. Sollte von den Bürgern eine Meuterei schehen, so wollen sie sich ins Schloss begeben und dort sich lang möglich vertheidigen. Die Maurer feiern ihres Theils cht (nämlich im Schloss Rosenberg), allein zu wenig sind, dass so eilends nicht sein kann. Kalk ist von Weleschin durch allesige Bauern geführt 200 *(sic)* Zuber und aus Grazen 50 Metzen. ir Ausbesserung an den alten Mauern muss mit Kalk gemauert erden, denn Lehm und Kalk nicht gegeneinander hält. Der ackere Festungskommandant kommt dann auf Geschäftliches, wähnt die indianischen Hühner auf den Maierhöfen Boucquoy's id spricht tief bewegt von der schmerzhaften Krankheit seiner ochter, seines armen Salomerl. „Darf es weiter vor Schmerzen cht besehen; empfinde hiedurch meines Lebens auch einen emlichen Abbruch".

Darauf antwortet Segregory Krumau, 11. Juni 1626.

Er habe Schreiners Brief gleich nach der Procession[1]) erhalten. Er vernehme die Zeitung von der Niederlage der airischen[2]), weil gestern Leute von Passau bei ihm gewesen ind. Von Linz habe er nichts als die Traktation mit Ihrer lajestät Abgesandten vernommen, nicht weniger, dass die Bauern las Ihrige thun, dieweil bis dato kein Widerstand geschieht. Von Passau habe er gewiss, dass Hülfe komme. Von Behaimb

[1]) Die Frohnleichnamsprocession war denselben Tag, 11. Juni.
[2]) Unklar, auf welches Gefecht sich der Ausdruck bezieht.

1000 Musquetirer und 200 Ross. Komme die Handvoll heraus, so muss es weder ganz noch halb sein. Es wäre gut, wenn sich die an den Gränzen sind, unterreden möchten. Mit Freistadt weis er, dass es schlecht stehe. — Einer gänzlichen Entblössung vo allen Nachrichten durch die Unterthanen hatte sich aber Schreine doch nicht zu beklagen. Allerdings zeigen diese Nachrichten, wi gierig man alle in der Luft schwirrenden Mähren auffing und ohn Kritik weiter verbreitete. Hier fällt einem unwillkürlich das Sprich wort ein: Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Der Mark richter von Unterhaid Jakob Aichperger schreibt am 8. Juni Schreiner[1]): Auf seinen Wunsch, etwas neues zu berichten, mel er, dass die Bürger von Freistadt rebellisch geworden sind und v Soldaten über die Mauer aus der Stadt herausgefallen und ei unter ihnen sich alsbald zu Tode gefallen habe. Der Herr Pfl sowie auch der Herr Dechant in der Freistadt haben die Ba gebeten, dass sie noch zwei Tage einen Stillstand halten sol Von Ihrer kaiserlichen Majestät ist den Bauern über den Statthalter zu Linz Preis gegeben worden, er solle sich beschützen wie er kann und mag. Die Stadt Linz hat bereits gehuldig aber das Schloss noch nicht. Zu Wels in der Stadt ist e Predikant. Der Herr Stangl von Waldenfels soll den Bauern i Obrister werden. Im Markt Leopoldschlag ist ein Patent verles worden, „dass kein Teutscher bei Halsabschlagen im Böhme land nicht anfangen sollt". Zu dem Herrn Abten von Hohenfu sind vier deutsche Bauern geschickt worden und er befra warum er seine Bauern mustern (aufbieten) wolle. Die Soldat „im Landtl ob der Ennss" sollen ihre Oberwehren hinwegleg und mit leeren Händen aus dem Land hinabziehen. „Solche ne Zeitung ob sie wahr sind, kann ich mit der Wahrheit nicht sage Nichts mehr für diessmal, allein in die göttliche Protection befehlend."

In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli wurde endlich Freistadt durch Verrath der Protestanten von den Bauern erobert.

---

[1]) Im Schreiben wird Schreiner aus lauter Ergebenheit „lieber Herr Vater" titulirt.

Dem Uebereinkommen gemäss hingen die Protestanten zu den Fenstern weisse Tücher heraus. Diese Häuser wurden verschont, die Katholiken hingegen grausam misshandelt, geplündert, eine Anzahl ermordet.[1]) Ueber das schreckliche Ereigniss schreibt Krumau, 2. Juli Segregory an Schreiner:

Dass die Rebellen Freistadt eingenommen, habe er ungern vernommen und ist ihm herzlich leid um die beiden Kapuciner und den frommen Pfleger und um alle Anderen, die darin noch leiden müssen. Gott stärke dieselben und verzeihe es denjenigen, die es angefangen und also unchristlich hausen. Er habe gehofft, sie würdens nicht bekommen. Sie müssen ohne Zweifel keine Munition mehr gehabt haben, dass sie sich nicht haben wehren können oder der Rebellen sind zu viel gewesen, so dass sie die Posten nicht haben bestreiten können. Die Gränze ist nun ganz offen und kein Volk vorhanden, es dahin zu legen. Wenn nicht ein Angriff von Enns her auf die Bauern geschieht oder aus Baiern, so möchte es mit ihnen nicht zum Besten stehen. Es gehe Alles langsam und was man mit Wenig richten könnte, muss man hernach mit hundertfältigen Unkosten wieder erobern. Von Krems schreibe ihm ein Geistlicher, dass allda zu Krembs gewiss 10000 Cosaggen und Ungarn stündlich ankommen sollen. Er wünscht, dass es nur die Hälfte wäre, wollten den Schaden dann bald ausflicken.

Die Protestanten schoben natürlich alle Schuld an dem Unglücke, das Freistadt betroffen, den Katholiken zu, wie wir aus folgendem Brief ersehen.

Freistadt, 9. Juli 1626. G. Lamschulter an den edlen und festen Herrn Mathias Christeinl, des Raths und Primas seinem günstigen Herrn Brudern in Budweis. Er habe verhofft, auf den Markt hinein zu kommen, aber es hat nicht sein wollen,

[1]) Ueber die Vorgänge bei der Belagerung und Eroberung hat das Museum *Francisco-Carolinum* einen kostbaren Bericht aus der Hand des damaligen Stadtschreibers Johann Neurattinger veröffentlicht im 16. Jahresbericht 1856. Damit ist zu vergleichen der oben (bei Kurz Beiträge I.) erwähnte Brief David Corners.

wegen der Belagerung der Bauern, welche nun die Stadt mit Sturm eingenommen und grossen Schaden mit Rauben gethan, daran Herr Pfleger und die Kapuciner schuldig sind. Es sind viel gute Leute um das Ihrige gekommen. — Der Primas von Budweis ging aber auf den Gedankengang des Freistädters so wenig ein, dass er auf den Umschlag des Briefes die Note hinschrieb: Diesem Herrn Schelm Bruder sage ich die Bruderschaft auf.

Oberhauptmann Schreiner glaubte, jetzt sei die Reihe an ihn gekommen und traf seine Vorkehrungen. Mit Schreiben von Rosenthal, 2. Juli 1626 bekennen Bürgermeister, Richter und Rath daselbst auf eine Aufforderung Schreiners 30 Männer bereit zu halten, wenn man ihrer bedürfen sollte — dass die ganze Gemeine beschlossen habe, sich insgesammt zu stellen, wenn es die Noth erfordern sollte und die Güter der Gräfin[1]) zu beschirmen. Wenn Schreiner nicht alle brauche, solle er die Besten von ihnen auswählen.

Seine Füllhörner spannt er bis Wien aus, woher er Nachrichten und Zeitungen begehrt. Sein Korrespondent *Juan Ambrosio Renz* meldet ihm Wien, 8. Juli: Schreiners Schreiben vom 5. habe er erhalten und daraus ersehen, „mit was für Tyrannei die rebellischen Bauern bei Einnehmung von Freistadt gehauset haben". Es sammelt sich in Wien unterschiedlich Volk, um hinauf zu ziehen. Er könne aber allhier nicht vernehmen, wodurch sie ihren Zug nehmen werden. Der Hofkammerpräsident[2]) sei nicht hier, sondern bei ihrer Majestät in Wolkerstorf und werde erst in 8 Tagen hereinkommen. Bei dessen Ankunft wolle er mit dem Präsidenten wegen der begehrten Ordnung reden und ein Memorial übergeben; er vermeine aber, der Präsident werde

[1]) Kaiser Ferdinand II. schenkte 1621 dem Karl Bonaventura Grafen von Bucquoi die früher dem Peter von Schwanberg gehörigen und confiscirten Güter Grazen, Rosenberg, Liebiegitsch. Er fiel vor Neuhäusel 10. Juli 1621. Seine Witwe Maria Magdalena war eine Gräfin von Biglia. Wissgrill Schauplatz des niederöst. Adels. I. 418.

[2]) Abt Anton von Kremsmünster.

schwerlich etwas wider die ordentlichen Contributionen thun. Die ordinari Frankfurter Zeitungen, so allhier nachgedruckt werden, schicke er ihm hiebei, wie Schreiner es begehrt habe. So wolle er es auch ferner thun.

Segregory gibt ihm Nachricht vom Anmarsch der kaiserlichen Truppen zum Schutze der bedrohten Landesgränzen, Krumau, 13. Juli 1626.

Wegen des auf Befehl der fürstlichen Gnaden von Lichtenstein gegen diese Gränzen marschierenden Kriegsvolkes muss man die Sache Gott befehlen, und sie dorthin, wo es am nothwendigsten ist, loschieren. Kloster Hohenfurt, Caplitz, Ober- und Unterhaid stehen in Gefahr, wenn die Bauern einen Ausfall aus Freistadt machen. Bei der Glashütte bei Oberplan haben sie eine Schanz aufgeworfen, welche er hat besichtigen lassen; sie ist ganz und gar nichts Nutz. Er hat schon Vorsorge getroffen — wie er vernimmt, dass ein Angriff auf die Bauern geschieht, so jagt er sie dort davon. Um nichts ist ihm banger als um Reichenau bei St. Thoma, dass sie ihms nicht abnehmen. Er lasse aber gute Wacht halten, habe gute Mannschaft dort, auch einige Soldaten, so in der Freistadt gewesen. Die Böhmen haben angefangen sich durch die Wälder zu den Bauern zu begeben, ist ihnen aber eingestellt worden mit ihren Schaden.

Die Furcht vor einem Ueberfall scheint jetzt eine gegenseitige geworden zu sein, denn am 16. Juli richten die oberennsischen Bauern ein mit vier Bauernsiegeln geschmücktes Schreiben an Richter und Rath von Oberhaid, Unterhaid und Zedwing, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, die Genannten werden nichts Feindseliges gegen sie unternehmen, noch Andern dasselbe verstatten. Sie möchten sich äussern, wessen man sich von ihnen zu versehen habe. Das Schreiben ergeht „von der gesammten Gemein und Paurschaft im Machlandviertel verordneten Ausschüssen".

Am ersten August öffnete wieder ein getreuer Unterthan von Oberhaid den Mund und brachte Schreiner Nachrichten über die Zustände im wild aufgeregten Nachbarlande. Wie noch heut

zu Tage die goldene Weizenernte Hunderte von böhmischen Feldarbeitern ins gesegnete Donauland herablockt, so zogen auch damals zahlreiche Schnitter ins Oesterreich, ihre Handarbeit gegen hohen Lohn und reichbesetzte Tische eintauschend. Wolf Gaissbauer, ein Bürgerssohn aus dem Markte Oberhaid, berichtet 1. August 1626 von Oberhaid wie folgt:

Als er ins Land ob der Enns den 18. Juli in den Kornschnitt gegangen, sind auf Linz in die Stadt 5 Schiff[1]) mit Volk gar sicher einkommen, welche von sich stark aus den Schiffen auf die Bauern geschossen. Hernach haben an dem Mittwoch (22. Juli) die Bauern 5 Stürme an die Stadt gethan, aber nichts gewinnen mögen.[2]) Herr Statthalter hat bei 300 Personen wüthender Bauern erlegt und 46 gefangen in die Stadt genommen, hernach dieselben losgelassen bis auf 4 Personen und nicht mehr behalten. Der Bauern sind viele zu ihren Häusern zum Getreideinfechsen heimgelassen worden, welchen die Andern im Lager anbefohlen, sich wiederum ehest zu stellen, wenn man's begehrt. Auch sind die Bauern, weil sie vor Linz gemeldten Tages so viel verloren, furchtsam geworden. In der Stadt Freistadt liegen 1000 Personen und an den Gränzen wird allenthalben von den Bauern stark Wacht gehalten, sonderlich an den Gränzen sollen die Wachten in Furcht sein. Ebelsberg haben die Kaiserlichen bekommen, darin den Bauern die Ohren abgeschnitten. Nun will verlauten, dass es die Bauern wiederum erobert und die Soldaten darinnen alle verbrannt haben sollen. Im Ufer von Linz liegt die Bauernschaft 4000 Mann stark.[3])

Schreiner, der durch das bereits angekommene Regiment des Obersten Preuner sich sicher wusste, trat jetzt mit erhobener Stirn den Bauern gegenüber und entsendete einen Boten, dessen

[1]) Das Tagebuch der Belagerung von Linz nennt 6 bairische Schiffe.

[2]) Es war in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli, dass die Bauern ihren grossen Sturm ausführten. Sieh darüber Kurz Beiträge I. S. 290 ff.

[3]) Die Deposition wurde wahrscheinlich vom Marktrichter aufgenommen und nach Rosenberg eingesendet. Sie liegt mir auf einem Blatte im Originale vor.

Hauptzweck wohl mehr die Spionage, als die Ueberbringung des herausfordernden Schreibens war. Es lautete wie folgt:

Rosenberg, 4. August 1626. Ehrsame sonders liebe Freund, euch sind meine Dienst und Gruss bevor. Ich habe gestriges Tages gewissen und wahrhaften Bericht empfangen, dass unter der Bauerschaft Etliche, als Georg Pöck von Windhaag und Adam Schmidt von der Hofwies sich haben hören lassen, wie dass sie von einer ganzen Bauerschaft Befehl hätten, in den Markt Unterhaid, Zedtwing und Gappliz einzufallen, solche auszuplündern und in Brand zu stecken, sammt mehreren dergleichen Worten, so von ihnen als leichtfertigen Personen wider Ihre höchste Römisch-Kaiserliche Majestät als meinen gnädigsten Herrn und König, den sie mit Schelm und Dieb gescholten, weil er sie bei ihrer Religion nicht verbleiben lasse, ausgegossen wurden. Weil ich aber je und allzeit bedacht war, wie sie sich selbst in ihrem Zuschreiben erklären, gute Nachbarschaft zu halten, welche ich aber nicht verspüren kann, so geschieht derentwegen an euch mein Schreiben, auf was Intent oder Meinung solches angesehen, auf Ihrer Excellenz, meiner gnädigen Frau und Gräfin Güter einzufallen, eben so der spötlichen Reden halber, was ich in keinem Weg von euch gedacht hätte. Ich erwarte also bei Zeigern dieses Schreibens eine schriftliche Antwort, welche ich weiter vorzubringen wissen werde. Gott befohlen.

Die Adresse lautet: Den ehrsamen N. und N., Ober- und Unterhauptleut, sammt ganzer Gemein und Bauerschaft im Machlandviertl zu Handen.

Drei Kapuciner waren es, die in ganz besonderem Grade die Theilnahme der böhmischen Glaubensverwandten erregten. Sie waren in Freistadt auf der Durchreise nach Wien eingeschlossen, nach der Eroberung von den Bauern in brutalster Weise misshandelt, dem Frater Franciscus sogar die Nase bis zur Stirne gespalten und ein Auge beinahe ausgestossen worden. Schon am 7. Juli trat der Budweiser Magistrat wegen ihrer Erledigung mit den Freistädter Rathsherrn in Verbindung. Die Unterhandlungen scheiterten an den masslosen Forderungen der Bauern.

Am 3. August entsendete Schreiner einen Wagen, um die endlich der harten Haft entledigten Ordensbrüder abzuholen. Am 4. reisten sie ab, wurden aber an der Gränze von der aufgestellten Bauernwacht angehalten und wieder nach Freistadt in ihren alten Arrest zurückgebracht. Den Grund erfahren wir aus nachfolgenden Zeilen:

Quartier Freistadt, 6. August 1626. N. und N., Verordnete einer ehrsamen Gemein und Bauerschaft im Machland— viertl, an den wohledlen und wohlgelehrten Herrn Gregorio Augustino f. *faschas (sic)* unsern freundlich lieben Herrn in Grazen.

Edler und wohlgelehrter Herr, dem seind unsere willige Dienst zuvor. Sie haben sein Schreiben vom 4. August den 5 erhalten. Sie wollten ihm auf sein Begehren (Freilassung de Kapuciner) willig gratifizirt haben. Es sei aber denselben Ta durch gewisse Berichte eingekommen, dass Herr Schreiner, Obe hauptmann der Rosenbergischen Güter, einen von den Freistädte rischen Soldaten,[1]) der bereits vor diesem mit ihm im Einver ständniss lebte, nach Böhmen hinein begehrt haben soll, dur practica sich mit ihm, sie wissen nicht in was Sachen zu b sprechen; auf welches dann 7 derselben hinüber gefallen, au gerissen und 5 derselben, laut Herrn Schreiners schriftlichen B kenntniss, nach Rosenberg gekommen. Daraus sei ein gros Auflauf alsbald erfolgt, welcher nicht leicht zu stillen gewes Obwohl man die Herrn Kapuciner an die Gränze und nach Böhm begleitet, so hat doch die Gemein, obverstandner Ursachen hal dieselben diessmal nicht weiter wollen passiren lassen. Da ihnen aber nichts Böses begegne, habe man dieselben wieder zurückbringen lassen, auch werden sie mit gebührlicher Noth durft interim christlich versorgt. Auch die Abreise des Herrn Doktors ist bei diesem Tumult zur Verhüthung aller Ungelegenheit, wie der Herr zu ermessen hat, nicht rathsam, es soll aber alles nach Gelegenheit der Zeit möglichst geschehen, welches sie

[1]) Das ist einen der von den Rebellen in Freistadt gefangenen.

lem Herrn zu freundlicher Antwort haben anfügen und sich alle ;öttlicher Bewahrung befehlen wollen.

Fünf Bauernsiegel.[1])

Auch Schreiner, von Rosenberg aus, wollte die Ursache ieser auffallenden Handlungsweise wissen. Das beweist die De-esche der verordneten Ausschüsse und Hauptleute der Gemein nd Bauerschaft im Machlandviertl an Schreiner.

Freistadt, 8. August 1626.

„Edler und Gestrenger, lieber Herr Schreiner, dem seind nsere freundlich willige Dienst zuvor." Das starke Begehren chreiners wegen der 3 Patres Kapuciner ist aus bewussten Ursachen nicht möglich zu erfüllen und nicht ohne Gefahr ausuführen. Vornehmlich weil heut vor Tagesanbruch[2]) das Kriegsolk an ihre Gränzen gesetzt, mit Mord und Brand sehr übel ehaust und durchaus gegen die kaiserlichen Patenta,[3]) worin ller Orten Stillstand geboten, sie feindselig angegriffen habe.)bwohl sie leichtlich erachten, worauf es abgesehen, wollen sie och noch zum Ueberfluss Schreiner ersuchen, sich zu erklären, vessen sie sich von ihm zu getrösten haben und weil etliche Personen von den Ihrigen gefangen worden, diese alsbald wieder u erledigen, wesswegen sie auch etliche von seiner Herrschaft Unterthanen mit Ross und Wagen aufhalten. Widrigenfalls wären ie zu anderen Mitteln gedrungen, denn die Gemein wäre um des ieutigen Einfalls wegen nicht aufzuhalten. „Damit göttlicher)bacht befohlen."

Vier Bauernsiegel und das Siegel sammt der Unterschrift Haidens: Hanns Christoff Haydn, Oberhauptmann. Auf der Adresse Cito, Cito.

---

[1]) Embleme: G. F. Pflugschar. M. E. Sichel. G. M. Pfeil zwischen Vergissmeinnicht. G. S. ein Bretzel. M. F. ein Mann in einem Kübel stehend.

[2]) Im Original: Heut Vortags.

[3]) Preuner erhielt den Befehl vorzurücken, weil die Bauern unerachtet „der kaiserlichen Patenta" ungescheut fortfuhren, Feindseligkeiten zu begehen. Kurz Beiträge II. 346.

Das Interesse an den Kapucinern ist erklärlich. Weil die Zuchtruthe der Bauern mit dem Preunerischen Corps bereits gebunden war, wollte man, bevor sie applicirt wurde, die Kapuciner heraus haben, um Kundschaft über die Lage zu bekommen, theils auch um zu verhindern, dass man Rache an ihnen nehme.

Noch von einer anderen Seite ist dieses Ultimatum an den Oberhauptmann von Rosenberg merkwürdig — weil es uns einen sichern Anhaltspunkt über den Tag des Treffens bei Kerschbaum darbietet. Die Bauern, und zwar ihre Hauptleute und Haiden selbst, sagen ausdrücklich im Schreiben vom 8. „dass das Kriegsvolk heut Vortags an ihre Gränzen gesetzt, mit Mord und Brand übel gehaust, das heisst, unter Mord und Brand die Gränzen überschritten habe. Es war also der Zusammenstoss bei Kerschbaum, welches nur eine halbe Stunde von der Gränze entfernt war, am 8. August. Eben so erwähnt der Stadtschreiber von Freistadt in seinem Tagebuch ausdrücklich, dass das kaiserliche Volk am 8. die Rebellen auf der Confin überfallen habe.[1]) Damit stimmt David Corner in seiner Leidensepistel an Abt Falbius überein mit der Bemerkung, dass von der Vigil des heil. Laurentius an (*profestum s. Laurentii*, das war aber der 8. August) die Wagschale der Bauern zu sinken begann.[2]) Er nennt uns also selbst den 8. als einen ungünstigen Gefechtstag.

Die Notiz des Pfarrers Hasenberger von Lasberg,[3]) das das Treffen „Freitag vor Laurenzi, am 6. August" Statt gehab[illegible] ist demnach falsch; denn einmal war der Freitag vor Lauren[illegible] nicht der 6. sondern der 7. August und dann wissen alle d[illegible] oben angeführten gewichtigen Zeugnisse nichts von einem Treff[illegible] vor dem 8. Gegen die Annahme Wirmsbergers, der Ueberf[illegible] könne in der Nacht vom 6. auf den 7. sich ereignet haben, streitet das heut Vortags im Schreiben an Schreiner. Damit entfallen auch die Schlussfolgerungen Wirmsbergers über 3 Schar-

[1]) Linz. Mus. Ber. 1856. S. 32.
[2]) Kurz l. c. 546.
[3]) Kurz l. c. 347.

mützel am 6., 7. und 8. August.[1]) Die 3 Gefechte, von denen Corner in seiner Epistel spricht, müssen vielmehr vom 8. bis 15. Statt gefunden haben. Das erste Scharmützel haben wir am 8. August erwiesen „an der Confin", also Kerschbaum oder in der Nähe. Von einem erneuerten Treffen macht der Freistädter Stadtschreiber in seinem *Diarium* am 14. August Erwähnung. Ob es das 2. oder 3. gewesen ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. An diesem 14. August begehrt der Bauernausschuss dringend und drohend den Zuzug der Bürger mit der Motivirung, „weil vom kaiserlichen Volk und Bauern zu Kerschbaum wieder ein Treffen beschehen". Dieses muss im Laufe des 13. oder 14. vorgefallen sein. Am 15. kehrt Oberhauptmann Haiden mit seinem Gefolge ganz kleinlaut von der Gränze zurück und die von der Stadt gestellten 47 Mann finden es jetzt bereits sicher, vor den Bauern auszureissen und sich jeder nach Hause zu begeben. Diese Nachricht ist ein deutlicher Beweis, dass eine Katastrophe Statt gefunden und das Bauernheer nicht mehr zusammen hielt. Am 16. August, ein wenig vor 6 Uhr (Corner), zwischen 7 bis 8 Uhr (Stadtrichters *Diarium*), besetzten die Kaiserlichen die Stadt. Wir würden also als Gefechtstage den 8., 13. und 15. August erhalten. Preuner hat mit seiner kleinen Streitmacht, einem Regiment und etwas Reiterei, eine Schanze an der Gränze nach der andern zu erobern und die Bauern durch kleine Gefechte zu entmuthigen gewusst. Sie hatten nach Corner in den 3 Gefechten 400 Todte.

---

[1]) Die 1000 Bauern, welche nach Khevenhüller l. c. 1192 Oberst Preuner nach Eroberung der Stadt in den Schanzen herum erlegt haben soll, sind höchst wahrscheinlich eine der bei Khevenhüller häufigen Verwechslungen und beziehen sich auf die an der Gränze bei Kerschbaum in den Schanzen gefallenen Rebellen. Corner und der Stadtschreiber hätten im anderen Falle ein so grosses ganz in ihrer Nähe angerichtetes Blutbad gewiss erwähnt. — Der lange Aufenthalt Preuners vom 8. an rührt vielleicht von der Schwierigkeit her, die arg verhauenen Gränzwaldungen zu passiren und sich gegen Ueberraschungen sicher zu stellen.

Am 14. August war es für den alten Hans Wilhelm vo[illegible]
Zelking, der auf Weinberg, 1½ Stunde von Freistadt entfern[illegible]
hauste, nicht mehr zweifelhaft, dass seine Burg, bisher Sitz eine[illegible]
Bauernwache, diese nächstens mit einer kaiserlichen Garniso[illegible]
vertauschen werde. Er schrieb desshalb am obigen Tag an d[illegible]
ihm bekannten Gewalthaber von Rosenberg.

Weinberg, 14. August 1626. Edler und Gestrenger. [illegible] In
sonders freundlich vielgeliebter Herr Schreiner, dem Herrn si[illegible] sind
meine freundlich willigen Dienst zuvor. — Nachdem ich und [illegible] alle
meine Vorfahren, meines Nahmens und Stammens, der Herrn [illegible] von
Zelking, gegen das hochlöblichste Haus Oesterreich das Un[illegible]ere
je und allezeit treuherzig gethan, also bin ich auch solches [illegible]och
hinfüro, meiner allergehorsamsten Schuldigkeit nach, zum
Aeussersten zu thun gedacht. Ich hab über diesen jüngst ent-
standenen Bauernaufruhr mein höchstes Missfallen gehabt, mi[illegible]h
darob nicht wenig entsetzt und bekümmert; gleichwohl hab i[illegible]h
nunmehr alter, verlebter, etliche Jahr kranker und allbereit a[illegible]n
meinem Gott Lob gut gehabten Verstand ziemlich beraubter Her[illegible]r,
wie gerne ich gewollt, solch sträffliches Unheil nicht verhüte[illegible]n
können. Und ob ich wohl wegen meiner grossen Leibesschwach-
heit alle meine Güter meinem freundlich lieben Herrn Vettern[illegible]n,
Herrn Christof Wilhelm, Herrn von Zelking, zu regieren über[illegible]r-
geben, so hat doch derselbe aus vorgefallener Nothwendigkei[illegible]t,
bei seinen in Unterösterreich liegenden Gütern nachzusehe[illegible]n,
hinabreisen müssen. Weil aber besagter mein lieber Herr Vett[illegible]er
kurz vor seinem Wegreisen dem Herrn Sokoloffsky, gewest[illegible]n
bairischen Hauptmann zu Freistadt, auf sein Bitten Pulver [illegible]n
die Stadt heimlich mitgetheilt und die Bauern solches inne ge-
worden, sind sie auf meine Herrschaft erbittert worden und bald
nach seiner Abreise gar jähling und unversehens mit Gewalt
haufenweise hereingefallen und haben solche stark besetzt. Als
ich sie hernach mit guten Worten unterschiedlich auf eine geringe
Zahl gebracht, hab ich sie durch meine Hofbursch wieder hinaus-
jagen und mein Schloss zusperren lassen. Dieweil ich denn in
Abwesenheit meines lieben Herrn Vettern meinen Sachen nicht

abwarten kann, sondern stetig zu Bett liegen muss, also bin ich gedacht, bei dem kaiserlichen Herrn Kriegsobristen, so mir derzeit unbekannt, um einen *salvum Conductum* auf meine Güter anzuhalten. Ich habe demnach zu dem Herrn, als meinem alten, guten, bekannten Freund, hiemit mein gutes Vertrauen und bitte denselben gar freundlich, er wolle mir diese Freundschaft erzeigen nnd nicht allein gedachten Herrn Obristen Nahmen und Titel communiciren, sondern auch bei ihm ein guter Unterhändler sein, damit mir eine lebendige oder schriftliche *salva Guardia* alsbald ertheilt werde. Für solche grosse Freundschaft will ich mich gegen den Herrn in ander Weg auch also erzeigen, dass er hoffentlich wohl zufrieden sein solle. Ich bin also von dem Herrn einer nachrichtlichen, unbeschwerten, schriftlichen Antwort bei Zeigern dieses gewärtig. Und sei der Herr von mir gar freundlich gegrüsst und in Gottes reichen Schutz und Schirm uns sämmtlich treulich befohlen.

Von einem strammen Regiment oder einer Aufsicht über die Ankommenden und Weggehenden war am 13. August in Freistadt keine Rede mehr. Alle Bauern bis auf 50 Unbewaffnete waren am 15. an die Gränze den kaiserlichen Truppen entgegen gezogen. Der eifrige Katholik Jakob Riss empfing und entsendete schon früher geheime Boten. In seinem Hause war David Corner, der Pfleger Kogler und andere Gefangene untergebracht worden und dort nahm sich Jakobs fromme Frau der Unglücklichen wie eine Mutter an, trotz des Unwillens und der Gegenbefehle der Bauern, welche sie lieber bei Wasser und Brot verpflegt gesehen hätten.[1]) Riss scheint Gastwirth gewesen zu sein.

Am 14. August schreibt er von Freistadt an Schreiner, den er seinen sonders lieben Herrn und guten Freund nennt. Er berichtet, dass gestern Abends der eine Rittmeister und Lieutenant von Linz nach Freistadt gekommen. Diese erzählen, dass man mit ihnen wegen der Abdankung stark traktirt und ihnen allbereit

---

[1]) Corner bei Kurz l. c. 544. 545.

3½ Monatsold habe geben wollen, in Dukaten zu 2 Gulden zu bezahlen. Sie wollens aber nicht annehmen, worauf die Herrn Räthe einen Courier zu Ihrer fürstlichen Durchlaucht in Baiern abgefertigt, wessen sie sich zu verhalten, damit man die Reiter aus dem Land bringen könnte. So hat denn der Obrist von Hermanstein einen Rittmeister nach Wien zu Ihrer kaiserlichen Majestät geschickt, ob er die 1000 Pferde annehmen wollte. Man ist nun mit grossem Verlangen gewärtig, was die Ordinanzen von beiden Orten bringen werden. „Es geht Gott weiss alhier übel zu; sie haben unsern Wein schon alle ausgedrunken. Heisst nur: Trag auf und zöt[1]) nit, du Hurrnsohn. Nu Gott helfe, dass wir der bösen Leut dermalen ains ledig werden. Es darf kein Bürger oder Bürgerin vor die Stadt gehen, sie plünderns aus und nehmen ihnen, was sie haben. Ich wollte viel lieber zu Rosenberg sein, als unter den Löwen und Drachen zu bleiben. Ihro Gnaden meinem vielgeliebten Herrn Commissari überschick ich hiebei einen Semmelwecken so gut er zu bekommen gewesen. Hätte ihm gern die Rättich (Rettig) mitgeschickt; aber so sein mir die Crabatische, Ungerische und andern viel Schwein[2]) darein kommen. Die haben mir meinen Garten schon allen durchwühlt und das Best daraus gefressen. Es geht aber auf solchen Kirchtägen nit anders zue.“ Er bittet Schreiner nur alsbald wieder einen Boten herauszuschicken, wie auch er, wenn andere Zeitung kommt, den Lauf berichten werde. Am Schlusse grüsst er und seine Hausfrau.

Der 16. August brachte endlich die von Riss so sehnlich gewünschte Erlösung von „den bösen Leuten“. Am frühen Morgen des Tages, der auf jene betrübte Heimkehr Haidens folgte, es war ein Sonntag, stand der Unterbefehlshaber Preuners, Helwig von Echzell mit 1000 Mann Reitern und Fussvolk ganz unerwartet

---

[1]) Oberösterreichische Mundart für: Schütt nicht.

[2]) Bezieht sich auf die herumschwärmenden leichten Reiter in Preuners Korps, welche die vor der Stadt gelegenen Gärten der Bürger heimsuchten.

vor dem Thore der Stadt.[1]) Haiden wollte unterhandeln, Echzell forderte unverzügliche Uebergabe. Da erbrachen die Bauern das andere Thor und ein grosser Theil entfloh. In diesem schrecklichen Moment wurde Corner auserwählt, mit den Rathsherrn die Schlüssel der Stadt den Kaiserlichen entgegen zu bringen. Unter Jubel und Glockengeläute hielten die Truppen ihren Einzug. Corner, die 3 Kapuciner und der Pfleger Kogler wurden nach unbeschreiblichen Seelenleiden und Drangsalen befreit; der Oberhauptmann des Machlandes Haiden,[2]) 2 Predikanten und die in den Bürgershäusern noch versteckten Bauern gefangen. So lange auch noch das Kriegsglück in diesem unglückseligen Jahr hin und her schwankte, Freistadt fiel nicht mehr in die Hände der Rebellen.

An der Strasse, welche von dem gewerbreichen Steyr der Enns entlang nach Steiermark läuft, liegt tief zwischen Bergen begraben die Pfarre Gaflenz, welche damals — wir sprechen vom Jahre 1626 — zwei bedeutende Ortschaften, Gaflenz und Weyer, in sich begriff. Obgleich beiläufig $^3/_4$ Stunden von einander entfernt, bildeten sie Ein Aigen, das ist ein Mittelding, zwischen Markt und Dorf, hatten zusammen eine Gemeindevertretung, Richter und Rath. Im Garstner Archiv sind noch viele Schriften

---

[1]) Corner ist genauer als der Stadtschreiber. Letzterer sagt, der Tag der Wiedereroberung der Stadt war Samstag der 16. August; Ersterer ein Sonntag, und er hat das Richtige nach den genauesten chronologischen Tafeln. Er wird also auch in Betreff der Stunde — *paulo ante sextam matutinam* — der Verlässlichere sein.

[2]) Ranpeck an Khevenhüller in Madrid. Czerny, Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen S. 94. — Auch Khevenhüller in den Annal. Ferd. II. S. 1192, meldet dessen Gefangennehmung. Ebenso der Garstner Prior Schradt in seinem Schreiben Melk, 22. August 1626, an den Abt Anton von Garsten. — Sein Bruder Sebald war Oberhauptmann des Traunviertels.

mit dem schönen sinnreichen Wappen vorhanden, welches zugleich von der vorzüglichen Geschicklichkeit der damaligen Siegelstecher beredtes Zeugniss ablegt. Beide Orte — sie selbst nannten sich Märkte — waren dem Gotteshause Garsten und seinem Abte Anton Spindler von Hofegg unterthänig und die zahlreichen Hintersassen, welche Garsten dort besass, sahen sich zu Einem Amt vereinigt, welches von dem Edlen und Vesten, dem Urbar-Amtmann Hanns Prenner verwaltet wurde. Er war zugleich Marktrichter von Weyer und hat ohne Zweifel zu den angesehensten Bürgern des Ortes gezählt. Ihm zum grössten Theile verdanken wir die Schilderung der Zustände, als Stephan Fadinger mit seinen rauhen Scharen Steyr und Umgebung besetzt hielt und durch seine Boten bis an die Felsberge Steiermarks alles zum Zuzug ins christliche Feldlager auftrieb. Der verständige Sinn in den Sendschreiben Prenners zeugt ebenso für seinen Kopf, wie die schöne klare Handschrift für den guten Zustand der Schule, aus welcher der Schreiber hervorging. Die Sache wird um so bedeutender, wenn wir bedenken, dass seine Briefe häufig in Eile (cito, cito, cito), in brennender Aufregung, in dunkler Nacht niedergeschrieben wurden. Es spiegelt sich in ihnen die ganze Noth der Zeit, Furcht und Grauen, entweder in die Hände der wilden Bauern oder entmenschter Soldaten zu fallen, aber auch das Streben die Gemeinde in der schuldigen Treue gegen den Grundherrn zu erhalten und nichts Wichtiges ohne ihn zu beschliessen. Beides wäre auf die Dauer nicht möglich gewesen, wenn nicht die grosse Mehrheit der Pfarrmenge fest zum katholischen Glauben gehalten hätte, was in diesem äussersten Winkel des Landes in der That der Fall war. Mehrere der geflüchteten katholischen Bürger von Steyr fanden hier ihre Sicherheit und ununterbrochenen katholischen Gottesdienst. Zwei Conventualen von Garsten, Herr Carl und Herr Caspar, verwalteten die Pfarre Gaflenz, zu der auch das benachbarte Weyer gehörte; die Pfarre Neustift zeichnete sich von jeher durch ihre katholische Haltung vor Andern aus und vertrieb die Aufhetzer mit Gewalt. Auch hier fanden verjagte Steyrer Katho-

liken, darunter der bekannte Chronikschreiber Zettl, Schutz und Zuflucht.[1])

Der Lauf der Ereignisse war kurz folgender.

Nach der Niederlage des Statthalters Herberstorf am 21. Mai bei Peurbach zog ein Theil der rebellischen Bauern unter Fadinger über Wels und Kremsmünster, das sie am 26. einnahmen, der alten Waffenstadt Steyr zu. Ihrer Ankunft ging der Schrecken vorher. Sie hatten die Pfarrer von Hartkirchen und Peurbach ermordet, das Kloster Pupping verwüstet, Lambach und Kremsmünster geplündert, katholische Laien beiderlei Geschlechts, gefangene Soldaten niedergemetzelt. Es flohen deshalb von Steyr am 28. Mai alle Geistlichen, die meisten katholischen Rathsherrn und Bürger. Rathsherr Wolfgang Madlseder, früher Stadtrichter, der eifrigste Protestant, ergriff mit Stadtkämmerer Hanns Himmelberger und Doktor Holzmüller die Zügel der Gewalt. Alles, was dem Lutherthum angehörte, frohlockte. Am 29. Mai kam der Vortrab der christlichen Armee in die Stadt, am 30. Abends Fadinger mit dem Hauptkorps, beide von den Stadtbewohnern freundlich aufgenommen.

Der Prälat von Garsten hatte schon einige Tage vorher mit seinem ganzen Convent das Kloster verlassen.[2]) Er ging Anfangs nach Melk, später nach Waidhofen. Was ihm nun über die ersten Besuche der Bauern in Kremsmünster und Garsten direkt oder indirekt an Nachrichten zufloss, wollen wir im Folgenden aus seinem Archive erheben.[3])

---

[1]) Pritz Gesch. v. Garsten und Gleink. 129. 137. — Gesch. v. Steyr 260. Kurz Beitr. I. S. 281. — Bei einer 1622 veranstalteten Visitation fanden sich in Neustift lauter Katholiken. Die Zahl der Kommunikanten zu Ostern war 900. Die Zahl derselben zu Gaflenz damals nur 144. Garstner Archiv.

[2]) Am 25. Mai schrieb er bereits von Melk aus an die getreuen Unterthanen in Weyer und Gaflenz. Zettl in seiner Steyrer Chronik lässt Abt und Convent irrthümlich am 28. abziehen.

[3]) Alles Nachfolgende ist aus dem Garstner Archive, jetzt in Gleink, wofern nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird. Orthographie und Ausdrucksweise theilweise modernisirt.

Der Kastner des Klosters Johann Burkhart meldet Garsten den 30. Mai 1626[1]):

Hochwürdiger in Gott, Geistlich auch edel, Gnädiger und Gebietender Herr. Anheute sind der rebellischen Bauern Abgesandte bei dem Gotteshaus angekommen und haben alle Zimmer ohne Verzug zu eröffnen begehrt, welchem wir Folge geleistet und die Zimmer eröffnet haben. Alsbald wurden alle und jede Wehren beschaut, welche wir innerhalb 2 oder 3 Stunden auf Steyr führen, auch wiederum ein Muth Korn hinein liefern müssen. Sie haben auch alsbald 30 Mann ins Kloster, solches zu bewachen, geschickt. Wird aber bei dem nicht verbleiben, weil die völlige *Armada*, welche, wie sie sagen, in die 40000 Mann sich erstrecken thut, schon auf dem Stainfeld angelangt ist. Wasmassen wir uns nun verhalten sollen, erwarte ich Euer Gnaden gehorsamen Befehl. Die nächsten Benachbarten frohlocken über die Massen, sonderlich Himmelperger in Steyr, welcher lautter gesagt hat, wie wir gestrigen Tages die 2 Fass Wein hinein gegeben: Ei was Welt ist nicht mehr Wein beim Kloster? Ha, Ha, wir wollen selbst suchen; haben lang einer oftmals in die 40, 50, 60 und mehrers Soldaten im Haus gehabt, welches der hohen Obrigkeit wohlgefallen. Sie nehmen das auf diessmal auch an; können ein andermal einem Andern auch glauben — solche und dergleichen Wort mehr.

Zu Kremsmünster haben sie gestrigen Tages mit einer brennenden Lunten in der Rüstkammer im Pulver Schaden gelitten, bei welchem in die 15 Personen todt verblieben, auch etliche geschädigt wurden. Zu Lambach haben sie sehr übe gehaust.[2]) Wir müssen die besten Wort ausgeben, obwohl si sich erbieten, es solle Keinem ein Leid widerfahren, welches ih Obrister, so bei Herrn Madlseder in Steyr liegt, selbsten (i

[1]) Bei Kurz Beiträge I. steht in der citirten Zettl'schen Chronik: den 31. Abends. Allein die revidirte Ausgabe der Chronik Linzer Mus. Ber. 1878 S. 52 stimmt mit der obigen Angabe des Kastners überein.

[2]) Sieh Beschreibung aus der Feder des Abtes Johann bei Kurz l. c. 465.

Fall wir nur hergeben) verheissen. Es ist gleichwohl durchaus nicht zu vertrauen. Wasmassen wir uns nun weiter verhalten sollen, erwarten wir von Euer Gnaden ehester Wiederantwort. Euer Gnaden uns Alle befehlend.

In der Nachschrift: Die meisten Unterthanen ums Kloster haben schon dasselbe ganz und gar aufzufressen den Vorsatz, denn die Larndorfer und die ums Kloster haben sich meistentheils den Bauern zugesagt, welche auch Anleitung geben, wo und an welchen Ort jedes zu finden.

Wie es nun eigentlich an jenem *dies irae* in dem grossen, herrlichen Kremsmünster, aus dessen Rüstkammer allein 1200 Mann sich wappnen konnten, zugegangen, konnte Abt Antonius Spindler von einem anderen Garstner erfahren, dem ehrsamen Hofwirth Joseph Prenner, der damals wahrscheinlich als Flüchtiger, zu Seitenstetten sich aufhielt. Derselbe schreibt den 31. Mai:

Hochwürdiger in Gott, Geistlicher, auch Edler, Hochgelehrter, Gnädiger und Gebietender Herr. Von dem Kastner (nämlich von Garsten) hab ich wiederum ein Schreiben empfangen und darin vernommen, dass auf die 40 Bauern im Kloster sein sollen, die sich noch bescheiden halten. Er vermeint aber, dass es bei dem Aufbruch etwas übel zugehen möchte. Sie haben sich schon ein Ort ausgeschaut, wenn die Noth zu retirieren kommt. Die Armada, die auf dem Tabor[1]) liegt, soll 15000 Mann stark sein. Die Steyrer sind dem Kloster gar wohl gewogen, es ist aber nicht ihr Ernst, den Bauern mangelt es, wie er schreibt, gar sehr an Pulver und Blei.

Heute gleich zu Mittag kommt ein Religiosus von Kremsmünster, doch noch nicht Professus, in weltlichen Kleidern, zuvor bei Herrn Statthalter in Diensten mit Nahmen Schölhorn, auf Seitenstetten. Der erzählt während des Mittagsmahles, dass er von 2 Welserischen Bürgern, die ihn erkannt haben, gemahnt worden ist, zu entfliehen, weil er dem Herrn Statthalter gedient. Ferner meldet er, wie die Rebellen vergangenen Pfingsttag hin-

[1]) Eine die Stadt Steyr beherrschende Anhöhe.

kommen sind, haben sie alsbald die Schlüssel abgefordert — es waren noch 5 Patres dort. Herr Prior und Herr Hofrichter übergaben dieselben, zugleich wurden sie stattlich traktirt; es sind aber lauter Bauern gewesen. Den Freitag begehrten sie in die Rüstkammer und bewehrten 1200 Mann. Alsdann gingen die Obristen zum Mittagmahl, die andern Bauern sind aber noch weiter in die Rüstkammer gegangen und haben herumgestöbert. Ein Fassl mit Pulver war noch vorhanden und da gerieth einer, sie waren nämlich schon betrunken, mit einer brennenden Lunten in das Pulver und entzündete es, so dass in die 30 Mann unter ihnen geblieben und verletzt worden und sie genug zu löschen hatten. Der Religiosus reist jetzt zu dem Herrn Prälaten von Kremsmünster[1]) und thut ihm Relation. Was weiter die Zeit geben wird, will ich Euer Gnaden alsbald referiren. Alhie zu Seitenstetten schlagen Ihro Gnaden und Herr Hofrichter auch mit Gewalt drein.

Die Aussagen des flüchtigen Religiosen wurden bestätigt und ergänzt durch einen Brief des Hofrichters von Kremsmünster, Tobias Loichinger an Abt Spindler von Garsten d. d. Kremsmünster, 3. Juni 1626.

Hochwürdiger in Gott, Andächtiger, auch Edler Hochgelehrter Herr. Euer Hochwürden sind meine gefliessenen willigen Dienst zuvor. Auf Euer Hochwürden Schreiben füg ich zur Antwort, dass die Bauern den 28. Mai allher kamen, drei Tag verblieben Essen und Trinken und alle Rüstung begehrt. Der Obrist samm seinen Begleitern, bei 200, sind anfangs eingelassen worden, di Andern im Feld gelegen. Einer hat die Rüstkammer angezünde sind bei 20 Personen geblieben. Sie hätten wohl gern geplünde ist aber Gottlob verhütet worden. Bei 200 Mann verwacht uns, es ist ein tägliches Aufreiten. Wir geben her, solang wir haben[2]) und sind dennoch in grosser Gefahr. Dem Herrn Prior

[1]) Abt Anton Wolfradt, der als Hofkammerpräsident meistentheils in Wien lebte.

[2]) Diese Worte beweisen, dass der obige Ausdruck „das Plündern sei Gott Lob verhütet worden“ nur von einer vollkommenen Prei-

und anderen Conventualen ist Gott Lob nichts geschehen, sie verrichten den Gottesdienst wie sonsten. Um einen Succurs weiss ich nicht; der aus Baiern sagt man hab viel Volk. Wenn nur die Herren bald zusammenkämen und Frieden machten. Euer Hochwürden! wenn sie heim wollen, sie sind sicher, wenn er sich für einen *Commissari* ausgibt; er kann auch einen Boten zu dem Obristen schicken um Geleit und *salva guardia.*[1]) Sonst kann ich nichts schreiben. Gott Lob, anders ist uns noch nicht geschehen. *Valeat.*

Durch die zwei vorangehenden Briefe wird eine nicht unwichtige Notiz bezüglich der Bewegung des Bauernheeres, welche der verdienstvolle Kurz in seine Geschichte des Bauernkrieges und Pritz in seine Geschichte des Landes ob der Enns aufnahm, berichtigt. Kurz erzählt nach Zettl's Chronik, dass die Rebellen am 26. Mai nach Kremsmünster gekommen wären. Allein der wackere Steyrer Bürger irrt. Nach der Relation des Religiosus sind sie am 28. Mai (das ist nämlich „der vergangene Pfingsttag") eingerückt, welchen Tag der Hofrichter oben ausdrücklich nennt. Die Pulverexplosion fand den 29. statt. Aus dem Archive zu Kremsmünster[2]) entnehme ich auch, dass in der Rüstkammer sich nicht der ganze Waffenvorrath befand, sondern dass auch im Reckthurm Waffen, Munition und Feldstücke verborgen waren, welche durch den Amtmann und Hofzeugwart Hieronymus Fischer den Bauern verrathen wurden. Er war aus Augsburg gebürtig, katholisch und bereits 13 Jahre im Dienste der Abtei. Es ist der nämliche, der als Büchsenmeister bei der Belagerung von Linz die Geschütze der Bauern richtete.

---

gebung aller Dinge zu verstehen sei. Aber geraubt wurde genug. Die ganze Rüstkammer, Getreide was sie brauchten, 1200 Eimer des besten Weines gingen darauf. Sieh Marian Pachmayr *Series Historico Chronol. Abbatum et Religiosorum mon. Chremif. III. 413.* — Bei der Geltung der damaligen Naturalwirthschaft gehörte der Wein zu den wichtigen Einnahmen des Klosters.

[1]) Bezieht sich auf eine Anfrage in des Prälaten Briefe. Die Stelle ist oben wörtlich wiedergegeben.

[2]) Akten über die Bauernunruhen 1625 bis 1628.

Von Garsten konnte Abt Anton leider nichts Besseres erfahren als von Kremsmünster. Die Bauern hatten noch am Tage ihrer Ankunft in Steyr den nahen Klöstern Garsten und Gleink einen Besuch gemacht, die Rüstungen, Rosse, Rinder, und von Wein und Getreide, was und soviel sie gerade brauchten, weggenommen.[1]) In Gleink, wo sie in Kanzlei und Archiv drangen, wurden Akten und Diplome in den Hof geworfen, zerstreut und vieles zerrissen. In Garsten haben sie nichts zerstört, indem sie durch die Gegenwart der zurückgebliebenen Stiftsbeamten und wohl vor Allem durch den Einfluss Madlseders daran verhindert wurden. Sie legten eine Garnison von 30 bis 40 Mann unter einem Korporal in das Haus, die jetzt ungebeten am Klostertische Platz nahmen. Die Offiziere des Stiftes, nämlich Hofrichter, Kastner, Kellermeister, Tafeldecker und andere mehr waren hier geblieben, auch etliche Bürger von Weyer waren ständig zugegen. Im Auftrag des Prälaten waren sie als Mitglieder der einflussreichen Steyrischen Eisenkompagnie herausgekommen, um durch ihre Intercession bei den jetzigen Rathsgebietigern in Steyr, vor Allen bei dem vielvermögenden Madlseder, der selbst Mitglied der Gesellschaft war, Unordnungen und Plünderung hintanzuhalten.

Bei der drohenden Haltung der Unterthanen ums Kloster herum, musste dem Abt herzlich wohl thun, was Richter und Rath zu Weyr und Gaflenz am 29. Mai an ihn schreiben.[2])

Sie tragen ein aufrichtiges Mitleid, dass der Abt samm[illegible] seinem Convent durch Verrätherei in einen solchen Zustand gerathen. Was ihre Pflicht und Treue gegen ihn und den Landesfürsten anbelangt, soll er keine Zweifel hegen. Sie gedenken als getreue und gehorsame Unterthanen bei seinem Gotteshause zu halte[illegible] in Anbetracht, dass dieser schädliche Tumult keinen guten Ausgang gewinnen kann. „Es wäre denn Sach, dass wir, um Brand und

[1]) Zettl Chronik Mus. Ber. 1878. S. 53.

[2]) Der Abt hatte 2 Schreiben an sie gerichtet, wovon das erste von Melk 25. Mai datirt war.

Plünderung zu verhüthen, auch um bei diesem groben Pöfel Leib und Leben zu retten, etwas thun müssten, was uns weder von Euer Gnaden noch der landesfürstlichen Obrigkeit für einen Abfall oder Rebellion könnte zugemessen werden, wie wir denn gehorsam bitten, Euer Gnaden geruhen dieses unser Schreiben als eine öffentliche Bezeugung zu unserer künftigen Entschuldigung aufzubehalten. Was wir inzwischen, bis dass Euer Gnaden sammt dem Convent wiederum nach Haus gelangen, beim Gotteshaus, damit es nicht etwa durch heillose, leichtfertige Leute ausgeplündert werde, Liebs und Guets erzeigen können, das wollen wir nach aller Möglichkeit und Pflichtschuldigkeit thun."

Die grösste Besorgniss spricht aus dem Schreiben Hanns Prenners an den Abt von Weyr, 1. Juni. Durch ihren Boten haben sie gnugsam erfahren, wie die Bauern in Garsten Viktualien nach ihrem Gefallen wegnehmen und auf dem Tabor in Steyr etliche 1000 liegen sollen. „Bei uns Gott Lob stehet es noch wohl, allein dass die Furcht gross ist, dass, wenn sie alher kommen, sie Alles zusammenraffen, wegzehren und die Mannschaft auffordern und wir alsdann bloss stehen und nicht wissen, was wir thun sollen. Doch haben wir Euer Hochwürden vorher schon geschrieben, dass wir uns im Nothfall *pro forma accomodiren.* Gott woll uns vor Allem beschützen.[1])

In Eile schreibt der wackere Richter den 2. Juni an den Abt, dass das Gerücht, als hätte ihr Pfarrer den Ort verlassen, falsch sei. Herr Karl hat den Gottesdienst alle 3 Feiertage (Pfingstfeiertage) fleissig verrichtet, Herr Kaspar aber ist unlängst spät nach Garsten verreist, wo er unerkannt im Kloster unter den Bauern umhergegangen; doch weil ihn die Hausoffiziere

[1]) Eine Nachschrift ist dem Briefe angehängt, aus welcher der Oberösterreicher wie er leibt und lebt, herausschaut. „Wenn's möglich, dass es dahin gericht wurde, dass der Herr Mätlseder darob wäre, dass alher, weilen ohne das alles ruinirt ist, wie Euer Hochwürden wissen, Niembt nit komben that, were eine grosse Gnadt und wohl guet, denn bei uns nichts zu essen ist. Befelch uns Gott und Euer Hochwürden.

selbst nicht gerne draussen gesehen und vermeint, er möcht
erkannt werden, ist er wieder weg, wie wohl unsere Bote
vermelden, die Bauern geben vor, dass sie keinem etwas thun
Aber wie den Vögeln zu trauen ist, weiss ich nicht; wi
müssten mit grosser Furcht besorgen, wenn etwas zu uns herein
kommt. Sie wollen mit den Vorgehern[1]) Schwarz, Loidl un
Ochs, welche sie nach Steyr schicken, den andern Vorgehe
Schreiben zusenden, sie sollen darob sein, dass alher nich
kommt, weil nicht allein Euer Gnaden Unterthanen, sondern d
ganze Kammergut verderbt würde. Komme etwas herein,
würde, wie er aus Eisenerz vernommen, von Graz in
6000 Mann heranrücken und beide Theile ihnen den Gara
machen. Diesem Allen können sie durch allerlei Ausflücht,
sie ohne das bei den Bauern angesehen sind, wohl verhinderl
sein. Man sagt, dass die Bauern allbereits nach Enns lau
sollen. Es wird Euer Gnaden auch vernommen haben, dass
Herr Pfarrer zu Losstein (Losenstein) wieder heimgekommen
den andern Feiertag *celebriren* wollte. Alsbald haben ihn
Bauern aus der Kirche gejagt und das heilige Sakrament se
in die Sakristei versperrt; er musste also mit grossem Leid
gehen. Können Euer Gnaden denken, was dort für ehr
Unterthanen sein müssen.

Zwei, drei oder vier Bürgersleut hinaus zu schicken[2]) w
er nicht unterlassen; ob sie aber mehrers Credit haben we
als andere Offizier, könne er nicht wissen. Aus Seiner Gn
Schreiben müsse er wahrnehmen, als hätte man demselben hin
bracht, dass ihm und denen von Weyr nicht recht zu trauen sei.
Er könne auf sein Gewissen sagen, dass er einen argen Gedanken
nicht weiss. Dass aber nicht etwa böse Mäuler, leichtfertige,
vorhanden sein möchten, wolle er nicht verneinen. Ihn würde
es jedenfalls und am Meisten treffen. „Derwegen bitte ich ge-
horsamst, Euer Hochwürden wollen ein bessers und gnädiges

[1]) Vorgeher sind die wichtigeren Mitglieder der Eisenkompagnie.
[2]) Nämlich zum Schutze von Garsten.

Vertrauen zu uns haben und was ich oft geschrieben, so werden hoffentlich auch andere gesinnt sein, dass ich Leib und Leben bei Euer Hochwürden willig und gerne aufsetzen will, allein bitte ich, Euer Hochwürden wöllen hinfüro auch uns unter dero gnädigen Schutz befohlen sein lassen."

Das lang und viel Gefürchtete kam. Der Schreckensmann entsendete Steyr, 3. Juni folgenden Aufruf:

Stephan Fädinger Oberhauptmann unseren getreuen lieben Nachbaurn N. und N. zu Ternberg, Losstein und Weyr. Ehrenfest, mein liebe Herrn und Nachbarn. Weilen denn wir nit um Guet oder Geld uns ins Feld begeben haben, sondern wegen des reinen allein seligmachenden Wort Gottes wegen, also ist hiermit einer ganzen christlichen Bauerschaft und Gemein unser christliches Bitten, die weil nun solches Gottes Ehr angeht, uns einen christlichen Beistand zu leisten und zu uns mit eurer Nachbarschaft um Ternberg, Losstein, Weyr nach Steyr zur christlichen Armata mit Zeigern dieses Briefs euch einzustellen. Der gerechte Gott, der uns erschaffen hat, wird solches um der Herrn Nachbarn (willen) mit seinen göttlichen Gnaden wiederum reichlich begaben und ansehen und der Segen Gottes sei mit uns, bei uns, Allen. Amen. Datum im christlichen Feldlager etc. Cito, Cito, Citissimo auf dem Umschlag. —

Die Proklamation wirkte wie eine Gewitterwolke. Es ist interessant, die Windungen und Wendungen zu sehen, welche Richter und Rath nun versuchen, um den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Freilich fällt dabei ein schlimmes Licht auf den Charakter des beliebten Volksmannes, der damals die Keule über Oberösterreich schwang. Sie antworten Weyr, den 4. Juni 1626.

Ehrenfester und lieber Herr Fädinger, unsere freundlich willige Dienst zuvor. Wir haben von einem Lossteiner Boten sein Schreiben, so aus- und inwendig an die Ternberger, Lossteiner und hernach an uns in Weyr lautend ist, empfangen. Was nun die Ternberger und Lossteiner anbelangt, so werden sie ihrerseits der Sachen zu thun (thain) und sich gegen ihme zu erklären wissen. Wir alhier gehören sammt der kleinen,

geringschätzigen Bauerschaft dem Kloster Garsten zu und weil dasselbe für sich und anstatt aller seiner Unterthanen zweifelsohne das Seinige gethan haben wird und dazu die Sachen bei dem Kaiserlichen Eisen-Kammergutwesen allhie, dessen in allen Kriegs Occasionen verschont worden ist, also beschaffen sind, dass wenn nur etlich wenig Personen davon genommen werden sollten, es dem ohnehin nothleidenden Eisenwesen, dessen die Bauerschaft so wenig als des liebseligen Brotes entrathen kann, zum höchsten Nachtheil und Schaden gereichen würde; so verhoffen wir demnach und bitten, eine ehrsame Bauerschaft wolle uns auch diesfalls bei den alten Rechten verbleiben lassen und uns bei der ohne das kleinen Mannschaft dieses begehrten Zuzugs überheben. Was wir ihnen sonst liebs und guets erzeigen können, wollen wir gleichwohl nicht unterlassen und ihnen auch unserstheils gar nichts Widerwärtiges zuzumessen begehren. Hierüber uns alle Gott befohlen. —

Die Adresse dieses diplomatisch gewundenen Schreibens lautet: An der aufgestandtnen Pauern Oberhauptmann Stephan Fädinger.

Dass die Garstner Unterthanen in Weyer festen Willens waren, ihr Versprechen, nichts Wichtiges ohne Wissen und Rath ihres Grundherrn zu beschliessen, getreulich zu halten, bewiesen die Eile, mit der sie noch am nämlichen Tage, Weyr, 4. Juni, ihrem Prälaten Abschriften von Fädingers Kundmachung und ihrer Antwort darauf überschicken. Zugleich melden sie ihm, dass sie an den Herrn Kosmas Mann in Steyr geschrieben und ihn gebeten haben, bei gedachten Bauernhauptmann mit Glimpfen und guten Worten die Sache dahin zu dirigiren, dass sie allhier um des Kammerguts und Eisenwesen willen, welches die Stadt Steyr am meisten concernirt und zumal, weil dessen in allen Kriegs-Occasionen jederzeit verschont worden, sowohl der besorgten Hereinlagerung der Bauern als Hinausforderung der hiesigen Mannschaft überhoben werden. Wenn damit nichts Fruchtbarlichs ausgerichtet werden sollte, so haben sie ihren drei auf Garsten verordneten Mitbürgern befohlen, „den Hauptmann mit einer

Verehrung zu vertrösten". Im Falle auch dieses Mittel nicht verfängt, ersuchen sie den Abt um Verhaltungsbefehle, was sie, wenn das Aufgebot weiters ergehen sollte, zu thun haben, damit der Markt vom Ruin bewahrt und einige Schuld und Argwohn ihnen nicht beigemessen werde. Allgemein erzähle man, dass die Ternberger und Lossteiner bereits entschlossen seien, von jedem Haus, um sich und die ihrigen dadurch zu conserviren, eine Person zu schicken, „welches wir aber nit gern thun, sondern wo möglich uns mit dem Eisenwesen exempt machen und damit Euer Gnaden und dem Landesfürsten, wie wir öffentlich bezeugt und geschrieben haben, gehorsam verbleiben wollen. Weil aber aus zwei Bösen das Beste zu erwählen, so bitten Euer Gnaden wir nochmals gehorsamlich, uns das Beste hierinnen zu rathen".

Der getreue Prenner wollte gleichfalls diesen Tag nicht vorbeigehen lassen, ohne seinem Herrn noch besonders Nachricht von den Vorgängen zu geben. Er erwähnt Weyr, 4. Juni, kurz das Begehren Fädingers und ihre Antwort darauf. Was sie aber bei ihm ausrichten werden, wird die Zeit geben. Er habe gleichwohl dem Pöllinger geschrieben, er soll mit Kosmas Mann zum Fädinger gehen und sehen, was zu erhalten ist und ihm im Fall, dass dies abbestellt wird, ein Dutzend Thaler versprechen. Sie sind also derzeit, Gott weiss, in höchster Bedrängniss. Der Allmächtige wolle uns vor aller Gefahr behüthen. Den alten Pöllinger, Hanns Georg Stubmer und Hopfenmillner, die am tauglichsten sind, haben sie gestern nach Garsten geschickt und ihnen stark eingebunden, treulich und fleissig neben den andern Offizieren auf des Abten Sachen zu sehen. Er wünscht aus Grund des Herzens, dass dieses Wesen bald weggelegt und Blutvergiessen vermieden werde.

Das Schreiben von Richter und Rath von Weyer mit dem vorgelegten *casus conscientiae* erhielt Abt Anton den 5. Abends. Er beantwortete es auf der Stelle, Mölk, 5. Juni 1626.

Edle, Ehrenfeste. Unsern Gruss und Willen zuvor. Vom Jörgen haben wir euer Schreiben vom 4. Juni heut Abends em-

pfangen und was Stephan Fädinger, der in Steyr zusammengerotteten Bauerschaft (wie er sich nennt) Oberhauptmann an die von Ternberg, Losstein und euch begehrt, sowie auch was ihr darauf geantwortet und wessen ihr euch zu verhalten, wenn eure Entschuldigung nicht verfangen sollte, mit Mehreren vernommen.

Was nun erstlich anlangt Eure Entschuldigung, so habt ihr dort gar recht gethan. Wir wollen auch gar nicht zweifeln, es werden die Vorgeher der Eisen Compagnia mehrers sich dahin bemühen, wie sie die Mannschaft darinnen bei der Arbeit behalten, als dass dieselbe mit dem Zuzug sollte zu der Eisen Compagnia merklichen Schaden also geschwächt werden, und wird diess um so viel leichter bei den zusammengerotteten Bauern zu erhalten sein, weil allbereits die Kaiserlichen Herrn Commissarii den 3. dits Abends am Strengberg angelangt und nunmehr in Linz oder wohin sie die gütliche Verhandlung mit der aufgestandenen Bauerschaft verlegt, befinden werden. Zweifels— ohne wird die aufgestandene Bauerschaft in währender Zeit nichts Thätliches vornehmen, damit sie Ihre Kais. Majestät und Chur— fürstliche Durchlaucht in Baiern nicht ganz und gar „aus der Wiegen werfen“ und zu einer andern Resolution, welche zu effektuiren die Mittel nicht mangeln würden, nöthigen, in Bedenkung, dass Kaiserliche Majestät und Churfürstliche Durchlaucht zu Verschonung des Landes und so vieler Unschuldiger ihnen viel mehr bishero die Güte haben belieben lassen. Schliesslich möchte eure fürgewendete Entschuldigung, wenn man der Fädinger mit einer Verehrung (da es sonst nicht zu erhalten wäre) würde entgegengehen, desto lieber von den Bauern angenommen werden, weil wir nicht hoffen, dass in dieselben Winkel so nahe an Steiermark und Unterösterreich sollte Volk hineingeschickt und damit Ihrer Kaiserl. Majestät, zur Gegenwehr Kriegsvolk dahin auf die Graniz zu legen, Anlass gegeben werden. Wollet derohalben euch also zu accomodiren befleissen, dass weder die Kaiserl. Majestät noch die Churfürstl. Durchlaucht offendirt wird und ihr euch und die eurigen erhalten könnet,

was wir euch zur Gegenantwort anfügen wollten und bleiben euch mit allem Guten beigethan.

Eine wichtige Mittheilung erhielt Abt Anton den 11. Juni von dem Marktschreiber von Weyer J. Höster[1]) d. d. Weyr 10. Juni, worin dieser den Empfang des obigen Briefes anzeigt, und meldet, dass die Bürger und Bauern bis jetzt von den Rebellen nicht um den Zuzug aufgefordert worden. Er schliesst 3 Aktenstücke bei, aus deren erstem ersichtlich werde, wie die Weyrer vom Bauern Hauptmann des Zuzugs „aus Gnaden *scilicet*" enthoben wurden. Gestern Abends, erzählt er weiter, sind 8—10 und bald hernach über 50 Losensteinische und Raminger Bauern daher gekommen, haben den Markt passirt, vorgebend sie wollten die Schanz ob Gaflenz besichtigen, sonst aber keinem Menschen ein Leid zufügen. „Ist aber kaum eine Stunde angestanden, so sind vom Herrn Carl[2]) 3 oder 4 Boten herunter kommen bittend, sich seiner anzunehmen, denn die Bauern seien in hellen Haufen dem Pfarrhof zugeeilt und begehren nit allein was er hätt, sondern dass er auch mit ihnen in das christliche (*salvo honore*) henkermässige Feldlager ziehen müsse. Darauf der Richter und etliche mit ihnen alsbald hinaufgeritten und das Beste gethan, dass ich hoffe, es werde ihm zwar an Leib und Leben anders nichts geschehen, allein dass sie ihm das Vieh, Getreid, Wein und andere Victualia aufräumen und hinwegnehmen werden, denn die Bauern haben nichts mehr zu fressen. Sie treiben einen grossen Muthwillen und haben ärgerliche Reden. Gott wirds rächen." Wie auf dato zu Garsten gehaust werde, werde der Prälat aus des Richters Schreiben vernehmen. Heute sind wieder 2 Bürger hinaus verordnet worden. Man sagt, dass die Bauern (wie glaublich) gar in grosser Anzahl beisammen sein sollen. Etliche sagen ein, etliche zwei, etliche drei und mehr hundert Tausend.[3]) Es sei aber wie ihm wolle, so sind

---

[1]) Name nicht ganz deutlich.

[2]) Der eine der beiden Seelsorger. — Beide hiessen Pfarrer.

[3]) Die bekannte Bauernaufschneiderei.

es nur mehrentheils alte Bauern und junge Buben und hal[illegible]ben Wehren, dass ihrer zu lachen ist. Sie reissen allbereits sehr a[illegible]aus, vielleicht darum, dass sie den Einfall besorgen. Derzeit w[illegible]wär[illegible] dem Prälaten nach der Enns hinaus zu reisen nicht rathsa[illegible]am denn die Losensteiner und Ternberger sind auf die Geistlich[illegible]hei und Katholischen ganz rasend. Was diese Gesellen na[illegible]nach Räumung des Pfarrhofs noch attentiren werden, werde er d[illegible]dem Prälaten, wenn er nur weiss, wo selber anzutreffen, berichte[illegible]rten. Die Bauern sollen auf 3 Orten sich befinden: Zu Wels auf [illegible] der Haiden, über der Donau bei Freistadt und der Haufen, der [illegible] am Tabor zu Steyr gelegen, werde jetzt zu St. Florian, Ebelsb[illegible]erg und um Linz sein. Die Bauern-Artikel lege er bei. „Der [illegible] allmächtige Gott wölle aus seinem gerechten Urtheil diesen Mu[illegible]uth-willen stillen und dem Lande zur Ruhe helfen."

Dass Fadinger kein reiner redlicher Charakter war, der das Gute, wie er es erkannte, auf uneigennützige Weise dur[illegible]rch-führen wollte, zeigt das nachfolgende Aktenstück, welches von ihm um den Preis von 12 Thalern zu bekommen war.

Liebe gunstige Herren. Dieweilen ich bin gebeten wor[illegible]den, euch des Auszugs zu entlassen, füege ich ihnen zu wissen, [illegible]dass ich sie begnaden will; doch im Fall ich ihr bedürftige, s[illegible]y in gueter Praidtschaft (i. e. Bereitschaft) sein. Hiemit im christli[illegible]chen Veldtlager Steyr. Stephan Fädinger, Oberhauptmann.[1])

Auf dem Umschlag: Fädingers Bschaidt an die von Weyr unterm dato 4. Juni 626.

Die zweite Beilage bestand in einer „Abschrift des Patents des Hauptmanns der aufrührerischen Bauern, den allhie begehrten aber um des Kammerguets willen widerum eingestellten Zuzug betreffend."

Ich Stephan Fätinger, einer ehrsamen Baurschaft Oberhauptmann füge hiemit N. allen und jeden Holz — Hammer und

[1]) Die Abschrift im Archiv Garsten-Gleink wurde wörtlich copirt. Dass auch andere Bauern-Befehlshaber sich durch Geschenke bestechen liessen, sieh Kurz, Einnahme von Lambach in Beiträgen I. 467,

anderen bei dem Kaiserlichen Innerbergischen Eisen-Kammergutswesen in Oesterreich verwandten Arbeitern und Interessirten zu wissen, dass, obwohlen ich im Namen gedachter Bauerschaft den Zuzug in das alhieige Feldlager von ihnen und der Bauernschaft zu Ternberg, Losstein und Weyr begehrt und erfordert, dass jedoch ich hierauf von einer ehrsamen löblichen Gewerkschaft der Eisenhandlung deputirten Herrn Vorgehern alhie zu Steyr mit mehreren Umständen erinnert und berichtet worden, wie dass auf solchen Fall des begehrten Zuzugs obgemelter Kammergutsleut und Arbeiter dem Kaiserl. und Landesfürstlichen Kammergut äusserster Schaden und Nachtl (Nachtheil) in viel Weg unvermeidlich entstehen und nach sich ziehen wurde, und (da) aber der versammelten Bauerschaft Gemüth und Vorhabens zum Wenigsten ist, ihrer Kaiserlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn an dero Kammergut oder sonsten einige Gefahr, Nachtl oder Entgelt zuzufügen, so hab ich diesem nach aus diesen erheblichen Ursachen obbesagte Holz — Hammer und andere Arbeiter bei dem berühmten Kammergutswesen sammt und sonders des angedeuteten Zuzugs und Aufbots gänzlichen entschlossen (das ist, erledigt) und will derselben hiemit allerdings verschont haben, also dass sie bei ihren Arbeiten und dem Ihrigen ruhig verbleiben und demselben ungehindert abwarten sollen. Dessen zu Urkund mein hierunter gestellte Fertigung. Beschehen im christlichen Feldlager zu Steyr den 5. Juni an. 1626. Steffan Fätinger, Oberhauptmann. —

„Der Paurn Articul", das politische Glaubensbekenntniss der Bauern, wenigstens der um Steyr versammelten und unter Fadingers Banner dienenden[1]), lautete wie folgt:. 1. Erstlichen Gottes Wort. — 2. Dem Statthalter und sein Geschlecht ewig auß dem Land zu kommen. — 3. Ein Landtshaubtmann, der im

[1]) Obige Artikel sind identisch mit den bei Khevenhüller Annal. X. 1129 angeführten, aber verschieden von den zu Wels dem ständischen Commissär Sigmar übergebenen, ein Beweis für den Mangel an Eintracht, Zucht und Ordnung unter den Bauern.

Landt angesessen ist.[1]) — 4. Der Vizdom auß dem Land und die Bairischen Räth gleichfalls. — 5. In den Städten lutherische Richter und Bürgermeister, den Katholischen ist nit zu trauen. — 6. Die Prälaten aus dem Rath und Paurn hinein wie in Tyrol der Gebrauch ist, denn die Geistlichen haben in dem Weltlichen nichts zu thain. — 7. Die Landsknecht aus dem Land mit Stäbeln geweist, wir Bauern werden das Land selbst schützen, kommt ein Feind darein. — 8. Den Kaiser zum Herrn und nit den Bayrfürsten. — 9. Das Quarnisongeld hinweg. — 10. Das Jesuitisch Pfaffengesindl und die Andern Alle (ausser den Prelaten) aus dem Land. — 11. Ein General-Pardon, Arm und Reich, Hoches und Niedern Standts, kainen nichts entgelten zu lassen. — 12. Die Kapitulation, so Kaiserl. Majestät Hochseliger Gedächtnuss verhaissen, ein jeder Landmann darf auf seiner eigenthumlichen Möll (d. i. Mühle) Predikanten halten. — 13. Kein Hebgeld (Freigeld) von einer Obrigkeit zur Andern, was nit aus dem Land kommt, zu geben. — 14. Alle alten Kirchen, darin vor etlich Jahren Lutherische Prediger gewest, noch frei zu geben. — 15. Alle vertriebnen Herrn wieder ins Landt, und denen man ihre Güter genommen, wieder einzuraumen, auch die noch verarrestirt sein.[2])

Obrister Stephan Fädinger.

Am 5. Juni hatte sich das christliche Feldlager sammt dem Hauptquartier von Steyr weggehoben. Um Mittag rückte es nach St. Florian ab, wo es bis 7. verblieb, um am selben Tag dem Stifte, in welchem sie auffallend schonend auftraten, den Rücken zu kehren und ihren Standort vorläufig in Ebelsberg zu nehmen. In Steyr hatten die Rebellen eine Besatzung von 400 Mann unter dem Hauptmann Neumüllner, einem Wirth von Laakirchen, zurückgelassen. Zu Garsten waltete noch immer der tapfere Korporal,

[1]) Also ein Protestant, da derselbe ein Edelmann sein musste, die im Land Lebenden aber lauter Protestanten waren.

[2]) Die dem Abt Anton vom Marktschreiber in Weyr überschickte Abschrift liegt hier wörtlich copirt vor.

Speise und Trank einer wachsamen, eingehenden Prüfung unterziehend. In Weyr beruhigten sich etwas die Wogen, nur konnte man die Neugierde jetzt nicht mehr so leicht befriedigen. Der sagt schwarz, meint der wackere Prenner im Brieflein an Abt Anton (Weyr, den 15. Juni), der andere weiss und ist doch wenigs dahinter, allein dass das Land verderbt und der Unschuldige, der es gar treulich meint, mit dem Schuldigen es entgelten muss. Wie es zu Garsten bisher ergangen, werde der Abt aus Pöllingers[1]) beigelegtem Schreiben erfahren. Sie begehren Geld, nämlich 15 fl. auf Rechnung; die 12 Thaler hat er ohne das schon spendirt.[2]) Wenn der Abt befehle, werde er ihnen 15 bis 20 fl. schicken.

Wie der Hoizenauer in Weyr bei Herrn Carl gehauset, habe der schon vordem erfahren. Sie haben bei 1 Muth Habern und bei 19 Metzen Korn, 2 Ross, 1 Paar Ochsen und Fleisch weg. „Er verklagts, wenns der Teufel nur nit mehr herführen thut, denn er die Thäter gar wohl kennt.“ Soldaten und Reiter sind um Göttweig sehr viel, werden noch mehrers erwartet. Welchen Weg sie nehmen werden, weiss man nicht. „Wenns nur durch unser arms Marktl nit reisen thäten.“[3])

---

[1]) Einer der Bürger, welche zur Hintanhaltung von Unordnungen im Kloster ihres Grundherrn, von Weyr nach Garsten entsendet wurden.

[2]) Nämlich Pöllinger dem Fadinger. Unter dem sie sind die hinausgesandten Bürger zu verstehen.

[3]) Hoizenauer ist der Hoitzenbauer, ein Rebellenhauptmann, der in Ternberg, Losenstein und Reichraming bei 200 Bauern und Jäger um sich sammelte. Pritz Gesch. v. Garsten. S. 122. — Aus einem Akte im Garstner Archiv entnehme ich, dass während des Aufstandes 1626 die Pfarrhöfe von Gaflenz, Losenstein und Raming von den Bauern geplündert worden. Pater Carl Neuhofer, Conventual von Garsten und eigentlicher Pfarrer von Gaflenz, nannte den Hanns Feninger als den Hauptursacher des ausgeraubten Pfarrhofs. Er war Urbaramtmann der kais. Herrschaft Steyr im Raminger Amt und seine vorzüglichsten Mithelfer waren Raminger Bauern. Doch nahmen auch Losensteiner daran Theil. Etliche Garstner Unterthanen jener Gegend, welche nicht mit den Rebellen fortziehen wollten, wurden mit Wegnahme von Vieh und Geld drangsalirt. Pfarrer Neuhofer war 1632 von den zum Schadenersatz verurtheilten Bauern noch immer nicht

Das oben citirte Schreiben der beiden Vertrauensmänner Erasmus Pöllinger und Jakob Pamer an Prenner (Garsten, 13. Juni) besagt, dass sie den bewussten Brief in Madlseders Haus übergeben in der Meinung, dass er durch stetige Courier und Boten, so hin und her ins Lager geschickt werden, ehest fortgesendet werde. In Bedenkung aber, dass solcher verlegt werden könnte, haben sie ihn wieder abgefordert und durch den Boten Andre weiterbefördert, der gestern Nächts zurückgekehrt. Der gute Herr (nämlich Madlseder im Hauptquartier) sei so überhäuft und überladen gewesen, dass er nicht antworten konnte. Er hat sich aber erboten, an den Abt selbst zu schreiben. Sie erwarten ihn auf den Abend oder morgen früh gewiss nach Haus. „Im Lager steht noch Alles auf Glücks Rad, dass Niemand weiss, wohinaus es will. Gott wend' es zu einen glückselig guten End, in dessen Hände es steht. Da ich anfang zu schreiben, ist unser Caporal im Zimmer, den ich gefragt, wie es aller Orten steht, der mich nichts eigentliches berichten kann um seine Reise, die er gethan. Allein auf den bairischen Gränzen sei das Land versetzt mit 12.000 Mann und an den untern Gränzen herauf auch versetzt, deren Zahl er gar nicht angeben konnte; enthalb der Donau seien 70.000 Mann, so mit Geschützen sollen versehen sein; allda im Lager des Ländl sollen 80.000 Bauern sein." So der Caporal. Ob es wahr sei, könne der Schreiber nicht wissen.

Als der Caporal heute vom Lager (damals bei Ebelsberg; da war das Lager des Ländl) gekommen, untersteht er sich und begehrt den Keller des Wirths im Grashof zu besichtigen, was ihm der Keller, der im Grashof ist, ohne ihr Vorwissen bewilligt. Da sie vom Essen aufgestanden, begehrt er solches auch in Bezug auf *den* Gotteshaus Keller und Kasten, worein er und Pamer und auch *die* Hausoffiziere nicht einwilligen konnten. Weil der Herr Commissari

---

ganz bezahlt. Er gab seine Verluste auf 225 fl. an, wovon sie noch 51 fl. schuldeten. Feninger sagte dem Pfarrer ins Gesicht, ihre Obrigkeit sei einverstanden, dass nichts bezahlt werde. Sie sollten so lange nichts bezahlen, bis ihre Forderungen bewilligt wären.

Mädlseder mit ehesten nach Haus kommen wird, haben wir uns auf dessen weitere Befehle berufen und nichts unterdess verfügt. Aus dem Schloss Steyr wird heut dem Führer, so das Commando über die Stadt Steyr hat, 15 Eimer Wein auf seinen Trunk in die Stadt herabgezogen.[1]) Was die Catholischen in der Stadt sind, so wollen sie einem jeden etliche 20 Mann einlegen. Die Schreiber bitten den Richter, ihnen weiters 15 fl. gegen Verrechnung zu schicken. „Die bösen Reden hätt' ich nicht genug Federn, Tinte und Papier alles zu schreiben und meine schwere Hand wäre nicht geschickt genug fortzukommen."

Als sie nach dem Essen nach Steyr gingen, um diesen Brief den Schiffleuten zu übergeben, sind sie benachrichtigt worden, dass Herr Commissari Mädlseder nach Hause gekommen, dem sie über drei Stunden aufgewartet, weil Jedermann diesen überlauft. Sie haben mit ihm geredet und gebeten, dass sie für Ihro Gnaden in der gewissen Sache eine Antwort haben möchten. Er hat sich entschuldigt, das Schreiben sei ihm allzuviel, doch solle morgen einer von Ihro Gnaden Diener zu ihm hinein kommen, dann soll dasselbe ins Werk gesetzt werden. Unter Andern sei auch zu Red gekommen des Herrn Karl fürgelaufene Ungelegenheit,[2]) was sie ihm alles erzählt. Er habe hierin vermeldet, dass hinfüro, es sei wer der sei, ihr Hauptmann der Fädinger nicht mehr Macht haben soll, allein einen Boten auszufertigen, ausgenommen es gehe von der Bauern Ausschuss und den abgeordneten Herrn Commissari gesammt aus. Wurde aber mehr einer betreten, der solle alsbald in Band und Eisen genommen und vor die Commissari[3]) gestellt werden." —

Wenn die vorangegangenen Briefe und besonders der letzte das hohe Ansehen und den selbst Fadingers Popularität überragenden Einfluss Madlseders bezeugen, so konnte Prenner am 19. Juni ein anderes Ereigniss melden, welches auf Eingebung

[1]) Dieser Führer war Neumüllner.
[2]) Plünderung seines Pfarrhofs.
[3]) Nämlich die von der Bauerschaft verordneten Commissäre.

ieders erfolgte, wenngleich Prenner von dem eigentlichen
ber des Vorganges damals noch nichts wusste. Es war dies
Gefangennehmung der kaiserlichen Commissäre auf ihre
chreise in Ebelsberg und ihre Abführung nach Schloss Stey
sie von den Bauern bewacht wurden.[1])

Den 19. Juni meldet Prenner dem Abt, der sich noch
nmer in Melk aufhielt, dass das Aufgebot allenthalben von
Käming aus nach Steyr geschehen, aber Gott Lob zu ihn
nicht gekommen sei. Er habe Nachricht, dass durch Beschluss
Niemand von hier aus soll gefordert werden. Auf etliche Tage
sei ein Stillstand von den kaiserlichen Commissären und den Bauern
gemacht, ja die erstern mit etlich Hundert Bauern in das Schloss
Steyr convoirt worden, allwo die Verhandlungen geschehen
sollen. „Man sagt weitläufig (allgemein), als wenn die Herren
Commissarien nicht durchaus mit Herrn Statthalter zufrieden sein
sollen, doch nichts gewiss. Wie es weiter geht, ob man ihnen
Interim auf den Kirchtag kommen oder handeln wird, ist mir
verborgen.“ —

Genauere Nachrichten wurden dem Abt durch den Rent-
meister im kaiserlichen Schloss, Adam Wolf, Seiner Majestät
Rath, welcher ihm Schloss Steyr[2]) den 19. Juni 626
schreibt:

Hochwürdiger in Gott, Geistlicher, gnädiger Herr. Euer
Hochwürden und Gnaden verbleiben meine gehorsamen Dienst
jederzeit bereit anvor. Ich füge deroselben hiemit in Eil zu
wissen, dass gestrigen Tags, als den 18. dits Nachmittag[3]) di

---

[1]) Ueber diese gegen den Waffenstillstand und die ausdrückliche Zu
vorgenommene Gefangennehmung siehe Kurz Beitr. I. 194.
203. 206.

[2]) Schloss und Herrschaft Steyr waren kaiserlich. Zu den Burg
oder Pflegern wurden Vornehme vom Adel ernannt. Damals v
1614 bis 1631 Georg Sigmund von Lamberg Burggraf. Ada
war Rentmeister von 1622 bis 1631 circa.

[3]) Wir haben hier die bestimmteste Angabe ihrer Ankunft. An
wurden sie in Ebelsberg festgenommen. Die Darstellung
hüllers und von Kurz ermangelt bezüglich der Abführung de

Herrn Kaiserlichen Commissarien von Ebersberg hieher auf Steyr angelangt und ihr Einkehr bei mir auf dem Schloss genommen, unter welchen ist Herr Prälat (Ignatius) von Lilienfeld, Herr Fuchs (von Fuchsberg), Reichshofrath und dann der alte Herr (Wolf Niklas) von Grünthal. Herr Doktor Hafner[1]) (welcher, wie fürkommt, von Herrn Statthalter mit Reden sehr schlecht und schimpflich traktirt worden) ist mit etlichen Bauern an Ihre Kaiserl. Majestät abgefertigt worden. Dessen wird täglich mit Verlangen wiederum erwartet. Er wird ungezweifelt sein Durchreis zu Mölk nehmen, allda Euer Hochwürden und Gnaden aller Sachen Beschaffenheit mehrers von ihm verständigt werden könnten. Sonsten ist von den Ständen wohlermelten Herrn Commissariis Herr Weikhardt von Polhaimb nebst Herrn Madelseder zuegeben. Gott gebe, dass etwas nuz und fruchtbarlichs traktirt und gehandelt wird, denn einmal die Bauern nit die Vernunft, vielmehr aber ihre unsinnige Weis gebrauchen, wie denn die Herrn Commissarii ihres Lebens keinen Augenblick nicht gesichert. Sie wollen *per forza* die Religion bewilligt haben, folgends und hernach sie mit den übrigen ihren Beschwerpunkten sich an Tag geben wollen. Ich fürchte lauter, es werde etwas geschehen müssen, widrigenfalls gewiss bei diesem unsinnigen Gesind sich nichts Guets zu getrösten, denn sie sind ganz aufrührerisch, bevorab weil verlauten will, dass Ihr Churfürstliche Durchlaucht mit einer merklichen Anzahl Volks bereits zu Schärtting angelangt sein soll.

Gleich diese Stund kommt *avisa,* dass Ihrer Churfürstl. Durchlaucht Gesandten zu Passau angekommen, mit der Bauerschaft ihrer Beschwerden halber zu traktieren, zu denen Herr von Starhemberg[2]) mit der Bauerschaft Ausschüssen abgeordnet worden. Ihrer Churfürstl. Durchlaucht gnädigste Resolution ist, dass sie diejenigen, welche diesen Tumult verursacht und daran schuldig, an Leib und Leben strafen wolle, womit denn die

[1]) Niederösterr. Regimentsrath.
[2]) Heinrich Wilhelm v. St.

Bauerschaft ganz wohl content und zufrieden ist. Sonsten erwartet man den Oberhauptmann Fädinger hieher, welcher die Bauerschaft dahin disponiren solle, dass die Kaiserl. Commissarii ihre Abreise aus diesem Land *secure* nehmen und zur Traktation an einem Ort in Oesterreich unter der Enns schreiten mögen. Wie verlautet, soll es zu Seitenstetten geschehen. Raptim. Euer Hochwürden und Gnaden etc.

Die grösste Aufregung brachte ein von Steyr heimkehrender Bürger in das stille Thal: Ein Ausschuss von 8—10 Bauern sei auf den Weg, um das Aufgebot in Weyr und Gaflenz von Haus zu Haus zu verkünden. Wir stehen nun, berichten die Altväter an Abt Anton (Weyr, 27. Juni), dieses verzweifelten losen Gesindels halber in grosser Gefahr und ist zu besorgen, wenn man sich wird weigern, sie werden dem Markt mit Raub und Brand zusetzen, davor uns Gott gnädig behüten wolle. Sie wüssten kein anderes Mittel, als dass sie sich guter Worte befleissigen und des Kammerguts Verderben vorschützen, wie es die Compagnisten als Herr Mann, Mätlseder und Trummer zu Steyr bereits gethan und die hiesigen neben ihnen gleichfalls zu thun nicht unterlassen werden. Weil die vorgehabte Hereinkunft Euer Gnadens hat verschoben werden müssen, haben sie Ihr dieses avisiren wollen. —

In gleicher Angelegenheit schreibt Prenner am nämlichen Tage Weyr, 27. Juni 626. Er habe den Auftrag wohl vernommen, wenn Bauersleute hereinkommen sollten, dass sie keineswegs in ihr Begehren einwilligen sollten, was er gewisslich ohne das in Obacht genommen. Es sei aber wohl nicht möglich, sich derzeit so zu verhalten, dass es allerseits recht sei. Sie begehren gleichwohl wider seine Hochwürden nichts vorzunehmen und haben es noch dato gehalten. Heut Abend aber um 3 Uhr sind 7 oder 8 fremde Bauern mit ihren Ueberwehren alher in sein Haus gekommen, allda sie sich bei ihm allein lang aufgehalten, erstlich ihr Patent vorgewiesen, welches von Fädinger und noch 5 oder 6 gefertigt worden, des Inhalts: weil sie wider Zusage oben und unten in Gefahr stehen und man auf sie hereindringen

und allen die Köpf zerschmeissen wolle, sei hiemit allen Pfarren, von einer zur andern, von Haus zu Haus, keinen ausgenommen, Edel oder Unedel, bei Leib und Lebensstraf geboten, alsbald bei Tag und Nacht nach Linz sich zu begeben[1]); ferner seien alle Päss vor Einfall zu schützen und zu verwahren. Da er ihnen vermeldet, sie hätten bisher noch immer des dem Kammergut ertheilten Passscheines genossen und hoffen es noch ferner, weil eine schlechte Mannschaft und ohnediess viel Häuser unbewohnt und nur mehr eine blosse Armuthei allhier sei, haben sie ihn nicht ganz ausreden lassen. „Wenn ich nicht will, so muss ich — ich sollt ja oder nein sagen". Darauf habe er ihnen noch stärker zugeredet: Ich sei nur Richter und eine einzige Person, ich müsse meine Mitkonsorten auch befragen; sie sollten sich gedulden, einen Trunk thun, er wolle um einen hereinschicken; er versehe sich und bitte, sie wollen sie (die Leute) nicht also treiben, sondern zugeben, weil sie sich allein auf den Mätlseder referiren, dass sie (die Weyrer) und die Eisen Compagnia bei Mätlseder alsbald morgens zu Steyr sich anmelden und freundlichst bitten, damit sie des Kammerguts und dieses allzeit begnadeten Orts willen noch mehrer geniessen und in Ruh anheimbs bleiben mögen. Sie seien durchaus nicht bedacht, ihnen einiges Uebel zuzufügen. Mit grosser Mühe sind sie endlich etwas beschwichtiget worden. Die Bürger Andre Ochs, Hartleitner, Aluna, haben sie mit einem geeigneten Schreiben nach Steyr abgeordnet und so hoffen sie etwas zu erhalten, werden ihnen im Nothfall ein Paar Ochsen geben oder sich erbieten, die Gränzen selbst zu verwahren, was leicht sein kann, wenn nur Niemand hereinbegehrt. Doch sei alles auf Seiner Hochwürden Resolution gestellt, damit sie nicht etwa ein Unrecht begehen.

[1]) Nach einem zweiten Schreiben Prenners von diesem Tage wurden nicht nur Bürger und Bauern, sondern auch Hammerschmiede und Holzknechte aufgefordert. Es war diess das nämliche Aufgebot, welches Fadinger in grimmiger Erregtheit, dass der Kaiser die Bauernausschüsse nicht zur persönlichen Audienz zuliess, am 25. Juni ergehen liess. Am 24. Juni begann die engere Einschliessung von Linz.

„Euer Hochwürden könnens nit wohl glauben, was das für Zoberl sein. Es wäre nit ein Wunder, dass einer 1000 mal etwas gegen sie fürnehmen thät, wenn einer nit andere Leut verschonen müsst. Gott wird es hoffentlich zur gnädigen Besserung schicken, sonsten ist es langweilig (verdriesslich) genug. Von uns sein sie noch diesen Abend weg und also ihrem Fürgeben nach wieder heim gereist, damit sie mit unseren Abgesandten zugleich hinauskommen". —

Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft sollte noch auf eine harte Probe gestellt werden. Das Bauernpiquet zog nicht ab. Prenner schob es auf die Anreizung der Nachbarpfarren, besonders des Hoizenauer und eines gewesenen Unterthanen des Abten, Namens Schwarzenpacher, des Bösesten von Allen, der ihm allermeist drohlich und ihm nachsage, er habe ihn von seinem Gütl gestossen, weil er nicht katholisch werden wollte. Die Bauern soffen, rumorten und rauften sich untereinander, kamen bei Nacht mit grossem Geschrei vor Prenners Haus, um gleichsam vor ihm Klage zu führen. Ihm haben die Zähne gewässert, dass er nicht gleich habe zuschmieren dürfen und mit guten Worten habe abwehren müssen. An diesen Leuten sei in der That gar nichts, nur dass sie zu andern Uebeln Ursach geben.[1]) Den Rebellenfreunden in der Pfarre war an dem tapferen Korporal Stephan Zaiss, seinen beiden Leibschützen und den andern daher gelaufenen Gesellen noch zu wenig, sie wollten durchaus eine grössere Anzahl Bauern hereinbringen, um ein Regiment nach ihrem Sinn einzusetzen und „etwas zu mausen". Sie verbreiteten leere Gerüchte, als ob kaiserliche Reiter bei Gleiss schon sichtbar geworden wären, und suchten in Steyr Besorgnisse zu erregen. Prenner und Andre Ochs wurden am 9. Juli von Madlseder und den dortigen Bauernausschüssen[2]) nach Steyr gefordert,

[1]) Brief Prenners an den Abt, 6. Juli.

[2]) Der Befehl trug 9 Siegeln. Das erste Madlseders, dann kommen 3 Bürger- und 5 Bauernsiegel. Unterschrift: N. und N. des Landt ob der Ennserischen Paurschaft mit landtsfürstlichem Consens erküste Ausschuss.

um sich mit ihnen wegen der Pass Besetzung und des Innerbergerischen Eisen — Kammergutswesen zu unterreden.

Ueber alle angewandte Mühe konnte er nichts weiter erreichen, als der folgende Bescheid enthielt: Zur Verschonung des Edlen, Uralten Innerbergischen Landtsfürstlichen Kammergutswesens werden die ehrsamen und weisen N. Richter und Rath zum Weyr und Gaflenz bei ihrem Erbieten und an Eidesstatt geleisteten Gelüb gelassen, dass sie nämlich gemeiner Landschaft Schanzen, Wöhr[1]) und Blochhaus und dann den neuen Weg gegen St. Peter in Ihrer Hochwürden und Gnaden Herrn Prälaten zu Steyr — Gärsten Jurisdiktion, zu ihrer und der ihrigen, auch des ganzen Vaterlands Defension aus ihrer eigenen Burgerschaft und deren Zugethanen stärker besetzen und mit allen treuen Fleiss verwahren, auch diess Orts selbsten über solche Päss und Posten das Oberkommando gegen künftige Verantwortung haben und aller Nothdurft nach recht bestellen sollen, daher sie bis auf weitere Ordinanz vom Haupt Feldläger des samentlichen persönlichen Zuzugs billig zu verschonen. — Folgen 8 Siegel.

Aber ganz traute man den Weyrern nicht. Corporal Zaiss blieb in Weyr um neben der dortigen Mannschaft „dem Pass abzuwarten“ und in Neustift ebenso den Gränzübergang zu überwachen. „Ja weiss nit, schreibt Prenner seinem Abt alles und jedes auf dessen Genehmigung meldend, wenn ich nit so guete Wort ausgeben hätt, wie es gangen wäre; es siechts und glaubts Niembts, wie es unter den Leuten zuegeht, als der es mit der That erfährt.“ Auch in Garsten war er und der dortige Corporal, der sich gar fein accomodirt, ziemlichen Schutz leistet, doch ihm auch nichts abgehen lässt, wurde von ihm im Beisein der Hausoffizier mit 3 Dukaten beschenkt, der sich darüber hoch bedankt. Er bittet den Abt darob zu sein, dass auf dieser Seite[2]) keine Truppen einrücken, indem er sich dann gewisslich weder hier

[1]) Verpallisadierung.

[2]) Nämlich von Waidhofen und St. Peter her.

noch anderwärts dürfte blicken lassen, „denn unsere Unterthanen zum Theil gar gut dazu wären.[1])

In Steyr war wenige Tage vorher eine gar vornehme Gesellschaft eingezogen. Die gefangenen Kaiserlichen Commissarien allda hatten alle Landleute und ständische Mitglieder eingeladen, sich jetzt in Steyr einzufinden, wo man anstatt in Linz, das nun förmlich belagert wurde, das Beste des Landes berathen wollte. Der grösste Theil der Aufgeforderten hatte sich bereits den 5. Juli eingefunden.[2]) Da sah man zwei junge Herrn von Polhaimb, zwei Herrn Geymann, Herrn von Grienthal, Herrn von Schmelzing, zwei Herrn Stangl, zwei Schallenberg, zwei Herrn Haiden, Herrn Jagerreiter, Herrn Kullmer, Herrn Hohenegger und viele andere stattliche Nahmen. Ueber die allgemeine Lage schrieb der bekannte Rentmeister im kaiserl. Schloss, Adam Wolf, an Abt Anton folgenden bezeichnenden Brief: Schloss Steyr, den 6. Juli 1626.

Hochwürdiger in Gott etc. Was Euer Hochwürden neben Einschliessung eines Verzeichnisses des kaiserl. Volkes mir überschrieben, das alles hab ich ablesend mehrers vernommen und solches nicht weniger den Herrn Commissarien ausser eines Punktes communicirt, welche sich theils wegen Ihrer Hochwürden Abwesenheit und dass inmittelst das Regiment nicht zum Besten bestellt, nicht wenig betrüben, theils aber um der empfangenen guten avisa nicht wenig jubiliren; *interim patientia, nullum enim violentum durabile.* Gleich diese Stund kommt Herrn von Kremsmünsters Diener mit kaiserl. Schreiben von Wien, in dem [illegible] kaiserl. Majestät *semel pro semper* allergnädigst die Liberirung Ihrer Commissarien, damit dieselben den sichern und freien Pass gegen Enns haben mögen, inständig suchen. Wird nun dieselbe

[1]) Nämlich sich am Richter zu vergreifen. Brief v. 12. Juli.

[2]) Es war eine von Herberstorf mit grösstem Misstrauen betrachtete Versammlung. Ueber deren Verhandlungen siehe Khevenhüller l. c. 1143 u. ff. — Kurz l. c. 247. 264. — Nach Erasmus Pöllingers Brief an Prenner vom 10. Juli waren die Landstände grösstentheils am 5. Juli eingetroffen.

folgen, wohl und gut, widrigen Falls Ihrer Majestät die Liberirungsmittel nicht mangeln werden, welches der angekommene kaiserl. Courier sammt dem von den zweien Ausschüssen mitunterfertigten Patent gleichfalls mitgebracht, worüber nun von den dahier in Steyr anwesenden Herrn Ständen stark *deliberirt* wird, damit die gesammte Bauerschaft dessen erinnert und sie bewegt werden möchte, Ihrer kaiserl. Majestät hierin zur Verhütung grösseren Uebels nicht zu adversiren. Gott gebe, dass etwas Gutes beschlossen werde.

Mit Herrn von St. Florian ists (Gott Lob) vergebene Zeitung, befindet sich zu Linz wohl auf.[1]) So leben auch die suspendirten Personen alle noch, nur hat Herr Statthalter den Mitterhofer[2]) auf dem Schloss, zu Rettung seines Lebens, indem er wegen etlicher ausgestossener Reden seines Lebens vor den Soldaten nicht sicher wäre. Sonsten hält sich Herr Statthalter noch tapfer, hat Ross und Wagen auf dem Platz zu erscheinen befohlen, damit die aus Baiern auf dem Wasser ankommende Munition sammt dem Volk desto förderlicher möge eingeführt werden. Die Schiffe (Schiffungen schreibt er) sind alle mit Eisen beschlagen, also dass ihnen ein schlechts nicht schaden wird.

Die Stadt Freistadt, welche sich tapfer gewehrt, ist dieser Tagen von der Bauernschaft gewaltthätiger Weis erobert und

---

[1]) Unter den ständischen Mitgliedern gehörten neben Sigmar, Hohenfelder, Weikhard von Pollheim, Helmhard von Jörger zu den beliebtesten Persönlichkeiten bei den Bauern der Probst von St. Florian Leopold Zehetner. Eines Bauern aus St. Florian Sohn, sahen die Bauern in ihm den Mann, der ihre Nöthen und Bekümmernisse kannte und dass er auch einen beredten Interpreten für ihre wahren Interessen gemacht haben muss, zeigt der Antagonismus zum Statthalter, in welchen ihn, der mit andern Ständen während der ganzen Belagerung in Linz verweilte, die geschäftige Mähre versetzte, als hätte ihn Herberstorf in den Thurm geworfen, was allgemein im Lande geglaubt wurde. Die Sprache des Rentmeisters zeigt übrigens, dass er nicht bloss die Sympathien der Bauern besass. Siehe auch Kurz l. c. 147.

[2]) Er war Bürger von Linz; Statthalter und Stände bedienten sich seiner zu Unterhandlungen mit den Bauern, bei denen er in Ansehen stand.

eingenommen worden und ist im Treffen der Sockholoffskhy in den Kopf geschossen und gestracks todt geblieben. Ein ganz Gewölb voll Soldaten haben sie gefangen, mit denen das *procedere* zu erwarten.

Die von Steyr haben mich wegen eines viertigen Weins[1]) für die Herrn Stände angelangt; weil ich aber mehrers nicht, denn was auf die Herrn Commissari erklöcken (hinreichen) möchte, versehen bin, hab ich mich mit Rath der Herrn Commissari bei Euer Hochwürden Leuten befragt, ob nicht beim Gotteshaus etwas vorhanden. Da ist gleich zu allem Glück noch ein 16 eimeriges Fass vorhanden gewesen, welches ich herein in die Stadt, doch gegen schriftliches Erbieten, dass solches Euer Hochwürden mit Dank bezahlt werden solle, führen lassen. Verhoffe nicht unrecht gethan zu haben, aldieweilen dafür noch etwas zu hoffen, welches aber bei den Bauern, wenn sie es ausgeleert hätten, verloren gewesen wäre.

Die Herrn kaiserl. Commissari entbieten Euer Hochwürden dero geneigt willige Dienst und wünschten von Herzen dero persönliche Praesenz, bevorab weil sie derzeit Ihrer Hochwürden Güter zum Theil geniessen. Es ist gewiss keine Malzeit, das nicht mit einem Trunk Euer Hochwürden Gesundheit *solemnissim* gedacht wird. Sonst will verlauten, es solle die Baurschaft d hier ganz und gar abgeführt, hergegen die Burgerschaft v Städten und um 200 Mann mehrers hereingeführt werden, welch dann, meines Erachtens, der alte Teufel wäre.

Ein junger Herr von Polhaimb referirt heut zu Mit*tag* unterm Essen, dass zu Grieskirchen und derselben Orten herum *die* Bauernweiber und Bauernmenscher mit ihren Gabeln und *Ofen*krucken öffentlich Schildwach stehen und Wacht halten, beinebens des Trinkens nicht vergessen. Es vermeinen die Herrn Commissari, wenn dieses unter den Soldaten erschallen wird, so möchte das inskünftig einen sehr bösen Ausgang gewinnen."

---

[1]) Viertig, fertig, vorjährig, im Gegensatz zu heurig. Damals wurde im Lande grösstentheils junger, heuriger Wein getrunken.

Die in obigen Zeilen erwähnten Vorgänge in Linz erhalten ein erwünschtes Licht durch ein Aktenstück, welches das Archiv von Kremsmünster bewahrt und welches für die Geschichte jener Tage von mannigfachen Interesse ist. Es beruht auf einem am 5. Juli von einer hochgestellten, wohlunterrichteten Persönlichkeit in Linz nach Wien abgesendeten Bericht, der schon damals für wichtig genug angesehen wurde, um in Druck gegeben zu werden.[1])

Es ist etliche Täg herumb — so beginnt es — allenthalben ausgebrait, auch schier von Jedermann, Hoch und niedrigs Standes Personen glaubt und für gewiss gehalten, dass Ihr gräfliche Gnaden, Herr von Herberstorff, Statthalter zu Linz, nicht allein 4 fürnembe Mitglieder des Stadtrathes aldort, als Herrn Bürgermeister neben andern dreien hätte justificiren und hinrichten, den Herrn Probsten zu St. Florian in Thurm legen, sondern auch die Vorstadt in Brand stecken lassen. So befindt sich aber aus ungleicher Zuesag, indem einer diess, jener ein anderes, warumb diess sollte geschehen sein, fürgibt, dass solches ohne Grund der Wahrheit und nur allein auf dieses angesehen ist, damit man aintweders der Herrn Bauern grobe insolenzen und tyrannischen Muthwillen damit bemanteln oder aber Ihr Gräfliche Gnaden Herrn Statthalter mehr bei Männiglichen verhasst machen könnte. Denn dass also Ihr Gräflichen Gnaden allein aus Neid traducirt worden, auch vor derselben deren keines, wie man ausgeben, geschehen, ist aus diesem Schreiben, welches allererst den 5. Juli zu Linz datirt und dieser Tag einem fürnemben Herrn zugeschickt worden, genuegsam abzunemben. Das Original des Schreibens lautet also: Edler, Gestrenger. Neues so wir alhie haben ist diss: Vor 8 Tagen, als den 28. Juni, hat Steffan Fädinger, der Bauern Oberhauptmann, sich mit etlich 1000 Mann unterstanden, die Stadt mit Gewalt anzugreifen, derselben mit Schiessen stark zuegesetzt, auch die Bastei oder Posto beim Landhaus mit Sturm

[1]) Titel: Gewisse Relation aus Linz, genomben aus einem Schreiben so allererst den 5. dites Monaths Juli Einem Fürnemben Herrn alhier auf Wien zugeschrieben worden. Gedruckt im Jahre 1626.

einnemben wöllen.[1]) Ist aber mit Verlust viel der Seinen von den Unserigen abgetrieben, dann der Bauern über 200 erschossen worden, welche noch anjezo umb den Graben herum unbegraben gesehen worden. Er auch, Fädinger selbst, ist von gemeldten Posto in einen Schenkl hart verwundt, sein Ross unter ihm geblieben, seine Pistollen und Henkerschwerdt, so er geführt, überkommen und Ihrer Gräflichen Gnaden, welches ich selber gesehen, geliefert worden.

Den letzten dito haben die Bauern (NB. Die Bauern, ergo nicht Herr Statthalter) umb 4 Uhr nach Mittag in der Vorstadt den Caplanhof und ein Häusel ausserhalb der Lederergasse angefeuert, welches Fewer in der Frau Händlin und der Ering[2]) Hauss, auch ander nachgelegne Häuser kommen und selbe verbrendt, unter welchen auch Herrn Grundemanns Hauss gewesen, doch am selben ausser eines Thürnls (Thürmchen) so verbrunnen, sonst kein Schaden geschehen. Wie nun die Bauern gesehen, dass gemeltes Feuer nicht nach ihrem intent angangen und damalen nicht über 5 Häuser verbrunnen, haben sie um 10 Uhr in der Nacht darauf ein anders in der Landschaft Stadel gelegt, welches bis auf 8 Uhr vor Mittag des andern Tages gewährt und dieselbe ganze Seiten hinab, auch des Lechners Haus und Stadel sambt der ganzen Lederergassen und fast alle Häuser und Städel

---

[1]) Das Feuer hat von Seite der Soldaten begonnen; aber die Stände erklären die Bauern für schuldig an dem ganzen blutigen Auftritt. Sie haben eine herausfordernde Aufstellung genommen und die Soldaten mit Wort und That zum Kampf gereizt. Auf die erste Decharge fiel Fädinger, worauf das Feuern allgemein wurde. So Kurz 235. 518. Nach obiger Darstellung sah man vielleicht in der Aufstellung der Bauern die Vorbereitung des nach Fadingers Verwundung eingetretenen Angriffes und sprach von einem Sturm, bei welchem Fadinger gefallen wäre. — Die obige Relation ist in das Theatrum Europ. 938 und in die Relat. hist. von Meurer 69 übergegangen. Zettl's Chronik lässt es unentschieden, in welchem Moment Fadinger verwundet worden sei.

[2]) Das ist Eiring. Zacharias Eiringer, Landschaftssekretär um die Wende des 16. Jahrh., hatte ausser der Stadt „ein feines Haus und einen lustigen Garten."

auf dem Graben bis zu des Männers Garten hinweggenommen. Sein also in die 70 Häuser und Städel umb die Stadt verbrandt und in die Aschen gelegt worden.

Es ist zwar der Bauern intention gewesen, weil der Wind gegen der Stadt gangen, es wurde durch dies Mittel das Feuer in die Stadt getragen und selbe auch angezündet werden.[1]) Hat aber Gott solches wunderbarlicher Weis verhüthet, dass in der Stadt kein Schaden nicht geschehen ist. Hergegen haben die Bauern dardurch ein grossen Vorthl verloren, weil sie sich so leichtlich nicht mehr aufhalten können, denn sich ihrer Keiner mehr in der Vorstadt, sintemalen von Stund an auf sie losgebrennt wird, darf blicken lassen, ausser in Herrn Grundemanns Haus, welches in währender Brunst verblieben. Sollen, wie man sagt, darin in die 50 wohl beschossene Bauern und Jäger sich aufhalten, welche durch die Mauern Schiesslöcher gemacht, damit sie auf die Stadt hereinbrennen können. Hoffe aber, sie werden sich in die Länge nicht salviren können, bevorab weil wegen des stäten Schiessens aus dem Schloss sich das ganze Baurische Lager aus ihren Schanzen begeben und mit ihrem Geschütz zurückweichen müssen. Sonst sagt man, dass damalen Herr Steffan Fädinger hart in einen Fuss verletzt und dahero seinem Commando nicht mehr vorstehen kann. Solle ein Schmid von Adnsam[2]) zum General oder Oberhauptmann erwählt worden sein. Nicht weniger auch, weil die Bauern in geschehenem Lärmen und auch sonsten von Stucken viel geblieben und beschädigt worden, gibt man gewiss für, dass der mehrer Theil schlechten Lust mehr

---

[1]) Die obige Darstellung des Brandes ist stellenweise wörtlich in das Theatrum Europ. 938 übergegangen. Gleich nach dem Ereigniss schrieben es die Einen dem Statthalter, die Andern den Bauern zu. Der Bauerntaktik widersprach der Vorfall nicht. In Kremsmünster zündeten die Rebellen die Weingartshöfe an und während die Flammen emporloderten, riefen sie: Jetzt wird es die Papisten versengen. Sie meinten, der Wind werde die Flammen gegen das Stift treiben. So die Aussagen eines Inquisiten. Archiv Kremsmünster.

[2]) Ottensheim.

zum Kriegen haben, sondern sich ausser 6000 oder 8000 Mann, welche noch in ihrem Vornehmen beständig bleiben, mit Gewalt nach Haus begeben wöllen.

Letzlich, ob wir zwar allenthalben eingesperrt und hart bedrängt werden, auch an Victualien grosse Noth und Abgang leiden müssen, so erfreuen wir uns doch der guten Botschaft, die Ihr Gräflichen Gnaden vor 3 Tagen bekommen, dass nämlich etlich Zillen voll mit Volk, Munition und Proviant auf dem Wasser herab kommen sollten, welche wir nun augenblicklich erwarten, sein auch gänzlicher Hoffnung, wann nur etwas Weniges von Succurs geschickt wurde, wurden sich die Bauern nicht lang vor Linz saumen. Daher ist mein Bitt, Euer Gestrengen wollen ihrer dexterität nach Fleiss anwenden, damit unser bei dem kaiserlichen Hof nicht gar vergessen werde. Nicht mehr; allein uns sammentlich in den Schutz des Allerhöchsten befehlend. Linz, den 5. Juli. An. 1626.

Kehren wir nach Steyr zurück. Den 6. Juli begannen die Stände im Hiersch'schen Hause ihre Berathungen. „Gott verleih seine Gnade, sagt dazu Erasmus Pöllinger,[1]) dass was Guets zu dem lieben Frieden gerathen werde", denn die Erpressungen nahmen kein Ende. Neumüllner, der Commandirende in Steyr, wusste in Garsten und Gleink immer wieder etwas zu finden. Wie St. Florian das Bauernlager in Enns und Ebelsberg, Wilhering das bei Linz, Kremsmünster das Welser, so musste Garsten-Gleink für den Magen der Steyrer Rebellen mit schweren und ringeren Getreide, mit Wein und Futter für die Pferde von Zeit zu Zeit aushelfen. Auch den feineren Genüssen waren sie zugänglich. Gestert, berichtet man dem Sekretär des Abten, haben die Bauern dem Herrn Hofrichter etlich Hennen und

[1]) Brief an Prenner v. 10. Juli. Auch Pöllinger hatte die Mähre von dem durch Herberstorf in den Thurm geworfenen Probst von St. Florian und den 6 Bürgern gehört und nach Weyr gemeldet, erfährt jetzt aber die Grundlosigkeit. Gleichwohl besser, sagt er, als wenn es wahr wäre.

3 bis 4 Capaunen weggenommen, vermeldend sie müssten öfter kommen, es sei wohl Vieh vorhanden, es thue es der Hof wohl ertragen; also zu fürchten, ob sie es nicht auch wegtreiben.[1])

Der Traum, als sollte der Friede in Steyr geschlossen werden, war von kurzer Dauer. Die Stände begaben sich den 14. Juli nach Wels, um das Werk des Ausgleichs dort fortzusetzen. Sie wollten nach Linz zu dem dort eingeschlossenen ständischen Rath, wurden aber von den Bauern im Lager aufgehalten. Das wichtigste Ergebniss des Steyrer Tages war die endliche Freilassung der kaiserlichen Commissäre, welche den 12. Juli nach St. Peter in der Au, später nach Seitenstetten abzogen.[2])

Der Quälgeist in Steyr blieb — der Neumüllner mit seiner Laakirchner Mannschaft. Die wichtigen Ereignisse, welche sich jetzt drängten und wohl auch der Verrath des alten Garstner Hausknechts vermehrten seine natürliche Begehrlichkeit. Am 21. zu Mittag kam er nach Garsten geritten, mit ihm 4 „Muschgadierer" und begehrte den Kastner. Er soll sagen, wo die Rüstungen vermauert sind, wenn er anders sein Leib und Leben haben will. Hierauf ging er in die offene Rüstkammer. Fuhrwerke wurden bestellt und alle Büchsen, Hellebarden und Spiesse wurden aufgeladen. Ueber Tisch ermahnte er die Offiziere, wenn sie anders dem Kloster was Gutes gönnen, sollen sie sagen, was eingemauert sei. Sie fertigten ihn mit guten Worten ab, wenns gleich das Leben gelten sollt, so weiss keiner nichts.[3]) In derselben Nacht vom 21. auf den 22. war der Sturm auf Linz mit grossem Verlust der Bauern abgeschlagen worden. Am 22. erging das grosse Aufgebot aus dem Lager vor Linz an alle vom 16. Jahre an, Edle und Unedle, „um des Bluthunds teuflisches Fürnehmen zu dämpfen." Am 23. Juli war der Oberst Löbl mit dem kaiser-

---

[1]) Erhart Kürschperger an Samuel Freyburger, 14. Juli.

[2]) In Betreff des Anfangs der Berathungen und des durch List herbeigeführten Schlusses ist Zettl's Chronik nach dem Obigen und Kurz l. c. 274. zu berichtigen.

[3]) Brief Pöllingers an Prenner, 21. Juli.

lichen Volk Enns gegenüber erschienen, hatte in der Nacht den Strom übersetzt, seine Vereinigung mit den Belagerten bewirkt und gleich den 24. die Bauern aus ihren beiden Lagern unter blutigem Gemetzel vertrieben.

Der so oft beklagte Mangel an Feuerwaffen, ganz besonders aber an Pulver, musste bei den grossen Verlusten auf das Empfindlichste steigen.[1]) An dem tief in die Erinnerung der Garstner eingegrabenen Jakobitag erschien Neumüllner mit seinen Bauern wieder. Diesmal trieben sie es beim Suchen nach verborgenen Sachen so arg, dass Doktor Aichar, der Garstner Arzt, vermeinte, „sie werden das Kloster umkehren" und Pöllinger an Prenner schrieb, wir glaubten nichts anderes, als wir hätten Alles zum letzten Mal gesehen. Der Tafeldecker hatte ihren besonderen Grimm erweckt, wurde durchgeprügelt, entfloh. Sie hätten ihn zerhaut, wenn sie ihn bekommen.[2]) Neumüllner schlug mit einem Hammer die Thür zu des Abten Zimmer ein.

Damals fand derselbe Häuptling den geheimen Ort, wo noch Waffen verborgen waren, von deren Erbeutung Zettls Chronik spricht.[3]) Denselben Tag musste noch ein Fass Wein mit 16 Eimer, den darauffolgenden 32 Eimer und $^1/_2$ Muth Habern

---

[1]) Mir liegt eine Ordinantz an Herrn Hannsen Theisselbacher Bürger von Wels vor, worin ihm bei Vermeidung Leibs- und Lebensstraff aufgetragen wird, an alle Ort und End des Landes zu reiten und Leute aufzusuchen, welche den Saliter suchen und Pulver bereiten können. Pulver und Blei soll er wegnehmen, wo er es findet. Christliches Feldläger zu Lyntz, 24. Juli. Achatz Wiellinger, Oberhauptmann.

[2]) Jakobus Aichar, Med. Dr. von Kloster Garsten an den Stiftskämmerer P. Wolfgang Adam Schöttinger, damals in Melk. Brief v. 27. Juli.

[3]) Zettl setzt als Tag der Heimsuchung und Auffindung der vermauerten Musketen, Doppelhacken u. s. w. den 28. an. Allein Pöllinger, der damals in Garsten lebte und wachte, schreibt an Prenner, dass am 28. Juli 15 Bauern aus der Laakirchner Pfarre kamen, die bewehrt sein wollten. Es wurde aber nur einer von ihnen ins Kloster gelassen und ihnen 4 Hellebarden verabreicht. Später kamen 4 Bauern und wollten durchaus Pulver haben, die aber gar nicht ins Kloster kamen. Zettl's Irrthum ist in die Werke von Pritz Gesch. v. Garsten, Gesch. von Steyr, Gesch. d. Landes ob der Enns übergegangen.

nach Steyr geliefert werden und den 28. spät Abends brachte eine Ordonnanz von Neumüllner den Befehl, einen Muth Habern auf 100 Pferd in die Stadt zu schicken, weil ihr Oberhauptmann Wiellinger gekommen. Der glückliche Fund in Garsten machte die Rebellen begierig, ihre bewaffneten Forschungen noch weiter zu versuchen. In der ganzen Stadt, in allen Häusern wurde nach Pulver gesucht, am 26. durchstöberten sie mit brutaler Gewalt das Schloss Steyr und nahmen, was sie an Pulver und Waffen fanden. Der Herr Rentmeister, schreibt Doktor Aichar, hat sich auf die Flucht begeben, und sein Adam hat einen Sprung über einen Gang gethan und sich den Fuss gebrochen.[1]) Kloster Gleink wurde am 27. beehrt.[2]) Nach Zettl wurde es geplündert, übel gehaust, alles darin zerschlagen, Truhen und Kasten aufgehackt und gute Beut gemacht. Man war jetzt in der rechten Verfassung, den Obristhauptmann geziemend zu empfangen, der mit 2000 schwarzen Bauern am 28. anlangte, gerade noch zu rechter Zeit, um den gesunkenen Muth zu heben. In der Stadt machte sich nämlich nach Dr. Aichar bereits eine Ernüchterung geltend und die guten Steyrer wurden uneins unter einander. Die Vornehmsten wollten es nicht mit den Bauern halten, sondern sich gerne aus der Schlinge ziehen. Die Gemein aber hielts mit den Bauern und halfen ihnen am 26. das Schloss Steyr stürmen.

Es scheint, dass der Schrecken, welchen die Streifzüge kaiserlicher Reiter von Enns her gegen Steyr verbreiteten, die bauernfreundlichen Steyrer bewog, die Rebellenobristen dringend um Hilfe anzugehen. Man vermeinte vielleicht auch, Löbl selbst könnte sich dorthin wenden, um diese an Hilfsquellen und protestantischem Geiste reichste oberösterreichische Stadt zu erobern.

Wir sehen daher, dass Wiellinger, der am 24. vom Linzer Feldlager nach Weiberau gegangen war, um mit einem dort ge-

---

[1]) Br. v. 27. Juli.

[2]) Es war die zweite Plünderung. Die erste erfolgte nach dem Einrücken der Rebellen in Steyr. Sieh Zettl l. c. 53.

sammelten Corps sich dem Obristen Löbl bei Ebelsberg entgegenzuwerfen, von Weiberau aus am 25. ein äusserst scharfes Schreiben an die Stände wegen der Unthaten „der Bestien“ erlässt. Am 27. marschiren 400 Mann seines Volkes durch Wels, um bei Neuhofen und Steyr ein Lager zu beziehen und am 28. finden wir ihn selbst mit 2000 schwarzen Bauern in Steyr.[1])

Nachdem er die Bürgerschaft aufs neue ins Gelübde genommen und Verstärkungen aus der Stadt und Umgebung an sich gezogen,[2]) trat er mit 3000 Mann Reitern und Fussvolk den Marsch nach St. Florian an, um Löbl, der Ebelsberg bereits erobert und sich dort verschanzt hatte, zu hindern, am Tage des grossen Sturmes auf Linz (29. Juli) den Stürmenden in den Rücken zu fallen.[3])

Noch einmal erlebte Steyr stürmische Tage am 2. und 3. August, wo die Bauern, nach einem, wie es scheint, amtlichen Bericht (Kurz l. c. 328), das kaiserliche Schloss, die Pfarrkirche, das Prediger- und Kapuzinerkloster, endlich wieder Garsten, plünderten und verwüsteten. Die Zügel der Ordnung mussten gewaltig gelöst sein. Der von Wiellinger am 29. zum Stadt-

---

[1]) Raumer-Hormayr Tasch. B. 1856. 1857 S. 33 über die durch Wels durchmarschirenden Bauern. — Nach Zettl und den Werken, die von ihm abhängig sind, soll Wiellinger den 29. Vormittag nach Steyr gekommen sein. Die Ordonnanz Neumüllners in Garsten spricht aber deutlich für den 28. (Pöllingers Brief vom 31. Juli). Es ist an sich höchst unwahrscheinlich, dass Wiellinger den 29. Vormittag nach Steyr marschirt, um schon Nachmittag um 3 Uhr, wie Zettl erzählt, weiter nach St. Florian zu ziehen. Also spät Abends den 28. werden Wiellingers Haufen in Steyr angelangt sein.

[2]) Die Ansage in Weyr erging am 27. Juli: Alles bis zum 16. Jahre auf, um nach Steyr und Linz zu ziehen. Brief Prenners vom 27. Juli.

[3]) Die Bauern kamen 11 Uhr Nachts nach St. Florian. Versuche, ins Stift einzudringen, wurden durch die von Löbl dahingelegte Besatzung verhindert. Zettl l. c. und Pöllingers Brief vom 31. Juli, wo er auch erzählt, wie man in Steyr den Feuerstrahl des brennenden Marktes schrecklich und ungewiss, ob es ein Zeichen oder eine Feuersbrunst sei, gegen Himmel leuchten sah. — Das Datum der Ankunft der wilden Rotte — 28. Juli — bei Stülz Gesch. von St. Florian 133 ist unrichtig.

hauptmann eingesetzte Fähndrich Egger ist den Bauern schon am 30. entritten.

Wie sah es aber in dieser sorgenvollen Zeit bei der getreuen Mannschaft des Abten in Weyr und Gaflenz aus? Dort hatte man jetzt die Feuerprobe der Treue und Anhänglichkeit zu bestehen.

Am 23. Juli waren 200 Lossteiner und Reichraminger in Weyr eingerückt und brachten die strenge Ordre, dass Alles Mann für Mann, was 16 Jahr alt ist, mit Ihnen nach dem widerspänstigen Neustift und von da, wohin es Noth ist, ziehen solle. Den Einwurf, dass sie den Pass bewachen müssten, liessen sie nicht gelten, denn ihre Ordonnanz sei jünger. Man möge es nur kurz sagen, ob man Leute mitschicken wolle oder nicht, denn die Neustifter müssten jetzt mit Gewalt gezwungen werden, mitzuhalten.[1]) Prenner vermeldete ihnen darauf Teutsch im Beisein anderer Rathsbürger, dass sie mit sich nicht schaffen liessen, mögen sie daraus machen, was sie wollen. Sie verlangten der Bauern Wacht nicht, sie wollten sich selbst verwachten; die Neustifter gingen sie nichts an. Prenner merkte dabei, dass die Lossteiner auch nicht viel Lust hatten, mit den Auftreibern fortzuziehen.[2]) Den 24. gegen Mittag kamen über 600 Bauern, welche die Weyrer durchaus mithaben wollten, denn die Neustifter stützten sich auf dieselben mit ihrer Weigerung. Sie bedrohten Prenner ernstlich, stiessen ihm ein Fass auf und bezechten sich. Da sie auch sein Weib schalten, wurde er zornig und begegnete ihnen mit gleichem Trotz. Die Reichraminger

[1]) Den 14. war der Hözenbauer (Hözenauer) mit Neumüllner in die Neustift gezogen mit beiläufig 200 in Ternberg, Losstein, Reichraming, Weyr zusammengerafften Bauern und Jägern, um dieselben zum Mitgehen zu nöthigen. Sie wurden aber zurückgejagt. Zettl l. c. 60. — Den 10. Juli schreibt Pöllinger an Prenner: 50 Bauern (nämlich von der Steyrer Besatzung) wollen hinein in die Neustift setzen und dieselben mit Ernst ermahnen, sie sollen sich zu der Bauerschaft wenden.

[2]) Prenner an den Abt, 24. Juli.

waren es, welche durchaus nicht ohne die Weyrer fortmarschiren wollten; „sie möchten auch bei den ihrigen bleiben“ sagten sie. Prenner: Sie solltens längst gethan haben, es stehe bei ihnen.[1]) Der muthige Marktrichter behauptete richtig das Feld. Die andern zogen in die Neustift ab. Am 27. Nachts wurden Weyr und Gaflenz aufs neue allarmirt. Noch in der Nacht sollen sie die Ansag ergehen lassen an alles, was nur 16 Jahr alt ist, vornehmlich an Köhler, Holzknechte und Hammerschmiede, damit sie sich mit den aus Neustift zurückmarschirenden vereinigen und dann fort auf Steyr und Linz ziehen. In einem durch Prenner zusammenberufenen Rath der Vorgeher und Vornehmsten wurde aber einhellig beschlossen, den Rebellen zu schreiben, dass sie dieses Begehren abstellen und sie bei ihrer Wacht bleiben lassen, andererseits in Steyr die Bauernausschüsse schriftlich anzugehen, dass man die einmal gegebene Ordonnanz aufrecht erhalte. Wie Prenner bisher Alles auf Resolution seines Abtes gestellt, so bittet er auch jetzt um treuen Rath, was sie thun sollen, wenn die Bauern, deren Zahl jetzt auf 1000 angewachsen, ihnen zu Haus kommen, sie zwingen und nöthigen. Es sprächen wohl etliche vom Widersetzen. Ja wenn wir Pulver und Blei hätten! Die Reichraminger und Lossteiner und die enthalb der Enns sind die meisten heimgelaufen und wollen durchaus nicht fort, ausgenommen — die Weyrer gehen mit. Von den Neustiftern haben sie 30—40 bei sich; was sie mit ihnen anfangen werden, weiss man nicht.[2]) Zwei Neustifter kamen am selben Tage zu Prenner um Rath und Beistand. Dieser verwies auf die eigene traurige Lage; sie sollten sehen, dass sie sich selbst rathen, worauf sie gebeten, „wir sollen nur unser Volk nicht hinauslassen, um die andern fragen sie nichts. Prenner gab ihnen die Hand, sie sollten dess versichert sein, es möchten denn einige wenige Personen wie der Schwarzenpacher und seines Gleichen sein. — Ob sie nun, schliesst er sein Schreiben,

[1]) Zweiter Brief Prenners vom 24.
[2]) Prenner an den Abt, 27. Juli.

mit noch mehr Leuten nach Weyr und Neustift kommen werden, gibt die Zeit. Aber sie mögen kommen oder nicht, sie haben unsern Bescheid vorher und fangen sie darüber an, was sie wollen. Doch haben wir weder Pulver noch Blei, sonst wollten wir uns nicht so fangen lassen. Auch die enthalb der Enns reden sich jetzt auf uns aus und thun uns also unsere Nachbarn den mehrern Schaden. Von den Rebellen denkt er herzlich schlecht; es ist ihnen meistens um das liebe Plündern zu thun.[1])

Wie der wohlehrsame Bauern Gefreite Sebastian Polhamer von Raming seinem lieben Herrn Zaiss, dem tapferen Korporal und militärischen Beobachter in Weyr meldete, so war es. Die herumliegenden Pfarren Raming, Losstein, Ternberg liessen sich ungescheut verlauten: wenn die Herren von Weyr dem Aufgebot nicht gehorchen, wollen auch sie sich nicht gebrauchen lassen. Die Folge war, dass das Kontingent, welches das Steyrer Gebirge zu den Rebellenhaufen in Ansfelden und Neuhofen stellte, ein sehr geringes war.

Die Niederlagen der Bauern bei Ansfelden, Neuhofen und Ebelsberg wirkten wie die Wellenschläge eines aufgeregten Meeres zurück auf die Zustände in Steyr. Es begannen die Schreckenstage, wo katholische Bürger als vermeintliche Verräther[2]) eingekerkert, mit Schmach und Spott übergossen, der Bader von Sierning erschossen wurde und der Chronikschreiber Zettl mit genauer Noth dem Nasen- und Ohrenabschneiden entging, bis endlich die Standarten Löbls am 22. August einrückten und dem Bauernregiment in dieser Gegend für immer ein Ende machten. Abt und Convent von Garsten konnten wieder in ihr ausgeleertes Kloster einziehen.

---

[1]) Derselbe, 28. Juli.

[2]) Es haben allerdings geheime Botschaften zwischen den Katholiken und den kaiserlichen Truppen stattgefunden. Doch der Vorwurf Verräther passte nicht auf die, welche fest zu ihrem angestammten Landesfürsten hielten, sondern auf diejenigen, welche den Unterhändler des König Christian von Dänemark, des erklärten Feindes des Kaisers, in ihren Mauern beherbergten. Kurz l. c. 270. 330.

Die Weyrer blieben nach den stürmischen Auftritten am 24. und 27. Juli bei ihrer Wacht. Mit Wiellinger hatten sich Kriegslärm und Waffengeklirr weggezogen. Prenners Briefe nehmen wieder den Charakter ökonomischer Berichte eines sorgsamen Güteramtmanns an. Aber die Wacht war eine Last, die fest auf ihm und der Pfarrmenge ruhte.[1]) Der wichtigthuende Bauernaufpasser, Korporal Zaiss, war noch vorhanden. Sie hatten Schanze und Blockhaus auf der Strasse nach Waidhofen, den Posten in der Frenz gegen Steiermark und überdiess alle Nacht die Wache in der Zahl von 24 Personen „bei den Hämmern und um den Markt", bis auch ihnen Löbls Einmarsch in Steyr die langersehnte Befreiung brachte.

[1]) So meldet er noch am 4. August.

Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Der Kampf um eine Kirche	3
Der Kampf um ein Grab	25
Die Messe und das Abendmahl	49
Der Pfarrermord in Gunskirchen	78
Katholische Feiertage in Steyr	85
Ein Symposion im Kloster Lambach	115
Der Conflict am Böhmerwald und am Fuss der Alpen	130

Materialien

zur

Orographie und Geognosie

des

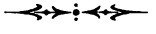
Mühlviertels.

Ein Beitrag zur physischen Landeskunde von Oberösterreich.

Von

Hans Commenda,

Supplent am k. k. Gymnasium in Linz.



I. Geognostischer Theil.

Capitel 1.

Einleitung.

Das Gebiet des ehemaligen Mühlkreises, im Volksmunde auch das Mühlviertel genannt, nach dem Flüsschen Mühl, das, in Baiern entspringend, den nordwestlichen Theil des Landes durchzieht und bei Neuhaus in die Donau ausmündet, begreift die im Norden der Donau gelegenen Theile Oberösterreichs in sich, hat eine Ausdehnung — die politisch dazu gehörigen Theile der Bezirkshauptmannschaft Linz, welche am rechten Donau-Ufer liegen, abgerechnet — von 311.468 Hektar, umfasst also 20·4% der Gesammtfläche Oberösterreichs.[1])

Grösse des Gebietes.

Zum Gebiete des Mühlkreises gehört ferner auch in physischer Hinsicht der südlich der Donau gelegene Landstrich zwischen Schärding und Linz, der im Norden durch die Donau, im Süden durch die Tiefenlinie begrenzt wird, welcher die Linz—Wels—Schärding—Passauer Bahn folgt, und zwar sowohl in orographisch-geognostischer, als wirtschaftlicher Hinsicht. Es würde weiter auch die Neustadtler Platte südlich der Donau, Grein gegenüber, schon ausser der Landesgrenze gelegen, hieher gerechnet werden müssen, doch wird es für die Zwecke dieses Aufsatzes genügen, darauf hingewiesen zu haben und diese Gebiete, nur insoweit unbedingt nöthig, in den Kreis der Betrachtungen zu ziehen.

Incongruenz der physischen und politischer Begrenzung

Der ostdeutsche Urgebirgsstock.

Die politische Grenze dieses Gebietes fällt mit der physischen aber auch gegen die Nachbarländer hin nicht zusammen, es ist vielmehr das Mühlviertel nur ein Theil jener uralten Festlandscholle, welche, unter dem Namen des ostdeutschen Urgebirgsstockes oder böhmischen Massivs[2]) in der Geographie und Geologie wohl bekannt, nicht bloss ganz Böhmen umfasst, sondern auch über einen Theil Mährens und das Waldviertel Niederösterreichs, sowie den Nordosten Baierns sich ausdehnt.[3])

Es stellt dieses Gebiet einen spärlichen Ueberrest jener Urformation dar, welche als die erste uns bekannte feste Hülle der Erde einst wohl über die ganze Oberfläche derselben ausgebreitet war. Später auftretende geologische Ereignisse haben dieselbe nach und nach getheilt, und die einzelnen Theile, welche jetzt als alte Festlandschollen noch erhalten sind, erscheinen meist völlig isoliert, entweder durch Landstrecken, welche mit jüngeren Bildungen bedeckt sind, oder durch Meerestheile, welche sie unserem Auge entziehen; nur selten hingegen stehen sie in leiser Berührung.[4])

Wie schon erwähnt, reicht unsere alte Festlandscholle an einigen Punkten über die Donau hinaus nach Süden bis wenige Meilen vom Alpengebirge, sowohl in unserem Gebiete, als in Baiern und Niederösterreich, da die Donau nicht in die weichen Tertiärschichten, welche ihren Rand begrenzen und hie und da buchtenartig eingreifen, sich eingegraben hat, sondern längs des Abfalls des Gebirgsmassivs und in alten Spalten desselben ihren Lauf nimmt.[5])

Gesteins-Material.

Das Mühlviertel erscheint demnach durchwegs aus den ältesten und härtesten Gesteinen zusammengesetzt, nur an sehr wenigen Punkten von tertiären Süsswasserschichten bedeckt, sonst überall unter einer oft sehr spärlichen Humusdecke und einem leichten Mantel von verwittertem Material aus massigen oder schieferigen Gesteinen bestehend, deren widerstandsfähigere Theile mitunter auch ohne Vegetationsdecke in Blöcken oder mauerähnlichen Massen anstehen, und so für die Denudation

zeugen, welche durch ungeheure Zeiträume das Land erniedrigte und mächtige Gesteinslagen oft nahezu spurlos entfernte.[6])

Capitel 2.

Petrographische Detailbeschreibung.

1. Die Gesteine.

Vor der Besprechung der tectonischen und Bildungsverhältnisse erscheint es gerathen, gleich in die petrographische Beschreibung einzugehen, wobei, dem Zwecke des Aufsatzes entsprechend, nur die wichtigsten Merkmale hervorgehoben werden sollen.

Granit.

Weitaus der grösste Theil des Gebietes ist aus **Granit** und Uebergängen desselben in Hornblende- und Schiefergesteine zusammengesetzt, welche im Detail von verwirrender Mannigfaltigkeit, doch im grossen und ganzen nur wenige Hauptvarietäten unterscheiden lassen.

Zusammensetzung.

Der Granit besteht bekanntlich aus drei Hauptgemengtheilen: Quarz, Feldspat und Glimmer, denen noch verschiedene accessorische Bestandtheile sich beigesellen; er unterscheidet sich vom Gneiss durch die Textur, indem bei letzterem die Glimmerblättchen sich in untereinander paralleler Lage befinden und so das Gestein geschichtet erscheinen lassen, und geht durch Verschwinden des Quarzes und Aufnahme von Hornblende statt des Glimmers in Syenit über. Je nach der Feinheit des Kornes, der Menge und Art der zusammensetzenden Mineralien, den Textur- und Bildungsverhältnissen lassen sich sehr viele Varietäten unterscheiden, die verschieden ausfallen müssen, je nachdem man mehr die petrographische Zusammensetzung oder die tectonischen Verhältnisse und die Bildungsweise ins Auge fasst.

Haupt-Varietäten.

Genetisch kann man mit Gümbel dreierlei Granite unterscheiden: 1. Lagergranite; 2. Stockgranite; 3. Ganggranite, welche Eintheilung aber sich nicht streng durchführen lässt, weil Lager-

granite an einem anderen Orte stockförmig auftreten können, andererseits über die Zugehörigkeit eines Granites die Ansichten Gümbels und Hochstetters, welchen wir hauptsächlich die Erforschung des Böhmerwaldes in geognostischer Hinsicht verdanken, weit auseinandergehen.[7])

Petrographisch lassen sich unter den Graniten auch drei Hauptvarietäten unterscheiden: **A.** der unregelmässig grobkörnige (späterhin auch öfter kurzweg Granit A benannt); **B.** der feinkörnige; **C.** Pegmatit.

Diese Eintheilung bildet insoferne mit der genetischen eine Parallele, als die Varietät A ebenfalls meist Lager-, daneben aber auch Stockgranite umfasst, B hingegen Stock- oder Ganggranite enthält, während der Pegmatit beinahe nur auf Klüfte, in welchen er gang- bis stockförmige Massen bildet, beschränkt ist. Jedenfalls findet man mit dieser Dreitheilung *in praxi* das Auslangen, wenn auch die weitere Abtheilung der Varietät A sich als wünschenswert herausstellt.

Grobkörniger Granit A.

Der unregelmässig grobkörnige Granit,[8]) öfter in einer kleinkörnigen Grundmasse porphyrartig, daher von Hochstetter[9]) porphyrartiger genannt, bildet die Hauptmasse, hat meist Stock-, an manchen Punkten aber auch Lagercharakter, zeigt Uebergänge in Syenit und Gneiss und entspricht daher vollkommen dem Gebirgsgranite Winebergers,[10]) während er ausser dem Krystallgranite Gümbels[11]) noch Abtheilungen von dessen Lagergraniten, so namentlich dessen „bunten Granit“ und „Syenitlagergranit“ umfasst.[12]) Durch seine Uebergänge in Gneiss erweist er sich als Zeitäquivalent desselben, er ist der älteste der oberösterreichischen Granite und wird von den Varietäten B und C in Gängen und Stöcken durchbrochen, stellenweise auch überlagert. Es lassen sich ausser der häufigsten Form, die so ziemlich Gümbels Krystallgranit entsprechen dürfte, noch der gneissartige Granit (Gümbels Lagergranit), der syenitartige (Gümbels Lagersyenitgranit) als Uebergänge erkennen, ferner als mehr gleichkörnige der Plöckensteingranit (Gümbels Steinwaldgranit) und der Mauthausener Granit, welcher, obwohl öfter sehr klein-

Unterabtheilungen.

körnig, weil von feinkörnigen Gangmassen durchbrochen und Uebergänge zum Krystallgranit Gümbels zeigend, hieher gerechnet werden muss.

Uebergänge

Die Uebergangsformen von grobkörnigem Granit in Gneiss und Syenit sollen bei den genannten Gesteinen besprochen werden, um nicht gewaltsam zu trennen, was die Natur verbunden hat.

Bestandtheile: Der Quarz.

Die Varietät A stellt ein fein- bis grobkörniges Gemenge aus grauem Quarz, vorherrschendem Orthoklas- oft in Karlsbader Zwillingen, etwas triclinem feingerieften Feldspat und dunklem Glimmer dar, dem in ein paar Varietäten auch etwas weisser Glimmer beigemischt ist. Der Quarz bildet meist kleine graue Körnchen, ist im Mauthausener und Plöckensteingranit mitunter sehr häufig, im syenitartigen nur spärlich vorhanden. Die Orthoklaskrystalle meist von weisser, gelblicher bis röthlicher Farbe erscheinen mitunter über 2 Centimeter gross und schön ausgebildet, besonders in den Grenzvarietäten gegen Gneiss und Syenit (Mühllacken, St. Veit—Neudorf). Die röthliche Farbe lässt auf Vorhandensein von Hornblende und Quarzarmut schliessen, die graue findet sich gern in den Uebergängen zum Gneiss (oberes Mühlthal). Die Absonderungsflächen des dickplattigen bis dünnplattigen Gesteines — das dann gern an echten Gneiss grenzt — sind oft der klinodiagonalen Spaltungsfläche parallel; sie setzen sich oft weithin in derselben Richtung fort. Die Krystalle erscheinen daher gerne in Form von länglichen Sechsecken oder Vierecken, je nachdem der Bruch im Handstücke den schmalen oder breiten Seitenflächen parallel geht. Infolge dieser leichten Spaltbarkeit lassen sie sich schwer unzerbrochen aus dem Nachbargestein herausgewinnen und zeigen sich meist durch die Spiegelung als aus vielen Lamellen zusammengesetzt. Im Orthoklas steckt mitunter Oligoklas und färbt denselben roth. Der Glimmer ist in der Hauptvarietät ausschliesslich dunkler und umhüllt schuppenartig die anderen Bestandtheile. Er geht mitunter in lichten durch Verwitterung über, doch ist dieser noch immer von dem Kaliglimmer zu unterscheiden. Ausser Schwefelkies zeigt er keine accessorischen Gemengtheile. Im syenitartigen

Die Feldspate.

Die Glimmer.

kommt mitunter Titanit[13]) vor, auch der Glimmer ist in demselben mitunter in Putzen und Lagen ausgeschieden. Meist zeigen sich drei Absonderungsrichtungen, wodurch cubische Stücke entstehen, es kann aber eine derart vorwiegen, dass grosse Platten brechen, so an der alten Strasse von Rohrbach nach Aigen.

Verbreitung.

Diese Granitvarietät A setzt im Westen besonders die mittleren Niveaux zusammen, während die Kuppen oft aus der feinkörnigen Varietät bestehen[14]) und in den Flussläufen oft der grobkörnige Granit in Gneiss übergeht. Er ist selten entblösst. Im Osten kommt er mehr in der Höhe vor, so bildet er, oft von B durchsetzt, Kuppen, die sich als Ueberreste mächtiger Lager zeigen[15]) und liegt in den hochgelegenen Landstrichen um Sandl, Liebenau, St. Thomas,[16]) Dimbach, Sarmingstein in grossen Blöcken auf den Feldern herum, auch sind Ritterburgen auf solchen Kuppen erbaut, so Arbesbach in Niederösterreich,[17]) Waxenberg im Thale der kleinen Rottel etc.

Dieser Granit setzt sich auch längs des Böhmerwaldes, wenn auch durchbrochen, durch Baiern fort, während er andererseits die Hauptmasse des Zuges bildet, der in nordöstlicher Richtung bis nördlich von Iglau streicht.[18]) Auch findet er sich nördlich der Einsenkung an der kalten Moldau als Hauptbestandtheil der Böhmerwaldkämme, während südlich von dieser Tiefenlinie der Plöckensteingranit den eigentlichen Rücken bildet.[19])

Plöckensteingranit.

Der Plöckensteingranit Hochstetters, von Gümbel bereits früher nach dem Vorkommen im Steinwalde, dem Mittelgebirge zwischen Oberpfälzer Wald und Fichtelgebirge, Steinwaldgranit genannt,[20]) ist ein lichter, mittelgrobkörniger Granit, in welchem reichlich graue Quarzkörner eingestreut sind; der wenige Glimmer ist von dunkler Farbe, oft am Rande der Blätter in lichten übergehend, daneben lichter, meist etwas kaolinisierter Kalifeldspat,

Bestandtheile.

der nur selten (am Stinglfels beim Gipfel des Hochfichtet) deutliche Krystalle bildet, dadurch dem Gesteine seine lichte Farbe gibt, und etwas Oligoklas.

Bei der angehenden Verwitterung ragen dann die etwa schrotkorn- bis erbsengrossen Quarzkörner aus dem Gesteine und

geben ihm ein rauhes Aussehen (Stifterdenkmal). Er reicht vom Thale der kalten Moldau bis zum Hochbachenberg bei Aigen, findet sich nach Hochstetter auch weiter im Norden bei Rehberg und am Langeberg, und ganz im Norden setzt er den Steinwald zusammen. Auch weiter im Osten nördlich vom Sternwald gegen Hohenfurth fand ich ein solches Gestein im Walde blockförmig,[21]) sowie von Hauer ein gleiches aus der Gegend von Deutschbrod erwähnt.[22]) Gegen das Thal zu geht das Gestein beim Lakasee in der beiläufigen Höhe von 1000 Meter in den unregelmässig grobkörnigen Granit über, der wieder gegen unten zu in Gneiss sich umwandelt, welcher das Mühl- und Moldauthal bildet.

Verbreitung.

Tiefe Spalten scheinen hie und da ihn zu begrenzen und in ihn einzudringen, was, verbunden mit seiner verhältnismässig bedeutenden Verwitterbarkeit und cubischen Zerklüftung, zur Bildung der imposanten Felsmassen geführt hat, die ihn überall auszeichnen und namentlich in dem düsteren Waldgebiete eine pittoreske Erscheinung bilden.[23]) Der Plöckensteingranit dürfte im allgemeinen ein Lager darstellen, wofür seine Uebergänge in die Varietät A sprechen, obwohl nicht verhehlt werden darf, dass Gümbel einige Erscheinungen anführt, welche ihn als Stockgranit erscheinen lassen.[24]) Will man ihn als solchen auffassen, so muss man ihn mit Gümbel dem Krystallgranite anschliessen und dem feinkörnigen Passauer Waldgranite voranschicken.

Reliefformen.

Bildungs-Charakter.

Dem Granite A dürfte auch der Mauthausener Granit anzuschliessen sein, welcher die meisten der bekannten Pflastersteine liefert. Derselbe hat ein bedeutend feineres Korn als der Plöckensteingranit, doch wie A zweierlei Feldspat und neben grauem Quarz auch beide Glimmerarten, vorwiegend allerdings, aber immerhin spärlich weissen. Er bildet gern Stücke von nicht sehr grosser Ausdehnung und zeigt am Rande derselben mitunter Uebergänge in flaseriges Gestein, durch Verwitterung wird er gelblich. Dem Granite A wird er zugerechnet, weil er mitunter grössere Feldspatkrystalle enthält,[25]) und, wie die Varietät A hie und da von feinkörnigen Gängen durchbrochen wird, auch den Glimmer wie dieser, hie und da in Putzen ausgeschieden, enthält.

Mauthausener Granit zu Varietät A gehörig.

Charakter. Peters nennt ihn wegen seines Gehaltes an 2 Feldspatarten in seinem Werke über die Donau nach G. Rose Granitit, fügt aber selbst hinzu, dass der Name nur beiläufig passt.[26]) Er ist arm an Begleitmineralien, enthält nur hie und da etwas Pyrit oder in Klüften als Neubildung etwas Kalkspat.[27]) In ihm finden sich häufig auch dunkelgefärbte glimmerreiche Ausscheidungen, welche an die schon erwähnten Glimmerputzen im grobkörnigen Granite A erinnern.[28])

erbreitung. Kleinkörnige Mauthausener Granite stellen dem Habitus nach den Uebergang von der Varietät A zur Varietät B her, wie z. B. manche Granite von Freistadt, deren Zugehörigkeit zu A oder B noch nicht feststeht oder von Plöcking — Kleinzell, die wohl noch A angehören dürften. Diese Granite oder Granitite kommen hauptsächlich in einer bestimmten Zone längs des Donaulaufes mitunter ausgezeichnet stockförmig vor, sie sind an ihrer Peripherie von grobkörnigem umschlossen, mit oft deutlichen Uebergängen und werden zur Anlage der bekannten Pflastersteinbrüche benützt, wobei die Arbeiter geschickt die Structurs- und Spaltungsflächen zu benützen verstehen.

Feinkörniger Granit B. Der feinkörnige Granit B, im allgemeinen wohl mit Gümbels dritter Modification des Stockgranites, dem Passauer Waldgranite, übereinstimmend, ist jünger als der grobkörnige Granit, den er gangförmig durchbricht, auch Stöcke in demselben bildet oder deckenartig aufliegt. Im westlichen Theile des Gebietes bildet er besonders Kuppen, so z. B. am Pfarrkirchener Rücken bis

orkommen. gegen Peilstein, er kommt auch in Baiern untergeordnet im Krystallgranite vor, bildet dort z. B. nach Hochstetter den Gipfel des Lusen, der aus einem Haufwerk von riesigen Blöcken zusammengesetzt erscheint.[29]) Er umschliesst mitunter Partien von grobkörnigem Granite, besonders an den Salbändern der Gänge, auch finden sich Theile desselben im grobkörnigen eingedrungen vor.[30]) Seine feinkörnige Structur macht ihn gegen die Verwitterung sehr widerstandsfähig, so dass man auf den Feldern des oberen Mühlviertels ihn nicht selten in Blöcken und Trümmern oft reihenweise antrifft, und dass sich dadurch

Spuren alter Gänge verrathen, während das sie umgebende grobkörnige Gestein schon sehr verwittert oder verschwunden ist.[31]) Der feinkörnige Granit ist reicher an mitunter gelbem Quarz als A, er enthält öfters deutliche bis erbsengrosse Orthoklas- Charakter. zwillinge, keinen klinoklastischen Feldspat und ein Gemisch von weissem und schwarzem Glimmer; hie und da ist er plattenförmig ausgebildet und zeigt sich in allen Stücken dem jüngeren Granite Winebergers entsprechend. Mit ihm ist der schon erwähnte kleinkörnige Mauthausener Granit nicht zu verwechseln. Im östlichen Theile des Gebietes hält er sich mehr in der Tiefe und wird selbst an den Bergkuppen noch gern von Fetzen grobkörnigen Gesteins überlagert.[32]) Er ist mehr local verbreitet, Verbreitung bildet im Rannagebiete, Mühlgebiete ausser den schon erwähnten grösseren Massen nur hie und da kleinere Stöcke, die auch zu Pflaster- und Werksteinen gewonnen werden, hingegen ist er im Thale der grossen Gusen häufiger, so von Riedegg bis Reichenau, bei Neumarkt durchsetzt und überlagert er den grobkörnigen, bei Prägarten an der Aist finden sich grobkörnige Granite zwischen feinkörnigen, ebenso noch weiter im Osten, bei Sandl, Weissenbach, Freistadt, Zettwing,[33]) bei Harmansschlag und Reichenau, sowie südlich der Naarn zu Neudorf bei Pabneukirchen, am Wege zwischen Grein und Kreuzen u. a. a. O.

Die dritte Abtheilung des Granites, der Pegmatit, Varietät C Pegmatit. muss sowohl in genetischer als petrographischer Hinsicht von den andern getrennt werden. Sie umfasst Gesteine, welche in Adern, Nestern und Putzen zwischen und inmitten anderer Granite auftreten und als Ausscheidungen aus letzteren gelten müssen, mitunter aber auch deutliche Gänge mit scharf abgesetzten Gangflächen und mit einem Bestege als Beweis ihrer späteren Einführung in den Gangraum bilden, also Pegmatite im Sinne von Naumann.[34]) Sie sind hauptsächlich aus Orthoklas und Quarz zusammengesetzt, denen sich lichter Glimmer, Granat oder Turmalin nebst zahlreichen oft seltenen Mineralien beimischen.

Der Glimmer findet sich mitunter in schönen weissen tafel- Bestandtheile. förmigen Krystallen, welche die Orthoklaskörner einschliessen,[35])

die Figuren bei Peters geben über die Art des Vorkommens dieser Varietät Aufschluss.[36]) Es kommt also zu pegmatitartigen Ausscheidungen sowohl in Varietät A als B, und es lässt sich für manche, so für die merkwürdigen Schriftgranite, welche durch in der Feldspatmasse eingesprengte unvollkommen ausgebildete Quarzprismen, die im Querschnitte erscheinen, gebildet werden, die gleichzeitige Bildung erweisen. Echte Schriftgranite finden sich
orkommen. im Lande nach Peters bei Landshaag und Leonfelden,[37]) ich fand unzweifelhafte derartige Vorkommnisse bei Steyregg und Leonding. Bei anderen ist die gleichzeitige Bildung zweifelhaft, es scheint zu einer langsamen Ausscheidung der schon vorhandenen Bildungsstoffe gekommen zu sein, so dass sich gangartige Lagen in das umgebende Gestein hineinziehen. Mitunter zeigt sich noch die Absonderungskluft in denselben, wie bei Landshaag, Pulgarn
Begleit-Minerale. u. s. w.[38]) Die Quarzsubstanz überwiegt hier mitunter derart, dass der Pegmatit in reinen Quarz übergeht. Die Gänge erscheinen dabei meistens in der Mitte grobkörniger als an den Seiten, der Glimmer stimmt mit dem des umgebenden Gesteins meist überein, doch nicht immer. Hie und da scheint Quarz erst später eingedrungen zu sein und die Spalten erfüllt zu haben.

Der Pegmatit findet sich im ganzen Gebiete mit Ausnahme des eigentlichen Plöckensteingranites vor, welcher übrigens so quarzreich und licht gefärbt ist, dass in ihm nur durch die Structursverhältnisse der Pegmatit kenntlich wäre. Die echten Schriftgranite sind namentlich in der nördlichen Abtheilung des Böhmerwaldes bei Zwiesel und Ronsperg häufig, woher die schönen Schaustücke stammen, welche Hochstetter[39]) beschreibt, und wovon Gümbel pag. 314 eine vorzügliche Abbildung gibt; auch das Museum bewahrt solche auf.

An seltenen Mineralien, wie sie die Schriftgranite zu begleiten pflegen, findet sich nur bei Freistadt Beryll, welcher ganz dem von Gümbel beschriebenen aus dem grossen Quarzbruche des Hühnerkobels bei Rabenstein gleicht.[40])

Gneiss. Der **Gneiss** des Gebietes gehört namentlich der bojischen Stufe Gümbels an, es sind dies die rothen („bunten") mitunter

granitischen Gneisse, welche die Unterlage der übrigen Gesteine bilden, daher als ältestes Glied aufgefasst werden müssen, während sie im Erz- und Riesengebirge die grauen Gneisse durchbrechen sollen, also jünger wären, als dieselben. Gneiss ist nur durch die Textur vom Granite unterschieden, indem die Glimmerblättchen parallel gelagert sind, und das Gestein deshalb einen schieferigen Charakter annimmt, zum Unterschiede vom massigen Granite, mit welchem er an manchen Punkten eine solche Aehnlichkeit hat, dass man an Handstücken nicht sagen kann, ob sie Gneiss oder Granit zu nennen sind. Solche Uebergänge bestehen namentlich vom Granite der Varietät A in einen grossäugigen Gneiss, der mit dem Granite die Absonderungsrichtungen ganz gleich hat, so dass sich oft eine solche Richtung weithin verfolgen lässt, von Gesteinen entschieden granitischen Charakters ohne Veränderung in deutlich schieferige Gneisse übergehend. Alters- und Textu Verhältnisse

Solche Uebergänge finden z. B. im Donauthale und an der Mühl hin statt und bestätigen die Richtigkeit der Auffassung, dass der rothe Gneiss das älteste Glied der Formationsreihe darstellt und dass mindestens ein Theil des grobkörnigen Granites nur als sein zeitliches Aequivalent aufgefasst werden darf, der in ihm ein Lager bildet.

Die Unmöglichkeit, Gneiss und Granit scharf zu trennen, hat Lipold[41]) veranlasst, als Zwischenglieder einen Granit-Gneiss und Gneiss-Granit zu unterscheiden: der Granit-Gneiss wird, obschon einem Granite in Handstücken ähnlich, wegen Wechsellagerung mit Gneiss und Schiefern dem Gneiss zugerechnet; der Gneiss-Granit hingegen ist stockförmig mit eingelagerten gneissartigen Partien.[42]) Vielleicht sind beide nur auffallende Belege für den Uebergang der Varietät A in Gneiss.

Peters weist darauf hin, dass auf den älteren Karten das Verbreitungsgebiet des Gneisses jedenfalls zu gross angegeben wurde und dass im Westen des Gebietes, dem Verhalten des Granites entsprechend, der dunkle Glimmer vorkommt, hie und da mit Uebergängen in lichten, der sich aber ähnlich wie beim Plöckensteingranit noch als Umwandlung erkennen lässt, im

Osten hingegen im Granit und Gneiss der lichte Glimmer überwiegt. Mit dem dunklen Glimmer zusammen findet sich dann auch Amphibol. Ausser dem Orthoklas findet sich ein klinoklastischer Feldspat gerade so wie im Mauthausener Granite und dem in Syenit übergehenden grobkörnigen der Varietät A vor,[43]) aber nur im Donauthale, im Mühlthale nicht. Hier wie im Innern des Landes bei Unter-Neudorf, Gänsereit finden sich ausgezeichnet dickschieferige grossaugige Gneisse, welche reich sind an mitunter bis 4 Zoll grossen Orthoklaskrystallen, während nahe benachbarte Stellen ein mikrokrystallinisches Gemenge von Feldspat und Quarz mit feinen, die Structursrichtung angebenden Glimmerflasern aufweisen.

Verbreitung. Schon früher wurde wiederholt darauf hingewiesen, dass sich Gneiss namentlich in den tieferen Einschnitten finde.[44]) Die am Gehänge gegen die Donau hin befindlichen Gneisspartien von lagerartigem Charakter sind oft zu klein, als dass man selbe graphisch darstellen könnte, sie streichen alle der Donau parallel und fallen vorherrschend gegen Norden und Nordosten ein. So bei Lindham, wo sich eine solche Partie gänzlich als Einlagerung im grobkörnigen Granite A erweist. Meist gibt die Richtung des Donaulaufes unmittelbar die Streichungsrichtung an, wo sich diese ändert, hat auch der Donaulauf eine Biegung.[45]) An der Rottel ist namentlich die Gegend um Grammastetten instructiv, wo der Markt auf Gneiss steht, die malerische Schlucht der Rottel hingegen in grobkörnigen Granit eingerissen erscheint, der hie und da durch flaserige Anordnung der Glimmerblättchen in Gneiss übergeht. Die innige Beziehung zwischen dem grobkörnigen Granit und Gneiss ist auch im nördlichen Rottelthale bei Leonfelden schön zu erweisen. Der Granit geht hier durch Mangel an Quarz und Aufnahme von Amphibol in ein säurearmes Gestein über, das an einigen Punkten als Syenit aufgefasst werden kann, wie in folgendem näher gezeigt werden wird, und hier zeigt auch der dunkle glimmerreiche Gneiss nicht selten einen Amphibolgehalt, so dass man solche Gneissvarietäten mit Gümbel als Syenitgneiss bezeichnen kann. Auch am rechten Donau-Ufer zwischen

Krempelstein und Kasten,[46]) am Sternwald, von dessen Granit schon die Rede war, finden sich Gneissstücke bis zur Höhe von 3000 Fuss, also etwa ebenso hoch hinauf, als am eigentlichen Böhmerwalde bei Schwarzenberg u. s. w.

Von Interesse ist auch das Verhalten des Gneisses im Gusenthale, sowie zwischen Gallneukirchen und St. Magdalena. Hier wird selber von Ganggraniten der Varietät B durchsetzt, zeigt sich daher in seinem Verhalten ganz dem grobkörnigen Granite gleich.[47])

Aus Baiern streicht, wie Gümbel angibt,[48]) ein Zug von Gneiss, der durch die Beimengung von Dichroit und anderen Mineralien ausgezeichnet ist und daher von ihm Dichroitgneiss genannt wird, von Passau an das ganze linke Donau-Ufer bis zur Landesgrenze bildend und mit ergiebigen Graphitlagern bereichert, über die Grenze von Wegscheid gegen Kollerschlag und Peilstein. Er enthält vorwiegend Orthoklas, daneben Magnesiaglimmer und Quarz in Körnern. Als accessorischer Gemengtheil findet sich nicht selten Turmalin. In der Nähe der Graphitlager tritt Graphit an Stelle des Glimmers ein, durch dessen Anwesenheit wahrer Graphit-Gneiss entsteht, in welchem der Graphit in Putzen, Streifen und Linsen, die durch taube Zwischenmittel getrennt werden, auftritt. Die Kaolinlager finden sich gleich daneben. Nach der vorwiegenden Verbreitung dieses Gesteines im Gebirgszuge an der Donau nennt ihn Gümbel auch Vorderwaldgneiss.

Granulitähnlicher Gneiss.

An manchen Stellen wird der Gneiss durch Glimmerarmut, Reichthum an Quarz und Gehalt an Granaten einem Granulite ähnlich, so am Urlaubsteine bei Linz, bei Plesching, am Krempelstein bei Viechtenstein u. s. w. Solche Gneisse, sehr dünn geschichtet, mit nur wenig und zwar weissem Glimmer, finden sich an der Rottel zwischen Hellmonsödt und Zwettl vor.

Granulit.

Echter **Granulit** kommt ebenfalls im Gebiete vor. Er ist, wie Hochstetter[49]) nachgewiesen hat, nicht wie der sächsische eruptiv, sondern mit dem Gneiss gleichalterig und demselben linsenförmig eingeschaltet. Im Mühlviertel ist er nur spärlich

vorhanden, nördlich der Grenze in Böhmen bei Krumau und in Niederösterreich bei Mölk hingegen[50]) weit verbreitet. Das Vorkommen von Granaten ist für ihn typisch, deren Stelle kann aber auch Turmalin vertreten.[51]) Er findet sich westlich von Ranariedl mit Granatkörnchen und von rauchgrauem Quarz geflammt,[52]) ferner als mächtige gang- oder stockförmige Massen bei Hagenberg und südwestlich von Gallneukirchen.

Vorkommen.

Der Stroblbruch bei Hagenberg ist in feinkörnigem Granit eingeschlossen. Das Gestein ist äusserst feinkörnig, von blendend weisser Farbe, hie und da durch ein glimmerähnliches Mineral grünlich gefärbt und verunreinigt und besteht aus einem gleichmässigen Gemenge von farblosem oder lichtgrauem Quarz und meist etwas kaolinisiertem, glattflächigem Feldspat. Granat fehlt,[53]) von Glimmer sieht man eine Spur; im Gestein finden sich Quarzadern und Knollen und in bis kopfgrossen Hohlräumen ist dichter, im Innern zelliger Thoneisenstein eingelagert, der vielleicht von zersetzten Granaten herrührt.[54]) In der Nachbarschaft derselben, sowie auch an einzelnen Klüften nächst der Oberfläche ist das Gestein von Eisenoxyd gefärbt. Drei Absonderungsrichtungen sind vorhanden, von denen eine vorwiegt und das Gestein in dünne Platten theilt. Sie setzen sich nicht in dem umgebenden Granite fort.[55])

Im Steinbruche des Bauers Zellgreuter nächst der von Linz nach Gallneukirchen führenden (alten) Poststrasse wird ebenfalls im Granulite ein Schotterbruch betrieben. Das Gestein stimmt mit dem von Hagenberg im allgemeinen überein, ist aber mehr kaolinisiert und etwas mit Eisenoxyd verunreinigt.

Beziehung zum Kaolin.

Die Granulite sind es besonders, welche bei der Umwandlung Kaolin liefern. Es ist daher das Vorkommen von Kaolin, da in Oberösterreich nur wenig Granulit sich findet, zwar von einigen Punkten bekannt, doch nirgends von technischer Wichtigkeit.[56]) Auch in Baiern ist ihre Verbreitung nicht gross, am bedeutendsten am Ahornberge bei Griesbach östlich von Tirschenreuth und im Bärnauer Gebirge.[57])

Es wurde schon bei der Beschreibung des grobkörnigen Granites und beim Gneiss darauf hingewiesen, dass mitunter der Quarzgehalt des Gesteins gering wird, statt des Glimmers reichlich Hornblende eintritt und sich so **Syenit** bildet oder doch syenitartige Granite anstehen. Diese haben als Hauptbestandtheil fleischrothen Orthoklas, dem da und dort wasserheller, parallel gestreifter Klinoklas beigemengt ist, neben viel schwarzem Glimmer noch Hornblende, wenig oder keinen Quarz. Man kann alle Uebergänge auffinden vom normalen Granite der Varietät A mit dunklem Glimmer, dem noch hie und da ein Hornblendestengelchen beigemengt ist, zu einem Gestein, bei welchem Glimmer und Hornblende in etwa gleichen Theilen gemengt erscheint, bis endlich an einigen Punkten auch quarz- und glimmerfreier Syenit gefunden wird. Dies stimmt ganz mit den Angaben Gümbels über jene Grenzvarietät überein, welche er Lagersyenitgranit nennt, und von der er angibt, dass sie bald aphanitisch kleinkörnig, bald porphyrartig grobkörnig auftritt, wobei die rundlichen Feldspatknollen zweierlei Feldspat führen. Ebenso führen derartige Uebergangsgebilde den Glimmer hie und da in Putzen, welche dann auswittern (vgl. das später über den Glimmer Gesagte).

Syenit.

Bestandtheile.

Charakter.

Nach der Structur kann man bei diesen Uebergangsgebilden unterscheiden:

1. Den Kugelsyenit mit festeren Kernen, um welche sich das Gestein schalenartig legt. So namentlich in der Nähe des Gneisses an der Donau bei Landshaag und im Brunnwalde und Sternwalde.
2. Porphyrartigen Syenitgranit, öfter Oligoklas reich mit Uebergängen in Krystallgranit und dioritische Gesteine, wie solche Einlagerungen besonders von der Pesenbachschlucht unten genauer besprochen werden sollen. Aus solchem Syenitgranit besteht hauptsächlich der Zwischenmühlrücken, welcher die Fortsetzung eines langen Zuges bildet, der südlich vom Pfahl in nordwestlicher bis südöstlicher Richtung vom Thale des schwarzen Regen bis Ulrichsberg in Oberösterreich sich hinzieht.[58])

Vorkommen. Nächst Obermühl fand Peters[59]) in der Thalschlucht Blöcke von syenitartigem Granit, welche umfangreiche Massen von einem grüngrauen Amphibolgestein umschliessen. Dasselbe besteht aus 1 bis 2 Zoll grossen Körnern mit seidenartig glänzenden Theilungsflächen, die aus verschwindend feinen Amphibolstengelchen zusammengesetzt sind. Daneben erkennt man mit der Loupe deutlich Glimmerblättchen. Weisse Adern von Quarz oder ein Gemenge aus Quarz und rothem Orthoklas durchschwärmen das Amphibolgestein, welches stellenweise in einen unregelmässigen feinkörnigen Amphibolit, mitunter durch Aufnahme beider Feldspatarten in kleinkörnigen Syenit übergeht. Ein ganz ähnliches Vorkommen traf ich anstehend bei Lungitz nächst der Mühle an der Gusen. Auch hier durchschwärmen rothe Adern von Orthoklas, der mitunter etwas Quarz enthält, das dunkelgrüne Amphibolgestein, welches übrigens nur ganz local vorkommt und schon in kurzer Entfernung in den Granit A übergeht. Es wird zum Strassenschotter auf der Lungitz — Rieder Strasse verwendet.

Begleit-Minerale. Dem Gesteine ist mitunter wie in Baiern Titanit beigemengt, der sogar in 1 Centimeter langen Krystallen auftritt.

Verbreitung. Bezüglich der Verbreitung dieses Gesteines hat man festzuhalten, dass sehr viel darauf ankommt, ob man die Uebergänge mit deutlichem Amphibolgehalte noch hieher rechnen will. Es dürfte vielleicht am besten sein, hier einfach alle grobkörnigen Granite mit entschieden rothem Feldspat anzuführen, weil dieselben durchgehends dem Glimmer beigemengte Amphibolstengelchen zu enthalten pflegen und quarzarm sind. Dann findet sich allerdings dies Gestein in weiter Verbreitung[60]) im Westen nebst dem früher erwähnten Zuge zwischen der kleinen und grossen Mühl bei Ellmannsberg, Oberkappel, Hofkirchen, Lembach, Umgebung von Rohrbach, im Thale der kleinen und grossen Mühl bei Neufelden, hie und da in Steinbrüchen bei Untermühl und Neuhaus, es setzt gegenüber von Aschach das Donaugehänge bis Mühllacken zusammen, woselbst man am Prälatenwege schöne Aufschlüsse findet, in der Pesenbachschlucht, mit Uebergängen in die Varietät A, und dioritische Gesteine bei Nieder-

kulm und a. a. O. zwischen Linz und Gallneukirchen, dann am Wege von St. Georgen nach Marbach, in Steinbrüchen dieser Gemeinde nahe den Einlagerungen des Mauthausener Granites, bei Königswiesen am Fusse des Hügels etc., an den letztgenannten Orten mehr körnigschuppig. Typischer Syenit ist nur sehr untergeordnet zu finden, so z. B. sehr feinkörniger bei St. Oswald nächst Freistadt, bei Harmansschlag, St. Leonhard, am Sternwald bei Leonfelden.[61])

Diorit.

Diorit und dioritähnliche Gesteine kommen im Mühlviertel nur vereinzelt, aber in sehr bemerkenswerter Weise vor. Sie sind durchaus Ganggesteine, wo man sie anstehend beobachtet hat, und ihrem petrographischen Charakter nach wenngleich grösstentheils aphanitisch, doch sämmtlich Amphibolgesteine. Es ist daher erklärlich, dass sie namentlich in der Nähe syenitischer Gesteine sich finden, ein Verhältnis, das auch an anderen Orten wahrgenommen wurde.[62])

Charakter.

Vorkommen. Die Pesenbachschlucht.

Das ausgezeichnetste Vorkommen ist in der Pesenbachschlucht bei Mühllacken. In derselben, welche bei den Dioritgängen vollkommen unwegsam ist und mühsames Klettern im Bachbett von Felsblock zu Felsblock erfordert, ist die Hauptmasse des Gesteins aus dem im früheren erwähnten hornblendehaltigen grobkörnigen Syenitgranite gebildet, welcher meist sehr schöne rothe Orthoklaszwillinge von Zollgrösse enthält. An der Quellkapelle sieht man im Bachbette grosse derartige Blöcke liegen, welche oben durch ihre rothen Ringe um die ausgewitterten Stellen auf den Eisengehalt des Feldspates schliessen lassen. In der Schlucht selber und zwar im unwegsamsten Theile derselben, woselbst beide Abhänge aus pittoresken Felsmassen bestehen, trifft man vier Gänge eines dunkelgraugrünen Aphanites an, welche das Bachbett unter schiefem Winkel kreuzend etwa in Stunde 9 senkrecht in den Granit fallend streichen, der in grosse Platten, unter einem Winkel von 15° nach Ost fallend, zerklüftet ist. Der südlichste dieser Gänge verschwindet sich auskeilend unter einer stark zerklüfteten Felswand; am stärksten ist der zweite entwickelt, welcher mehr als meterdick durch das

Wasser zu einer ungefähr einen Meter tiefen Furche ausgehöhlt wurde, in welcher der Pesenbach bei kleinem Wasserstande wie in einem Canale dahinfliesst, imposant genug, um den Anwohnern als ein Werk des Teufels zu gelten.

Der Aphanit ist vielfach mit feinen Rissen, der Plattenbildung des Granites entsprechend, versehen, welche allerdings meist mit Quarzsubstanz ausgefüllt sind; einige dieser Quarzleisten führen dem Gange entlang auf ziemliche Strecken, andere hingegen überqueren ihn und setzen sich in den Granit hinein fort. Eisenkies in deutlichen Hexaedern begleitet dieselben. Apophysen des Ganggesteines sind deutlich sichtbar. Die Figur 17 gibt bei Peters,[63]) der eine eingehende petrographische Beschreibung liefert, vom Gange ein Bild: Der Granit umschliesst seinerseits auch wieder kleine Partien des Ganggesteines, er führt, wie schon angegeben, insgemein Hornblende und neben dem fleischrothen Orthoklas auch wasserhellen feingestreiften triclinen Feldspat in bis 4 Linien grossen Krystallen. Handstücke der anderen Gänge sind noch reicher an Hornblende, die mitunter deutlich stenglich ausgebildet erscheint.[64])

Das obere Donauthal.

In ähnlichen Gangarten ist der dioritische Aphanit auch bei Oberkappel an der Strasse nach Kollerschlag, im Bette der Ranna bis gegen Karlesbach und Ellmannsberg anzutreffen, er setzt sich westlich nach Baiern fort,[65]) östlich bis an die hohe, aus feinkörnigem Granit bestehende Kuppenreihe des Ameisberges, Pfarrwaldes u. s. w. Bei Wernersdorf hat man bei der Urbarmachung einer Viehweide Blöcke eines Amphibolaphanites in einem etwa 3 Klafter breiten und 60 Klafter langen Striche zum Theile durch Sprengen, also wahrscheinlich aus anstehender Gangmasse zu Tage gefördert.[66]) Fundstücke sind sehr häufig, fehlen auch dem Plateau von Hofkirchen nicht. Auch im Gebiete der kleinen Mühl ober dem Partensteiner Hammer finden sich solche Gänge mehr oder weniger deutlich bei der Kleemühle und bei Obermühl, ferners an der grossen Mühl ausgebildet vor. Das Streichen dieser Gänge ist im allgemeinen südöstlich, der Hauptrichtung des Donaulaufes entsprechend.

Einige Fundstücke am Pesenbach weiter aufwärts, aus dem Bette der Aist, Naarn und der Aschach sollen hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Im östlichen Theile des Gebietes sind Diorite von Lipold am Hundsberg bei Sandl, bei Harmansschlag (hier von lichtgrüner Farbe) und zwischen St. Georgen und Riedersdorf beobachtet worden, ohne ihr Verhalten gegen die Granite feststellen zu können. Lipold gibt an, dass dieselben wie dichte geschmolzene Granitmasse aussehen, dass sich aber die Bestandtheile des Diorits, Amphibol und Albit, an den meisten Stellen unterscheiden lassen und in Handstücken das Gestein nur als Diorit sich darstellt.[67])

Porphyr und zwar Felsitporphyr, mit einer dichten felsitischen Grundmasse, in welcher zerstreute Quarzkrystalle vorkommen, wurde von Lipold bei Prendt, einem Weiler an der Strasse von Windhaag nach Freistadt, und an mehreren Orten ausserhalb des Gebietes im Waldviertel aufgefunden. Die Grundmasse ist licht bis dunkelgrün, der Quarz hell hervorschimmernd. Die Verbreitung ist nicht bedeutend und nur bei Ritterkamp (im niederösterreichischen Waldviertel) wurde beobachtet, dass der Porphyr den Granit durchsetzt hat.[68])

Ein ähnliches Vorkommen wurde von Peters, wenn keine Verwechslung vorliegt, nächst der Bruckmühle zwischen St. Georgen an der Gusen und Kattstorf beobachtet. Nach diesem Autor kommt hier Feldsteinporphyr als anstehende, allem Anscheine nach gangförmige Masse in der Mächtigkeit von mehreren Klaftern im porphyrartigen Granit vor. Es ist dies ein grünlicher Feldstein, der zahlreiche hanfkorn- bis erbsengrosse Quarzkörner einschliesst. Einzelne Fundstücke eines ölgrünen Feldsteines, welcher sechsseitige dunkle Glimmerblättchen enthält, traf Peters am Plateau von Kleinzell und auf der grossen Granitmasse zwischen Leonfelden und Hohenfurth;[69]) ich fand Geschiebe von Felsitporphyr im Aschachbette von Steinwänd bis zum Knie an der Ruine Stauf, ohne jedoch bisher in diesem Gneissgebiete das anstehende Gestein auffinden zu können.

Serpentin, sehr häufig im Waldviertel und in Böhmen, sowie den Bergen um Mölk, scheint beinahe ausschliesslich nur dem jüngeren Gneiss- und Granulitgebirge anzugehören, wo er meist als Eruptivgestein gut nachweisbar ist und stockförmige Massen liefert. Im Lande erwähnt Lipold sein Vorkommen auf dem Wege von Nikolai nach Dimbach, mir sind ausser Donaugeschieben noch keine Serpentinfunde geglückt. Er scheint aus Olivin entstanden zu sein und liefert ein talkartiges Verwitterungs-Product, das sich mit dem Nagel ritzen lässt und fettig anfühlt. Solche Stücke trifft man hie und da in losen Blöcken, so an der Aschach bei Steinwänd a. a. O.[70])

2. Die Mineralien.

Die in den Gesteinen des Mühlviertels vorkommenden Mineralien sind theils solche, welche constituierende Bestandtheile der Gesteinsarten bilden, theils Begleitmineralien, welche nur accessorisch im Gesteine vorkommen, theils auch Umbildungen derselben und Verwitterungs-Producte.

angel an echnisch erwend- baren terialien.

Zu den ersteren gehören Quarz, Feldspat und Glimmer, zu letzteren eine grössere Reihe von Silicaten, wenige Salze und Spuren von Erzen, doch in so geringer Menge, dass die Armut an wichtigen Mineralien für das ganze hier betrachtete Gebiet als charakteristisch bezeichnet werden muss. Das ganze Land ist ein Wirrsal von Graniten und den diesem vielgestaltigen Gesteine nahestehenden Gebirgsarten, kein Erzgang, keine Spur einer jüngeren vulkanischen Durchbrechung des Urgesteins, welche in Ungarn, in Californien den Erzreichthum aus der Tiefe emporgeführt hat, lässt sich im Gebiete wahrnehmen. Sogar jene Begleitmineralien, welche im Urgebirge oft gewisse Industrien ermöglichen und für die Bevölkerung des rauhen Hochlandes so segensreich wären, wie feuerfester Thon, Kaolin, Graphit und Kalk, finden sich gar nicht oder nur in verschwindenden, technisch vollkommen wertlosen Mengen vor.

Quarz. Quarz trifft man in Gängen bei Mühllacken, am Pfennigberg, bei St. Georgen am Wald. Von Lembach erhielt ich eine Druse von krystallisiertem Eisenkiesel. Sehr schöne Bergkrystalle fanden sich in den Hohlräumen von Quarzgängen am Pöstlingberg bei Gelegenheit der Felssprengungen zur Anlegung der Maximilian-Befestigungsthürme.[71]) Auch bei Sarleinsbach sollen derartige Krystalle gefunden worden sein.[72]) Gleich ausserhalb der westlichen Landesgrenze bei Klafferstrass in Baiern beginnt der Pfahl, in dessen Verlängerung das obere Mühlthal liegt.

Die Feldspate. Orthoklas: Derselbe ist entweder licht, wie im Plöckensteingranit oder blaugrau, so namentlich im Mauthausener Granit und der Varietät B. Er gibt dann dem Granite ein dunkles Aussehen; rother Feldspat (meist ist Plagioklas das färbende Mineral) findet sich, wie oben erwähnt, besonders in den hornblendehältigen Granit- und Gneissmassen, so bei Kreuzen, Königswiesen, Gutau, Dimbach, bei Mauthausen in einem Steinbruche bei der Kreuzmühle, Gemeinde Marbach, bei St. Georgen an der Gusen, am Linzer Berg und Kulm bei Gallneukirchen, bei Pesenbach, Eidenberg, Waxenberg, im Brunnwald, bei Rohrbach, Haslach, Sprinzenstein, Apfelsbach bei Neufelden a. a. O. Mitunter kommen schöne Orthoklaszwillinge, so bei Mühllacken, am Stinglfels am Kamme des Hochfichtet, bei der Dirnaumühle nördlich von Sternstein an der böhmischen Grenze u. s. w. vor.

Mikroklin: tricliner Kalifeldspat ist nach Scharitzer[73]) der Feldspat des Pegmatits in der Umgebung von Freistadt.

Klinoklas findet sich wasserhell im Syenit der Freistädter Gegend, im Granite und Gneiss des westlichen Abschnittes.[74])

Die Glimmer. Von Glimmer findet sich sowohl dunkler Magnesiaglimmer vor, als auch lichter Kaliglimmer. Ersterer besonders im Westen des Gebietes, mitunter in Nestern mit Anthophyllitrinde, so bei Peilstein,[75]) Neuhaus,[76]) bei Plöcking, in einem Steinbruche nördlich vom Banklmayr bei Linz, am Eisenbahndurchschnitte bei Windegg nächst Steyregg, hier auch wie bei Landshaag in rasch auswitternden Lagen, welche den Pegmatiteinlagerungen parallel streichen (vgl. Fig. 1), so dass schliesslich nur die

Hohlräume übrig bleiben; namentlich in den Uebergangsvarietäten zum Syenit sind diese Ausscheidungen häufig, durch Verwitterung geht der dunkle Glimmer in tombackbraune bis lichte Varietäten über (Katzengold), so bei Katzbach, zu Nebelberg bei Kollerschlag a. a. O.[77])

Chloritglimmer findet sich bei St. Nikola;[78])

Phlogopit (rhombischer Magnesiaglimmer) bei Freistadt in sechsseitigen schwarzen Säulen im feinkörnigen Granite.[79])

Lichter (Kali-) Glimmer findet sich besonders im Osten, besonders schön an dem schon erwähnten Punkte bei Steyregg. Vgl. Anmerkung 35. Seine Schüppchen widerstehen der Verwitterung sehr gut und finden sich in ganz zersetztem Gestein mitunter noch recht kenntlich vor.

Hornblende. Hornblende innig dem Glimmer beigemengt in syenitischen Massen bei der Klingmühle zwischen Au und Marsbachzell, bei Ranariedl, im Mühlthale, bei Lungitz, bei Leonfelden. Sie ist immer nur in feinen Stengelchen ausgebildet, die mit dunklem Glimmer verwachsen sind.

Granat. Granat im weissteinartigen Pegmatit bei Steyregg von bläulichrother Farbe, sonst in meist dodekaederischen Körnern von braunrother bis tiefrother Farbe meist in Gneiss, so bei Plesching, Treffling, Margarethen bei Linz,[80]) am Urlaubstein bei Linz, am Krempelstein, bei Freistadt, westlich von Ranariedl a. a. O. Hier tritt er meistens in Gneiss auf, der ja am linken Donau-Ufer die Hauptmasse des Gesteins ausmacht und auch am rechten der Donau entlang in kleinen Lagern sich vorfindet. Solche granatenführende Gneissmassen gehen dann, wenn der Glimmer zurücktritt, in Granulit über, wie einige im Besitze des Museums befindliche Handstücke vom Pfennigberg zeigen.

Graphit. Graphit: Ein nun verstürzter Bau auf Graphit befand sich bei Krempelstein. Er beisst um Aigen hie und da auf Feldern aus,[81]) auch bei Sarleinsbach wurde er gefunden,[82]) ebenso durch die Aist angeschwemmte Graphitgeschiebe bei Perg,[83]) doch überall sehr unrein. Jetzt scheint einige Hoffnung auf einen nennenswerten Fund im Lande zu sein, während gleich westlich

der Landesgrenze bei Obernzell sich die bekannten Graphitlager von Obernzell vorfinden,[84]) ebenso auf böhmischem Gebiete im Moldauthale bereits bei Schwarzbach und Stuben und in Niederösterreich bei Persenbeug auf Graphit gebaut wird.[85]) Im Spätherbste 1883 wurde bei Klaffer an mehreren Orten Graphit angetroffen, auch in Schindlau und in der zu Rollerberg gehörigen Sonnleithen. Auf diese Funde hin wurde bereits für mehrere dieser Punkte die Freischurfbewilligung angesucht. Der Graphit scheint nach einem mir eingesendeten Probestückchen ziemlich stark mit Thon vermischt und nicht zur Bleistiftfabrication, wohl aber für die Schmelztiegelerzeugung geeignet zu sein, wie der sogenannte Passauer Graphit aus dem Pfaffenreuther Lager.[86])

Pyrit. Pyrit ist in feinkörnigem Zustande eingesprengt ziemlich verbreitet, doch überall nur in winzigen Mengen. So am Eisenbahndurchschnitte bei Steyregg, wo er sich theils in Ocher umwandelt, theils als Vitriol ausblüht, auch unzersetzt im Mauthausener Granit im Diorit der Pesenbachschlucht, bei Aschach u. s. w.[87])

Turmalin. Turmalin findet sich als schwarzer Schörl bei Putzleinsdorf auf den Feldern in einer schwarzen Masse eingeknetet,[88]) dann an der oberen Donauleithen, bei Neufelden.[89])

Titanit. Titanit wird als Gemengtheil des Syenits angegeben bei St. Oswald, in kleinen Gangnestern zwischen Mühllacken und Eschelberg,[90]) im Fuchsgraben bei Oberneukirchen;[91]) ich fand einen deutlichen Krystall auch in einem rothen Gneissstück (vielleicht dem Schuppengneiss Gümbels entsprechend[92]) nächst der Ortschaft Kulm bei Gallneukirchen.

Beryll. Beryll findet sich zu Neumarkt bei Freistadt in schönen, grünlichgrauen Säulen, die von Kaliglimmer umhüllt sind. Er stimmt ganz mit dem von Gümbel beschriebenen aus dem bairischen Walde überein. Das Museum in Linz und die Gymnasialsammlung in Freistadt bewahren derartige Krystalle, welche bis zu einem Zoll und darüber lang und daumendick sind. Ihr Muttergestein ist ein grobkörniger Granit von Pegmatitcharakter, in welchem Mikroklin als Feldspat vorkommt.[93]) Hinsichtlich

des Verhaltens zum umgebenden Glimmer vergleiche das im folgenden Capitel 3 von der Bildung und Umbildung des Glimmers Angegebene.

Asbest. Asbest kommt als Neubildung im Gneiss des Brunnwaldes vor.[94])

Vivianit. Vivianit findet sich in erbsen- bis bohnengrossen erdigen Partien eingesprengt in einem Thone an der kleinen Mühl bei Lembach; er bildet in demselben in frischem Zustande weisse, an der Luft rasch blau werdende Partien vom Charakter der Blaueisenerde.[95]) Sonst ist er meines Wissens im Gebiete des böhmischen Massivs nur von Bodenmais und Amberg in Baiern bekannt.[96])

Ocher. Ocher sowohl von rother als gelber Farbe kommt in der Umgebung von Linz vor. In eisenreichen Gesteinen bildet er durch Auswitterung rothe Flecken und Ringe, so am Pernstein bei Aigen, am Prälatenwege und Pesenbach bei Mühllacken, beim Achleithnergute am Pfennigberg, an der Aist zwischen Schwertberg und Prägarten. Er bildet sich auch bei Zersetzung von Eisenkiesen durch Tagewässer, so an dem mehrfach genannten Eisenbahneinschnitte nächst Steyregg, sowie an der Calvarienwand in Linz,[97]) auch in sumpfigen Wiesen, wo er Raseneisensteine bildet, so bei Hellmonsödt, bei Kapellen im Sternwalde a. a. O. Auch findet sich Thoneisenstein im Granulit bei Hagenberg.[98])

Razoumoffskyn. Razoumoffskyn, ein Zersetzungs-Product feldspatreicher Granite von apfelgrüner Farbe, im frischen Zustande lehmig, bald hernach spröde, von blätterigem Gefüge und erdigem Bruche, beschreibt Scharitzer[99]) aus der Gegend von Freistadt. Ich fand ganz ähnliche Massen in zersetztem Gneiss bei Viechtenstein, ferner in einem feuchten Anbruche zu Lärchenau im Zauberthale bei Linz, ohne für die mineralogische Selbständigkeit dieses Minerals mich aussprechen zu können, welches vielleicht dem im Winzergneiss Gümbels vorkommenden Zersetzungsproducte des Feldspates entspricht.[100])

Kaolin und Thon.

Von Kaolin finden sich geringe Spuren überall im Granulit oder im Gneiss, der granulitische Ausscheidungen enthält, so an den westlichen Donauhängen,[101]) auf den Feldern um Schlägl;[102]) gegenüber von Viechtenstein bei Obernzell bildet er die bekannten Kaolinlager, er findet sich ferner in Ausbissen beim Försterhause zu Wildberg, am Pfennigberg etc. doch ohne technische Verwendbarkeit. In der Nähe von Steyregg wird etwas Tachet (feuerfester Thon) gewonnen, ebenso in Freinberg bei Passau und nach Obernzell zur Schmelztiegelfabrication gebracht.[103])

Eisenvitriol.

Eisenvitriol als Neubildung aus Pyrit im mehrerwähnten Eisenbahndurchschnitte bei Steyregg.

Kalk.

Kalk als Gangausfüllung von schneeweisser Farbe in einem Steinbruche des Dorfes Gusen. Hier wahrscheinlich aus darüber lagerndem tertiären Thon mit Haifischzähnen, welche die Steinarbeiter für Vogelzungen halten, stammend, schön krystallinisch.

Spuren von Erzen, Silber.

Silber soll man nach Pillwein[104]) zu Engelhartszell im Quarz angetroffen haben, auch bei Weitersfelden im Mühlkreise hat man auf Silber geschürft.[105])

Gold.

Gold findet sich höchst fein vertheilt wahrscheinlich im ganzen Gneissgebiete vor. Berggold wurde jedoch nie im Lande gewonnen, wohl aber in früheren Zeiten Waschgold, so zu Goldwörth bei Ottensheim, Urfahr bei Alkoven a. a. O.[106])

Spateisenstein.

Kleine Mengen von verwitterndem Spateisenstein fand ich auf dem Wege von Heuraffl gegen St. Thomas zu, im Uebergange des Gneisses in grobkörnigem Granit anstehend, durch Eisenoxydbildung von weitem auffallend.[107])

Capitel 3.

Die Verwitterungs-Erscheinungen des Urgebirges.

Einfluss der Denudation.

Es wurde schon vorhin darauf hingewiesen, dass die gegenwärtige Oberfläche uns nicht mehr die ursprüngliche darstellt, sondern, dass die Denudation die Verwitterungs-Producte un-

gezählter Jahrtausende wegschwemmte und so das Land erniedrigte. Mächtige Schichtencomplexe wurden durch die vereinigten mechanischen und chemischen Agentien aufgelockert und weggeführt, so dass nur wenige Spuren uns von ihrem ehemaligen Vorhandensein Kunde geben.[108])

Wesen der Verwitterung.

Das Wesen der Verwitterung besteht zum Theile in der mechanischen Auflockerung der Gesteine durch eindringendes und gefrierendes Wasser, hauptsächlich aber in der chemischen Wirksamkeit der Atmosphärilien, d. i. des Wassers und der atmosphärischen Luft, die ausser dem wirksamen Sauerstoff noch die Kohlensäure enthält, welche Agentien vereinigt die Verwitterung hervorbringen. Es werden nämlich die Gesteine oxydiert und nehmen dabei auch gerne Wasser auf, wodurch in vielen Fällen schon eine Volumenvergrösserung und daher eine Zersprengung der Masse hervorgebracht wird. Sie werden aber auch leichter löslich und daher namentlich manche Bestandtheile derselben im kohlensäurehältigen Wasser fortgeführt.

Mechanische Verwitterung.

Es ist einleuchtend, dass die mechanische Verwitterung hauptsächlich an der Oberfläche wirken muss, dass sie aber auch in tiefer gelegenen Partien ihre Wirksamkeit entfalten kann, wenn Klüfte oder „Verwitterlichkeits-Differenzen" im Gesteine begünstigend einwirken.[109])

Chemische Verwitterung.

Mit der mechanischen Auflockerung geht jedoch stets auch die chemische Zersetzung Hand in Hand, so dass beide in ihrem Wirken sich fördern. Derselbe Wassertropfen, der nun in den feinen Hohlraum eindringend und gefrierend den Stein sprengt, führt wieder aufgethaut eine chemische Veränderung im umgebenden Gesteine herbei, löst Bestandtheile und führt sie weg oder setzt sie auch wieder ab.

Factoren bei derselben.

Die verschiedenen Granitvarietäten und übrigen Gesteine des Mühlkreises setzen der Verwitterung im allgemeinen einen sehr bedeutenden Widerstand entgegen, doch ist derselbe nicht bei allen Varietäten gleich, ebenso sind die Verwitterungs-Producte verschieden. Man muss hiebei das Verhalten der einzelnen Bestandmineralien und die accessorischen Gemengtheile, Structur

und Feuchtigkeitsverhältnisse, auch die Neigung des Bodens ins Auge fassen, sowie nicht zum mindesten die Rolle, welche die Grasnarbe und die Vegetation überhaupt bei der Zersetzung der Gesteine ausüben.

Verhalten der Mineralien: Der Quarz.

Was die Bestandtheile der Gesteine anbelangt, so ist hier als das widerstandsfähigste Element der Quarz hervorzuheben. Da derselbe bereits mit der grösstmöglichen Menge Sauerstoff verbunden ist und in keiner Säure löslich erscheint, so widersteht er der Verwitterung am besten. Selbst nach der Zertrümmerung oder gänzlichen Umwandlung des Gesteines bleibt der Quarz noch erhalten, bildet dann z. B. in Baiern, aus der umgebenden zersetzten Masse hervorragend oder auch von ihr verdeckt, jenen mächtigen 18 Meilen langen Quarzzug, der als **Pfahl** schon lange bekannt ist[110]) oder, wenn nicht so mächtig, wird er zwar mechanisch zerkleinert, der Ecken und Kanten beraubt und als Gerölle und Geschiebe fortgeführt, doch nur soweit, als die stärkere Strömung reicht, bleibt auch baldigst wieder liegen und bildet, durch thonige, kalkige oder kieselige Bindemittel zusammengekittet, Conglomerate; er kann auch in winzigen Körnchen vorkommend nicht so leicht zerstört werden und bildet dann entweder im zersetzten Feldspate kleine Partien, die durch Schlemmen bei der Kaolingewinnung abgeschieden werden müssen,[111]) oder indem dies durch die natürliche Aufbereitung im strömenden Wasser geschieht, Sande oder Sandsteine. Trotz seiner Widerstandsfähigkeit wird aber auch er durch alkalienhältiges Wasser gelöst und als wässerige Kieselsäure fortgeführt, wobei er jedoch immer wieder sich bald aus der Lösung ausscheidet, Krystalle bildet und so die Hohlräume theilweise wieder füllt (Krystallkeller), die übrigen Minerale aneinander kittet (wie im bekannten Schriftgranit) oder auch wie in manchen Pegmatiten an die Stelle der weggeführten Gangmassen tritt. Wo eisenhältige Einlagerungen oder Feldspat Quarzadern begrenzen, wie am Pfahl, wird er leicht zersetzt, und man findet nach ihm Pseudomorphosen. Wenn ein Granit sehr reich an Quarz ist, verwittert er also im allgemeinen schwer, bildet sandiges Material oder groben Grus,

welche schon auf den Gehängen liegen bleiben zum Unterschiede vom Feldspate, dessen Verwitterungs-Producte durch grosse Transportfähigkeit sich auszeichnen.[112])

Der Feldspat.

Der zweite Hauptbestandtheil des Granites, der Feldspat, ist aus verschiedenen Gründen leichter zersetzbar als Quarz. Er ist nicht so hoch oxydiert, dass er nicht imstande wäre, noch Sauerstoff und namentlich Wasser aufzunehmen, seine Krystalle sind ausserdem oft Aggregate dünner, verschiedenartiger Lamellen, sie sind nach 2 Richtungen, die aufeinander meistens nahezu senkrecht stehen, spaltbar, und seine Alkalibestandtheile werden durch kohlensäurehältiges Wasser direct aufgelöst und fortgeführt; endlich sind manche seiner Bestandtheile durch nebenher sich entwickelnde, scharfe Säuren sehr leicht zerlegbar.

Bei Glimmerarmut Kaolinisierung.

Die Art der chemischen Umwandlung ist nun hauptsächlich eine doppelte. Bei Glimmerarmut wird eine Kaolinisierung des Feldspates eingeleitet. Daher kaolinisiert die Varietät C am meisten, insoferne nicht ein Gehalt an Pyrit eine Modification hervorbringt, ebenso ist der Granulit gerade dieser Art der Verwitterung sehr zugänglich,[113]) auch der Plöckensteingranit kaolinisiert gern, wobei freilich die Gegenwart von Quarz und die Neigung des Bodens die Ansammlung thoniger Producte in gleichem Grade hindert. Auch die feinkörnigen Granite liefern hauptsächlich ein thoniges Verwitterungs-Material.

Die Kaolinisierung ist ein chemischer Process,[114]) wobei Feldspat sich durch Abgabe von Alkalien und Aufnahme von Wasser zersetzt. Es dringt dasselbe durch die Haarrisse in die Feldspatkrystalle ein, färbt das dunkle Eisenoxydul gelb und bildet besonders an den Spaltungsflächen Limonit aus demselben, der zum Theile weggeführt wird. Dadurch wird einem weiteren Eindringen von Wasser der Weg gebahnt, und dieses wird vom Feldspate chemisch gebunden, wobei zugleich die kieselsauren Alkalien als Carbonate und Bicarbonate in Lösung gehen, so dass wasserhältige kieselsaure Thonerde zurückbleibt, welche eben den Kaolin ausmacht. Der gelöste kohlensaure Kalk schlägt sich mitunter in den Granitklüften nieder. Schon die beginnende

Umsetzung macht sich durch den Thongeruch bemerkbar, der beim Anhauchen eines solchen Gesteines auftritt.

Bei reichlichem Pyritgehalt Sulfatbildung.

Die andere Art der chemischen Umwandlung ist durch einen reichlicheren Pyritgehalt bedingt. Es verwandelt sich derselbe dabei in Eisenvitriol, der, mit den Alkalien in doppelter Wahlverwandtschaft stehend, diese in lösliche Sulfate umwandelt, wobei der Feldspat in eine lichtgrünliche steatitartige Substanz übergeht[115]) oder auch untergeordnet alaunhältige Massen entstehen. Nebenher entsteht Ocher.

Bei Glimmerreichthum mechanische Verwitterung.

Ist ein Granit z. B. wegen Glimmerreichthum oder durch lamellare Anordnung der Feldspatkörner der mechanischen Verwitterung sehr zugänglich, so wird der Granit in einen lehmigen Grus verwandelt, in dem die grösseren Feldspatkrystalle noch mitunter ziemlich chemisch unverändert stecken. Die Kaolinisierung schreitet dann an jedem solchen Korne von aussen nach innen, aber auch an jedem feinen Risse vor und liefert ein ausgezeichnetes Dungmaterial für die Felder, wobei aber die entstehenden kohlensauren Alkalien und nicht der Kaolin die wirksamen Bestandtheile bilden.

Rolle des Glimmers.

Was den Glimmer anbelangt, so leistet, wie bemerkt, schon seine blosse Anwesenheit der mechanischen Zersetzung Vorschub. Dies sieht man besonders, wo Glimmer die Feldspatkörner einschliesst, so an manchen Pegmatiten und Granuliten. Doch muss man dabei den lichten Kaliglimmer wohl vom dunklen Magnesiaglimmer unterscheiden, welcher sich viel leichter zersetzt, dabei in lichtgefärbte Producte übergehend, wobei zum Theile wahrer Kaliglimmer gebildet werden kann. Der Kaliglimmer ist gegen die chemische Zersetzung sehr widerstandsfähig, wie man im Granitgrus sehen kann, dort, wo das Materiale an Ort und Stelle bleibt.

Magnesia-Glimmer leicht zersetzbar.

Kaliglimmer widerstandsfähig.

Hingegen sind die dünnen Blättchen mechanisch sehr gut transportabel, daher sie sich mit dem feinen Silt der Flüsse, weil sie sehr elastisch sind, weithin verbreiten können, ohne eine andere Veränderung als mechanische Zerkleinerung zu erleiden. Wo aber ziemlich viel Pyrit im Gesteine sich findet, da scheint

durch die entstehende Schwefelsäure auch der Kaliglimmer zersetzt zu werden. Der Kaliglimmer oder Muskovit geht auch mitunter aus der Zersetzung von Feldspatgesteinen hervor, wobei Kieselsäure ausgeschieden wird, die sich in den Pseudomorphosen oft als Quarz wiederfindet. Aber auch nach Granat, Turmalin, Beryll findet er sich in Pseudomorphosen,[116]) woher vielleicht die Umhüllung der Beryllkrystalle von Freistadt mit Kaliglimmer sich erklärt.[117])

Als Neubildung.

Die Bodenkrume.

Aus den Verwitterungs-Producten der Gesteine entnimmt nun die Pflanze ihre mineralische Nahrung in Form verschiedener Salze. Streng genommen muss zwar jede Gesteinsart auch eine bestimmte Bodenart liefern, da aber die meisten Gesteine des Urgebirges nahezu dieselben Bestandtheile haben, so sind auch die Zersetzungs-Producte nicht sehr mannigfaltig: Sie sind mehr sandig bei mechanischer Verwitterung, Reichthum an Quarz und auf den Gehängen, also namentlich bei der Varietät A und gneissartigen Gesteinen, wo der Glimmer Grus bereiten hilft, mehr lehmig bei feinkörnigem Granite, an den Thalmulden und ebenen Stellen überhaupt, wo die chemische Verwitterung und der Gehalt an Feldspat in nicht zu grossen Stücken vorwiegt. Alle diese Gesteine sind alkalienreich und kalkarm und liefern eine thonigsandige Krume, welche namentlich da, wo noch etwas grössere in Zersetzung begriffene Feldspatkrystalle eingemischt sind, bei einigem Humusgehalte durch Zersetzung der pflanzlichen Bodenbedeckung eine treffliche Ackerkrume abgeben müsste, in welcher sich auch, wie das Vorkommen von Vivianit beweist, die nöthige Phosphorsäure fände, wenn nicht das rauhe Klima, die bedeutende Bodenerhebung und der gefürchtete kalte böhmische Wind die Ergiebigkeit bedeutend schmälern würden, wobei noch der Umstand der unvernünftigen Abholzung mancher Theile hinzukommt.

Nothwendigkeit des Waldreichthums für das Urgebirge.

Gümbel zeigte,[118]) dass gerade für dieses Urgebirge eine bedeutende Waldcultur unumgänglich erforderlich ist, denn die Verwitterungs-Producte werden leicht fortgeführt; der thonige Boden hat ferner die Eigenschaft, an der Sonne liegend zu erhärten und dem Eindringen des Wassers grossen Widerstand z

leisten, wodurch nothwendig auch die Quellen sparsamer werden müssen. Umso dringender erscheint demnach die Beschattung durch Wald, damit nicht die einen Theile durch Trockenheit leiden, andere versumpfen, wo das Wasser in Mulden die Thonschichte nicht mehr durchdringen kann.

Eisenoxyd verleiht dem Waldboden die bräunliche Farbe, auch die Gewässer sind eisenhältig.

Trotz des vorwiegenden Kaligehaltes der Gesteine sind die Gewässer des Waldes reicher an Natron, weil das Kali von den Pflanzenwurzeln in Anspruch genommen wird.

Capitel 4.

Die kaenozooischen Gebilde des Mühlviertels.

Verbreitung.

Auf dem Südabfalle des Granitmassivs lagert bis zu einer Seehöhe von etwa 1000 Fuss ansteigend[119]) ein schmaler Saum von kaenozooischen Gebilden *(neogen-recent)*, welche hie und da zungenartig eingreifen, so im Eferdinger Becken, bei Walding, Linz, und auch die Bucht von Gallneukirchen erfüllen, endlich auch das „Machland" bilden. Der grössere Theil besteht aus sandigem Schlier, der für das obere Donaubecken charakteristisch ist,[120]) ohne die grosse Mannigfaltigkeit im Gesteinscharakter und den Reichthum an Fossilien, welche die Neogengebilde des Wiener Beckens auszeichnen. Von diesen Gebilden finden sich ausserdem namentlich am Pfennigberg Spuren von rein litoralem Charakter mit Austernbänken, Korallen, Seeigeln, Fischwirbeln und Zähnen, während unmittelbar bei Linz Reste von walartigen Säugern aufgefunden wurden, die Ehrlich[121]) beschrieben hat. Hie und da wie bei Walding, Freudenstein, an mehreren Punkten in der Nähe von Mauthausen finden sich kleine Lignitflötze, auf welche wiederholt schon, doch mit geringem Erfolge, geschürft wurde. Auch am Pfennigberg an der alten Gallneukirchener Strasse finden sich dunkle kohlige Straten. Nur das Sandsteinvorkommen

Die Tertiärschichten.

Sande.

Lignitbildung.

Der andstein n Perg.

von Perg hat einiges Interesse, weil hier die Sandsteinkörner durch Kalkspat verkittet sind und krystallisierten Sandstein bilden, welcher wie Calcit spaltbar ist, obwohl der Sand an Masse weit überwiegt. Dadurch erinnert er an den bekannten, in allen Sammlungen verbreiteten Sandstein von Fontainebleau. Das Lager liegt etwa 80 Meter höher als die Donau, im Sande liegen ausserdem ziemlich viele Feldspatkörner. Die Spaltungsflächen des Kalkspates glänzen an den Bruchflächen des Gesteines und lassen sich meterweit unverändert forttreiben, was die Arbeiter für die Gewinnung der zu Mühlsteinen trefflich verwendbaren Blöcke bestens zu benützen verstehen, indem dadurch die 2 Grundflächen schon von Natur vorgezeichnet sind. Man möchte beinahe behaupten, und die grosse Zahl der in parallelen Stufen herausgehauenen Mühlsteine macht es augenscheinlich, dass durch den grössten Theil des Steinbruches bei 30 Meter in der Länge und ebensoviel in der Höhe nur ein System von Spaltungsrichtungen vorhanden sei, der ganze Steinbruch daher nur einen riesigen Krystall darstelle.[122])

Was die Bildung dieses interessanten Sandsteines, der sich ganz gleich auch am rechten Donau-Ufer bei Wallsee findet, anbelangt, so dürfte ein Sandlager mit kalkhältigen Quellen durchtränkt worden sein, die ihr Material dem aufgelagerten mehligporösen Lehm (Löss) mit Elephanten- und Hirschknochen entnahmen, wofür auch spricht, dass im Liegenden des Sandsteines noch loser Sand sich findet, in welchem härtere Knollen und Mugeln vorkommen, die sich durch die Spaltbarkeit als Individuen erweisen. Die ganze Masse liegt auf Granit auf und enthält ausser Fischzähnen, Fischwirbeln, Rippen von Walen *(Halianassa Collinii* R. v. M.*)* noch Holzsplitter, Blattabdrücke, Coniferenzapfen und die Frucht einer Juglansart, welche Funde im hiesigen Museum aufbewahrt werden.

r Schlier.

Im thonigen Schlier bei der Eisenbahnstation Gaisbach wurden Gipsdrusen gefunden, ähnliche thonigsandige Massen, beim Eisenbahnbaue durchstochen, lieferten bei St. Georgen und Mauthausen Pyritkrystalle. Die Detailbeschreibung dieser Vor-

kommnisse hoffe ich bei der Besprechung der Hügelregion Oberösterreichs erbringen zu können.

Es erübrigt nur mehr, davon Erwähnung zu thun, dass auch in grösseren Thalbuchten im Innern des Landes junge Sedimentärgebilde angetroffen wurden, so im Aistthale bei Freistadt einige Tertiärgebilde lacustren Ursprungs ohne Versteinerungen, mit etwas Ansatz zur Braunkohlenbildung, darunter ist eine 2 Fuss mächtige Lage von Flussgeschieben und endlich Granit.[123]) Die Tertiärgebilde um Freistadt.

Auch im oberen Mühlthale wurden bei Ulrichsberg Blattabdrücke in einer Art Sandstein gefunden,[124]) an deren tertiärem Alter sich übrigens zweifeln lässt.

Die wenigen Spuren einer Lössdecke und die Alluvionen in den Concavitäten des Stromlaufes im oberen Donauthale, um Linz, besonders am Pfennigberg u. s. w. werden ebenfalls am besten bei der seinerzeitigen Darlegung der Verhältnisse im übrigen Lande erwähnt werden. Löss.

Capitel 5.

Allgemeine Betrachtungen über die Bildungsweise der Urgesteine.

In den früheren Capiteln wurde der Versuch gemacht, die Gesteine und Mineralien des ostdeutschen Urgebirgsstockes, insoweit das Mühlviertel an demselben theil hat, zu beschreiben, und das Verhalten derselben bei der Bildung der Bodenkrume, in welche der Mensch das Saatkorn senkt, anzudeuten; es erübrigt nun, die gewonnenen Erfahrungen zu verwerten, um, auf sie gestützt, über Bildung und Bau der grossen Urgebirgsscholle zu einiger Kenntnis zu gelangen, welche allein in dem Gewirre der Vertiefungen und Erhöhungen des Gebietes, das Kaiser Max nicht mit Unrecht mit einem gefalteten Reitermantel zu vergleichen pflegte,[125]) uns befähigt, das Wesentliche vom Nebensächlichen trennen zu können.

Es gibt nicht leicht ein Capitel der Geologie, über welches so heterogene und sich widerstreitende Ansichten geherrscht haben, als über die Bildung des Granites und der ihm verwandten Gesteine. Die Darstellung dieser wechselnden Lehrmeinungen geben, hiesse eine Geschichte der Geologie schreiben, und so anziehend ein näheres Eingehen in die Gründe für und gegen die einzelnen Bildungstheorien erscheinen möchte, so muss ich doch an diesem Orte darauf verzichten und kann nur auf die treffliche übersichtliche Darstellung verweisen, welche Gümbel in seinem oft citierten grossen Werke darüber liefert.[126])

Gneiss, s älteste Gestein.

Danach ist der Gneiss, was völlig den auf dem Gebiete des Mühlviertels gemachten Erfahrungen entspricht, das älteste Gestein, dessen Bildung zu einer Zeit erfolgte, als noch keine Lebewesen auf der Erde gewesen sein dürften, was selbstverständlich erscheint, wenn man der Gümbel'schen Theorie von der Bildung der Urgesteine sich anschliesst.

Da Gneiss also das älteste Gestein des Gebietes ist, so müssen die übrigen auf ihm ruhenden Gesteine erst nach seiner Bildung sich abgesetzt haben.

r Gneiss, ein sediment- gestein.

Der Gneiss ist nach Gümbels Ansicht insofern ein echtes Sedimentärgestein, als die parallele Lagerung seiner Gesteinsbänke echte Schichten bildet, die aus einem wässerigen Urmeere — das in überhitztem Zustande und unter dem gewaltigen Drucke der überlagernden dampfreichen Atmosphäre auch Kieselgesteine in reichem Masse in Lösung halten konnte — sich abgesetzt haben müssen. Diese Gesteine, so wechselnd sie auch sind, zeigen doch, wenn man gewisse Gebiete zusammenfasst, viel Uebereinstimmendes. Mit der Schichtung steht die Gesteinsbeschaffenheit in Uebereinstimmung, die periodenweisen Schwankungen im Materiale halten gleichen Schritt mit jenen der Bildungsbedingungen, etwa so wie man ja auch in den sedimentären Formationen in gleichalterigen Gebilden verschiedenen Gesteinsvarietäten, in einer Schichtenreihe häufig öfteren Einlagerungen einer bestimmten Art begegnet. Die Sedimentierung hat also Schicht auf Schicht niedergeschlagen, es ist keine

Plattung durch Wärmeverlust, keine erst nachträglich durch Druck hervorgerufene Schieferung. Die Bildung aus feuerflüssigem Materiale ist überhaupt nach den physikalischen Eigenschaften der einzelnen Mineralien ausgeschlossen, da sehr dünne, völlig concordant gelagerte Gesteinsbänke, Quarzschiefer, Hornblendegestein, Graphit, Schwefelkies sich weithin ziehen können, was nicht möglich wäre, wenn diese in feurigflüssigem Zustande in die Gesteine gedrungen wären, die sie bald zur Erstarrung gebracht und am weiteren Eindringen verhindert hätten.

Gneiss nicht eruptiv.

Die Gneisse des Gebietes sind also nicht eruptiv.

Dieselben sind aber auch nicht metamorphisierte Schiefer. Wären sie dieses, so könnte nicht petrographisch ganz identischer Gneiss in den viel jüngeren Schichten der Phyllitformation auftreten, es müsste sich ausserdem diese Umwandlung, da sie doch im allgemeinen entweder von oben nach unten oder umgekehrt stattgefunden haben müsste, aufwärts oder abwärts verfolgen lassen, daher ist die Metamorphose durch Wasser oder durch die innere Erdwärme in gleicher Weise ausgeschlossen. Wo echte Quarzgangmassen auftreten, sind sie leicht kenntlich, aber gerade die grössten Quarzeinschlüsse zeigen sich als Lager, so der Pfahl und seine Parallelzüge in Böhmen. Der Absatz aus Lösungen ist nicht so zu verstehen, als ob das gesammte Material gleichzeitig in Lösung gewesen wäre, sondern die Lösung und deren Niederschläge erfolgten periodisch,[127]) das Gestein hat sich offenbar in amorpher Form ausgeschieden, es unterlag die Mischung hierauf den Gesetzen der Krystallisation, wodurch allerdings eine Umbildung eintrat, aber keine andere, als die, wodurch aus Kalkschlamm Marmor, aus Torf Steinkohle wird, ein Vorgang, welchen Gümbel Diagenese nennt.

Nicht durch Metamorphose von Schiefern entstanden

Art der Bildung.

Auf diese Weise erklärt sich der Uebergang des Gneisses in Urthonschiefer oder Phyllit ungezwungen, so dass, wie die Lagerung angibt, zwischen der Bildung der tiefsten Silurschichten und des jüngsten Phyllits kaum ein merklicher Unterschied stattgefunden hat. Die Differenzen erklären sich durch eine zeitliche Veränderung des Bildungsmateriales und der äusseren Verhält-

Verhalten zu dem alten Schiefer.

nisse. Die Zwischenlager von Gneiss beweisen, dass diese Grenzschichten nicht etwa durch Metamorphisierung der Thonschiefer entstanden sind, denn die Gneissbildung war nicht erloschen, nur geschwächt. Die Knickungen und Fältelungen der Phyllit- und Glimmerschieferschichten erscheinen demnach als Texturerscheinungen, die überall da, wo Ausscheidungen sich vollzogen, mit dem Absatze und der krystallinischen Ausbildung des Materiales sich gleichzeitig vollzogen.

er Granit.

Frägt man sich nun, wie dazu die Granite sich verhalten, so muss man die Lager-, Stock- und Ganggranite voneinander trennen, wobei allerdings berücksichtigt werden muss, dass diese Trennung sich nicht streng durchführen lässt, indem, wie schon im speciellen Capitel über den Granit gezeigt wurde, Lagergranite auch stock- und gangförmig und umgekehrt auftreten können.

r Lagerranit nur ässiger Gneiss.

Doch kann man solche Granite unterscheiden, welche in den weitaus meisten Fällen Lagercharakter haben, ebenso Stock- und Ganggranite. Die Lagergranite sind immer vom Typus der daneben befindlichen Gneisse, sie haben dieselbe Bildungsweise, so dass der Lagergranit nur eine massenhafte Ansammlung von Gneissmaterial darstellt, welche durch längere Zeit weich blieb, und in diesem Zustande in die daneben befindlichen Gesteine durch den Druck der auflagernden Schichten hineingepresst werden konnte, wo er je nach der Natur und Form der Räume, die er erfüllte, Stock- oder Gangcharakter annahm. So kann selbst an einem einzelnen Blocke der Uebergang von Gneiss in Granit ersichtlich erscheinen, worauf Hochstetter hinweist,[128]) oder es können Gesteine entstehen, worin Schichten von fein- und grobkörnigem Gemenge wechseln,[129]) es kann ein allmählicher Uebergang von grobkörnigem Granitgneiss in Gneissschichten eintreten, welche beinahe feinschieferig sind,[130]) und deshalb müssen manche Granite, je nachdem man sie an dem einen oder anderen Punkte genauer untersucht hat, eine verschiedene Deutung erfahren, worauf ja schon bei der Besprechung des Plöckensteingranites hingewiesen worden ist.[131])

Auch die echt stockförmig auftretenden Granite der Varietät B bringen an der Berührungsstelle mit den Nachbargesteinen keine der Umänderungen hervor, welche die echten Eruptivmassen stets charakterisieren, sie umschliessen scharfkantige Stücke derselben, während sie bedeutende mechanische Wirkungen verrathen. Ihr kleines Korn, die Gänge, die sie bilden, sprechen gleich sehr für die länger dauernde Weichheit des Gesteines, das ein breiartiges Magma darstellte, aus dem unter Verminderung des Druckes und der Wärme Wasser ausscheiden und Mineralien sich bilden konnten. Die Pegmatitgranite, soweit sie von unten aufgedrungen sind, stehen mit grösseren Massen nicht in Verbindung, sie haben keine Aehnlichkeit mit den Mineral- und Erzgängen, welche, wie die Begleitminerale zeigen, nach und nach gebildet wurden, sondern sie sind wie aus einem Guss entstanden und nahmen erst später Granitcharakter an.

Stock- und Ganggranite

Pegmatit.

Die Schriftgranite sind der beste Beweis für das ziemlich gleichzeitige Festwerden der einzelnen Bestandtheile, was sehr langsam vor sich gieng, wie die oft riesige Grösse der einzelnen Mineral-Individuen lehrt. Die seltenen Mineralien, Beryll, Columbit, Tantalit, Triphyllin u. a., die in den alten Massivs überall sich wiederfinden, sprechen dafür, dass diese Granite eine schon ursprünglich ganz besondere Zusammensetzung gehabt haben, vielleicht sind sie nur die äussersten Enden von Granitstöcken, die wir ihrer tiefen Lage wegen nicht kennen.

Selbst die Dioritgänge, sowie der Syenit treten nicht unvermittelt auf, sondern, wie schon gesagt, ist ihr Streichen dem allgemeinen Streichen ziemlich entsprechend, ihre Substanz auch in den umgebenden Gesteinen, wenn auch nur sparsam, zu finden.[132])

Diorite und Syenit.

Aus dem Gesagten erhellt auch die Unfruchtbarkeit der Bemühungen, die Gesteine des Gebietes anders als ganz im allgemeinen und in wenige Varietäten zu scheiden. Ich versuchte anfänglich auf Grund der Literatur über dieses Gebiet, der reichhaltigen Sammlung des hiesigen Museums, wiederholter eigener Begehungen und Einsendungen mehrerer Herren, die sich dafür interessierten, eine Gesteinskarte anzulegen, welche die Ver-

breitung der einzelnen Varietäten darstellen sollte, überzeugte mich jedoch von der Unausführbarkeit des Vorhabens, da ich die Wahl hatte, entweder Gesteine z. B. als Gneiss bezeichnen zu müssen, die anderen als echte Granite der Varietät A angeführten identisch ausgebildet waren, oder ein Gewirr von Gesteinen zu erhalten, das sich auch beim grössten Massstabe nicht hätte richtig darstellen lassen. Ich gab daher diesen Gedanken, wie ich glaube, mit Recht auf. Vielleicht wird sich aber bei fortgesetztem Studium die eine oder andere der Varietäten Gümbels noch im Gebiete erkennen lassen, da ja, wie auch die orographischen Untersuchungen zeigen werden, das Mühlviertel sich als dem bairischen Waldgebirge als dessen südlichstes, grösstentheils selbständiges Glied angehörig erweist.

II. Orographischer Theil.

Capitel 6.

Das Relief des Gebietes im allgemeinen.

In den vorangehenden Capiteln wurde der Versuch gemacht, auf Grund der petrographischen Detailbeschreibung des in Rede stehenden Gebietes einige Kenntnis von dem Boden desselben zu gewinnen, welche vorausgesetzt werden muss, wenn man das gegenwärtige Relief ins Auge fasst und die Bodenplastik genetisch zu erklären sucht.

Bisher wurde das Gebiet, soviel ich weiss, nicht zum Gegenstande selbständiger geotektonischer Studien gemacht, welche auch ohne Rücksichtnahme auf die viel bedeutenderen Nachbarländer nur unfruchtbar wären, es bietet jedoch dieses Gebiet des Eigenthümlichen genug, um immerhin einer Detailbeschreibung wert zu sein.

Allgemeine Landschafts Charakter.

Im allgemeinen trägt dasselbe den Charakter eines massigen Hochlandes an sich, und wer von einem der höher gelegenen Punkte, etwa vom Sternwald, oder der durch Stifter bekannten Burgruine Wittinghausen, oder von Pfarrkirchen aus das Land überblickt, findet nur mässige Kuppen und Hügelreihen der welligen Hochfläche aufgesetzt, die gegen die Donau zu terrassenförmig abfällt. Einen ganz anderen Anblick hat der Reisende vom Strome aus, wo der Absturz der Hochfläche gegen die Donau wie eine Bergmauer erscheint, in welcher nur hie und da

eine enge Thalschlucht mit einem verfallenen Raubneste am Gehänge und einem unansehnlichen dunklen Gewässer am Grunde sichtbar wird; wieder einen anderen, wer auf der Landstrasse seines Weges zieht und hügelauf, hügelab die Strasse verfolgt. Diese unzähligen kleineren Bodenanschwellungen haben dem Lande den Namen „die bucklige Welt" verschafft und verbunden mit der Eintönigkeit des Landschaftsbildes, das Feld, Wiese und Wald in nicht grosser Ausdehnung in ewigem Wechsel zeigt, die Schar der Touristen von dem Lande bisher abgehalten und ihm so den Charakter der Ursprünglichkeit bewahrt, in dem alles frischer Kies ist, — auch die Menschen.[133])

Zum Verständnis des Baues dieser scheinbar regellosen Anhäufung von Höhenzügen und Thalläufen ist ein Studium der Höhenverhältnisse fast ebenso nothwendig, als der Bodenbeschaffenheit — erst aus der Combination beider lassen sich die geotektonischen Grundlinien des Gebirgsbaues erkennen. Eine orohydrographische Karte von Oberösterreich, deren Herausgabe im folgenden Jahre ich beabsichtige, im Massstabe von 1:225.000, also dem Dreifachen der neuen Specialkarte,[134]) wird das Terrain mit Isohypsen von 100 zu 100 Meter darstellen. Diese zeigt auf einen Blick die Massenhaftigkeit der Erhebung, indem die Isohypse von 500 Meter, welche in den Alpen bis gegen Stoder, ja an der Traun bis zum Hallstätter See eingreift (Hallstätter See 492 Meter), ganz nahe der Donau verläuft, nur in der Gegend von Eferding und Linz — Gallneukirchen — Prägarten — Grein etwas weiter zurückgreift, aber selbst an den Flussläufen sich nur an 2 Stellen, nämlich den Thalläufen der Mühl und Aist, 15 bis 20 Kilometer vom Strome entfernt.

Massigkeit der Erhebung.

Die Isohypse von 300 Meter gibt dabei an, welche Theile dem von Tertiärschichten bedeckten Flachlande angehören; sie reicht an der Donau aufwärts bis über Passau, das in einer Seehöhe von 274 Meter liegt. Die Isohypse von 500 Meter gibt etwa den Rand des massigen Hochlandes an, als welches das Mühlviertel sich darstellt, das Terrain von 600 bis 800 Meter wird von den wellenförmigen Erhebungen der Hochfläche, das von

800 bis 1000 Meter und darüber von den Rücken und Gipfeln der aufgesetzten Höhenzüge eingenommen. Der tiefste Punkt im ganzen Gebiete, zugleich der tiefste Punkt im ganzen Lande liegt unterhalb Grein bei Hirschenau, wo die Donau auch mit dem linken Ufer aus dem Lande tritt; seine Seehöhe beträgt nahe 217 Meter.[135])

Die angrenzender Tiefenlinie als Basis.

Vergleicht man damit auch den höchsten Punkt, welcher am Gipfel des deutschen Plöckenstein in einer Seehöhe von 1376 Meter liegt, so ergeben sich rund 1160 Meter Höhenunterschied; wenn man nun die nördlich das Gebiet abgrenzende Tiefenlinie des Moldauthales damit vergleicht, so findet man bei der warmen Moldau nächst Eleonorenhain 750 Meter Seehöhe, an dem Knie der Moldau, wo sie gegen Norden umbiegt, bei Hohenfurth 540 Meter; von da an steigt das Terrain wieder bis Zartlesdorf auf 660 Meter und senkt sich langsam gegen Nordost ins Gebiet der Maltsch, die bei Kaplitz 530 Meter Seehöhe hat und nach Nord fliesst gleich der Moldau, wie ja auch das allgemeine Streichen des Gebirges hier in Osten gegen Norden herumschwenkt. Es ist also die Basis im Norden des Gebietes um 300 bis 350 Meter höher gelegen; das ganze Land senkt sich daher gegen Süden, im westlichen Theile auch gegen Osten, während im östlichen Theile eine Abdachung gegen Westen stattfindet. Dadurch kommt jene breite Senkung zustande, die als Kerschbaumer **Pass** in allen Handbüchern bezeichnet wird, jedoch in der Natur nur als eine wellige Hochfläche zwischen den von Westen und Osten herandrängenden Kuppenreihen sich darstellt. (Eisenbahn-Wächterhaus bei Deutsch-Hörschlag 685 Meter.)

Neigung der Basis.

Die Freistädtei Senkung oder der Kerschbaumer Pas

Haben wir einmal durch die 300 Meter-Linie das Flachland, durch die 500 Meter-Linie den Rand des massigen Berglandes bezeichnet und in der Mitte die breite Einsenkung kennen gelernt, welche, wie später gezeigt werden soll, das Donau- und Moldauthal verbindend, einen uralten Handelsweg darstellt, so ergeben sich wieder aus dem Verlaufe der 800 Meter-Linie die Theile, welche Mittelgebirgscharakter annehmen, und die 1000 Meter-Linie gibt die Richtung in der Anordnung der Höhenpunkte derselben an. Wir erkennen dabei, dass die Hauptrichtung des

Die 300 Meter- und 500 Meter-Linie.

Die 800 Meter- und 1000 Meter-Linie.

Gebirges eine nordwestlich-südöstliche ist, dass sich jedoch schon in der Mitte des Landes und noch mehr im Osten auch die Neigung zur Anordnung von Südwest nach Nordost kenntlich macht, während die höchsten Erhebungen durchgehends nur in der Hauptrichtung von Nordwest nach Südost sich folgen und nur nördlich der später zu besprechenden Mühlthallinie sich finden.

Flächen der einzelnen Höhenschichten.

Auf Grund der Höhenkarte war es auch möglich, die Flächen zu bestimmen, welche die einzelnen Höhenschichten einnehmen, was mittelst eines Amsler'schen Planimeters geschah.

Dabei ergab sich, dass von dem ganzen Gebiete pr. 311.468 Hektar entfallen auf die Seehöhe von

200	bis	300	Meter	28.309·75	Hektar	= 9·09	%
300	„	400	„	28.356·43	„	= 9·09	„
400	„	500	„	32.164·53	„	= 10·35	„
500	„	600	„	67.654·77	„	= 21·78	„
600	„	700	„	59.412·22	„	= 19·10	„
700	„	800	„	45.588·56	„	= 14·65	„
800	„	900	„	30.687·98	„	= 9·86	„
900	„	1000	„	14.678·46	„	= 4·73	„
1000	„	1100	„	2.994·44	„	= 0·96	„
1100	„	1200	„	1.071·16	„		
1200	„	1300	„	369·97	„	= 0·34	„
1300	„	1376	„	184·98	„		
						99·95	%

wobei die sich ergebende kleine Differenz als ein unter die Beobachtungsgrenze fallender Fehler bezeichnet werden muss. Es liegen daher unter 500 Meter 88.830·71 Hektar oder 28·5%, zwischen 500 und 800 Meter 172.655·55 oder 55·5%, der Rest nämlich 16% ober 800 Meter. Schon daraus ist ersichtlich, dass die Hauptmasse des Terrains zwischen 500 bis 800 Meter fällt, aber noch immer mehr bei 800 Meter als unter 500 Meter liegt, das Mittel dagegen in der Erhebung von 500 Meter aufwärts liegen muss.

Mittlere Höhe des Mühlviertels.

Thatsächlich ergibt sich auch, wenn man nach Sonklar[186]) die mittlere Höhe des Gebietes sucht, eine solche von 605 Meter über dem Meere, d. h. würde man alle Uneben-

heiten ausgleichen, so würde das Mühlviertel eine Hochebene darstellen, welche an jedem Punkte 605 Meter über das Meer erhoben wäre. Da die mittlere Höhe Europas nach den neuesten Berechnungen Leipoldts[137]) 296·838 Meter oder nahe 300 Meter beträgt, so ist das Mühlviertel doppelt so hoch gelegen und würde auch die mittlere Höhe sämmtlicher grösseren Staaten Europas mit Ausnahme der Schweiz und iberischen Halbinsel übertreffen. Aus der in Anmerkung 137 gegebenen Tabelle folgt aber auch, dass es um 88 Meter höher liegt, als die durchschnittliche Höhe Oesterreich-Ungarns beträgt, ferner die überraschende Thatsache, dass es, obschon vielmals kleiner an Fläche, doch zur Erhöhung Europas ebensoviel beiträgt, als die Königreiche Holland und Dänemark (ohne Island) zusammengenommen.

Ueberraschende Grösse derselben im Vergleiche mit andere Ländern un Gebirgen.

Hält man damit die Alpen zusammen, so würden dieselben nach Leipoldt[138]) eine Erhöhung des Continentes um 27·23 Meter hervorbringen, haben aber auch eine Fläche (ohne die Vorländer) von 250.000 Quadratkilometer,[139]) woraus schon die Massigkeit des Mühlviertels erhellt, welches nur eine mittlere Gipfelhöhe von 723 Meter besitzt, die sich auf über 800 Meter erhöht, wenn man das Mühlplateau und die Freistädter Senke unberücksichtigt lässt.

Uebereinstimmung mit dem bairischen Waldgebirge.

Die mittlere Höhe des bairischen Waldgebirges wird von Gümbel nach Sendtner[140]) mit 1750 Fuss = 540 Meter angegeben, wobei er jedoch ausdrücklich hervorhebt, dass der nördliche Theil, nämlich der Pfälzerwald, um 100 Fuss niedriger ist, so dass der südliche höhere Theil, der bairische Wald, 1850 Fuss oder genau 600 Meter mittlere Erhebung besitzt, was auffällig mit der mittleren Erhebung des Mühlviertels übereinstimmt.

Ebenso auffällig ist die Berechnung O. Sendtners damit im Einklange, dass $^1/_3$ des Gebietes unter 1500 Fuss (500 Meter[141]), $^1/_3$ zwischen 1500 und 2000 Fuss liegt,[142]) was ebenfalls, da die 700 Meter-Linie über 2000 Fuss noch um 228 bairische Fuss hinaufragt, mit meinen Angaben genau übereinstimmt.

Die Hauptwasserscheide, ihre Einsenkungen und mittlere Höhe.

Die Hauptwasserscheide Europas, welche durch das Gebiet verläuft und diesbezüglich bei den einzelnen Gruppen genauer betrachtet werden soll, hält sich durchwegs, wenige als Strassensättel und Verbindungswege wichtige Punkte ausgenommen, über 800 Meter. Nur bei Aigen an dem Punkte, wo der Schwarzenberg-Canal ins Land eintritt, sinkt sie auf 790 Meter, bei Leonfelden am Gehöfte Zuckermantel etwa ebenso tief und beim Sattel von Summerau auf 650 Meter, wo sie von der Linz—Budweiser Bahn erreicht wird. Für ihre aus 49 Punkten berechnete Durchschnittshöhe haben sich 887 Meter ergeben.

Gipfel und Sattelhöhen von der mittleren Erhebung wenig abweichend.

Die geringe Erhebung der Gipfel über das Gesammtmittel, welche, wie schon erwähnt wurde, höchstens durchschnittlich 200 Meter beträgt, lässt es unthunlich erscheinen, nach Sonklars Vorschlag die mittleren Gipfel- und Sattelhöhen, die Schartung und Kammhöhen ermitteln zu wollen, es würden diese Linien sehr nahe zusammenfallen, es kann ja auch bei dem betrachteten Gebiete an den meisten Punkten überhaupt nicht einmal ein Kamm unterschieden werden, um wie viel weniger etwas, was wie eine Schartung aussieht, vielleicht die Einsenkung am Lackasee ausgenommen.

Ebenso schwierig oder vielmehr unpassend wäre die Ermittlung der Kammlängen, ja auch von einem mittleren Abfallswinkel der Kämme wird man nur mit Vorsicht sprechen dürfen, da gerade die Rundung aller Contouren die Regel ist, und infolge dessen die Angabe eines mittleren Neigungswinkels nur einen zweifelhaften Wert hat. Die Sockelhöhe hingegen und die relative mittlere Kammhöhe wird, wo überhaupt von einer solchen geredet werden kann, bei den einzelnen Gruppen betrachtet werden.

Neigungs-Verhältnisse.

Will man nach dem Vorangeschickten doch noch ein paar Angaben über die Neigungsverhältnisse der bedeutenderen Erhebungen wagen, so findet man den Plöckenstein vom Schwarzenberg-Canal im Norden und der Isohypse von 800 Meter im Süden je 3 Kilometer entfernt, was einer beiderseitigen Neigung von etwa 10° 24′ entspricht.[143]) Noch geringer würde sie

dieselbe darstellen, wenn man bis zur Moldau, resp. Mühl rechnen würde, wobei die Neigung nur 4° 45′, resp. 5° 51′ betragen würde. Das sind übrigens noch verhältnismässig sehr grosse Winkel, wenn man von ganz localen Vorkommnissen absieht (z. B. an der Plöckensteinwand gegen den See, wo der Abfall etwa 50° oder am Moldaudurchbruch bei der Teufelsmauer, wo er gegen 45° oder an der „Donauleithen", wo die Neigung 25 bis 40° beträgt) findet man Neigungen über 5° nur selten.[144]) Doch ist trotz alledem diese Neigung nicht so unbedeutend, da man erst in neuerer Zeit erfahren hat, dass selbst sehr steil abfallende Gebirge im ganzen einen Neigungswinkel haben, der nicht einmal 30° erreicht. So beträgt nach Sonklar[145]) der mittlere Abfallswinkel:

für das Oezthalergebirge	aus	76	Einzelnwinkeln	20° 17′
für die Stubayer Gruppe	„	98	„	23° 42′
„ „ hohen Tauern	„	492	„	25° 31′
„ „ Zillerthaler Alpen	„	177	„	26° 13′
„ „ Hochschwab-Gruppe	„	60	„	17° 11′

Nur hie und da findet man in den Alpen Neigungen von über 50° so z. B. an der nordwestlichen Seite der Zugspitze, des Wetterhornes,[146]) ja Neigungen von über 60° gehören zu den grössten Seltenheiten, so dass man sie nur an wenigen Stellen der Alpen[147]) und des Himalaya der lothrechten nahekommend findet,[148]) ja dieses Gebirge fällt nach Süden thatsächlich im grossen nur unter einem Winkel von kaum 7° 40′, wie Emil von Schlagintweit nachwies.[149])

Die Profile, Nothwendigkeit der Ueberhöhung.

Bekanntlich sind die Profile, deren Erfindung Humboldt für sich in Anspruch nimmt,[150]) das beste Mittel, um sich über das Relief eines Landes zu orientieren.

Wenn man auf diesen Profilen den wahren Neigungsverhältnissen entsprechend die Gebirge im Durchschnitte darstellen wollte, so würde nach dem Obengesagten bei einem kleinen Massstabe das Auge die Berge kaum wiedererkennen, daher auch für verzeichnet halten, da wir unwillkürlich die Gegenstände in der Höhendimension überschätzen, weshalb die

Photographien nur in beschränktem Masse künstlerische Verwendung in der Landschaftsdarstellung finden können, weil sie, von mehr minder bedeutenden Verzerrungen gegen die Ränder hin abgesehen, die Dinge so geben, wie sie wirklich sind, also unserem Gesichtseindrucke widersprechend. Man muss sich daher schon der Deutlichkeit der Bilder halber zu einer gewissen Ueberhöhung entschliessen, doch geschieht dies nicht selten in so grellem Masse, dass die Profile in das andere Extrem verfallen, nämlich Berge von widernatürlicher Steilheit darstellen. Bei Profilzeichnungen genügt eine etwa 4- bis 10fache Ueberhöhung je nach dem Massstabe für Mittel-, umsomehr für Alpengebirge vollständig, d. h. die verticale Dimension wird 4- resp. 10fach grösser genommen, so dass 100 Meter Erhebung ebensoviel Raum erhalten, als 400 resp. 1000 Meter der horizontalen Erstreckung. Die beigegebenen Profile, welche nach der schon genannten Karte von Oberösterreich entworfen sind, wurden in etwa 4facher Ueberhöhung gezeichnet, wobei ich bemerken muss, dass dieselben zum grössten Theile relativ wahre Bilder davon geben, wie ein Schnitt durch das Gebiet in meridionaler oder äquatorialer Richtung sich wirklich darstellen würde, indem gerade die combinierte Manier der Terraindarstellung mittelst Schraffen und Isohypsen, wie sie bei der neuen österreichischen Generalstabskarte angewendet wird, das Legen von genauen Profilen gestattet. Auf Anrathen meines hochverehrten Lehrers, Herrn Professors Dr. F. Simony in Wien, habe ich bei den meisten Profilen das wahre Bild, wie es sich ohne Ueberhöhung darstellen würde, unten beigefügt. Die Profile I bis VI sind in äquatorialer Richtung von W—O, Profil VII bis X in meridionaler Richtung gelegt, die Profile XI und XII sind von NW—SO, Profil XIII von NNW—SSO gezogen.

Art der Anlage.

Beschreibung der Profile.

Profil I geht von der Mühl über den Zwieselberg und Hochfichtet zur Moldau nach Böhmen.

Profil II geht von der bairischen Grenze bei Oberkappel über den Ameisberg, das Mühlplateau, den Zwischenmühlrücken und Sternwald zur Freistädter Senke und dem Greinerwald.

Profil III geht vom Innthal bei Schärding über den Sauwald und die Donau, schneidet das Mühlplateau und den Zwischenmühlrücken, hierauf den Brunnwald und die Freistädter Senke und endet im Liebenauer Grenzstocke.

Profil IV geht vom Inn durch die beckenförmige Einsenkung um Taufkirchen und die Ausläufer des Sauwaldes zur Donau, welche es dreimal schneidet, indem diese gerade hier ihre grossen Krümmungen bildet, hierauf quert es das Spaltengebiet nahe der Mühlmündung, das Mühlplateau, den Zwischenmühlrücken bei Neudorf, den Linzerwald und seine Ausläufer und geht über die Freistädter Senke zu den südlichen Ausläufern des Greinerwaldes.

Profil V hat denselben Verlauf, doch zeigen sich hier das Waizenkirchener und Eferdinger, sowie Gallneukirchener Becken angeschnitten, und es tritt bereits der südliche Theil des niederösterreichischen Grenzgebirges, der Weinsbergerwald, hervor.

Profil VI zeigt besonders das Linzer Becken dies- und jenseits der Donau und die Neustädter Platte in Niederösterreich bei Grein.

Profil VII geht wie VIII, IX und X in rein meridionaler Richtung über den eigentlichen Böhmerwald und den Pfarrkirchener Rücken zur Donau und zum Sauwalde und schneidet das Waizenkirchener Becken am rechten Donau-Ufer.

Profil VIII ist von der Moldau über den Sternwald, die östlichen Ausläufer des Brunnwaldes und den Linzerwald zur Donau bei Linz gezogen.

Profil IX östlicher vom vorigen, reicht von den Ausläufern des Sandl-Grenzstockes über die Freistädter Senke und die Ausläufer des Linzerwaldes bis zum Gallneukirchener Becken und zu der Donau.

Profil X vom Liebenauer Grenzstocke und seinen Ausläufern zur Donau, wie die früheren in nord-südlicher Richtung verlaufend.

Profil XI in Nordwest bis Südost vom Böhmerwald führt über die St. Thomas- und Sternwaldgruppe, die Ausläufer des Linzerwaldes und der Freistädter Senke und den südlichsten Theil des Liebenauer Stockes zur Donau und Neustädter Platte.

Profil XII stellt die Mühlthallinie dar. Die Umrisse der Bergzüge südlich derselben sind punktiert, nördlich derselben aber voll ausgezogen.

Profil XIII endlich führt durch das Gebiet der Freistädter Senke vom Moldauknie über Summerau und der Aist entlang zur Donau.

Capitel 7.

Die Stellung des Gebietes im deutschen Mittelgebirge und die Tiefenlinien desselben.

Die 3 grossen Mittelgebirgssysteme Deutschlands und der ostdeutsche Urgebirgsstock.

Von den 3 grossen Mittelgebirgssystemen Deutschlands, dem rheinischen, niederländischen und hercynischen, zeigen sich nur die letzteren auf dem Boden Oberösterreichs deutlich entwickelt.[151]) Dem Alpensystem gehört der Süden des Landes an, die Mitte desselben stellt das äusserste Ostende der grossen Donauhochebene dar, welche von den genannten 3 Hauptsystemen und den Alpen umfasst wird, der Norden am linken Donau-Ufer ist der am weitesten nach Süden vortretende Theil des hercynischen Gebirgssystems, welches wesentlich aus zwei Parallelstücken, auf der Südwestseite aus der eigentlichen hercynischen Kette und im Nordosten aus der Sudetenkette besteht, die durch querziehende Mittelgebirge, — im Norden das Erzgebirge, im Süden das massige Hochland an der österreichisch-mährischen Grenze gegen Böhmen, — verbunden sind.

Das so umschlossene Viereck ist der weite hügelige Kessel Böhmens. Unser Mühlviertel stellt jenes Stück dar, wo die Donau an den Steilabfall des hercynischen Systems und der österreichisch-böhmischen Grenzlandschaften herantritt.

Vorwiegen des hercynischen Systems.

Die Hauptrichtung des hercynischen Systems ist die von Südosten nach Nordwesten. Sie ist bestimmt und scharf, nicht allein in der Längenausdehnung der zwei Hauptrücken des Böhmerwaldes und der Sudeten zu erkennen, sondern tritt auch

Thüringer- und Teutoburgerwalde auf. Diese Richtung ist aber nicht die einzige, auch die zu ihr senkrecht stehende Direction von Südwesten nach Nordosten, welcher das Erzgebirge und die österreichisch-böhmischen Grenzlandschaften folgen, zeigt sich vielfach in der Oberflächengliederung ausgedrückt, hat in den Bindegliedern die Herrschaft und tritt sehr oft im kleineren uns bestimmend entgegen.

Alpine und rheinische Tiefenlinien.

Hervorzuheben sind ferner jene Linien, welche erst bei genauerem Studium sich zeigen, nämlich Bruch- und Tiefenlinien dem Hauptstreichen des Alpensystems parallel von Osten nach Westen, und endlich meridionale Linien, welche dem Streichen der rheinischen Gebirge entsprechen und durch ihr Auftreten die grosse Complication hervorbringen. Es ist daher, so wie im hercynischen Gebirgssystem überhaupt, auch im Mühlviertel nicht zu verkennen, dass alle Hauptrichtungen der mitteleuropäischen Gebirgszüge angedeutet sind, vorherrschend ist aber doch die südöstlich — nordwestliche Richtung, im Osten die dem Erzgebirge parallele von Südwest—Nordost; die meridionale und alpine hingegen zeigen sich nur andeutungsweise. Die ursprüngliche scheint die meridionale und die südwestlich — nordöstliche gewesen zu sein. Durch einen seitlichen Schub von Südwest her entstand die hercynische Streichrichtung,[152]) so dass die ersteren die Ueberreste der Oberflächengestaltung einer früheren Zeit darstellen, die alpinische Gebirgsbildung aber nur mehr mit schwachen Zuckungen ins starre Massiv eingreift, ohne grossartige Gestaltungserscheinungen bewirken zu können, selbst aber von dem entgegenstehenden Massiv aufs intensivste beeinflusst wird, wie Suess[153]) nachgewiesen hat, weshalb auch die grosse Bruchlinie, welche durch die Punkte Gmunden — Windischgarsten — Mödling bezeichnet wird, mit dem Südrande des böhmischen Massivs parallel läuft, und das ganze Gebirge, sobald die Südspitze Böhmens umgangen ist, gegen Nordosten schwenkt, in leicht geschwungener Curve die Abhänge der älteren Gebirgstheile Mährens begleitend, bis sich weiterhin der Bogen der Karpathen ausbreitet.[154])

Ihre zeitliche Aufeinanderfolge.

Verhältnis zu den Alpen.

Der ostdeutsche Urgebirgsstock oder das böhmische Massiv hat seine Ostgrenze im Viertel ober dem Manhartsberge in Niederösterreich, an der Linie Krems—Mährisch-Trübau—Senftenberg, wo eine andere Scholle, die sudetische, sich anschliesst.[155])

Schichtenstellung.

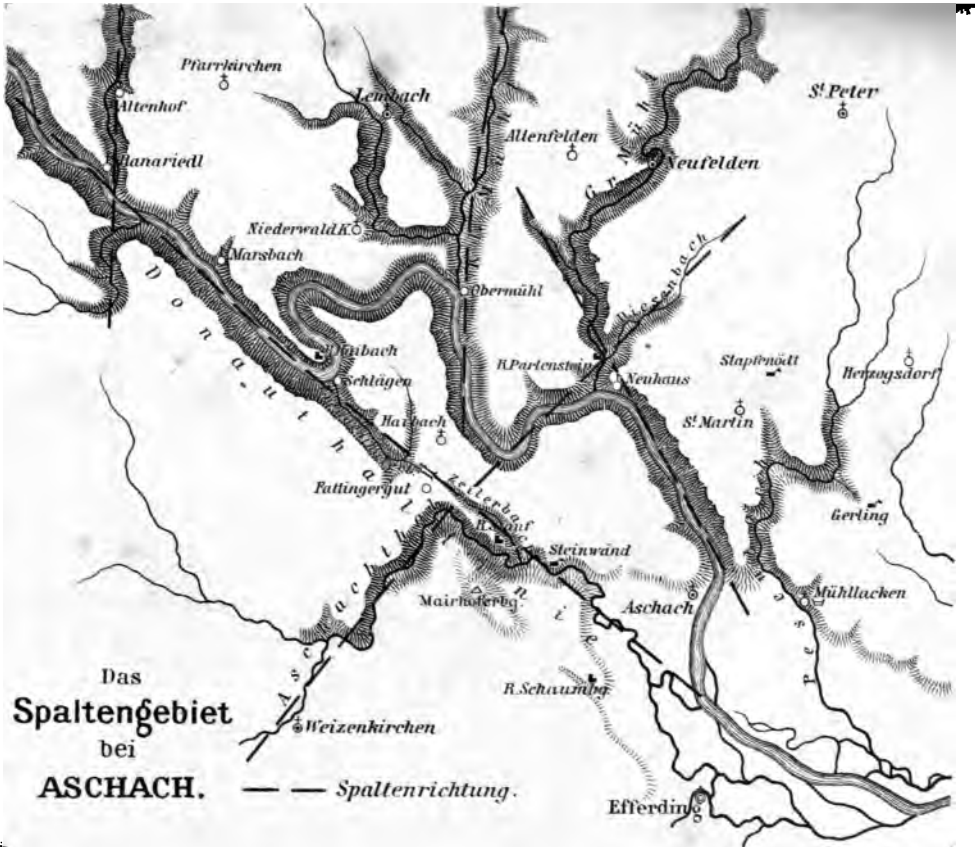
Die Schichten des böhmischen Massivs fallen hier an der Donau oberhalb Linz insgesammt nach Nordosten; im ganzen Complexe der krystallinischen Schiefer von der Donau bis nach Böhmen hinein herrscht übereinstimmend mit dem orographischen Verlaufe des Gebirges die Richtung von Südost nach Nordwest sowohl in der Streichungsrichtung der krystallinischen Schiefer, als in der Einlagerung der Massengesteine die Fallrichtung nach Nordosten; es gibt keine quer durchbrechenden eruptiven Gesteine, wie solche in den Vereinigten Staaten und Ungarn auftreten, und die Adelsvorschübe oder Bonanzas enthalten, auch keine echten Quarzgänge, wie solche in Californien als „Mother Lodes" das Edelmetall enthalten,[156]) „kein Centralstock, keine Centralachse des Gebirges, keine Spur von späteren gewaltigen Störungen"[157]) ist ersichtlich, die Hauptgranitmasse des Böhmerwaldes ist nicht eruptiv, sie stellt sich vielmehr als mächtiges Lager dar,[158]) und Gümbel setzt hinzu, dass diese merkwürdige Schichtenstellung die Folge eines gewaltigen Seitenschubes sei, welcher die Gesammtmasse der Schiefer in ihren hängenden Schichtencomplexen erfasste und in der Richtung des geringsten Widerstandes aufstaute.[159]) Ein grosser Theil des Terrains am Südabhange des böhmischen Massivs ist jedenfalls eingesunken, nämlich der, welcher das Nordufer der alpinen Sandsteinzone begrenzte und die Scheidewand zwischen der alpinen und der Kreidebildung bei Regensburg und im Neuburgerwalde bildete, die ihrerseits mehr mit der böhmischen Kreideformation und jener bei Krakau, als mit der Gosauformation in den Alpenbuchten der Nordkette übereinstimmt.[160])

Der südliche Bruchrand.

Petrographischer Charakter der versunkenen Scholle.

Vielleicht erklären sich dadurch auch die interessanten jurassischen und Kreidespuren Mährens und Niederösterreichs als Reste einer solchen die alte Masse umgürtenden Zone von Kreide und

Reste derselben.



Entw. u. gez. v. H. Commenda.

Ed. Hölzels geogr. Institut in Wien

Juragesteinen, welche in neuester Zeit bis unmittelbar an den Aussenrand der Alpen nach Fruham bei Mattsee verfolgt wurden.[161]) Das Granitmassiv ist daher an dem Theile zwischen Eferding — Linz — Grein der begrenzenden Schiefer beraubt. Diese sind zwischen Blindenmarkt — Eferding ganz hinabgesunken, im Westen zwischen Schärding bis Eferding ist Gneiss und im Osten im Viertel unter dem Manhartsberge ist die Schieferzone zum Theile erhalten, noch weiter im Westen in Baiern und im Osten in Niederösterreich und Mähren sind die jüngeren Ufergebilde noch erhalten; das Einsinken erfolgte zum Theile in Beckenform (Eferdinger, Linzer Becken, Máchland etc.), dazwischen blieben Vorsprünge, „Horste", stehen.[162])

Die wichtigsten Tiefenlinien. 4 Spaltensysteme. *a)* NW — SO hercynisch.

Es sollen nun die Tiefenlinien der Reihe nach besprochen werden, wobei mit den wichtigsten nordwestlich — südöstlich gerichteten der Anfang gemacht werden mag. Wir finden nun besonders 3 derselben, welche als Donauthal-, Mühlthal- und Moldauthallinie bezeichnet werden können.[163])

Das Donauthal, eine geradlinige Spalte.

Die Tiefenlinie des Donauthales führt in ausgezeichnet geradlinigem Verlaufe, durch das Streichen des Gneisses überall begleitet, von Nordwest nach Südost. Von der Reichsgrenze bis nach Schlögen, einem Weiler, der sich wahrscheinlich an der Stelle des alten Joviacum erhebt,[164]) fliesst die Donau geradlinig, dort verlässt sie das Thal, das eine Spalte darstellt, die an der Grenze zwischen dem Gneiss und dem Lagergranite eingerissen ist, welcher denselben überlagert. Diese Einsenkung setzt sich aber geradlinig fort längs des Adler- oder Freudenthalerbaches gegen Haibach zu, wo der höchste Theil am Sattel zwischen Siebersthal und dem Fattingergute 463 Meter Seehöhe hat und durch die Rinne des Zeilerbaches ins Aschachthal führt, woselbst das rechte Gehänge in der Schaumburger Leithen seine Fortsetzung findet, während hier das linke Gehänge zu fehlen scheint, resp. abgesunken sein dürfte. Die Donau beschreibt, indem sie aus dem Gneissgebiete — denn bis hieher besteht auch stets das rechte Gehänge aus Gneiss, das linke zeigt sich nur in der Tiefe gneissartig und

Vgl. nebenstehende Figur.

geht gegen den Rand des Plateaus in den grobkörnigen Lagergranit über — austritt, die bekannte Schlinge um die alte Burgruine Haibach oder das Kerschbaumer Schlösschen, wie es im Volksmunde heisst, und fliesst ihrer Hauptrichtung entgegen Südost bis Nordwest bis gegenüber von Auzell auf einer Strecke von 3 Kilometer. Es wurde schon oben pag. 14 hervorgehoben, dass die Gneissschichten hier ebenfalls eine Aenderung in der Streichrichtung erfahren, indem sie von Stunde 8 nach 5 bis 6 herumbiegen, wodurch die Donau in die Richtung gegen Obermühl verwiesen wird.[165]) Die Donau fliesst nun in einem sanft geschlungenen *S* nach Osten gerichtet bis Obermühl; hier mündet die Felsschlucht, welche von der kleinen Mühl in ihrem Unterlaufe benützt wird und in meridionaler Richtung verläuft. In der Fortsetzung dieser Linie strömt die Donau plötzlich nach Süden, wendet sich nach 5·5 Kilometer abermals und fliesst gegen Nordost — in der Richtung, wie der obere Theil des Aschachdurchbruches und der Fortsetzung desselben bei Neuhaus im Diesenbach- und Zahnbachgraben gegen St. Ulrich — bis sie bei Neuhaus — Untermühl in die unverkennbare Fortsetzung des Partensteinergrabens tritt und bei Aschach Gelegenheit findet, im Eferdinger Becken sich auszubreiten.[166]) Es ist charakteristisch, dass nach einem alten Volksglauben die Donau einst der geraden Verbindungslinie über Haibach hin gefolgt sein und von dort neben der alten Römerstrasse nach Lorch an Eferding und Alkoven entlang die Einsenkung der Ochsenstrasse zwischen dem Aichberg und Kürenberg benützt haben soll; sosehr ist diese Tiefenlinie in die Augen springend.[167])

Die Krümmungen durch Spalten bedingt.

Die Donau unter Linz.

Erst gegen Ottensheim hin, wo das Rottelthal, eine meist breite, zum Theile auch schluchtartige Senkung von ausgezeichneter nordöstlich — südwestlicher Richtung, mündet, wendet sich auch der Fluss wieder etwas nördlich und strömt parallel mit kleinen Gneisslagern am linken Donau-Ufer gegen Linz. Von hier folgt sie, mit erkennbarer Tendenz, gegen das rechte Ufer zu drängen, dem Steilabfalle des Granitmassivs, bis sie durch die

Neustädter Platte nach Norden gewiesen wird und nun nach dem Durchbruche zwischen Grein und Ybbs in ausgezeichneter Weise, die tiefe aus den weichsten Materialien bestehende Senkung südlich von Mölk vernachlässigend, in südwestlich — nordöstlicher Richtung bis Krems sich durcharbeitet. Die Donau hat also auf dem ganzen Wege nicht ihr Bett selbst gegraben, sondern alte Spalten benützt, vertieft und ausgeweitet.[168])

Die Mühlthallinie.

Eine zweite ausgezeichnete Tiefenlinie, ebenfalls aus diesem Grunde vielfach Gneiss zeigend, ist die Mühlthallinie. Das Thal der aus Baiern kommenden grossen Mühl bildet die unmittelbare Fortsetzung des grossen „Quarzlagerzuges" des Pfahl, welcher nach Gümbel erst bei Klafferstrass an der österreichischen Grenze endet. Es zieht dem früher charakterisierten Donauthale vollkommen parallel über Ulrichsberg und Aigen nach Haslach, findet hier in dem Thale der Helfenberger Mühl seine natürliche geradlinige Fortsetzung, folgt hierauf in gerader Richtung dem Kitzmühlgraben, der am Rehbergersattel etwas unter 700 Meter in das oberste Thal der kleinen Rottel übergeht, es kreuzt weiters, dem Tanzer- oder Arholnbache folgend, die Oberneukirchener — Grammastettener Strasse, und sinkt am Haibachgraben zur unteren Geng an der grossen Rottel herab. Aber auch von hier lässt sich die Einsenkung gegen Kirchschlag hinauf erkennen und setzt sich am kleinen Haselbach bis zum Haselgraben fort, wo sie endet. Im östlichen Theile ist sie weniger ausgeprägt als im Westen. Vgl. Profil XII.

Die Moldaulinie.

Die Moldaulinie endlich zieht den früher genannten ebenfalls parallel bis unterhalb Hohenfurth, wo die Moldau plötzlich nach Norden umbiegt, und zwar dort, wo die Fortsetzung der Rottellinie sie trifft, die in der Maltsch eine Verlängerung hat. Hieher zeigt aber auch eine nordsüdlich gerichtete Tiefenlinie, welcher die Moldau im ferneren Laufe folgt, die, nach Süden verlängert, in die Freistädter Senke führt, durch welche die bequemste Verbindung des Donaugebietes mit dem Moldaugebiete hergestellt wird. An dem Punkte, wo das Moldaugebiet der Donau am näch-

sten kommt, beim Kampelbühl nächst Schenkenfelden, ist es nur 18 Kilometer von derselben entfernt. An dieser Stelle des Donaulaufes liegt Linz, und von dieser Gegend südlich führen die alten Handelswege nach der Steiermark über die Alpen. Der Kreuzung des Donauthalweges mit der nordsüdlich gerichteten unteren Moldaulinie verdankt Linz seine günstige Lage für den Handel, wozu noch der Umstand kommt, dass hier der Donaulauf der Adria am nächsten ist, kaum 300 Kilometer von selber entfernt.[169])

Die Lage von Linz.

Ausser dieser der Haupterstreckung des Böhmerwaldes entsprechenden nordwestlich — südöstlichen Richtung kommt auch die südwestlich — nordöstliche vor, besonders im östlichen Theile des Gebietes, secundär aber auch im westlichen.[170]) Eine solche secundäre Spalte ist der Durchbruch der Aschach durch das Gebirge am rechten Donau-Ufer, welche Linie durch den Donaulauf bis Untermühl — Neuhaus und den Diesen- und Zahnbach ihre Fortsetzung findet, ebenso auch am Knie der Helfenberger oder böhmischen Mühl ersichtlich ist, — eine zweite das Rottelthal, das in Böhmen in der Einsenkung an der Maltsch sich fortsetzt, weiters dürften auch die Obertheile der Thäler an der Schwarzaist und grossen Naarn zum Theile wieder alten Spalten ihre erste Anlage verdanken. Höchst ausgezeichnet hingegen ist auf dem Boden Niederösterreichs das Thal des kleinen und grossen Kamp, welches nach Süden zum Sarmingbach und an die Donau sich fortsetzt, das Thal des Wehrbaches, der in den Weitenbach mündet, welches in der kleinen und grossen Krems und wieder am Kamp vor seinem Knie bei Horn weiter verfolgt werden kann, und dem die Donau von Mölk bis gegen Krems in einer alten Spalte parallel fliesst, wie Czjžek schon vor 30 Jahren erkannte.[171])

Die Spaltensysteme. SW — NO (niederländisch).

Ein drittes System von Spalten zieht in nord-südlicher Richtung. Wir treffen derartige Tiefenlinien in allen Theilen des Gebietes, besonders deutlich aber im westlichen entwickelt.

c) meridionale Spalten (rheinisch).

Hieher gehören: das untere Thal der Ranna, dem am rechten Ufer der Kesselbach entspricht, das Thal der kleinen oder

österreichischen Mühl, welches sich im Norden über den Ramler fortsetzt, im äussersten Süden aber eine Strecke weit von Obermühl abwärts die Donau aufnimmt, ferner die Einsenkung an der grossen Mühl, welche wohl auch, wenn man wahrnimmt, wie sie im Norden den Böhmerwald abschliesst, im Süden in das Donauthal sich fortsetzt, hieher gerechnet werden muss, der Haselgraben bei Linz, die Freistädter Senke, mit der Fortsetzung an der Moldau nach dem Knie unter Hohenfurth, endlich im Osten die meridionalen Bruchlinien, welche die Südgehänge des Weinsbergerwaldes zertheilen, und die grosse meridionale Fuge längs der Grenze zwischen der böhmischen altkrystallinischen und der devonischen Sudetenscholle, längs welcher ein langer Streifen von Syenit den Bruch bezeichnet, in dessen südlichem Theile die sudetische Scholle hinabgeschoben zu sein scheint. Sie ist geotektonisch durch die Kamplinie nach ihrem Knie bei Horn markiert und durch häufige Erdbeben ausgezeichnet.[172])

An der Grenze zwischen Ober- und Niederösterreich, wo die Kalkalpen derart nahe an das böhmische Massiv herantreten, dass der Oetscher kaum 35 Kilometer von der Donau an der Ybbser Scheibe entfernt ist, findet man auch meist östlich gerichtete Tiefenlinien, welche den schon erwähnten alpinen Bruchlinien parallel laufen und zeigen, dass die krystallinische Masse bei der Entstehung der Alpen ebenfalls noch merkbare Störungen erlitt. Diese Linien haben in Combination mit den früher erwähnten vom Hauptstocke des Weinsbergerwaldes kleine selbstständige Theile abgelöst und bilden vielfach selbst die Grenze des ostdeutschen Urgebirgsstockes oder der böhmischen Masse gegen Süden. Sie dürften erst zuletzt sich ausgebildet haben und bewirken im Vereine mit den anderen Spaltensystemen jene gebrochenen Thallinien, welche den Ostrong und Jauerling und den Dunkelsteinerwald begrenzen; auch die mittleren Thaltheile der Krems und des Kamp gehören vielleicht hieher.

d) äquatoriale Spalten (alpine).

Es ergibt sich demnach, dass die meisten Thäler des Mühlviertels Spaltencharakter besitzen, wobei

Flussthäl Spaltenco bination

die vorhandenen Spaltensysteme viererlei Art sind. Die Flüsse folgen, wie vorauszusehen, gern jenen Spalten, welche senkrecht auf die Richtung des Gebirges sich befinden; wo sie auch andere Spaltensysteme benützen, nimmt ihr Lauf die Form einer gebrochenen Linie an.

Gümbel gibt ganz dieselben Verhältnisse, nämlich den Wechsel der Längenthal- und Querthalstrecken mit Vorwiegen der letzteren von den Flussläufen des bairischen Waldgebirges an,[173]) woher es sich auch erklärt, dass die meisten Thäler einen schluchtartigen Charakter besitzen; wo sich eine Erweiterung befindet, bestand einst ein Seebecken.[174])

ie Donau-ümmungen und die Spalten.

Keine Gegend aber zeigt die verschiedenen Spaltensysteme schöner und deutlicher, als die Gegend um Haibach, westlich von Aschach, wo die Donau den so vielfach gekrümmten Lauf hat. Hier ist die ganze Gegend durch die 3 Spaltensysteme in eine Anzahl von Stücken aufgelöst, zwischen welchen die Donau sich durchgezwängt hat, indem sie nacheinander die verschiedensten Spalten benützte und so jene sonderbaren felsigen Krümmungen bildet, welche waldbewachsen und ruinengekrönt einen eigenthümlich ernsten Eindruck hervorbringen, im Gegensatze zu den sonnigen Geländen der Wachau in Niederösterreich, deren rebenbekränzte terrassierte Abhänge ein heiteres Bild gewähren. Diesen launenhaften Krümmungen wich auch der Strassenbau aus, und es dürfte in Mitteleuropa wohl nicht wieder vorkommen, dass in einem hochcultivierten Lande, neben dem mächtigsten Strome des Erdtheiles, der Hauptverkehrsstrasse eines grossen Reiches, stellenweise nicht einmal ein gangbarer Fusspfad sich findet und man auf sogenannten „Schwärzersteigen“[175]) mühsam an den Felswänden hinklettern muss, ohne stundenlang ein Haus, geschweige denn ein Dorf anzutreffen. Auch die Römer führten ihre Strasse hier vom Strome abseits über den erwähnten Sattel bei Haibach Schlögen zu, und dort verliess die Strasse alsbald wieder das Ufer des Flusses.

Nun dürfte es angemessen erscheinen, sich der genauen Betrachtung des Gebietes in orographischer Hinsicht zuzuwenden.

Capitel 8.

Orographische Detailbeschreibung.

Das Gebirgsglied zwischen Fichtelgebirge und Donau wird Böhmerwald im weiteren Sinne des Wortes genannt. Oestlich der Freistädter Senke ist der Greinerwald, dessen Gipfel noch dem Böhmerwalde parallel streichen, er stellt eine selbstständige Vorgruppe dar, wie im Norden der Kaiserwald, das Tepler- und Karlsbadergebirge. Orographische Gliederung des Böhmerwaldes.

Der eigentliche Böhmerwald wird durch die Senkung bei Furth—Taus in 2 Theile getheilt, deren nördlicher bairischerseits der Oberpfälzerwald, in Böhmen Česky Les heisst, deren südlicher ebenso in Baiern bairischer Wald, in Böhmen Šumava genannt wird. Dieser südliche Hauptzug hat im Norden eine Vorlage im Planskerwald, im Süden, der Donau entlang, zieht das Donaugebirge oder der vordere Wald, zwischen welchem und dem Hauptzuge oder Grenzgebirge das Pfahlgebiet sich erstreckt.

Derselbe reicht mit seinem südlichsten Theile, welcher zwischen dem Querthale der „grasigen Moldau“ bei Kuschwarda und dem Pass bei Aigen liegt, woselbst der Schwarzenberg-Canal herüberführt, auf oberösterreichisches Gebiet. Nur der südlichste Theil auf oberösterreich. Boden.

Die weiteren Bergmassen im Osten dieser 798 Meter hohen Einsenkung lassen sich, soweit sie im Norden der Mühlthallinie liegen, als Linzerwald zusammenfassen, wenn man diesen Namen Gümbels in die Geographie einführen will.[176]) Südlich der Mühlthallinie liegt das Mühlgebirge, östlich der Freistädter Senke (Kerschbaumer Sattel) der Greinerwald, der bis an die Donau reicht. Die nordwestlichen Theile des Mühlviertels werden mitunter auch die Karlsberge genannt. Linzerwald. Mühlgebirge Greinerwald

Danach lässt sich das Mühlviertel orographisch folgendermassen gliedern: Erstreckung der Gruppen.

I. Der Antheil am Hauptzuge des Böhmerwaldes vom Plöckenstein bis zum Schwarzenberg-Canal (das Dreisesselgebirge oder die Plöckensteingruppe).

II. Die südöstlichen Ausläufer des Böhmerwaldes (der Linzerwald) bis zur Freistädter Senke.

III. Die südliche Vorlage des Böhmerwaldes (die Fortsetzung des bairischen Waldes oder Donaugebirges: das Mühlgebirge).

IV. Der österreichische Grenzrücken (der Greiner- und Weinsbergerwald) im Osten der Freistädter Senke.

Jede dieser Abtheilungen kann wieder unter steter Berücksichtigung der Tiefenlinien in mehrere Gruppen zerlegt werden.

Detailbeschreibung der einzelnen Abtheilungen und Gruppen.

I. Der Böhmerwald.

I. Die Plöckeneingruppe.

Gümbel nennt den Antheil Oberösterreichs am Hauptzuge des Böhmerwaldes das Dreisesselgebirge oder die Plöckensteingruppe. Es begreift den höchsten Theil des Mühlkreises in sich, böhmischer Plöckenstein 1378 Meter, deutscher 1376 Meter. Seinem Kamme folgt die Hauptwasserscheide Europas. Es wird von der Grenze her durch 3 mit dem Abnehmen der Gipfelhöhen immer niedriger werdende Einsenkungen durchbrochen: der Einsenkung am Klafferbach — Lackasee (nicht ganz 1000 Meter hoch), der Schönebene 936 Meter und der Einsenkung am Rosenhügel, wo der Schwarzenberg-Canal ins Donaugebiet tritt, 790 Meter. Der tiefste Punkt liegt an der Einmündung des mit dem Canale in Verbindung stehenden Buchenbaches in die grosse oder bairische Mühl, 505 Meter, sonst liegt nur ein schmaler Streifen längs der Mühl unter 600 Meter, so dass die Niveaudifferenz hier 6- bis 700 Meter beträgt, während die Moldau, welche in einem breiten Gneisszuge nördlich davon fliesst, eine Seehöhe von 750 bis 700 Meter besitzt.

Mittelgebirge mit theilweise subalpinem Habitus.

Dieses Stück allein zeigt überall einen deutlichen Kamm, so dass man es wegen der relativen Erhebung von 700 Meter wohl als Mittelgebirge, das infolge des rauhen Klimas theilweise subalpinen Charakter hat, auffassen darf.

Ueber den Dreisesselberg hin (1311 Meter) steht dieser Gebirgszug mit dem Böhmen und Baiern trennenden Grenzzuge des Hohenstein, 1330 Meter, dem weiterhin Lusen, 1372 Meter, und Rachel, 1450 Meter, folgen, im Zusammenhange.

Vom böhmischen Plöckenstein zieht ein Ast südlich dem rechten Ufer des Klafferbaches entlang zur Zwiesel, 1161 Meter, von wo 2 Zweige nach Südosten und Südwesten auseinander treten, und bei Schwarzenberg und Klaffer enden, ein anderer geht — vom Schwarzenberg-Canal in einem Tunnel durchbrochen — nach Norden. Drüber der Senke, welcher der zum Holzschwemmen aus den Wäldern des Stiftes Schlägl eingerichtete Klafferbach folgt und die an der österreichisch-böhmischen Grenze am Lackasee, einem kleinen schwarzen Tümpel, etwa 1000 Meter hoch liegt, steigt der Kamm, dem auch die Landesgrenze folgt, ziemlich steil an und erreicht schon nach ein paar Kilometern die waldige Spitze des Hochfichtet, 1337 Meter, neben welchem sich der weithin sichtbare Stinglfels erhebt. Ein kurzer Bergast zieht sich vom Hochfichtet in östlicher Richtung nach Böhmen hinein, an seinem Abfalle gegen das Moldauthal liegen die Glasfabriken von Glöckelberg.

Verlauf des Kammes, die Einsenkungen

Vom Hochfichtet senkt sich der Kamm sanft gegen die Schönebene, 936 Meter, einem Wirtshause an dem flachen Strassensattel zwischen Ulrichsberg und Glöckelberg. Der Kamm steigt abermals an, überschreitet aber nur mehr im Sulzberg, 1046 Meter, und Pernstein (Schindlauerberg), 1077 Meter, die 1000 Meter-Linie. Immermehr sinkt der Kamm, der Aigen — Unterwuldauer Strassenzug übersetzt ihn beim oberen Hager in nur mehr 848 Meter Seehöhe, worauf er allmählich noch um 60 Meter bis zum Rosenhügel herabsinkt, wo der Schwarzenberg-Canal auf oberösterreichisches Gebiet tritt, 790 Meter. Die Sockelhöhe des ganzen Gebietes beträgt mindestens 600 Meter oder etwa die mittlere Höhe des gesammten Mühlviertels. Die Contouren des Dreisesselgebirges erscheinen trotz der pittoresken Felsmassen auf seinen Höhen gerundet und abgeflacht, nur die Seewand am

Plöckensteiner See, welche bereits oben, Anm. 23, charakterisiert wurde, macht davon eine Ausnahme.

Schwarzenberg-Canal, die orographische und geognostische Grenze.

Am Schwarzenberg-Canal erreicht der Böhmerwald seine natürliche Grenze, weil hier der Oberflächencharakter sich ändert, der Hauptrücken verschwindet und zahlreiche kleinere Gruppen als Verbindungsglieder mit dem Greinerwalde auftreten. Die Grenze ist zugleich eine geognostische, da die Einsenkung hier aus Gneiss besteht, östlich und westlich davon aber Granit sich findet.[177])

II. Linzerwald.

II. Der Linzerwald.

Derselbe breitet sich östlich des Schwarzenberg-Canals aus, im Süden bis zur Mühlthallinie, im Osten bis zur Freistädter Senke an der Feldaist und der Eisenbahn bei Summerau, im Norden bis zur Moldau und dem Seiftenbach reichend.

Begrenzung, Eintheilung und Hauptrichtung.

Wie schon bemerkt, lassen sich in ihm mehrere Gruppen unterscheiden, und zwar westlich der Rottel mit vorherrschend nordwestlich — südöstlicher Anordnung, östlich derselben und der Einsenkung am Gehöfte Zuckermantl, die etwas unter die 800 Meter-Linie herabreicht, sind sie nahezu meridional, mit einiger Neigung zum Herumbiegen nach Südwesten aneinandergereiht.

Westlicher Theil.

Im westlichen Theile trennt das Querthal der böhmischen oder Helfenberger Mühl (öfter auch, aber der leichten Verwechslung mit dem bei Obermühl mündenden Flüsschen wegen unpassend, kleine Mühl genannt) und der Strassensattel beim Hager südlich von Heuraffel, 800 Meter, die Gruppe des St. Thomasgebirges *a)* von der östlich gelegenen Doppelgruppe, des Sternwaldes *b)* und Brunnwaldes *c)*.

Unterabtheilungen. *a)* Thomasgruppe.

a) Die schön bewaldete Gruppe des St. Thomasgebirges ist im Gegensatze zum eigentlichen Böhmerwalde höchst massig ausgebildet. Ein Blick auf eine Schichtenkarte zeigt, dass nur der höchste Theil, welchem die Wasserscheide, aber nicht die Landesgrenze folgt, eine nordwestlich — südöstliche Richtung erkennen lässt. Die Landesgrenze läuft südlicher davon, wodurch ein Theil Böhmens dem Donaugebiete tributpflichtig wird, so dass eigentlich nur der südlichste Theil des St. Thomasgebirges,

der Hintzingerberg bei St. Stephan, auf oberösterreichischem Boden liegt. Die grösste Erhebung ist weit gegen Norden gerückt, an ihrem nördlichen steilen Abfalle gegen die Moldau — dem Brandlwald und Schlosswald — stehen zwei der grössten aller bekannten Tannen.[178]) Der Culminationspunkt ist die durch Stifters Hochwald in ganz Deutschland bekannt gewordene Ruine Wittinghausen,[179]) (der „blaue Würfel" auf Bergeshöhe), welche 1032 Meter über dem Meere liegt. Nach Süden fällt die Kuppe sehr sanft ab, so dass St. Stephan, welches vom Culminationspunkte gegen 9 Kilometer entfernt ist, noch immer 800 Meter Seehöhe besitzt; daneben, wie schon erwähnt, nochmals eine geringe Erhebung, die Kuppe von Hintzing, 932 Meter. Jetzt erst senkt sich das Gebiet schneller gegen die Mühl, deren Bett am tiefsten Punkte des Gebietes bei Haslach nicht ganz 500 Meter hoch liegt; die Helfenberger Mühl hat bei der Kitzmühle, wo sie nach Westen umbiegt, 548 Meter Höhe, die Moldau bei Friedberg 710 Meter, daher man die Basis mit etwa 550 Meter, die relative Erhebung des Gebietes mit 500 Meter annehmen darf.

Massiger Charakter.

b) Oestlich der schon angegebenen Einsenkung an der böhmischen oder Helfenberger Mühl folgt die Doppelgruppe des Sternwaldes und Brunnwaldes. Sie ist geschieden durch die Einsenkung, welcher die Strasse von Leonfelden nach Vorder-Weissenbach folgt, und die bei Amesschlag die 800 Meter-Linie berührt.[180]) Oestlich reicht diese Gruppe bis zur Rottel und Leonfelden — Hohenfurther Strasse, die ihren Culminationspunkt bei Weigesschlag mit 830 Meter hat, übrigens nicht den tiefsten Punkt bildet, welcher vielmehr beim Gehöfte Zuckermantel liegt; von hier tritt die Wasserscheide, welche bisher stets beständig dem Hauptkamme gefolgt ist, plötzlich nach Süden. Im Norden reicht der Sternwald bis an die Moldau, welche bei Hohenfurth nach dem Durchbruche durch die Teufelsmauer nur mehr 550 Meter hoch liegt. Hier ist der tiefste Punkt des Gebietes, dessen Basis man mit 700 Meter annehmen kann, so dass die relative Erhebung, da der Sternstein 1125 Meter hat, etwas über 400 Meter beträgt. Der Hauptrücken mit der Wasserscheide geht über Kapellen,

b) Doppelgruppe des Sternwaldes und Brunnwaldes.

950 Meter, in dessen Nähe die Landesgrenze ihn überschreitet, zieht dann nach Südosten und gibt hier einen nordöstlichen Ast nach Böhmen ab, welcher durch die merkwürdige sagenreiche Felsmasse der Wicleskirche, 888 Meter, bis zur Teufelsmauer bei Hohenfurth sich fortsetzt; ein zweiter Ast läuft etwas südlich von Kapellen genau östlich über den Odiwald, 952 Meter, zum Jaglberg, 980 Meter. Diese 2 Berge sind durch den Dürnauerbach getrennt, am südlichen Abhange des letztgenannten Berges in einer seichten Mulde zwischen ihm und dem Hauptrücken läuft die Landesgrenze. Der Hauptrücken oder eigentliche Sternwald hat im Hirschenstein 1026 Meter, im Sternstein 1125 Meter, hier theilt er sich und fällt in 2 kurzen Zweigen gegen den Zuckermantlhof ab.

c) Brunnwald.

c) Der südliche Theil der Doppelgruppe, der Brunnwald, ist niedriger und füllt den noch übrigen Raum zwischen der Mühlthallinie und Rottel aus. Er zerfällt durch den Dietl- und Wagnerbach in 2 Theile, den nördlichen eigentlichen Brunnwald bei Bernhardschlag, 877 Meter hoch, und den südlichen Schallenberg, 950 Meter, bei Gross-Traberg, welcher Ort 854 Meter Seehöhe hat. Südlich setzt sich dieser Zug noch im Oberneukirchener Berge, 867 Meter, fort, mit ein paar ruinengeschmückten Kuppen — Waxenberg und Lobenstein — beide etwa 800 Meter hoch.

Beziehung zum Mühlgebirge.

Ich kann nicht unterlassen, hier zu bemerken, dass hier im Gebiete der Rottel das Mühlgebirge mit den Ausläufern des eigentlichen Böhmerwaldes in innigste Berührung tritt, so dass man in südwestlicher Fortsetzung derselben immer auf Höhenpunkte des ersteren stösst; so bildet die Gruppe des Hannsberges die südliche Fortsetzung des St. Thomasgebirges, die Kuppen um Neudorf und der Lichtenberg schliessen sich an den Brunnwald, resp. Schauerwald an.

Oestlicher Theil.

Der östliche Theil, die Ausläufer des Linzerwaldes, umfasst die Höhenzüge am linken Rottelufer bis zur Feldaist. Man kann den südwestlichen Theil bis zum Elmeggbach und den Quellen der grossen Gusen von dem nordöstlichen Theile abtrennen, welcher sich von dem Kampelbühl an den

Quellen der grossen Gusen bis zur Quelle der Feldaist erstreckt und die breite Einsenkung zwischen den Ausläufern des Linzerwaldes und Greinerwaldes umfasst, welche von der Linz—Budweiser Eisenbahn durchzogen wird.

Im südwestlichen Theile, dem Linzerwalde im engeren Sinne, finden sich die grösseren Erhebungen, die Wasserscheide verläuft hingegen auf dem nordöstlichen Theile, Schenkenfelden, das schon im Moldaugebiete liegt, umfassend, über den Summerauer Sattel gegen die Quellen der Feldaist. Dieselbe ist am Kampelbühel, wie schon vorhin, pag. 56, bemerkt, der Donau am nächsten. Niedrige Kuppen, deren relative Höhe weniger als 100 Meter beträgt, deuten sie an. *a)* Der Linzerwald im engeren Sinne.

In dem höheren südwestlichen Theile des Gebietes zwischen Rottel und Gusen lassen sich 3 Theile gut unterscheiden:

d) Die Kukenöd oder der Lichtenberg und seine Ausläufer gegen die Donau. Dieser Theil muss streng genommen als östlicher Flügel des Mühlgebirges bezeichnet werden, indem die Mühlthallinie ihn nördlich begrenzt. Er wird im Lichtenberg (Giselawarte mit herrlicher Rundschau vom neuen Aussichtsthurme) 926 Meter hoch, seine südlichen Ausläufer, die Koglerau 680 Meter und der Pöstlingberg 537 Meter, treten hart an die Donau heran, im Osten fällt er steil gegen den Haselgraben ab, im Westen zieht sich ein waldiger Höhenzug gegen die Rottel bei Grammastetten (Calvarienbergkapelle 602 Meter), im Norden hängt er durch den Sattel zwischen dem Ecksteinerbach und dem kleinen Haselbach mit dem *e)* Schauerwald bei Kirchschlag zusammen, der 955 Meter Seehöhe erreicht. Dorf Kirchschlag, 894 Meter, am Südabhange desselben mit vorzüglichem Wasser, ist ein beliebter Sommeraufenthalt der Linzer. Durch den Glasauer Sattel, 780 Meter, zwischen dem Haselgraben und dem Stürmbach, der in die Rottel fliesst, ist der *f)* Breitluesserwald, 855 Meter, abgetrennt, der gegen Norden in eine wellige Hochfläche übergeht, gegen Süden hin zwischen dem Haselgraben und der Gusen sich hinzieht und *d)* Lichtenberg. *e)* Schauerwald. *f)* Breitluesserwald.

seine Ausläufer an die Donau und das Gallneukirchener Becken entsendet. Magdalenaberg, 663 Meter, Ort Altenberg, 590 Meter, Kulmerberg, 643 Meter. Mit letzterem hängt durch den Sattel von Niederkulm, 397 Meter, welchen die frühere Linz—Budweiser Pferde-Eisenbahn benützte, südlich des Treffling- und Schweinbaches der zweigipflige Pfennigberg zusammen, 614 Meter, an welchen sich östlich der Einsenkung am Reichenbache der Hohenstein, 521 Meter, anschliesst, dessen südlichste ziemlich isolierte Fortsetzung der hart an der Donau liegende Luftenberg, 396 Meter, ist.

Die Freistädter Senke.

Der nordöstliche Theil der Höhenzüge zwischen Rottel und Aist, welcher der niedrigere ist, stellt eine wellige Hochfläche dar, welche gegen Norden zur Moldau, gegen Süden zum Gallneukirchener Becken herabsinkt, ausserdem sowohl im Quellgebiete der Aist, als auch gegen den Kampelbühel im Süden ansteigt, also wie ein riesiger Sattel geformt ist. Die südlichen Kuppen westlich der kleinen Gusen nehmen vom Kampelbühel, 810 Meter, nach Süden an Höhe zu: Hendelsberg, 834 Meter, Hohenstein, 903 Meter, Helmetsöderberg, 921 Meter, und sinken dann rasch gegen das Gallneukirchener Becken herab; östlich der kleinen Gusen ist eine wellige Hochfläche von 700 bis 800 Meter Höhe, die gegen die Aist hin langsam sich senkt. Unter den zahlreichen Kuppen erreicht der Zeissberg 798 Meter; südlich desselben sinkt das Hochland auf etwa 550 Meter, woselbst das Dorf Lest an der alten Pferdebahn 540 Meter hoch liegt. Von Neumarkt an steigt das Land wieder über 600 Meter hoch an und erreicht im Kämpfendorferberg noch 724 Meter, bis seine Ausläufer definitiv unter 500 Meter herabsinken (Calvarienberg bei Wartberg, 477 Meter, Wenzelskapelle, 475 Meter), und sich nach Südosten verlängernd durch eine im Hochfeld bei Marbach 362 Meter Höhe erreichende Hügelreihe das Gallneukirchener Becken im Süden abschliessen.

Die Hauptwasserscheide.

Die breite Senkung, zwischen deren Kuppen die Eisenbahn nördlich von Freistadt sich durchwindet, trägt die mehrerwähnten Hügel, über welche die Hauptwasserscheide verläuft. Einige derselben, so der Schoberberg, Vierhöferberg, überschreiten

750 Meter (Vierhöferberg, 774 Meter). Das Land senkt sich zu beiden Seiten des Wehrbaches nach Norden (Steinbauerberg bei Reichenthal, 763 Meter, Zuliessenberg, 773 Meter), die Eisenbahn erreicht am Wächterhaus bei Deutsch-Hörschlag unmittelbar an der böhmischen Grenze 685 Meter, östlich der Eisenbahn ist der Dreissgerberg bei Freistadt, 738 Meter, der Dorfberg bei Kerschbaum, 791 Meter, und nun hebt sich das Gebiet langsam gegen die Quelle der Feldaist hin, der Sattel bei Kerschbaum hat 710 Meter, der Taborberg bei Oberhaid (653 Meter), schon auf böhmischem Boden, welchen die Eisenbahn mit etwa 650 Meter Höhe umgeht, 813 Meter.

Das Gallneukirchener Becken.

Im Anhange dazu möge noch das Gallneukirchener Becken betrachtet werden. Es wird von den südlichen Ausläufern der eben betrachteten Höhenzüge umschlossen und liegt durchgehends unter 400 Meter, die Mitte ist sogar nur 300 Meter hoch. Kattstorf, 305 Meter. In ihm vereinigen sich die kleine und grosse Gusen, welche dann in einer romantischen Schlucht zur Donau durchbricht. Gallneukirchen selbst, ein freundlicher Flecken, liegt 363 Meter über dem Meere.

III. Das Bergland südlich der Mühlthallinie.

III. Das Mühlgebirge ein Bestandtheil des vorderen Waldes.

Es gehört demselben Zuge an, welchen Gümbel das Donaugebirge oder den vorderen Wald nennt und in das untere Donaugebirge bis zum Sonnenwald und das obere Donaugebirge vom Sonnenwald bis zur Regenkrümmung eintheilt. Nach seinem Vorgange[181]) nenne ich das ganze Gebiet bis zur Erlau im Westen Mühlgebirge, wobei der bairische Antheil das Wegscheider Gebirge heisst, welches sich über Sonnen und die „neue Welt“ zum hohen Grenzzuge emporzieht.

Unterabtheilung. a) Der Pfarrkirchener Rücken.

a) Der Pfarrkirchener Rücken, culminierend im Ameisberg, 940 Meter. Er schliesst sich in der Bräuerau bei der Quelle der kleinen (österreichischen) Mühl an das Wegscheider Gebirge an; am Grenzzollhause, 740 Meter, zwischen Finster- und Grenzbach steht er mit dem Theile des Wegscheider Gebirges in Verbindung, welcher parallel mit ihm in meridionaler Richtung, obwohl mehrfach unterbrochen, bis an die

Donau reicht. (Gottstorferberg, 642 Meter, schon auf österreichischem Boden am rechten Ranna-Ufer.) Der waldige Pfarrkirchener Rücken ragt weithin sichtbar über die Hochfläche empor. Derselbe steigt in der Nähe des schon erwähnten Zollhauses im Schiffelberg auf 750 Meter, zeigt bei Peilstein eine seichte Einsenkung, über welche in einer Höhe von nicht ganz 700 Meter die Strasse nach Kollerschlag führt, erreicht gleich darauf im Escherhofberg, von welchem eine Rippe bis gegenüber Getzendorf vorspringt, 872 Meter, und sinkt nach Abgabe einer zweiten Rippe, die der ersten parallel zieht bis an die Mühl bei Sprinzenstein. (Schraubschläglberg, 703 Meter.) Ein weiterer Ast führt von Dietrichstuben, 767 Meter, bis Sarleinsbach, ein kürzerer ihm gegenüber gegen Kollerschlag. Nun erhebt sich der Rücken am stärksten im Ameisberg, 940 Meter, von welchem nach allen Richtungen Aeste ausstrahlen. Ein westlicher Ast geht am südlichen Ufer des Zanklesbaches gegen Oberkappel, 496 Meter, in der tiefen Rannaschlucht gelegen, ein paar weitere gegen Altenhof hin, während der Hauptrücken sich durch den Pfarrwald, 901 Meter, sanft gegen Pfarrkirchen, 817 Meter, herabsenkt und durch das Hofkirchener Plateau stufenförmig zur Donau herabzieht, die hier etwa 280 Meter Seehöhe hat. Der schon früher erwähnte Kerschbaumer Sporn ist eine Fortsetzung desselben.

Das Mühlplateau.

Auch der östliche Rand des Pfarrkirchener Rückens gegen die Mühl trägt Plateaucharakter, indem sich zu beiden Seiten der kleinen oder österreichischen Mühl das Land in einer Seehöhe von 500 bis 600 Meter ausdehnt, in welches dann die Flussläufe mehr oder weniger tief eingerissen erscheinen.

Bei der Bräuerau, wo die kleine (österreichische) Mühl in einer etwa 600 Meter hoch liegenden moorigen Gegend entspringt, schliesst sich an das Wegscheider Gebirge östlich von Breitenberg

b) Der Zwischenmühlrücken.

b) der Zwischenmühlrücken an; dieser lässt deutlich einen nördlichen, der Mühl entlang ziehenden Theil von der südlichen welligen Hochfläche unterscheiden, die das Land zwischen beiden Mühlflüsschen erfüllt und sich auch um die später zu besprechende Fortsetzung des Zwischenmühlrückens, resp. des

Brunnwaldes herum bis an die Rottel fortsetzt und steil gegen die Donau abfällt. Der Zwischenmühlrücken nimmt gegen Südosten hin an Höhe zu und wird im Hochbühel westlich von Aigen 876 Meter hoch. Am Ramlergut bei Oepping findet sich eine Einsenkung, die bis nahezu 600 Meter herabreicht, über welche die Strasse (und die projectierte Mühlkreisbahn über Rohrbach nach Aigen) führt. Oestlich derselben erreichen die Kuppen bei Andexling 700 Meter, der Michelsberg 745 Meter, auch der Mariatrostberg bei Rohrbach mit dem Wallfahrtskirchlein ist noch 700 Meter hoch. Hier im Osten des Ramler ist der Rücken in 2 parallele Züge aufgelöst, welche durch die Andexling—Perwolfinger Senke, der die alte Aigener Strasse folgte, getrennt sind. Der Rücken ist hier noch immer unverkennbar, am deutlichsten jedoch westlich vom Ramler, wo er über die Sohle der beiden Mühlthäler durchschnittlich 200 bis 300 Meter emporragt.

Ebenso unverkennbar hat die Gegend südlich von Rohrbach den Plateaucharakter. Die Kuppen erheben sich nur hie und da über 600 Meter, Maierhoferberg, Schweinsberg, 617 Meter; da man die Sockelhöhe mit 500 Meter annehmen kann, in welche nur die beiden begrenzenden Mühlthäler eingerissen sind, so ergibt sich für diesen Theil eine relative Ueberhöhung von kaum 100 Meter. Die Gegend erscheint auch aus der Vogelperspective betrachtet als weite braune Hochfläche, in welcher nur hie und da dunkelgrüne Streifen die eingerissenen Flussthäler, ebenso gefärbte Flecken die Kuppen andeuten. Die Orte liegen charakteristischerweise wie auch im bairischen Walde[182]) auf der Hochfläche, (so Rohrbach, 600 Meter, Altenfelden, Neufelden), dieses ist besonders charakteristisch, denn es liegt auf einer felsigen Halbinsel inmitten der Mühlkrümmung, die sich *S* förmig um dieselbe herumschlingt, so dass man unmittelbar bei Neufelden nach jeder Richtung hin 2 Berge auf- und absteigen muss, daher auch hier die spottweise Bezeichnung des Mühlviertels als buckelige Welt zutrifft. Die Strassen folgen ebenfalls den Hochflächen, und die vielen Einschnitte setzen dem

Charakter des Mühlplateaus.

Bahnbaue wohl keine besonderen Schwierigkeiten entgegen, erhöhen aber die Bau- und Betriebskosten bedeutend.

c) Hannsberg.

c) Oestlich der grossen oder bairischen Mühl setzt sich der Zwischenmühlrücken in unveränderter Richtung bis an die Rottel fort. Im Hannsberg bei St. Veit erreicht er seinen höchsten Punkt, 850 Meter. Dieser entspricht dem St. Thomasgebirge, sowie der Zwischenmühlrücken dem eigentlichen Böhmerwalde. Wie der Zwischenmühlrücken hat auch er im Süden eine Fortsetzung in der Hochfläche, deren südlicher Abfall das Eferdinger Becken begrenzt.

Die Gruppe des Hannsberges erhebt sich vom Mühlthal bei Haslach an alsbald als deutlicher Rücken, auf welchem die Ortschaft Kasten 600 Meter hoch liegt, weiterhin folgt das weithin sichtbare Kirchlein Hollerberg mit 676 Meter und der Lüftnerberg, 750 Meter. Dieser senkt sich gegen Süden hin, seinem Rücken folgt die St. Peter—Haslacher Strasse ein Stück weit. Nun steigt die Anschwellung immer höher, hat am Petersberg schon 806 Meter, sinkt bei St. Johann nochmals etwas und erhebt sich endlich im Hannsberg, der mit einer romantisch gelegenen schlossartigen Besitzung des Herrn Seyrl gekrönt ist, auf 850 Meter. Von hier an fällt das Land stark gegen Süden (St. Veit, 685 Meter) und lässt sich jenseits der Rottel im Buchholz, 736 Meter, bei Neudorf, 717 Meter, erkennen. Dieser Rücken liesse sich auch noch weiter zum Lichtenberg hin verfolgen, welcher Theil aber bereits im Anschlusse an den Schauerwald eben betrachtet wurde.

d) Der östliche Flügel.

Auf der südwestlich anschliessenden Terrasse, deren Kuppen nur hie und da die Höhe von 600 Meter überschreiten, so unweit des Wirtshauses Stapfenöd, wo die St. Peter—Haslacher Strasse von der Neufelden—Rohrbacher Strasse abzweigt, bei St. Ulrich, 630 Meter, liegt der grösste Theil des Gebietes zwischen 500 bis 600 Meter, so dass die 500 Meter-Linie, von dem Mühlthale abgesehen, gar nicht weit in das Gebiet eindringt. Die zerstreut liegenden Orte geben zugleich die beiläufige Höhe der Kuppen an, weil diesen, wie schon vorhin

bemerkt, die grösseren menschlichen Ansiedelungen und auch die Strassen zu folgen pflegen. St. Peter am Wimberg (oder Windberg?) hat noch 658 Meter, Steinbruch 619 Meter, St. Ulrich 630 Meter, Kleinzell etwa 580 Meter, St. Martin schon nahe dem Rande des Plateaus 549 Meter, Niederwaldkirchen am Pesenbach 524 Meter, Herzogsdorf hingegen, wohin eine Fortsetzung des Hannsberges geht, 590 Meter; schon am Abhange gegen das Eferdinger Becken liegt St. Gotthard, 474 Meter.

Das Eferdinger Becken, dessen Mitte Donaualluvien einnehmen, liegt durchaus unter 300 Meter, nur an seinem Rande treten Tertiärgebilde und Urgebirgsmassen auf, welche es umschliessen und die Höhe von 300 bis 500 Meter erreichen.

IV. Der Grenzrücken im Osten der Freistädter Senke, gemeiniglich Greinerwald genannt, streicht ebenfalls wie der Böhmerwald mit seinen Erhebungen von Nordwest bis Südost. Eine deutliche Einsenkung zwischen den Quellen des Sarmingbaches und kleinen Kamp lässt einen nördlichen Theil unterscheiden, der, weil einmal der Name überhaupt im Gebrauche steht, Greinerwald genannt werden mag und mehr als zur Hälfte auf oberösterreichischem Boden liegt, da die Grenze gegen Niederösterreich zum Theile jenseits der Kammlinie, soweit man bei so breiten Hochflächen von einer solchen sprechen kann, liegt. Der südliche Theil, der Weinsbergerwald, liegt hingegen durchgehends auf dem Boden Niederösterreichs. Vom Greinerwalde setzt sich ein nördlicher Ast an der niederösterreichisch-böhmischen Grenze fort, der Hochwald, ebenso vom Weinsbergerwald ein südlicher, der Ostrong, beide über 1000 Meter hoch, (Hochwald, 1050 Meter, grosser Paulstein im Ostrong, 1060 Meter). Der Greinerwald ist aber viel massiger, der Weinsbergerwald mehr gegliedert, ihre Ausläufer haben übereinstimmend zwischen den Thalrinnen eine östliche oder nordöstliche Richtung, wodurch sie sich als südlichste Theile des Böhmen von Niederösterreich und Mähren trennenden, im allgemeinen südwestlich bis nordöstlich verlaufenden Berglandes charakterisieren.

IV. Der Greinerwald im weitere Sinne.

1. Der eigentliche Greinerwald.

2. Der Weinsbergerwald

Allgemeiner Charakter

Eintheilung des Greinerwaldes.

Der Greinerwald lässt sich abermals in 2 Theile sondern: *a)* Der Grenzstock von Sandl und Buchers zwischen der Feldaist bis zu den Quellen der Waldaist, Lainsitz, des Bucherbaches und der Maltsch, dessen culminierender Punkt der Viehberg bei Sandl ist, 1111 Meter. (Er wird auch als Tafelberg bezeichnet.[183]) *b)* Südlich von den Aistquellen bis zur Quelle des Sarmingbaches, dem kleinen und grossen Kamp das Waldgebirge um Liebenau.

a) Der Grenzstock von Sandl und Buchers.

b) Das Waldgebiet um Liebenau.

Beide entsenden nach Südosten zwischen der Feldaist und der Waldaist, dann der letzteren und der Naarn, endlich dieser und den zur Donau nach Süden eilenden Bächen Ausläufer, die sich gegen Südosten immer mehr erniedrigen und so auch südlich von Freistadt ein welliges Hochland bilden helfen, wie es im Westen an der Mühl bereits beschrieben wurde. Die europäische Hauptwasserscheide, welche, wie erwähnt, in der Freistädter Senke nach einem weit gegen Süden vorspringenden Bogen wieder an die Quelle der Feldaist gegen Norden verlief, zieht auf dem Grenzstock von Sandl abermals südöstlich bis zur Waldkapelle in der Nähe des Weinviertlgutes, südwestlich von Sandl, von wo dieselbe über den Viehberg und durch Sandl, 927 Meter, zum Hengstberg, Steinberg und Schanzberg definitiv nordöstlich sich wendet. Der Schanzberg bildet die Grenze der 3 Nachbarländer Böhmen, Ober- und Niederösterreich, und die Wasserscheide läuft von ihm aus an der Grenze zwischen Lainsitz und Kampgebiet nach Niederösterreich hinein und tritt dabei immer mehr von der Donau zurück nach Nordosten.

Die Hauptwasserscheide.

Diese durchschnittlich sehr hoch gelegene, deshalb rauhe und arme Gegend hat eine Basis von mindestens 600 Meter, welche Höhenlinie nur wenig ins eigentliche Grenzgebiet an den grösseren Wasserläufen eindringt, so dass sogar das Terrain über 800 Meter eine ziemlich gleichbleibende Breite von etwa 15 Kilometer einnimmt, eine grössere Breite, als es im eigentlichen Böhmerwalde, soweit er Oberösterreich angehört, hat.

Der Grenzstock von Sandl schliesst sich an der Quelle der Feldaist an die Freistädter Senke und wird im Norden von der

breiten Einsenkung begrenzt, deren Wasser durch die Maltsch gesammelt wird. Der Leopoldschlager Berg an der Feldaistquelle hat nur 849 Meter, aber das Gebiet erhöht sich immermehr, Lichtenauerberg bei Prendt, 870 Meter,[184]) Waldkapelle beim Gute Weinviertl, 940 Meter, Kuppe von Marreith, 936 Meter, etwas nördlicher der mehrfach genannte Viehberg, 1111 Meter, dem nordwestlich der Waschberg, 1024 Meter, und Plochwald, 1042 Meter, vorliegen, während östlich im Thiergarten und Hengstberg die 1000 Meter-Linie überschritten wird, und auch die nahegelegenen Kuppen Böhmens und Niederösterreichs mehrfach über 1000 Meter aufragen. (Steinberg, 1069 Meter, Granitzberg, 1080 Meter, Hohlenstein, 1004 Meter, endlich Jägerhüttenberg (Pechmanstein), 1041 Meter), sämmtliche in Böhmen. Stets zeigen diese Hochkuppen die Anordnung in Nordwest bis Südost bis zur nahezu meridionalen Richtung. Bereits auf niederösterreichischem Boden liegt der Schanzberg, 1004 Meter, Aichelberg, 1041 Meter, Tischberg, 1073 Meter, Christinaberg, 1000 Meter, an den noch weiter nördlich sich der Bärenstein, 1001 Meter, und Nebelstein, 1015 Meter, anschliessen.

Ausläufer des Grenzstockes vo. Sandl—Buchers.

Südwestliche Ausläufer des Grenzgebirges gegen Freistadt hin sind der Kapellenberg, 927 Meter, der sich dem Thiergarten anschliesst, der Hammerschmidberg, 999 Meter, der westlich in den Gasberg, 920 Meter, südlich in den Predigtberg bei St. Leonhard, 892 Meter, sich fortsetzt. Diese erfüllen den Raum zwischen Feldaist und Waldaist, wobei die Kuppen gegen die Aist hin immer niedriger werden und endlich nur die Hochfläche wie mit Wellen durchsetzen, selten mehr als 100 Meter über die zwischen 500 und 600 Meter liegende Gesammterhebung aufsteigend. Guttenbrunnerwald südlich Gutau, 717 Meter. Das Thal der Waldaist ist tief darin eingerissen, da seine Sohle bei Gutau etwa 420 Meter beträgt.

Das Waldgebirge u Liebenau und seine Ausläufer

Im Waldgebirge um Liebenau, welches das Flussgebiet der Aist und der Naarn vom Kamp und zum Theile der Lainsitz trennt und bis zur Quelle des Sarmingbaches geht, streichen die Berghöhen ebenfalls wieder der Grenze entlang gegen Südosten,

während sich gegen Südwesten einzelne Rücken abzweigen, welche die Abflüsse trennen und in Gestalt einer sanft ansteigenden Hügellandschaft die östliche Einfassung der Donau — Moldau-Senke bilden.

Da die Wasserscheide schon am Schanzberg, wo das Liebenauer Grenzgebirge mit dem Berglande um Sandl zusammenhängt, nach Niederösterreich tritt, so ist dieses ganze Gebiet der Donau tributpflichtig, und der Rücken bildet nur die secundäre Wasserscheide zwischen Kamp, dessen Quellbäche zum Theile in Oberösterreich sich befinden, und der Waldaist und Naarn, welche in Niederösterreich entspringen. Die Grenze verläuft daher der Wasserscheide durchaus nicht immer entsprechend. Der schon charakterisierte breite Scheiderücken liegt nur im nördlichen etwas höheren Theile im Lande und hat eine mittlere Höhe von 950 bis 1000 Meter. Im Teicher Reviere ist die Kuppe am Muckenteich 952 Meter. Liebenau liegt 967 Meter hoch. (Vgl. damit das Alpendorf Gosau mit 720 bis 800 Meter.) Der Richterberg hat 1018 Meter, der Brockenberg bei Liebenau 1058 Meter, ebenso die Kuppen von Eibenberg, Eschenreith, Liebenstein, Kapellen über 1000 Meter. Ebenso finden sich an der Naarn Punkte über 1000 Meter: Schneidermauer, 1004 Meter, Ochsenberg, 1024 Meter, Rommerwald, 1005 Meter, und treten dann auf niederösterreichisches Gebiet, wo sie durch die Meloner Au (Galgenberg) bei Alt-Melon, 920 Meter, gegen das eiserne Bild am Teichberg streichen, 917 Meter. Hier endet die Gruppe mit einer flachen Einsattelung an der Quelle des Sarmingbaches.

Es erübrigt noch, die Fortsetzungen dieser Gruppe auf oberösterreichischem Boden zu besprechen.

α Zwischen Waldaist und Naarn.

Dabei hat man den tief eingeschnittenen Rinnsalen der Flüsschen entsprechend zu unterscheiden: α) das Gebiet zwischen Waldaist und Naarn. An der weissen Aist liegen der Höllerberg, 939 Meter, Kammererberg, 979 Meter, Dorf Kaltenberg, 886 Meter, Steinerberg bei Schönau, 850 Meter, von da schliesst sich der Kettenbach, umfassend bereits die wellige Hochfläche, an, deren Kuppen langsam gegen die Donau zu sich erniedrigen.

Haidberg, 675 Meter, Gruberberg, 692 Meter, Baumberg bei Zellhof, 630 Meter, das weithin sichtbar am Rande gegen das Machland gelegene Dorf Allerheiligen, 568 Meter.

β) Die Ausläufer zwischen Naarn und Sarmingbach treten in 4 Parallelgliedern gegen die Donau:

1. zwischen der kleinen und grossen Naarn am Ruebnerbach, Kuppe am Hackstock, 987 Meter, Himmelberg, 939 Meter, Bischofberg, 804 Meter;
2. zwischen Naarn und Klammbach. Der Zug setzt sich auch die Hauptrichtung kreuzend in Niederösterreich bis an die Vereinigung des kleinen und grossen Kamp fort. Südwestlich des eisernen Bildes der Stiflinger Forst, 910 Meter, Ebenedtberg, 861 Meter, Plessberg, 833 Meter, Riedersdorf, Ort, 790 Meter, Kogler 901 Meter, Hochbuchberg, 835 Meter, St. Thomas am Blasenstein, 722 Meter;
3. am Giessen- und Dimbach bis zum Sarmingbach ist der Abfall viel steiler, da die Donau nahe herantritt. Kranzberg bei St. Georgen am Wald, 869 Meter, Dimbach liegt bereits unter 700 Meter, die Kuppe des Wetzelstein, 659 Meter, der Grünberg, 647 Meter;
4. von den südlichen Abhängen des Weinsbergerwaldes liegt nur der Gloxwald, 732 Meter, und die Gloxer Hochmauer, 762 Meter, sowie nördlich derselben der Schwarzenberg, 861 Meter, im Lande; der Hochrücken des niederösterreichischen Weinsbergerwaldes, welcher hie und da 1000 Meter überschreitet, so am Bärenkopf, Hummelberg u. a. a. O. erreicht im Weinsberg 1039 Meter, ihm sind, durch eine tiefe, der Donau parallellaufende Furche abgetrennt, gegen Süden die waldigen Massen des Burgstein (Hochwand, 1017 Meter, Burgsteinberg, 1012 Meter), des Ostrong G. Paulstein, 1060 Meter, und Jauerling, 959 Meter, vorgelagert. Die Abdachung gegen die waldigen Hochflächen des niederösterreichischen Viertels ober dem Manhartsberge (Waldviertel) ist eine viel sanftere als gegen Oberösterreich hin, woselbst der Raum zwischen der Isohypse von 500 bis

zu der von 800 Meter kaum 12 Kilometer Breite hat, während im Waldviertel dieselbe auf etwa 35 Kilometer im Mittel veranschlagt werden kann.

Die Freistädter Senke eigentlich kein Plateau.

Aus diesem Umstande folgt auch, dass um Freistadt der Plateaucharakter viel weniger ausgeprägt ist, als im westlichen Mühlviertel, ja dass eigentlich von einem solchen kaum die Rede sein kann, da dieser Raum nur die Vertiefung zwischen den Ausläufern des Linzer- und Greinerwaldes darstellt.

Das Flachland am linken Donau-Ufer.

Die kleinen Flachlandschaften nördlich der Donau, welche um Linz und von Mauthausen bis gegen Grein sich erstrecken, sind auch in orographischer Beziehung zur Region der Hügel und Ebenen des Landes zu rechnen, resp. Bestandtheile seiner Thalbecken und sollen späterhin einmal Gegenstand der Betrachtung sein. Sie liegen kaum 10 Meter höher als der Donauspiegel und sind durch dessen Alluvionen gebildet, an ihrem Rande findet man hie und da interessante Tertiärgebilde entblösst; die Ebene zwischen Mauthausen und Grein heisst seit uralter Zeit das Machland und hat ausgezeichneten Weizenboden.

Anmerkungen.

[1]) C. Foltz: Statistik der Bodenproduction von Oberösterreich. Wien, Faesy 1878.

[2]) Vgl. C. W. Gümbel: Geognostische Beschreibung des ostbayerischen Grenzgebirges oder des bayerischen und Oberpfälzer Waldgebirges. Gotha Justus Perthes 1868 nebst Atlas. Süss: Die Entstehung der Alpen, Wien, Braumüller 1875, pag. 68 ff., auch bojische Scholle genannt. Vgl. Dr. Ferd. Löwl: Ueber Thalbildung. Prag, H. Dominicus 1884, pag. 16 a. a. O.

[3]) Begleitworte zu Fr. v. Hauers geologischer Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie. Wien, A. Hölder 1875, pag. 13 a. a. O.

[4]) Solche uralte Festlandsschollen sind ausser dem ostdeutschen Urgebirgsstock noch in Europa der Norden Russlands mit Skandinavien, Theile der rheinischen Ufergebirge, die Bretagne, denen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit auch ähnliche Gebiete im Innern Frankreichs, Spaniens und der Balkanhalbinsel anschliessen. — Das Donauthal befindet sich im allgemeinen zwischen dem Aussenrande der Alpen und dem Steilabfall des böhmischen Massivs. Löwl nennt solche Thäler heteroptygmatisch, bei ihnen fällt die eine Thalwand mit dem Aussenrande der stauenden Scholle, die andere mit der Stirnwand des jüngeren Faltengebirges zusammen. Löwl, pag. 15.

[5]) Begleitworte etc., pag. 14.

[6]) Vgl. pag. 11.

[7]) Vgl. unter anderem das über den Plöckensteingranit Mitgetheilte. Unter solchen Umständen dürfte es gerechtfertigt erscheinen, bei dieser Skizze, wobei vielfach fremde Untersuchungen massgebend sein mussten, auf dem sicheren Boden zu bleiben, den die Arbeiten von Hochstetter, Peters und anderer gelegt, und von der Eintheilung der Gesteine, wie sie Gümbel in seinem grossen Werke vornimmt, nur mit Vorsicht dort Gebrauch zu machen, wo die Uebereinstimmung sehr deutlich und augenfällig ist, die strengere Durchführung derselben aber der Zukunft und weiteren Studien zu überlassen.

[8]) Peters Dr. K.: Jahrbücher der k. k. geol. Reichsanstalt, Bd. IV., 1853, pag. 245.

[9]) Hochstetter Ferd. v.: Jahrbücher der geol. Reichsanstalt, Bd. VI., 1855, pag. 12 ff.

[10]) Wineberger L.: Geognostische Beschreibung des bairischen und Neuburger Waldes. Passau 1851, pag. 31.

[11]) Gümbel im Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg 1854, pag. 17.

[12]) Gümbel: Geognostische Beschreibung u. s. w., 272 ff.

[13]) Peters D. C.: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. IV., 1853, pag. 232 ff. Die krystallinischen Schiefer- und Massengesteine im nordwestlichen Theile von Oberösterreich.

[14]) So z. B. den Pfarrkirchener Rücken grossentheils.

[15]) Kuppe von Marreith, Zeissberg, a. a. O. Peters l. c., pag. 252.

[16]) Der Blasenstein bei St. Thomas aus ihm gebildet.

[17]) Lipold M. V.: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. III., 1852, 3. Heft, pag. 35 ff.

[18]) Hauer Fr. v. Begleitworte etc., pag. 15.

[19]) Hochstetter Ferd. v.: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. VI, 1855, pag. 10. Geognostische Studien aus dem Böhmerwalde. III. Granit und Granitporphyr des Böhmerwaldes.

[20]) Gümbel l. c., pag. 304 ff., 627 ff., a. a. O. zuerst im Correspondenzblatt des zool.-mineral. Vereines in Regensburg 1854, pag. 18.

[21]) Vgl. auch Peters l. c., pag. 253, wonach dessen Verbreitung am Rande des Glimmerschiefers stattfindet, was an das Verhalten derselben Varietät im Steinwalde erinnert. Gümbel l. c., pag. 627. Peters nennt das Gestein „Granit des Böhmerwaldes" und hebt die imposanten Felsmassen hervór, welche es bildet.

[22]) v. Hauer: Begleitworte etc., pag. 16.

[23]) Vgl. die Abbildungen in Hochstetter l. c., pag. 14, und Gümbel, pag. 367, 368, a. a. O.

Ich kann es mir nicht versagen, hier nach Hochstetter eine kleine Beschreibung dieses dem Besucher unvergesslichen Punktes zu geben.

Diese leichte Verwitterung zusammen mit einer dickplattenförmigen Absonderung und cubischen Zerklüftung, wie sie besonders an der hohen Seewand beim Plöckensteinsee deutlich hervortreten, erklärt auch die tausende von Felsblöcken, die wunderbaren Felsformen, die da und dort aus den Wäldern hervorragen. Je weniger ausgezeichnet die Bergformen sind, desto mehr überrascht ist man oft durch einzelne Felsformen. Besonders reich an schönen Felspartien ist der lange Rücken des Plöckensteins über den Dreisesselberg zum Hohenstein. Ein wahres Felsmeer von Granitblöcken in der wildesten Unordnung übereinander gestürzt sieht man am Fusse des Plöckensteins auf dem Wege vom Hirschberger Forsthause zum See. Mühsam steigt man von Block zu Block, bis man endlich den hohen Gebirgssee 1000 Meter über dem Meere erreicht, den uns Adalbert Stifter in seinen Studien „Der Hochwald" so anziehend geschildert.

Eine 900 Fuss hohe Felswand erhebt sich senkrecht der Seite des Sees gegenüber, an der die unzähligen Blöcke zerstreut liegen. Eine tief in die Gebirgsmasse eindringende Zerklüftungsspalte und die dadurch ebenso

tief eindringende Verwitterung war wohl die Ursache eines gewaltigen Felssturzes, dessen Trümmer weit hinab als Felsblöcke das Gehänge bedecken, oben aber zu einem natürlichen Damm sich aufthürmten, hinter dem die Wässer sich sammeln konnten und den See bildeten, der so geheimnisvoll da liegt, tief in der Stille des Waldes, hoch oben an einem der höchsten Gipfel des Gebirges zwischen Granitfelswänden und Granitfelstrümmern. In seinem dunklen, fischleeren Gewässer spiegelt sich der Obelisk, den hoch oben auf der weithin leuchtenden Felswand Stifters Freunde aus gewaltigen Felsblöcken errichteten, um die Stätte zu bezeichnen, wo des Dichters Hochwald sich abspielt. Auf der nördlichen Seite des Obeliskes stehen des Dichters Worte: „Hier auf diesem Anger, an diesem Wasser ist der Herzschlag des Waldes." Hat man vom See aus das Plateau des Gebirges noch erstiegen, so sieht man den Granit nicht selten in mächtigen Felsmassen über die Oberfläche hervorragen, in den kühnsten Formen, bald als unregelmässiges Haufwerk von kolossalen Blöcken, die über- und durcheinander liegen, mit natürlichen Höhlen und Brücken, wie am Plöckenstein, bald als Mauern aus aufeinanderliegenden Platten oder Quadern fast regelrecht aufgebaut. Die grossartigste dieser Partien ist wohl der Dreisesselfels, schon auf bairischem Gebiet, unmittelbar an der böhmischen Grenze, eine schwache Wegstunde von der oberösterreichischen Grenzmarke entfernt, wie eine Burgruine mit Mauern und Thürmen, auf deren höchsten, aus 30 bis 40 übereinanderliegenden Platten aufgethürmt, drei lehnsesselförmige Vertiefungen sich vorfinden, in denen sitzend einst nach der Sage die Beherrscher der drei Länder, deren Grenzen in der Nähe zusammenlaufen, ihre Berathungen gepflogen haben sollen. Pittoresk ist auch der nördlich davon gelegene, eine Viertelstunde entfernte Königsstein, sowie andere Punkte des Kammes. Hier finden sich auch derartige Vertiefungen wieder, die als natürliche Auswitterungen entstanden sein mögen, vielleicht aber auch mit dem Cultus der alten Germanen in Zusammenhang stehen. Sie sind viel verbreitet, meist mit Teufelssagen verknüpft. Ich hoffe über solche Punkte in nicht zu ferner Zeit Näheres veröffentlichen zu können.

[24]) Gümbel l. c., pag. 642 ff. Hochstetter erklärt ihn mit Entschiedenheit auf Grund des Verhaltens auf österreichischem Gebiete für ein Lager. Ich möchte mich, insoweit ich mir ein Urtheil erlauben darf, der Hochstetter'schen Ansicht anschliessen, da Gümbel selbst seinen Zusammenhang mit Syenitgraniten, die wohl zu den Lagergraniten gehören (pag. 628), nachweist, und die übereinstimmende Streichrichtung NW bis SO und Fall nach NO der Gneisse an der Donau, im Mühl- und Moldauthale, sowie sein schon erwähnter Uebergang in die Varietät A, und zwar entschiedene Lagergranite derselben auf dem österreichischen Boden überall erfolgt. Auch die Ausscheidung von deutlichen Feldspatkrystallen am Stinglfels und hie und da am Kamme spricht dafür, sowie der Umstand, dass auf bairischem Gebiete, in der Nähe des Rosenberger'schen Gasthauses in der Bachrinne sich noch ein Gestein anstehend findet, das dem typischen Plöckensteingranit viel ähnlicher ist, als dem grobkörnigen Granit A.

[25]) So z. B. in dem Mauthausener Granitpflaster vor dem Café Steinböck in Linz.

[26]) Peters Dr. C.: Die Donau etc., pag. 54.

[27]) So beispielsweise sehr schöne krystallinische, etwa 2 bis 3 Linien dicke, schneeweisse Kalkspatgänge im Granit des Dorfes Gusen, oberhalb Mauthausen. Man findet übrigens auf denselben Klüften auch nach den Angaben der Steinarbeiter „die Vogelzungen", d. h. die für die neogenen Schichten Oberösterreichs charakteristischen Haifischzähne. Die Calcitbildung im Granit ist durch den überlagernden Löss etc., resp. dessen Kalkgehalt, erklärlich. Vgl. übrigens das Vorkommen des Sandsteines von Perg etc.

[28]) So z. B. ein schönes Handstück von typischem Mauthausener Granit mit dunkler, glimmerreicher Ausscheidung, welches ich der Güte des Herrn Bayerlein, Werksdirector der Poschacher'schen Granitwerke zu Plöking bei Neuhaus, verdanke und das im hiesigen Museum aufgestellt ist. Vgl. übrigens die Zusammenstellung über die Mineralien, pag. 23 ff.

[29]) Hochstetter: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. V, 1854.

[30]) Ein paar sehr hübsche derartige Gänge sind z. B. im Waxenberger Schlosshügel sichtbar, der sonst aus etwas syenitartigem, rothem Granit der Varietät A besteht.

[31]) Um Rohrbach, bei Helfenberg bis St. Veit, an der steinernen Mühl u. s. w., insoweit es nicht Ueberbleibsel von Lagersyenitgraniten sind, welche ähnliche Erscheinungen zeigen. Gümbel, pag. 287 ff.

[32]) Kuppe von Marreith, Zeisberg. Hier stellt derselbe sich als Ueberbleibsel einer mächtigen abgewitterten Decke dar. Peters Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. IV., pag. 253.

[33]) Vgl. Lipold l. c.

[34]) Naumann: Lehrbuch der Geologie, 2. Auflage, pag. 558.

[35]) So z. B. in einem Steinbruche gleich ausser Steyregg auf dem Wege nach Pulgarn. Das Gestein zeigte 1881 schön fleischrothen Feldspat, graublauen durchscheinenden Quarz und schönweissen Kaliglimmer in bis 1 Quadratcentimeter grossen Tafeln, welche, wie schon bemerkt, die körnigen Orthoklaskrystalle einschliessen. Ausserdem finden sich in demselben schön blaurothe Granate von Hirsekorn- bis Hanfkorn-Grösse, und hie und da neben dem Glimmer noch ein grünbraunes chloritisches Gestein. Das umgebende Gestein ist gneissartig, mit vielem dunklen Glimmer; der Steinbruch ist in neuester Zeit abermals in Betrieb gesetzt worden, und die besprochene Partie jetzt (Sommer 1883) beinahe schon weggesprengt. Die innige Mischung von Orthoklas und grösseren Quarzkörnern, das Vorhandensein von schönen weissen Glimmertafeln und die nur ganz beschränkte Verbreitung veranlassen mich, das Gestein hieher zu rechnen, und es nicht als körnige granulitische Ausscheidung im Gneiss zu deuten (vgl. pag. 16), wofür die allerdings anders gefärbten, innig verwachsenen Granatkrystalle sprechen würden. Bezüglich ähnlicher im Gneiss beobachteter Gangmassen vgl. Peters l. c. pag. 251, woselbst auch Abbildungen dieser Vorkommnisse sich finden.

[36]) Die von Peters l. c. gezeichnete Figur 13 stellt die Verhältnisse einer Gangader nächst dem Märzenkeller bei Landshaag dar. Der Granit geht hier in Syenit über, er zeigt Glimmer und Amphibolausscheidungen (g) in ausgezeichneter Weise und ist von einer nach aufwärts gabelig gespaltenen, nach abwärts dendritisch zerfahrenden Gangmasse C durchsetzt, deren Form Fig. 1 C darstellt. An der Stelle, wo die dendritische Auflösung der Gangmasse stattfindet, ist die Gangmasse sehr hart, durch reichlichen Quarz fest verbunden.

Fig. 7 stellt aus der Gegend von Rohrbach an der alten Strasse nach Haslach ein ähnliches Vorkommnis dar. Die Varietät B ist in den Lagergranit A eingedrungen, durchsetzt ihn theils gangförmig, theils bildet sie einen Stock, der zahlreiche Trümmer von A einschliesst. Durch beide bricht C durch, wie es den Anschein hat, gangförmig.

In der ebenfalls bei Peters enthaltenen Figur 9, welche einen Aufschluss an der früheren Pferde-Eisenbahn zu Riedegg bei Gallneukirchen darstellt, bildet B in A ebenfalls einen Stock, der an einer Stelle den darüberlagernden Granit A, welcher ausgezeichnet porphyrartig ist, durchbricht. Wo A und B sich berühren, breiten sich stellenweise Apophysen von C aus, welche untereinander anastemosieren und kleine Ausläufer nach abwärts schicken, welche der in B herrschenden Absonderung gleichlaufen.

[37]) Peters l. c., pag. 249.

[38]) Peters spricht sich für eine gleichzeitige Bildung und Metamorphose mit den umgebenden Gesteinen aus, wofür die mitgetheilten Figuren sprechen würden, sowie der Umstand, dass die dritte Varietät öfters durch Kieselsäurereichthum, die Nachbarschaft durch Armut daran sich auszeichnen, auch der Glimmer in der Nähe der Pegmatitmassen öfters in den schon erwähnten Putzen oder in Nestern sich findet, wie man ausser den genannten Orten auch besonders schön zu Windegg bei Steyregg im Eisenbahneinschnitte sieht, wo man das Verhalten der dritten Varietät zu den übrigen und ihren Charakter sehr gut studieren kann. Immerhin aber mögen manche Partien sich auch durch Auflösung und Wiederabsatz gebildet haben, wie dies in der Encyclopädie der Naturwissenschaften, 2. Abth., Handwörterbuch der Mineralogie, Geologie und Palaeontologie, pag. 137, angegeben ist.

[39]) Hochstetter: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. V, 1854, pag. 789 ff.

[40]) Gümbel l. c., pag. 320 ff.

[41]) Lipold: Die krystall. Schiefer etc., pag. 47.

[42]) Die von Lipold gegebene Abbildung lässt es zweifelhaft, ob die durchbrechenden Gneisse gleichalterig sind. Gümbel nennt ein Gestein, das am Gipfel des Arber mit abwechselnden Schichten von fein- und grobkörnigem Gemenge in Form eines Zuges zwischen Glimmerschiefer und Dicheritgneiss auftritt und vielfach durch Uebergänge mit Lagergranit untrennbar verbunden ist, Körnelgneiss. Gümbel l. c., pag. 236.

[43]) Peters: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. IV, 1853, pag. 234.

[44]) So im Donauthal, damit parallel im Thal der grossen Mühl, dann im Rottelthal, Haselgraben, an der Gusen, Aist etc.

[45]) So bei Schlägen in höchst ausgezeichneter Weise, auch bei Ottensheim bemerkbar. Vgl. übrigens damit das Capitel über Orographie, wo diese Verhältnisse näher ausgeführt werden.

[46]) Gümbel l. c., pag. 268, und D. Waltl: Jahresbericht über das kön. Lyceum etc. in Passau 1853, pag. 6.

[47]) Peters l. c., pag. 250.

[48]) Gümbel l. c., pag. 236 ff. Vgl. auch Gümbels geogn. Karte des Kön. Baiern, 2. Abth., Bl. 7.

[49]) Hochstetter: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. V, 1854. Geognostische Studien aus dem Böhmerwalde, I, Granulit und Serpentin, pag. 1 ff.

[50]) Vgl. J. Cžjžek: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. IV, 1853, 2. Heft, pag. 264 ff.

[51]) Gümbel l. c., pag. 336.

[52]) Peters l. c., pag. 236.

[53]) Vgl. damit die weissen Gesteine bei Schönberg, die ebenfalls weder Granat noch Turmalin führen, und doch am meisten dem Granulit sich anschliessen. Gümbel l. c., pag. 340.

[54]) Ibidem pag. 336.

[55]) Peters l. c., pag. 254.

[56]) Vgl. das pag. 16 über den Kaolin Gesagte.

[57]) Gümbel l. c., pag. 338.

[58]) Ibidem pag. 286 ff.

[59]) Peters l. c., pag. 256.

[60]) Vgl. das unter pag. 23 über den rothen Feldspat Gesagte.

[61]) Auf den geol. Karten ist daher die Verbreitung des Syenits ganz willkürlich angegeben, weil sich keine scharfen Grenzen ziehen lassen. Vgl. Lipold l. c., pag. 51 bis 52. Im übrigen mache ich aufmerksam, dass der Syenitgranit seine Parallele am Syenitgneiss hat und überhaupt hier sich nur selten weiter vom Gneisse entfernt.

[62]) Wineberger sagt über den Diorit von Freyung im bairischen Walde l. c., pag. 40, und a. a. O.: In der Umgebung dieser dioritischen Bildung zeigt sich öfters porphyrartiger Syenit mit fleischrothem Feldspat und grüner Hornblende in Blöcken. Gümbel a. a. O., pag. 347.

[63]) Peters l. c., pag. 259 bis 260.

[64]) Im August 1881, wo ich die Schlucht in Begleitung des Herrn Kagermüller, Gastwirtes in Eferding, besuchte, und die oft citierte Abhandlung von Peters noch nicht kannte, war ich selbst in der Lage, mir einige Notizen über dieses Vorkommen zu machen, welche jetzt zur Ergänzung des von Peters Angeführten verwendet wurden. Heuer (1883) war es mir des ungünstigen Wetters und hohen Wasserstandes wegen nicht möglich, die Schlucht abermals zu betreten, in welcher sich auch ein paar durch Wasserwirkung entstandene, mehr als mannstiefe „Bottiche" vorfinden, ich konnte aber in keinem derselben Scheuersteine vorfinden.

[65]) Gümbel l. c., pag. 348, und Karte ausserdem von Dr. Waltl l. c., pag. 6, bei Kellberg und Pfaffenreut angegeben.

[66]) Peters l. c., pag. 258.

[67]) Lipold l. c., pag. 52.

[68]) Lipold ebendaselbst.

[69]) Peters l. c., pag. 264.

[70]) Vgl. Lipold l. c., pag. 53, und Gümbel l. c., pag. 366.

[71]) Es sind mitunter fusslange und entsprechend dicke Säulen, mit Rhomboedern und Trapezoedern geschlossen, gefunden worden. Leider wurden die meisten verschleppt; ein sehr schönes derartiges Exemplar besitzt das hiesige Museum Francisco-Carolinum.

[72]) B. Pillwein: Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns und des Herzogthumes Salzburg, 1. Theil, der Mühlkreis, Linz 1827, pag. 104. Ueber die riesigen Quarzlager des Pfahls und seine böhmischen Analoga. Vgl. Gümbel, pag. 376 ff., Hochstetters Jahrbuch, Bd. VI, pag. 767 ff.

[73]) R. Scharitzer: Mineralogische Beobachtungen. Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. XXX., 1880, pag. 593 ff.

[74]) Peters l. c., pag. 234 und 236. Ueber seine Rolle vgl. das im Text Gesagte.

[75]) Musealsammlung.

[76]) Peters Donau, pag. 55, a. a. O.: „Gerade unter dem viereckigen Schlossthurme ist nahe am Wasserspiegel eine Felswand damit wie gespickt, so dass sich die dunklen Glimmermassen wie Kanonenkugeln in einer Mauer ausnehmen."

[77]) Hochstetter, Bd. V, l. c., pag. 59. Doch ist sein Ursprung aus dunklem immer noch kenntlich. Von Unkundigen werden derartige Stücke dann häufig für Gold gehalten, was schon zu ergötzlichen Episoden Anlass gab.

[78]) Lipold l. c., pag. 49.

[79]) R. Scharitzer l. c.

[80]) In der hiesigen Musealsammlung befinden sich sehr schöne wallnussgrosse, braunrothe, durchscheinende Granatoeder aus der Linzer Gegend, während die Krystalle gewöhnlich nur Hirse- bis Hanfkorngrösse erreichen.

[81]) Nach einer gütigen Mittheilung des Herrn Prof. Laurenz Pröll.

[82]) Pillwein l. c., pag. 104.

[83]) Musealsammlung. Aus dem ganzen unteren Mühlviertel ist der Graphit anstehend nicht bekannt.

[84]) Bei Passau bildet der Graphit, mit Thon vermischt, daher zur Schmelztiegelfabrication, nicht aber für Bleistifte brauchbar, zwei Hauptlagerzüge: der nördliche das Pfaffenreuther Lager, über drei Stunden lang, der südliche mit reinerem Graphit von Kellberg bis Obernzell, zwei Stunden lang. Daneben befindet sich Kaolin und körniger Kalk. Das Gestein ist sehr zersetzt. Gümbel und Dr. Waltl l. c.

[85]) Lipold l. c., pag. 45.

[86]) Nach gütigen brieflichen Mittheilungen des hochw. Herrn Cooperators Gilbert Schartner in Ulrichsberg.

[87]) Bei Aschach fand ich (Sommer 1881) im Stampflbruche einen Block, der auf einer Seite offenbar an eine Kluft gegrenzt hatte. Hier war lichter Glimmer sichtbar neben einem braunen eisenhältigen Anfluge und zahlreichen schön grün gefärbten Partien, die eine Eisenreaction gaben, also wahrscheinlich von Eisenoxyd in Verbindung mit einer organischen Säure herrühren dürften. Vgl. Naumann-Zirkels Lehrbuch der Mineralogie, pag. 640, möglicherweise aber auch durch Kupfer (?) gefärbter Feldspat sein könnte, wie ihn Gümbel (l. c., pag. 238) von Bodenmais beschreibt.

[88]) Pillwein l. c., pag. 104.

[89]) Musealsammlung.

[90]) Peters l. c., pag. 243.

[91]) Ibidem pag. 253.

[92]) Gümbel l. c., pag. 229.

[93]) R. Scharitzer l. c., pag. 593.

[94]) Peters l. c., pag. 239.

[95]) Ich verdanke dieses interessante Vorkommen der gütigen Mittheilung des Herrn Notars Dr. Znaimer in Lembach, der dieses durch Herrn Franz Leitner, k. k. Steuereinnehmer daselbst, gesammelte Mineral mir übersandte. Das Vorkommen ist nach den schriftlichen Mittheilungen des genannten Herrn und den mir vorliegenden Handstücken zu unbedeutend, um etwa den Vivianit als blaue Farbe gewinnen zu können.

[96]) Naumann-Zirkels Lehrbuch der Mineralogie, pag. 466.

[97]) Musealsammlung. Vgl. C. Ehrlich: Geognostische Wanderungen im Gebiete der nordöstlichen Alpen. Linz. V. Fink 1854, pag. 86.

[98]) Peters l. c., pag. 254. Dieser Thoneisenstein dürfte aus zersetzten Thoneisengranaten herstammen.

[99]) R. Scharitzer l. c., pag. 593 ff.

[100]) Gümbel l. c., pag. 221.

[101]) Peters Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. III, Heft 4, pag. 75.

[102]) Nach vom Herrn Prof. Pröll dem Linzer Gymnasium eingesendeten Proben bei Dietrichschlag, a. a. O.

[103]) Waltl l. c.

[104]) B. Pillwein, 3. Bd., der Hausruckkreis, pag. 116. Ob hier nicht eine Verwechslung mit Glimmer (Katzensilber) vorliegt?

[105]) B. Pillwein: Der Mühlkreis, pag. 115.

[106]) Vgl. Pillweins Hausruckkreis a. a. O., pag. 7.

[107]) Nach Gümbel findet sich bei Pfrenschweiher ebenfalls Spateisenstein als kleines Lager analog dem körnigen Kalk und Gneiss. Ebenso im Erzwinkel in Böhmen, l. c., pag. 225. Auch bei Kellberg nächst Passau findet sich ein alter Bau auf Spateisenstein und dem daraus verwitternden Brauneisenstein. Dr. Waltl l. c., pag. 10.

[108]) Vgl. auch das auf Seite 5 und 11 und a. a. O. Gesagte; über Verwitterung auch Gümbel l. c., pag. 856 ff.

[109]) Naumann: Handbuch der Geologie, Bd. II., pag. 211, a. a. O.

[110]) Gümbel l. c., pag. 506 ff., a. a. O. Die Frage nach der Entstehungsart des Pfahles wurde bisher meist mit Gümbel in dem Sinne gefasst, dass man ihn auf Grund mancher Eigenschaften für ein Lager erklärte. In neuester Zeit weist Suess (das Antlitz der Erde, pag. 272) auf seine Gangnatur hin und hält ihn für die Ausfüllung einer grossen Dislocationskluft, wofür auch der Umstand sprechen würde, dass sich an ihn die Mühlthallinie (vgl. pag. 55) anschliesst und auch in Böhmen mehrere grosse Quarzlagerzüge mit gleichem Streichen durch Hochstetter entdeckt wurden. Hochstetter — Jahrb. d. geol. Reichsanst., 1855, pag. 767 ff. — erklärt dieselben aber im Sinne Gümbels ebenfalls als Lagerzüge, die sich ziemlich genau der Grenze zwischen Gneiss und dem darauf gelagerten Hornblendeschiefer anschliessen. ib. pag. 772.

[111]) Peters: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. IV., 1853, pag. 255.

[112]) Jul. Andrée: Studien über die Verwitterung des Granites. München C. R., Schurich 1866.

[113]) Peters: Ibidem pag. 255.

[114]) Delesse: Bulletin de la société geol., Bd. X., pag. 256.

[115]) Jul. Andrée l. c., pag. 14, nach Struve: Leonh. Taschenb. f. d. gesammt. Min., 1807, Bd. I., pag. 171.

[116]) G. Tschermak: Lehrbuch der Mineralogie, 3. Lieferung. Wien, A. Hölder 1884, pag. 505 ff.

[117]) Vgl. das pag. 25 über den Beryll Gesagte, sowie die Berylle vom Hühnerkobel bei Rabenstein, Gümbel l. c.. pag. 321, wo diese Umbildung ebenfalls angegeben ist. Gümbel deutet übrigens den Umstand, dass ein Beryllkrystall viele Glimmerblättchen eingemengt enthielt und an vielen Stellen die Oberfläche damit bedeckt gefunden wurde, als Durchwachsung und nicht als Pseudomorphose. Gümbel l. c., pag. 322.

[118]) Gümbel, pag. 867 ff. Es ist dies für das ostbairische Grenzgebirge durch Gümbel überzeugend nachgewiesen worden, pag. 867, a. a. O. Der nördliche Theil desselben, wo man viel Wald rodete, ist bei übrigens sonst nahe gleichen Verhältnissen des Klimas, der Höhenlage, der Oberflächengestaltung und selbst der Art der Bewirtschaftung viel unergiebiger, und ist weit ärmer, trotzdem die ursprünglichen Verhältnisse gleich waren. Der Hauptfehler bestand in der Parcellierung und deren Folgen, sowie der fortwährenden Entnahme an Waldstreu zur Düngung des Bodens in der Weidewirtschaft, welche den kostbaren Dünger verschwendete u. s. w. Wo die nöthige Menge Wald vorhanden ist, da sind die Quellen von gleichmässiger Ergiebigkeit, wo er schwindet, da vermag auf die Dauer kein Menschenfleiss und keine Menschenhand auf den Abhängen der Entwässerung und Beraubung der festen bindenden Thonbestandtheile und Nährstofflösungen Einhalt zu thun, in den Kesseln tritt Versumpfung ein, auf den Bergflächen Vertrocknung, und es gibt keine Hilfe, als ein Zurückführen des Missverhältnisses zu einem entsprechenden und natürlichen Verhältnisse durch entsprechende Vermehrung und sorgsame Pflege des

Waldes, was nur langsam und mit grossen Opfern an Geld und Mühe geschehen kann.

Die nachfolgende von Gümbel, pag. 889, auf Grund detaillierter Mittheilungen der königlich bairischen Forstbehörden zusammengestellte Tabelle spricht in Ziffern deutlicher, als dies Worte könnten.

Wald-Ertrag.

Antheil am Urgebirge	Gesammt-Fläche	% Wald	Ertrag per Tagwerk in Normalklaftern	Staatswald		Gemeinde- und Stiftungswald		Privatwald	
				%	Ertrag	%	Ertrag	%	Ertrag
Oberpfalz	1,310.000	33	0·46	11	0·56	2	0·40	20	0·41
Niederbaiern	1,208.911	44	0·59	10	**0·78**	2	0·35	32	0·54*)
Westliches Vorland**) Oberpfälzer Antheil	1,524.720	38	0·40	13	0·44	2	0·44	23	0·37

Alle Verhältnisse gerechnet stellt sich das Verhältnis der Ergiebigkeit in der Oberpfalz zum bairischen Wald 64 : 72.

Es treffen auf einen Kleingrundbesitzer in der Oberpfalz 4, im bairischen Walde 18 Tagwerke.

[119]) Nach C. Ehrlich: Geognostische Wanderungen im Gebiete der nordöstlichen Alpen etc., Linz, 1854, pag. 80, reichen die tertiären Ablagerungen in der Umgebung von Linz nach den vorgenommenen barometrischen Messungen so ziemlich überall ins gleiche Niveau, so bei Freudenstein 975 Fuss (Karlbauer), zu Walding 984 Fuss (Karlbauer) und zu Linz 990 Fuss (Sichernbauer, Sandgstätte), also nicht ganz bis 1000 Fuss. Schon an der Enns reichen die Plateaux höher, so bei Hargelsberg und südlich von Oed, 1081 bis 1087 Fuss über dem Meere.

[120]) Hauer Fr. v.: Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wien, A. Hölder 1874, pag. 570.

[121]) XV. Bericht des Museum Francisco-Carolinum 1855: Beiträge zur Palaeontologie und Geognosie von Oberösterreich und Salzburg von C. Ehrlich, und XI. Bericht des Museum Francisco-Carolinum 1850, C. Ehrlich: Ueber die nordöstlichen Alpen. Mit Abbildungen, deren Originale eine Hauptzierde des vaterländischen Museums bilden.

*) Mehr zusammenhängender, in den Händen grösserer Grundbesitzer befindlicher Wald.

**) Sehr reich an sandigen, öden Strecken.

[122]) Peters: Die Donau, pag. 186 ff., und Jahrbuch der geol. Reichsanstalt 1853, 1. Heft, pag. 189. Auch bei Münzkirchen im Innkreise ist nach Waltl l. c., pag. 18, eine sandige Breccie, die zu Mühlsteinen taugt, mit mehreren Arten von Ostrea und Pecten vorhanden.

[123]) R. Scharitzer l. c.

[124]) Nach einer gütigen Mittheilung meines Freundes, hochw. Herrn Cooperators Gilbert Schartner in Ulrichsberg. Ich konnte leider bisher diese Vorkommnisse nicht einsehen.

[125]) B. Pillwein: Der Mühlkreis, pag. 89.

[126]) Gümbel l. c., pag. 167 ff., wobei er sich der hydatopyrogenen Theorie, oder dem Plutonismus am meisten anschliesst, und sich namentlich gegen den Metamorphismus erklärt, pag. 178. Vgl. auch den 3. Abschnitt seines Werkes: Geologische Folgerungen, Capitel II. Specielle Betrachtung über den Aufbau des ostbairischen Grenzgebirges, pag. 825 ff. Besonders §. 7. Andeutungen über die Bildungsweise der Urgesteine, pag. 833 bis 845.

[127]) Ein Analogon gibt die Bildung der Steinsalzlager. Auch hier folgen sich Lösungs- und Niederschlagsperioden, auch hier finden sich die mächtigsten krystallinischen Stöcke, wenn die Bildung durch längere Zeit oder intensiver das Material absetzend erfolgte; auch hier die dünnsten Zwischenanlagen von Gyps, Anhydrit oder dergleichen, welche, wenn das Lager steil aufgerichtet würde, in Form von scheinbaren Gängen und deren Resten aus dem leichter zerstörbaren Salzlager aufragen müssten. Dass für die Bildung eines sehr mächtigen Stockes aber dessen einstige gleichzeitige Lösung nicht nöthig ist, ersieht man am besten an der Kara Bogas jener merkwürdigen Bucht im Osten des Kaspimeeres, wo sich seit Jahrtausenden ein riesig mächtiger Salzstock am Grunde abgesetzt hat, weil beständig aus dem Kaspimeere in den „schwarzen Schlund" Salzwasser einströmt, dort durch Verdunstung aber sich nur Salz niederschlagen kann.

[128]) Hochstetter l. c., Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, 1855, pag. 17.

[129]) Gümbel l. c., pag. 236. Der Körnelgneiss am Gipfel des Arber.

[130]) Peters l. c., pag. 236. Ueber einige Verbindungen des Gneisses mit Lagergraniten vgl. Naumanns Lehrbuch der Geognosie, Bd. II., pag. 84.

[131]) Vgl. oben pag. 9 und Anmerkung 24.

[132]) Vgl. oben pag. 20 und Anmerkung 61 bis 66.

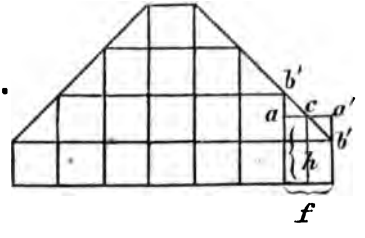
[133]) Vgl. die prächtige Schilderung in Peters: Die Donau und ihr Gebiet; internationale wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 19. Leipzig, Brockhaus 1876, pag. 53 ff.

[134]) Specialkarte der österreichisch-ungarischen Monarchie im Massstabe 1 : 75.000, herausgegeben vom militär-geographischen Institute in Wien. Mit den 1883 ausgegebenen Blättern, Zone 10, Col. IX (Kuschwarda) und Zone 10, Col. X (Krumau — Wallern) ist Oberösterreich auf 24 Blättern vollständig zur Darstellung gebracht. Es ist ein Meisterwerk, in der combinierten Manier (mit Schraffen und Isohypsen) gezeichnet, das man erst recht schätzen lernt, wenn man damit ähnliche Werke, z. B. die neue italienische Generalstabskarte im Massstabe 1 : 50.000 vergleicht. Der

Freundlichkeit des Herrn Forstrathes J. Wondrak verdanke ich übrigens auch die Einsichtnahme in die photographischen Reproductionen der Original-Aufnahms-Sectionen im Massstabe 1 : 25.000, was für manche Theile der Darstellung vom grössten Werte war.

[135]) 217·1 Meter nach der Topographie von Niederösterreich, herausgegeben vom Vereine für Landeskunde von Niederösterreich, Wien 187 . Seidl & Sohn. Ueber das Donau-Nivellement ausser älteren Angaben der Landesbaudirection — der ich für die liebenswürdige Mittheilung sehr vieler wichtiger Daten, die in einem Aufsatze über die Hydrographie Oberösterreichs Verwendung finden sollen, hiemit meinen besten Dank zu sagen mich verpflichtet fühle — noch H. Wolf: Nivellement des Donaustromes von seinem Eintritte in das Kronland Oberösterreich bei Engelhartszell bis zum Austritt nach Niederösterreich bei Freienstein. Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, VIII, 1857, pag. 265 ff. Hier ist der tiefste Punkt mit 114 Klafter = 216·2 Meter angegeben, was mit obigem Worte gut übereinstimmt.

[136]) Allgemeine Orographie. Von Karl Sonklar, Edlen von Innstädten, Wien, Braumüller 1873, pag. 189, $H = \frac{V}{F}$, wobei jedoch ein etwas abweichendes Verfahren eingeschlagen wurde. Da die Neigungswinkel in dem massigen Gebiet im allgemeinen gering sind, und nur an den Spaltenthälern 30 bis 40° erreichen, übrigens auch die geneigte Fläche b b' auf der Karte als a a' verkleinert erscheint, so erscheint es am angemessensten, dieselbe mit der mittleren Höhe h zu multiplicieren. Wendet man dieses auf alle Schichten an, so wird man im allgemeinen z. B. für die Schichte zwischen 400 und 500 Meter das arithmetische Mittel, also hier $\frac{400 + 500}{2} = 450$ Meter als Höhe verwenden können. Das geschah auch hier bei der Berechnung mit Ausnahme der Schichten von 2- bis 300, 5- bis 600 und über 1300 Meter, wo es mir räthlich erschien, andere Mittelhöhen anzunehmen. Das Gebiet von 200 bis 300 Meter ist Flachland, ja Ebene zu nennen, welches um Eferding und Linz beinahe durchaus über 260 Meter, zwischen Mauthausen und Grein mindestens 240 Meter hoch liegt. Berücksichtigt man noch das am Abhang des Massivs sich hinaufziehende Terrain, so dürfte es gerechtfertigt erscheinen, die mittlere Höhe mit 270 Meter anzunehmen. Thatsächlich ist auch die mittlere Höhe von 16 angegebenen Punkten 263 Meter, wobei jedoch nur ein Punkt über 290 Meter, nämlich mit 291 Meter, angegeben ist, weil man ja selbstverständlich bei der Terrainaufnahme zumeist die höchst- und tiefstgelegenen Punkte fixiert, weniger die Punkte an den Abhängen. Aehnlich ist es bei der Schichte zwischen 500 und 600 Meter. Auch hier liegt der grössere Theil, namentlich am Mühlplateau, über 550 Meter. Die Kuppen



ragen sogar stets bis nahe 600 Meter hinan, ich habe daher auch hier 570 Meter genommen. Bei den Höhen über 1300 Meter hingegen habe ich 1330 Meter als das Mittel angenommen, was eher ein wenig zu tief, als zu hoch gegriffen erscheinen dürfte. Am Gesammtresultat ändert dies jedoch wenig. Wenn man aus den gemessenen Punkten das arithmetische Mittel nimmt, so findet man 666 Meter aus 843 Höhenangaben. Diese um 60 Meter grössere Zahl darf nicht überraschen, weil ja auch hauptsächlich die Höhenpunkte gemessen werden, daher naturgemäss eine etwas grössere Zahl sich ergeben muss.

[137]) Gustav Leipoldt: Ueber die mittlere Höhe Europas. Plauen i. V. 1874.

Danach beträgt:

Staaten	Mittlere Höhe in Meter	Areal in Quadrat-Meilen	Effect auf den Continent in Meter
Russland	167·09	96.450	90·46
Iberische Halbinsel	700·60	10.994	43·24
Skandinavien	428·10	13.825	33·22
Oesterreich (exclusive Bosnien)	**517·87**	**11.308**	**32·87**
Oströmische (Balkan-) Halbinsel	579·50	8.202	26·68
Frankreich	393·84	9.587	21·19
Apenninische Halbinsel . .	517·17	5.382	15·62
Deutsches Reich	213·66	9.932	11·91
Grossbritannien	217·70	5.768	7·05
Schweiz	**1299·91**	**740**	**5·40**
Dänemark mit Island . .	**352·18**	**2.587**	**5·11**
„ ohne Island .	**35·20**	**516**	**0·14**
Rumänien	282·28	2.179	3·48
Belgien	163·36	535	0·49
Holland	48·83	643 (wovon 268 unter dem Niveau des Meeresspiegels)	0·10

Das Mühlviertel hat in seinem eingangs erwähnten Umfange 41·95 Quadratmeilen, eine mittlere Höhe von 605·4 und bringt einen Effect hervor von 0·213 Meter.

[138]) G. Leipoldt ib. pag. 46. 31.

[139]) H. Daniels ill. kl. Handbuch der Geographie. Leipzig, Süss Verlag (R. Reisland) 1882, pag. 517.

[140]) Gümbel l. c., pag. 45 ff. O. Sendtner, Vegetations-Verhältnisse des bairischen Waldes 1860.

[141]) Im Mühlviertel liegt nach meinen Berechnungen 28·5 % unter 500 Meter.

[142]) Im Mühlviertel liegen zwischen 500 bis 700 Meter nach den obigen Angaben 127.066·99 Hektar oder rund 41 %.

[143]) $\frac{h}{d} = tg\alpha$, wobei h die Ueberhöhung, d die horizontale Entfernung und α den Neigungswinkel darstellt.

[144]) Ich gebe hier einige nach den Originalaufnahme-Sectionen des k. k. militär-geographischen Institutes von mir berechnete Winkel: Sternstein — Leonfelden 4° 47′; Sternstein — Dürnaumühle 10° 50′; Plöckenstein — Lackasee 15° 20′; Ruine Wittinghausen — Moldauspiegel 6° 39′; Pöstlingberg — Donau (an der Urfahrwänd) 11°; Pfennigberg — Donau 13° 33′; Giselawarte — Haselgraben (Bachbett bei der Speichmühle) 9° 54′; Gisela — Rottel 6° 42′; dagegen zeigen die Donaugehänge sehr bedeutende Neigungen von 25 bis 40°; Donauleithen bei Schlögen rechtes Ufer 25°, Burgstall bei Obermühl — Donau linkes Ufer 29° 10′, Ruine Stauf — Aschachbett 35°, Ruine Partenstein — grosse Mühl (Wasserspiegel) 36° 40′, ebenso gross am Kesselbach bei Wesenufer, Schloss Altenhof — Rannaspiegel 36° 20′, Ruine Kerschbaum — Donauspiegel 36° 48′; Rannaschlucht gleich ober Altenhof 40° 15′. Ich mache aufmerksam, dass sämmtliche Neigungen über 10° an Orten vorkommen, wo sich Spaltenbildung als wahrscheinlich erweisen lässt. Die Neigung ist daher stets nur einige Grade gross.

[145]) Sonklar l. c. Die Gebirgsgruppe der hohen Tauern und allgemeine Orographie, pag. 185.

[146]) Peschel-Leipoldt: Physische Erdkunde. Leipzig, Dunker & Humblot 1879. Bd. I, pag. 568.

[147]) Peschel-Leipoldt ib.: „Als man vor Jahren in der Schweiz Fallversuche machen wollte und deshalb nach lothrechten Felswänden suchte, fand man thatsächlich nur zwei dazu geeignete Punkte."

[148]) Hermann von Schlagintweit-Sakünlünsky: Reisen in Indien und Hochasien. Jena 1871, Bd. II, pag. 262.

[149]) Emil v. Schlagintweit im Globus, Bd. XXIX., Jahr 1876, Nr. 16, pag. 248. Uebrigens sind die Gebrüder Schlagintweit in ihrem grossen Werke über die Alpen die ersten gewesen, welche darauf hinwiesen, dass die mittleren Neigungswinkel der Kammgehänge selbst im Hochgebirge durchaus nicht so gross sind, als man gewöhnlich glaubt. Adolf v. Schl. in: Neuere Untersuchungen über die physische Geographie und Geologie der Alpen, II. Theil, pag. 134.

[150]) Al. v. Humboldt in den Ansichten der Natur, Bd. I., pag. 59. Doch hat bereits der Franzose Dupain-Triel 1791 ein solches von Frankreich geliefert. O. Peschel, Geschichte der Erdkunde, 2. Auflage (herausgegeben von S. Ruge), pag. 699 ff.

[151]) Vgl. L. v. Buch: Gesammelte Schriften, 3. Bd., Berlin 1877, pag. 218 ff., wonach das böhmische Massiv eine gewaltige Scholle mit synclinalem Einbuge und steilem Bruchrande im Süden darstellt. Er unterscheidet 1. das niederländische System von Südwest nach Nordost

streichend, dem ausser dem Erzgebirge noch das rheinische Schiefergebirge, böhmische Silur, die mecklenburg-pommerisch-preussischen Höhenrücken angehören (= rheinisches S. Gümbels); 2. das nordöstliche (hercynische System Gümbels), Böhmer- und bairischer Wald, Sudeten, Franken, Thüringerwald, Harz, die Falten des ostdeutschen Flachlandes, wie die Flussläufe zeigen; 3. das rheinische System nur auf dem Boden Deutschlands entwickelt, nordsüdlich streichend (Vogesen, Schwarzwald, Haardt, Odenwald, Spessart und Vogelsberge, die Rücken an der Fulda und mittleren Weser, die Rhön und Frankenhöhe. (Von Gümbel nicht eigens unterschieden.)

[152]) L. v. Buch: ibidem.

[153]) Suess: Entstehung der Alpen. Wien, Braumüller 1875, a. a. O., pag. 21, pag. 76.

[154]) Ibidem pag. 17.

[155]) Ibidem pag. 168. Vgl. auch Hauers Begleitworte l. c.

[156]) Suess: Zukunft des Goldes. Wien, Braumüller. 1879, pag. 143.

[157]) Hochstetter: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, VI., 1855, pag. 809.

[158]) Ibidem pag. 19.

[159]) Gümbel l. c., pag. 488.

[160]) Prof. M. Neumayr hat (Jahrb. d. geol. Reichsanstalt, 1871, pag. 521, Verhandl., 1872, pag. 52, 1873, pag. 288) nachgewiesen, dass die oberen Juraschichten Europas durch ostwestlich streichende Grenzlinien in 3 Provinzen gesondert werden: 1. die mediterrane, welcher die Alpenvorkommnisse angehören, 2. die mitteleuropäische, welche die Jura-Ablagerungen im ganzen ausseralpinen Frankreich und Deutschland, bei Brünn und Krakau umfasst, 3. die boreale oder russische. Der scharfe Abschnitt, welcher die geographisch so naheliegenden Jura-Ablagerungen der mediterranen und mitteleuropäischen Provinz trennt, wird dem Einflusse eines warmen Meeresstromes zugeschrieben, da auch heutzutage die Grenzlinie derartiger Ströme gegen das unbewegte Wasser scharfe Trennungslinien von Faunengebieten bedingen. Es ist also nicht unumgänglich nothwendig, sich die Scheidewand zwischen den Kreidebildungen etc. am Südfusse des böhmischen Massivs und der Alpen als Gebirgszug zu denken. Vgl. über diese Verhältnisse: Karl Gerster: Die Plänerbildung um Ortenburg bei Passau, *Nova acta etc. Leop.-Carol. 1881*, XLII., pag. 57, 58, wonach eine Verbindung dieser Theile um den Südfuss des böhmischen Massivs mit dem norddeutschen Meere über Mähren und Schlesien als möglich erscheint, entgegen der Ansicht Gümbels, welcher in seinem oft citierten Werke die Verbindung dieses procaenen Meeres durch den Linzerwald gehemmt glaubt, sondern diese mitten durch das Gebirge an der Eisenbahn im Regen- und Chamthale sucht, welche Verbindung nur durch spätere Dislocationen (die bis zu einem Betrag von 400′ erweislich sind) verdeckt wurde. pag. 777.

[161]) Suess: Das Antlitz der Erde. Wien, 1883, 1. Heft, a. a. O., pag. 274. „Was F. Roemer und Neumayr vor längerer Zeit vermutheten, kann nach den letzten Arbeiten von Ammon und Uhlig als erwiesen

gelten, nämlich die Uebereinstimmung der Jurabildungen von Passau mit den vereinzelten von Brünn und mit den Jurabildungen des Gebietes von Krakau und der einstige Zusammenhang dieser Ablagerungen.

Bei Passau endet diese an das alte Gebirge angelehnte Zone von Jura und Kreide, aber weit gegen Südsüdwest gerade dort, wo eine von Passau gegen Salzburg gezogene Linie den äussersten Saum der Alpen schneiden würde, zeigen sich an dem Trumsee bei Mattsee fremdartige Vorkommnisse, nämlich im nummulitenreichen Grünsandstein, der Fortsetzung der Ablagerungen des Kressenberges, sind an einem oder zwei Punkten Kreideablagerungen mit Belemnitella bekannt und südlich von dem Dorfe Frusham ist eine kleine Kuppe von weissem, vielleicht jurassischem Kalkstein, der bisher noch keine Versteinerungen lieferte." Bezüglich des Ortes siehe F. v. Hauer: Ueber die Eocengebilde im Erzherzogthume Oesterreich u. s. w., Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, IX., 1858, pag. 119, C. Ehrlich: Bericht über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften, IV. Bd., pag. 347, V. Bd., pag. 80; derselbe über die nordöstlichen Alpen, pag. 20; Lipold: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, 1851, 3. Heft, pag. 118.

Auch bei Stockerau fand F. Karrer Spuren von Kreidemergeln, welche sich als zur ausseralpinen Kreide gehörig erwiesen (Jahrb. d. geol. Reichsanstalt, 1870, pag. 157 ff.) und in der Nähe befindet sich eine wahrscheinlich jurassische Kalkkuppe.

Die böhmische Scholle scheint nach aller Wahrscheinlichkeit demnach ausser dem Schiefermantel und auflagerndem Rothliegenden noch mit Jura- und Kreide-Ablagerungen umgürtet gewesen zu sein, welche jetzt zum grössten Theile in die Tiefe gesunken und von tertiären und quartären Gebilden überdeckt sind.

[162]) So nennt Suess die Vorsprünge, welche sich durch das Stehenbleiben festerer Theile zwischen den Einsenkungen bilden. Antlitz der Erde, pag. 265 a. a. O. Er verweist dabei auf die Westküste Italiens, welche eine continuierliche Reihe von solchen Einsenkungen bildet, deren bekannteste die herrliche Bucht von Neapel ist. Ganz ähnlich ist der südliche Umriss der böhmischen Scholle bei Linz, wo drei halbkreisförmige Einsenkungen, wie schon erwähnt, sich folgen, nur dass die vulcanischen Erscheinungen hier fehlen, oder doch nur in Spuren angedeutet sind, während sie auf deutschem Gebiete in dem merkwürdigen Einsturzkessel der Ries bei Nördlingen auftreten.

[163]) Vgl. hiemit Profil XII.

Die breite Einsenkung zwischen dem Südabfalle der böhmischen Masse oder der bojischen Scholle und den Alpen, (wie Löwl in seinem jüngst erschienenen Werke (Löwl Ferd. Dr.: Ueber Thalbildung. Prag, H. Dominicus 1884) dieselbe nennt), heisst im allgemeinen auch oft Donauthal. Es gehört in diesem Sinne zu den Faltenthälern, welche an der Grenze zwischen dem stauenden Massiv und dem gestauten Kettengebirge entstehen und die Löwl heteroptygmatische nennt. Es ist daher in diesem Sinne die grossartigste heteroptygmatische Furche Europas, und mit dem Gangesthale

Indiens zu vergleichen. Löwls interessante Arbeit kam mir leider erst in letzter Stunde vor der Drucklegung dieses Schriftchens zu Gesicht. Er sagt, pag. 16: „Der Strom selbst schneidet allerdings zwischen Straubing und Krems wiederholt in das Urgebirge ein; doch die weite mit marinen Tertiärgebilden und mächtigen Geschiebemassen ausgefüllte Senke zwischen den Alpen und der bojischen Scholle erscheint, in ihrer gesammten Erstreckung betrachtet, dem unteren Rhonethale durchaus analog. Um dies zu erkennen, braucht man nur die niedrigen Vorberge des Grenzwalles im Norden von Linz, etwa den Pöstlingberg, zu besteigen. Die Aussicht, die sich hier oben gegen Süden erschliesst, lässt die Eigenart des Donauthales in überraschender Klarheit hervortreten. Wie die Wogen eines erstarrten Meeres branden die Falten der alpinen Flysch- und Kalkzone an dem Gestade des uralten böhmischen Festlandes."

Im Texte ist nicht das Donauthal in diesem allgemeinen Sinne, sondern die Thalfurche des Stromes innerhalb des Urgebirges Hauptgegenstand der Betrachtung.

[164]) IV. Bericht des Museum Francisco-Carolinum 1840: Joh. Gaisberger: Ueber die Ausgrabung römischer Alterthümer zu Schlögen und die Lage des alten Joviacum.

[165]) Hier ist ein ausgezeichneter Punkt, um den Uebergang des grobkörnigen Granites in dick- bis dünnschieferigen Gneiss zu beobachten. Die Glimmerblättchen des letzteren zeigen sich oft in der compliciertesten Weise in gewundenen Lagen angeordnet, die Structursrichtungen des Gneisses gehen unverändert in den Granit fort. Das Streichen erfolgt Südost, das Fallen Nordost. Eine Zerklüftungsrichtung ist dem Verflächen parallel, die andere der Structursabsonderung, die dritte auf ersteren senkrecht. Vgl. Peters Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, Bd. IV., 1853, 2. Heft, pag. 235.

[166]) Dass dieser Linie entlang bedeutende Störungen und Brüche stattfanden, beweist auch das oben pag. 20 angegebene Auftreten von dioritischem Gestein, welches, der Hauptlinie des Bruches parallel streichend, in den tiefen Einschnitten des Ranna-, Mühl- und Pesenbachthales sich befindet.

[167]) Vgl. Kenner Friedrich: Die Römerorte zwischen der Traun und dem Inn. S. B. der k. k. Ak. der W. Phil.-hist. Kl., Bd. 91, pag. 584.

[168]) Ich hoffe, in kurzer Zeit eine Studie über den Lauf der Donau in Oesterreich veröffentlichen zu können, worin diese Verhältnisse des näheren ausgeführt und erwiesen werden sollen, entgegen der gewöhnlichen Ansicht, dass das Donauthal durch Erosion entstanden sei.

[169]) Es sei in kurzem damit die Lage von Wien verglichen, welches wie Linz am Ausgange einer zwei Becken verbindenden Stromenge an der Kreuzung des Donauweges mit der meridionalen Strasse vom Semmering zur Marchlinie liegt, welche den Osten Nord- und Süddeutschlands verbindet, und auch von der Adria nur um 80 Kilometer weiter entfernt ist, bei leichterer Verbindung, als dies von Linz aus möglich ist. Da hier auch die südlichen Handelswege von Polen und eines grossen Theiles der Ostseeprovinzen ein-

münden, und der ackerbau- und viehzuchttreibende Osten Europas daselbst mit dem industriellen Westen plötzlich zusammenstösst, eine Scheide, die sich sogar klimatisch bemerkbar macht, (vgl. Lorenz und Rothe: Lehrbuch der Klimatologie. Wien, Braumüller 1874), auch die Vegetation sich hier an der Grenze des „alpinen" und „bojoarischen" Kreises ändert, so musste hier, begünstigt durch die Stellung Wiens als der Capitale eines alten mächtigen Donaureiches, eine Grossstadt erstehen. Linz ist daneben die natürliche Hauptstadt des oberen öst. Donaubeckens und durch Vereinigung wichtiger Wasser- und Landwege und fruchtbare Umgebung zu einer Handels- und Industriestadt zweiten Ranges allerdings, aber immerhin zu einer viel grösseren Bedeutung und Ausdehnung prädestiniert, als es thatsächlich einnimmt. Vgl. übrigens W. Götz: das Donaugebiet und seine Wasserstrassen, Stuttgart, C. Gröninger, 1882, pag. 181 ff.

[170]) Die Wichtigkeit dieser Structurslinien für Erzgebirge, Harz etc. wurde erst jüngst von Lossen erwiesen. Vergl. Zeitschr. d. deutsch. geol. G., XXVIII., pag. 168 und Jahrb. d. preuss. geol. Land.-Anst., 1882, pag. 4.

Suess weist das Vorhandensein von solchen Spalten für das ganze Senkungsgebiet nördlich der schwäbisch-bairischen Hochebene nach, für den Schwarzwald und Odenwald sind solche Bruchlinien und Spalten zum Theile schon längere Zeit bekannt. E. W. Benecke und Cohen nehmen in der geognostischen Beschreibung der Umgegend von Heidelberg, 1881, pag. 595 ff. a. a. O. 3 Systeme von Spalten an:

1. gegen Nordnordosten in der Nähe des Rheinthales, also rheinische,
2. gegen Nordosten dem Aussenrande des Odenwaldes entsprechend, also niederländische,
3. untergeordnet gegen Nordwesten gerichtete Spalte, welche die 2. Gruppe senkrecht kreuzt, also hercynische.

Es ist eigenthümlich, dass diese Richtungen überhaupt in der Configuration der Continente, der Vertheilung der Hauptgebirge etc. überall wiederkehren. Vgl. J. Dana: *Manual of Geology. 1875.*

[171]) J. Cžjžek: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, IV., pag. 264. „Die Donau läuft bei Mölk in einer alten Spalte, der Durchbruch musste schon vor der Diluvialzeit erfolgt sein, weil sich an mehreren Stellen des linken Ufers Anhäufungen von Diluvialgeröllen, an beiden Ufern Lösspartien finden", wie man nach Waltl auch bei Passau zu beiden Seiten der Donau und nach Peters am Kesselbache Conglomerate findet.

[172]) Suess a. a. O.: Entstehung der Alpen, pag. 69 ff., pag. 84. Bezüglich des Verhaltens der Kamplinie zu den Erdbeben vgl. Suess: Erdbeben in Niederösterreich. Denksch. d. k. Akad. d. W., XXXIII., 1874, pag. 92.

[173]) Gümbel l. c., pag. 45.

[174]) So an der Aist, südlich von Freistadt, wo man ja auch etwas Kohle fand, vielleicht auch bei Kattstorf in dem Gallneukirchener Becken, und im oberen grossen Mühlthal, wo dieses noch Längenthalcharakter besitzt.

[175]) „Schwärzen" wird in der bairisch-österreichischen Volkssprache statt des Wortes „Schmuggeln" gebraucht.

[176]) Gümbel l. c., pag. 13, nennt als seine höchsten Punkte Sternstein und Traberg. Er nimmt im Norden das Fichtelgebirge, im Süden den Greinerwald als Uebergangspunkte in andere Gebirgsglieder an und scheidet weiters im Süden den Linzerwald aus, der östlich vom Schwarzenberg-Canal liegt, während der eigentliche Böhmerwald durch die Furche bei Cham in einen nördlichen und südlichen Theil zerlegt wird.

[177]) Vgl. Hochstetter a. a. O. Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, VI., 1855, pag. 10.

[178]) Die Tanne im Brandlwald hat nach Hochstetter: Jahrbuch der geol. Reichsanstalt, VII., 1856, pag. 137., in Brusthöhe einen Durchmesser von $9^1/_2$ Wiener Fuss, einen Umfang von 30 und eine Höhe von 200 Fuss. Die Königstanne im Schlosswald, welche, als ich (1881) die Stelle besuchte, nach der Aussage des Herrn Försters allein noch steht, hat in Brusthöhe 20′ 6″ Umfang und eine Höhe von 168′ nach Hochstetter ib. Ich muss jedoch bemerken, dass ihr Wipfel abgebrochen ist, und dass an der Bruchstelle der Stamm immer noch Mannsdicke haben dürfte.

[179]) Gegenwärtig ist sie durch die Fürsorge des Fürsten Schwarzenberg etwas restauriert und zugänglich gemacht worden, und man geniesst von der Burg selber eine entzückende Rundschau auf Südböhmen, den Böhmerwald, das Mühlviertel und die Alpenkette im Süden.

[180]) Hier soll auch die projectierte Mühlkreisbahn über Leonfelden führen; deren höchster Punkt ist im Nivellement mit 798 Meter (!) angegeben.

[181]) Gümbel l. c., pag. 26 ff.

[182]) Gümbel l. c., pag. 815.

[183]) Man trifft beinahe in sämmtlichen Lehrbüchern den Jägerhüttenberg mit 1127 Meter nördlich von Buchers als höchsten Punkt des gesammten Gebietes östlich von Freistadt angegeben. Auf der neuen Generalstabskarte hat er nach trigonometrischer Berechnung nur 1041 Meter, ist also lange nicht die höchste Kuppe, da sogar benachbarte Berge ihn übertreffen: Granitzberg im Kinsky'schen Forst 1080 Meter, Steinberg 1069 Meter, Tischberg 1073 Meter, Aichelberg bei Karlstift 1043 Meter u. s. w.

[184]) Von hier erwähnt Lipold l. c., pag. 52, Felsitporphyr; vgl. Cap. 2, pag. 21.

Inhalts-Angabe.

I. Geognostischer Theil.

Capitel 1: **Einleitung.**

Grösse des Gebietes. Incongruenz der physischen und politischen Begrenzung. Das Mühlviertel, ein Theil des ostdeutschen Urgebirgsstockes, dessen Ausdehnung und Gesteinsmaterial. (Pag. 3.)

Capitel 2: **Petrographische Detailbeschreibung.**

1. Die Gesteine.

Der Granit, seine Zusammensetzung und Hauptvarietäten. Eintheilungsprincip. A. Grobkörniger Granit, seine Unterabtheilungen und Uebergänge. Bestandtheile: Quarz, Feldspat, Glimmer. Verbreitung. — Der Plöckensteingranit. Bestandtheile. Verbreitung. Reliefformen. Bildungscharakter. Mauthausener Granit. Seine Zugehörigkeit zur Varietät A. Charakter. Verbreitung. — B. Feinkörniger Granit. Charakter und Verbreitung. — Varietät C Pegmatit. Bestandtheile. Vorkommen. Begleitmineralien. — Der Gneiss. Alters- und Texturverhältnisse. Verhalten zu den übrigen Gesteinen. Bestandtheile. Verbreitung. Dichroitgneiss. Granulitähnlicher Gneiss. — Granulit. Charakter. Vorkommen. Beziehung zum Kaolin. — Syenit. Bestandtheile. Charakter. Vorkommen. Begleitminerale. Verbreitung. — Diorit. Charakter. Vorkommen. Die Pesenbachschlucht. Das obere Donauthal. — Porphyr. — Serpentin. (Pag. 5.)

2. Die Mineralien.

Allgemeiner Charakter: Der Mangel an technisch verwendbaren Materialien. Quarz. Die Feldspate. Die Glimmer. Hornblende. Granat. Graphit. Pyrit. Turmalin. Titanit. Beryll. Vivianit. Ocher. Razoumoffskyn. Kaolin und Thon. Eisenvitriol. Kalk. Spuren von Erzen: Silber, Gold, Spateisenstein.

Capitel 3: **Die Verwitterungs-Erscheinungen des Urgebirges.**

Einfluss der Denudation. Das Wesen der Verwitterung. Mechanische und chemische Verwitterung. Factoren bei derselben. Verhalten der Mineralien: der Quarz, der Feldspat. Bei Glimmerarmut: Kaolinisierung. Bei Reichthum

an Pyrit. Sulfatbildung. Bei Glimmerreichthum mechanische Verwitterung. Rolle des Glimmers. Gegensatz zwischen Magnesium und Kaliglimmer. Magnesiaglimmer leicht, Kaliglimmer schwer zersetzbar. tritt auch als Neubildung auf. Das Verhalten der Verwitterungs-Producte zur Bodenkrume. Nothwendigkeit der Walddecke für das Urgebirge. (Pag. 27.)

Capitel 4: **Die kaenozooischen Gebilde des Mühlviertels.**

Verbreitung. Die Tertiärschichten: Sande, Lignitbildung, der Sandstein von Perg, der Schlier. Die Tertiärgebilde um Freistadt. Löss. (Pag. 33.)

Capitel 5: **Allgemeine Betrachtungen über die Bildungsweise der Urgesteine.**

Gneiss das älteste Gestein. Er hat sedimentären Charakter, ist weder eruptiv, noch durch Metamorphose alter Schiefer entstanden. Art der Bildung. Verhalten zu den alten Schiefern. Der Lagergranit ist nur massiger Gneiss. Die Stock- und Ganggranite. Der Pegmatit. Die Diorite und der Syenit. (Pag. 35.)

II. Orographischer Theil.

Capitel 6: **Das Relief des Gebietes im allgemeinen.**

Allgemeiner landschaftlicher Charakter. Massigkeit der Erhebung. Die angrenzenden Tiefenlinien als Basis. Neigung der Basis. Die Freistädter Senkung oder „Der Kerschbaumer Pass". Die 300 Meter- und 500 Meter-Linie, die 800 Meter- und 1000 Meter-Linie. Flächen der einzelnen Höhenschichten. Die mittlere Höhe des Mühlviertels. Ueberraschende Grösse derselben im Vergleiche mit anderen Ländern und Gebirgen. Uebereinstimmung mit dem bairischen Waldgebirge. Die Hauptwasserscheide, ihre Einsenkungen und mittlere Höhe. Geringe Abweichung der mittleren Gipfel- und Sattelhöhe von der mittleren Erhebung. Die Neigungsverhältnisse des Gebietes. Die Profile: Nothwendigkeit der Ueberhöhung bei denselben. (Pag. 41.)

Capitel 7: **Die Stellung des Gebietes im deutschen Mittelgebirge und die Tiefenlinien des Gebietes.**

Die drei grossen Mittelgebirgssysteme Deutschlands und der ostdeutsche Urgebirgsstock. Vorwiegen des hercynischen Systems. Rheinische Tiefenlinien. Die zeitliche Aufeinanderfolge. Verhältnis zu den Alpen. Der südliche Bruchrand. Der petrographische Charakter der versunkenen Scholle. Reste derselben. Die wichtigsten Tiefenlinien. Das Donauthal, eine geradlinige Spalte. Die Mühlthallinie. Die Moldaulinie. Die Lage von Linz. Die wichtigsten Tiefenlinien, vier Spaltensystemen angehörig: *a)* NW — SO

BIBLIOTHECA BODLEIANA

BIBLIOTHECA BODLEIANA